J. germ. 128 n

Michelsen

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

J germ 128 n

Sammlung

altdithmarscher Rechtsquellen

von

A. L. J. Michelsen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Namens

der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte

herausgegeben.

Altona,

bei Johann Friedrich Hammerich.

1842.

193. D.

V

143

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorbericht.

Schon vor einer Reihe von Jahren war ich mit vorliegender Sammlung der Rechtsquellen der unabhängigen Landesgemeinde Dithmarschen's vielfach beschäftigt, und hatte das Glück, den größten Theil der Manuscripte, die hier zuerst gedruckt erscheinen oder zur Ausstattung der abgedruckten benutzt worden sind, in Bibliotheken und Archiven aufzufinden. Schon damals wurde diese Sammlung der altdithmarschen Rechte von Dahlmann in dem Vorberichte zu seiner musterhaften Ausgabe der Chronik des Landes von Neocorus mit freundlichen, empfehlenden Worten angekündigt. Es sind mancherlei Umstände gewesen, welche zusammengewirkt haben, um das Werk aufzuschieben, ja ungebührlich zu verzögern; aber aufgegeben war es von mir nie. Inzwischen habe ich meine historisch-publicistische Abhandlung über das alte Dithmarschen in seinem Verhältnisse zum Bremischen Erzstift gelegentlich herausgegeben, und später auf Kosten der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte, unter deren Auspicien auch gegenwärtige Rechtssammlung an das Licht tritt, mein Dithmarscher Urkundenbuch. Aber lebhaft fühle ich jetzt, indem ich dieses germanistische Quellenwerk der Oeffentlichkeit übergebe, daß ich in der That eine alte Schuld abtrage, und wehmüthig denke ich daran, daß ich damit mein an Niebuhr einst gegebenes Wort endlich löse. Längere Zeit hat die in

der Hauptsache unerfüllt gebliebene Hoffnung, die Sammlung noch durch diesen oder jenen glücklichen Fund vermehren und vervollständigen zu können, den Verzug bewirkt. Vielleicht bin ich jetzt so glücklich, daß Einzelne die Ueberzeugung haben, wie auch hier das Streben nach dem Bessern dem Guten Feind gewesen seyn möge.

Zunächst halte ich mich jedenfalls einer wärmern Theilnahme bei manchen Dithmarschern versichert, denen eine zeitgemäße Ausgabe ihrer früheren Gesetze und Beliebungen, als einer Hauptquelle zur Erkenntniß der inneren Verhältnisse, Einrichtungen und Zustände ihres denkwürdigen Freistaats, bisher dringend gemangelt hat. Erst jetzt, da die gedruckte Sammlung der vorzeitigen Rechtsmonumente zu der Landeschronik und dem Landesdiplomatar hinzukommt, liegt der vorhandene Quellenvorrath zur Geschichte der altdithmarschen Volksgemeinde in wünschenswerther Fülle und Vollständigkeit vor uns. Getrost sage ich daher, im Begriff die heimathliche Landesuniversität zu verlassen, wo die für diese Arbeit erforderlichen literarischen Hülfsmittel beisammen und leicht zu haben waren, mit Dahlmann am Schlusse der Vorrede seines Neocorus: das Unternehmen mußte endlich rasch angegriffen und jetzt vollbracht werden, weil es sonst vielleicht nicht mehr durch mich vollbracht würde; — und mit Göthe, der irgendwo über Arbeiten spricht, die eigentlich nie fertig werden: man muß sie für fertig erklären, wenn man — nach Zeit und Umständen — das Mögliche daran gethan hat.

Zu dem historischen Interesse für Dithmarschen kommt sodann das praktisch juristische hinzu, welches dort nothwendiger Weise an einer Ausgabe des alten Landrechts genommen werden muß. Dieses liegt in vielen Parthien dem neuen fürstl. Landrecht von 1567, welches fortwährend gilt, positiv oder negativ zu Grunde. Cronhelm hat im Corp. Statut. prov. Holsatiae bereits hierauf aufmerksam gemacht, und bei seiner Ausgabe des neuen Landrechts am Rande die entsprechenden Artikel der beiden alten Landrechte oft angeführt. Aber der Zusammenhang dieses neuen, nach der Eroberung gegebenen, ohne Zweifel, wie es auch durch gleichzeitige Aufzeichnungen bezeugt wird, hauptsächlich von dem herzogl. Gottorfischen Kanzler Dr. Adam Thratziger verfaßten, parthienweise allerdings

völlig aus römisch gemeinrechtlicher Jurisprudenz des sechszehnten Jahrhunderts geschöpften, Dithmarscher Landrechts mit der ehemaligen Rechtsverfassung des Freistaats ist hin und wieder noch tiefer und umfassender, als es bis jetzt erkannt ward.

Jedoch bei dem eifrigen Betrieb, den wir heutiges Tages auf dem Felde der altdeutschen Rechtsliteratur wahrnehmen, bei dem Fleiße und der Sorgfalt, womit jetzt die Denkmäler bewahrt, in ihrer ursprünglichen Form hergestellt, der Mit- und Nachwelt zur Benutzung treu übergeben werden, glaube ich auch unter den Bearbeitern und Freunden germanischer Jurisprudenz und Historie anerkennende Theilnahme für die Sammlung und Bekanntmachung von gehaltvollen Rechtsquellen, die Niebuhr schon, so weit sie damals bekannt waren, den merkwürdigsten und wichtigsten Monumenten des alten Rechts deutscher Volksstämme beizählte, zuversichtlich mir versprechen zu dürfen. Denn auch hier sey an der Schwelle Allen, welche die germanische Geschichts- und Rechtskunde lieben und hegen, noch einmal gesagt[1]): „Wer in deutscher Art und Sitte geschichtlich fortgeleitete Erfahrung hat, wird leicht erkennen, daß hier viele deutsche Grundeinrichtungen in einem klareren Zusammenhange hervortreten, als leicht irgendwo; nicht, als rühmten sich die dithmarschen Quellen eines besonders hohen Alters, sondern weil wegen der höchst eigenthümlichen Gestaltung und langen Dauer dieses Freistaats Vieles hier im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert noch lebendig fortbestand, was sonst nur in dem Halbdunkel früherer Zeiten mühsam erspäht und zusammengesetzt wird.“ Wir wollen hier nur auf das Geschlechterwesen und die Nemede als Grundeinrichtungen im altdithmarschen Rechtssystem und Gerichtsverfahren hingewiesen haben. Die Slachten und Klufften sind durch Niebuhr's treffende Zusammenstellung und Vergleichung mit den gentes und familiae des römischen Staatsalterthums im Allgemeinen bekannt und berühmt geworden. Die altdithmarsche Nemede sollte unter den deutschen Juristen von Rechts wegen heutzutage noch bekannter und literarisch berühmter seyn. Die Ne-

---

[1]) vgl. Dahlmann's Vorber. zu Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen. Kiel 1827.

mede, obwohl bei den Dithmarschern originell und eigenthümlich geartet und später ausgeartet, ist doch in ihrem Grundwesen und in allem wahrhaft Charakteristischen der englischen Jury gleich. Sie ist nicht ein bloßes Zeugniß der Genossenschaft und Gemeinde, noch eine simple Eideshülfe; letztere besteht daneben, meistens als Zwölfmanneneid hervortretend. Sie ist vielmehr ein specielles Eidgericht, für den einzelnen Fall aus der Genossenschaft oder Gemeinde ernannt, auch über vorgelegte Beweismittel, in Bezug auf das fragliche Factum, welches bejaht oder verneint in damaliger Zeit freilich in der Regel das Recht von selbst ergab. Sie hat an und für sich mit dem Rügerecht und der Inquisition [1]) keinen Zusammenhang, sondern ist vielmehr eine ursprüngliche, freie, volksthümliche Einrichtung [2]). Beide Institute, das Geschlechterwesen und die Nemede, germanischer Urverfassung angehörend, in Dithmarschen neben dem Gottesurtheil und mancher andren Uralterthümlichkeit über das Mittelalter hinaus mit merkwürdiger Zähigkeit aufrecht erhalten, konnten in den gegenwärtiger Sammlung hinzugefügten Anmerkungen und Beilagen nicht die umfassende Darstellung finden, welche sie in so hohem Grade verdienen. Sie müssen daher einer eigenen Untersuchung und monographischen Behandlung vorbehalten bleiben.

Dithmarschen, die urfreie Volksgemeinde, hat sich als solche in isolirter Unabhängigkeit und wunderbarer Selbstständigkeit Jahrhunderte hindurch behauptet, bis sie erst im Sommer des Jahres 1559, nach fürchterlichem Kanonendonner aus mehr als hundert Geschützen, einem Sieger gegenüber dessen

---

[1]) Es ist zu bedauern, daß Biener in seinen anerkannt gelehrten Beiträgen zu der Geschichte des Inquisitions-Prozesses und der Geschwornen-Gerichte (Berlin 1827) die altdithmarschen Rechtsquellen, deren er beiläufig S. 305 unter den Rechten „nordischer“ Völker erwähnt, nicht berücksichtigt hat; aber ganz natürlich, diese grunddeutschen Quellen lagen damals zum öffentlichen Gebrauch sehr unvollkommen oder gar nicht vor.

[2]) Um Misverständnissen vorzubeugen, sei hier bemerkt: den Dithmarschern hieß das Schöffencollegium das „Geschwornengericht,“ für das Kirchspiel die Schließer und Richter, für das Land die Achtundvierziger. Die Schließer waren zugleich Vorsteher des Kirchspiels, die Achtundvierziger der Landesgemeinde.

Mannzahl viermal überwog, auf blutigem Schlachtfelde und unter rauchenden Trümmern, den holsteinischen Landesherren sich unterwerfend huldigen mußte. Die Oberherrlichkeit, welche dem Erzbischof von Bremen über das urkräftige Gemeinwesen von nicht mehr als vierzig bis fünfzig tausend Seelen, darunter reichlich sechs tausend bewaffneten Männern, bis dahin zustand, war keine Territorialgewalt. Länger als die in gleichartigen Verhältnissen lebenden friesischen Stämme wußten die dithmarschen Landleute nicht minder kühn als klug der Landeshoheit sich zu erwehren; in ehrenhafter Bauernfreiheit, mit echtem und unbeschatztem Grundeigenthum, ohne Herrngeld und Herrndienst, in eigenthümlich gereifter und ausgebildeter Gauverfassung, mit vollkommener Gewerbefreiheit, in der Blüthezeit ihres Freistaats aller Regalien und Regalitätsbeschränkungen baar, mit selbstgewählten Richtern und Vorständen, mit angestammtem und gewillkürtem Recht. Ihr gründliches, entschiedenes, trotziges Bauernwesen, an die norwegischen Odelsbonden uns erinnernd, stieß frühzeitig das ritterschaftliche Element als ein fremdartiges, der Landesverfassung noch nicht assimilirtes aus. Ihre beiden kleinen, meist ackerbauenden Städte, das in seiner Stadtfreiheit, die im dreizehnten Jahrhundert schon vom Erzbischof gewährt ward, ergraute Meldorf, und Lunden welches der Stadtgerechtigkeit nur drei Jahrzehnte sich erfreute, waren als Communen, vom Gerichtswesen abgesehen, in der That nichts weiter als künstlicher organisirte Bauerschaften. Wer das deutsche Bauernwesen, in seiner ursprünglichen Freiheit, in seinem innersten Wesen und eigensten Wirken ergründen und anschauen will, der gehe nicht in die Schule der Weisthümer des inneren Deutschlands, die fast auf jeder Seite handgreifliche Spuren der bäuerlichen Unfreiheit und Frohndienstpflicht zeigen, sondern zu den Friesenstämmen, oder lieber noch, insofern es auf das gesammte private und öffentliche Recht und entfaltete Gemeinwesen ankommt, gerades Weges zu den Dithmarschern in der Marsch wie auf der Geest. Ihre aufgezeichneten Rechte, in der Landes- oder Kirchspielsversammlung beliebt, waren Ausflüsse reiner Autonomie. Sie gleichen ihrer Entstehung und Fassung nach vor allen den vielen friesischen Küren und Landrechten, mit denen vor Jahresfrist die eben so reichhaltige als sorgfältige Ausgabe des

Freiherrn von Richthofen uns umfassend bekannt gemacht hat. Der Bremische Erzbischof übte durchaus keine gesetzgebende Gewalt in Dithmarschen aus; weder das Landrecht noch irgend eine Beliebung oder überhaupt ein Beschluß der Landesversammlung wurde ihm zur Genehmigung oder Bestätigung vorgelegt. Auch hatte weder das römische und canonische Recht, noch der Sachsenspiegel oder das lübische Statut, wie sonst in dem deutschen Nordalbingien, hier in das Volksrecht des Landes, der Städte, der Kirchspiele irgend Aufnahme und Einbürgerung gefunden. Alles Recht war vielmehr hier am Orte selbst gewachsen und unentliehen. Die Vollmacht des Landes, wie man sagte, die achtundvierzig Vorsteher der Landesgemeinde, die Schließer und Geschwornen der Kirchspiele, die Räthe der beiden Städte, hatten nur nach dem geschriebenen Rechte ihrer Väter zu richten, wie nach dem ungeschriebenen ihres eigenen Bewußtseyns und ihrer selbstgemachten Erfahrung, nach Sitte und Brauch, in ehrenfester Gottesfurcht, in aller Offenheit und Oeffentlichkeit, unter der Wacht und Huth einer derben öffentlichen Meinung. Das altdithmarsche Recht erwuchs somit bei dithmarscher Kost in freier Luft auf heimischem Boden; es beharrte unvermischt in seiner angebornen Art; es blieb ein reiner Abdruck der angestammten Volksthümlichkeit, eine sichere und feste Ausprägung des Volksgeistes. Solche autonomische und schlechthin auf sich selbst beruhende Rechtsbildung hat erst seit der Unterwerfung unter die Landeshoheit des holsteinischen Herzogshauses, also erst Jahrzehnte nach eingeführter Kirchenreformation, im Großen und Ganzen aufgehört. Sie hatte aber, als mit dem Eintreten in die neuere Zeit die Volksgemeinde zu einem wahren Freistaat sich ausbilden mußte, zu legislativem Selbbewußtseyn und wirklicher Staatsgesetzgebung, weit über die Wirksamkeit und den Kreis jener genossenschaftlichen Autonomie des Mittelalters hinaus, sich erheben müssen. Allmälig hatte sich diese Autonomie der freien Landesgemeinde zu einer organischen Lebensthätigkeit gesteigert und gestaltet. Was einst fast nur Gewohnheitsinstitut gewesen, war auch immer mehr ein Werk des Bewußtseyns und der Reflexion geworden. Besonders stark war der Impuls, den die Kirchenreformation, in Folge welcher die Landesgemeinde sich vollkommen zur Autarchie emporhob, durch

die kräftig eingreifende lutherische Landesgeistlichkeit der Gesetzgebung gab. Der Reformationskampf trat auch stark in die gesammte Rechtsbildung ein; gar zu unvermittelt und forcirt wirkte nun das protestantische Kirchenwesen auf Gestaltung des bürgerlichen und peinlichen Rechts; dieser Kampf veranlaßte manche schwere Wehen und auch mehrere arge Misgriffe. Der Reformationskampf kann, als die Eroberung des Landes erfolgte, noch nicht als beendigt angesehen werden; erst vor fünf Jahren hatte damals die Geistlichkeit die Verordnung über die Bestrafung des Todtschlags mit wahrer Vehemenz durchgesetzt. Eine Katastrophe stand bevor, die bald hätte eintreten müssen, die Einführung eines ordentlichen Steuersystems. Ob und wie dieselbe von der Bauernrepublik, zumal bei dem Gegensatze zwischen Marsch und Geest, der sich dabei geltend gemacht hätte, bestanden worden wäre, ist eine Frage, deren Beantwortung die Eroberung des Landes der Geschichte entzogen hat.

Die Art und Weise, wie ein neues Landesgesetz zu Stande gebracht wurde, muß aber im Wesentlichen folgende gewesen seyn. Zuerst wurde der Antrag und Vorschlag von der Vollmacht des Landes berathen, d. h. von der engern, eigentlichen Landesversammlung. Die Landesvollmacht war der Inbegriff sämmtlicher Magistratspersonen, nämlich die achtundvierzig Landesvorsteher, der Landessecretair, 4 oder 5 Vögte, ungefähr 60 Schließer und zwischen 3 und 400 geschworne Richter aller Kirchspiele, zusammen gegen 500 Personen. Wurde der Vorschlag hier angenommen, so war, wie man es nannte, die Vullbord des gesammten Landes (der universitas terrae) einzuholen. Zu dem Ende wurde das Gesetz bestimmt artikulirt, und die aufgesetzten Artikel den Kirchspielsvorständen, d. h. den Schließern und Geschwornen, nach Hause mitgegeben, um sie, wie man ehedem sagte, zur Acht und Vullbord (d. h. zum Beschluß und zur Genehmigung) ihren Kirchspielsgemeinden vorzulegen. Diese hielten also nun Rücksprache mit ihren versammelten Kirchspielen. Die Kirchspielsversammlung stimmte für die Annahme oder Nichtannahme des Gesetzentwurfs nach Ecken, d. h. nach Regionen, Districten. Der Vorstand brachte darauf den Beschluß zurück in eine folgende Landesversammlung. Also jedes Kirchspiel hatte für den definitiven Beschluß über das Gesetz eine Stimme. Zwei Drittel der vorhandenen

Stimmen waren immer nach altdithmarscher Grundeinrichtung für die Annahme eines Beschlusses erforderlich, in der Bauerschaft und in der Stadt, wie im Kirchspiel und in der Landesversammlung. Wenn es sich aber um die Annahme eines neuen Gesetzes für das Land handelte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß es nicht zu Stande kam, wenn auch nur einzelne Kirchspiele sich entschieden dawider erklärten. War das Gesetz definitiv angenommen, durch die eingebrachte Vullbordung, so wurde einer der Landesvorsteher mit der förmlichen Verkündung der Beliebung in der Landesversammlung beauftragt. Von dieser Verlesung (Affeggende) an trat das Gesetz in Gültigkeit, und darauf wurde es auch in das Landesbuch als Zusatz-Artikel eingetragen. Daß bei solchem Gange die Zustandebringung eines Landesgesetzes oft sehr schwierig war, ist natürlich, auch in der Geschichte bezeugt. Was vom politischen Standpuncte aus über diese Form und Verfassung, in welcher das Land als ein Conglomerat von Kirchspielen auftritt, zu sagen seyn möchte, auch in Bezug auf die jetzige commünale Landschaftsverfassung von Dithmarschen, die einige wesentlich gleichartige Grundeinrichtungen hat, schon wiederholt öffentlich gesagt worden ist, müssen wir hier, weil eine Erörterung darüber uns zu weit führen würde, ganz beiseite lassen. Uebrigens muß man ohne Zweifel annehmen, daß mehrere eigentliche Verordnungen (Edicte) in den allerletzten Jahrzehnten des Freistaats, namentlich in Betreff des Kirchen- und Polizeiwesens, von der Landesversammlung unmittelbar, ohne erst die Acht und Vullbord aller Kirchspiele einzuholen, beschlossen und publicirt worden sind. Bei längerem Bestande des Freistaats würde sich demnach gewiß herkömmlich eine gewisse Grenzbestimmung zwischen bloßen Verordnungen und wirklichen Gesetzen festgestellt haben.

Zweimal hat aber wahre Codification des altdithmarschen Landrechts Statt gefunden, zuerst 1447, und dann wieder drei Decennien später. Eine solche Gesammtverzeichnung des Landrechts geschah wahrscheinlich auf die Weise, daß die Landesversammlung, wie es in vielen anderen Fällen auch geschehen ist, dafür aus ihrer Mitte eigene Bevollmächtigte wählte, einen engern Ausschuß, der in Verbindung mit dem Landessecretair das Geschäft zu besorgen hatte. Dieser Ausschuß verzeichnete

dann das gesammte hergebrachte Recht des Landes, so weit er sich darauf besinnen konnte und die Aufzeichnung nöthig fand. Darauf wurde diese Rechtsaufzeichnung in der Landesversammlung berathen und angenommen, wahrscheinlich parthienweise, wie der originäre Büsumer Codex in der Form der Aufzeichnung zu beweisen scheint. Das ganze von der Landesversammlung angenommene Recht, in ein Landesbuch eingeschrieben, wurde verkündigt wie eine große Gesammt-Beliebung, und jedes Kirchspiel hatte von dem Substituten des Landessecretairs, dem eigentlichen Landesschreiber, sich eine Abschrift anfertigen zu lassen. Die Codices waren nach größeren und kleineren Parthien von ganz oder einigermaaßen zusammengehörigen Satzungen geschrieben, mit leeren Räumen dazwischen, die später die Kirchspielsschreiber mit den in der Folge vom Lande beliebten Gesetzen oft gedankenlos, ohne Rücksicht auf den Inhalt der unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Artikel, und mit übertriebener Sparsamkeit hinsichtlich des Pergaments, gefüllt haben. Wir haben in gegenwärtiger Ausgabe die von spätern Händen hinzugeschriebenen Artikel des Büsumer Codex, die in dem Hamburgischen noch nicht gefunden werden, durch gesperrte Schrift auszeichnen lassen, damit man sie sogleich äußerlich erkenne, und daneben in den Noten unter dem Texte das Nöthige in der Hinsicht zu bemerken nicht ermangelt.

Fragt man aber nach dem geschichtlichen Anlasse der ersten Verzeichnung des Landrechts im J. 1447, so verweisen wir auf den Anhang XIX zum Neocorus von Dahlmann, der zuerst, wie ich glaube, hier die Hauptsache richtig ermittelt hat. Die Verzeichnung des Landrechts ist ein Moment in einer großen Umgestaltung der Landesverfassung überhaupt. Es hatte längere Zeit heftige Partheiung und Gährung im Innern gewüthet, so sehr, daß der Untergang zu drohen schien. Man suchte Rettung, unter Vermittelung befreundeter Hansestädte, in neuer Gestaltung einer festeren und bessern Landesverfassung. Das Collegium der Achtundvierziger, mit größerer judicieller und administrativer Centralgewalt ausgerüstet, wurde der größeren, unbestimmten Zahl der vorzeitigen Rathleute des Landes substituirt. Die wöchentliche ordentliche Landesversammlung in Heide, welcher Ort ungefähr in der Mitte des Landes liegt, wurde constituirt. Aufzeichnung und einträchtige

Annahme eines bestimmten Landrechts, für den Bestand des Rechtsfriedens und der neuen Verfassung nothwendig, fand dabei Statt. Daß bei der Abfassung ältere Aufzeichnungen gebraucht worden, oder daß man etwa aus Gerichtsbüchern [1]) geschöpft habe, erhellet gar nicht; ja es ist auch nicht einmal wahrscheinlich [2]). Zusatz-Artikel durch spätere Landesbeliebungen, welche datirt sind, hat dieses erste Landrecht namentlich aus den Jahren 1456, welches Datum sich aber, nach dem Büsumer Codex auf eine ganze Reihe von Artikeln zu beziehen scheint, nämlich bei uns §§. 241—253, — 1465, nämlich §§. 238 und 239 nach Ausweis des Codex, — und 1467, wo das Datum auf die vier letzten Artikel, bei uns §§. 254—257, sich bezieht. Die undatirten Zusatz-Artikel fallen jedenfalls in den Zeitraum zwischen 1447 und 1467.

Darauf erfolgte die zweite Codification, welche eine gründliche Revision und neue Bearbeitung des ersten Landrechts nebst seinen Zusatz-Artikeln war, mit wesentlichen Abänderungen

---

[1]) Wie Erzbischof Balduin von Bremen, zwischen 1434 und 1443 ein kleines Rechtsbuch für seine Bremischen Landstände aus den im Landgerichtsprotocolle verzeichneten Urtheilen redigiren ließ, welches abgedruckt ist in Spangenberg's Beiträgen zur Kunde der teutschen Rechtsq. Hannover 1824. S. 119 ff.

[2]) Man könnte höchstens, der Fassung nach, bei unserem L. R. I. §§. 207 und 209 auf die Vermuthung kommen, daß es ältere Responsa wären, und bei §. 219, daß derselbe einem Urtheile entnommen worden. Allein es ist für solche Annahme doch kein genügender Grund da. Eine Rechtsfindung wurde nach altdithmarschem Sprachgebrauche, der sich auch durch die Natur der Sache sehr wohl rechtfertigt, nicht blos ein Erkenntniß, sondern oft auch eine Beliebung genannt. — Gelegentlich bemerke ich hier zugleich, daß die Muthmaaßung älterer Schriftsteller, es sey von den Dithmarschern, ehe ihr Landrecht 1447 aufgezeichnet ward, der Sachsenspiegel gebraucht worden, gar keinen rechtshistorischen Boden hat; sie ist lediglich eine Folge früherer unhistorischer Ansichten von der Unentbehrlichkeit eines geschriebenen Gesetzesrechts, wie z. B. in Cronhelm's hist. Ber. S. 264. — Die Behauptung endlich, es sey bereits um die Zeit der Schlacht bei Bornhövede das Dithmarscher Landrecht zuerst schriftlich verfaßt worden, beruht nur auf einem jetzt schon längst aufgeklärten Misverständnisse der Landeschronik. —

mancher Satzungen. Wann diese zweite Redaction des Landrechts, die vermuthlich auf ähnliche Weise wie die erste zu Stande gebracht ward, geschehen sey, läßt sich nicht genau angeben. So viel läßt sich aber sicherlich behaupten, daß sie zwischen den Jahren 1467 und 1480 erfolgt seyn muß; denn erstere Jahreszahl bezeichnet noch Zusatz-Artikel in dem alten Landesbuche, und zwar die letzten, während aus dem Jahre 1480 der erste datirte Zusatz in dem neueren Landesbuche sich herschreibt. Eine innere Nöthigung zu der Revision des Landesrechts mag darin gelegen haben, daß gerade in den ersten Jahrzehnten durch die regelmäßige richterliche Thätigkett des Collegiums der Achtundvierziger manche Grundsätze sich auf bestimmte Weise erst als allgemeines Landrecht gestalteten und fixirten; so wie insbesondre auch darin, daß sich erst jetzt durch die Praxis die rechtliche Stellung der Achtundvierziger selber, die in dem ersten Landrecht noch sehr unbestimmt gelassen ist, mehr festgestellt hatte und in mancher Hinsicht noch der landrechtlichen Feststellung bedurfte. Dies wird namentlich in Ansehung der Theilnahme der Achtundvierziger an den Brüchgeldern, die in dem zweiten Landrecht so stark hervortritt, der Fall gewesen seyn. Ich möchte vermuthen, daß es in Folge der päpstlichen Bulle geschah, welche die Dithmarscher zum Schutz ihrer freien Landesverfassung, wider die vom Kaiser an König Christian I. ertheilte Belehnung mit ihrem Lande, in Verbindung mit dem Oberherrn, dem Erzbischof von Bremen, glücklich ausgewirkt hatten. Diese Bulle vom J. 1476 muß für das Regiment der Achtundvierziger, welches ausdrücklich darin anerkannt und bestätigt [1]) wird, Epoche gemacht haben.

Das revidirte Landrecht erhielt zuerst einen Zusatz in Art. CCIX (nach unserer Ausgabe), der durch seine Fassung als neue Beliebung, jedoch ohne Datum, sich ankündigt. Darauf

---

[1]) Papst Sixtus IV. bestätigt in seiner Bulle (Bolten Ditm. Geschichte III. S. 83 ff.) wiederholt die majores XLVIII judices, und sagt u. a. dieses: ut praedictum comitatum iis modo et forma, quibus hactenus consueverunt, de cetero regere et gubernare valeant etc.

folgten Zusätze aus dem Jahre 1480, nämlich Art. CCX—CCXIV, und aus dem Jahre 1483, nämlich Art. CCXV—CCXXVI. So liegt es in einem gleichzeitigen Pergament-Codex vor uns, den Dahlmann vor einer Reihe von Jahren bei einer Bücherversteigerung in Bremen angekauft und darauf der Kieler Universitätsbibliothek geschenkt hat. Wir werden über diesen Codex unten näher zu reden Veranlassung haben. In derselben Gestalt wurde das Dithmarscher Landrecht aber auch alsbald gedruckt. Nach Anführungen in Heinrich Giesebert's periculo statutorum (Lub. 1652) mußte man annehmen, daß er ein Exemplar dieses alten, seitdem verschwundenen Foliodruckes vor sich gehabt und benutzt habe. Er setzt ihn ungefähr in das Jahr 1485 und beschreibt ihn p. 21 mit folgenden Worten: „Antiquis litteris sine mentione personae et loci in folio impressus statutorum liber addit vel inserit alias (constitutiones) annis 1480, 1483 (1484?) publicatas, et quia ulterius non progreditur, circiter a. 1485 vel sequentibus proximis typis subjectum credo. Titulus hujus editionis sequentibus verbis formatur: Hir hefft an dat Landrecht aver Ditmarschen, welckes upgenamen is mit vulbort der acht vnd vertig vnd des gantzen Landes." Dennoch wurde von Manchen die frühere Existenz dieses Drucks bezweifelt. Vielfache eifrige Nachforschungen gaben keine Beweise für die Existenz[1]), so daß sie fortwährend von Einigen in Zweifel gezogen, von Anderen hingegen das Verschwinden damit erklärt wurde, daß nach der Eroberung Dithmarschen's die vorhandenen Exemplare des alten Rechts absichtlich auf die Seite geschafft seyen. Das Reich der Hypothesen ist gestürzt durch einen glücklichen Fund Homeyer's in Berlin im Sommer 1840. Er fand zufällig in einem Bücherdeckel zwei Druckfragmente angeklebt, die er für Bruchstücke dieses vielgesuchten Foliodruckes des alten Dithmarscher Landrechts erkannte, und der Universitätsbibliothek[2]) in Kiel schenkte. Lappenberg, durch

---

[1]) vgl. Dreyer's Beiträge zur Literatur und Geschichte des deutschen Rechts S. 176. Desselben Beitr. zur Literatur der nordischen Rechtsgel. S. 218.

[2]) Mein Freund, der Bibliothekar Prof. Ratjen hat mir in Bezug auf gegenwärtiges Werk gefälligst eine genauere Notiz darüber mitgetheilt.

dessen Vermittelung dieses Geschenk der Kieler Universitäts-bibliothek zugesandt wurde, hat die Artikel, welche auf diesen Fragmenten stehen, im Anhange seiner Schrift zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg S. 115 bereits abdrucken lassen: wobei er die Uebereinstimmung, abgesehen von unbedeuden sprachlichen Abweichungen, mit dem Druck des Landrechts von 1539 bezeugt und mit Recht hervorhebt.

Unter solchen Umständen ist es aber als ein besonderes Glück anzusehen, daß nun auch jener oben von uns erwähnte Dahlmannsche Codex zur Einsicht vorliegt. Derselbe ist freilich etwas defect, aber er genügt doch, um das Verhältniß der darin enthaltenen Recension des Textes zu der Ausgabe von 1539 zu erkennen. Die Vergleichung hat es aber für uns zur sichersten Gewißheit gebracht, daß der Text von 1539 durchweg übereinstimmt mit dem von 1483; ersterer ist nur vermehrt worden mit den seit diesem Jahre bis zum Jahre 1538 beliebten Satzungen. Selbst die Reihefolge[1]) der Artikel ist durchgängig dieselbe geblieben; nur ein paar Aenderungen sind, zufolge der Aufnahme der späteren Beliebungen, in dieser Hinsicht vom Schreiber vorgenommen worden. Diese Wahrheit ist für die Beurtheilung und das allgemeine Verständniß des zweiten Landrechts natürlicher Weise von höchster Wichtigkeit. Denn wir haben folglich in diesem eigentlich ein Landrecht aus dem funfzehnten Jahrhundert vor uns, welches erstlich nur dadurch abweicht, daß vom Schreiber einige wenige Artikel theils sind durchstrichen, theils aus Versehen ausgelassen worden, die wir, insofern sie nicht im ersten Landrecht schon stehen, am Schlusse gegenwärtiger Sammlung als besondere Artikel der ersten Ausgabe des Landrechts haben abdrucken lassen; und zweitens dadurch, daß die Artikel von neuerem Datum als 1483 hinzugefügt sind. Die Ausfertigung des Landrechts von 1539 ist in der Hauptsache keine neue Recension des alten Landesbuches, sondern nur eine Abschrift desselben, wie sie sich

---

1) Bei dem Gebrauch des Codex, der jetzt der Kieler Universitäts-bibliothek gehört, ist zu beachten, daß in demselben ein paar Lagen früher vom Buchbinder in unrichtiger Folge sind eingeheftet worden.

auch selbst titulirt: „Utschrift isste Copia". Der Substitut des Landessecretairs, Nicolaus Bremer, den wir aus anderweitigen Documenten dieser Zeit auch als Rechnungsführer und Kassirer der Kirche in Heide und als Notar kennen lernen, war im J. 1539 ohne Zweifel allein mit dieser Ausfertigung vom Lande beauftragt. Er verfertigte zuvörderst ein Register der in das alte Landesbuch bisher eingeschriebenen Artikel, und schrieb diese darauf ab, meistens mit einer Ueberschrift von ihm versehen. So erklärt es sich, warum im Register mehrere Artikel vorkommen, denen nachher ein Text ganz fehlt[1]), namentlich Art. XIX, XXI, XXII, oder ein andrer Text an die Stelle gesetzt ist, wie bei Art. L. Der Grund liegt darin, weil die betreffenden Artikel, wie sie im Landesbuche ursprünglich standen, durch spätere Beliebungen abgeändert oder aufgehoben worden waren. Diese wurden deshalb, als durchstrichene, von dem Schreiber absichtlich weggelassen. Dagegen sind von den im Landrechte, wie es 1539 ausgefertigt ward, mangelnden Artikeln, die wir S. 269—271 als besondere der ersten Ausgabe hier aus dem Dahlmann'schen Codex mitgetheilt haben, die Satzungen betreffend Verwundungen mit dem Säbel oder Degen, zweifelsohne aus Versehen übersprungen, wie aus einer Vergleichung mit den Schlußworten in Art. CCXXII des Landrechts hervorgeht. Auch den vorletzten dieser im Landrechte 1539 ausgelassenen Artikel, betreffend die Aus- und Anlegung von Feldwegen, halte ich für einen blos vergessenen[2]). Bekanntlich wurde im J. 1539 das Landrecht nicht allein schriftlich neu ausgefertigt, sondern auch gedruckt. Dieser Druck ist aber nachgerade ein seltenes, in sehr wenigen Exemplaren vorhandenes Buch geworden; wir werden weiter unten wieder darauf zurückkommen.

Da also das Landrecht von 1539 im Grunde dasselbe ist, wie es 1483 beschaffen war, und die Hauptveränderung darin besteht, daß von dem Landschreiber Nicolaus Bremer bei der Ausfertigung, auf Geheiß der Achtundvierziger oder der Landesversammlung, die bis zu dieser Zeit (1538) in das alte Landesbuch nach und nach eingetragenen Zusatz-Artikel gehörig

---

1) Ungeschickt beruft sich dennoch Art. XX auf XIX, vgl. L. R. I. §. 87.

2) vgl. unsere Anmerk. dazu unter dem Texte.

und vollständig mitabgeschrieben worden; so erklärt sich manches ganz einfach, was uns bisher als ein Räthsel erscheinen mußte. So namentlich, daß in dem Landrechte von 1539, wenigstens in dem größten Theile desselben, die katholische Kirchenverfassung offenbar als noch bestehend vorauszusetzen ist; so ferner die auffallende Erscheinung, daß in mehreren Fällen die durch das Herkommen gerechtfertigte Hinrichtung eines Verbrechers nicht ausgedrückt, sondern augenscheinlich mit Absicht durch ein rc. verdeckt ist. Dies ist aus Rücksicht, die damals auf den dem Erzbischof, als Oberherrn des Landes, noch zugeschriebenen Blutbann genommen wurde, zu erklären. Ueberhaupt hat man bei der Erklärung desselben, insbesondere auch in Ansehung der aufgenommenen oder aus dem ersten Landrecht hinweggelassenen Artikel welche das Kirchenregiment und die geistliche Jurisdiction betreffen, auf die Landesgeschichte der siebziger und achtziger Jahre des funfzehnten Jahrhunderts gehörig sein Augenmerk zu richten.

Es enthält übrigens die gegenwärtige Sammlung folgende einzelne Stücke:

I. Das älteste Landrecht von 1447 mit seinen Zusätzen bis 1467; welches ich, um das Verständniß desselben, wie der altdithmarschen Rechte überhaupt, die in der Sprache viel Eigenthümliches haben, möglichst zu erleichtern, mit einer hochdeutschen Uebersetzung begleitet habe. Für die Herstellung des Textes habe ich drei Manuscripte benutzt:

a) den originären Codex des Kirchspiels Büsum, der sich noch jetzt in dem dortigen Kirchspielsarchive befindet. Er ist auf Pergament in Folio sehr gut geschrieben, und mit seinem uralten Holzeinbande versehen. Es ist derselbe Codex, den Neocorus, Prediger zu Büsum, schon benutzt hat. Es zeigt derselbe am besten, wie zuerst die Codices des Dithmarscher Landrechts eingerichtet waren, und wie sie nach und nach durch die Hand der Geistlichen in den Kirchspielen mit den vom Lande errichteten Beliebungen vermehrt und ergänzt wurden. Zum Schlusse enthält der Codex auf einer Reihe von Blättern ein Register über die Brandbede im Kirchspiel Büsum, d. h. über die Beiträge der Eingesessenen zu der vom Kirchspiele vereinbarten Feuerassecuranz: wie man ähnliche Aufzeichnungen aus der Zeit der Eroberung in einem Tellingstedter

Kirchenbuch antrifft. Eine Abschrift dieses Büsumer Codex, der in unseren Noten durch B bezeichnet ist, liegt der Ausgabe des ältesten Dithmarscher Landrechts in Westphalen mon. ined. III. p. 1731—1756 zu Grunde. Allein dieser Abdruck, bisjetzt der einzige, ist in dem Grade nachlässig und fehlerhaft, daß man ihn großentheils gar nicht gebrauchen kann.

b) den Codex des Stadtarchivs zu Hamburg, der 1469 auf Papier in Folio geschrieben, zuerst das lübische Recht, dann das lüneburger Stadtrecht, darauf „dat recht des Landes to Dytmerschen", ferner das hamburgische Ordelbok von 1276, endlich verschiedene hamburgische Beliebungen und Privilegien umfaßt. Man vergleiche über dieses Manuscript: Anderson's Hamb. Privatrecht. Hamb. 1782. I. S. 129 ff. Es findet sich darin das erste Dithmarscher Landrecht, wie es 1447 verzeichnet und angenommen ward, in seiner ursprünglichen Gestalt, ohne die Zusätze der nächstfolgenden Decennien, die sich in dem Büsumer Manuscript auch schon durch die Handschrift als hinzugefügte Artikel ausweisen. Uebrigens hat dieser Hamburgische Codex, in unseren Noten durch H bezeichnet, seinem innern Gehalte nach für das Dithmarscher Recht keinen sonderlich hohen Werth. Der Text hat darin, von manchen erheblichen Schreibfehlern abgesehen, nicht wenige sprachliche Abweichungen erhalten, die von der ursprünglichen Form entfernen.

c) eine Handschrift des Landrechts, die 1745 dem bekannten Prof. Mich. Richey, und zuletzt dem Herrn Etatsrath Landvogt Griebel in Norderdithmarschen gehörte, der sie mir zu überlassen die Gewogenheit gehabt hat. Dieses Richey'sche Manuscript, wie es scheint, im siebzehnten Jahrhundert geschrieben, ist aber in der That nichts weiter als eine Abschrift des Büsumer Codex, wenigstens zum allergrößten Theil; wir haben es durch R bezeichnet.

II. Das zweite Landrecht, wie es vor 1480 verzeichnet und zwischen 1483 und 1489 gedruckt worden ist, in seiner Ausfertigung aus dem Jahre 1539. Es ist das alte Dithmarscher Landrecht in seiner revidirten Gestalt mit seinen Zusätzen bis 1538, sowie es 1539 durch den Landschreiber aus dem Landesbuche copirt und zusammengestellt ward. Die datirten Zusatz-Artikel sind aber in unserem Abdrucke folgende:

von 1480 Art. CCX—CCXIV, von 1483 Art. CCXV—CCXXVI, von 1489 Art. CCXXVII—CCXXX, von 1492 Art. CCXXXI, von 1498 Art. CCXXXII, von 1506 Art. CCXLVI und CCXLVII, von 1509 Art. XLIX, von 1513 Art. LXIII, von 1518 Art. CCXXXIII—CCXXXV, von 1524 Art. CCXXXVI—CCXXXVIII, von 1530 Art. CCXLI und CCXLII, von 1531 Art. CCXXXIX und CCXL, von 1535 Art. CCXLIII, von 1537 Art. CCXLIV, endlich von 1538 Art. CCXLV. Für gegenwärtige Ausgabe ist von uns benutzt worden:

a) der schöne authentische Coder des Kirchspiels Meldorf, auf Pergament ursprünglich in Folio geschrieben, der nach einer Notiz in lateinischer Sprache auf dem Titelblatte, bei der Eroberung 1559 in dem erstürmten Meldorf dem dänischen Reichskanzler Johann Friis als Beute zufiel. Man findet ihn jetzt in der berühmten Arnä-Magnäanischen Manuscriptensammlung der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen. Die Aufschrift auf dem Titelblatte ist folgende: „Düth is eyne Uthschrifft iffte Copia vth des Landes Boke recht ludende vnde volghende van artikel tho artikelen. Geschreuen dorch my Nicolaum Bremer, des Landes Substituten, na Christi vnses Heren ghebort dusent vyffhundert in dem neghen vnde drittigheſten jare, vnde vollentaghen des mydwekens na Sancti Mathiae Apostoli.“ Das Register der Artikel ist dem Texte vorangestellt, die Zahl derselben ist CCXLVIII. Das Landrecht füllt fünfzig Blätter. Nach demselben folgen mehrere andere, zum Theil noch auf Pergament, zum Theil aber auf angeheftetes Papier, von sehr verschiedenen, doch sämmtlich gleichzeitigen Händen geschriebene höchst wichtige Aufzeichnungen; worüber meine Nachricht von Handschriften Dithm. Rechts in Falck's Staatsb. Magaz. VI. S. 489 ff. zu vergleichen ist. In vorliegender Ausgabe ist dieser alte Meldorfer Coder durch M bezeichnet.

b) der gleichzeitige Coder, in Folio auf Papier geschrieben, welcher jetzt der gräflich Rantzau-Breitenburgischen Bibliothek angehört, und von Sr. Excellenz dem Herrn Geh. Staatsminister Grafen zu Rantzau-Breitenburg auf längere Zeit mir gütigst geliehen worden ist. Es ist aber derselbe Coder, dessen Bolten Ditm. Gesch. I. S. 123 erwähnt mit der Bemerkung, daß ihn der Kammer-Assessor Dreessen (dessen Na-

men als Eigenthümers wir auch auf der inneren Seite des Titelblattes lesen) zu Itzehoe aus der Bibliothek des Consistorialraths v. Ancken adquirirt habe. Denn auf der ersten Seite bemerkt dieser eigenhändig: „**Codicem hunc eximium Statuti Dithmars. veteris, per Scribam publicum Nicolaum Bremer anno Christi 1539 conscriptum, ex apparatu Consiliarii Conr. Hinr. Johannsen, Meldorpii 1739 sibi comparavit J. v. Ancken.**“ In unseren Noten haben wir hier diesen Rantzau-Breitenburgischen Codex durch Br. bezeichnet. Derselbe stimmt im Ganzen mit dem vorgenannten alten Meldorfer überein, auch in der Aufschrift, in welcher nur das Datum abweicht, welches so lautet: „Na Christi ghebort M. VC. XXXIX. amme Daghe Sancti Galli vullentaghen.“ Das Register der Artikel ist hier ebenfalls vorangestellt, ihre Zahl ist aber nur CCXL, indem der Schreiber gegen den Schluß hin mehrere Artikel, die ihrem Inhalte nach nur von transitorischer Bedeutung waren, schon im Register mit Roth durchstrichen, und nachher im Texte weggelassen hat.

c) der gleichzeitige Abdruck von 1539, von dem jetzt nur ein halbes Dutzend Exemplare etwa bekannt sind, so daß man ihn auch den typographischen Seltenheiten beizuzählen pflegt[1]). Er ist in kleinem Quartformat 18 Bogen stark. Die Zahl der Artikel ist CCXLV, denn auch in dieser gedruckten Ausgabe, bei uns durch A bezeichnet, sind gegen das Ende hin, ähnlich wie in dem vorgenannten Codex, ein paar Artikel transitorischen Inhaltes weggelassen. Das Buch hat diesen Titel: „Dyth ys eyne Copia, vth des Landes Boke tho Detmerschen, recht ludende vnde volgende van Artikel tho Artikelen, na synem rechten Originael. Gedrücket Anno M. D. XXXIX.“ Also Druckort und Herausgeber sind darin, wie auch am Schlusse, nicht angegeben. Offenbar liegt aber die Annahme nahe, daß das Land Dithmarschen selbst, um der Weitläuftigkeit und Kostspieligkeit so vieler sauberer und accurater Abschriften zu entgehen, das durch Nicolaus Bremer erst copirte und in mehreren Exemplaren ausgefertigte Landrecht in Druck gegeben habe. Allein die Landeschronik glaubt, der im

---

1) Bolten Ditm. Gesch. I. S. 123. **Molleri Cimbr. liter. I. p. 497.** Dreyer a. a. O.

J. 1539 ausgetretene, berüchtigte Landesfeind Wiben Peter habe das Landesbuch drucken lassen, um daraus im Auslande Fürsten und Herren sein angebliches Recht und das ihm vermeintlich widerfahrene Unrecht zu demonstriren. Diese Erzählung ist danach in Dithmarschen traditionell geworden. Allein sie verdient, wie Neocorus I. S. 365—366, II. S. 84 sie giebt, meines Erachtens, sehr wenig Glauben. Denn Neocorus geht dabei von der ganz falschen Ansicht und dem Wahne aus, der schon vor einem Jahrhundert von holsteinischen Schriftstellern mittelst angestellter Vergleichung der Handschriften aufgedeckt und als solcher ist nachgewiesen worden, als ob in dem Abdrucke das Landrecht in vielen Artikeln verstümmelt und verfälscht sey. Dieser auffallende Irrthum [1]) des Chronisten rührt aber daher, daß er, was der Aufmerksame bald gewahr werden muß, durchweg das erste Landrecht in dem Büsumer Kirchspielscodex mit dem zweiten verwechselt hat. Dazu kommt, daß die Art und Weise, wie die Geschichte des famosen Wiben Peters in Prosa und im Volksliede erzählt wurde, leicht zu solcher Annahme verführen, oder sie doch unterstützen konnte. Wiben Peter, ein angesehener Bürger zu Meldorf, kaufte von einem andren Bürger daselbst eine rechtsstreitige Erbschaft, weil letzterer nicht vermögend genug war, um den Rechtsstreit zu Ende zu führen. Der Käufer wollte nun den Prozeß fortführen, wurde aber in allen Instanzen, zuletzt von der Landesversammlung, mit seiner Klage abgewiesen. Trotzig berief er sich, wie man erzählte, auf das Landesbuch, das er vor der Landesversammlung in die Hand nahm, und da ihm sein Trotz nichts half, bestieg er sogleich ein weißes Pferd, und ritt aus dem Lande hinaus, und befehdete dieses mit Mord, Brand und Raub sieben Jahre lang, bis seine Landsleute ihn auf Helgoland erlegten. Solche bestimmte Berufung auf das Landesbuch vor der Landesversammlung ist aber in der altdithmarschen Prozeßform ein positives Moment, wie man auch z. B. aus L. R. I. §. 5, 6 und 7 ersieht. Die Partheien beriefen sich vor Gericht auf Gott und das Land

[1]) Auch darin irrt er sich, daß Wiben Peter nicht an das kaiserl. Gericht mit seiner Sache gegangen sey, s. Dithm. Urkundenb. S. 154.

und das Landesbuch ganz so, wie man in mittelalterlichen Acten aus Städten lübischen Rechts die Formel von den Partheien manchmal gebraucht findet, daß sie mit ihrer Sache bei Gott und dem edlen lübischen Rechte bleiben wollen, oder wie man in England auf ein Geschwornengericht durch Berufung auf Gott und das Land provocirt; was die englische Jurisprudenz, beiläufig bemerkt, gar zu juristisch zu deuten pflegt. Ich meines Theils weiß mit meinem Glauben als Historiker nicht dahin zu gelangen, den Landesfeind Wiben Peter für meinen Collegen als Herausgeber des Dithmarscher Landrechts zu halten, und will erst bessern Beweis ruhig abwarten.

III. Dithmarscher Landesverordnungen aus der Reformationsepoche, die wir meistens nach den gleichzeitigen Aufzeichnungen in dem alten Meldorfer Kirchspielsexemplar mitgetheilt haben; vgl. unsere Nachricht darüber im Staatsb. Magaz. VI. S. 490. Daneben haben wir von mehreren dieser Kirchenverordnungen des Landes eine Abschrift vom Ende des sechszehnten oder Anfange des siebzehnten Jahrhunderts vor uns gehabt, die ohne besondre Merkwürdigkeit ist.

IV. Lundener Stadtrecht, von welchem wir zwar drei Abschriften jetzt kennen, nämlich die auf der königl. Bibliothek zu Kopenhagen [1]), die in dem sog. Dreyer'schen Museum auf der Stadtregistratur zu Lübeck, und eine im Privatbesitz befindliche; aber alle drei sind ohne sonderlichen Werth, alle drei jünger als die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Eine Folge davon ist, was wir bei der Beurtheilung des hier zum erstenmal gedruckten Textes nicht zu übersehen bitten, daß dieser orthographisch und selbst hin und wieder grammatisch eine etwas modernere Färbung angenommen hat. Der Ort Lunden hat nur 30 Jahre lang, von 1529 bis zur Eroberung 1559, städtische Verfassung gehabt. Durch ein Edict der Achtundvierziger und der Landesgemeinde vom 27. Februar 1529 wurde der Flecken mit der Stadtfreiheit wie Meldorf begabt [2]);

---

[1]) vgl. meine Nachricht von Handschriften Dithm. Rechts im Staatsb. Magaz. VI. S. 485 ff.

[2]) vgl. Neocorus I. S. 231, II. S. 68; sowie insbesondere auch die gleichzeitigen chronistischen Aufzeichnungen von Henning

aber das Statut selbst ist freie Beliebung von Rath und Bürgerschaft daselbst [1]). — Bolten Ditm. Gesch. IV. S. 137 äußert: „Ein Meldorfisches Stadtrecht soll noch jetzo in Handschriften vorhanden seyn, ist mir aber nie zu Gesicht gekommen.“ Daß diese Meinung, es sey das Meldorfer Stadtrecht noch erhalten, sich höchst wahrscheinlich auf einen Irrthum stützt, hat Dahlmann zu Neocorus II. S. 541—542 schon hervorgehoben. Es liegt nämlich Verwechselung mit dem alten Lundener Statut zu Grunde, dem die Acte von 1496 über die Stadtfreiheit von Meldorf vorangestellt war, und gerade in der Abschrift des Lundener Stadtrechts, die in neuester Zeit aus einer Privatbibliothek in Meldorf zum Vorschein gekommen, fehlt das erste Blatt der Einleitung, so daß diese gleich auf der vordersten Seite mit jener Acte für Meldorf von 1496 anhebt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Meldorf, das schon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts durch den Erzbischof zur Stadt erhoben ward, kein eigenes Statut hatte, von dem sonst ohne Zweifel Spuren vorhanden seyn würden; sondern nur einzelne Stadtbeliebungen, die wir freilich auch nicht mehr besitzen, obgleich von ihrem vorzeitigen Daseyn in Actenstücken, die merkwürdige innere Verfassung des Fleckens [2]) betreffend, aus dem Ende des sechszehnten und Anfange des siebzehnten Jahrhunderts sich allerdings Andeutungen finden.

V. Beliebungen des Kirchspiels Meldorf von 1541 bis 1555, die wir nach der Urschrift, wie sie von den Pfarrherren in den Kirchspielscodex des Landrechts eigenhändig sind eingetragen worden, hier zum erstenmal bekannt machen. Die Beliebungen von 1541 in dreizehn Artikeln und von 1542 in zwei Artikeln, sowie die Beliebung von 1549 in sechs Artikeln, sind von berühmten Meldorfer Geistlichen als Protocoll-

---

Swyn in Lunden, der einer von den ersten Rathleuten daselbst war, mitgetheilt von Dahlmann zu Neocorus II. S. 459 ff.

[1]) Siehe den Schluß der Einleitung bei uns S. 202 oben.

[2]) Sie erklärt sich jedoch, verglichen mit der althergebrachten Bauerschaftsverfassung auf der Geest, leichter und einfacher, als man bisher manchmal geglaubt hat; siehe Dithm. Zeitung von 1832. Nr. 5.

führern eingezeichnet und unterschrieben[1]); jene beiden von Nicolaus Boie, diese von Johann Roger.

VI. Deichrechtliche Beliebungen vom Kirchspiel Büsum aus den Jahren 1455—1493, und von der Bauerschaft Ketelsbüttel aus den Jahren 1520—1532. Erstere entlehnen wir aus ihrer urschriftlichen Aufzeichnung, von der Hand der Pfarrer zu Büsum, im Büsumer Codex des ersten Landrechts; vgl. Westphalen mon. ined. III. p. 1732, 1756. Letztere, die bisher noch nicht gedruckt gewesen, geben wir nach dem pergamentenen Original, einem langen, sehr schmalen Doppelblatte, welches ehedem, wie uns bei der gefälligen Mittheilung desselben von dorther berichtet worden, einem alten Ketelsbütteler Deichbuche oder Register vorgeheftet war. Bemerkenswerth ist übrigens in Bezug auf erstere, daß sie in den Zeitraum fallen, wo Büsum, nach dem Bericht des Chronisten Neocorus I. S. 219, der bekanntlich daselbst Prediger war, im Süden viel Land verlor, und deshalb die Kirche dorthin, wo sie steht, verlegt ward. Was aber Ketelsbüttel anlangt, so hat selbiges, zur Nordvogtei Meldorf gehörend, noch jetzt einen eigenen Deichgrafen und bildet eine besondre Schleuseinigung für sich. Die Hemmingstedter Ländereien haben zum Theil ihre Abwässerung durch die Ketelsbütteler Schleuse. Der Inhalt der vorliegenden Deichbeliebungen setzt offenbar voraus, daß den Geestleuten bei der Eindeichung von Ketelsbüttel gewisse Rechte reservirt geblieben waren. Sehr frühzeitig wurden in den Marschlanden die Grundabgaben, besonders auch die auf den Deich sich beziehenden, nach bestimmten Geldansätzen normirt. Nicht ohne Grund heißt es im Sprichworte der Marschen: wenn der Marschbauer den Deich nicht hätte, könnte er mit silbernem Pfluge pflügen.

VII. Inscriptionen aus dem Büsumer Belassungsbuche und aus einem alten Tellingstedter Kirchenbuche, auf Pergament geschrieben, von 1496 bis 1559. Die meisten sind aus ersterem[2]) entlehnt, welches Latingbok, oder schlechtweg Den-

---

[1]) Unsere Nachr. von Handschr. Dithm. Rechts im Staats. Magaz. a. a. O.

[2]) Bolten Ditm. Gesch. I. S. 110 bemerkt, daß eine Lade in der

kelbok, liber memorialis (d. h. Protocoll) des Kirchspiels sich nennt, und fortwährend im Büsumer Kirchspielsarchive bewahrt wird. Es hat folgende Aufschrift: „In Nomine Domini Amen. Desse nascreven stücke scholen wesen vnses kerspels to Büsen vnse Latinghe. De wy wyllen stede vnd vast wol ghe- holden hebben in tokamen tyden sunder jenigherleyge jeghen- sprake. Anno Domini M. CCCC. XCVI. des dages Nati- vitatis Marie. Clavigeri Mertens Johan vnd Rickles Clas Rickleff. Dominus Andres Brus kerkhere. Nota en jewelik burschop schalme allene scriven na den Registeren des bokes. En jewelick ghifft vor ene scrifft I Sch. dem kerkheren VI Pf. vnd den sluteren VI Pf.“ Die Protocollate zeigen, daß das Denkbuch ordnungsmäßig von dem Pfarrherrn, zuweilen auch von dem Diaconus, in Gegenwart der Schließer, mitunter auch mehrerer Zeugen, geführt ward; und zwar in der Regel an Sonn- und Festtagen, im Pastorat. Die Kirchspielsleute benutzten ihren Kirchgang, um zugleich ihre Geschäfte vor dem Belassungsbuche zu besorgen; sie trafen dann den Geistlichen, Schließer und Zeugen anwesend. Bis um das Jahr 1550 finden wir danach in Büsum zwei Schließer, und zwar jährlich wechselnde, wie es das Landrecht voraussetzt; dagegen seit 1550 treten vier Schließer auf, jetzt auch schon Baumeister und Vorständer genannt, die erst nach 4 Jahren ihr Amt niederlegen. So ist aber dort die Verfassung noch heutzutage: 4 Kirchenbaumeister oder Kirchgeschworne für je 4 Jahre ernannt. Für die Predigergeschichte lassen sich aus dem Buche einige Berichtigungen gewinnen; übrigens enthält es eigentlich keine historische Nachrichten. Selbst Andeutungen über den Krieg von 1500 und den Verlust der Landesfreiheit 1559 findet man

---

Kirche zu Meldorf gleichfalls ein solches auf Pergament in Folio geschriebenes Buch enthalte, mit dem Titel „Belatingk-Bock des Carspels Meldorpe“, und er hat es in seinem Werke mehrmals benutzt. Allein aus einem Schreiben des Herrn Kirchspielvogts Lucht zu Wörden, in dieser Angelegenheit, ersehe ich leider vor kurzem, daß das Buch wahrscheinlich nicht mehr existirt, da man es bei der neulichen Entwerfung eines Registers über das Kirchenarchiv nicht gefunden hat. — Historische Notizen aus den alten Tellingstedter Kirchenbüchern habe ich mitgetheilt im Archiv für S. H. L. Gesch. III. S. 397 ff.

nicht darin, jedoch scheint es fast, als ob um Pfingsten 1559 mehr Belassungen als sonst gewöhnlich, Statt fanden. Der Eroberung selbst geschieht keine Erwähnung; es blieben im Kirchspielsvorstande dieselben Namen und Personen, Kerkswaren titulirt. 1560 traten neue Vorsteher an: Swaren der hilligen Kerken ꝛc. Das Belassungsbuch ist in alter Weise fortgeführt worden bis zu dem Zeitpuncte hin, da das neue fürstl. Landrecht von 1567 publicirt ward. Nach diesem im Art. XXXVII. §. 8 sollen die Belassungen vor offenem Gericht geschehen. In Norderdithmarschen kommt diese Rechtsform auch noch vor, neben der testamentarischen Bestellung, welche letztere in Süderdithmarschen die allein übliche ist. Dagegen ist unter Eheleuten in Dithmarschen die Form der Verkäufe auf den Todesfall, mit manchem Misbrauch verbunden, bekanntlich stark in Gebrauch, so daß sie, abgesehen vom Testament, fast alle anderen derartigen Dispositionen verdrängt hat. Die landrechtliche Erbbelassung ist nachgerade wohl obsolet geworden, indem die Eheleute die sich solchermaaßen unter einander bedenken wollen, entweder sich des Testaments[1]) bedienen, oder sich die Güter mittelst sogenannter Verkäufe auf den Todesfall zuwenden. Die Leibbelassung, welche die Belassung zu Leibzucht, zu lebenslänglichem Nießbrauche, eigentliches Leibgeding ist, hört nach dem Landrechte Art. XXXVII §. 1 mit der Wiederverheirathung von selbst auf. Gewöhnlich wird es aber in Dithmarschen, wo sie legirt oder stipulirt worden, an einer ausdrücklichen Bestimmung der Betheiligten für den Fall der Wiederverheirathung nicht fehlen; so wie auch die Dispositionsbefugnisse, namentlich mit Rücksicht auf die landrechtliche Bestimmung, daß die Wittwe die Güter, woran sie Leibbelassung habe, nicht verringern noch verbringen dürfe, oft in sehr erweitertem Umfange zugesichert zu werden pflegen.

VIII. Eine Entscheidung der Achtundvierziger in einem Streite zwischen einer Bauerschaft und einem Geschlecht über die Nutzung dortigen Gemeinlandes vom J. 1492, und eine

[1]) Siehe auch in dieser Beziehung von den Testamenten das neue Landr. von 1567 Art. XXVII. §. 1: „Uthgenamen, so einer sine ehelike Husfrowe erflick belaten wolde ꝛc.“

Entscheidung der Landesversammlung vom J. 1503 in einem Streite zwischen mehreren Commünen über die Entwässerung ihrer Ländereien. Beide sind hier nach den urschriftlichen Diplomen mitgetheilt, die noch fortwährend in den Bauerschaftsladen aufbewahrt werden. Es ist bezweifelt worden, ob nach der altdithmarschen Rechtsverfassung die Appellation von einem Erkenntnisse der Achtundvierziger an die Landesversammlung zulässig gewesen sey, und ob letztere eine wirkliche Gerichtsbarkeit gehabt habe. Allein es ist nach den in neuester Zeit bekannt gewordenen Urkunden [1]) unzweifelhaft. Es wird sich aber auch urkundlich nachweisen lassen, daß man, mit Uebergehung der Achtundvierziger, mit seiner Klage unmittelbar an die Landesversammlung, bei der ja auch die Achtundvierziger, wenn nicht über einen von ihnen gefällten Spruch erkannt werden sollte, mitanwesend und stimmgebend waren, sich wenden konnte. Wenigstens muß das bei Commünen, die in erster Instanz unter dem Lande standen, d. h. unter den Achtundvierzigern und der Landesgemeinde, der Fall gewesen seyn.

IX. Bei der Mittheilung der besonderen Artikel, welche in dem zweiten Landrechte vorkommen, aber in die Ausfertigung desselben von 1539 entweder absichtlich oder aus Versehen nicht sind aufgenommen worden, ist leider mein Ausdruck in der Aufschrift nicht gut gewählt, indem diese Artikel als „aus der ältesten gedruckten Ausgabe" entlehnt bezeichnet werden. Denn nicht aus diesem Abdrucke konnten sie entnommen werden, der für uns ja nicht vorhanden ist, sondern aus einem Codex, mit dem jener Abdruck aus der Zeit zwischen 1483 und 1489 übereingestimmt haben muß. Dieser Codex ist aber der von uns oben erwähnte, den Dahlmann der Kieler Universitätsbibliothek geschenkt hat. Derselbe ist nicht in Folio, wie die übrigen Codices der altdithmarschen Landrechte, sondern in Quart, und weniger schön als diese geschrieben [2]); aber er

---

[1]) vgl. z. B. Dithm. Urkundenb. S. 162 ff.

[2]) Aus den vielen Namen ꝛc. auf der letzten Seite, schon im funfzehnten und früh im sechszehnten Jahrhundert geschrieben, ersieht man auch, daß dieses Manuscript nicht dem Lande oder einem Kirchspiele, sondern vielmehr Privatleuten in Dithmarschen ge-

ist gleichzeitig, und insofern wichtig, als er der einzige bekannte ist, der das zweite, vor 1480 revidirte Landrecht enthält, mit den Zusätzen von 1480 und 1483, gleichwie jener älteste, von Giesebert beschriebene Druck. Die Artikel sind in dem Codex numerirt, was in den Handschriften des ersten Landrechts nicht der Fall ist, aber etwas anders als in den Codices von 1539, indem öfter mehrere zusammengehörige Artikel unter Einer Nummer stehen, und sie haben noch keine Ueberschriften, die der Landschreiber Asmus Bremer erst 1539 vollständiger verfaßt haben wird, während sie in der ältesten gedruckten Ausgabe, nach Ausweis jener Bruchstücke, allerdings wenigstens hin und wieder angebracht waren. Besonders zu bedauern ist es, daß gerade im Anfange des Codex, wie wir bereits oben bemerkt haben, mehrere Blätter fehlen.

Zum Schlusse sey hier Allen, die durch Mittheilung von Manuscripten oder sonst mit Rath und That dieses Werk gefördert haben, von Herzen gedankt, besonders dem Herrn constituirten Landvogt Boysen in Heide für mancherlei freundliche Mittheilungen und sachkundige Notizen, und dem Herrn Dr. Karl Wilh. Nitzsch hieselbst für treue Hülfe bei der Vergleichung der landrechtlichen Handschriften im Laufe dieses Winters. —

Kiel im März 1842.

---

hört hat. Unter den ältesten, halbverblichenen und später zum Theil übergeschriebenen Namensangaben glaube ich hier u. a. zu lesen: „Den Ersamen Fodigkmannen ehrer slachte hört dytt bok tho.“ Demnach wäre der Codex einst ein Eigenthum des berühmten Geschlechts der Bodiemannen, Bogdemannen gewesen.

Uebersicht des Inhaltes.

Seite

I. Erstes Dithmarscher Landrecht von 1447, mit Zusätzen bis 1467, in seinem Urtexte und mit einer hochdeutschen Uebersetzung von dem Herausgeber 1

II. Zweites Dithmarscher Landrecht, mit seinen Zusätzen bis 1538, in der Ausfertigung von 1539 87

III. Einige Dithmarscher Landesverordnungen aus den Jahren 1537 bis 1554........................ 177

IV. Lundener Stadtrecht von 1529, mit Zusätzen vom J. 1551 195

V. Meldorfer Kirchspielsbeliebungen aus den Jahren 1541 bis 1555.................................. 231

VI. Deichrechte von Büsum und Ketelsbüttel aus den Jahren 1455 bis 1532............................ 245

VII. Einige Belassungen aus den Kirchspielen Büsum und Tellingstedt von 1496 bis 1559.............. 251

VIII. Eine Entscheidung der Achtundvierziger vom Jahre 1492, und eine Entscheidung der Landesgemeinde vom J. 1503....................................... 261

IX. Besondere Artikel des zweiten Landrechts, die bei der Ausfertigung von 1539 weggelassen worden...... 267

Anmerkungen und Beilagen............................ 273

Synopsis der beiden Landrechte....................... 367

I.

Dithmarscher Landrecht von 1447

mit

Zusätzen aus den nächstfolgenden Jahrzehnten.

Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo [1]) Septimo Feria II. in Vigilia Valentini, do wart dat Lant to Dithmerschen eyndrachtliken eyns desses nascreuenen rechtes ewichliken to holdende vnde to bliuende vmme nutticheit vnde bestennisse [2]) willen vnses menen landes to Dytmerschen, dat de ewighe got jo bestenlik beholde vmme siner gnade willen amen.

§. 1. To deme ersten wille wy vnde schal eyn jewelik kerspel an vnsem lande eynen jewelken de eme klaghende kumpt, he sy gheistlik efte werlik, he sy we dat he sy, rechtes behelpen vnde pleghen vmme syne claghe, by broke vnses landes LX lüb. mark.

§. 2. Item wede hir bouen na dessem daghe breue efte karlinen wynnet van prouesten efte prelaten, vnde lesen leet [3]), he sy we dat he sy, de schal ghebroken hebben theghen vnse lant LX lüb. mark, vnde schal wesen vnsem lande louelos vnde erlos, vnde syn hus schalme bernen.

§. 3. Item so wille wy, dat en jewelik slachte an vnsem lande, dat sy lüttik efte grot, de dar hebben scholer [4]) efte papen, dat se de dar to scholen vormoghen, dat se sik an rechte scholen noghen laten, we des nicht en doen efte doen willen, dar schal dat slachte gud vor wesen, vnde allent dat dar van kumpt vnde komen mach, dat schal dat slachte utdreghen, vnde dar to scholen se vnsem lande wissen LX lüb. Mk.

§. 4. Item eft hir en bouen jenichman, he were we dat he were [5]), de hoghe efte de syde, de vnsem lande kerspel bur-

---

[1]) „Quadragesimo" fehlt in H. [2]) H. bestantnisse.

[3]) H. ofte karlynen wynnet van gestliken prelaten vnde breffe lesen led.

Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo Septimo Feria II. in Vigilia Valentini, da wurde das Land zu Dithmarschen einträchtig dieses nachgeschriebenen Rechtes einig, dasselbe ewig aufrecht zu halten und dabei zu bleiben, um des Nutzens und Bestandes willen unsers gemeinen Landes zu Dithmarschen, das der ewige Gott beständig erhalten wolle, um seiner Gnade willen. Amen.

§. 1. Zum ersten wollen wir und soll ein jedes Kirchspiel in unserm Lande einem jeden, der vor demselben klagend auftritt, er sey geistlich oder weltlich, er sey wer er sey, Rechtens helfen und pflegen in seiner Klagsache, bei Brüche unsers Landes 60 Mk. lüb.

§. 2. Wer hierwider nach diesem Tage Briefe oder Mandate von Pröpsten oder Prälaten erwirkt, und sie öffentlich verlesen läßt, er sey wer er sey, der soll verbrochen haben an unser Land 60 Mk. lüb., und soll vor unserm Lande treulos und ehrlos seyn, und sein Haus soll man niederbrennen.

§. 3. Ferner wollen wir, daß ein jedes Geschlecht in unserm Lande, es sey klein oder groß, welches Studirende oder Pfaffen hat, selbige dazu vermögen soll, daß sie sich am Landrechte genügen lassen. Wollen oder thun sie das aber nicht, so soll das Geschlecht dafür haften, und alles, was daraus entsteht und entstehen mag, das soll das Geschlecht ersetzen und überdies unserm Lande dafür 60 Mk. lüb. erlegen.

§. 4. Falls jemand, er wäre wer er wäre, ein Hoher oder ein Niederer, unserm Lande, einem Kirchspiel, einer

---

4) H. u. R. scholre.

5) H. offte hyr bouen enichman he were wo dat he were.

schop slachte efte manne schaden tobreue vnde tobrochte, de schade worde lüttik efte grot, den schal he vnde de syne utdreghen alle de wile se en penning wert [1]) gudes in vnsem lande [2]) hebben, vnde dar to scholen se vnsem lande beteren LX lüb. Mk.

§. 5. Item wede hir bouen jenich kerspel burschop slachte efte man in den ban bringhet na dessem daghe, de schal se dar wedder utlozen vnde bringen vnde schal den ban quid vnde vrig wedder dale slan, vnde schal syner sake bliuen by gode vnde vnsem lande vnde vnses landes rechtboke, vnde schal dar to beteren vnsem lande LX. lüb. Mk. alze vor gheschreuen is.

§. 6. Item eft dar jenichman an vnsem lande were, he were we dat he were, so homodich vnde ouerdadich vnde wolde syner sake nicht bliuen by gode vnde vnsem lande vnde by vnses landes rechtboke, de schal broken hebben thegen vnse lant LX lüb. Mk. vnde schal wesen vnsem lande loueloS truwelos vnde erlos, vnde schal vt vnsem lande ewichliken [3]) vorwiset wesen.

§. 7. Item welk en slachte burschup efte man sik berepe vppe des landes bok [4]), vnde mochte he des nicht gheneten, vnde schude eme dar bouen jenich schade, den schalme eme beteren alzo hoch alze he den herden dar. Isset bynnen slachtes, so schal he dat herden mit eneme nemede [5]) ouer siner klufft. Isset buten slachtes, so schal he dat herden mit eneme nemede ouer syn slachte. Isset bynnen klufft [6]), so schal he dat herden mit syneme neghesten sibblode.

§. 8. Item alle de jenne de angheclaghet werden vnde recht pleghen vnde doen willen, de scholen rechtes gheneten, dar en bouen schal se nemant in den ban bringhen efte bringhen laten, we dar bouen den anderen in den ban bringhet, de schal ene dar wedder vt lozen, vnde allent dat dar van kumpt vnde komen mach, schal he vtdreghen, vnde dar to schal he vnsem lande vnde vnses landes XLVIII beteren LX lüb. Mk. alze hir vor alderhoghest ghescreuen is.

§. 9. Item eft dar jenichman were, he were we he were,

---

[1]) B. penwert. R. Pen wert godes an vnsem Lande.

[2]) „in vnsem lande" fehlt in H. [3]) H. tho ewigen tiden.

[4]) H. Offt men sik berepe vp des landes bok.

Bauerschaft, einem Geschlechte oder einem Manne Schaden veranlaßte und zufügte, der Schade würde klein oder groß, den sollen er und die Seinigen ersetzen, so lange sie Gutes einen Pfenning werth in unserm Lande haben, und dazu sollen sie unserm Lande büßen 60 Mk. lüb.

§. 5. Wer künftighin ein Kirchspiel, eine Bauerschaft, ein Geschlecht oder einen Mann in den Bann bringt, der soll sie daraus wieder lösen und herausbringen, und soll die völlige Aufhebung des Bannes bewirken, und soll mit seiner Sache bleiben bei Gott und unserm Lande und unsers Landes Rechtsbuche, und soll dazu unserm Lande 60 Mk. lüb. büßen, wie vorhin geschrieben ist.

§. 6. Wenn jemand in unserm Lande, er wäre wer er wäre, so hochfahrend und übermüthig wäre, daß er mit seiner Sache bei Gott und unserm Lande und bei unsers Landes Rechtsbuche nicht bleiben wollte, der soll an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben, und soll vor unserm Lande treulos und ehrlos seyn, und soll aus unserm Lande auf ewig verwiesen seyn.

§. 7. Wenn ein Geschlecht, eine Bauerschaft oder ein Mann sich auf des Landes Buch beriefe, und wollte man ihn dessen nicht genießen lassen, und es entstände ihm darüber irgend ein Schade, den soll man ihm bessern so hoch, wie er ihn zu erhärten vermag. Ist es innerhalb des Geschlechtes, so soll er es erhärten mit einer Nemede aus seiner Kluft. Ist es außerhalb des Geschlechtes, so soll er es erhärten mit einer Nemede aus seinem Geschlechte. Ist es innerhalb der Kluft, so soll er es erhärten mit seinen nächsten Blutsfreunden.

§. 8. Alle diejenigen, die angeklagt werden und Recht pflegen und thun wollen, sollen des Landrechtes genießen. Hierwider soll sie niemand in den Bann bringen oder bringen lassen. Wer aber hierwider den Anderen in den Bann bringt, der soll ihn wiederum daraus lösen, und alles, was daraus entsteht und entstehen mag, soll er ersetzen, und überdies unserm Lande und unsers Landes Achtundvierzigern 60 Mk. lüb. büßen, wie hier zuoberst schon geschrieben steht.

§. 9. Falls jemand, wer er auch wäre, seines Kirch-

---

5) „nemede" fehlt in B. 6) H. cluftes.

vnde straffede sines kerspels schedinghe vnde en wolde [1]) dar nicht by bliuen vnde berepe sik vppe des landes bok, des schalme eme neten laten. Wer wedder denne vnrecht wart, de schal ghebroken hebben theghen des [2]) landes XLVIII. XC schillinghe.

§. 10. Item alle de genne, de dar na dessem daghe nemen mede gaue ghelt efte gud [3]) vmme rechtes willen, de schullen wesen vnsem lande loueloss truweloss vnde erloss [4]), vnde schullen broken hebben theghen vnse lant twige LX Mark vnde ere hus schalmen barnen. [5]) De dar mede beschuldighet efte angheclaghet wert, secht he dar neyn to, so schal he dar neyn to segghen mit sinen naburen twesit sines huses mit XII mannen, vnde vort mit eynem nemede ouer sine slachte de eme de XLVIII nomende [6]) werden.

§. 11. Item schal en jewelik sunte Oswaldus dach viren lik deme hilghen paschdaghe, by broke des landes LX Mk.

§. 12. Vortmer [7]) so scholen vrowen vnde juncvrowen vnde knechteken beneden XIIII jaren vrede hebben, dat sy vrede effte neyn, market vredes lik.

§. 13. Vortmer scholen alle breve vnde privilegia de van vns vnde vnsen vorvaren vorseghelt seyn, bliuen vnde wesen vullenkomener macht alzo se alder hoghest vorseghelt syn. Vnde [8]) vort alle beseghelde breue, de myd vrigen [9]) wyllen gheuen vnde vorseghelt syn, dat sy wat sake dat sy, dar schal neen recht ofte schedinghe bauen ghan. Besunderen vtesecht, offte eneme manne syn wiff affstorue, so schal he beholden den oken na inholde des landes [10]), alse dat ghescreuen is, vnde nicht mer vt doen, alse he mede wunnen heft.

§. 14. Item alle de ghenne, de dar stan jeghen [11]) dat

---

[1]) B. woldes. H. wol des. [2]) „des" fehlt in B.

[3]) H. gaue gifte ofte gud.

[4]) H. fügt hinzu: „gode vnde alle vnsem lande."

[5]) B. hat bei diesem §. am Rande von gleichzeitiger Hand ein großes NB.

[6]) H. nemende. [7]) H. Item.

[8]) Der folgende Zusatz bis zu Ende des §. fehlt in H. Er ist in B. von etwas späterer Hand hinzugefügt.

spiels Entscheidung schälte, und wollte es dabei nicht bleiben lassen, und beriefe sich auf des Landes Buch, das soll man ihn genießen lassen. Aber wer dann abermals Unrecht bekommt, der soll verbrochen haben an die Achtundvierziger des Landes 90 Schilling.

§. 10. Alle diejenigen, welche von heute an Geschenke, Gaben, Geld oder Gut um der Rechtspflege willen nehmen, sollen vor unserm Lande glaubenlos, treulos und ehrlos seyn, und sollen an unser Land zweimal 60 Mk. verbrochen haben, und ihr Haus soll man niederbrennen. Wer deshalb beschuldigt oder angeklagt wird, sagt er dazu nein, so soll er nein sagen mit 12 Mannen aus den Nachbaren zu beiden Seiten seines Hauses, und ferner mit einer Nemede aus seinem Geschlechte, die ihm die Achtundvierziger ernennen werden.

§. 11. Ein jeder soll den Sct. Oswalds Tag feiern gleich dem heiligen Ostertage, bei Brüche des Landes 60 Mk.

§. 12. Frauen und Jungfrauen und Knaben unter 14 Jahren sollen Frieden haben, es sey Friede oder nicht, gleichwie im Marktfrieden.

§. 13. Alle Briefe und Privilegien, die von uns und unsern Vorfahren besiegelt sind, sollen bei voller Kraft seyn und bleiben, in aller Maaße, wie sie besiegelt worden. Und auch alle anderen Briefe, mit freiem Willen ausgestellt und besiegelt, worüber es auch sey, sollen so gelten, daß kein Eid und keine Entscheidung dawider statt findet. Insonderheit dabei ausgenommen, wenn einem Manne sein Weib verstürbe, so soll er den Vermögenszuwachs behalten, nach Inhalt des Landrechtes*), wie darin geschrieben ist, und nicht mehr auskehren, als er mit ihr bekommen hat.

§. 14. Alle diejenigen, die ihrem rechten Gerichte in

*) Der Artikel des Landrechtes, auf den hier Bezug genommen worden, ist hier unten §. 59., in der Handschrift B. von derselben Hand geschrieben, wie dieser Zusatz.

9) R. vnsen.

10) Hier fehlt in den MSS. wohl das Wort boke oder recht oder rechtboke.

11) H. tegen.

rechte richte in vnsem lande vnde wedderstal ane doet, de schullen ghebroken hebben thegen vnse lant LX lüb. Mk. vnde alle de schade de dar van kumpt vnde komen mach, dene schullet se vnde de ere utdreghen alle de wile se gud in vnsem lande hebben, de [1]) de deme rechte jeghen stan.

§. 15. Item scholen alle molen vnde grunde [2]) in vnsem lande vrig wesen, dat sy vrede efte neyn, weret dat se hir bouen jenichman vorhouede [3]) effte bernede, de ghenne dede dat doen effte deden, de schullen den schaden betalen alzo de genne deme de mole horet alder hogheſt herden dar dat eme gheschadet sy vnde dar to schal he beteren vnsem lande LX lüb. Mk.

§. 16. Item so schal eyn jewelik in sinem huse velich wesen, beide liff vnde gud, market vredes lik, dat sy dach efte nacht, so verne he sik süluen wol bewaret. Vtgesecht kerspels pandinghe [4]), bur pandinghe, slachtes pandinghe, kluſſtes pandinghe effte ghilde pandinghe, also [5]) verne alse se recht in [6]) erer sake syn.

§. 17. Vortmer alle sake, se syn luttik efte grod, de settet [7]) vnde sönnet syn, dat bewislik is, ere dat dit rechtebok ghesettet vnde ghemaket is, de scholen settet [8]) vnde sönet bliuen.

§. 18. Item welk man vt thut to dike vnde tho damme, dat bewislik is, de schal velich wesen liues vnde gudes, vt vnde to hus, market vredes lik, dat sy vrede efte neyn.

Vnde [9]) de vridom schal diken vnde nicht de anweddinghe.

§. 19. Vortmer [10]) schal eyn jewelik man velich wesen by siner ploch ut vnde to hus, dat sy vrede efte neyn, merket vredes lik.

§. 20. Item so schal vnde mach eyn jewelich synen schoff velich to hus halen vnde voren, merket vredes lik, dat sy vrede effte neyn.

---

[1]) H. de dem richte wedderstan. [2]) B. grinde.

[3]) B. vorhauede.

[4]) „bur pandinghe, slachtes pandinghe“ fehlt in H.

[5]) B. alzo verne alße recht is edder in erer sake sin.

[6]) H. an. [7]) B. setten. [8]) B. setten.

unserm Lande widerstreben und Widerstand thun, sollen an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben, und aller Schaden, der daraus entsteht und entstehen mag, den sollen sie und die Ihrigen ersetzen, so lange sie, die dem Rechte widerstreben, irgend noch Gut in unserm Lande haben.

§. 15. Alle Mühlen und Mühlenwerke in unserm Lande sollen befriedet seyn, es sey Friede oder nicht. Geschähe es, daß jemand sie hierwider zertrümmerte oder verbrännte, so soll, wer das thut oder künftig thäte, den Schaden bezahlen, so hoch, wie der, dem die Mühle gehört, irgend zu erhärten vermag, daß ihm Schaden zugefügt worden, und dazu soll unserm Lande mit 60 Mk. lüb. gebüßt werden.

§. 16. Ein jeder soll in seinem Hause sicher seyn, beides Leibes und Gutes, gleichwie im Marktfrieden, es sey Tag oder Nacht, insofern er sich selber wohl in Acht genommen hat. Ausgenommen Kirchspielspfändung, Bauerschaftspfändung, Geschlechtspfändung, Kluftpfändung oder Gildepfändung, sofern sie in gerechter Sache erfolgt.

§. 17. Alle Sachen, sie seyen klein oder groß, die verglichen und gesühnt sind, wie beweislich ist, ehe dieses Rechtsbuch verfaßt und ausgefertigt worden, die sollen verglichen und gesühnt bleiben.

§. 18. Jedermann, wer zu Deichen und Dämmen auszieht, wie beweislich ist, soll gesichert seyn Leibes und Gutes, hin und heimwärts, gleichwie im Marktfrieden, es sey Friede oder nicht.

Und das Eigenthum soll deichen, nicht aber die Pfandschaft.

§. 19. Ferner soll jedermann gesichert seyn an seinem Pfluge, hin und heimwärts, gleichwie im Marktfrieden, es sey Friede oder nicht.

§. 20. Desgleichen soll und mag ein jeder seine Garben befriedet zu Hause holen und bringen, gleichwie im Marktfrieden, es sey Friede oder nicht.

---

9) Dieser Zusatz, in B. von etwas späterer Hand hinzugeschrieben, fehlt in H.

10) Die folgenden fünf Artikel findet man in H. etwas umgestellt in der Reihefolge, ohne Zweifel durch ein Versehen.

§. 21. Vortmer efft dar jemant begrepen worde na dessem daghe, dede Hamme howede efte schalkholte stuuede efte jenighe landwere in vnsem lande, de schal tegen vnse land ghebroken hebben LX lüb. Mk.

§. 22. Item vorloue wy mit vnsem lande, dat dar nement schal rutinghe dreghen in bere effte beerbencken vnde in der hilghen kerken by broke vnses landes XC schillinghe.

§. 23. Item eft dar jenichman an vnsem lande koyghesch quick [1]) efte drencket quick effte dat de suke slaghen hadde, [2]) kofte vnde to deme merkede sloghe vnde brochte, de dar mede begrepen worde, de scholde thegen vnse land ghebroken hebben LX lüb. Mk. vnde dar to schal he wesen vnses landes openbarer vorreyder [3]) vnde so [4]) schalme ene ok richten.

§. 24. Vortmer efft dar jenichman wroghede eynen man theghen prouestе effte prelaten effte officiale, sunder dat eme de slutere vnde sworen vnde de eedsworen eme to rechte to syneme sende wroghen schullet, we dar bouen deit, de schal ghebroken hebben teghen vnse land LX lüb. Mk. vnde allent dat dar van kumpt vnde komen mach, dat schal he vnde de syne vtdreghen.

§. 25. Item so schal eyn jewelik in siner veltmerke maken weghe vnde steghe by broke vnses landes XXX Mk.

§. 26. Vortmer [5]) eft dar jenichman in vnsem lande, he were we he were, makede louede efte vorbunt na dessem daghe bouen vnses landes boek vnde theghen vnses landes XLVIII, we dat deyt, he sy de hoghe efte de side, de schal wesen vnses landes openbarer vorreder vnde alle ere gudere schullen stan in des landes richte.

§. 27. Item wan de XLVIII to samende schullet vmme vnses landes ere vnde nütticheit willen, so schal ein jewelik velich wesen vt vnde to hus, liues vnde gudes, by dubbeldeme market vredes lik vnde [6]) broke, dat sy vrede effte neyn.

§. 28. Vortmer eft dar den eyn man van [7]) gheslaghen

---

[1]) H. koye effte quick. [2]) B. hedden. [3]) H. vorreder.

[4]) H. schal eme also richten.

[5]) Bei diesem Artikel findet man in dem gleichzeitigen officiellen Codex B. am Rande von dem Schreiber desselben eine Hand gezeichnet, die mit einem großen Zeigefinger auf denselben wie auf einen Hauptartikel hinweist.

§. 21. Wenn nach diesem Tage jemand beim Holzhauen und Fällen in der Hamme oder im Schalkholze oder an irgend einer Landwehre in unserm Lande betroffen würde, der soll an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben.

§. 22. Ferner sind wir mit unserm Lande übereingekommen, daß niemand einen Degen tragen soll bei Biergelagen und auf Bierbänken, noch in der heiligen Kirche, bei 90 Schilling Brüche an unser Land.

§. 23. Wenn jemand in unserm Lande crepirtes Vieh, oder ertränktes Vieh, oder das an der Seuche gefallen wäre, kaufte, zum Marktverkauf zerhaute und zu Markte brächte, und damit betroffen würde, der soll an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben, und überdies soll er ein offenbarer Landesverräther seyn, und so soll man auch über ihn richten.

§. 24. Wenn jemand einen Mann bei dem Propsten oder bei Prälaten oder Officialen denuncirte, abgesehen davon, daß ihm die Schließer und Geschwornen und die Eidgeschwornen von Rechtswegen vor seinem Sendgerichte denunciren sollen, wer das thäte, der soll an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben, und alles, was daraus entsteht und entstehen mag, das sollen er und die Seinigen ersetzen.

§. 25. Ein jeder soll in seiner Feldmark Wege und Stege in Stand halten, bei 30 Mk. Brüche an das Land.

§. 26. Wäre jemand in unserm Lande, er wäre wer er wäre, der Uebereinkünfte oder Bündnisse schlösse nach diesem Tage wider unsers Landes Buch und gegen unsers Landes Achtundvierziger, wer das thut, er sey ein Hoher oder ein Niederer, der soll unsers Landes offenbarer Verräther seyn, und alle seine Güter sollen dem Erkenntnisse des Landes verfallen seyn.

§. 27. Wenn die Achtundvierziger um der Ehre und des Nutzens unsers Landes willen sich zu versammeln haben, so soll ein jeder derselben befriedet seyn hin und heimwärts, Leibes und Gutes, bei Strafe einer doppelten Marktfriedensbrüche, es sey Friede oder nicht.

§. 28. Wenn von denselben einer erschlagen würde,

---

[6]) H. vnde vrede vnde broke. [7]) „van" fehlt in H.

worde, dat got vorbede, den man schalme betalen vor IIC Mk. [1]) vnde den vrede vor [2]) twyge LX Mk. vnde syn hus schalme bernen vnde schal alle [3]) syne daghe ghan vor eynen erlozen man.

§. 29. Vortmer eft dar en man utghesant worde van des landes weghen, den man schalme holden sunder alle synen schaden, lopt ome ghelt ouer van der reyse weghen, dat schal he wedder in de hilghen kisten antwerden, by broke des landes dertich Mk.

§. 30. Item eft eyneme slutere efte voghede des landes werff bevolen worde deme lande to weruende, dat schal he deme lande to kennende gheuen, by broke des landes XXX Mk. Vnd wat schaden dar van kumpt vnde komen mach, schal he vtdreghen.

§. 31. Vortmer so schal sik nemant in vnsem lande na dessseme daghe vnder de prouesste efte prouesstigen beschermynghe geuen, by broke vnses landes LX [4]) Mk.

§. 32. Item so vorloue wy mit vnsem lande, nene beeken to bernende van jenigen burscoppe vnses landes, by broke LX Mk.

§. 33. Item dar we to qweme in eneme kerkdorpe by nacht tiden vnde sloghe de clocken vnde dat burscop roykelozen [5]) ut queme, dat bewislik were, so schalme dar vor betteren XC schillinghe, vnde deme richte XC schillinghe. Secht he dar neyn to de angheclaghet wert, zo schal he dar neyn to segghen mit eneme nemende ouer sin slachte.

§. 34. Des ghelik eft dar jement were [6]) vnde beludede enen, he were wif efte man, de liffaftich were, de schal des ghelik betheren, alse vor screuen steit.

§. 35. Vortmer eft dar Holsten in vnse land to deme markede quemen mit erer copenscop vnde ene dat ere ghenomen worde, dat bewislik were, so schalme en betheren XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe. Secht he dar [7]) neyn to, de angheclaghet wert, so scal he dar vor stan mit eneme nemende ouer syn slachte, entvalt eme dat recht, so schalme eme sin gud

---

[1]) H. twe hundert mark.

[2]) H. hat hier „vor twe vnde sostich mark", offenbar falsch und durch bloßes Mißverständniß.

[3]) H. syne leuedage.

was Gott verhüte, den Mann soll man bezahlen mit 200 Mk. und den Friedensbruch mit zweimal 60 Mk., und sein (des Todtschlägers) Haus soll man niederbrennen, und er soll alle seine Tage gelten für einen ehrlosen Mann.

§. 29. Wenn ein Mann ausgesandt würde Namens des Landes, den soll man völlig schadlos halten; bleibt ihm vom Reisegelde etwas übrig, das soll er wieder in den heiligen Kasten überantworten, bei 30 Mk. Brüche an das Land.

§. 30. Wenn einem Schließer oder einem Vogt ein vor dem Lande auszurichtendes Landesgeschäft aufgetragen würde, so soll er selbiges dem Lande kund geben, bei 30 Mk. Brüche an das Land. Und allen daraus entstehenden Schaden (nämlich wenn er es nicht kund gegeben, sondern verschwiegen hat) soll er ersetzen.

§. 31. Niemand in unserm Lande soll nach diesem Tage sich unter den Propsten oder in pröpstliche Beschirmung begeben, bei 60 Mk. Brüche an unser Land.

§. 32. Ferner sind wir mit unserm Lande übereingekommen, daß von keiner Bauerschaft unsers Landes Feuerbaken angezündet werden sollen, bei 60 Mk. Brüche.

§. 33. Wenn jemand in einem Kirchdorfe herbeikäme und läutete bei Nachtzeiten die Glocken, so daß die Bauerschaft bestürzt zusammenliefe, das beweislich wäre, so soll er dafür 90 Schilling büßen und dem Gerichte ebenfalls 90 Schilling. Leugnet er es, wenn er angeklagt wird, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 34. Desgleichen falls jemand einen Lebendigen, es wäre Weib oder Mann, beläutete, der soll ebenso büßen, wie oben geschrieben steht.

§. 35. Wenn Holsteiner in unser Land zu Markte kämen mit ihren Waaren, und ihnen das Ihrige genommen würde, wie beweislich wäre, so soll man ihnen 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Leugnet er, der deshalb angeklagt wird, so soll er dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte. Mißlingt ihm aber das Eides-

---

4) B. X Mk., eine offenbare Auslassung des L.

5) H. rokelosen. 6) „were" fehlt in B. 7) H. denne dar.

ghelden alzo hoch alze de Holste [1]) sweren dar dat eme schadet sy.

§. 36. Item welk en man dar volste offte denst [2]) winnet na desseme daghe, welk erer dat nicht holden wil, de schal dat halue lon ut gheuen.

§. 37. Vortmer eft dar en stroem ghinge twisschen twen grunden vnde deme enen to worpe vnde deme anderen aff, weme denne de stroem id to werpet, de scal id beholden, deme he id van werpet, de scal des missen.

Twydracht [3]) van kopes weghen.

§. 38. Vortmer efte vnse lantmann vnde de kopman schelafftich worden vmme ein perd, de ene sede he hadde dat perd ghecofft vnd de andere sede he hadden nicht gecofft, hefft he denne ghude bewysinge, dat he den gades pennyngh entfanghen hefft, de schal sinen kop holden, vnd alle koep schal stan by den winkopes luden vnd de dar ouer wesen hebben. De dar recht wert, de schal sinen schaden weten vnd vnkoste myd XII mannen.

§. 39. Item we mit deme kopmanne kopslaget de van westen vth Holland kumpt offte vth anderen westeren lande vppe vorkop mer alse he to siner nütte wil hebben eer he XIIII dage leghen hefft, de schal ghebraken hebben jeghen vnse land LX lüb. Mk. Na den XIIII daghen kope we se wil.

§. 40. Vortmer wert sake dat jenychman geld neme van deme kopman van westen em korne mede to ghude to kopende vppe vorkop, de schal vnseme lande wedden LX lüb. Mk.

§. 41. Vortmer effte en man ghud dinghede van deme kopman van westen, er he XIIII dage leghen hefft, vppe vorkop, vnde worde dar mede betheghen, so schal de schipper vnde de vromede

---

[1]) H. so hoch also he hogest herden dar.

[2]) „offte denst" fehlt in B.

[3]) Dieses ganze Capitel, aus den folgenden vier §§. bestehend, in B. von etwas jüngerer Hand eingefügt, fehlt ganz in H.

recht, so soll er dem Holsteiner sein Gut entgelten, so hoch, wie dieser zu schwören vermag, daß ihm geschadet worden.

§. 36. Wenn jemand Gesinde oder Dienstvolk annimmt nach diesem Tage, so soll, wer von ihnen den Vertrag nicht halten will, den halben Lohn ausgeben.

§. 37. Wenn ein Strom ginge zwischen zweien Grundstücken, und dem Einen zuwürfe, dem Andern abnähme, da soll derjenige, dem der Strom zuwirft, solches behalten; derjenige dagegen, dem er abnimmt, desselben entbehren.

Streitigkeiten bei dem Kauf.

§. 38. Wenn einer unserer Landleute streitig würde mit einem Handelsmanne über ein Pferd, indem der Eine sagte, er habe das Pferd gekauft, und der Andere, er habe es nicht gekauft, und jener dann gute Beweise dafür hat, daß er den Gottespfenning empfing, so soll der Kauf gehalten werden, und alle Käufe sollen bestehen durch die Weinkaufsleute und die dabei gewesen sind. Wer aber Recht bekommt, der soll seinen Schaden und seine Unkosten darthun mit 12 Mannen.

§. 39. Wer mit einem Kaufmanne, der von Westen aus Holland kommt, oder aus anderen westlichen Landen, auf Vorkauf handelt, über mehr, als er zum eigenen Verbrauche haben will, bevor jener 14 Tage gelegen hat, der soll an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben. Nach den 14 Tagen kaufe man dagegen nach Belieben.

§. 40. Geschähe es, daß jemand von einem Kaufmanne aus dem Westen zum Aufkaufen von Korn eine Geldsumme nähme, der soll unserm Lande 60 Mk. lüb. brüchen.

§. 41. Wenn jemand mit einem Kaufmanne aus dem Westen, ehe dieser 14 Tage gelegen hat, über den Verkauf von Waaren unterhandelte, und dessen bezüchtigt würde, so soll der Schiffer und der fremde Kaufmann es auf die Heili-

kopman dat in den hilghen sweren, dat dat ghud vppe vorkop nicht sy ghecofft, wil de schipper vnde kopman dat nicht don, so schal de den vorkop deyt gebraken hebben LX lüb. Mk. vnde dat ghud schal vorbraken wesen.[1])

Van des landes rechte vnde reyse vnde ok van hilghen ghudere.

§. 42. Vortmer eft vnse land wor reysende worde vnde scholden richten ouer den brokafftighen, dat were vmme doet slach, roff efte brant, dat were wor dat vmme were, so schal de rechte man jo sines ghenethen in allen richten des landes, wede hir bouen den rechtuerdighen vnde dene vnschuldighen herede efte brande efte sin gud to sloghe efte en wech neme, dat schalme deme rechtuerdighen betalen also hoch alse he dat alder hoghest herden dar, efft de des nicht en hedde dede de vndat dede, so schullet sine vrunt dat betalen.

§. 43. Item wan dar en landsamelt ghelecht wert[2]), dat sy wor dat vmme sy, vmme des landes ere vnde nutticheit willen, zo schal eyn jewelik de dar to deme lantsamelde kumpt, velich wesen liues vnde gudes, vt vnde to hus, market vredes lik, dat sy vrede effte neyn. Efft dat jenichman breke, dat god vorbede, de schal ghebroken hebben theghen vnse land XXX lüb. Mk. vnde[3]) deme sakewolden XXX lüb. Mk. vnde sinen schaden schalme betheren to nygeme ghelde.

§. 44. Vortmer eft dat land wor resende[4]) worde vnde dar eyn man gheslaghen worde effte wor dat he slaghen worde, dene man schalme nerghen mede berouen noch an synen clederen noch an sineme wapene, we dat deit, schal ghebroken hebben thegen den sakewolden XC schillinghe vnde schal eme sin gut vteren mit eyneme nemede[5]) ouer sin slachte.

§. 45. Item efft dar en vrouwe klaghede, dat ere kiste were vp gheslaghen, in des landes richte effte in eynes ker-

---

[1]) Hier folgt noch in B. derselbe Artikel, der sich unter §. 59 wiederholt. Er ist daher auch schon in alter Zeit im Codex hier durchstrichen.

[2]) H. wan dat land samelent lecht wert.

gen beschwören, daß die Waare auf Verkauf nicht sey gekauft worden. Wollen der Schiffer und der Kaufmann das nicht thun, so soll, der den Verkauf schloß, 60 Mk. lüb. verbrochen haben, und die Waaren sollen verwirkt seyn.

Von des Landes Gericht und Zusammenkunft, wie auch von heiligen Gütern.

§. 42. Wenn unser Land zusammenkäme, um über einen Verbrecher zu richten, wegen Todschlags, Raubes oder Brandes, oder weswegen es sonst seyn möchte, so soll der rechte Mann stets des Seinigen genießen in allen Gerichten des Landes. Wer dagegen den Rechtserbötigen und den Schuldlosen mit Gewalt oder Brand heimsuchte, oder seine Habe zerschlüge oder wegnähme, der soll es dem Rechtfertigen so hoch wieder bezahlen, wie dieser es zu erhärten vermag. Hat aber der Missethäter nicht so viel, so sollen seine Angehörigen es bezahlen.

§. 43. Sobald eine Landesversammlung gehalten wird, weswegen es auch sey, um der Ehre und des Nutzens des Landes willen, soll ein jeder, der sich zur Landesversammlung begiebt, gesichert seyn seines Leibes und Gutes, hin und heimwärts, gleichwie im Marktfrieden, es sey Friede oder nicht. Wenn hierwider jemand sich verginge, was Gott verhüte, so soll er an unser Land 30 Mk. lüb. und dem Kläger 30 Mk. lüb. verbrochen haben, und den zugefügten Schaden soll er in neuer Münze ersetzen.

§. 44. Wenn das Land irgendwo zusammenkäme, und daselbst ein Mann erschlagen würde, oder wo er sonst erschlagen würde, so soll man den Erschlagenen weder an seinen Kleidern noch an seinen Waffen berauben: wer das thut, soll an den Kläger 90 Schilling verbrochen haben, und soll ihm das genommene Gut auskehren mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 45. Wenn ein Frauenzimmer in dem Landesgerichte oder in einem Kirchspielsgerichte darüber klagte, daß ihre Kiste

---

[3]) „vnde deme sakewolden XXX lüb. Mk." fehlt in H.

[4]) H. reysend. [5]) „nemede" fehlt in B.

spels richte, dar schal de genne de angheklaghet wert, vor stan mit eneme nemende ouer syn slachte, edder he schal ere betheren XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe, werd he nedderuallich in deme richte, [1]) so mach ze ere ghut uthalen mit XII mannen twesit eres huses.

§. 46. Vortmer effte de slutere schaden deden vmme eres rechten broke willen, de an deme kiue weren van den sluteren, de sin to deme schaden vnde vrede allike na to betherende, we dar nicht mede were vnde neyn sede dat dat mit syneme willen nicht en were, de schal sinen kumpanen entghan mit eneme nemende ouer sin slachte, sind se bynnen slachtes, so schal he en entghan mit eneme nemende ouer sine kluft.

§. 47. Item efte de slutere toghen na de hilghen gudere, schude en dar wedderstal ane, dat bewislik were, zo schalme en betheren XC schillinghe. Edder scholde dar na theyn dat mene kerspel, schude en dar wedderstal ane, dat bewislik were, so schalme ene betheren XXX Mk.

§. 48. Item wan dar en lantsamelt ghelecht wert, he werde lecht wor dat he lecht werde, de dar denne ene rulinghe makede vnde vordreit, dat bewislik were, de dat deit, de schal betheren deme sakewolden XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk.

§. 49. Van der hilghen guderen. Vortmer efft dar prestere offte slutere klaghende weren vmme der hilghen gud, dat schalme vteren mit eneme burthughe.

§. 50. [2]) Vortmer heft vnse land beleuet, offte jemant myd der corden schaden dede doetlik, vnd bewislik is, dat schal he to dubbelden ghelde beteren vnd den vrede dar na alse dat vor beleuet is. Secht he dar neen to, so schal he neen segghen myd eneme nemede ouer sin slachte vnd vort myd eneme kerkennemende. Besunderen in des landes richte, dat schalme entvoldighen beteren.

---

[1]) H. rechte.

[2]) Diese drei §§. sind wieder Zusätze in B., die in H. fehlen.

gewaltsam aufgeschlagen worden, so soll der Angeklagte dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte, oder er soll ihr 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Wird er dagegen sachfällig im Eidesrechte, so mag sie ihr Gut mit zwölf Mannen von beiden Seiten ihres Hauses herausfordern.

§. 46. Wenn die Schließer Schaden thäten bei Erhebung ihrer rechten Brüchgelder, so sind diejenigen von den Schließern, die an der Rauferei Theil nahmen, alle gleich nahe zur Erlegung des Schadensersatzes und der Friedensbuße. Wer aber von ihnen nicht mit dabei war, und es leugnet, daß es mit seinem Willen geschehen sey, der soll der Anschuldigung seiner Collegen entgehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte. Sind sie aber aus demselben Geschlechte, so soll er ihnen entgehen können mit einer Nemede aus seiner Kluft.

§. 47. Wenn die Schließer ausziehen nach den heiligen Gütern (Kircheneinkünften), und ihnen dabei Widerstand geschieht, das beweislich ist, so soll man ihnen 90 Schilling büßen. Oder müßte danach das gemeine Kirchspiel ausziehen, und es geschähe selbigem dabei Widerstand, das beweislich wäre, so soll man demselben 30 Mk. büßen.

§. 48. Wenn eine Landesversammlung gehalten wird, wo sie auch gehalten werden möge, und jemand daselbst Lärm und Streit machte, das beweislich wäre, so soll, wer das thut, dem Kläger 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen.

§. 49. Von den heiligen Gütern. Wenn Priester oder Schließer Klage erhöben wegen Heiligen-Gut, so soll selbiges nach einem Bauerschaftszeugnisse ausgekehrt werden.

§. 50. F e r n e r h a t u n s e r L a n d b e l i e b t, d a ß w e n n j e m a n d m i t d e m S ä b e l t ö d t l i c h e n S c h a d e n t h ä t e, w i e b e w e i s l i c h i s t, d e n s o l l e r m i t d o p p e l t e r B u ß e b e z a h l e n, u n d d e n F r i e d e n g l e i c h m ä ß i g, w i e d a s v o r h i n s c h o n b e l i e b t i s t. L e u g n e t e r, s o s o l l e r e s l e u g n e n m i t e i n e r N e m e d e a u s s e i n e m G e s c h l e c h t e u n d f e r n e r m i t e i n e r K i r c h n e m e d e. *) A u ß e r i m L a n d e s g e r i c h t e, d a s o l l e i n f a c h g e b ü ß t w e r d e n.

---

*) Dieser kurze und unklare Schlußsatz läßt verschiedenartige Auslegungen zu und Raum genug für manche Zweifel.

§. 51. Vortmer isset liffl k schade myd der corden houwen, dat bewislik is, dat schalme beteren dubbeld. Secht he neen dat it myd der corden nicht gheschen is, so schal he neen segghen myd eneme nemede ouer sin slachte.

§. 52. Vortmer schalme nenen manne aff panden sin herwede ofte sin harnsch, dat schal vri wesen sunder alle pandinghe, by broke negentich Schillinghe.

Van[1]) deuerighe vnde van recht to gheuende.

§. 53. Vortmer spreken voghede, slutere jenighen vnberuchteden man efte vrouwen an vmme deuerige efte velscherige efte vorrederige, vnde neyn clegher by were, dar schal de jenne de an ghesproken wert, deme richte des landes nicht ens to[2]) antwerden.

§. 54. Efft de cleghere dar by were, effte[3]) beruchtet were, zo schal de sakewolde sik des entweren mit XII mannen twesit sines huses vnde mit eneme burnemende.

§. 55. Vortmer efft eyn moller an ghesproken worde, dat he vppe der mollen scholde droch ghedreuen vnde dan hebben, dat nicht bewislik were, zo schal he sülff drüdde to stan vnberuchteder lude vnde doen dar recht vore, dar schal deme cleghere ane noghen.

§. 56. Item efft dar en deif stele, so mach de deif vorstelen sinen hals unde al sin ghud[4]) vnde nicht siner vrunde ghut.

§. 57.[5]) Vortmer eft dat richte in vnsem lande dar vp spreke, dat dar mer ghudes were vnde west hadde, so moghet sine vrunt dat ghut vteren mit eneme nemede ouer ere slachte.

§. 58. Item dar en man worde an ghesproken, dat he sinen eren hadde neyn recht ghedan, dat were wor ane dat were, vnde he hadde dar recht vor ghegheuen, alse eme dar alder hoghest vore ghevunden were, dar en bouen schal ene nemant schatten by broke des landes LX Mk.

---

1) H. Van duuerie, valschery vnde van recht to gheuende.

2) H. vp. 3) „effte beruchtet were" fehlt in H.

4) Der Schluß dieses Artikels ist in H. völlig corrumpirt.

§. 51. Ist es leiblicher Schade, durch Säbelhieb zugefügt, wie beweislich ist, so soll man ihn doppelt büßen. Leugnet er, daß es mit dem Säbel geschehen sey, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 52. Man soll Niemanden sein Heergewete oder seinen Harnisch abpfänden, vielmehr soll selbiges frei seyn von aller Pfändung, bei 90 Schilling Brüche.

Von Diebstahl und dem zu leistenden Eidesrecht.

§. 53. Falls Vögte oder Schließer einen Mann oder ein Frauenzimmer, die unberüchtigt sind, wegen Diebstahls, Fälschung oder Verraths in Anspruch nähmen, und es wäre kein Kläger dabei, so braucht der in Anspruch Genommene dem Landesgerichte gar nicht darauf zu antworten.

§. 54. Wäre aber ein Kläger dabei, oder ein Gerücht darüber, so soll der Beklagte sich dessen entwehren mit zwölf Mannen zu beiden Seiten seines Hauses und mit einer Bauerschaftsnemede.

§. 55. Wenn ein Müller angeschuldigt würde, er habe auf der Mühle Betrug getrieben und gethan, solches aber nicht erwiesen wäre, so soll er selbdritter dafür einstehen mit unberüchtigten Leuten, und dafür Eidesrecht leisten, woran aber dem Kläger genügen soll.

§. 56. Wenn ein Dieb stiehlt, so mag er seinen Hals und all sein Gut verstehlen, aber nicht seiner Freunde Gut.

§. 57. Wenn aber in solchem Falle ein Gericht in unserm Lande den Anspruch erhöbe, daß mehr Gut da sey oder gewesen sey, so können seine Freunde das Gut ausliefern mit einer Nemede aus ihrem Geschlechte.

§. 58. Wenn jemand beschuldigt würde, seiner Ehre im Rechte nicht genügt zu haben, worin es auch wäre, und er hätte doch allermaaßen Eidesrecht geleistet, so wie es ihm war zuerkannt worden, so soll ihn niemand dawider in Buße setzen, bei 60 Mk. Brüche an das Land.

---

[5]) Dieser und der nächstfolgende Artikel haben in H. durch Versehen eine unrichtige Stellung in der Reihefolge bekommen.

§. 59.[1]) Vortmer offte en man mene swore effte valsch tugede, dat bewislik were, mit bure vnde mit bures kinde, de schal ghebraken hebben jeghen vnse land LX lüb. Mk.

§. 60. Vortmer ofte jemant sineme volke schult gheue, wat sake dat were, dat schal he don binnen jar vnd daghe, ofte he dat nicht en dede vnd dar na beschulden wolde vnde nene bewisinghe hadde edder in der hant begrepe, de schal dar nicht ens vp antworden.

Van[2]) korn tho ettende vnde wisk.

§. 61.[3]) Vortmer we sin vee oft sin quick by nacht tyden vtsleyt vnd schaden deit, dat des morgens bewislik is, den schaden schal me betalen alse de wert myd sineme inghesynne holden dar, vnde dar to schal he beteren deme kleghere VIII Schillinghe, vnd deme richte VIII Schillinghe.

§. 62. Item ofte eneme manne sin korn edder wisk vppe ettet worde by nacht edder daghe myd walt, den schaden schal de wert myd sinem hiske weten, vnd schal beteren twie neghentich Schillinghe.

§. 63. Vortmer wan dat land ghebaden heft de lantwere tho makene, so schal en jewelk vrede hebben, by broke twie XXX marken. Ofte dar jemant schaden dede, liflik edder doetlik, den schalme beteren tho dubbelden ghelde.

Van rechte tho gheuende.

§. 64. Vortmer eft dar en man beuallen worde, dat he recht gheuen scholde, dat were wor vmme dat were, vnde he dat bewisen mochte mit nochafftigen tughen vte den ghennen

---

1) Diese beiden Artikel sind wieder solche Zusätze in B., und zwar nicht zu Einer Zeit und nicht von Einer Hand geschrieben.

2) Auch dieses Capitel mit seinen drei Artikeln ist ein solcher Zusatz in B.

3) Dieser Artikel fehlt nicht in H., obgleich er in B. von späterer Hand hinzugesetzt ist; er hat in H. nur eine andere Stellung

§. 59. Wenn jemand mit Bauern und Bauerskindern erweislich einen Meineid oder ein falsches Zeugniß leistet, so soll er an unser Land 60 Mk. lüb. verbrochen haben.

§. 60. Wollte jemand wegen irgend eines Vergehens sein Dienstvolk anschuldigen, so muß er es binnen Jahr und Tag thun: thäte er es nicht in dieser Zeit, sondern wollte hernach anschuldigen, ohne Beweise oder die handhafte That dafür zu haben, so braucht gar nicht darauf geantwortet zu werden.

Vom Abfressen des Korns und der Wiesen.

§. 61. Wer sein kleines oder großes Vieh zur Nachtzeit herausläßt und dadurch Schaden thut, der des Morgens ersichtlich ist, den Schaden soll man bezahlen, wie ihn der Wirth mit seinen Hausleuten darzuthun vermag, und außerdem dem Kläger 8 Schilling und dem Gerichte 8 Schilling büßen.

§. 62. Wenn jemanden sein Korn oder seine Wiese bei Nacht oder bei Tage mit Gewalt abgefressen würde, den Schaden soll er, der Wirth, mit seiner Hausgenossenschaft erweisen, und man soll ihm zweimal 90 Schilling büßen.

§. 63. Sobald das Land geboten hat, die Landwehre in Stand zu setzen, so soll dabei ein jeder Friede haben, bei einer Brüche von zweimal 30 Mk. Würde dabei jemanden ein Schade zugefügt, leiblich oder tödtlich, so soll man ihn zu doppeltem Gelde bessern.

Von dem zu leistenden Eidesrecht.

§. 64. Falls einem Manne aufgegeben würde, ein Eidesrecht zu leisten, es wäre weswegen es wäre, und er mit genügenden Zeugen aus denjenigen, die ihm das Eidesrecht

---

bekommen, wo er in gar keinem Zusammenhange steht, indem er auf dem Artikel folgt, der hier §. 113 ist; ja später wiederholt er sich in H. noch einmal.

de eme dat recht gescheden hadden, dat he dat recht [1]) vullenkomen hadde to velde bracht, so schal he in der sake recht bliuen vnde vmme der sake willen neyn recht mer to velde bringhen.

§. 65. Item efft dar beuallen worde [2]) vruwe effte man, dat se scholden gheuen en bur nemede effte slachtes nemede effte en kerknemede, so mach en jewelik dat recht lesten mit sinen vrunden vnde nicht mit sinen vianden, vnde vppe verscheme vote schal en jewelik sinem [3]) vigende wedderspreken, vnde scholet dat bewisen wor vmme dat se vigende sin, wilme en des nicht belouen, so schullen se dar by stan mit XII mannen.

§. 66. [4]) Vortmer welk burschup, slachte ofte man na dessеme daghe recht gheuen schal, welk man dat recht vp driuen wil myd eneme godes rechte, de schal dat vp driuen vor deme rechte vp deme suluen male vnd tyd, we des nicht en deit effte doen wil, de schal nedderuellich bliuen siner sake vnd vnrecht.

Van doet slaghe. [5])

§. 67. Vortmer efft dar jemant na syneme deue toghe effte vppe pillegrimatze weghe were, vnde worde he doet gheslaghen, dat god vorbede, dene man schalme betalen vor IIC Mk. vnde den vrede schalme betheren deme richte vor twige LX Mk. [6]) vnde sin hus schalme bernen, vnde schal ghan al sine daghe vor enen erlosen man efte schalk.

§. 68. [7]) Vortmer eft dar jemant by nacht tiden breke mit vnmynne in enes mannes hus vnde sloghe enen man dale, dat god vorbede, dene man schalme betalen vor IIC Mk. vnde schal deme werde betheren LX Mk. vnde deme richte LX Mk. vnde sin hus schalme bernen vnde schal gan al sine daghe vor eynen erlosen schalk.

§. 69. Vortmer eft dar tosamende [8]) sete eyn lach vnde

---

[1]) „recht" fehlt in H. [2]) B. worden. [3]) H. sine viende.
[4]) Zusatz in B. [5]) H. dot slande.
[6]) H. liest hier wieder, wie oben, durch offenbares Misverständniß „twe vnde sostich mark."

zuerkannt hatten, zu beweisen vermöchte, daß er selbiges vollkommen zu Stande gebracht habe, so soll er in der Sache Recht behalten und dieser Sache halber kein Eidesrecht mehr zu leisten haben.

§. 65. Wenn einem Frauenzimmer oder Manne aufgegeben würde, eine Bauerschaftsnemede oder Geschlechtsnemede oder Kirchnemede zu beschaffen, so mag ein jeder mit seinen Freunden, nicht aber mit seinen Feinden das Eidesrecht leisten, und stehenden Fußes soll er dann gegen seine Feinde Widerspruch erheben und beweisen, weshalb sie Feinde seyen; denn will man ihm darin nicht glauben, so soll er dafür einstehen mit 12 Mannen.

§. 66. Soll nach diesem Tage eine Bauerschaft, ein Geschlecht oder ein Mann Eidesrecht leisten, und es will jemand dasselbe mit einem Gottesrechte überbieten, so soll er es sofort überbieten vor Gericht zur selbigen Stätte und Zeit: wer das aber nicht thut noch thun will, der soll sachfällig bleiben und Unrecht behalten.

Vom Todtschlage.

§. 67. Wenn jemand seinen Dieb verfolgte oder auf einer Pilgerfahrt wäre, und dabei erschlagen würde, was Gott verhüte, den Mann soll man mit 200 Mk. bezahlen, und dem Gerichte den Frieden büßen mit zweimal 60 Mk., und dem Thäter soll man sein Haus niederbrennen, und er soll alle seine Tage gelten für einen ehrlosen Mann oder Schalk.

§. 68. Wenn jemand zur Nachtzeit in eines Anderen Haus mit Bosheit einbräche uud einen Mann darin erschlüge, was Gott verhüte, den Mann soll man bezahlen mit 200 Mk., und soll dem Hauswirth 60 Mk. und dem Gerichte 60 Mk. büßen, und dem Thäter soll man sein Haus niederbrennen, und er soll alle seine Tage gelten für einen ehrlosen Schalk.

§. 69. Wenn eine Gesellschaft zusammensäße und Einer

---

[7]) H. hat bei diesem Artikel u. f. wiederum durch verkehrtes Zusammenschreiben einige Confusion.

[8]) B. samede.

dar eyn mede were vnde sloghe enen man dale, de ghenne de den man dale sloghe, spreke enen man dar mede an, vnde de ghenne de dar mede an ghesproken worde, de mochte dat bewisen mit deme laghe vnde werde vnde werdinnen, vnde de rechte kleghere eme ok [1]) nene schult gheue, so schal de ghenne de dar an gheclaget wert, efft se in twisschen slachten sin, to stan mit eneme nemede ouer sin slachte vnde schal eme entghan. Sint se bynnen slachtes, so schal he eme entghan mit eneme nemede ouer sine cluft.

§. 70. Vortmer welk man dar leider [2]) misuallich wert, vnde sleit enen man dale, dat sy market vrede effte nicht, so schalme den man nicht hogher betalen alse hundert Mk. vnde den vrede, isset marketvrede vor LX Mk. isset lantvrede vor XXX Mk. vnde sin hus schalme bernen vnde schal alsine daghe [3]) gan vor enen erlozen schalk.

§. 71. Item efte en man sete in eynem laghe vnde sloghe enen man dale, dat god vorbede, vnde sete sin broder efte broder sone efte vedderen sone in eneme anderen huze, he were wor he were, so schal he velich wesen alzo langhe dat he in sin eghen hus kumpt, by broke vnses landes LX Mk. Vort [4]) al sin slachte. Ofte en man dale slaghen wurde, den schalme betalen to dubbelden ghelde vnd den liffafftighen schaden darna to dubbelden ghelde.

§. 72. Item eft dar en man enen man dale sloghe vnde he dat gud nicht en hedde, dar he ene mede betalen konde, so schullen sine neghesten to tasten vnde betalen den man, vnde de hantdadighe schal ghan vor den vrede.

§. 73. Item eft en man gheslaghen worde vnde sine vrunt den man wreken buten vredes, so schalme den enen man legghen [5]) jeghen den anderen.

---

[1]) „ok“ fehlt in H. [2]) B. leder. [3]) H. leuedaghe.
[4]) Dies ist wieder ein Zusatz in B. [5]) B. laghen.

darunter erschlüge einen Mann und wollte hernach einen Anderen aus der Gesellschaft deshalb anschuldigen, der Angeschuldigte könnte aber mit der Gesellschaft und mit dem Wirth und der Wirthin Beweis führen, und er würde auch von dem rechten Kläger deshalb nicht belangt: so soll derjenige, welcher so angeschuldigt wird, falls sie aus verschiedenen Geschlechtern sind, dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte und dadurch dem Gegner entgehen. Sind sie aus Einem Geschlechte, so soll er ihm entgehen können mit einer Nemede aus seiner Kluft.

§. 70. Vergeht ein Mann sich dahin, daß er einen Anderen erschlägt; es sey im Marktfrieden oder nicht, so soll man den Erschlagenen nicht höher bezahlen, als mit 100 Mk., und den Frieden, ist es Marktfriede, mit 60 Mk., ist es Landfriede, mit 30 Mk., und dem Thäter soll man sein Haus niederbrennen, und er soll alle seine Tage gelten für einen ehrlosen Schalk.

§. 71. Wenn jemand in einer Gesellschaft säße und daselbst, was Gott verhüte, einen Mann erschlüge, sein Bruder aber, oder sein Brudersohn oder Vettersohn in einem anderen Hause säße, oder wo er sonst wäre, so soll er befriedet seyn, so lange bis er in sein eigenes Haus gekommen ist, bei 60 Mk. Brüche an unser Land. Ebenso alle seine Geschlechtsfreunde. Wenn aber jemand (im Widerspruche mit dieser Satzung) erschlagen würde, so soll man ihn zu doppeltem Gelde bezahlen und den leiblichen Schaden gleichfalls zu doppeltem Gelde.

§. 72. Wenn jemand einen Anderen erschlüge, und er des Gutes nicht so viel hätte, um den Erschlagenen damit zu bezahlen, so sollen seine nächsten Angehörigen zuschießen und ihn bezahlen, aber für die Friedensbuße bleibt der Thäter selber verhaftet.

§. 73. Wenn jemand erschlagen würde und seine Freunde ihn außerhalb Friedens rächten, so soll man den Einen gegen den Anderen rechnen. *)

---

*) d. h. es bleibt ohne weiteres dabei, so daß keine Buße zu erlegen ist, auch die Friedensbrüche nicht, indem die That außerhalb bestimmter Friedenszeit geschehen ist.

§. 74. Item eft dar en man beschuldighet worde, dat he enen man scholde slaghen hebben, dar he neyn to sede, vnde neyn bewisinghe by en were, schalme den man vp em [1]) bringhen, so schalmen vp em [2]) bringhen mit XXX vulleden [3]) vte druttich amachtighen slachten. Efft de sakewolde dat recht vp driuen wil, so [4]) schal he dat vp driuen mit eneme godes rechte vppe deme suluen male, wan he dat recht to velde brocht heft, worde he denne neddervallich in deme rechte, so schalme den man betalen vor IIC Mk. vnde den vrede vor twige LX Mk.

§. 75. Item de dat goddes recht an ghan schal, de schal hebben vrede sin liff vnde gud, [5]) by broke twe hundert Mk. vnde broke des landes C Mk.

§. 76. Item efftme enen doden man to bringhen scholde mit XXX vulleden, so schalme to voren gheuen en nemede ouer dat slachte dede clagafftich sin, vnde vort schal he gheuen XXIX [6]) rechte ut amachtighen [7]) slachten, ut elk eneme slachte VI [8]) man, zo mach dat slachte so vele to oken, dat dar [9]) XII man sin.

§. 77. Vortmer efft dar twe brodere woneden vnder enem dake, vnde de ene misuallich worde vnde sloghe enen man dale, so schalme des ghennen deil van deme huse dale theen vnde bernen, de den man gheslaghen heft, vnde des anderen broders deil, de sik wol bewaret hefft, schalme stan laten.

De jeghen dat rechte richte stan.

§. 78. Vortmer alle de ghenne, de dar jeghen dat rechte richte stan vnde dat recht nicht to laten willen, schut en dar schade ouer an eren ghuderen, den schullen se beholden sunder broke effte betheringhe.

§. 79. Vortmer efft dar eyn man geslaghen worde, [10]) so schal de bane bliuen by der swert siden, vnde dat andere manghelt dar id van rechte bliuen schal.

---

[1]) B. oppem. [2]) B. vppem. [3]) H. volleden.
[4]) Dieser Artikel ist wieder in H. am Schlusse völlig corrumpirt.
[5]) „vnde gud" fehlt in B. [6]) H. XXX. [7]) H. anmighen.
[8]) H. sos. [9]) B. dat. [10]) B. worden.

§. 74. Wenn jemand beschuldigt würde, einen Anderen erschlagen zu haben, er es aber leugnete, und keine Beweise dafür vorlägen, so daß man also den Erschlagenen förmlich auf ihn bringen *) sollte: so muß es geschehen mit 30 Volleiden aus 30 unbetheiligten Geschlechtern. Will aber der Beklagte das Eidesrecht überbieten, so soll er es überbieten mit einem Gottesrechte sofort zur selbigen Zeit, da jener das Eidesrecht zu Stande gebracht hat, und wird er dabei sachfällig, so hat er den Erschlagenen mit 200 Mk. und den Frieden mit zweimal 60 Mk. zu bezahlen.

§. 75. Wer das Gottesrecht ausführen soll, der soll Frieden haben seines Leibes und Gutes, bei 200 Mk. Buße und einer Brüche von 100 Mk. an das Land.

§. 76. Soll man einen Erschlagenen auf jemand bringen **) mit 30 Volleiden, so hat man zuvörderst eine Nemede aus dem Geschlechte, welches klagbar ist, zu stellen, und sodann 29 Volleide aus unbetheiligten Geschlechtern zu leisten, und zwar sind aus einem jeden Geschlechte sechs Mann zu nehmen, denen das Geschlecht selber so viele hinzufügen mag, daß zwölf Mann da sind.

§. 77. Wenn zwei Brüder unter einem Dache wohnten, und der Eine sich dahin verginge, daß er einen Mann erschlüge, so soll man von dem Hause den Theil desjenigen, der den Mann erschlagen hat, niederreißen und verbrennen, aber den Theil des andern Bruders, der sich wohl verhalten hat, soll man stehen lassen.

Die dem rechten Gerichte widerstehen.

§. 78. Alle diejenigen, die dem rechten Gerichte widerstehen und sich dem Rechtsgange nicht unterwerfen wollen, sollen den Schaden an ihren Gütern, der ihnen daraus entstehen möchte, sonder Brüche oder Buße behalten.

§. 79. Ist ein Mann erschlagen worden, so soll der gesetzliche Antheil von der Buße der Schwertseite verbleiben, übrigens aber die Mannbuße dem zufallen, dem sie von Rechtswegen gebührt.

*) d. h. den Todschlag, damit er die Mannbuße zu entrichten habe, wider ihn in aller Rechtsform zu beweisen hätte.

**) vgl. §. 74.

§. 80. Vortmer efft dar[1]) eyn man misuallich worde vnde sloghe sinen broder effte broderzone effte sinen allernegheſten dale,[2]) zo eruet he de dar doit[3]) is, sine ghudere nicht an den ghennen, de ene dale sleit, sunder an den ghennen, de dar van rechtes weghen recht to hefft.

§. 81. Vortmer efft dar en spel[4]) zone gheslaghen worde, den schalme betalen vor vefftich Mk. vnde vort elk en bort schal wynnen X Mk.

§. 82. Vortmer efft dar twe slachte schelafftich worden, vnde worde dar en man gheslaghen, den man schalme betalen tovoren alse dat landrecht vtwiset.

§. 83. Item efft de den schaden deden, clagheden leuendighen schaden, vnde dorsten de genne,[5]) de den doden vorloren, dar nenen schaden wedder[6]) inbringen, so schalme ene betheren, dat schal schein[7]) vp eynem male vnde vppe eynem daghe.[8])

§. 84. Vortmer efft en man enen man dale sloghe effte schaden dede vnde de man vorvluchtich worde, we deme[9]) najaghede, vnde we eme denne den man vor entheilde,[10]) he were gheſtlik effte werlik, vnde dat bewisen mochte, de schal vul doen vor allen schaden.

§. 85. Vortmer efft en man sin hus vorbreke mit doetslaghe, dat god vorbede, so schal he dat stan laten an sineme wesende, by broke des landes XXX Mk. Weret dat dat richte dat dar vppe deme velde were by erer sele de twedeman doret bekant wesen,[11]) dat it alzo[12]) gud were,[13]) alzo do de man gheslaghen wart, so en heft he nicht ghebroken.

§. 86.[14]) Vortmer wor en man sin hus vorbraken hefft, wen man dat anders nicht bernen kann, befunderen dat dar negheſt by stunde, moste mede bernen, so schal deghenne, de dar negeſt by want, dat vorbraken hus mit synen vründen van der stede breken, vnde schal vrede hebben mit sinen vrunden vnde mit alle den ghennen, de he darto

---

[1]) „dar“ fehlt in H. [2]) H. to dem dode. [3]) H. dod.
[4]) H. spele. [5]) „genne“ fehlt in B.
[6]) B. hat hier „dar“ noch einmal. [7]) H. dat schalme don.
[8]) H. vp enen dach. [9]) B. denne.

§. 80. Verginge jemand sich so, daß er seinen Bruder oder Brudersohn oder sonstigen nächsten Blutsfreund erschlüge, so vererbt der Verstorbene seine Güter nicht auf den, der ihn erschlug, sondern auf denjenigen, der von Rechtswegen Anspruch darauf hat.

§. 81. Wenn ein Spindelsohn erschlagen würde, den soll man mit 50 Mk. bezahlen, und bei jeder Geburt weiter steigt die Buße um 10 Mk.

§. 82. Wenn zwei Geschlechter in Streit geriethen, und dabei ein Mann erschlagen würde, so soll man den Mann zuvörderst bezahlen, wie es das Landrecht ausweist.

§. 83. Wenn aber diejenigen, welche den Verlust zugefügt hätten, ihrerseits über Wunden klagten, hingegen diejenigen, welche den Todten verloren, keinen solchen leiblichen Schaden einzuklagen hätten, so hat man ihnen dafür zu büßen, jedoch soll das auf einmal und gleichzeitig geschehen.

§. 84. Wenn jemand einen Mann erschlüge oder verwundete, und darauf flüchtig würde, so soll, wer ihn vor dem, der ihn verfolgt, verbirgt, er sey ein Geistlicher oder ein Weltlicher, sofern es erwiesen werden mag, deshalb für allen Schaden Genugthuung geben.

§. 85. Wenn jemand durch Todtschlag sein Haus verbräche, was Gott verhüte, so soll er selbiges in seinem Gewese stehen lassen, bei 30 Mk. Brüche an das Land. Geschähe es aber, daß das Gericht, welches dort am Orte ist, durch zwei Drittheile seiner Mitglieder eidlich bezeugte, daß das Haus noch eben so gut wäre, wie damals, als der Mann erschlagen ward, so hat er daran nichts verbrochen.

§. 86. W e n n e i n M a n n s e i n H a u s v e r b r o c h e n h a t, m a n e s a b e r n i c h t n i e d e r b r e n n e n k a n n, o h n e d a s z u n ä c h s t s t e h e n d e z u g l e i c h m i t z u v e r b r e n n e n, s o s o l l d e r A n w o h n e r d a s v e r w i r k t e H a u s m i t s e i n e n F r e u n d e n a b b r e c h e n u n d v o n d e r S t ä t t e s c h a f f e n, w o b e i e r m i t s e i n e n F r e u n d e n u n d A l l e n, d i e i h m d a b e i h e l f e n, F r i e d e n h a b e n s o l l, b e i

10) B. wiederholt hier „ōme."

11) H. vnde de twede man by erer sele doreth bekant wesen.

12) H. so. 13) „were" fehlt in B. 14) Zusatzartikel in B.

bidden kan, by dubbelden broke. Worde dar wol ouer slaghen dod, den schalme betalen vor twe-hundert Mk. lüb. vnde den vrede twyge LX Mk. vnde de handdedige man dar buten bescheyden.

Van [1]) des Sonnauendes vrede.

§. 87. Vortmer so schal alle man ouer alle vnse land vrede hebben van des sonnauendes an wen de sonne vph thüd, beth des dinxtdages wen de sonne vph thüd, desse III dage vnde nacht al vth, lyk deme market vrede, to wankende wor he wil.

Van schult weghen vorstoruener lude.

§. 88. Vortmer efft en man gheslagen worde, vnde de man zo vele schuldich were, datme de schult nicht betalen konde, so schalme de schult betalen van sineme bitteren dode.

§. 89. Item efft en man storue vnde were alzo vele schuldich, datme de schult nicht betalen konde, nemet sine neghesten dar nichtes [2]) van, so en doruet se to siner schult ok nicht betalen. Nemet [3]) se dar wes van vnde tastet de gudere an, so moten se sine schult betalen.

§. 90. Item efft enes mannes schult alzo [4]) grot were, dat he mit deme buwgude vnde mededele nicht betalen konde, so schalme tasten an sin herwede vnde an ere cledere do. [5])

§. 91. Item dat de schult alzo grot were, datme [6]) mit deme buwgude vnde mededele vnde herwede nicht betalen [7]) konde, so schalme tasten an des mannes vrigen acker vnde an ere vplatinghe.

§. 92. Vortmer efft en man vorstorue vnde reyse an sik hadde hilghe weghe to ghande, vnde nicht gheleştet weren by sineme leuende, so schalme de reyse vte sineme buwgude lesten, alzo verne alse it dar is.

---

[1]) Auch dieser Artikel ist solcher Zusatz in B. [2]) B. nicht.
[3]) Dieser Schlußsatz ist wieder in B. hinzugefügt, fehlt noch in H.
[4]) H. so. [5]) „do" fehlt in H. [6]) „me" fehlt in H.

doppelter Brüche. Würde dabei jemand erschlagen, den soll man mit 200 Mk. lüb. bezahlen, und den Frieden mit zweimal 60 Mk., und der Thäter ist dabei aus dem Frieden gesetzt.

Vom Sonnabends-Frieden.

§. 87. Es soll jedermann über unser ganzes Land Frieden haben von Sonnenaufgang am Sonnabend bis zum Sonnenaufgang am Dienstage, diese drei Tage und Nächte ganz hindurch, gleichwie im Marktfrieden, wohin man sich auch begeben möge.

Von den Schulden nach verstorbenen Leuten.

§. 88. Wenn ein Mann erschlagen würde, und der Mann so viele Schulden hätte, daß man sie nicht bezahlen könnte, so soll man sie bezahlen von seinem bittern Tode.

§. 89. Wenn ein Mann verstürbe und so viele Schulden hätte, daß man sie nicht bezahlen könnte, seine Angehörigen aber nichts von seinem Nachlasse nehmen, so brauchen sie auch von seiner Schuld nichts zu bezahlen. Nehmen sie dagegen etwas davon und ergreifen Besitz von den Gütern, so müssen sie seine Schuld bezahlen.

§. 90. Wäre eines Mannes Schuld so groß, daß man sie mit seinem Baugute und dem Speisevorrathe nicht bezahlen könnte, so soll man sein Heergewete und ebenso ihre Kleider (wenn ein Frauenzimmer verstorben ist) angreifen.

§. 91. Wäre die Schuld aber so groß, daß man sie mit dem Baugute und Mundvorrathe und Heergewete nicht bezahlen könnte, so soll man des Mannes eigenen Acker und ihr Belassungsgut angreifen.

§. 92. Wenn ein Mann verstürbe, dem eine Wallfahrt obgelegen, der sie aber bei Lebzeiten nicht ausgeführt hätte, so soll man mit seinem Baugute, so weit dasselbe reicht, eine Pilgerfahrt bestreiten.

---

[7]) H. gelden.

Van liffliken schaden.

§. 93. Effte eneme manne sin oghe worde vt ghesteken efte slaghen, dar schalme vor beteren vnbeworen veftich Mk. Is eme de hant aue houwen, effte de voet, effte dat ore, dar schalme ok vor beteren vnbeworen L [1] Mk. Dar [2] schalme nene bane ane aff reyken.

§. 94. Vortmer welk en lit dat [3] reyne aue is, dar schalme nene bane [4] aff reyken.

§. 95. Vortmer is eneme [5] vp ene siden dat oghe vtesteken, de hant affgehouwen, dat ore affghehouwen, so schalme dar nicht mer vor betheren alse veftich [6] Mk.

§. 96. Vortmer eft eneme manne vp ene siden so grot schade schude, dar me eme vor beteren scholde L [7] Mk., so schal de side hanghen vor de bane.

§. 97. Item efft eneme manne sin dume worde affghehouwen, dat is XXV [8] Mk. efft eme sin schotvingher vnde sin lutteke vinger worde affghehouwen, jewedder were XVI witte vnde VIII Mk. vnde de middelsten twe worden affghehouwen, jewedder maket IV Mk. vnde VIII witte.

§. 98. Item efft en man moghinghe wunne vppe sinen [9] vingheren effte vp sinen toen [10], dar de naghele van affghinge, dar schal man vore beteren XXX schillinghe.

§. 99. Item drige VIII ß [11] schaden, dat bewislik is, schalme tobringen mit XII mannen. Item XXX ß schaden, dat bewislik is, schalme tobringhen mit XII mannen. Item so menghe [12] drige VIII ß schaden he mer claghet, schal he jo tobringhen mit sunderghes XII mannen echt niger lüde.

§. 100. Vortmer efft en man schaden hedde leiden vnde he ene scholde tobringhen vnde dorste [13] sin wedderfate vppe desuluen tyd nenen schaden wysen vnde tobringhen, so en schal he dar nene claghe na deme daghe dar meer [14] vp hebben.

§. 101. Vortmer efft en man mit vnmynnen in dat wa=

---

[1] H. veftich.

[2] H. vnde schal dar nene bane ane aff rekenen.

[3] „dat" fehlt in H. [4] H. bane ane aff rekenen.

[5] H. eme. [6] H. L. [7] H. veftich. [8] H. dortich.

[9] B. simme. [10] H. teen. [11] H. schillinge.

[12] H. mannige. [13] „dorste" fehlt in H.

Von leiblichen Schäden.

§. 93. Würde jemanden sein Auge ausgestochen oder ausgeschlagen, dafür soll man unweigerlich 50 Mk. büßen. Ist ihm die Hand abgehauen, oder der Fuß, oder das Ohr, dafür soll man auch unweigerlich 50 Mk. büßen. Hiervon soll keine Bahn *) berechnet und abgegeben werden.

§. 94. Sobald ein Glied vom Körper ganz abgetrennt ist, soll man davon keine Bahn berechnen.

§. 95. Ist jemanden auf der einen Seite das Auge ausgestochen, die Hand abgehauen, das Ohr abgehauen, so soll man dafür nicht mehr als 50 Mk. büßen.

§. 96. Wäre einem Manne an der einen Seite solche Beschädigung zugefügt, daß man ihm dafür 50 Mk. zu büßen hat, so soll für die Bahn die Seite hängen **).

§. 97. Würde jemanden sein Daumen abgehauen, das ist 25 Mk. Buße, oder würde ihm sein Zeigefinger und sein kleiner Finger abgehauen, für jeden macht es 16 Weißpfennige und 8 Mk. und würden die zwei mittleren Finger abgehauen, so macht es 4 Mk. und 8 Weißpfennige aus.

§. 98. Wenn jemand an seinen Fingern oder seinen Zehen eine Quetschung erhielte, so daß ein Nagel dadurch abginge, so soll man dafür 30 Schilling büßen.

§. 99. Ein Schaden, der erweislich dreimal 8 Schilling beträgt, soll dem Angeschuldigten mit 12 Mannen dargethan werden. Einen Schaden von 30 Schilling soll man darthun mit 12 Mannen. Ferner, wie viele Schäden für dreimal 8 Schilling jemand mehr einklagt, so oft soll er jeden besonders mit 12 Mannen, und zwar jedesmal mit frischen Leuten, darthun.

§. 100. Wenn jemand Schaden erlitten hätte und ihn dem Beschuldigten darthun sollte, sein Gegner aber gleichzeitig keinen Schaden vorzuweisen und darzuthun wagte, so soll er späterhin gar keine Klage mehr darauf haben.

§. 101. Wenn jemand mit Bosheit in das Wasser ge-

*) vgl. oben §. 79.

**) Der an der Seite so Beschädigte hat an die Anverwandten keinen Theil der Buße abzugeben.

14) „meer" fehlt in B.

ter schouen worde, alzo dat eme dat water ouer dat houet ghinge, de dat deit, de schal beteren deme sakewolden XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe. Secht he dar neyn to, so schal he dar neyn vor segghen mit eneme [1]) nemede over sin slachte.

§. 102. Vortmer efft en [2]) deme anderen wolde sin liff benemen [3]) an bere efte vp deme weghe, dat [4]) bewislik were, de schal deme sakewolden beteren XC schillinghe vnde deme richte XC ß. Secht he neyn dar vor, dat schal he doen [5]) mit eneme nemede ouer sin slachte.

§. 103. Vortmer efft en man mit vnmynne beghoten worde mit eneme beker beers, de dat deit, de schal betheren deme sakewolden VIII schillinghe, vnde darto schal he sweren mit XII mannen, dat he ene vor schaden vnde vor schande hebbe vul ghedaen.

§. 104. Item efft dar en man schaden dede vnwaringhes, den schal he woldankes betheren, schal me den schaden vp eme bringhen, so schal he den vrede darto beteren.

§. 105. Vortmer efft en perd effte en osse edder anders en vnweten deer schaden deden, sleit he dat ve quid van sik, so en darf he den schaden nicht beteren. Sleit he dat nicht quid, so schal he [6]) den schaden beteren. Item [7]) efte en pert efte vee schaden dan hadden in vortyden, vnde dat vee were van der hant ghekamen, so schal de sakewolde, deme dat vee tobehöret, dat vee vteren [8]) myd XII mannen, wanner de andere sinen schaden vp eme ghebracht heft, efte he schal eme den schaden beteren.

§. 106. Des gelik efft en enen beruchteden hunt hedde, vnde dede he [9]) schaden, den schal de wert betheren, efft he den hunt nicht dale sleit.

§. 107. Vortmer efft en man [10]) worde gheslaghen, dat he claghede vmme enen nedderval, dat he worde dreghen van der stede, dat bewislik were, so schalme eme betheren XC

---

1) „eneme“ fehlt in B. 2) H. de eyne.
3) H. syn liff wolde nemen. 4) H. dar.
5) H. so schal he nen dar vor segghen.
6) H. fügt hier „eme“ hinzu.

stoßen würde, so daß ihm das Wasser über den Kopf ginge, so soll, wer das thut, dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen.

§. 102. Wenn jemand bei einem Biergelage oder auf der Straße einem Anderen das Leben zu nehmen beabsichtigt hätte, und das beweislich wäre, so soll er dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Sagt er dazu nein, so soll er das thun mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 103. Wenn ein Mann mit Bosheit begossen würde mit einem Becher Biers, so soll, wer das thut, dem Kläger 8 Schilling büßen, und überdies mit 12 Mannen schwören, daß er ihm für Schaden und für Schande volle Genugthuung gegeben habe.

§. 104. Wenn jemand aus Unachtsamkeit Schaden thut, so soll er ihn zur Genüge büßen, und müßte man ihm denselben erst förmlich darthun, so hat er außerdem auch die Friedensbuße zu entrichten.

§. 105. Thäte ein Pferd oder ein Ochse oder sonst ein unvernünftiges Thier Schaden, und der Eigenthümer dann das Stück Vieh gänzlich aufgiebt, so braucht er für den Schaden nicht Buße zu erlegen. Läßt er es dagegen nicht fahren, so soll er den Schaden büßen. Hätte aber ein Pferd oder ein Stück Vieh früherhin Schaden gethan, und wäre hernach aus dem Besitz seines Herrn gekommen, so soll der Beklagte, dem das Vieh zugehört, selbiges mit 12 Mannen auskehren, sobald der Andere ihm seinen Schaden erwiesen hat, oder er soll ihm für den Schaden büßen.

§. 106. Desgleichen falls jemand einen berüchtigten Hund hätte und derselbe Schaden thäte, den soll der Herr büßen, wenn er den Hund nicht todt schlägt.

§. 107. Wenn jemand darüber Klage erhöbe, daß er dermaßen mit Gewalt zu Boden geschlagen worden, daß man ihn hinweg hatte tragen müssen, wie beweislich wäre, so soll

---

7) Dies ist wieder ein Zusatz in B., der aber in H. nicht fehlt, sondern nur eine andere, unrichtige Stellung hat, worüber oben zu vergleichen die Bemerkung zu §. 61. Auch dieser versetzte Artikel wiederholt sich noch einmal in H.

8) H. beuteren. 9) „he“ fehlt in H.

10) „man“ fehlt in H.

schillinghe vnde deme richte XC schillinghe. Secht he dar neyn to, so schal he dar [1]) vore stan mit eneme nemede ouer sin slachte. Hefft he enkeden schaden wunnen, so schalme eme den schaden betheren, he kese nu [2]) to welkene dele he wille.

§. 108. Item efft dar en lach to samende sete, vnde dar doren mank weren, vnde tasten enen man an vnde nemen eme [3]) sine cledere, welkerleyge se weren, vnde he dat bewisen mochte mit werde vnde husvrouwen [4]) vnde [5]) mit deme tweten manne, dede [6]) seker weren, so schal he beteren deme sakewolden XC schillinghe vnde XC schillinghe dem richte. Secht he neyn, so schal he dar neyn to [7]) segghen mit eneme nemede ouer sin slachte, wart he sines rechtes nedder-vallich, so schalme eme sine ghudere betalen alse he mit XII mannen herden dar [8]).

§. 109. Vortmer efft en man schaden wunnen hedde vnde eme sine cledere dar ouer tospleten weren [9]), so schalme öme den schaden betheren, vnde nicht de cledere [10]).

§. 110. Vortmer efft dar en man ghinge in ener velt-merke [11]), vnde sik wol bewarede, worde he denne gejaghet ouer ene veltmarke effte mer, dat bewislik were, so mannighe veltmarke he ghejaghet wert, so mannighe XC schillinghe schalme eme beteren vnde deme richte so mannighe XC schillinghe. Secht he neyn, so schal he dar neyn to [12]) segghen mit so mennigheme nemede ouer sin slachte, alse he mennighe veltmarke ouer jaghet is.

§. 111. Item efft en man [13]) vmme enes anderen willen in schaden queme, dat bewislik were, isset binnen slachtes [14]), so schal de ene deme anderen lik wesen in alle sineme schaden, isset buten vrundes vnde secht he neyn vnde is dar neyn gut bewisinghe by, so schall he neyn segghen mit eneme nemede ouer sin slachte, wert he neddervallich in deme rechte, so schal he öme al sinen schaden wedder vp richten, dene he vmme sinen willen leden heft.

---

[1]) „dar" fehlt in H. [2]) „nu" fehlt in H.
[3]) „eme" fehlt in H. [4]) H. werdynnen.
[5]) „vnde" fehlt in B. [6]) B. de.
[7]) „dar" und „to" fehlen in H. [8]) H. dor.
[9]) „weren" fehlt in H. [10]) H. den clederen.

man ihm 90 Schilling büßen und dem Gerichte 90 Schilling. Leugnet der Beklagte, so soll er dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte. Hat er dabei innern Schaden bekommen, so soll man ihm den Schaden büßen, auf welches Glied des Körpers er ihn auch beziehen möge.

§. 108. Wenn eine Gesellschaft zusammen säße, und Ungesittete darunter wären, und faßten jemand an und rissen ihm irgendwelche Kleider vom Leibe, und er solches mit dem Hausherrn und der Hausfrau und mit zwei Dritttheilen der Gesellschaft, sicheren Leuten, zu beweisen vermöchte, so soll der Thäter dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Leugnet er aber, so soll er mit einer Nemede aus seinem Geschlechte leugnen, und wird er beim Eidesrechte sachfällig, so soll er jenem auch seine Sachen bezahlen, so hoch wie derselbe mit 12 Mannen ihren Werth zu erhärten vermag.

§. 109. Hätte jemand Leibesschaden bekommen, und es wären ihm dabei seine Kleider zerrissen, so soll man ihm den Schaden bessern, die Kleider aber nicht.

§. 110. Ginge jemand in einer Feldmark, und würde dann, ohne es selber verschuldet zu haben, über eine oder mehrere Feldmarken gejagt, wie beweislich wäre, so soll man ihm, über wie viele Feldmarken er gejagt worden, eben so viele Male 90 Schilling büßen und dem Gerichte gleichfalls so viele Male 90 Schilling. Leugnet er, so soll er es thun mit eben so vielen Nemeden aus seinem Geschlechte, als er Feldmarken hindurch gejagt worden ist.

§. 111. Wenn jemand um eines Anderen willen zu Schaden käme, und das beweislich wäre, so soll, wenn beide in demselben Geschlechte sind, der Eine dem Anderen in Ansehung aller Beschädigungen gleich seyn; ist der Beschädiger dagegen außerhalb Geschlechts und leugnet er und ist kein genügender Beweis dafür vorhanden, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte. Wird er aber im Eidesrechte sachfällig, so soll er jenem allen Schaden ersetzen, den derselbe seinethalben erlitten hat.

---

11) H. veldmarke. 12) „to" fehlt in H.

13) „man" fehlt in H. 14) H. frundes.

§. 112. Vortmer eft dar en vte beden worde in enes anderen recht, vnde de man, de vtebeden worde, dede [1]) schaden, vnde he spreke deme ghennen to, de ene vte beden hedde, vmme warsscop [2]), secht he neyn, so schal he eme entghan mit eneme [3]) nemede ouer sin slachte.

§. 113. Vortmer efft de ghenne, dede vte beden were, deme anderen nene schult [4]) gheue, de ene vte beden hadde, vnde sine vrunt eme schult [5]) gheuen, dat he dar valsch effte droch ane dreue, so mach he ene entghan mit eneme nemede ouer sine klufft [6]), hefft he nene klufft, so schal he ene entghan mit sineme neghesten sibblode.

Van vruwen [7]) schaden.

§. 114. Vortmer efft en vruwe effte juncvruwe schaden wunne in eneme kiue, den schaden schalme ere betheren, alse eneme vrigeme [8]) moder sone vnde nicht hogher.

§. 115. Item worde dar en juncvruwe effte vruwe van deme perde worpen, de dat dede, de schal ghebroken hebben theghen vnse lant XXX Mk. vnde theghen de vruwen XXX Mk. [9]) Secht [10]) he neyn, so schal he neyn segghen mit eneme kerknemede vnde mit eneme nemede [11]) ouer sin slachte.

§. 116. Vortmer weret dat se ere perd to deme tune bunde effte wor se dat bunde, de [12]) ere dat mit vnmynne neme, de schal [13]) ghebroken hebben theghen vnse land XC schillinge vnde theghen de vruwen XC schillinge.

§. 117. Vortmer efft en vruwes name ere cledere wor lede, de se er neme [14]) mit vnmynne vnde mit walt, de schal ghebroken hebben theghen de vruwen XC schillinge vnde theghen dat richte XC schillinge.

§. 118. Vortmer efft ener vruwen efte juncvruwen ere

---

[1]) H. setzt hier „he" hinzu. [2]) H. warscup.
[3]) „eneme" fehlt in H. [4]) B. schulde. [5]) B. schulde.
[6]) H. auer syn cluft. [7]) H. vrouwen. [8]) H. vryen.
[9]) „vnde theghen de vruwen XXX Mk." fehlt in H.

§. 112. Würde jemand von einem Andern zu einem Eidesrecht eingeladen und thäte dabei Schaden und erhöbe hernach gegen den, der ihn eingeladen hatte, Anspruch auf Entwährung, und dieser leugnete, so soll er ihm entgehen [mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 113. Wenn derjenige, der eingeladen war, gegen den, der ihn eingeladen hatte, keine solche Klage erheben wollte, seine Freunde ihn aber beschuldigen, daß er dabei falsch und betrügerisch zu Werke gehe, so mag er ihnen mit einer Nemede aus seiner Kluft entgehen; hat er aber keine Kluft, so soll er ihnen entgehen mit seiner nächsten Sippschaft *).

Von Beschädigung der Frauenzimmer.

§. 114. Wenn eine Frau oder eine Jungfrau bei einer Rauferei Schaden bekäme, so soll man ihr so, wie dem Sohne einer ehelichen Mutter, den Schaden büßen, aber nicht höher.

§. 115. Würde eine Jungfrau oder eine Frau vom Pferde geworfen, so soll, wer das thut, an unser Land 30 Mk. und an das Frauenzimmer 30 Mk. verbrochen haben. Leugnet er, so soll er leugnen mit einer Kirchnemede und mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 116. Geschähe es, daß sie ihr Pferd an den Zaun oder wo sonst anbände, und ihr es jemand mit Bosheit wegnähme, so soll er an unser Land 90 Schilling und an das Frauenzimmer 90 Schilling verbrochen haben.

§. 117. Wenn eine Frauensperson ihre Kleider irgendwo hinlegte, so soll, wer sie ihr mit Bosheit und Gewalt wegnimmt, an das Frauenzimmer 90 Schilling und an das Gericht 90 Schilling verbrochen haben.

§. 118. Wenn einer Frau oder Jungfrau ihre Kleider

---

*) d. h. mit einem Eidesrecht aus seinen nächsten Blutsfreunden.

10) Dieser Schlußsatz ist in B. von etwas jüngerer Handschrift, fehlt aber in H. nicht.

11) H. liest hier „kerknemende“ und „nemende“.

12) H. dat. 13) „schal“ fehlt in B. 14) B. nemede.

cledere mit vnmynne worden van deme halse toghen, is dat bewislik, so schalme ere betheren XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk.

§. 119. Vortmer efft en vruwe efte juncvruwe claghede vmme hoen efte smaheit, is dar neyn seker bewisinghe by, so schalme dar vore stan mit XII mannen. [1]

Van husvrede.

§. 120. Vortmer efft dar en man ghinghe in eynes [2] anderen hus mit walt vnde neme eme sin gud, dat gud schalme eme wedder doen mit eneme nemede ouer sin slachte, vnde schal eme betheren XC schillinge vnde deme richte XC schillinge. Dyt [3] is by daghe.

§. 121. Vortmer efft dar we inghinghe by nacht tiden vnde neme sin gud, dat he bewisen mochte mit sinen naburen, dat gud schalme eme wedder doen [4] mit eneme nemede ouer sin slachte, vnde darto schal he betheren deme cleghere XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk. Secht he neyn, so schal he neyn dar vor segghen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde darto mit eneme kerknemede.

§. 122. Vortmer efft dat en man claghede, dat eme sin hus vppe slaghen were, vnde nicht bewislik were, de anghe-claghet wert, de schal vnde mach dar vorstan mit XII mannen.

§. 123. Vortmer efft dar jenichman were, he were de hoghe efte de side [5], de eneme manne sin hus vp stotte by nacht tiden, dat mit sinen naburen bewislik were, alzo grot dar me mochte mit [6] eneme eggheden schilde inghan, de schal betheren deme werde XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk. Secht he dar neyn to, so schal he dar [7] vor stan mit eyneme nemede ouer sin slachte vnde vort mit eyneme gantzen kerk-nemede.

§. 124. Vortmer efft dar en man lege an siner voghel-boden efte by sineme vischgarne efte by sineme kopscheppe twis-schen twen sunnen schinen, de schal velich wesen by broke vnses landes LX Mk.

---

[1] Auf diesen Artikel folgen noch unmittelbar in H. diejenigen, die wir hier unten als §§. 224 und 225 mitgetheilt haben nach W. als eigenes Capitel für sich.

mit Bosheit vom Leibe gerissen würden, und solches beweislich ist, so soll man ihr 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen.

§. 119. Klagt eine Frau oder Jungfrau wegen Beleidigung oder Schmähung, und kein sicherer Beweis dafür vorliegt, so soll man ihr entgehen können mit zwölf Mannen.

Vom Hausfrieden.

§. 120. Dränge jemand mit Gewalt in eines Anderen Haus ein und nähme ihm von seinem Gute etwas, so soll er ihm das Gut zurückstellen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte, und soll ihm 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Dies gilt vom Tage.

§. 121. Dränge aber jemand zur Nachtzeit hinein und nähme ihm etwas von seinem Gute, wie er mit seinen Nachbaren zu beweisen vermöchte, so soll man ihm das Gut wiedergeben mit einer Nemede aus seinem Geschlechte, und außerdem an den Kläger 30 Mk. und an das Gericht 30 Mk. büßen. Leugnet er, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte und überdies noch mit einer Kirchnemede.

§. 122. Klagte jemand darüber, daß ihm sein Haus eingeschlagen wäre, und keinen Beweis dafür hätte, so soll und mag der Angeklagte dafür einstehen mit 12 Mannen.

§. 123. Stieße jemand, ein Hoher oder Niederer, einem Anderen zur Nachtzeit sein Haus ein, so daß man durch die Oeffnung mit einem über die scharfe Kante gekehrten Schilde hineinkommen könnte, wie durch die Nachbaren zu erweisen stände, so soll der Thäter dem Hausherrn 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen. Leugnet er, so soll er dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte und ferner mit einer vollen Kirchnemede.

§. 124. Läge jemand an seinem Vogelheerde oder bei seinem Fischgarne oder auch in seinem Handelsschiffe zwischen zweien Sonnenscheinen *), so soll er befriedet seyn bei einer Landesbrüche von 60 Mk.

---

*) d. h. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang.

2) B. des. 3) Dieser Zusatz in B. fehlt noch in H.

4) H. geuen. 5) H. de hogeste offte de sydeste.

6) „mit" fehlt in B. 7) H. dat.

Deme sine perde nomen worden by nacht tiden.

§. 125. Vortmer efft eneme manne sine perde efte haue nomen worde in [1]) nacht tiden vte siner veltmerke [2]), dat bewislik were, de schal betheren deme cleghere XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk. vnde de herde [3]) schal wesen velich twisschen twen sunnen schinen by broke des landes LX Mk.

§. 126. Vortmer efft dar en man sin pert bind binnen [4]) gudem vrede, vnde dat sy dach efte nacht, wert eme dat mit vnmynne loset efte vreghet by daghe, is dat bewislik, so schal he betheren deme cleghere VIII schillinge vnde deme richte VIII schillinge.. Secht he neyn, so scal he dar neyn vor segghen mit XII mannen.

§. 127. Item efft id [5]) eyneme manne lozet effte vreghet worde by nacht tiden, isset bewislik, so scalme eme betheren XC schillinge vnde deme richte XC schillinge. Secht he neyn, so scal he neyn segghen mit eneme nemede ouer sin slachte, wert he nedderuallich in deme rechte, so scalme eme sinen scaden vp richten, alse he mit XII mannen herden dar [6]).

Van deme [7]) plochvrede vnde dikvrede.

§. 128. Vortmer wede gheit vor eynes andern ploch vp sineme vrigen acker, dat bewislik is, de schal ghebroken hebben teghen den cleghere [8]) XC schillinge vnde teghen dat recht [9]) XC schillinge.

§. 129. Vortmer wede vart [10]) in enes anderen acker mit der ploch mit walt, wert he vnrecht, so schal he broken hebben XC schillinge teghen den sakewolden vnde XC schillinge teghen dat richte.

§. 130. Item efft en man dyken scolde, so mach he nemen buten dykes gheghen sinen dik to sines dikes behoff vnde bynnen dykes IV roden, des he doch nicht doen schal, sunder des sy eme grod nod vnde behoff [11]).

§. 131. Vortmer efft en man beschuldighet worde, dat

---

[1]) H. by. [2]) H. veldmarke. [3]) H. deme herde.
[4]) H. in. [5]) „id“ fehlt in H. [6]) H. dor.
[7]) „deme“ fehlt in H. [8]) H. de cleghere. [9]) H. richte.
[10]) H. we dar varet. [11]) „vnde behoff“ fehlt in B.

Wem seine Pferde zur Nachtzeit genommen würden.

§. 125. Wenn jemanden seine Pferde oder sein Rindvieh zur Nachtzeit aus seiner Feldmark genommen würde, wie beweislich wäre, so soll der Thäter dem Kläger 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen, und der Hirte soll befriedet seyn zwischen zweien Sonnenscheinen, bei einer Landesbrüche von 60 Mk.

§. 126. Wenn jemand sein Pferd, bei Tage oder bei Nacht, binnen guten Friedens anbindet, und ihm das mit Bosheit losgebunden oder verscheucht wird, so soll, wenn es bei Tage geschieht und erweislich ist, der Thäter an den Kläger 8 Schilling und an das Gericht 8 Schilling büßen. Leugnet er, so soll er leugnen mit 12 Mannen.

§. 127. Würde es dagegen jemanden zur Nachtzeit losgebunden oder verscheucht, wie beweislich wäre, so soll man ihm 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen. Leugnet er, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlecht, und wird er beim Eidesrechte sachfällig, so soll er jenem seinen Schaden, so hoch wie derselbe mit 12 Mannen ihn zu erhärten vermag, ersetzen.

Vom Pflugfrieden und Deichfrieden.

§. 128. Wenn jemand einem Anderen auf dessen eigenen Acker vor den Pflug tritt *), das beweislich ist, so soll er an den Kläger 90 Schilling und an das Gericht 90 Schilling verbrochen haben.

§. 129. Bepflügt jemand mit Gewalt eines Anderen Acker, und bekommt Unrecht, so soll er 90 Schilling an die Gegenparthei und 90 Schilling an das Gericht verbrochen haben.

§. 130. Wenn jemand deichen soll, so darf er außen Deichs nach seinem Deiche zu so viel nehmen, als er für denselben benöthigt ist, und binnen Deichs 4 Ruthen. Das soll er jedoch nicht thun, außer wenn er dessen sehr dringend bedarf.

§. 131. Würde jemand beschuldigt, einem Anderen seinen

---

*) d. h. ihn gewaltthätig am Pflügen hindert.

he eneme sinen dik vtghegrauen hadde, secht he neyn, so schal he dar vore stan mit eyneme nemede ouer sin slachte, edder he schal eme betheren XC schillinge vnde deme richte XC schillinge, vnde schal [1]) sinen dik deme cleghere [2]) alzo gud wedder maken alzo he vor [3]) was.

§. 132. Vortmer efft dar en burschup beschuldighet worde, dat se hadden eyneme sinen dik vtghegrauen, segghet se dar neyn to, so schullet se dar vore stan mit eneme burschopes tughe, edder se schult betheren deme cleghere XC schillinge vnde deme richte XC schillinge, vnde scholen deme cleghere den dyk [4]) wedder maken, alzo he vore was.

§. 133. Vortmer in welker veltmarke eynes mannes acker licht, dar schal he sinen dik bewisen.

§. 134. Vortmer schal en jewelik sinen dik vt der schult bringhen, wan eme dat gheboden wert, by broke XXX Mk.

Wede vp eynes anderen wort [5]) buwet efft eyneme to na buwet.

§. 135. Vortmer efft dar en man buwede an steghen [6]) efte an weghen efft an wörden [7]), dar de bur nicht mede liden wolde, vunden ene de twede man unrecht, so schal he betheren deme cleghere XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe.

§. 136. Vortmer efft en [8]) deme anderen to na buwede effte eneme burschoppe, so schalme dat byspreken, ere dat he buwende wart [9]), besid he dat sunder byspreke jar vnde dach, so schalme ene dar nicht aff driuen [10]), vnde [11]) he schal dar nemande na deme daghe vp antworden.

§. 137. Vortmer eft dar en man buwet hedde vp eynes anderen grunden mit syneme willen, vnde de lant here ene dar nicht lengher vppe liden wolde, so schalme eme dat buwete alzo hoch [12]) betalen, alze eme dar en ander vmme

---

[1]) „schal“ fehlt in B. [2]) „deme cleghere“ fehlt in H.

[3]) H. to voren.

[4]) „vnde schalme deme cleghere“ fehlt in B., wo nur „sinen dik“ gelesen wird.

[5]) H. wurd. [6]) H. straten. [7]) H. wurden.

Deich ausgegraben zu haben, und er leugnet es, so soll er dafür einstehen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte, oder er soll ihm 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen, und soll dem Kläger seinen Deich so wiederherstellen, wie er vorher war.

§. 132. Würde eine Bauerschaft beschuldigt, jemanden seinen Deich ausgegraben zu haben, und sie leugnet es, so soll sie dafür einstehen mit einem Bauerschaftszeugnisse, oder sie soll dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen, und dem Kläger den Deich so wiederherstellen, wie er vorher war.

§. 133. In welcher Feldmark eines Mannes Land liegt, da soll er seinen Deich vorweisen (nämlich bei der Deichschau).

§. 134. Ein jeder soll seinen schadhaften Deich in Stand setzen, sobald es ihm geboten wird, bei einer Brüche von 30 Mk.

Wer auf eines Andern Hausstätte bauet oder jemanden zu nahe bauet.

§. 135. Würde jemand an Stegen oder an Wegen oder an Hofstätten bauen, und die Bauern wollten das nicht zugeben, so soll er, wenn zwei Drittheile (der Bauerschaft) erkennen, daß er kein Recht dazu habe, dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen.

§. 136. Falls jemand einem Anderen oder auch einer Bauerschaft zu nahe bauet, so soll man das beisprechen, ehe er darin wohnhaft wird; besitzt er es dagegen ohne Beispruch Jahr und Tag, so soll man ihn nicht mehr davon abtreiben, und er braucht sich fortan gegen niemand deshalb zu verantworten.

§. 137. Hätte jemand auf eines Anderen Grundstücke mit dessen Willen gebaut, und der Herr des Grundes wollte ihn nicht mehr darauf dulden, so soll er ihm das Gebäude mit so viel bezahlen, als ein Anderer ihm dafür geben will, und

8) H. de eyne. 9) H. werd. 10) H. dryuen aff.

11) Dieser Schluß lautet in B. so: „effte nemende na deme daghe dar vp antworden."

12) B. ho.

gheuen wil, vnde wilme eme des nicht belöuen, dat [1]) eme dar en ander so vele vmme gheuen wil, so schal he dat mit deme kopmanne vnde mit XII mannen in den hilghen sweren, dat he eme dar alzo vele gheuen wil vmme, dar en bouen schalme ene dar nicht van driuen.

We deme anderen sinen schoff entvoret van sineme vrigen acker.

§. 138. Vortmer efft dar en man were, he [2]) were we he were, de deme anderen sinen schoff entvorde van sineme vrigen acker by daghe, de schal deme cleghere den schoff wedder antworden mit eneme nemede ouer sin [3]) slachte vnde mit XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe. Des ghelik schal [4]) betheren de deme anderen sinen torff entvort.

§. 139. Vortmer efft eneme manne sin schoff efte torff entvoret worde by nacht tiden efte vorhauet worde, dat bewislik were, de schal betheren deme cleghere XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk.

§. 140. Item efft eneme sin ekenholt worde affghehowen mit welde, dat bewislik were, de schal betheren deme cleghere XC schillinghe vnde deme richte XC schillinghe.

Secht [5]) he dar nen to, so schal he nen segghen mit eneme nemede ouer sin slachte.

§. 141. Vortmer efft eneme manne sin witholt affgehouwen worde, de dat dede [6]), schal betheren deme cleghere VIII schillinghe vnde deme richte VIII schillinghe.

Secht [7]) he nen, so mach he nen segghen mit XII mannen.

Deme syn gud bynnen vredes ghenomen worde.

§. 142. Vortmer efft dar jenighen manne sin gud ghenomen worde bynnen vredes, dat gut schalme betalen alze de ghene, deme id ghenomen is, alderhoghest herden dar mit sinen naburen vnde mit XII mannen.

§. 143. Item efft dar eneme syn gud ghenomen worde

---

[1]) H. dat eyn ander dar so vele vor geuen wil.

[2]) H. we dat were. [3]) „sin" fehlt in H. [4]) H. schalme.

will man es ihm nicht glauben, daß ein Andrer ihm so viel dafür geben will, so soll er mit dem Käufer und mit 12 Mannen auf den Heiligen schwören, daß dieser ihm so viel dafür geben will, und unter dem soll man ihn nicht davon abtreiben.

Wer einem Anderen seine Garben von dessen eigenem Acker wegnimmt.

§. 138. Wenn jemand, wer er auch wäre, einem Anderen sein Korn wegnimmt bei Tage von dessen eigenem Acker, so soll er dem Kläger sein Korn wiedergeben mit einer Nemede aus seinem Geschlechte und mit einer Buße von 90 Schilling, und an das Gericht ebenfalls 90 Schilling. Desgleichen soll büßen, wer einem Anderen seinen Torf wegnimmt.

§. 139. Wenn jemanden sein Korn oder sein Torf bei Nachtzeiten weggenommen oder zerstört würde, das erweislich wäre, so soll der Thäter dem Kläger 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen.

§. 140. Würde jemanden sein Eichenholz mit Gewalt gefällt, das beweislich wäre, so soll der Thäter dem Kläger 90 Schilling und dem Gerichte 90 Schilling büßen.

Leugnet er, so soll er leugnen mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

§. 141. Würde jemanden sein Weißholz gefällt, so soll der Thäter dem Kläger 8 Schilling und dem Gerichte 8 Schilling büßen.

Leugnet er, so mag er leugnen mit 12 Mannen.

Wem sein Gut binnen Friedens genommen würde.

§. 142. Würde jemanden sein Gut genommen binnen Friedens, das Gut soll man bezahlen, wie derjenige, dem es genommen worden ist, zuhöchst erhärten kann mit seinen Nachbaren und mit 12 Mannen.

§. 143. Würde jemanden sein Gut genommen außerhalb

---

[5]) Dies ist in B. ein Zusatz. [6]) H. deyt.
[7]) Wieder in B. solcher Zusatz.

buten vredes, dat gud schalme betalen na eyneme rechten lant-rechte.

Van acker kope.

§. 144. Vortmer efft en man sinen acker vorkofft hadde, so vinde wy, dat sin vedder negher is to kope alze ein vromet man [1]), wo he dat sweren dar mit XII mannen, dat he eme nye [2]) to kope boden were.

§. 145. Vortmer schal de jenne de den acker kofft heft, mit XII mannen to stan vnde schal dat sweren in den hilghen wes he vor den acker gheuen heft, dat schalme eme wedder gheuen.

§. 146. Item efft en man wolde sinen acker vorkopen, so is de swertside negher to kope, alze sin eghene dochter.

§. 147. Vortmer efft en man hadde acker koft vnde hadde den acker plöghet vnde seghet eyn jar efte teyne sunder by-sprake, eft dar na der tyd we vp spreke, so mach eyn man by sineme vrigeme kope stan mit XII mannen, alzo [3]) vere alze dat bewislik is.

§. 148. [4]) Vortmer wor en man acker kofft vnde dar ghude bewisinghe by hefft, dat he gelt vtgheuen hefft, vnde [5]) me ene vorder beschuldigen wolde, so mach he de vtheringe hebben mit XII mannen.

§. 149. Vortmer vri kop mach arfhure vp driuen, malk se wes he hure vnde köpe.

§. 150. Vortmer efft dar twe weren, dede gud to meyne hadden, sunder ligghende grunde, dat were wat gödere dat weren, vnde worde deme eynen syn deil veil, so schal de andere neghest kop wesen vmme alzo vele alze dar en ander vmme gheuen wil, vnde schal den kop alzo holden alze [6]) vmme ligghende grunde.

Van [7]) anweddinghe.

§. 151. Vortmer efft en man hadde anweddinghe an acker, vnde he dar ghare ane hedde, dat were sommeruallich

---

[1]) „man" fehlt in B. [2]) H. ny to kopen.

[3]) Dieser Schluß fehlt in H.

[4]) Dieser Artikel, in B. zuerst ohne Zweifel nur vergessen, wurde später zwar hinzugeschrieben, aber an einer unrichtigen Stelle.

Friedens, das Gut soll man bezahlen in Gemäßheit des Landrechtes.

Vom Landkaufe.

§. 144. Hätte jemand sein Land verkauft, so erklären wir, daß sein Vetter näher ist zum Kaufe, als ein Fremder, wofern derselbe mit 12 Mannen zu schwören vermag, daß es ihm gar nicht zum Kaufe war angeboten worden.

§. 145. Derjenige, der den Acker gekauft hat, soll mit 12 Mannen auftreten und auf den Heiligen beschwören, was er für den Acker gegeben hat, und dieses soll ihm wiedergegeben werden.

§. 146. Will jemand seinen Acker verkaufen, so ist die Schwertseite näher zum Kaufe, als seine eigene Tochter.

§. 147. Hat jemand einen Acker gekauft und denselben beispruchsfrei ein Jahr oder zehn bepflügt und besäet, und hernach jemand darauf Anspruch machte, so mag jener bei seinem Eigenthumskaufe stehen mit 12 Mannen, sofern solches beweislich ist.

§. 148. Hat jemand Land gekauft und guten Beweis darüber, daß er das Geld dafür bezahlt hat, und man ihn deshalb ferner in Anspruch nehmen wollte, so mag er den Beweis haben mit 12 Mannen.

§. 149. Eigenthumskauf mag Erbheuer brechen: ein jeder sehe zu, was er heure und kaufe.

§. 150. Hätten Zweie Gut in Gemeinschaft, außer liegenden Gründen, was es auch sonst für Güter wären, und des Einen Antheil würde verkäuflich, so soll der Andere zunächst beim Kaufe seyn für so viel, als ein Anderer dafür geben will, und der Kauf soll ebenso gehalten werden, wie über liegende Gründe.

Von Pfandschaft.

§. 151. Hat jemand einen Acker in Pfandschaft, und hat Düngung darin, es sey Sommerbrach oder Mist oder

---

[5]) B. vnde ene den vorder beschulden wolde. [6]) B. alsme
[7]) „Van" fehlt in B.

effte kort stro effte kley, wat dar bewislik is, des schalme eme louen, vnde anders schalme vmme nene ghare klaghen, sunder [1]) vmme desser drige ghare willen.

§. 152. Aldus schal dat recht ok bliuen efft en man acker to hure hadde, hefft [2]) he dar syne gare ane, des schal he bruken so lange dat syn gare uthe is, wil ene dar we vthdriuen, de scal eme syne gare vp richten.

Van [3]) vorstoruen ghuderen.

§. 153. Efft dar en man storue vnde gud schuldich were vnde mit syneme gude nicht betalen konde sunder sinen acker, so schullet sine swertsiden dat bewisen mit den buren, dar he vt steruet. Efft den acker dar bouen jenichman kofte, so schullet de kindere eren acker wedder antasten, malk se wor he sin ghelt vmme gheue.

§. 154. Vortmer efft en man hedde eyn wiff vnde hedde dar groten acker vnde grunde mede [4]), vnde se henne storue, so leuede se [5]) eren acker in eren sone. Storue dar welk sone hen vnde hedde nenen sone, so storue sin acker vnde gud an den vader. Efft de vader storue vnde storue en sone na des vaders dode, so leuet he sin gud, wo se enen vader hebben hat [6]), alzo vele in den enen broder alze in den anderen.

§. 155. [7]) Item effte dar en wiff storue vnde leuede se nene spinhalue, so schullen ere kledere bliuen, dar er [8]) buwghud blifft.

§. 156. Vortmer efft en man vtgheue ene vedderen dochter effte broder dochter vnde ere na gudere edder acker an [9]) storue, maket [10]) ere man dar ene söne vmme, vnde is dat bewislik, so schall dat vullekomen macht hebben.

§. 157. Vortmer efft en man were vnde [11]) hedde ene

---

[1]) H. sunder vmme desser dryer clage willen vnde gare.

[2]) Von hier an fehlt dieser ganze Schlußsatz in B., wo aber der Artikel, der letzte auf der Seite, offenbar defect ist.

[3]) H. Van storuen ghuderen. [4]) H. tho.

[5]) „se" fehlt in H. [6]) H. ghehath.

[7]) Dieser Artikel fehlt in H. zwar nicht, aber er steht anderwärts, nämlich am Schlusse dieses Capitels und ist roth geschrieben.

Klei, was zu beweisen steht, dafür soll man ihm haften; aber um keiner anderen Düngung, als nur um dieser dreifachen willen, steht eine Klage zu.

§. 152. Dasselbe soll Rechtens seyn, wenn jemand einen Acker in Pacht hat; hat er darin Düngung, so soll er das Land so lange nutzen, bis dieselbe heraus ist; will man ihn vorher aus dem Besitz setzen, so soll man ihm die Düngung erstatten.

Von erbschaftlichen Gütern.

§. 153. Stirbt jemand und ist so viel schuldig, daß man mit seinem Gute, außer seinem Lande, die Schulden nicht bezahlen kann, so soll seine Schwertseite das beweisen durch die Bauerschaft, aus welcher er gestorben ist. Kauft aber ohne dieses jemand das Land, so dürfen die Kinder ihr Land wieder an sich ziehen: ein jeder sehe zu, wofür er sein Geld hingiebt.

§. 154. Hat jemand ein Weib und mit ihr viel Land und liegende Gründe bekommen, und sie verstirbt, so hinterläßt sie ihr Land an ihren Sohn. Verstürbe aber ein Sohn und hätte keinen Sohn, so stürbe sein Land und Gut an den Vater. Stürbe dagegen der Vater und nach des Vaters Tode ein Sohn, so hinterläßt er sein Gut, wofern sie Einen Vater gehabt haben, an seine Brüder, und zwar an den einen Bruder ebenso viel wie an den anderen.

§. 155. Stirbt ein Weib, und hinterläßt sie keine weibliche Anverwandte, so sollen ihre Kleider bleiben, wo ihr Baugut bleibt.

§. 156. Wenn ein Mann eine Vettertochter oder eine Brudertochter verheirathet hat, und ihr hernach Gut oder Land anstirbt, schließt ihr Mann darüber einen Vergleich (Abstandsvertrag), wie zu erweisen steht, so soll das vollkommene Macht haben.

§. 157. Hat jemand eine Brudertochter oder eine Schwe-

[8]) H. dat. [9]) „an" fehlt in H.

[10]) H. „maket ere man er eynen sone:" ein offenbares, lächerliches Mißverständniß des Abschreibers.

[11]) „were vnde" fehlt in H.

broder dochter efte ene suster dochter, so scholde [1]) dat van deme broder vtkomen were mit deme vrigen erue henne ghan, dat dar van der suster vtekomen were, de scholden van deme vrigen erue nichtes hebben. Efft dar buwgut were, dar is de suster dochter so na to alse de broder dochter.

§. 158. Vortmer efft dar en man storue vnde hedde ene broderdochter vnde [2]) eynen broder, so leuet he sin vrige erue an den broder vnde nicht an de broder dochter. To deme buwe sind se allike na.

§. 159. Vortmer efft en man hedde ene broder dochter, vnde se en hedde nene kindere, vnde hedde vri erue, vnde se hedde ene veygen [3]) so storue ere vrige erve an eren vedderen, vnde nicht an de veygen [4]). Is dar buwgud, dar sin se allike na to.

§. 160. Item efft en man hedde ene vruwen, vnde vorlore de, vnde hedde ene dochter dar mede, so schal he der cleder nicht mechtich wesen to vorkopende ere de VI weken vmme komen sin.

§. 161. Vortmer welke kindere ere oldren [5]) vorlezen, we dar neghesto [6]) is, de schal sik dat gud in de hant achten [7]) laten, wan de kindere so gud werden, so schalme den kinderen dat gud alzo gut wedder antworden. Efft der kindere neghesten dat gud nicht wolden achten [8]) laten, so moghen de kindere dat gud vthalen mit XII mannen, wan se so gud werden. Efft de kindere en wech storuen, vnde ere moder enen anderen man neme, he were, we he were, so schal de swertside dat vteren mit XII mannen.

§. 162. Vortmer efft en man were [9]) vnde hedde twe sone efte dre, myn efte mer, vnde de vader storue, so is de ene sone [10]) so na to sines vaders erue alse de ander.

§. 163. Vortmer efft en man wech storue vnde worde beschuldighet, dat he [11]) scholde vppe nomen hebben sines slachtes manghelt effte kluft effte broder themede, vnde he hedde leuet enen sone, so schal de sone sineme slachte edder klusfte edder themede dat vteren. Were sin ghud ghekomen in de wiffhalue, so mach dat slachte edder de klufft edder dat

---

[1]) H. schal. [2]) „vnde eynen broder" fehlt in B.
[3]) H. veyen. [4]) H. veyen. [5]) H. elden. [6]) H. negest.

stertochter, so soll, wer von dem Bruder herstammt, mit dem Eigen davon gehen, wer aber von der Schwester herstammt, die sollen vom Eigen nichts erben. Ist dagegen Baugut da, so ist dazu die Schwestertochter eben so nahe, wie die Brudertochter.

§. 158. Stirbt jemand, der eine Brudertochter und einen Bruder hat, so hinterläßt er sein Eigen an den Bruder und nicht an die Brudertochter. Zum Baugute sind sie gleich nahe.

§. 159. Hat jemand eine Brudertochter, die keine Kinder hat, und Eigen hinterläßt, und sie hat eine Vaterschwester, so stirbt ihr Eigen an ihren Vaterbruder, nnd nicht an die Vaterschwester. Ist Baugut vorhanden, dazu sind sie gleich nahe.

§. 160. Hat jemand eine Frau, und verliert sie, und hat mit ihr eine Tochter, so soll er die Kleider (der verstorbenen Frau) nicht verkaufen können, ehe 6 Wochen vergangen sind.

§. 161. Wenn Kinder ihre Eltern verlieren, so soll ihr Nächster sich das Gut in die Hand überweisen lassen, und den Kindern, wenn sie so groß geworden, dasselbe ebenso gut wieder überantworten. Wollten die Nächsten der Kinder sich das Gut nicht förmlich überweisen lassen, so dürfen die Kinder hernach, wenn sie so groß geworden, das Gut herausfordern mit 12 Mannen. Verstürben aber die Kinder, und ihre Mutter nähme einen andern Mann, wer er auch wäre, so soll die Schwertseite das Gut darthun mit 12 Mannen.

§. 162. Hat ein Mann zwei Söhne oder drei, mehr oder minder, und er, der Vater stirbt, so ist der eine Sohn ebenso nahe zu seines Vaters Erbe wie der andere.

§. 163. Wenn ein Mann verstürbe, wider den der Anspruch gemacht würde, daß er seines Geschlechtes oder seiner Kluft oder seines Bruderstammes Mannbuße eingenommen habe, und er hätte einen Sohn hinterlassen, so soll der Sohn seinem Geschlechte oder seiner Kluft oder seinem Bruderstamm selbiges auskehren. Wäre aber des Verstorbenen Gut an die

---

[7]) H. echten. [8]) „achten" fehlt in H. [9]) „were" fehlt in H.
[10]) „sone" fehlt in H. [11]) H. he opgenomen scholde hebben.

brodertheme de elk sin vthalen mit eneme nemede, des eme boren mach.

§. 164. Vortmer efft dat dar queme dat slachte edder klufft edder dat brodertheme de vnde seyden [1]) se hedden ghelt vor eme vthegheuen, sind se des bekant, so schullen se eme dat wedder gheuen. Segghet se neyn, so schullet se dar vor stan mit XII man eden.

§. 165. Vortmer efft dar were belouet ghelt dar he recht to hedde, so moghen se dat mit rechte manen, efft se mer seiden, so mach de swertside eme dat vteren mit XII mannen.

§. 166. Vortmer efft dar en vruwe were, vnde hedde ene suster, vnde de suster storue, vnde de andere suster spreke, dat se dar mer gudes scholde vt hebben alze de andere ere tostunde, so schal dat burscop, dar se vte gheuen is, vteren wo vele se dar vt hebben schal.

§. 167. Item efft dar en knecht were vnde storue vnde hedde he en bedde, so eruede he dat bedde an sine rechten eruen.

§. 168. [2]) Vortmer efft en man hedde vore wiff ghehat vnde hedde dar kindere mede, so were den kinderen dat halue buw anghestoruen vnde de latheren helfte scholden se delen mit deme ghennen, de dar recht to hefft, alzo verne alse dar inghegheuen is vppe en detmersser [3]) recht.

§. 169. [4]) Item wor eyneme manne sin wiff affsteruet vnde de cledere mede [5]), so schalme de witliken cledere uthdon, worde [6]) he vorder beschuldighet, so schal he se vteren mit XII sülues heren twe syt sines huses, de sine vründ sint.

Van [7]) mededele.

§. 170. Efft dar [8]) eyn hisch vorstorue [9]), de des al ens weren in [10]) deme gude, wan de leste steruet [11]), so

---

[1]) H. seden.

[2]) Hierüber steht in H. und B. noch einmal die Ueberschrift: „Van storuen ghuderen“ oder „Van vorstoruen guderen.“

[3]) H. ditmerschen.

[4]) Dieser Artikel hat in B. eine ganz andere Stellung bekommen, aber offenbar dadurch, daß er zuerst vergessen war, und später, wie die Handschrift ausweist, hinzugeschrieben ward.

weibliche Linie gefallen, so darf das Geschlecht oder die Kluft oder der Bruderstamm, jedes für sich, das ihm Gebührende mit einer Nemede herausfordern.

§. 164. Tritt aber das Geschlecht oder die Kluft oder der Bruderstamm auf, und behaupten sie, daß sie für ihn Geld ausgegeben haben, und jene (die Erben) sind dessen geständig, so sollen sie ihnen das wiedergeben. Leugnen sie dagegen, so sollen sie dafür einstehen mit einem Zwölfmanneneide.

§. 165. Wenn er (der Verstorbene) ausstehende Geldforderungen hat, so mögen sie die mit Recht einmahnen; fordern sie mehr, so mag die Schwertseite das darthun mit 12 Mannen.

§. 166. Wenn eine Frau eine Schwester hat, und die Schwester stirbt, und eine andere Schwester behauptet, daß sie mehr Vermögen heraushaben solle, als ihr die andere zugestehen will, so soll die Bauerschaft, aus welcher die Frau verheirathet worden, darthun, wie viel jene heraushaben solle.

§. 167. Stürbe ein Knecht, der ein Bett hätte, so vererbt er das Bett an seine rechten Erben.

§. 168. Hat ein Mann früher ein Weib gehabt, und hat mit ihr Kinder, so ist den Kindern das halbe Baugut angestorben, und die übrige Hälfte sollen sie theilen mit demjenigen, der ein Recht darauf hat, insofern die Ehe nach dem Dithmarscher Landrechte geschlossen worden.

§. 169. Verliert jemand durch den Tod sein Weib und dadurch auch ihre Kleider, so soll er die bekannten Kleider sofort auskehren; werden weiter Ansprüche gegen ihn gemacht, so soll er sie auskehren mit 12 Hauswirthen von beiden Seiten seines Hauses, die seine Freunde sind.

Vom Mundvorrathe.

§. 170. Verstürben Hausgenossen, die ihr Gut ungetheilt hätten, so hinterläßt der zuletzt Versterbende seinen Mundvor-

---

5) „mede“ fehlt in H. 6) H. offte vorder beschuldiget.

7) Auch diese beiden Artikel „van mededele“ haben in B. dadurch, daß sie ursprünglich vom Abschreiber ausgelassen wurden, eine andere, unrichtige Stelle bekommen.

8) „dar“ fehlt in B. 9) B. storue. 10) B. an.

11) B. storue.

leuet he sin meddel [1]), dar he sin buwghud leuet, want [2]) dar nement mer [3]) in deme huse is, de des mit eme ens in deme ghude is.

§. 171. [4]) Vortmer schal den meddel [5]) nement wynnen dar vmme dat he mit eme in deme huse is, sunder he sy ens mit eme in deme ghude, wint sin gud dat he mede [6]) wynne, vorlust sin gud dat he den schaden mede hebbe [7]), is dat bewislik, dat de des [8]) also ens sin, so schullet se des bruken to hope [9]).

Van [10]) vrige of van medele. [11])

§. 172. Efft dar en man hedde ghevrighet ene vruwen efte juncvruwen vp en dithmerßcher recht, so schal de twede pennich der meydeghift vrig wesen lik sineme vrigen erue, storue se dar vt effte toghe se dar vt, so schal se hebben effte de ere dat halue buw

§. 173. Vortmer eft se dar vt steruet, so blifft de medel bynnen hus, efft se dar vt toghe, alzo mennich mynsche alse [12]) dar in deme huse is, de dar to deme mede dele [13]) horet, dat schullen se delen alzo se dar to horen [14]).

§. 174. Item alse dar en medel [15]) besterft, so schullen se dat delen, wan he vngedelet is, vnde wat dar denne van vte seyget wert, dat schullen se delen, alzo se den mededel [16]) to voren scholden delet hebben.

§. 175. Vortmer we se mit deme anderen vrighen [17]) wil na dessеme daghe, vnde heft he dar nene besegelde breue vp, so schal de vrige ghan vppe en vullekomen ditmerßchen recht.

§. 176. Item efft eneme manne en wiff ghelouet worde,

---

[1]) B. mede del. [2]) H. wan. [3]) „mer" fehlt in B.

[4]) Diese beiden Artikel sind in B. durch den Schreiber in Einen zusammengezogen.

[5]) B. deme meydedel. [6]) B. meyde. [7]) B. hebben will.

[8]) H. des so ens sint.

[9]) H. fügt hier hinzu: „alse dar vor schreuen steit van meddele" dagegen B.: „alse hir na screuen steit." Beide nach der Stellung der beiden Artikel.

rath dahin, wohin er sein Baugut vererbt, sofern niemand mehr im Hause ist, der mit ihm in ungetheiltem Gute war.

§. 171. Es soll niemand blos deshalb, weil er mit dem Andren in demselben Hause ist, den Mundvorrath erhalten, sondern nur wenn er mit ihm in ungetheiltem Gute ist, so daß wenn sein Gut gewinnt, er mit gewinnt, und wenn sein Gut verliert, er den Schaden mit hat. Ist es erweislich, daß sie so in ungetheiltem Gute sind, so haben sie auch die Nutzung (den Mundvorrath) zusammen.

Von der Ehe und vom Mundvorrathe.

§. 172. Hat jemand eine Frau oder Jungfrau nach Dithmarscher Landrechte geheirathet, so sollen zwei Drittheile von der Summe der Mitgift Erbgut seyn, gleichwie sein Eigen. Stürbe sie aber während der Ehe oder zöge sie fort, so sollen sie oder die Ihrigen das halbe Baugut haben.

§. 173. Stirbt sie in der Ehe, so bleibt der Mundvorrath binnen dem Hause, oder zieht sie fort, so sollen so viele Personen, die zu dem Mundvorrathe berechtigt sind, im Hause sind, ihrem Rechte nach den Mundvorrath unter sich theilen.

§. 174. Wird ein Mundvorrath durch den Tod frei, so sollen jene ihn theilen, insofern er noch ungetheilt ist, und was von demselben zur Aussaat benutzt ist, das sollen hernach diejenigen theilen, welche den Vorrath selber hätten theilen sollen.

§. 175. Wenn sich nach diesem Tage jemand mit einer Person verheirathen will, und keine besiegelte Briefe (keinen schriftlichen Ehevertrag) darüber hat, so soll die Ehe in allen Stücken sich nach dem Dithmarscher Landrechte richten.

§. 176. Wird einem Manne eine Frauensperson verlobt,

---

10) Hier sind als Zusatz auf eine leere Seite die Artikel „Van medeghifft" zwischengeschrieben, die wir unten in dem betreffenden Capitel mittheilen.

11) B. mede dele. 12) „alse" fehlt in B. 13) H. meddele.

14) Diesem Artikel fügte der Abschreiber in B. hernach die beiden Artikel an, die wir oben §§. 170 und 171 mitgetheilt haben nach der Stellung, die sie in H. haben.

15) H. meddel. 16) H. den meddel. 17) H. vryen.

vnde eme [1]) de lofftc entthogen worde, so schalme eme be-theren [2]) XXX Mk. vnde deme sworen richte XXX Mk.

§. 177. Item efft en man vrigede en wiff vnde lete sik bedeghedinghen, dat he ere scholde [3]) sniden sorkten, hoykcn efte rock, so schalme dat bewaren so verne dat bewislik is.

§. 178. Item efft se storue, so schalme deme wiue nene kleder kopen effte nemende van erer weghen.

Van vormunderschup weghen.

§. 179. Vortmer offt dar en man were, dede ene junc-vrowen hedde [4]) dar he vormunt ouer were, vnde louede [5]) vnde gheue se, eft de ghenne, deme se ghelouet vnde gheuen were, sede, dat eme mer mede louet, so mach [6]) de ghenne, de se vtlouet heft, mit sinen neghesten eme de medeghift vteren.

§. 180. Vortmer efft en man vormunt were ouer enen junghen, vnde he sinen acker vorkoffte, vnde nicht bewisen mochte, dat it vmme [7]) sines vaders schult were, so mach de junghe sines vaders acker wedder antasten sunder broke, vnde de ghenne, de dat ghelt vte gheuen hefft, de schal dat manen van dem ghennen, deme he sin ghelt ghegeuen hefft.

§. 181. Vortmer efft eneme manne benomen worde sin rechte vormunderschup, de dat deit, de schal beteren deme cle-ghere XXX Mk. vnde deme richte XXX Mk.

§. 182. Vortmer efft dar en vrouwe were vnde hedde to echteschup ghewesen, so is se ere eighene vormunt na deme dage.

§. 183. Vortmer efft en man krank worde, so is he mechtig siner dochter vnde alle dar he vormunt ouer [8]) is, mede to gheuende, wes ere toboren mach, eyr [9]) dat he be-richtet wert.

§. 184. Vortmer efft de man wedder in de vote kumpt, vnde so mechtich wert, dat he vppe [10]) siner deile gan mach, dat sinen naburen witlik is, so mach he sin eghen vormunt

---

[1]) „eme“ fehlt in H. [2]) H. fügt hier „mit“ hinzu.
[3]) „dat he ere scholde“ fehlt in H. [4]) „hedde“ fehlt in H.
[5]) H. vorlouede. [6]) B. fügt hier „he“ hinzu.

und ihm das Gelübde hernach gebrochen, so soll man ihm 30 Mk. und dem geschwornen Gerichte 30 Mk. büßen.

§. 177. Wenn jemand ein Frauenzimmer heirathet, und sich dabei anheischig macht, ihr Mieder, Mantel oder Rock anfertigen zu lassen, so soll er dies, insofern es beweislich ist, zu erfüllen gehalten seyn.

§. 178. Stirbt sie aber (ohne jene Kleider erhalten zu haben), so braucht man für sie oder um ihretwillen Niemanden Kleider zu kaufen.

Vom Vormundschaftsrecht.

§. 179. Wäre jemand Vormund einer Jungfrau, die er verlobte und verheirathete, und derjenige, dem sie verlobt und verheirathet worden, behauptete, daß ihm mehr mit ihr versprochen wäre, so mag derjenige, der sie verlobt hat, mit seinen nächsten Blutsfreunden ihm die Mitgift darthun.

§. 180. Wäre jemand Vormund eines Knaben, und verkaufte das Land desselben, ohne beweisen zu können, daß es wegen der Schulden seines Vaters geschehen wäre, so mach der Sohn seines Vaters Land wieder an sich ziehen sonder Brüche, und derjenige, der dafür Geld ausgegeben hat, soll es von demjenigen, dem er es gab, wiederfordern.

§. 181. Würde jemanden seine rechte Vormundschaft entzogen, so soll, wer das thut, dem Kläger 30 Mk. und dem Gerichte 30 Mk. büßen.

§. 182. Eine Frau, die in der Ehe gelebt hat, ist fortan ihr eigner Vormund.

§. 183. Wird ein Mann krank, so hat er die Macht, seiner Tochter und allen (Jungfrauen), deren Vormund er ist, so viel mitzugeben, als ihnen gebühren mag, ehe ihm das Abendmahl gereicht wird.

§. 184. Kommt aber der Mann wieder auf die Füße, und wird so kräftig, daß er auf seiner Hausdiele zu gehen vermag, wie seinen Nachbarn bekannt ist, so mag er sein eig-

---

[7]) H. darumme. [8]) H. to.

[9]) H. er dat he berichtet myt gode dat schal ervolghen.

[10]) H. oppe syner dele wedder gan mach.

wedder werden, vnde is sines gudes [1]) denne [2]) mechtich na [3]) alze vore.

§. 185. Item en junghe dede olt is XI jar vnde VI weken, de schal vnde mach sin eghen vormunt [4]) wesen.

Van medeghift.

§. 186. Vortmer efft dar twe sustere weren bestoruen, vnde ere vormundere de enen vtgheuen, so wat se ere mede gheuen, dar schal ere ane noghen, vnde de andere juncvrowe storue, so leuede se eren acker vnde gud an de suster. Neme se enen anderen man, vnde bysprokede se dat nicht ere dat se den anderen man ghenomen hadde, so schal de swertside des bruken also se tovoren deden.

§. 187. Vortmer efft en man siner dochter effte dar he vormunt ouer were, mede louede marktale, alzo vele alze se des eyns worden, he betalde ere dat an acker effte an anderen ghuderen, effte de man denne storue, vnde se denne wedder to buwscichte [5]) wolde, so schal se de marketale [6]) wedder inbringen.

§. 188. Item efft einer vrowen effte juncvrouwen worde acker mede gheuen, vnde se hadde den acker, twige efte drige [7]), quid vnde vrig, sunder bysproke to manne vöret, so schal se ene beholden quid vnde [8]) vrig.

§. 189. Item efft en man gheue siner dochter effe suster acker [9]) mede, vnde de acker ere vnde ereme manne veile worde, so schullet sine vrunt negher kop wesen. Efft sine vrunt ene nicht wolden betalen, so sint ere vrunt dar neghest to den andere lude. Efft se eren man vorlore, vnde se hadde nene kindere, vnde er ere acker veile worde, so sint ere vrunt dar [10]) negest to kope.

§. 190. Vortmer efft en man hadde enen sone, den he nicht aff hadde ghesettet [11]), vnde de sone storue, wat mach der snaren boren vte deme buwgude, so schal de vader vteren

---

[1]) H. sines eygenen gudes. [2]) „denne“ fehlt in B.

[3]) B. na alze he vór. [4]) H. vormunder.

[5]) H. buwe schichte. [6]) B. market tale.

[7]) H. twye offte drye. [8]) „vnde vrig“ fehlt in H.

ner Vormund wieder werden und dieselbe Macht über sein Vermögen, nach wie vor, wieder haben.

§. 185. Ein Knabe, der 11 Jahr und 6 Wochen alt ist, soll und mag sein eigner Vormund seyn.

Von der Mitgift.

§. 186. Wären zwei Schwestern elternlos, und verheiratheten ihre Vormünder die eine, so soll sie sich an dem, was sie ihr mitgeben, genügen lassen, und stirbt die andre als Jungfrau, so vererbt sie ihr Land und Gut an die Schwester. Nähme diese aber einen andern Mann, und erhöbe keinen Beispruch, ehe sie den zweiten Mann genommen hätte, so soll die Schwertseite das Vermögen ferner nutzen, wie seither.

§. 187. Wenn ein Mann seiner Tochter oder einem Frauenzimmer, deren Vormund er wäre, bestimmte Markzahl mitverspräche, so viel als worüber die Betheiligten einig würden, er möge ihr das nun in Land oder in anderem Gut entrichten, hernach aber ihr Mann verstürbe, und sie wieder zur Erbtheilung zurücktreten wollte, so soll sie die Markzahl wieder in die Masse einbringen.

§. 188. Würde einer Frau oder Jungfrau Land mitgegeben, und sie hätte die Ländereien, zwiefach oder dreifach, als völliges Eigenthum beispruchsfrei dem Manne zugebracht, so soll sie fortan das Land als freies Eigenthum behalten.

§. 189. Giebt ein Mann seiner Tochter oder Schwester Land mit, und dieses Land wird hernach bei ihr und ihrem Manne verkäuflich, so sollen seine Blutsfreunde den Näherkauf haben. Wollen aber seine Freunde das Land nicht einlösen, so sind ihre Blutsfreunde näher dazu als andere Leute. Verliert sie aber ihren Mann, und hat sie keine Kinder, und ihre Ländereien werden bei ihr verkäuflich, so haben ihre Freunde den nächsten Kauf.

§. 190. Hat ein Mann einen Sohn, den er nicht abgesondert hat, und der Sohn stirbt, was mag dann der Schwiegertochter aus dem Baugute gebühren? Es soll alsdann

---

9) B. wiederholt hier „gheue" noch einmal.

10) „dar" fehlt in H. 11) H. hadde affgesettet.

mit XII mannen, wat he sineme sone wolde vte dan hebben, dar schal de snare vt nemen, wes [1]) ere to rechte boren mach.

§. 191. Item dar en juncvrouwe were, der grunde we-ren anbestoruen, so mach er ere vormunder mede gheuen wo vele he wil, dat andere schal bliuen by erer neghesten swert-siden vnde by sinen vrunden.

§. 192. Item efft en man sinen acker hadde vte settet siner dochter effte vedderen dochter vor medegift, efft ere de acker [2]) vrig na des anstorue, woldeme den acker lozen, dene schalme lozen vte deme buwgude.

§. 193. Vortmer efft [3]) en man hadde twe dochtere, vnde der enen hadde nicht vele medegheuen, vnde der anderen hadde he mer medegheuen, efft it van deme vader queme, wolde de suster, der mer mede gheuen were, sik dar ane noghen laten, so mach se dat beholden, efft se vorder to des vaders gude wil, so schalme de enen suster alzo [4]) rike maken alze de anderen.

§. 194. [5]) Vortmer efte en man siner dochter edder siner vedderen dochter acker mede louede, so schal he er den acker van stunden an vth don edder dat schal nene macht hebben.

§. 195. [6]) Vortmer effte eneme manne sin wiff affstorue vnde he ere gudere vth don scholde, hefft se denne ere medegifft to vullen ingebracht, dat bewislik is, na vnseme lantrechte, so schal de man ere ghud vnde medeghifft wedder vth don na ereme dode, besunderen de oken, vnde mer nicht, effte dat vry wesen kan van schult weghen.

§. 196. Item effte de vrowe lengher leuede na deme manne, so schal se ere medegifft vnde ere belatinge vry vt hebben, isset dat it vry wesen kan van schult weghen [7]).

---

[1]) H. wat er van rechte boren mach.

[2]) H. de acker na de vrigh an ghestoruen. [3]) „efft“ fehlt in V.

[4]) H. so.

[5]) Dieser Artikel hat in V. eine andere Stellung bekommen, aber gewiß nur deshalb, wie die Handschrift zeigt, weil er zuerst vergessen, und erst später hinzugeschrieben ward.

der Vater mit 12 Mannen darthun, was er seinem Sohne auszukehren die Absicht hatte, und darnach soll die Schwiegertochter herausnehmen, was ihr dem Rechte nach gebührt.

§. 191. Wären einer Jungfrau liegende Gründe angestorben, so mag ihr Vormund ihr davon mitgeben wie viel er will; das Uebrige soll bei ihrer nächsten Schwertseite und seinen Blutsfreunden verbleiben.

§. 192. Hätte ein Mann seiner Tochter oder Vettertochter sein Land für Mitgift versetzt, und ihr dieses Land hernach als Eigenthum anstürbe, und man alsdann das Land einlösen wollte, so soll man es einlösen mit dem Baugute.

§. 193. Wenn ein Mann zwei Töchter hat, und der Einen nicht viel, der Anderen dagegen mehr mitgegeben hat, und die Schwester, der aus dem Väterlichen mehr mitgegeben worden, sich damit begnügen will, so mag sie es behalten; will sie dagegen an des Vaters Vermögen später noch Theil nehmen, so soll man die eine Schwester durchweg so reich machen wie die andre.

§. 194. Wenn ein Mann seiner Tochter oder seiner Vettertochter Land mitverspricht, so soll er ihr dieses Land sofort auskehren, oder das Versprechen hat keine Macht.

§. 195. Wenn ein Mann sein Weib durch den Tod verliert und er ihr Vermögen dann auskehren soll, sie aber ihre Mitgift vollkommen eingebracht hatte, wie nach unserm Landrechte zu erweisen steht: so soll der Mann ihr Gut und ihre Mitgift nach ihrem Tode wieder auskehren, jedoch den Zuwachs ausgenommen, und darüber hinaus nicht, insofern dies der Schulden halber frei bleiben kann.

§. 196. Ueberlebt die Frau den Mann, so soll sie ihre Mitgift und ihre Belassung frei heraushaben, wofern es der Schulden halber frei seyn kann.

---

[6]) Die folgenden drei Artikel sind wieder Zusätze in B., von etwas jüngerer Handschrift, aber alle von derselben Hand hinzugeschrieben.

[7]) Hierauf folgt in B. der Artikel, den wir oben §. 169 an der Stelle, wo er in H. steht, mitgetheilt haben.

§. 197. Vortmer wor en man sine dochter offte sustere effte dar he recht vormunt to sy, vthgifft, dar de brut vpper delen gheuen wert, so schullen de bure lude weten, wo vele de medegifft wesen schal mit XII mannen van den bur lüden, offte dar nene besegelde breue vppe sint.

§. 198. [1]) Vortmer ofte en man sin wiff vorlore van dodes weghen, so schal eme de marketal nicht affsteruen vnde ok nicht sin buwgud na dessemedaghe.

Van vplatinghe wiues vnde mannes.

§. 199. Vortmer efft en man wolde belaten siner moder al sin ghud, des is he mechtich, vnde nicht sines wiues gud.

§. 200. Vortmer en wiff mach ereme manne nicht belaten ere cledere, vnde de man mach sineme wiue nicht belaten sin herwede, sunder en jewelk schal bliuen dar [2]) it van rechte bliuen schal.

§. 201. Vortmer efft dar ener vrouwen worde belathinghe daen van ereme manne, vnde na van ereme sone, vnde na van eres sons sone, de belathinghe schullet alle vullekomen macht hebben.

§. 202. Vortmer wor en wiff belete ereme manne ghud to siner liffodinge, nymmet he na erem dode en ander wiff, so schal de latinge nene macht hebben.

§. 203. Vortmer efft en man hadde en wiff, vnde belete ere lifflatinghe, neme se enen anderen man, so schal er ere lifflatinghe nicht volghen.

§. 204. Vortmer efft en man storue, vnde hadde sineme wiue belaten al sin gud to der liffvodinghe, so schal se sine

---

[1]) Der hier folgende §. ist in B. mit drei anderen Artikeln als etwas jüngere Zusätze, die in H. nicht vorkommen, an einer andern Stelle unter eigner Ueberschrift eingetragen: wie wir bereits oben zu §. 172 vorläufig angemerkt haben. Aber von diesen vier Artikeln giebt B. selber zwei andere an einer richtigen Stelle noch einmal, die wir danach als §§. 195 und 196 mitgetheilt haben, und den vierten haben wir unten als §. 240 mitgetheilt, weil er hier seinem Inhalte nach störend eintreten würde, in B. aber offenbar blos zufällig gerade

§. 197. Wenn ein Mann seine Tochter oder Schwester oder eine Person, deren rechter Vormund er ist, verheirathet, und die Braut auf der Hausdiele übergeben wird, so sollen die Bauersleute darthun, mit 12 Mannen aus der Bauerschaft, wie groß die Mitgift seyn soll, insofern keine besiegelte Briefe darüber sind ausgestellt worden.

§. 198. Verliert ein Mann sein Weib durch den Tod, so soll er damit nicht die Markzahl verlieren, und auch von diesem Tage an nicht das Baugut.

Von Belassungen (Vermächtnissen) zwischen Weib und Mann.

§. 199. Wollte ein Mann seiner Mutter all sein Gut belassen (vermachen), so ist er dessen dazu mächtig, aber nicht seines Weibes Gut.

§. 200. Ein Weib darf ihrem Manne ihre Kleider nicht vermachen, und der Mann darf seinem Weibe sein Heergewete nicht vermachen, sondern beides dieses soll denen verbleiben, denen es dem Rechte nach gebührt.

§. 201. Wird einer Frau Belassung gethan von ihrem Manne, und darauf von ihrem Sohne, und darauf von ihres Sohnes Sohne, so sollen diese Belassungen sämmtlich vollkommenen Rechtsbestand haben.

§. 202. Wofern ein Weib ihrem Manne Gut zu seinem Lebensunterhalte vermacht hat, und er nach ihrem Tode ein anderes Weib nimmt, so soll die Belassung keine Macht mehr haben.

§. 203. Hat ein Mann ein Weib, und thut ihr Lebensbelassung (d. h. vermacht ihr sein Gut zum Lebensunterhalt), und sie nimmt hernach einen anderen Mann, so soll ihr (in die zweite Ehe) ihre Lebensbelassung nicht folgen.

§. 204. Wenn ein Mann stirbt, der seinem Weibe all sein Gut zum Lebensunterhalte vermacht hat, so soll sie

an dieser Stelle, wo Raum noch leer war, seinen Platz bekommen hat.

2) B. dat.

schult betalen, vnde schal sinen acker ligghen laten vnvorkofft, vnde schal den houetstol stan laten vnde schal de rente vtgheuen.

§. 205. Vortmer efft en man vrigede en wiff vnde ere latinghe bedeghedinghede vor der vrige, vnde ere worde gud belaten in der kerken, so mach se kesen to welker belatinghe [1]) se wil.

§. 206. Vortmer efft en man sineme wiue belatinghe dede effte dan hadde vrig marke tal, de market tal schalme nemen vte deme meynen buwgude.

§. 207. Vortmer efft dar eneme wiue were belaten hus vnde wort vnde buwgud quid vnde vrig, efft dat hus denne dale velle, vnde er man de buwede en ander wedder vp en andere stede, wat is dar recht ane? So schal se dat beholden.

§. 208. Vortmer efft it ere belaten were to erer liffvodinghe, vnde dat hus denne dale velle, vnde me denne en nyge wedder up buwede, worde it ere denne nicht belaten vp dat nige, so mach se bruken der grunt vnde nicht des huses, sunder it worde ere vp dat nyge belaten.

§. 209. Item efft eneme wiue were belaten lifflatinghe, vnde se storue hen, vnde dar were acker vp [2]) beseighet, we heft recht to deme mededele, dat dar vte seighet is? De schoff schal bliuen, dar dat andere mede deil blifft, sunder alle toseggent.

§. 210. [3]) Vortmer efft dar en wiff hadde liflathinghe, vnde se hadde beseighet, vnde se enen man neme, ere dat saet inqueme, so schal se men den anderen schoff hebben.

§. 211. Vortmer efft dar en man claghede vmme kerklatinge effte burlatinge, dat bewislik were, de dar neyn secht, de schal dar neyn segghen, isset kerklatinghe mit eneme kerknemede, isset burlatinge mit eynem burnemede.

---

[1]) H. fügt hier „dat" hinzu. [2]) „vp" fehlt in H.

[3]) Dieser Artikel ist in H. ausgelassen.

seine Schulden bezahlen, und soll die Ländereien unverkauft liegen lassen und den Hauptstuhl (der belegten Capitalien) stehen lassen und nur die Rente ausgeben.

§. 205. Wenn ein Mann eine Frauensperson heirathet und vor der Ehe sich zu einer Belassung für sie anheischig macht, und ihr würde später auch (von ihm) Belassung in der Kirche gethan, so mag sie wählen, welche von diesen Belassungen sie will.

§. 206. Wenn ein Mann seinem Weibe Belassung thäte oder gethan hätte auf freie Markzahl, so soll man die Markzahl aus dem gemeinen Baugute nehmen.

§. 207. Wäre einem Weibe Haus und Hof und Baugut als freies Eigenthum vermacht, und das Haus nachher einstürzte, ihr Mann aber ein neues auf einer andern Stelle wieder aufbaute, was ist dann Rechtens? Sie soll es alsdann behalten.

§. 208. Wäre ihr das Vermögen dagegen zu ihrem Lebensunterhalte vermacht, und das Haus dann einstürzte, und man hernach ein neues wieder aufbaute, würde ihr alsdann dieses nicht auf's neue vermacht, so mag sie den Grund und Boden nutzen, aber nicht das Haus, bis ihr dieses etwa von neuem vermacht worden ist.

§. 209. Ist einem Weibe Lebensbelassung (d. h. zum Lebensunterhalte) gethan, und sie stirbt hernach, und es ist besäetes Land da, wer hat dann auf den Vorrath, der ausgesäet worden ist, rechtlichen Anspruch? Die Garbe soll da verbleiben, wo der übrige Speisevorrath rechtlich verbleibt, ohne alle desfallsige Zusage.

§. 210. Wenn eine Frau Lebensbelassung (an dem Hofe) besitzt, und sie die Aussaat bestellt hat, und darauf einen Mann wieder nimmt, ehe das Korn einkommt, so soll sie davon nur die zweite Garbe (d. h. die Hälfte) haben.

§. 211. Wenn jemand aus einer Kirchenbelassung oder aus einer Bauerschaftsbelassung klagt, die zu erweisen steht, so soll der Gegner, welcher leugnet, ist es eine Kirchenbelassung, mit einer Kirchennemede, ist es eine Bauerschaftsbelassung, mit einer Bauerschaftsnemede leugnen.

Van lofftes weghen.

§. 212. Vortmer efft en man angheclaget worde, dat he eneme gud scholde gelouet hebben, dat were wore dat vmme were, is he des bekant, so schal he dat vtgheuen. Secht he dar neyn to, so schal he dar neyn to segghen mit XII mannen. Efft he dat nicht bewisen mach, edder he betale dat he louet heft.

§. 213. Vortmer efft dar eyn angheclaget worde, dat he eneme ghelt schuldich were effte ghelt ghelouet hadde, effte de angeclaghet wert, deme clegher sette vp sines sülves eed, dar [1]) he dat nicht doen, so schal deme cleghere dar ane noghen, [2]) ofte entghan myd XII mannen.

§. 214. Item wan en man borghen vtsettet vppe recht vnde he bode wat recht were, vnde sin borghe worde dar bauen in den croch ghedwunghen, so schal de ghonne, de ene dar in dwinghet, ene wedder vtlosen, vnde de borghe schal wesen sunder alle synen schaden.

Van enes mannes herwede.

§. 215. To enes mannes herwede horet alle sine cleder, sin harnsch, sin beste hinkst [3]) mit alle sineme rede, is dar neyn hinkst, sin beste veltpert, dar en bouen mach he nene haue nemen.

§. 216. Vortmer horet dar mer to: sin mynste grope [4]) in deme huse dede heil is, vnde sin beste schenke vat, vnde dar to sin beste tafellaken, vnde enen sak vnde ene sekelen vnde sin beste lee vnde dat haer vnde sin beste bil, vnde is dar en lanket [5]) ketelhake de horet dar to, vnde en [6]) ruffele.

§. 217. Vortmer efft dar en man effte vruwe wechstorue, vnde de nakomelinge schelafftich worden vmme enen hoyken, we de bewisinge heft van sinen naburen, vnde deme [7]) scrodere [8]) deme se to meten is, vnde erst to der kerken dreghen heft, de

---

[1]) H. dor.

[2]) Dieser Schlußsatz, in B. von etwas jüngerer Hand hinzugesetzt, fehlt noch in H. Ebenso fehlt in H. noch der folgende ganze Artikel, in B. von derselben Hand hinzugefügt.

[3]) H. hingest. [4]) H. grape. [5]) H. lankketelhake.

Von Zusagen.

§. 212. Wenn jemand belangt wird, daß er einem Anderen Gut solle zugesagt haben, wofür es nun auch wäre, so soll er, ist er geständig, das entrichten. Leugnet er dagegen, so soll er es mit 12 Mannen leugnen, wofern jener es nicht zu erweisen vermag, oder er bezahle, was er zugesagt hat.

§. 213. Wird jemand belangt, daß er einem Anderen Geld schuldig wäre oder Geld zugesagt hätte, und der Beklagte dann dem Kläger darüber den Eid zuschiebt, dieser aber nicht wagt ihn zu leisten, so soll dem Kläger daran genügen (d. h. er soll damit abgewiesen werden). Auch kann jener ihm durch Zwölfmanneneid entgehen.

§. 214. Wenn jemand rechtsbehörig Bürgen stellt, und er sich hernach zur Erfüllung seiner Rechtsobliegenheit erbietet, und sein Bürge dessungeachtet in das Wirthshaus (d. h. in das Einlager) gezwängt würde: so soll derjenige, der ihn hineinzwängt, ihn wieder auslösen, und der Bürge soll völlig schadlos gehalten werden.

Von eines Mannes Heergewete.

§. 215. Zu eines Mannes Heergewete gehören alle seine Kleider, sein Harnisch, sein bester Hengst (Reitpferd) mit allem Geschirr, und ist kein Hengst da, sein bestes Feldpferd (Arbeitspferd): außerdem darf er (der Erbnehmer des Heergewetes) kein Vieh nehmen.

§. 216. Ferner gehört noch dazu: sein kleinster Grapen im Hause, der heil ist, und sein bestes Trinkgefäß, sowie sein bestes Tischtuch, ferner ein Sack und eine Sichel, und seine beste Sense nebst dem Schärfeisen, auch sein bestes Beil, und ist ein Kesselhaken mit Gelenken (mit Kette) da, so gehört er auch dazu, endlich ein Spaten.

d. 217. Wenn ein Mann oder eine Frau verstorben ist, und unter den Erbnehmern Streit entsteht über einen Mantel, so soll derjenige den Mantel behalten, der den Beweis (des Eigenthums) führen kann mit seinen Nachbaren und dem

---

[6]) H. de. [7]) „deme" fehlt in H. [8]) H. schrodere.

schal dene hoyken beholden, is dar neyn bewisinge by, so mach de swertside dat recht hebben mit XII mannen.

§. 218. Vortmer wan en man sin wiff vorlust, vnde he de wiffliken ware van sik doen schal, so mach he beholden dat beste bedde, houet poel [1]), deken vnde laken, vnde en gut kussen vp deme stole, vnde en tafellaken, alzo verne alze dar ingheuen is vp en dithmersschen recht.

§. 219. Vortmer efft en man mer bedde hadde an sineme huse, alze se beide in erer bedde stede beslepen, dat vinde wy vnde scal wesen buwgud.

§. 220. Vortmer vngheslotene kisten vnde scappe [2]), dat is vnde schal wesen buwgut. [3])

§. 221. Vortmer dat lin vnde wat [4]) dar van komen mach, dat vinde wy to wiffliker ware.

§. 222. Vortmer efft dar in eneme huse weren veile kisten, so horet de beste kiste der vruwen, de anderen dat is buwgud.

§. 223. Vortmer eft en vruwesname scholde ere cleder delen mit erer dochter, so mach se tovoren nemen en hemet, enen pilß, eren daghelikes rok vnde kogelen. Item ere kerkkledere, sunder ere smide, dar schal se van beholden dat bouenste span van ereme hoyken vnde de bouensten twe blomen vp erer sorkten vnde de vorsten twe moghen [5]) haken, vnde enen doek vp ereme houede, vnde enen in ereme bosmen, vnde ere beste bedde, houet poel, deken, laken, vnde ere besten kisten, dat andere schal se delen mit eren dochteren halff vnde halff. [6]).

De vrowen hoen edder smaheit buth.

§. 224. Vortmer offte en man makede ener vrowen effte juncvrowen en kint to vnechte, vnde dar nen klage vmme were, er dat apenbar worde, so schal se beteren deme lande LX Mark. Weret sake, dat he dat ghud nicht en hadde, dat he den broke nicht holden konde, so schal he ghan vor den broke, vnde sine vründ de [7]) schullen dat kint vöden.

---

[1]) „poel" fehlt in H. [2]) H. schappe. [3]) H. buw.

[4]) B. dat. [5]) H. mouven.

[6]) Mit diesem Artikel endigt H., aber die folgenden drei Artikel

Schneider, dem er zugemessen worden, oder wer ihn zuerst zur Kirche getragen hat: ist solches nicht zu beweisen, so mag die Schwertseite das Eidesrecht haben mit 12 Mannen.

§. 218. Wenn ein Mann durch den Tod sein Weib verliert, und er die weibliche Habe auskehren soll, so mag er das beste Bett für sich behalten, Hauptpfühl, Decken und Laken, sowie ein gutes Kissen auf dem Stuhle, und ein Tischtuch, insofern die Ehe nach Dithmarschem Landrechte geschlossen war.

§. 219. Hat ein Mann mehr Bettzeug in seinem Hause, als worauf sie beide (Mann und Frau) in ihrer Bettstelle schliefen, so finden wir für Recht, daß dies Baugut seyn soll.

§. 220. Ferner ungeschlossene Kisten und Schränke, die sind und sollen seyn Baugut.

§. 221. Ferner die Leinewand und was daraus verfertigt worden, erklären wir für weibliche Habe.

§. 222. Wenn in einem Hause viele Kisten sind, so gehört die beste Kiste der Frau, und die anderen sind Baugut.

§. 223. Wenn eine Frauensperson ihre Kleider mit ihrer Tochter theilen soll, so mag sie zum Voraus nehmen ein Hemd, eine Oberjacke, ihren täglichen Rock und eine Kappe. Desgleichen ihre Kirchenkleider, ausgenommen ihr Geschmeide, wovon sie behalten darf die oberste Spange ihres Mantels und die zwei obersten Blumen an ihrem Mieder und die vordersten Aermel-Haken, sowie ein Tuch auf ihrem Kopfe und ein Tuch auf ihrem Busen, und ihr bestes Bette, Kopfspfühl, Decken, Laken, und ihre besten Kisten: das Uebrige soll sie mit ihren Töchtern halb um halb theilen.

Wer Frauenzimmern Hohn oder Schmach bietet.

§. 224. Wenn ein Mann einer Frau oder Jungfrau ein Kind zeugte außerehelich, und keine Klage deshalb angestellt würde, bevor es kundbar wäre, so soll er dem Lande 60 Mk. büßen. Wäre es der Fall, daß er das Vermögen nicht hätte, um die Brüche entrichten zu können, so soll er für die Brüche verhaftet bleiben, und seine Blutsfreunde sollen das Kind ernähren.

---

finden sich auch darin, nur, wie wir oben schon bemerkt haben, an einer andern Stelle.

[7]) H. scholet.

§. 225. Item offte se dat wete vp enen vnschuldighen, vnde dat denne vtqueme, dat it in der warheit [1]) so were, so schullen er vründe vnde dat richte se vorbernen by broke LX lüb. Mk.

§. 226. Vordermer offte en man antastede ene vnberüchtede vrowen edder juncvrowen, dat [2]) bewislik were, vnde se en ruchte [3]) makede, so schal he er beteren LX lüb. Mk. vnde deme richte LX Mk. Secht he nen, so schal he nen seggen mit eneme kerknemede vnde mit eneme nemede ouer sin slachte.

Item [4]) en articlen van schaden vrowen, juncvrowen, knechte offte manne.

§. 227. Vortmer weret sake, dat jennich vrowe, juncvrowe, knecht effte man na desseme dage an vnsem Lande schaden kreghe, de were cleyne edder grot, by nacht tyden edder by dage, dat were vrede edder nicht, so schal deghönne, de den schaden wunnen hefft, offte en van siner weghen de des belouet is, nochafftige tuge dar by nemen, de den schaden beseen, wo grot de schade gescheen is, vnde desse schollen wesen nochafftich belouet vnde seker, ok schullen desse thuge vor deme richte, dar se eschet werden, dat sweren in den hilghen, dat se gheseen, tastet vnde volet hebben de schaden an desser vorscreuen wise.

§. 228. Item de ghenne edder de ghönnen, de dessen schaden deyt edder doen, claget se jennighen schaden wedder, den sülven schaden schullen se wisen na alle desser vorrörden wise, vnde dessen schaden schalme wisen des negesten dages darna, dat he ghescheen is, vnde we aldus nicht en deyt, alse hir vor nu geröret is, schal syner sake nedderuallich blyuen to ewighen tyden.

---

[1]) H. warde. [2]) H. setzt hier „se" hinzu. [3]) B. ruchtede.

[4]) Von hier an bis zu Ende folgen lauter Zusatz-Artikel, in B. von etwas jüngerer Handschrift zugefügt, die in H. noch sämmtlich nicht vorkommen.

§. 225. Wenn sie es aber auf einen Unschuldigen brächte, und es später herauskäme, wie es sich in Wahrheit verhielte, so sollen ihre Blutsfreunde mit dem Gerichte sie verbrennen, bei einer Brüche von 60 Mk. lüb.

§. 226. Wenn ein Mann eine unberüchtigte Frau oder Jungfrau so antastet, wie erweislich ist, daß er sie dadurch berüchtigt macht, so soll er ihr 60 Mk. lüb. und dem Gerichte 60 Mk. büßen. Leugnet er, so soll er leugnen mit einer Kirchnemede und mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

Desgleichen ein Artikel von Verwundung der Frauen, Jungfrauen, Jünglinge oder Männer.

§. 227. Wäre es der Fall, daß irgend eine Frau oder Jungfrau, oder irgend ein Jüngling oder Mann von diesem Tage an in unserm Lande eine Wunde bekäme, sie wäre klein oder groß, bei Nachtzeiten oder bei Tage, binnen Friedens oder nicht, so soll derjenige, der den Schaden bekommen hat, oder ein anderer glaubhafter Mann in seinem Namen, genügende Zeugen zuziehen, die den Schaden besehen, wie groß er geworden, und diese sollen genügend glaubhaft und sicher seyn; auch sollen diese Zeugen vor dem Gerichte, vor welches sie geladen werden, auf den Heiligen beschwören, daß sie in dieser vorbeschriebenen Weise die Schäden gesehen, betastet und befühlt haben.

§. 228. Wenn aber derjenige, der solchen Schaden thut, oder diejenigen, die ihn thun, ihrerseits wieder wegen irgend einer Beschädigung klagen, so sollen sie diesen Schaden völlig in der vorerwähnten Weise vorzeigen, und zwar am nächsten Tage darauf, nachdem er geschehen ist, und wer es so nicht macht, wie hier eben erwähnt worden, soll seiner Sache verlustig bleiben zu ewigen Zeiten.

§. 229. [1]) Weret sake, dat twen lustede to hope riden myd sper ofte myd staken myd vrien willen, deit de ene deme anderen schaden, oft steket ene [2]) aldoet, man schal den man nicht beteren, men stekt he [3]) em in sin antlaet, dat schalme na vnseme rechte beteren. [4])

§. 230. Weret sake, dat twen lustede [5]) enen [6]) kamp to vechten myd vrien willen, sleyt de ene den anderen alto dode, oft deit em worane schaden, men schal em nicht beteren, de schade sche wor he sche.

Van Burschult.

§. 231. Vortmer schal nen burschop in vnseme lande meer nemen to burschult, alse ene graue tunne ingebrowen beers van deme ghennen, de vppe dat nige to eme invaret, by broke XXX lüb. Mk.

Item van vplatinge vrye.

§. 232. Vortmer offte jennichman latinge dede eer dat he achtein jar olt is, de latinge schal nene macht hebben, wente he is alto junch darto vryge belatinge to donde.

§. 233. Vortmer lyfflatinge mach en jewelk don, wen he XI jar vnde VI weken olt is, wente vns dünket, dat me em eer mach afflocken vnde he des nicht vroth sy.

§. 234. Item so schal nen man belaten anders den dat twede scepell sat, vnde dat drüdde schal blyuen by der rechten swertsyden, he sy jungh edder olt.

§. 235. Vortmer wor eneme wiue is belaten vry markstall, dat sy in acker, effte in der kerken,

---

[1]) Diese beiden Artikel, §§. 229 und 230, sind von andrer Hand als die beiden vorhergehenden hinzugeschrieben.

§. 229. Wäre es der Fall, daß Zweien gelüstete nach einem Ritt wider einander mit Speeren oder mit Stangen, unter beiderseitiger Einwilligung, und der Eine den Andern verwundet oder ihn todtsticht, so soll er keine Buße dafür zahlen; aber sticht er ihn in's Antlitz, so soll er dafür nach unserm Landrechte büßen.

§. 230. Wäre es der Fall, daß Zweien nach einem Zweikampfe gelüstete, unter beiderseitiger Einwilligung, und der Eine den Andern dabei todtschlägt oder ihm irgendwo eine Wunde beibringt, so soll er dafür nicht büßen, wo auch immerhin der Schaden geschehen möge.

Von der Bauerschuld.

§. 231. Keine Bauerschaft in unserm Lande soll an Bauerschuld mehr nehmen, als eine große Tonne einheimischen Biers von dem neuen Einkömmling, bei Brüche 30 Mk. lüb.

Von Eigenthums-Belassung.

§. 232. Wenn jemand eine Belassung thut, ehe er 18 Jahre alt ist, so soll die Belassung keinen Bestand haben, da er zu jung ist, um eine Belassung zu Eigen zu thun.

§. 233. Lebensbelassung mag ein jeder thun, wenn er 11 Jahr und 6 Wochen alt ist, denn uns deucht, daß man ihm diese, auch wenn er dabei unverständig ist, eher ablocken mag.

§. 234. Niemand darf mehr belassen als den zweiten Scheffel Saat (d. h. zwei Drittheile seiner Ländereien), und der dritte soll seiner rechten Schwertseite verbleiben, er sey jung oder alt.

§. 235. Ist einem Weibe freie Markzahl belassen, es sey auf dem Lande, oder in der Kirche,

---

2) „ene" fehlt in B. 3) „he" fehlt in B.
4) „beteren" fehlt in B. 5) B. luste. 6) B. en.

edder in der vryge, dat schalme nemen vth deme menen bughude ander schulde lik.

Van eneme vtghande wiue.

§. 236. Item wor en vthghande wiff were, dar menichman syn houet vmme nedder slan moth, effte ere vründ edder wol dat were, de se dael sloge, de schal dar nenen vrede ane braken hebben edder beteren.

Van enem auergheuen mannen.

§. 237. Vortmer wor en man is auergheuen, dat bewislik is[1]), vnde is ghescreuen in des landes bok, wol den man dael sleyt, de schal dar nenen vrede vmme beteren.

§. 238. Vortmer alle ouergheuen lüde, de sint mid beseghelden breuen ouergheuen in vnseme lande, se sint buten landes ofte bynnen, we de dael sleyt, dar schalme nicht vor beteren ofte betalen, men he schal ligghen alze[2]) en hunt, de doet gheslagen is.

§. 239. Vortmer alle de jenne, de na desser tyd lüde ouergheuen, de scholen se van stund an scriuen laten in vnses landes Boek, schal dat anders vullkamen macht hebben[3]), vnde scholen ouergheuen wesen vor vnseme Lande. Beleuet vor vnseme Lande Anno MCCCCLX quinto vor sunte Johannis daghe to myddensommer.

§. 240.[4]) Item alle de jenne, de na dessеme daghe dat hantisern dreghen willen ofte schullen, de schullen dat dreghen vp sin vulle mael van der enen tunnen in de andere, we des nicht en deyt, de schal siner sake neddervellich wesen.

---

[1]) „is“ fehlt in B. [2]) B. alzo. [3]) „hebben“ fehlt in B.

[4]) Dieser Artikel, in B. ein Zusatz, wie wir oben zu §. 198 angemerkt haben, ist von uns an diesen Ort aus dem Grunde gestellt worden, weil er mit den beiden hier vorhergehenden

oder bei der Verheirathung, so soll man die Summe, gleichwie eine andre Schuld, aus dem gemeinen Baugute nehmen.

Von einem losen Weibe.

§. 236. Ist ein loses Weib da, um derentwillen mancher Mann seine Blicke niederschlagen muß, und ihre Blutsfreunde oder wer es sonst wäre, erschlügen sie, so sollen sie damit weder Friedensbrüche noch Buße verbrochen haben.

Von einem übergebenen Manne.

§. 237. Ist ein Mann (gerichtlich) übergeben, wie zu erweisen steht, und ist er eingeschrieben in das Landesbuch, so soll, wer ihn erschlüge, daran keine Friedensbuße verwirkt haben.

§. 238. Alle übergebenen Leute, die in unserm Lande förmlich mit besiegelten Briefen übergeben worden sind, sie mögen ausserhalb oder innerhalb unsers Landes seyn, wer einen solchen erschlägt, soll dafür nicht büßen noch bezahlen, sondern er soll daliegen wie ein todtgeschlagener Hund.

§. 239. Alle diejenigen, welche künftighin Leute übergeben wollen, sollen sie sofort einschreiben lassen in unser Landesbuch, wenn es anders vollkommene Gültigkeit haben soll, und sie als vor unserm Lande förmlich übergeben angesehen werden sollen. Beliebt vor unserm Lande Anno 1465 vor St. Johannistage zu Mittsommer.

§. 240. Alle diejenigen, die nach diesem Tage das (glühende) Handeisen tragen wollen oder sollen, die sollen es tragen auf sein volles Maaß von der einen Tonne in die andre; wer das nicht vermag, soll seiner Sache verlustig seyn.

Artikeln §§. 238 und 239 von einer und derselben Hand hinzugeschrieben scheint.

Van latinge, van vryge, van erffschichtinge.

Beleuet van den XLVIII in temper vridage in der vasten an deme sössvndevefftigesten jare.

§. 241. Item wen en man hen steruet eer deme wiue, so schollen sine vründ nen erffbedde nemen.

§. 242. Vortmer effte en man syneme wiue belete lifflatinge, so schal alle ghud ersten vor de schult ghan, vnde de lifflatinge schal dat leste [1]) wesen. Effte de schult also grot were, dat me in den acker dar vmme tasten scholde, wan de lifflatinge van dem wiue qweme, so schal deghenne dat wedder vth deme huse nemen, de sinen acker dar vor vth ghesettet hefft, vnde de schult betalt hefft.

§. 243. Vortmer efft dar en man syne dochter vtgheue, edder de broder sine sustere, effte eine vedderen dochteren, vorvörwordet he dat mit deme ghennen, deme he sine dochter edder sine sustere edder sine vedderen dochteren ghifft, in der vrige, dat de ghenne, dem [2]) he se lauet effte gheuen leth, dat he se kleden schal effte des ghelik jennigerleye sake, dat he er wynnen edder tüghen schal, dar se deghenne to, de dat deyt vnde sik dat lauen leth, dat dat van stunden an schee, wente steruet de vrowesnamen wech eer se dat ghewunnen hefft, so schal de man edder de rechten eruen dar nicht van holden, wente he is nicht plichtich en dat wyff to kledende na vnseme Lantrechte.

Van des vredes weghen, den dat rechte richte nemen schal van lifafftighen schaden.

§. 244. In dat erste schal vnde mach en jewelk burschop süluen vnder sik richten VIII schilling broke vüste slaghe vnde bekerghöte. [3])

---

[1]) B. laste. [2]) B. den. [3]) vgl. oben §. 103.

Von Belassung, von Ehe, von Erbschichtung.

Beliebt von den Achtundvierzigern am Quatember Freitage in den Fasten im 56. Jahre.

§. 241. Verstirbt ein Mann vor seinem Weibe, so sollen seine Blutsfreunde kein Erbbett nehmen.

§. 242. Wenn ein Mann seinem Weibe Lebensbelassung vermacht hat, so soll alles Vermögen erst für die Schulden hingehen, und die Lebensbelassung soll das Letzte seyn. Wären die Schulden so groß, daß man deshalb die Ländereien angreifen müßte, und die Lebensbelassung dem Weibe verloren ginge, so soll, wenn jemand dafür sein Land versetzt und die Schulden bezahlt hat, das hernach wieder aus dem Hause nehmen.

§. 243. Wenn ein Mann seine Tochter, oder der Bruder seine Schwester, oder jemand seine Vettertochter verheirathet, und mit demjenigen, dem er seine Tochter oder seine Schwester oder seine Vettertochter giebt, vorher bei Eingehung der Ehe verabredet, daß dieser, dem er sie verlobt oder verheirathet, sie kleiden solle, oder ihr derlei Sachen anschaffen und ihr machen lassen solle; so sehe derjenige, der sich das versprechen läßt, hernach selber zu, daß es alsbald geschehe. Denn stirbt die Frauensperson darüber hin, bevor sie es bekommen hat, so sollen weder der Mann noch die rechten Erben dazu gehalten seyn, da er (der Mann) das Weib zu kleiden nach unserm Landrechte (jetzt) nicht pfichtig ist.

Von der Friedensbuße, welche das rechte Gericht für leibliche Schäden zu nehmen hat.

§. 244. Erstlich soll und mag eine jede Bauerschaft selber unter sich richten zu 8 Schilling Brüche über Faustschläge und Becherbegießungen.

§. 245. Vortmer mach richten en jewelk burschop dortich schillinge schade vnde XXX ß broke. Dar schal sik nen vaged effte sluter in steken, also verne dat burschop richten kan.

§. 246. Vortmer we dar deyt dörtich schillinge schaden, de schal beteren XXX ß to vrede deme richte.

§. 247. Item we dar deyt negentich schillinge in schaden, de schal beteren deme rechten richte negentich schillinge to vrede.

§. 248. Vortmer we dar deyt viffvndetwintich Mk. in schaden, de schal beteren deme rechten richte theyn Mk.

§. 249. Vortmer we dar deyt vefftich Mk. schaden, de schal beteren deme richte vefftey n Mk.

§. 250. Vortmer we dar deyt veerstige[1]) Mk. in schaden, de schal beteren deme rechten richte vifvndetwintich Mk. to vrede, vnde nicht meer.

§. 251. Vortmer alle desse vorscreuen schade schal wesen alse he oechsünliken vthgheuen werd, vnde anders nicht. Desse schade he sy scheen in marketvrede effte in lantvrede, vthgesecht doetslag dat schalme holden na older wise.

Van kesende der nygen slutere.

§. 252. Vortmer effte na dessene dage jennich slutere in vnseme lande to Ditmersschen gheld edder ghud neme, dat bewislik were, dar vmme dat he enen andern man an sin stede kore edder nömede, de schal ghebraken hebben jeghen dat rechte richte vnde jeghen de XLVIII, LX lüb. Mk. Vnde des gheliken schal ok ghebraken hebben de ghenne, de dat gheld vtgifft, vnde scholen beyde ghan vor twee schendede schalke. Effte se denne dar nen to seden, so schult se dat weren mit eneme nemede jewelk en ouer sin slachte.

---

[1]) B. veerthige.

§. 245. Ferner darf eine jede Bauerschaft zu 30 Schilling für (leiblichen) Schaden und 30 Schilling Brüche richten. Kein Vogt noch Schließer soll sich hineinmischen, insofern die Bauerschaft zu richten vermag.

§. 246. Wer für 30 Schilling Schaden thut, der soll dem Gerichte 30 Schilling an Friedensbrüche büßen.

§. 247. Wer für 90 Schilling Schaden thut, der soll dem rechten Gerichte 90 Schilling in Friedensbrüche büßen.

§. 248. Wer für 25 Mk. Schaden thut, der soll dem rechten Gerichte 10 Mk. büßen.

§. 249. Wer für 50 Mk. Schaden thut, der soll dem Gerichte 15 Mk. büßen.

§. 250. Wer für 80 Mk. Schaden thut, der soll dem rechten Gerichte an Friedensbrüche 25 Mk. büßen, und nicht mehr.

§. 251. Alle diese vorerwähnten Schäden sollen so beeurtheilt werden, wie sie augenfällig dargelegt worden, und anders nicht. Der Schade mag zugefügt worden seyn im Marktfrieden oder im Landfrieden, jedoch Todtschlag ausgenommen, wobei es nach alter Weise verhalten werden soll.

Von Erwählung neuer Schließer.

§. 252. Wenn nach diesem Tage irgend ein Schließer in unserm Lande zu Dithmarschen Geld oder Gut nähme, wie erweislich wäre, dafür, daß er Jemand für seine Stelle (als Nachfolger im Amte) erklärte oder nennete, der soll an das rechte Gericht und an die Achtundvierziger 60 Mk. lüb. verbrochen haben. Desgleichen soll auch derjenige verbrochen haben, der das Geld dafür gab, und beide sollen für zwei ehrlose Schalke gelten. Leugnen sie es aber, so sollen sie sich wehren jeder mit einer Nemede aus seinem Geschlechte.

Van giffte in krankenbedde.

§. 253. Vortmer schal nen man in sinem dothbedde vorgheuen van sinem herwede, alſo lange alſe he [1]) buwgud hefft.

We dar enen man antastet bauen recht.

§. 254. Vortmer we dar enen man antastet bauen recht in velighen marketvrede vnde ene trecket vnde holt by sinen klederen tho hone vnde [2]) smaheit, de schal ghebraken hebben twie neghentich schillinge, dem clegher neghentich ß vnde deme richte XC ß.

§. 255. Vortmer we den anderen manet ofte qwade maninghe deyt, dat sy wor dat sy, bauen recht, de schal ghebraken hebben twie XC ß dem clegher neghentich ß vnde deme richte neghentich ß.

Van vrede tho der hant dwingende.

§. 256. Vortmer ofte dar jenich dorffte edder kerspel den vrede allene to der hant dwinghe, dat schal dar tovoren aff hebben theyn Mk. Dat dar denne mer loppet, dat scholen se delen ouer dat land, alze dat van rechte delen scholen. Me scholen dat bringhen to der Heyde de dar borghen sint, vnde anders nerghen, by broke LX lüb. Mk.

§. 257. Vortmer ofte dar jenichman den anderen antastet edder schaden deyt in der Achtevndeuertich harbarghe ofte vp deme vrien markede tho der Heide, dat bewislik is, den schaden schalme beteren tho dubbeldem ghelde, vnde dem kleghere LX Mk. vnde deme richte LX Mk. Beleuet [3]) Anno 2c. LX septimo. [4])

---

[1]) „he“ fehlt in B. [2]) „vnde“ fehlt in B.

[3]) Dieses Datum scheint nach der Handschrift B. sich nicht blos auf die beiden letzten Artikel, sondern auch auf die beiden unmittelbar vorhergehenden zu beziehen.

[4]) R. fügt nach diesem Artikel zum Schlusse noch einen hinzu; aber es ist derselbe, den wir, nach den älteren Codices, bereits oben an seiner richtigen Stelle als §. 84 gegeben haben.

Von Gaben auf dem Krankenbette.

§. 153. Niemand soll auf seinem Sterbebette etwas von seinem Heergewete vergeben, so lange er noch Baugut hat.

Wer jemand antastet wider Recht.

§. 254. Wer jemand widerrechtlich antastet in sicherm Marktfrieden und ihn reißt und festhält an seinen Kleidern zu Hohn und Schmach, der soll zweimal 90 Schilling verbrochen haben, an den Kläger 90 ß und an das Gericht 90 ß.

§. 255. Wer einen Anderen mit böslicher Mahnung angeht, wo es auch sey, auf widerrechtliche Weise, der soll zweimal 90 Schilling verbrochen haben, an den Kläger 90 ß und an das Gericht 90 ß.

Von handhafter Erzwingung (Eintreibung) der Friedensbuße.

§. 256. Wenn ein Döfft oder ein Kirchspiel für sich allein die Friedensbuße von jemanden erzwingt, so soll es davon 10 Mk. voraus haben. Was dann noch übrig bleibt, das sollen diejenigen rings im Lande unter sich theilen, denen das dem Rechte nach zusteht. Diejenigen aber, welche für das (eingetriebene Geld) Bürgen sind,*) sollen es nach Heide bringen, und nirgends anderswohin, bei Brüche 60 Mk. lüb.

§. 257. Wenn jemand einen anderen angreift oder verwundet in der Herberge der Achtundvierziger oder auf dem freien Markte zu Heide, wie beweislich ist, so soll er den (leiblichen) Schaden bessern zu doppeltem Gelde, und dem Kläger 60 Mk. und dem Gerichte 60 Mk. büßen. Beliebt Anno 67.

---

*) d. h. denen es in Verwahrung gegeben ist, und die daher als Bürgen dafür haften.

Von Gaben auf dem Krankenbette.

§. 153. Niemand soll auf seinem Sterbebette etwas von seinem Heergewete vergeben, so lange er noch Baugut hat.

Wer jemand antastet wider Recht.

§. 254. Wer jemand widerrechtlich antastet in freiem Marktfrieden und ihn reißt und festhält an seinen Kleidern zu Hohn und Schmach, der soll zweimal 90 Schilling verbrochen haben, an den Kläger 90 ß und an das Gericht 90 ß.

§. 255. Wer einen Andern mit bößlicher Nahnung angeht, wo es auch sey, auf widerrechtliche Weise, der soll zweimal 90 Schilling verbrochen haben, an den Kläger 90 ß und an das Gericht 90 ß.

Von handhafter Erzwingung (Eintreibung) der Friedensbuße.

§. 256. Wenn ein Döfft oder ein Kirchspiel für sich allein die Friedensbuße von jemandem erzwingt, so soll es davon 10 Mk. voraus haben. Was dann noch übrig bleibt, das sollen die Vierzigen rings im Lande unter sich theilen, denen das dem Rechte nach zusteht. Vierzigen aber, welche für das (eingetriebene Geld) Bürgen sind,*) sollen es nach Heide bringen, und nirgends anders wohin, bei Brüche 60 Mk. lüb.

§. 257. Wenn jemand einen andern angreift oder verwundet in der Herberge der Achtundvierziger oder auf dem freien Markte zu Heide, wie beweislich ist, so soll er den (leiblichen) Schaden bessern zu doppeltem Gelde, und dem Kläger 60 Mk. und dem Gerichte 60 Mk. büßen. Beliebt Anno 67.

*) d. h. denen es in Verwahrung gegeben ist, und die daher als Bürgen dafür haften.

II.

Dithmarscher Landrecht von 1539.

Düth is eine Uthschrifft iffte Copia vth des Landes Boke recht ludende vnde volghende van Artikel tho Artikelen. Geschreuen na Christi vnses Heren Ghebort Dusent Vyffhundert in dem Neghen vnde Drittighesten Jare.

Düt is dat Register der nagescreuen Artikel.

I. Dem kleger schal recht wedderuaren van jewelkem karspel vnd richte, dar he claget.
II. We enes rechtes schedinge vpdriuen wil.
III. We sick beropt vppe Tüghe.
IV. Efft de tüge nicht konden thor stede komen.
V. We sick beropt vp des Landes Bock.
VI. Wede claghet vmme hilligen göder.
VII. Wan de Achtundeuertich tosamende scholdt.
VIII. Dede maken vorbund jegen düth Bock.
IX. De dar steyt jegen dat rechte richte.
X. Van setteden vnde soneden Saken.
XI. Efft we breue edder mandate creghe.
XII. De sick ghifft vnder de gheistliken bescherminghe.
XIII. De den anderen wroget in dat Szent bauen de Eetswaren.
XIV. Van presteren vnde schölren vth innebaren slechten.
XV. Van schaden der Slüter.
XVI. Efft dat sworen recht töghe na der hilligen güder.
XVII. Van schaden der achtundeuertich.
XVIII. Efft schade schüde in de Achtunduertich herberge.
XIX. Van vrede des sonnauendes tor Heyde vnd gantzen lande.
XX. Van schaden dede schüet tor Heyde.
XXI. Van vrede, de tor Heyde to markede tücht.
XXII. Van sonnauendes hilgen dagen.
XXIII. Van leuendiger haue de to markede kumpt.
XXIV. Van doder haue de to markede kumpt.
XXV. Van des richtes broke.
XXVI. Van dotslage we mit vnminnen in enes anderen hus brickt.
XXVII. Efft de dotslegher wen mer anspreke.
XXVIII. Wo datme schal betalen enen slagen man.
XXIX. Efft en man geslagen worde in enem laghe.
XXX. Efft en man enen dotsloghe vnde en nicht betalen konde.
XXXI. Efft me scholde wen ouergeuen vmme dotslach.
XXXII. Efft we den ouergeuen man dem richte enthelde.
XXXIII. Efft dat richte wen beschuldet van entholdinge enes ouergeuen mannes.

XXXIV. Efft en slagen man worde wreket buten vredes.
XXXV. Efft en man slagen worde in gudem vrede.
XXXVI. Efft en man beschuldet worde vmme dotslach.
XXXVII. Van dörttich vulleden.
XXXVIII. Van dem Godesrechte.
XXXIX. Van dem hantiseren to dregende.
XL. Efft en man geslagen worde vnder swarer schult.
XLI. Van der bane enes doden mannes.
XLII. We sinen neghesten dotsleyt.
XLIII. Efft twe slachte dotslach vnder sik don.
XLIV. Efft de den man vorloren, eck schaden klageden.
XLV. Efft twe edder mer anklaget werden vmme dotslach.
XLVI. Efft en spelsone gheslagen worde.
XLVII. Efft en vtghande wiff schaden dede.
XLVIII. Efft en vtghande wiff worde dotgeslagen.
XLIX. Van der hüsinge wegen dede vorbroken werdet mit dotslage.
L. (Dede sine hüsinge lösen will.) Van enem düdeschen manne.
LI. Efft en man sine hüsinge vorbreke.
LII. Efft twe bröder wanen in eneme huse.
LIII. En islik man schal velich wesen in sinem huse.
LIV. We des landes vorbroken ghelt bört.
LV. Van lifflíken schaden, efft enem manne sin oge worde utesteken, hant effte vot affhouwen.
LVI. Efft en schaden krege vp sin liff.
LVII. Van schaden vppe vinger vnde dumen.
LVIII. Efft enem van slegen nagel affgingen.
LIX. Efft En schaden krege by nacht edder daghe.
LX. Efft de jeghener schaden wedder klaget.
LXI. Efft en man storue van lifflíken schaden.
LXII. Efft de schade nicht am leuende vtegeuen worde.
LXIII. Efft jenich man mit enem anderen schaden delede.
LXIV. Efft schade schüde.
LXV. Van schaden totobringende.
LXVI. Efft en man in dat water geschauen worde.
LXVII Efft en worde angetastet in beere effte weghen.
LXVIII. Wede schaden deyt vnwaringhes.
LXIX. Van bekergote vnde vustslege.
LXX. Efft en man klagede vmme enen nedderval.
LXXI. Efft enem sine kleder worden nomen edder torethen.
LXXII. Efft en schaden krege dor sine kleder.
LXXIII. Efft en vtebeden worde in enes anderen recht.
LXXIV. Efft de vtebeden man dem anderen nene schult geue.
LXXV. Efft en man vmme des anderen willen in schaden queme.
LXXVI. Efft sick schade van twen kiuen like hoghe vorlepe.
LXXVII. Efft en man jaget worde in ener veltmarke.
LXXVIII. Efft ene frouwe edder juncfrouwe schaden wünne.

LXXIX. Van kampvechting to vote.
LXXX. Van vechtinge mit speren effte staken.
LXXXI Efft en in sinem slachte mit klufftgelde were beswaret.
LXXXII. Van enem berüchten vnde vnberüchten vee.
LXXXIII. Van enem berüchten vee.
LXXXIV. Van enem hunde dede schaden dede.
LXXXV. We sin qwick vtsleyt by nachttiden.
LXXXVI Dede mit walt dem anderen sin korne ettet.
LXXXVII. Alle mölen vnde gründe schollen vrig wesen.
LXXXVIII. We der Hamme schaden deyt.
LXXXIX. Efft id weme baden worde de lantwere to makende.
XC. Wat en burschopp vnder sik richten mach.
XCI. Van lifflikem schaden den vrede dar na to beterende.
XCII. Van pandinge slachtes, gilde vnde klufft.
XCIII. Van des landes reyse.
XCIV. Efft en lantsammelt gelecht worde.
XCV. Efft dar en rülingk maket worde in dem sammelte.
XCVI. Vnde sloge da sülues enen man dale.
XCVII. Van perde kope, ossen effte ander vee.
XCVIII. Efft en mit dem anderen gud to meene hadde.
XCIX. Sünte Oswaldus dach schal me viren, vnde den ersten vrydach in deme nigen mane.
C. Van ackerkope.
CI. Efft der swertsiden de acker worde erst to kope baden.
CII. De swertside is negher kop alse des kopmans dochter.
CIII. Dede kofften acker quid vnd vrig lange bruket heth.
CIV. Vrig kop drifft erffhüre vp.
CV. Efft en man hadde acker to hüre.
CVI. Dede acker van dem anderen kofft.
CVII. Van vormünderschop nalaten kinder.
CVIII. Efft nalaten kinder er vormünt nicht weren, vnde we deme anderen benimpt sine vormünderschop.
CIX. Van schuld wegen vorstoruen lüde.
CX. Efft de vormünder acker vorkopen.
CXI. Van vrighe vnde annestoruen güder.
CXII. Van medegiffte der bruth.
CXIII. Efft en man were vormünt ener juncfrouwen.
CXIV. Efft en vnaffdelet sone vrighede vnde storue.
CXV. Efft en man hadde sunderghe kinder.
CXVI. Dede sick bededingen leth in vrighe.
CXVII. Nen brut schal gaue vorgeuen in des brutmakers hus.
CXVIII. Efft en frouwe storue eer dem manne.
CXIX. Steruet ock de man eer der frouwen.
CXX. Efft enem wyue gud belaten worde.
CXXI. Efft en man schal kleder van sick don.
CXXII. En nalaten frouwe schal ere kleder mit nümmende delen.

CXXIII. Wat en frouwe in erem lateſten vorgeuen mach.
CXXIV. Wat en vorgeuen wil by ſiner wolmacht.
CXXV. Wat en vorgeuen wil wan he erſt krank wert.
CXXVI. Efft en vrighede vnd hadde dar nene breue vp.
CXXVII. Efft en man kinder hadde mit ſiner erſten frouwen.
CXXVIII. Efft en frouwen ſtorue vnde hadde nene ſpinhaluen.
CXXIX. Efft enem en loffte in vrighe enttoghen worde.
CXXX. En vorlouet juncfrouwe is er egen vormúnt.
CXXXI. Van medegiffte efft en man were vormúnt ouer ſine broderdochter.
CXXXII. En juncfrouwe leuet eren acker erer ſuſter.
CXXXIII. Efft en man ſiner dochter medegeue markètall.
CXXXIV. Efft en man acker ſettet vor medegiffte.
CXXXV. Efft en man ſinem wiue ſcholde kleder túghen.
CXXXVI. Efft en man hadde ene broder= effte ſúſterdochter.
CXXXVII. Efft van dren bróderen welck leuede enen ſone.
CXXXVIII. Efft enes mannes broderdochter hadde vrigen acker.
CXXXIX. Van macht wegen der kleder, efft enes mannes wiff ſtorue.
CXL. Efft en man ſiner enen Dochter mer geue, wan der anderen.
CXLI. Van frouwen hoyken.
CXLII. Efft en man van ſik don ſcholde frouwen ware.
CXLIII. So ſchal he de witliken kleder vthdon.
CXLIV. Efft en man mer bedde heth alſe en.
CXLV. Efft en man mer kiſten heth alſe ene.
CXLVI. Van enes mannes herwede.
CXLVII. Van belatinge frouwen vnde mans.
CXLVIII. Efft en man ſtorue vnde were vele ſchúldich.
CXLIX. Efft twe in gúderen ens weren.
CL. We den mededel winnen ſchal.
CLI. Van dyke to makende, alle dede theen to dyke, tor ploch vnde na ſinem ſchoue, ſchollen vrede hebben.
CLII. Wo vele en dyckesman mach nemen buten dyckes.
CLIII. Efft enem Manne ſin dyck worde vthegrauen.
CLIV. Efft dat burſchop darmede beſchuldet worde.
CLV. Efft En vnwaringes maket ander dycke.
CLVI. Wor en dyke heft dar bóret ſe em to wiſende.
CLVII. En islik bringe ſine dycke vth der noth.
CLVIII. Van wege vnde ſtege to makende.
CLIX. Efft klage velle vmme weghe in ener andern veldtmarke.
CLX. Efft ene mit vnminnen varet in acker, edder mit walt vor enes anderen ploch ginge.
CLXI. Efft enem ſin ploch edder buwtakel worde tohouwen.
CLXII. We dem anderen ſinen ſchoff effte torff entfóret.
CLXIII. Van eken holte to entfórende.
CLXIV. Efft enem gud nomen worde in gudem frede.
CLXV. Van older dede ſteyt in twólff man eden.

CLXVI. Efft en frouwe wert worpen van dem perde.
CLXVII. Efft en frouwe er perd wor bunde.
CLXVIII. Efft en man sin perd wor bunde.
CLXIX. Efft ener frouwen ere kleder nomen worden.
CLXX. Efft en frouwe klagede vmme vnerlike antastinge.
CLXXI. Efft en unberüchtet frouwe worde antastet.
CLXXII. Efft en frouwe edder juncfrouwe vneret worde.
CLXXIII. We by dage mit vnminnen in enes anderen hus geyt.
CLXXIV. Ock edder by nachttiden efft id schude.
CLXXV. Efft enem sin haue nomen worde vth der veltmarke.
CLXXVI. Efft en man leghe an siner vogelboden.
CLXXVII. Van buweten to settende.
CLXXVIII. Efft en dem anderen to na buwede.
CLXXIX. Efft en buwede vp enes anderen wurth.
CLXXX. Van vpböringe slachtes mangheld.
CLXXXI. Van enem stromgange.
CLXXXII. Efft we belüdt wert mit klocken to hone.
CLXXXIII. Efft we de klocken in nachttiden stormede.
CLXXXIV. Van deverighe.
CLXXXV. Efft en mölre, scröder effte linnenwever ansproken worde.
CLXXXVI. Van volste to winnende.
CLXXXVII. Efft en man sinem volste schuld gheue.
CLXXXVIII. Van velicheit knechteken vnd megetken benedden vertein jaren.
CLXXXIX. Van mede to nemende.
CLXL. Efft en man worde ansproken van sake wegen.
CLXLI. Van recht to geuende.
CLXLII. Efft we vthesand wert van des landes wegen.
CLXLIII. Van dem frömmeden kopmanne.
CLXLIV. Efft en man klagede schuldt.
CLXLV. Van borgen vttosettende.
CLXLVI. Van burschuld.
CLXLVII. Efft en mede neme enen anderen in sine stede to kesende.
CLXLVIII. Van mate, wachte, elen vnde punde.
CLXLIX. Effte en worde angetastet bauen recht.
CC. Van vnlitliker maninge.
CCI. We dem anderen an sin rüchte vnde ere spricht.
CCII. Van büssen to vörende.
CCIII. Van harnsche to vorkopende.
CCIV. Van harnsch pandinge.
CCV. Wan me dat harnsch wisen schal.
CCVI. Van valschen tügen dede sleten sake vorsaket.
CCVII. Efft wische, weide edder moere ansticket worden.
CCVIII. Efft twe burschoppe vnens worden mit brande.
CCIX. Van dem rechten olden marketvrede.
CCX. Van borgenschop vnde krochgange.

CCXI. Wan me de slüter schal nömen vnde wan it is vorbaden.
CCXII. Van des richtes brokeghelde, voreschinge vnd pandinge.
CCXIII. Wan en wert vorbadet vor en swarne recht.
CCXIV. Nen swarne recht schal mer alse twie vmmethen vmme ören broke.
CCXV. Efft en man storue vnde leuede frouwen edder juncfrouwen.
CCXVI. Efft en man storue vnde hadde nene kinder.
CCXVII. Efft en frouwe hadde lifflatinge.
CCXVIII. De vppen sonnauent to markede kumpt vnd tor Heyde wanet.
CCXIX. So schal id alle sonnauende tor Heyde market wesen.
CCXX. Efft en scholde tügen van sake wegen.
CCXXI. Efft jenich man in sin slachte geuen werd.
CCXXII. Van wapene de vorbaden sint.
CCXXIII. Wor en burschop wege hebben de en togesettet sin.
CCXXIV. Wor vtgande veltwege sint.
CCXXV. Wor me mit enem doden lichname tor bygrafft schal.
CCXXVI. Efft en brudeknecht schaden krege bauen sine schuld.
CCXXVII. Efft en slachte enen quaden losen bouen hadde.
CCXXVIII. Efft en frouwe efte juncfrouwe schaden krege edder dede.
CCXXIX. Wor en man geslagen worde vnde hadde döchter vnd süsters vnde nene söns.
CCXXX. Van ingebruwen beere.
CCXXXI. Van kolen to stortende.
CCXXXII. Sodan recht alse en deyt, so wedder to entfangende.
CCXXXIII. Efft frouwen effte juncfrouwen vp wegen efte stegen angetastet werden.
CCXXXIV. Van der münte.
CCXXXV. Van güderen de in vnsem lande vorstoruen vnd scholen buten.
CCXXXVI. Van vngebörliken vorretliken mortwapen.
CCXXXVII. Van dem middelbeere dat by dem Hamborger beere gefunden.
CCXXXVIII. Dede vtesand wert van des landes wegen des landes dach to warende.
CCXXXIX. Dat ein land dem karspel to Wesselingburen vorgünt.
CCXL. Wo men mit den dúfften de herschowinge don schal.
CCXLI. Van dem scharprichter.
CCXLII. Van den veer voghedyen.
CCXLIII. Van hude= effte ledderkope.
CCXLIV. Van warpbylen vnd zyntrören.
CCXLV. Wat vor recht me in de stede slachtes nemede geuen schal.
CCXLVI. Efft jenich kopslagede in dem Nortstrande, in Eyderstede, tho Husem vnde in dem lande to Holsten.
CCXLVII. Efft demjennen güder namen worden van des tollen wegen de dar gekofft hadde.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

De erste Artikel.

Dem kleger schal recht wedderuaren van jewelkem karspel vnde richte dar he klaget.

§. 1. To dem ersten wille wi, dat ein jewelck karspel in vnsem lande to Dithmerſſchen schal enem isliken rechtes behelpen, de vor em klagende kumpt, by broke vnser Achtundeuertich Regentich schilling. Offt de Slüter dat vorkerden, de holden den broke. Offt dar ock we [1]) so mechtich vnde so auerdadich were an dem karspel vnde vorkerden dem kleger vnde den Slütteren, dat me em nenes rechtes behelpen moste, de schal de vorgescreuen [2]) Regentich schilling beteren vnsen Achtunduertigen. Wenner dat de Slütter edder dat kerspel edder dat sworne recht de sake to borgen bringen vnde scheden hebben, welckeren parte de schedinge nicht en haghede, vnd berepe sik vp des landes bok vor de Achtundeuertich, de schal des neten. Men welck part denne vnrecht wert, de schal beteren vnsen Achtundeuertighen Regentich schilling.

§. 2. Vordermer so scholen de slüter vnde dat swaren richte vnd vort dat meene karspel auer alle vnse land Dithmerſſchen alle sake scheden vnde vinden [3]) na vtwisinge des landes boke, de sake were klene vnde groth, vppe deme kerkhaue by pene vnd broke Söstich lüb. Mk. vnd vurder so scholen nümmende [4]) dede angeklaget wert, den slüteren volgen in de harbarghe by broke LX lüb. Mk. vnde nene schedinge schalme vinden in der slüter harbarge by sodanen bauenschreuen broke.

[1]) A. wol.

[2]) A. „vorserung“, ein offenbarer Schreib = oder Druckfehler.

[3]) A. fügt hier noch einmal „schöllen“ hinzu.

[4]) A. schal nemant.

Art. II. We enes rechtes schedinge vppe driuen wil.

Vortmer we [1]) enes karspels offte enes swaren rechtes schedinge straffen offte vpdriuen wil, de schal dat don binnen den sös weken alse de schedinge maket is. Deyt he dat nicht binnen den sös weken, so heft he dar na nene klage mer vp. Deyt he dat ock binnen den sös weken vnd heft he denne gude tüge hadt [2]) vor deme karspel offte sworne rechte, de süluen tüge schal he ock hebben vnde bringen vor de XLVIII alse [3]) verne se leuen edder sunder noeth syn.

III. We sick beropt vppe tüghe.

Vortmer we dar sake hefft mit dem anderen vnde se sick beyde berepen vppe tüghe, vnde dat karspel offte richte em enen dach setten dat se ere tüge fören scholden, we dar denne sine tüghe nicht en bringet, alse verne he vnde sine tüghe sunder noedt sint, de schal an den tügen vorfallen wesen. [4])

IV. Efft de tüge nicht konden tor stede kamen.

Vortmer weret ock sake, dat he offte sine tüge vp de tidt van noedt [5]) nicht to der stede kamen konden, dat bewislik were, so mach vnde schalme em enen anderen dach setten ofte teken.

V. We sick beropt vp des landes Boeck.

Vortmer efft sick jenichman berepe vp des Landes boeck, des schalme em neten laten. Deyt em dar jenichman schaden hyr [6]) bauen an sinem gude, den schaden schalme em beteren, dat bewislik is, alse he herden dar mit enem nemede auer sin slachte. Isset binnen slachtes, so mach he id herden mit eneme nemede auer sin klufft.

VI. Wede klaget vmme hilligen güder.

Vortmer offt dar prester offte slüter edder ghilde klageden vmme hilligen güder, dat schollen dat burschop, dar de klage an gheldt, vtheren mit enem burtüghe.

---

1) A. hat hier, wie oft, „wol" für „we."

2) „hadt" fehlt in A. 3) A. so. 4) A. syn.

5) A. fügt hier „wegen" hinzu. 6) „hyr" fehlt in A.

VII. Wan [1]) de Achtunduertich tasamende scholdt.

Vortmer wan de Achtundeuertich to samende scholdt van sake wegen dar en [2]) vnd dem lande macht ane licht, edder wor se in dem lande to samende sind, so schal en islik velich wesen vth vnde to hus. Schüed em schade, he were lifflik effte doetlik, so schalme den schaden beteren to dubbelden ghelde vnd den vrede to dubbelden ghelde.

VIII. [3]) Dede maken vorbund jegen důt Bock.

Vortmer efft dar jenich man [4]) were an [5]) vnsem Lande dede makede vorbund jegen des landes boeck vnde jegen de Achtundeuertich, de schal broken hebben Söstich lub. Mk. jegen dat richte vnde jegen de achtundeuertich.

IX. De dar steyt jegen dat rechte richte.

Vortmer alle de gönne de dar stan jegen dat rechte richte, vnde schüed en [6]) dar schade auer an eren güderen, den schollen se beholden sunder beteringe.

X. Van setteden vnde söneden saken.

Vortmer alle sake de ghesettet vnd sönet sint, dat bewislik is, de schollen settet vnde bylecht wesen, klaget dar we en bauen, dar schalme em nicht mer vmme to rechte stan.

XI. Efft we [7]) breue edder mandate kreghe.

Vortmer offt dar jenichman, frouwe, knecht offte derne an [8]) vnsem lande were, dede breue vnde mandate krege van pröuesten vnde prelaten vppe jenige sake vnde lesen leth, de dat deyt, de schal braken hebben Söstich Mk. jegen dat richte vnde jegen de achtundeuertich, vnde de gönne, dem de breue andrepen, deß an jenigen schaden quemen, den schaden schal de

---

[1]) Diese Ueberschrift fehlt in Br. und A. [2]) Br. em.

[3]) Auch hier fehlt, wie bei dem vorhergehenden Artikel, die Ueberschrift in A. und Br.

[4]) „man" fehlt in A. [5]) A. yn. [6]) Br. em.

[7]) A. me. [8]) A. yn.

gönne holden, de de breue wunnen heth. Efft he des gudes nicht en hedde, so schollen sine neghesten fründe, alle de wyle se de [1]) negesten sint [2]) vnde dat vermoghen, holden.

XII. De sick gift vnder de ghestliken bescherminge.

Vortmer offt dar jumment in vnsem lande, man edder frouwe, knecht edder maget, sik vnder de ghestliken bescherminge geue, vnde des jenich in vnsem lande in schaden kweme, den schal de gonne holden, de sick vnder de vorscreuen bescherminge geuen heft, vnde darto schal he beteren dem richte vnde den achtunduertighen Söstich lub. Mk. Weret sake, he des nicht en hadde, so schollen sine neghesten fründe alle de wyle alse se negesten sin vnde dat vormoghen, holden.

XIII. De den anderen wroget in dat send bauen de eedsworen.

Vortmer offt dar jümment den anderen wroghede jegen prouests vnde prelaten offte official, bysunderen dat em de sluter edder eedswaren wrogen an deme hilligen seende, de dar bauen wroginge deyt, de schal broken hebben jegen vnse land Söstich Mk. vnd de schade, de darvan kumpt vnde komen mach, den schal he vthdregen de wyle he gued heft. Offt he dat gud nicht en hedde, so schollen sine vrünt dat don edder se [3]) schollen en ouergeuen.

XIV. Van presteren vnd schölren vth inneboren Slachten. [4])

Vortmer offt dar jenich slachte in vnsem lande were, dede schölre offte prestere hadden, vnd sick nicht wolden nogen lathen an [5]) vnsem landrechte vmme wertliker sake willen, de schal dat slachte darto vormoghen, dat se by dem landrechte bliuen, offte dat slachte schal den schaden vthdregen, de darvan kumpt

---

1) „de" fehlt in Br. 2) A. de wyle alse se negesten synt.

3) „se" fehlt in A.

4) A. hat hier, wie oft, nicht „slachten", sondern „slechten."

5) Br in.

vnde komen mach, vnde darto schollen se beteren dem richte vnde den achtunduertigen Söstich lub. Mk. vnde dith schollen sine neghesten fründe holden alle [1]) de wyle dat se gudt hebben, offte dat slachte schal dat holden.

XV. Van schaden der slüter.

Vortmer offt de slüter schaden deden vmme eres brokes willen, de dar mede an dem kiue sind, de sin to deme schaden vnd frede allike na to beterende. Offt dar welck slutter nicht mede were, vnd sede dat id mit sinen willen nicht geschehen were, de schal sinen kumpanen entghan mit eneme nemede ouer sin slachte, sind se an eneme slachte, so mach he neen segghen mit eneme nemede auer sine klufft.

XVI. Efft dat swaren recht toghe na der hilgen güder.

Vortmer offt de slüter vnd sworen [2]), offte dat sworen recht [3]) toghen na der hilligen güder vnde em dar wedderstall ane schude, dat bewislik were, so schal de gonne, de den wedderstall deyt, darvor beteren Negentich schilling. Scholde dar dat mene [4]) kerspel na theen vmme sodanen broke, so schalmen darumme beteren Drüttich [5]) lub. marck.

XVII. Van schaden der achteundeuertich.

Vortmer wor de achtundeuertich to samende sind edder etlike van en [6]), wor [7]) dat schüd, vnd de ene dem anderen schaden dede, de schade worde lifflik offte dotlik, so schalme den schaden beteren to dubbeldem gelde vnde den vrede darna.

XVIII. Van schaden dede schüth in der XLVIII herberge.

Vortmer wanner de achtundeuertich to samende sind, vnde dar schade schüde [8]) an der herberge, vor der herberge, den

---

1) „alle“ fehlt in A. 2) A. fügt hier „recht“ hinzu.
3) „offte dat sworen recht“ fehlt in A. 4) A. gemene.
5) A. hier, wie oft, dortich. 6) Br. em. 7) Br. offte wor.
8) A. schege yn der herberge.

schaden schalme beteren to dubbeldem gelde vnde den vrede schal de brockafftige beteren den slüteren in dem kerspel dar he wanet, darto schal he beteren den achteundeuertigen Drůttich marck.

De XIX. Artikel. [1])

XX. Van schaden de schůed tor Heide.

Vortmer schüed dar jenich schade dede is lifflik edder jenich walt vppe der Heide jümmende an düssen vorschreuen dren daghen, se sin here vthe watte kerspel se syn dede den schaden don, dat schollen de Achtunduertich richten vnd endigen, vnd anders vor nümmende gan darumme to rechte. Weme denne de vrede mit rechte hört to beterende, dat mogen de sluter allikewoll nemen an dem karspel dar de brockafftige wonet.

De XXI. Artikel.

De XXII. Artikel. [2])

XXIII. Van leuendiger haue de to markede kumpt.

Vortmer offt dar jümment in vnse [3]) land to markede queme mit sinen hauen vnde güderen, de schal velich wesen, offt em dat genamen worde, dat bewislik were, deme schalme id wedder don, alse de gonne herden doer, dat em geschadet is, mit twölff mannen. Efft de ander sede neen, so mach he dat don mit eneme slachtesnemede.

XXIV. Van doder haue de to markede kumpt.

Vortmer offt dar en man kogesch quick, drenket quick, worget quick offte dat de süke slagen hadde, to deme markede sloghe edder brochte, dat bewislik were, de dat deyt, de schal beteren den achtunduertigen Drüttich lub. marck.

---

[1]) Hier fehlt der Text. In M. ist dafür eine halbe Seite leer gelassen. In Br. ist auch die Zahl ganz ausgefallen. Das vorstehende Register zeigt, wovon der Artikel handeln sollte.

[2]) Bei diesen beiden Artikeln fehlt wieder in M. und A. der Text. In denselben correspondirt Art. XXIII daher dem Art. XX in Br.

[3]) A. vnsem lande.

XXV. Van des rechtes broke.

Vortmer wor en man Söstich marck vorbrickt mit dothslage, so schollen dar teyn marck van gan to des Landes vnkost, vnde dat richte vppe dem velde schollen nemen teyn marck to erer vnkost, vnde de veertich marck schal bören dat richte in dem lande.

XXVI. Van Dothslage, thom ersten we mit vnminne [1]) to dem anderen in sin hus brickt.

Vortmer offt dar we in enes mans hus breke mit vnminnen [2]) vnde sloghe enen man dale, den man schalme betalen to dubbeldem ghelde, vnde dem werde beteren Söstich marck vnde dem richte Söstich marck.

XXVII. Efft de dotsleger wene mer ansprecke.

Vortmer offt dar en man geslagen worde vnde de dothsleger spreke dar wen mede an, vnde de den man vorloren hadden, geuen em nene schult, kan de gonne de angesproken wert, dat bewisen, dat he sick wol bewaret heft, mit noghe-afftigen tügen, so mach he by sinen tügen stan mit twolff mannen. Offt ock de gonne, de den anderen anspricket, nene tüge hadde, vnde de gonne de angesproken worde, ock nene tüge hadde, so schal de gonne de angesproken worde, dar vor stan mit eneme Nemede ouer sin slachte. Vortmer de dotslegher heft he gude tuge, so mach de ander dar vor stan mit eneme nemede auer sin slachte vnde vort mit eneme kercknemede.

XXVIII. Wo datme schal betalen enen slagen man.

Vortmer offt dar en man geslagen worde, den schalme betalen vor hundert marck, vnde isset market vrede, so betere he dem richte Söstich marck, weret ock lantfrede, so schal he beteren dem richte Drüttich lub. Mk.

XXIX. Efft en man geslagen worde in eneme laghe.

Vortmer offt dar en man geslagen worde an eneme laghe offte wor dat schüde, vnde de gonne de dat deyt efft sin bro-

---

[1]) A. wrevel. [2]) A. wrevel.

der edder brodersone offte jemant vt sinem Slechte sete in enem anderen laghe edder wor he were, so schal he frede hebben also lange dat he wedder kumpt to siner egen waninge. Efft de gonne de den man vorlaren hebben, hir bauen schaden deden, de schade worde lifflik offte dotlik, den schalme beteren to dubbeldem ghelde vnd den vrede ock dubbelt, al schüde dat ock in demsüluen huse in enem sundergen laghe.

XXX. Efft en man enen dotsloghe vnde en nicht betalen konde.

Vortmer offt dar en man enen dale [1]) sloghe vnde he so vele nicht en hadde, dat he sin antal holden konde, so schal dat slachte allike wol den man betalen, vnde den hantdadigen moghen se ouergeuen vor den vrede, vnde wil dat slachte den man ouergeuen, dat schollen se don des anderen sonnauendes darna alse de man geslagen is. Vorsümen se den vorscreuen dach, so schollen se den vrede beteren, offt he id sülues nicht en hadde.

XXXI. Efft me scholde enen man ouergeuen vmme dotslach.

Vortmer wan de man ouergeuen wert, so schal dat richte mit den klegeren den ouergeuen man ꝛc. — — Offt dar jenich richter in vnsem lande worde to esschet, dat bewislik were, vnde wolde ene nicht mede ꝛc. — — [2]) de schal beteren jegen dat richte Regentich schilling.

XXXII. We den ouergeuen man dem richte enthelde.

Vortmer weret sake, dat jümment den ouergeuen man wolde entholden effte enthelde, de schal antwarden vor densüluen vorgescreuen broke, dar he vor ouergeuen is. Efft dem richte dar denne schade ouer schüde, [3]) den schalme beteren to dubbeldem

---

1) A. dodt.

2) Auch A., die gedruckte Ausgabe, bricht hier ebenso mit dem ꝛc. ab, die Hinrichtung des Verbrechers nicht expreß ausdrückend.

3) A. schege.

ghelde vnde den vrede dubbelt. Offt dem kleger ock schade schüde, so schalme den ock so beteren alse vorscreuen is, mit eren medehülperen. Vortmer krighen se schaden, de den ouergeuen man wolden entholden, den schaden schalme beteren to entfoldigem ghelde.

XXXIII. Efft dat richte wene beschulden van entholdinge enes ouergeuen mannes.

Vortmer efft dat richte mit dem kleger beschulden jenich Burschop, Slachte edder Klufft, dat se den man enthelden offte jegenstall deden, vnde nicht bewislik were, so mach dat sülue part dat so beklaget wert öne entghan mit enem nemede ouer ere slachte, wor dat Slachte so beklaget wert. Isset ock dat de kluft beklaget wert, so möghen se neen segghen mit eneme nemede ouer ere klufft. Were id ock sake, dat dar en man beklaget worde, vnde nicht bewislik were, de mach sick entweren [1]) mit twolff mannen.

XXXIV. Efft en slagen man worde wreket buten vredes.

Vortmer efft dar en man geslagen worde vnd sine vründ den man wreken buten vredes, so schalme den enen man legghen jeghen den anderen.

XXXV. Efft en man slagen worde in gudem vrede.

Vortmer efft en man geslagen worde in gudem vrede vnd den [2]) gönnen, de den man vorloren hadden, stünde borgen to bade [3]) mit nogeafftigen borgen, vnde se wolden nenen borgen nemen, vnde wolden ock dar nen richte vmme sammelen, men se wolden den man jo wreken, vnde se dar bauen schaden deden, he [4]) worde lifflick offte dotlick, dat schalme beteren efft se niwerlde vigende west hadden, beyde schaden vnde frede.

---

[1]) A. erweren. [2]) A. de. [3]) „bade" fehlt in Br.
[4]) A. de.

XXXVI. [1]) Efft en man beschuldet worde vmme dotslach.

Vortmer efft dar en man beschuldet worde, dat he enen man scholde slaghen hebben, dar he neen to sede, vnde nicht bewislik were, willet ene de ankleger nicht vorlaten, so schollen se den man tobringen mit dörttich vulleden vth drüttich inbarne slachten. Efft de sakewold dat recht vpdriuen wolde, so schal he dat vpdriuen mit enem godes rechte vp dem sülven male wan dat recht to velde komen is. Offt he denne sine hant vorbernet hadde edder sin gank vordeghe, so schalme den man betalen vor twehundert Mk. vnde den vrede twie söstich Mk.

XXXVII. Van dortich vulleden.

Vortmer efft me enen man tobringen schal mit drüttich vulleden, so schalme tovorne geuen en nemede ouer dat slachte dede klageafftich sin, vnde vort schal he geuen negenundetwintich rechte vth inneboren Slechten vth enem juwelken slachte sös man, so mach dat slachte so vele to oken dat dar twölue sint. Is dat slachte so groth, dat se to islikem rechte moghen versſche lüde hebben, so schal dar nümment mer sweren alse ens, weret ock sake, dat se so vele nicht en hadden, so moghen se denne so mennich worue sweren alse des behoff is.

XXXVIII. Van dem godes rechte.

Vortmer de dat godes recht angan wil, de schal vrede hebben, wert he slaghen, so schalme en betalen vor twehundert Mk. vnde den vrede beteren dem richte twie söstich Mk. Is de schade lifflik ock dubbelt, vnde den vrede dubbelt.

XXXIX. Van dem hantiseren to dregende.

Vortmer efft dar we na düsseme daghe dat hantiseren dreghen schal, de schal id dreghen vp sin vulle mal van der

---

[1]) Sowohl A. als Br. ziehen die Ueberschrift dieses Artikels mit der des folgenden in eine zusammen; was auch dem Inhalte dieser beiden Artikel sehr wohl entspricht.

tafelen vnde in de tunnen, vnde dat mal schal wesen achte elen lanck, feylet em an dem gange edder an der hant, so bliue he nedderuellich.

XL. Efft en man geslagen worde vnder swarer schult.

Vortmer efft dar en man geslagen worde vnde so vele schuldich were, dat me de schult nicht betalen konde van sinen acker vnde gude, so schalme de schult betalen van der bane, offt me dar nicht mede betalen konde, so schalme dat nemen vt dem ganzen mangghelde.

XLI. Van der bane enes doden mannes.

Vortmer efft dar en man geslagen worde, so schal de bane bliuen by der swertsyden, vnde dat ander mangheld schollen se delen na eres slachtes rechticheit.

XLII. We sinen negesten dotsleyt.

Vortmer offt dar en sinen broder offte brodersone edder anders sinen aldernegesten dotsloghe, so eruet he sin gud nicht an den gonnen de ene dotsleyt, men an den gonnen de dar negest recht to hefft.

XLIII. Efft dar twe slachte dotslach vnder sick don.

Vortmer offt twe slachte schelafftich worden vnd worde dar en man geslagen, den man schalme betalen to vorne alse dat recht vtwyset. Offt de gonnen, de den man geslagen hadden, klageden leuendigen schaden, den schalme wedder vorborgen vp demsüluen male, men vmme sinen schaden schal he so lange beyden, datme ön vtgeuen mach to rechte, so mach he sinen borgen mit rechte tospreken.

XLIV. Efft de den man vorleßen ock schaden klagen.

Vortmer offt de gonnen, de den man vorloren hadden, ock schaden klageden, dar schalme dat sülue recht vore don.

XLV. Efft twe edder mer anklaget werden vmme dotslach.

Vortmer offt dar en man geslagen worde vnd de den man vorloren hadden, klageden dar twe effte mer mede an, efft

sick dar we entleddigen konde mit dem grotesten rechte, so schal dat deel graßuellich bliuen dar de mede beklaget is.

XLVI. Efft en spelsone geslagen worde.

Vortmer efft dar en spelsone geslagen worde, den schalme betalen vor vofftich lüb. marck, vnde vort en islick lith wynt teyn marck. Den vrede schalme beteren vor söstich marck, vnde by siner hüsinge so to varende, alse nascreuen [1]) is. Kricht he liffaftigen schaden, den schalme beteren to haluem ghelde, na des dothslages wyse, alse vorscreuen is.

XLVII. Efft ein vtgande wiff schaden dede.

Vortmer offt dar en vtgande wiff schaden dede, liffliк edder dotlik, so schal se den schaden beteren na enem vullenkamen lantrechte, mit ereme slachte, so verne se nicht ouergeuen is.

XLVIII. Efft en vtgande wiff worde dotgeslagen.

Vortmer offt dar en vtgande wiff worde dotgeslagen, so schalme se nicht hogher betalen alse enen spelsone, so verne se nicht ouergeuen is.

XLIX. [2]) Van der hůsinge wegen dede vorbroken werdet mit dotslage.

Anno Domini dusent vijffhundert vnde neghen amme sonnauende vor der hemmelvart vnses heren, hebben wi mit dem gantzen lande to Dithmerschen beleuet dith artikel: weret auers sake, dat dar wol were in vnseme lande, de dar dotslach dede, de schal van der hüsinge wegen geuen twintich gulden, vnde nicht mer, ock schalme dar nemande nene lichtinge anne [3]) don, he hebbe hüsinge edder nicht, vnde weret auers sake, dat de dothsleger so arme were, dat he des ghel-

---

1) vgl. unten Art. XLIX.

2) Diesem Artikel fehlt in A. und Br. die Ueberschrift. Die Artikel sind hier in Br. durch Versehen in eine unrichtige Reihefolge gestellt. In A. folgt XLVIII. zweimal nach einander.

3) M. inne.

des nicht en hadde, so moghen de vrünt den hantdadigen auergeuen also vor de söstich marck, vnde de vorigen artikel van der hüsinge sint vtgedan vnde bygelecht.

L. Van enem düdeschen manne. [1]

Vortmer efft jenich düdesch man in vnseme lande lifflifen schaden lid effte deyt, so schal he densülven schaden mit twolff mannen tobringen, vnde alsülck recht alse de düdesche man vtdeyt, so schal he wedder van vnseme landmanne entfangen.

LI. Efft en man sin hus vorbreke.

Vortmer wor en man sin hus vorbroken hefft, vnd me dat hus nicht bernen kan, sunder sine nabur mosten dar schaden ane nemen an eren hüsen, so schal dat burschop dat vorbraken hus van der stede theen, en islik man by Regentich schilling broke, sunder id were, dat dar van noden we nicht tokomen konde, vnde we denne nicht mede tor stede kumpt, de schal beteren Regentich schilling jegen dat richte. Were id ouer sake, dat id so spade velle, dat me des dages dat vorbraken hus nicht breken konde effte van der stede theen, vnde me scholde darumme beyden in den anderen dach, so schal de kleger ouer de nacht sine egene kost holden, vnde dat richte schal theren vp de teyn marck, vorteren se mer, dat scholen se [2]) nemen van den vertich marken.

LII. Efft dar twe broder to hope wanen in enem huse.

Vortmer offt dar twe broder woneden to hope an [3]) enem huse vnde weren gedelet an eren güderen, welkere dat hus vorbrickt to dem brande, dem schalme sin deel affbreken van der stede, vnde de sick wol bewaret hefft [4]), de schal deß neten.

LIII. En islik man schal velich wesen in sinem huse.

Vortmer so schal en islik man an sinem huse velich wesen, also verne he sick wol bewart, by dubbeldem ghelde, de schade werde lifflik offte dotlik, vnde den vrede ock dubbelt.

---

[1]) Man vergleiche bei dieser Ueberschrift das vorstehende Register. Art. L. in A. ist wieder ohne allen Text.

[2]) „se" fehlt in Br. [3]) A. yn. [4]) „hefft" fehlt in Br.

LIV. We des landes vorbroken geld bört.

Vortmer alle de gonne de dar gesettet sint des Landes vorbraken geld vptobörende, dat sy van dem husgelde offte van den teyn marken, edder watte geld se bören van des landes wegen, dar scholen se nemende lichting ane don. Doet se jemande lichtinge, so schollen se allikewol dem lande vulle rekenschop doen by eren swaren ede [1]. Vurder schal sick dar [2] nemant bauen düsse veer personen an strecken, des Landes vorbraken ghelt to börende, strecket sick hir bauen wol an, de schal deme ganzen lande erlos wesen, vnde schal gebraken hebben jegen dat land söstich marck.

LV. Van liffliken schaden, efft enem manne worde sin oghe vtesteken edder [3] hant affhouwen vnde de voth.

Vortmer offt dar enem manne sin oghe worde vtesteken offte slagen, dar schalme em vor beteren vöfftich marck. Is em de hant affgehouwen, dat is ock vöfftich marck. Wert em de voth offte dat oer affgehouwen, so is en islick vofftich marck. Dar schal men nene bane ane aff reken.

LVI. Efft en schaden krege vp sin liff.

§. 1. Vortmer offt en man hadde schaden leden vp [4] ene siden, edder wor he den schaden leden hefft an [5] sin liff, so schalme enen isliken schaden vtgeuen vp sine vullen bote, so lange dat it lopt vp verstighe marck, vnde nicht hogher den liffliken schaden, vnde in nenem schaden schalme bane affreken.

§. 2. Vortmer efft jenichman schaden krege, dar he lame lede aff klagede, edder douet scholde wesen in sinen oren, vnde de schade worde vtegeuen vnde betald vor lame lede effte vor douinge, vnde [6] me des na der tid tor warde kweme, dat de schade dem süluen litmate nene lemnisse offte douinge makede, so schal de gonne, de den schaden wunnen heth, dem anderen sin ghelt wedder geuen, dat he bauen den ochsünelken

---

[1]) A. eden. [2]) „dar" fehlt in A. [3]) A. sine handt.

[4]) A. vp einer siden. [5]) A. an synem liue.

[6]) A. vnde efft me.

schaden wunnen vnd bort hefft, darto schal de gonne, de den schaden wunnen [1]) hefft, dem [2]) richte dar he wont, beteren negentich schilling.

LVII. Efft en schaden [3]) led an sineme dumen vnde vingeren.

Vortmer efft eneme sin dume worde aff gehouwen, dat is viffundetwintich Mk. De vinger neghest dem dumen, dat is söstein witte vnde achte Mk. De lütke vinger söstein witte vnde achte Mk. Vnde de middelsten twe vinger en islik achte witte vnde veer Mk. Offt en man schaden wunne vp sinen voth edder touen [4]), dat schalme beteren so hir van der hant vnde vingeren vorschreuen is.

LVIII. Efft enem en nagel affginge van slegen. [5])

Vortmer oft en man moginge [6]) wunne edder slege vp sinen vinger edder vp sinen töen, dar em de nagel [7]) affginge, dar schalme vor [8]) beteren drüttich schilling.

LIX. Efft en schaden krege by nacht edder dage.

§. 1. Vortmer weret sake, dat jümment schaden krege, de were lüttick edder groed, by nacht edder by dage, so schal de gonne, de den schaden wynt, effte en van siner wegen de deß belouet is, nogeafftige tüge dar by nemen, de den schaden beseen, wo vele der schaden syn vnde vp watte stede de schade schen is. Düsse tüge scholen wesen nogeafftich vnde seker. Ock schollen düsse süluen tüge vor dem richte, dar se esschet werden, dat sweren in den hilligen, dat se gesen, tastet vnde geuölet hebben.

§. 2. Vortmer weret ock sake, dat jemant schaden krege, dede were lüttick edder groed, by nacht edder by dage, vnde

---

1) A. wunnen vnde gebört hefft.

2) A. dar tho schal de jenne de den schaden wunnen hefft, dem richte.

3) A. Efft einer schaden lidt. 4) A. tönen. 5) A. slaende.

6) A. möynge. 7) A. negel van affgynge.

8) Die Schlußworte: „vor beteren drüttich schilling“ fehlen in A.: ein offenbares Vergessen.

de sülue, de den schaden wunnen hadde, de helde dar twyerley wordt vp, alſo dat he id wete des auendes vp enen vnde des morgens vp enen anderen, is dat bewislik, dat he [1]) so sine klage holden heft, so schal he dar nicht enen penning na dessem dage vmme hebben.

LX. Efft de jegener schaden wedder klagede.

§. 1. Vortmer klaget sin jegener jenigen schaden wedder, den sülucn schaden schalme bewisen na düsser vorscreuen wise, vnd düssen schaden schalme bewisen des negesten dages darna wan he geschen is, vnd we [2]) deme so nicht en deyt, alse vorschreuen is, de schal siner sake nedderuallich wesen to ewigen tiden.

§. 2. Vortmer weret ock sake, dat en man schaden wunnen hadde, vnd hadde ene touorne vortüget, wan me denne den schaden utgeuen schal, efft de sülue schade denne vte [3]) wassen is, datme ene nicht utgeuen kan, so schal de ander de were hebben mit XII mannen, de darmede beklaget is.

LXI. Effte de storue dede liffliken schaden wunnen [4]) hadde.

Vortmer offt dar jümment in vnseme lande were, dede schaden hadde wunnen lifflick, vnde de gonne, de den schaden kregen hadde, storue hen, so schollen sine vrünt nenen spranck tobringen, wente vp den doden licham mach me nene mestinge bringen.

LXII. Efft de schade nicht vtegeuen were amme leuende.

Vortmer weret sake, dat de schade touoren nicht vorseen vnd vtegeuen were ame leuende van guden loffwerdigen lüden vnde sekeren tügen, offte ame dode, dar schalme deme kleger nicht vp antworden na deme dage.

---

[1]) „he" fehlt in A. [2]) A. wol. [3]) A. vth gewoſſen.
[4]) A. gewunnen hedde.

LXIII. [1]) Efft jenichman mit enem anderen schaden delede.

Anno Domini dusend vyffhundert vnde dorteyne ame Temper Sonauende in der vasten, syn wi mit [2]) vnseme menen Lande aueren gekamen, offt id sake were, dat dar jenichman mit dem anderen kyffafftich worde, vnde delden schaden. De genne de den schaden wunne, de schal sinen schaden wisen veer [3]) sekeren mannen, de dar nochafftich vnde loffwerdich to syn, de schal he darto esschen binnen sinem karspel, vnd wisen en sinen schaden, vnde schal dat ock sinem wedderparte ouerbodich wesen, dat he den süluen sinen schaden ock wise. Wil sin wedderpart nenen schaden wisen, so schal he dar anders nene tüge to bruken, ock schalme öme dar nicht mer vp antworden. So schollen de süluen tüge, de den schaden besεen hebben, den schaden ock beschriuen laten, wo vele der schaden syn vnde vp wat stede vnde lede de schade is, vnde de jennen, de darto geesschet werden, de scholen den schaden besen vnde vortügen, by pene den schaden to beterende, also hoch alse de schade vorlopen mach. Schüth ock schade vt twen karspelen, de so verne van en ander bolegen weren, dat de ene den anderen nicht besenden konde, dat scal gan na vnseme olden lantrechte, vnde allent wat vor düsseme datum scheen is, schal gan na [4]) older wise vnde wanheit, alse desse vorigen artikel inneholden, behaluen wat dar namals schüth vnd schen mach, schal gan vnd gheholden werden na düssem artikele.

LXIV. [5]) Efft schade schüde.

Vortmer efft dar schade schüde [6]) vnd de dar den schaden dan hadde, spreke dar en [7]) mede an, vnde de den schaden wunnen hadde, gheue em nene schult, is dar nene bewisinge by, so mach de gonne dar vore stan mit twolff mannen.

---

[1]) Diese Ueberschrift fehlt in Br. und in A.
[2]) A. mit vnsem gemenen Lande. [3]) A. vor.
[4]) A. na der olden. [5]) Die Ueberschrift fehlt in Br. wie in A.
[6]) A. schege. [7]) A. eynen.

Hefft de gonne tüge, de den anderen anspreckt [1]), so schal he nen seggen mit eineme nemede ouer sin slachte. [2])

LXV. Van schaden totobringende. [3])

§. 1. Vortmer efft en man drie achte schilling schaden wunnen hebbe, dat bewislik is, de schalme tobringen mit twolff mannen [4]), so verne id bewislik is, wil de gonne, de den schaden leden hefft, dat vp des anderen eed setten, so darff he nene twolffmanneneede geuen.

§. 2. Vortmer so mennighe achte schilling schaden en man mer klaget, so mach he mit twolff mannen tobringen, alle tidt drie achte schilling sunderge [5]) lüde.

§. 3. Vortmer efft dar en man habde schaden leden vnde scholde ene tobringen, vnde dorste sinem [6]) wedderfate vp de süluen tid nenen schaden wisen vnd tobringen, so en schal he dar nene klage na dem dage mer vp hebben.

§. 4. Vortmer efft en man [7]) schaden leden habde, de sick vorlopt vppe verstighe marck, wo vele der schaden sin, so schal de gonne, de den schaden wunnen hefft, sinen schaden tobringen mit eneme nemede. [8])

§. 5. Vortmer efft en man ock liffaftigen schaden tobringen schal mit sinen fründen, dede lopt vppe XC schilling, achtehalue marck, edder viffundetwintich mark, vnde dar en bauen, is dat slachte so grot, dat se to juwelkem rechte mogen versche lüde hebben, so schal dar nümment mer sweren alse ens [9]). Isset ock en kordt slachte, so schalme sodan vorscreuen schaden tobringen mit [10]) eneme rechte, vnde to eneme isliken rechte schalme se van nies stauen, so vaken se enen juwelken schaden tobringen schold.

---

[1]) A. spreckt. [2]) A. Slechte. [3]) A. tho bringen.

[4]) A. fügt hier hinzu: „vnde Dörtich schyllinge schaden schal men thobryngen mit twölff mannen."

[5]) Br. und M. sunderger. [6]) Br. sin wedderfate. [7]) A. men.

[8]) Hier folgt in A. der §., der nach Br. und M. zum folgenden Artikel LXVIII. als §. 2 gehört.

[9]) A. eyn.

[10]) A. mit eynem isliken rechte schalme se van Nies stauen

LXVI. [1]) Efft en man in dat water geschouen worde.

Vortmer efft en man den anderen mit vnminnen [2]) in dat water schoue edder schauen worde, alſo dat em dat water ouer dat houet ginge, dat bewislik were, secht he nen, so mach he nen seggen mit eneme nempte ouer ſin ſlachte, edder he betere dem klegere negentich schilling vnde deme richte negentich schilling.

LXVII. Efft en man worde antasted in bere effte wegen.

Vortmer efft dar we [3]) dem anderen ſin liff wolde benemen [4]) an dem bere effte vp dem wege, dat bewislik were, de schal beteren dem sakewolden negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he nen, so schal he neen seggen mit eneme nempte [5]) ouer ſin ſlachte.

LXVIII. Wede schaden deyt vnwaringes.

§. 1. Vortmer efft en man schaden deyt [6]) offte dede vnwaringes, den schaden schal he mit willen beteren, so schal he nenen vrede beteren. Schal [7]) he de vtfünt tobringen, so schal he den vrede beteren. Sunder scholde he den spranck tobringen, so darff me nenen vrede beteren.

§. 2. [8]) Vortmer weret sake, dat dar jenich man were, in vnseme Lande tho Dithmersschen, dede jenigen schaden krege an ſineme antlathe, sunder dat id were, dat de neſe entwey houwen worde, ofte oghen, munt vnde oren entwey houwen worde, so schalme den schaden vtgeuen na eneme olden Dythmersschen rechte. Men weret sake, dat dar we [9]) klenen schaden krege an dem antlathe, vnde dat angeſichte van deme schaden nicht vordoruen worde, den schaden schalme denne vtgeuen, alse me andere schaden vppe ſineme liue plecht vttogeuende.

---

[1]) Diese Ueberschrift fehlt wieder in Br. und A.

[2]) A. Vreuel. [3]) A. wol. [4]) A. nemen.

[5]) A. nempte auer syn Slechte. [6]) „deyt offte" fehlt in A.

[7]) A. Schalt he vth vunt.

[8]) Dieser §. hat, wie eben vorher bemerkt worden, in A. eine andere Stellung. Ebenso in M., von Br. abweichend.

[9]) A. wol.

LXIX. Van bekergote vnde vustslage.

Vortmer efft dar ene den anderen begote mit eneme beker beers, edder sloge enen mit der vust, dat bewislik were, dar schal he vor beteren dem kleger twie achte schilling vnd dem richte achte schilling. Klaget he mer alse enen slach, steyt [1] de ander em mer to, so schal he em beteren vor islik enen slach achte schilling. Secht he nen, so mach he nen seggen mit twolff mannen. Seth he em wes vt vor dem richte, dat nome [2] he vp.

LXX. Efft en man klagede vmme enen nedderuall.

Vortmer efft ene geslagen worde, so dat he klagede enen nedderuall, vnd van siner egen macht nicht konde vpstan, dat bewislik were, so schal he dar vor beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he nen, so schal he nen seggen mit enem nemede ouer sin slachte. Hefft he ock schaden wunnen van deme nedderslage, so schalme eme den schaden beteren, so mach he kesen to welkerem dat he wil.

LXXI. Efft enem sine kleder werden [3]) nomen edder toreten.

Vortmer efft dar we [4]) were vnd neme weme sine kleder edder torethe se em bauen recht, dat bewislik were, secht he nen, so schal he nen seggen mit enem Nemede ouer sin slachte. Dorste de gonne, dede angeklaget wert, dat by den kleger setten vp sinen eedt, wat em schadet is an sinen klederen, darbauen schal de gonne, de angeklaget wert, nen recht geuen. Wert he denne rechtuerdich an sinem ede, so schalme em betalen sine kleder, alse he denne vorherdet heft, vnde darto schalme em beteren negentich schilling vnde dem richte negentich schilling.

---

[1]) A. sleyt. [2]) A. neme. [3]) A. wörden genamen

[4]) A. wol.

LXXII. Efft en man worde steken edder houwen dor[1]) sine kleder.

Vortmer efft dar en man schaden lede, he worde steken edder houwen, dor[2]) sine kleder, so schalme em den schaden beteren, vnde nicht de kleder. Weret sake, dat se em ock anders sine kleder toreten effte nemen, dat bewislik were, so schollen se de em betalen, also he herden[3]) dar mit twolff mannen. Segget se neen, so moghet[4]) se dar vore stan mit eneme nemede ouer er slechte. Is dar nen bewising by, so is dat recht darna.

LXXIII. Efft en vtebeden worde in enes anderen recht.

Vortmer efft dar wor[5]) en den anderen vtbede in sin recht, offte wor he ene mede bede, vnde de gonne, de vtebeden were, dede schaden, vnde spreke den gonnen to, de ene vtebeden hadde, vnde nicht bewislik were, so mach he em entghan mit twolff mannen.

LXXIV. Efft de vtebeden man dem anderen nene schuld geue.

Vortmer efft de gonne, dede vtebeden were, dem anderen de öne vtebeden hadde, nene schult geue, men sin slachte geue em schult, dat he des mit dem anderen ens were, vnde nicht bewiskik were, so mach he sinem slachte entgan mit twolff mannen. Is id ock bewislik, so schal he nen seggen mit enem nemede ouer sin negeste sibblot.

LXXV. Efft en man vmme des anderen willen in schaden kweme.

Vortmer efft dar en man vmme des anderen willen in schaden kweme, dat bewislik were, isset binnen slachtes, so schal de ene des anderen lyke wesen. Secht he nen, so mach he

---

1) A. dörch. 2) A. dörch. 3) A. harden.
4) A. mögen. 5) A. eyn.

nen seggen mit eneme nemede ouer sine klufft. Isset binnen klufftes, so mach he em entghan mit eneme nemede ouer sin negeste sibblot. Sint se buten slachtes, vnde id is bewislik, secht he denne neen, so mach he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte, is dar nen bewisinge by, so mach he neen seggen mit twolff mannen, wert he nedderuellich an dem rechte so schal he dem anderen sinen bewisliken schaden wedder keren. To dem schaden to beterende sint se allyke na, vnde alle [1]) de wyle dat se vmme de sake krighen, wes se an beiden parten vorteren, schal ein jderman [2]) süluest sin part holden.

LXXVI. Efft sick schade twischen twen kyuen lyke hoge vorlepe.

§. 1. Vortmer efft dar we [3]) mit dem anderen kiuede, vnd de schade vorlepe sick lyke hoghe, we dar de besten bewisinge hefft, dat he nenen vrede broken hefft, de mach den vrede van sick bringen.

§. 2. [4]) Efft de kyff bewislik were, vnde se nicht en klageden, so moghen de slüter allikewol den vrede richten van beiden parten.

§. 3. Vnde in dem jare, alse de schade scüed, wo grod vnde swar he is, so schollen de süluen slüter, de denne slüter sind, den vrede richten vnde hebben, vnde anders nümmendt.

LXXVII. Efft en man jaget worde an ener veltmarke.

Vortmer efft dar en man ginge an ener veltmarkede vnde he worde jaget an der süluen veltmarkede, offte ouer mer veltmarke, is dat bewislik, so schal he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte. Is dar nene bewisinge by, so mach he neen seggen mit twolff mannen, wert he nedderuellich, so betere he dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling.

---

[1]) „alle" fehlt in A. [2]) A. yder. [3]) A. wol.

[4]) Diesen und den folgenden §. zieht A. in einen zusammen.

LXXVIII. Efft en frouwe edder juncfrouwe schaden wunne.

Vortmer efft dar en frouwe edder juncfrouwe schaden wunne an eneme kyue, den schaden schalme beteren alse [1] enem vrien moder sone vnde nicht hogher.

LXXIX. Van kampuechtinge to vote.

Vortmer efft dar sick we [2] mit dem anderen vorplichte vnde vorwillkorde [3], einen kamp to vechtende, dat bewislik is, de schade worde lifflik edder dotlik, dar schalme nicht vor beteren.

LXXX. Van vechtinge mit speren iffte staken.

Vortmer efft twe sick vorwilkörden tohope to [4] riden mit staken effte mit speren, vnde dar schade schüde, dar schalme nicht vore beteren, sunder schüed em schade an sineme antlathe, dat schal de ander beteren, vnd dar schal sin slachte nicht toleggen vnde de ander schal ock de beteringe allene vpbören.

LXXXI. Efft en man were beswaret [5] in sinem slachte mit klufftgelde.

Vortmer is dar we beswaret mit kluftghelde an sineme slachte, weme des [6] vordrüt vnd dar nicht vp ghelden wil, so schal dat slachte schaten vppe hals vnd hals wert, dar bauen schalmen eme nicht beswaren, vnde nemen se eme sin gud hyr en bauen, so schollen se eme beteren negentich schilling vnde deme richte negentich schilling, vnde sin gudt schalme em wedder don, alse he harden dar mit twolff mannen, also [7] vaken alse se em pandinge don, so vaken schollen se em beteren.

LXXXII. Van eneme berüchten vnd vnberüchten vee.

Vortmer efft dar en vee schaden dede, dat dar vnberüchtet were, dar schal nümment vore beteren. Is id ock, dat

---

[1]) A. alse eynen vrygen Moder sone. [2]) A. wol.

[3]) A. vorwilkörden. [4]) „to" fehlt in Br. [5]) A. beswerct.

[6]) A. dat. [7]) A. so vaken se em.

dat vee berüchtet were, dat bewislik is, so schal de wert den schaden beteren edder weme dat vee behörde. [1])

LXXXIII. Van eneme berüchten vee.

Vortmer offt dar en man hadde en berüchtet vee, dat dar schaden dede, dar de wert vor beteren scholde, sede he neen dat sin vee dat nicht gedan hadde, de den schaden gewunnen hefft, de schal den schaden tobringen mit twolff mannen, vnde den schaden schal denne de wert beteren vnde nicht sin slachte.

LXXXIV. Efft en man hadde enen hunt dede schaden dede.

Vortmer efft en man hadde enen hunt in sinem huse, vnde de hunt denne schaden dede, wil de gonne dar nicht mede lyden, de den schaden kreghen hadde, so schal de wert, dem de hunt tohört, den süluen hunt dotslan. Deyt he schaden dar na, so schal de wert den schaden beteren, efft he den hund nicht dale [2]) slagen hadde.

LXXXV. We sin qwick vtsleyt by nachttyden.

Vortmer efft dar en man edder we sin qwick vtslöge by nachtyden in der lüde korne edder wissche, dat des morgens bewislik were, den schaden schalme betalen, also de wert sülff dörde mit sineme ingesinde harden dar, dat em schadet sy. Darto schal me em beteren achte schilling vnde deme richte achte schilling.

LXXXVI. Dede mit walt [3]) dem anderen sin korne ettet.

Vortmer efft dar we mit walt anderen sin korne edder wissche vpettet, dat bewislik is, den schaden schalme beteren also de wert mit sineme hische herden dar, dat em schadet is, darto schalme em beteren negentich schilling vnde deme richte negentich schilling. Secht he neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte.

---

[1]) A. hördt. [2]) A. dodt geslagen hedde. [3]) A. gewalt.

LXXXVII. Alle mölen vnde gründe schollen vrigh wesen.

Vortmer schollen alle mölen vnde gründe in vnsem lande vrig wesen, vnvorheret vnde vnvorbernet [1]), in allen richten des landes, offte wo dat schüed [2]). Vorhauet se wol dar bauen edder vorbernet se we dar bauen, so schalme dem gonnen sodane güder wedder vprichten, alse he herden dar mit twolff mannen, also verne he id vortüget hefft na vnseme lantrechte. Darto schalme dem kleger beteren drüttich marck vnde dem richte drüttich marck.

LXXXVIII. We der hamme schaden deyt.

Vortmer offt dar jümment de hamme houwe [3]), id were to süden effte to norden, also verne id to der hamme hört, de dat deyt, dat bewislik is, de schal beteren dem lande söstich lüb. Mk. vnde so mennich mynsche [4]) dat deyt, de schal düssen vorscreuen bröke holden. Des ghelick schal he ock beteren, de dat stuuede to schalckholte houwet.

LXXXIX. Efft id wem baden worde de lantwere to maken. [5])

Vortmer efft dat wem gebaden were de landwere mede to makende, de schal vrede hebben, alse hyr vorscreuen is van husvrede, by dubbeldem gelde vnde broke.

XC. Wat en burschop vnder sick richten mach.

Vortmer alle achte schilling bröke vnde drüttich schilling bröke mach eyn islik burschop richten vnder sick. Vnde vor achte schilling schaden schalme beteren achte schilling to vrede, vnde vor drüttich schilling schaden schalme beteren drüttich schilling to vrede.

---

[1]) A. vnuorbrent. [2]) A. schege. [3]) A. houwede.
[4]) A. mynsche de dat. [5]) A. makende.

XCI. Van lifflikes schaden den vrede darna to beterende.

§. 1. Vortmer we dar deyt achtehalue mark in schaden edder negentich schilling schaden, eyn schal dar vor beteren negentich schilling vor enen juwelken schaden to vrede.

§. 2. Vortmer de dar deyt viffundetwintich mark in schaden, de schal beteren to vrede teyn marck. Vnd vor vöfftich Mk. schaden schalme beteren vöfteyn mark to vrede. Vnde we dar deyt verstighe Mk. in schaden, de schal beteren to vrede viffundetwintich marck.

§. 3. Vortmer vor alle düssen vorscreuen schaden dar schalme den vrede na beteren, alse de schade vtegeuen is vnde hogher nicht, kricht he mer schaden vp ene tidt alse enen, so schalme den vrede beteren na dem grotesten schaden alse vorscreuen is.

XCII. Van pandinge wegen slachtes, gilde vnde klufft.

Vortmer so mach en islik slachte, kluft edder brodertemede offte gilde ere pandinge hebben, so verne se recht sint in erer pandinge.

XCIII. Van des landes reyse.

Vortmer efft dat vnse land wor reysende worde to richtende ouer den brockafftigen, so schal de rechte man sines neten in allen richten des landes. Efft hyr bauen jenichman worde heret effte hauet edder sin gudt toslagen worde effte weggenamen, dat bewislik were, so schalme em sin gudt wedder don so hoghe alse he dat herden dar mit twolff mannen. Hefft de kleger gude bewisinge, vnde secht he neen dede angeklaget wert, so mach he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte, hefft de kleger nene bewisinge, so mach he em entghan mit twolff mannen. Were id ock sake, dat em sin hus so bauen recht worde affgebernet, vnde he dat bewisen mochte mit nogeafftigen tüghen, vnde secht he neen de so angeklaget worde, so mach he neen seggen mit enem kercknemede, hefft de kleger nene bewisinge, so mach de gonne dede angeklaget wert, neen seggen mit twolff mannen.

XCIV. Efft dar en lantzammeld gelecht worde.

Vortmer offt dar en lantßammelt gelecht worde, so schal en islik, dede to dem lantßammelt kumpt, vrede hebben, dat sy vrede effte neen. Offt dar en schaden bauen jümmende todreue siner partie, de schade worde lifflik edder dotlik, den schaden schalme beteren to dubbeldem gelde vnde den vrede ock to dubbeldem gelde.

XCV. Efft en man ene rülinge makede in dem sammelte.

Vortmer efft dar en landsammelt gelecht worde, vnde dar we ene rülinge makede an dem sammelde, dat bewislik were, de dat deyt, de schal dem lande beteren drüttich lüb. Mk.

XCVI. Vnde sloghe darsülves enen man dale. [1])

Vortmer efft dar en man geslagen worde, wor dat schüde [2]), den man schalmen nerghen ane berouen, noch an klederen effte an wapene, we dat deyt, de schal beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling, vnde de kleger schal sin gud herden mit twolff mannen. Secht he denne neen, dede angeklaget wert, mochte me em dat bewysen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte, is dar nene bewisinge by, so mach he neen seggen mit twolff mannen.

XCVII. Van perde kope, ossen vnde ander vee.

Vortmer offt dar we dem anderen affkofft en pert edder ossen edder jenige haue, edder welkerley güdere dat [3]) were, sunder hus vnde hoff, mölen edder jenige buwete effte liggende gründe, de sodanen kop vortügen mochte effte konde mit den wynkopes lüden, edder worde dar nen winkop to gedrunken [4]), so mach he den kop vortügen mit guden sekeren tügen, vnde wan de kop vortüget is, so schalme dem kopmanne den kop holden.

---

[1]) A. dael. [2]) A. schege. [3]) A. dat idt weren.
[4]) A. drinken.

XCVIII. Efft ene mit dem anderen gud to mene hadde.

Vortmer efft dar we mit dem anderen gud to mene hadde, sunder liggende gründe, vnde dem enen sin deel vnd part veyle worde, so mach de ander dem id mede hört, dat ene deel mit dem anderen beholden vmme so vele, alse em en ander dar vmme geuen wil, dat bewislik is.

XCIX. Sunte Oswaldus dach schalmen viren.

Vortmer so schal en [1]) jewelk in vnsem lande Sunte Oswaldus dach viren by broke söstich lüb. marcken, vnde ock so schal en jewelick in vnsem lande den ersten vrygedach in dem nyen manen vasten vnde viren bet tho middage, vnde schal to siner höuetkercken in der bede missen wesen alle jar in allen tokomenden manten by broke söstich lüb. Mark.

C. Van acker kope.

Vortmer offt dar we enem vrömmeden sinen acker verkofte, so vinde wi de swertsiden negher kop alse den vrömden. De gönne, de dem vrömden den acker vorkofft vnde neme dar ein weinich ackers an, vp dat de negesten nicht scholden negher kop wesen, könde de swertside dem vrömmeden kopmanne sinen acker nicht vornöghen mit ghelde offte anderem acker, so mach de swertside dem vrömmeden kopmanne van dem süluen acker so vele aff don, dar he negher kop to wesen wil, alse des kleneren ackers belopen mach na ghelde tale, alse veer seker man [2]) dorren bekant wesen. Men de vrömmede kopman mach den köre hebben, to welker siden he den acker affnemen wil.

CI. Efft der swertsiden de acker worde erst baden to kope.

§. 1. Vortmer efft de neghesté swertside beschuldet worde, dat em de acker erst to kope baden were, so mach he to stan sülffdörde vnde sweren, dat he den acker so na nicht kopen

---

[1]) A. eyn ydtlick. [2]) A. menne.

mochte edder konde effte so na laten [1]) were, alse de ander en köfft hadde, so mach he negher kop wesen. So schal de gonne, de den acker köfft hefft, tostan sülffdörde vnde mit dem kopmanne vnde sweren dat in den hillighen, dat öre kop so grod is sunder valsch vnde vuel, dat schal em de ander wedder keren, vnde wilme em des denne nicht to löuen, so schal he sin gheldt herden mit twolff mannen, vnde in der teringe der twolff manne schal de ander em to hülpe kamen mit verundetwintich schillingen vnd nicht höger.

§. 2. Vortmer wor en man eneme vrömden sinen acker vorkofft, so schal de neghesle swertzide den vrömden kopman wedder affdriuen in den ersten sös weken, wen de acker vorköft is, so verne id em anders to weten werdt in jaren vnde dagen.

CII. [2]) De swertside ist negher kop alse des kopmans dochter.

Vortmer offt en man sinen acker vorkofft edder vorkopen wolde, so schal de swertside negher kop wesen alse sin eghen dochter.

CIII. Dede kofften acker qwidt vnd vrigh lange [3]) bruket heth.

Vortmer offt dar en man hadde acker kofft vnde he den acker hadde kwydt vnde vrig sunder bysproke voret en jar offte teyne, so mach he öne beholden. Sprickt darna we vp, so mach he dar by stan mit twolff mannen.

CIV. Vrigh kop drifft erffhůre vp.

§. 1. Vortmer vrig kop drifft erffhüre vp, malck se wat he kope offte hüre. De gönne, de den acker to der hüre dan hadde, vorköffte den acker, vnde de ene to hüre hadde, de hadde dar gare vppe, vnde worde em benamen [4]), er dat

---

[1]) A. gelaten. [2]) Diese Ueberschrift fehlt in Br. und A.
[3]) A. teyn jar edder en gebruket hebben. [4]) A. genamen.

he de gare vte buwet hadde, so schalme de gare dem hüreman vprichten, dat sy sommeruallich, cley offte kort stro, vnd anders nene gare. Vnde dat erste jar nimpt de haluen gare, vnde de anderen twe jar islick [1]) jar des anderen lyke.

§. 2. Vortmer efft en man hadde acker anneweddet [2]), isset dat de gonne, de den acker annewedddet hefft, nene beseghelde breue mit dem gonnen hefft, dem de acker tohördt, so schal de gonne, dem de acker tohördt, sin gheld to bade hebben to Sunten Wolberen daghe. Isset sake, dat he ene nicht wedder löset to sunte Wolberen daghe, so schal de ander des ackers bruken so lange dat de gare vte is.

CV. [3]) Efft en man hadde acker to hüre.

§. 1. Vortmer offt en man hadde acker to hüre effte en haluen, vnde hadde dar nene gare ane, alse vorscreuen is, vnd he winterualligede ene, vnde de acker worde em nicht vpgesecht touoren [4]), so schalme den lansten geuen vor de winterualge vor dat schepels saed achte penning.

§. 2. Item wede ghestacker [5]) inlösen wil, de schal dat don vppe Lichtmissen, deyt he dat nicht, so schal de gönne, de den acker hefft, den süluen acker de gare vth bruken.

CVI. Efft en man acker kofft [6]) van dem anderen.

Vortmer wede [7]) acker köfft van dem anderen, so schal de gönne, de ene kofft, dat bewysen, dat he den acker wolbetalt hefft, mit sekeren nogeafftigen tügen, wil he des den tügen nicht belöuen, so schal de gönne, de den acker kofft hefft, tostan mit twolff mannen vnde vteren em dat gheldt.

CVII. Efft en man were vormunt vorstoruen nalatener [8]) kinder.

Vortmer efft dar we vormünder were ouer enen jungen, wan de junge old is eluen jar vnde sös weken, so is he sin

---

[1]) A. ydtlick. [2]) A. angeweddet.

[3]) Diese Ueberschrift fehlt in A. und Br. [4]) A. touören.

[5]) A. geystacker. [6]) A. köffte. [7]) A. wol dar.

[8]) A. nalaten.

egen vormünder. Were ock sake, dat de junge vormünder worde de wile dat de schoff vp dem acker stünde vor sünte Jacobs dage, so schal sin vormünder dem jungen hüre geuen, also vele veer seker lüde seggen dat redelick is.

CVIII. Efft eines vorstoruen mans kinder ere vormunt nicht weren.

§. 1. Vortmer efft dar en man storue vnde leuede kinder, de ere vormunt nicht weren, so schollen de swertsiden sick dat gudt an de hant achten laten mit vulborde der kinder ohme. Sint dar nene ome, de darto döghet [1]) edder weten sint, so schollen dat der neghesten kinder moder vrünt don, de dar beköuet sint, offt se dar nicht en weren noch ome edder moder vrünt so vorschreuen is, so mach de swertside darby esschen de gönnen, de den kinderen so seker vnd gudt weren [2]), also se der swertsiden, vnde wanner der swertside [3]) dat gud so togeachtet were, so schalme dat beschriuen laten vnder guden besegelden breuen. Nemen ere vormünder denne dat gud vngeachtet, so mögen de kinder dat gudt vthalen van den vormünderen mit twolff mannen, de sick sodane gudt hebben nicht toachten laten.

§. 2. Vortmer efft dar [4]) jümment benomen worde sin rechte vormunderschop, de dat deyt, de schal broken hebben jegen den kleger drüttich mark vnde jegen dat richte drüttich mark.

CIX. [5]) Efft der kinder vader denne by schult were.

Vortmer efft der kinder vader denne by groter [6]) schult were vnde wesen hadde, dat me merckliken bewisen mochte, vnde dat vorschreuen gudt, dat dar denne geachtet were, altomale to der schuld kweme, vnde de vormünder mosten dar der kinder acker vmme vorkopen, so schollen de vormünder dat den

---

1) A. dögen. 2) Br. were. 3) A. swertsiden.
4) A. yemande.
5) Die in dem vorstehenden Register der Artikel gegebene Ueberschrift lautet allgemeiner.
6) A. grote.

kinderen bewisen ock mit nogeafftigen tügen, dat se den acker vmme sodane schult willen, so vorscreuen steyt, vorköfft hebben, so moed den kinderen daranne nögen.

CX. Efft de vormünder acker vorköpen.

Vortmer offt de vormünder dar bauen acker vorköpen van der kinder acker, so mögen de kinder den acker antasten, de em so bauen recht vorkofft is, sunder broke, vnde de gönne, de den acker köfft heft, de mane sin geld van den vormünderen, efft se so vele hebben, de em den acker vorkoft hebben, vnde anders schal dar nemant vor antworden.

CXI. Efft en man vrigede vnd em gud anstorue.

§. 1. Vortmer efft en man vrigede ene frouwen offte juncfrouwen, vnd er na güdere anstoruen, sunder liggende gründe, offt de man dar enen slete offte vrüntschop vmme makede, dat schal vullenkamen macht hebben. Sterft er ock acker an, den mach he sunder eren willen nicht vorköpen. Item efft en vrouwe hadde vrien acker, den acker mach er man nicht vorköpen, sunder mit erem willen.

§. 2. Vortmer wen en frouwe affgedelet werd, vnd se spreke, dat dar gare in dem acker were, vnde se mende dat, dat se dar recht to hadde, so schal se nene gare in dem acker hebben.

CXII. We der brut wat mede louet, dat vorlate he dersüluen tidt.

Vortmer efft dar we siner dochter offte vedderen dochter acker mede laucde, den schal he er rechte vort volgen laten, wolde he den ock süluen bruken to siner liffvödinge, so schal de medegifft nene macht hebben.

CXIII. Efft en man were vormunt ener juncfrouwen.

Vortmer efft dar en man siner dochter offte süster offte jeniger juncfrouwen, dar he vormünder ouer were vnd er acker medegeue, vnde de acker er vnde erem manne na veile

worde, so schollet [1]) ere vrünt negher kop wesen, alse sine. Sterfft se henne, vnde hefft se kinder, so sint sine vrünt negher kop, alse ere. Offt er ock acker anstorue, so schal dat so wesen, alse hyr vorschreuen is, efft he er mede geuen were.

CXIV. Efft en vnaffdelet sone wiff [2]) neme, vnd storue hen.

Vortmer efft en man hadde enen sone, den he nicht hadde affgedelet, vnd wunne dem sone ein wiff, vnd de sone storue hen er he en affdelede, so mach de vader denne de snaren vteren mit twolff mannen, wes he sinem sone beßündt hadde, sunder ere marke, de schal se allikewol hebben, also verne alse dar in gekamen is mit eres mannes vaders willen.

CXV. Efft en man hadde enen sundergen sone edder mer.

Vortmer efft dar en man hadde enen sundergen sone edder mer, vnd he vrigede na ein wyff, dar he ock enen sone mede hadde, storue de moder hen, vnde hadde se vrien acker, so steruet se eren acker an eren sone, storue de sone hen, so steruet de sone den acker an den vader, wan de vader steruet, so leuet he den acker an sine sons. Offt de vader storue er de sons, de he denne mit dem lateren wyue hadde ghehad, so steruet de sone den acker an den [3]) halffbroder allykewol so hyr vorschreuen steyt.

CXVI. Efft en man wil vrigen, de late sick nicht bedebingen.

Vortmer offt dar we vrigede ene vrouwen edder juncfrouwen, leth he sick geld affdedingen er intosendende, de sodane geld bedinget vnde nimpt, de schal broken hebben drüttich marck jegen dat richte an dem karspel, dar de man wont, de sodan geld schattet. Deyt dat richte an dem karspel id nicht, so schal dat richte in dem lande dat richten.

---

[1]) A. schölen. [2]) A. ein wyff. [3]) A. de.

CXVII. Nen brut schal gaue vorgeuen in des brutmakers Hus.

Vortmer so schal nen frouwe effte juncfrouwe gaue geuen, dar se to des mannes huse gesent wert, by broke drüttich marck.

CXVIII. Steruet de vrouwe vor dem manne.

Vortmer efft enem manne sin wyff affsteruet, hefft se ere medegifft to vullen ingebracht, so schollen ere eruen dar nicht mer vth hebben, alse se dar in gebracht heft.

CXIX. Steruet de man vor der frouwen.

Vortmer leuet de frouwe lenger alse de man, so schal se ere belatinge to vullen vth nemen, efft dat vrig kan wesen van der schult weghene. Sterfft de man vor dem wyue, so scholt [1]) sine fründt neen erffbedde nemen.

CXX. Van frouwen belatinge.

Vortmer efft dar en man sineme wyue sin gudt belete ere leuedage, so mögen sine swertsiden der frouwen ere marketall maken vt dem buwgude, so verne id dar is. Wil se ere marke, de er denne togeachtet is, vorbringen, den schaden schal se beholden, men is dar gudt dat [2]) ouer löpt, dat schal se vngeachtet bruken, beyde buwgudt vnde mededel. Were ouer [3]) sake, dat se van der belatinge toge vnde neme man, vnde de swertside klagede, dat se dat gud mit vorsate vorargert hadde, so mach se dat gud wedder in bringen, mit twolf mannen.

CXXI. Efft me ener vorstoruen frouwen kleder scal van zick don.

Vortmer efft en frouwe edder juncfrouwe storue vnd dat medderen kunne sprеke vmme de wifflіken ware, so schalme se er volgen laten, so verne se dat bewisen mögen, dat de frouwe edder juncfrouwe er tobaren sy an dat veerde van beyden

---

[1]) A. schöllen. [2]) A. dat dar auer lopt. [3]) A. auerst.

siden, süsteren edder broderen, vth to rekende, alse de hillige kerke leth na to vrigende.

CXXII. En nalatene frouwe schal ere kleder mit nümmende delen.

Vortmer efft dar en frouwe eren man vorlore, so schal de frouwe nene kleder delen van eren klederen mit eren döchteren.

CXXIII. Wat en frouwe in ereme latesten vorgeuen mach.

Vortmer so mach nen vrouwe mer vorgeuen dor erer sele salicheit an ereme latesten alse veftehalue marck, sunder id were mit willen vnd vulborde erer aruen [1]), vnd dat geuene gud schalme nemen vt dem buwgude, vnd nicht vt den klederen, so verne dat dar buwgud is. Dessüluen gelick, efft en man ock wat vorgeuen wil, dat schal stan na düsser vorschreuen wise.

CXXIV. Wat en vorgeuen wil by siner wolmacht.

Vortmer efft dar we wat vorgeuen wil by siner wolmacht an kerken edder ghilde effte wor dat is, de schal dat van stunden an van sick don, wil he des ock vortan bruken to siner nütticheit, so schal dat nene macht hebben.

CXXV. Wat en man vorgeuen wil wan he erst [2]) krank wert.

Vortmer efft dar en man krank worde, so is he mechtich siner dochter mede to geuende, wes er to rechte bören mach, vnd al dar he vormünder ouer is, er dat de prester to em kumpt. Ock schal he na der tidt, wan he mit godes lichamme berichtet is, nenes dinges mechtich wesen to vorgeuende, so lange dat he so mechtich is, dat he sine egen kerspelskercken söken mach.

---

[1]) A. erven. [2]) A. ersten.

CXXVI. Efft en man vrigede vnd hadde nene breue darup.

Vortmer wor en man vrighet en wiff, vnt sint dar nene besegelde breue vp de vrighe, so schal dat gan na eneme Dithmersschen rechte, so wat er medegeuen is, dar schal de twede penning er vrigh wesen in sinem vrigen acker, vnd mit dem dörden penning schal se winnen dat halue buw, vnde wat er to rechte bören mach van dem mededel, alsso verne id frigh kan blyuen van der schuld, worde dar schele vmme de medegifft, so schal he de medegifft weten, dar de gifft vp der delen schen is, mit eneme nemede ouer dat berschoppe.

CXXVII. Efft en man kinder hadde mit siner ersten frouwen.

Vortmer efft de man ock hadde vore wiff gehad, vnd he dar kinder mede hadde, storue de vader hen, so mögen de ersten kinder touorne affnemen der moder marke. Efft me den ersten kinderen so vele nicht tostunde, alsso se klagen, dat schalme bewisen mit sodanem rechte, alse hyr vorschreuen is. Ock mögen se nicht hogher klagen, alse vmme de marke, de de moder dar in brocht heth[1]. Weret ock sake, dat de kinder weren vtgeuen mit beschedem gude effte affgesetter, de he mit der ersten frouwen hefft gehad, vnde desüluen de sprecken denne ock vmme erer moder marke, so schollen de süluen kinder, de so affgedelet sint, van erer moder marke nicht hebben, besunderen wat em ankumpt van eres vaders wegen, dat mögen se nemen, vnde de kinder, de nicht vtegeuen sind, de schollen er part hebben van erer moder marke.

CXXVIII.[2] Efft en frouwe storue vnde hadde nene spinhaluen.

§. 1. Vortmer wor en frouwe effte juncfrouwe storue, vnde se nene spinhalue edder medderen könne[3] hadde, so leuet se ere kledere dar se er buwgud leuet.

---

[1]) A. hefft. [2]) Die Ueberschrift fehlt in A. und Br.

[3]) „könne" fehlt in A.

§. 2. Vortmer efft en frouwe were, dede vrig erue hadde, vnd hadde se nene kinder, so leuet se na ereme dode er erue an den broder, vnde nicht an de süster. Is dar buwgud, dar syn se bede lyke na to.

CXXIX. Van vrighende efft enem dat loffte worde enttogen.

Vortmer efft dar we mit dem anderen wil vrigen, vnde de louede were scheen, we dat nicht holden wil, de schal dem anderen beteren dörttich marck, vnd dem richte dörttich marck. Weret sake, dat en beyde dat loffte nicht beleuede, vnde mit vrien willen torügge gingen, so schollen se dar nicht vore beteren, sunder id were, dat dat ene part dem anderen ghelt affschatte, dat bewislik were, so schollen se den broke beyde holden.

CXXX.[1] En vorlauet juncfrouwe is er egen vormunt.

Vortmer efft en juncfrouwe vorlauet worde eneme manne, vnde de man storue er se tohope kwemen, so is de sülue mynsche na der tidt er eghen vormunt.

CXXXI.[2] Van juncfrouwen de sick süluen vorlaueden.

Vortmer efft van den vorscreuen juncfrouwen welck[3] were, de sick süluen vorlauede, sunder erer vormünder willen vnde vulborde, so schal de sülue juncfrouwe van eres vaders acker vnde gude nichtes hebben, vnde de sülue acker schal wedder kamen vnde vallen an de negesten swertsiden[4].

---

1) Die Ueberschrift fehlt wieder in A. und Br.

2) Auch hier fehlt, wie bei dem vorhergehenden Artikel, die Ueberschrift. Die in dem vorstehenden Register angegebene harmonirt nicht.

3) A. welcke weren.

4) In A. ist in der Reihefolge der Artikel die Zahl CXXXI übersprungen.

CXXXII. Eine juncfrouwe leuet eren acker erer süster wan se steruet.

Vortmer efft dar ene edder twe juncfrouwen steruen, so leuet se eren acker vnd gud an de süsteren, de dar recht [1]) vte geuen sint, vnde nicht an den vedderen.

CXXXIII. Efft en man siner döchter medegeue marketal.

Vortmer efft dar en man vtgeue sine dochter, effte dar he vormunt ouer were, vnde er medegeue marketal, so vele alse se des ens worden, vnde he betalde er dat an acker offte an anderen güderen, offt de man storue, vnde se wolde [2]) wedder to buwschichte, so schal se de marketal wedder inbringen.

CXXXIV. Efft en man acker settet vor medegifft.

Vortmer efft dar we siner dochter offte broderdochter acker settede vor medegiffte, kümpt id so, dat me den acker lösen schal, so schalme en lösen vt dem gemenen buwgude, dar he vte settet is.

CXXXV. Efft en man scholde sinem wyue kleder tügen.

Vortmer efft dar en man vrigede en wyff, vnde id bedeghedinget were, dat he dem wyue scholde betügen höyken [3]), rock edder jenige kleder, offte welkerley dat id were, dat schal he don [4]) rechte vort, er dat se steruet, were sake, dat se storue, er se sodane kleder edder ander gud gewunnen hadde, so dorffme na ereme dode nenerley van dessen vorschreuen köpen.

---

1) „recht“ fehlt in A. 2) A. wol.

3) A. fügt hier „vnd“ hinzu.

4) A. „den“, offenbar ein Druckfehler.

CXXXVI. Efft en man hadde ene broder vnd süster dochter.

Vortmer efft dar en man hadde ene [1]) broderdochter vnd ene [2]) süsterdochter, is se sin [3]) süsterdochter van des vaders wegen, desgelik de [4]) broderdochter ock van des vaders wegen, vnde de man storue hen, so schal de broderdochter beholden den vrigen acker, vnde to dem buwgude sint se allike na, beyde süsterdochter vnde broderdochter.

CXXXVII. Efft van dreen bröderen en leuede enen söne.

Vortmer efft dar weren dre brödere edder mer, vnde dar were en broder, de leuede enen söne edder enen söns söne, vnd de [5]) anderen malck ene dochter leueden, vnde welcke [6]) dochter denne storue vnd hadde [7]) vrien acker, so steruet se eren acker an des vedderen söne, vnde nicht an des vedderen dochter, to [8]) dem buwgude sint se allike na.

CXXXVIII. Efft enes mans broderdochter hadde vrigen acker.

Vortmer efft dar en man hadde ene broderdochter, vnde de hadde vrigen acker, vnde se en hadde nene kinder, storue se henne, so leuede se eren acker an den vedderen, vnde nicht an de veyghen. Is de swertside vörder baren, alse de veyge, so mach de veyge beholden den vryen acker. Vnde also vele ener frouwen edder juncfrouwen angekamen is na des landes boke, so vele mach se na ereme dode eruen an ere veygen, edder dar er gud mit rechte vallen schal.

CXXXIX. Efft en man sin wiff vorlüst, so is he in VI weken der kleder nicht mechtich.

Vortmer offt dar en man sin wyff vorlore, vnde dar ene dochter mede hadde, so is he der kleder nicht mechtich to vorköpende, er de frouwe hebbe söß weken dot gewesen.

---

[1]) A. eyns. [2]) A. eyner. [3]) A. siner.

[4]) A. des broders dochter. [5]) Br. für „vnd de“ liest „vnde“.

[6]) A. welcker. [7]) A. hedden.

[8]) der Schlußsatz: „to dem buwgude sint se allike na“ fehlt in A.

CXL. Efft en man siner enen dochter mer geue wan der anderen.

Vortmer offt dar en man hadde twe döchter, vnde der enen mer medegeue, alse der anderen, offt de vader denne storue, wil de gönne, der denne mer medegeuen is, sick an der medegifft nögen laten, dat mach se beholden, men wil se to buwschichte, so schal de süster, der so vele nicht medegeuen is, dar touörne so vele aff nemen, alse de ander wunnen hadde. Dat ander mögen se delen, alse en dat gud bestoruen is.

CXLI. Van frouwen höyken.

Vortmer efft en frouwe mer höyken hadde, alse se bewisen mochte to wifflíker ware, den höyken den se mer hefft, is he maket na enes mans höyken, welcker denne de besten bewisinge hefft van sinen naberen [1]), schal den höyken beholden.

CXLII. Efft en man van sick don scholde de wifflíken ware.

Vortmer efft dar en man sin wiff vorlüst, vnde he de wifflíken ware van sick don scholde, so mach he beholden dat beste bedde, vnde de besten deken, is dar en pylsdeken vnde vedderdeken, de mach he alle dre beholden, vnde enen houetpöl, en par laken, vnde dat beste küssen, dat beste taffellaken, vnde de besten hantrullen.

CXLIII. So schal he de wifliken kleder van sick don.

Vortmer wor en man sin wiff vorlüst, vnd he de kleder vtdon scholde, so schal he de wifflíken kleder don van sick, wert he höger beklaget, so schal he de kleder vteren mit twolff mannen twet syd sines huses.

CXLIV. Efft en man mer bedde heth [2]) alse en.

§. 1. Vortmer efft en man mer bedde hadde in sineme huse, alse he mit siner werdinnen heth beslapen an siner beddestede, dat schal wesen buwgudt.

---

[1]) A. naburen. [2]) A. hefft.

§. 2. Vortmer de entuoldigen [1]) benckkleder, de dar behören an den vyßel, dat schal wesen wifflike ware, vnde vort alle küssen de an dem huse sint, is ock wifflike ware, sunder dat küssen, dat deme werde tovunden is, vnde dat beste bedde mit der vorschreuen tobehöringe.

§. 3. Vortmer düsse vorschreuen dre artikel, so se schreuen sint, dar schollen nene besegelde breve bauen ghan.

CXLV. Efft en man mer kisten hefft alse ene.

§. 1. Vortmer efft en man mer kisten heft alse ene in sinem huse, dat schal wesen buwgud, vnde de beste kiste dat is wifflike ware. Dat lyn vnde dat dar van kumpt, is wifflike ware, vtgenomen tafellaken, handwelen [2]), edder wat to herwede behöret.

§. 2. Vortmer de sacke [3]) de dar sint, dat is buwgudt, sunder enen sack, dat is herwede.

CXLVI. Van enes mannes herwede.

§. 1. Vortmer so höret [4]) to enes mannes herwede alle sine kleder, sin harnsch, vnde sin beste hingest mit alle sinem gereide. Is dar nen hingest, vnde were dar en hingestvole, wo junck he is, so is dat herwede, were de vole dar nicht, so mach he dat beste veldtperd nemen. Darbauen schalme nene haue nemen.

§. 2. Vortmer hört darto sin minste grape dede hel is, vnde sin beste schenkeuat, dat beste tafellaken, de beste sack, ene sekelen, de besten lee mit dem hartouwe [5]), vnde sin beste byl, is dar en ketelhake na ener keden gemaket, dat is ock herwede, vnde anders nen ketelhake, vnd de beste ruffele.

§. 3. Vortmer efft dar en man effte knecht were, vnde hadde en bedde, steruet he hen, so leuet he sin bedde, dar he sin herwede leuet, in deme de man nicht ein wiff leth na sinem dode.

---

[1]) „entuoldigen" fehlt in M.   [2]) A. handtdwelen.

[3]) A. secke.   [4]) A. fügt hier „dar" hinzu.   [5]) A. hortowe.

CXLVII. Van belatinge.

§. 1. Vortmer efft en man siner moder wil belaten sin gud, dat mach he don, vnde is des mechtich, sunder sines wiues gud mach he er nicht belaten.

§. 2. Vortmer en wiff mach erem manne nicht belaten ere kleder. Desgeliken mach nen man sinem wiue belaten sin herwede, men en islick schal vallen dar id to rechte behört.

§. 3. Vortmer wan ener fruwesname were belatinge dan van ereme manne, na van ereme söne, vort van ereme söns söne, so mach en islik er belaten wes he mechtich is, men se mach nicht mer beholden alse ene belatinge, vnde den kör mach se hebben.

§. 4. Vortmer so mach nümment nene vrige belatinge don[1]) edder jenigen acker vorköpen, er he achteyn jar old is.

§. 5. Vortmer offt dar en man sinem wiue belete liflatinge, vnd se enen man neme, so schal se der lifflatinge entberen. Desgeliken ock oft en wiff ereme manne belete liflatinge, vnd he wiff darna neme, so schal he der ock entberen.

§. 6. Vortmer so mach nümment nene lifflike belatinge don, er he eluen jar vnde sös weken old is.

§. 7. Vortmer wor en man sineme wiue beleth acker ere leuedage, dar schal de swertside nicht vt nemen er se sterfft, belet he er ock vrigen acker, so schal vnd mach de swertside dar rechteuort vt nemen de helffte, dem enen so guden deel alse dem anderen, sunder id were, dat de vrouwe hadde vrigen acker, de er were anstoruen, edder se den touorne hadde had, vnde se des beyde ens worden, dat se ene vorköfften, vnde de man er dar acker vor belete vrigh, dar schalme nene swertsiden vt nemen.

CXLVIII. Efft en man storue vnd were vele schuldich.

§. 1. Vortmer efft dar en man storue, vnd vele schuldich were, so schal dat buwgudt to vorne to der schult, vnde darna dat mededel, kan me dar nicht mede betalen, so schal me de schult betalen vt sinem herwede vnde vt eren klederen, sind ere

---

[1]) A. „den", wieder wie oben, ein Schreib- oder Druckfehler.

kleder ock vrig vte bedinget, so schal sin herwede ock vrig wesen lyck eren klederen, is ock welck part bether alse dat ander, dat were herwede effte wifflike ware, de vorbeteringe mach de beholden, des sin deel bether is, offt id ock to der schuld kweme, hefft he dar bauen frigen acker, so schalme ere marke maken vt dem acker, is dar denne noch mer schuldt vnbetalt, so schalme tasten an ere marke vnde an sinen vrigen acker, dat [1]) ene penning wert des anderen lyke. [2])

§. 2. Vortmer efft dar en man storue, vnde so vele schuldich were, dat me de schuld nicht mit dem gude [3]) betalen konde, nemet sine vrünt dar nicht van, so doruen se dar nicht vore betalen, men tasten se sin gud an meer alse andere schuldenere, so schollen se de schult betalen.

§. 3. Vortmer efft dar en man storue, vnde sinem wiue hadde belaten sin gud al ere leuedage, vnde dar grote schult were an renten, so schal se de rente vtgeuen de wyle dat se by der belatinge bliuen wil. Were ock sake, dat me den houetstol jo vtlösen scholde, dat schalme betalen vt dem buwgude vnde mededele, alse vorschreuen is. Ock schalme dar nümment to nöden den houetstol vttolösende, want me dat van dem rentener beholden kan.

§. 4. Vortmer efft dar we sinem wiue vnde kinderen belete alle sinen acker vnde güdere kwyt vnd vryg mit sammelder handt, des schölen se tohope bruken, dar mach vnde schal sick de swertside nicht mede bekůmmern, de wyle dat se so tosamende sindt. Were ock sake, dat dar en derne mede were vnde sick wor [4]) vormedede, so schal de moder des vorscreuen gudes allyke wol bruken mit den anderen kinderen. Is dar en sone, dede [5]) wiff nimpt, so kan he nicht mer van dem acker vnde gude nemen alse mynschen büte, so mannich to dem gude hören. Des anderen gudes mach de moder bruken de wyle dat se leuet.

§. 5. Vortmer were dar nen söne, vnde hadde se döch-

---

[1]) A. dat de eyne.

[2]) A. „gelck“, ein Druckfehler für „gelik“.

[3]) „gude“ fehlt in A.   [4]) „wor“ fehlt in A.

[5]) A. de eyn wiff.

tere, scholde me de dochter vtgeuen; des hebben de swertsiden macht mit der moder rade, wes de moder denne er mede lauet van dem belaten gude. Vnde ock wes de moder der dochter na ansteruen kan, dat schal de swertside er nicht affdedingen, vth dat dörde schepelsandt dat mach de swertside tovorne vtnemen.

§. 6. Vortmer efft en man en wiff vrighede, vnde ere marke bedebinget worde mit besegelden breuen, vnde he er na belatinge dede in der kercken, so mach se kesen to welkerem se wil.

§. 7. Vortmer efft dar en man hadde belaten sinem wiue hus vnde wurdt ere leuedage, dat schal se bruken ere leuedage. Velle dat hus ock dale vnde worde vp de süluen stede wedder richtet vnde buwet, so schal se des allykewol bruken. Were idt ock sake, dat dat hus vp ene ander stede buwet worde de wile dat er man leuet, vnde na sinem dode schal se dat ock beholden, alse vorschreuen is.

§. 8. Vortmer efft dar en wiff hadde lifflatinge, vnd se de hadde beseyghet, neme se enen man er de schoff in kweme, so schal se nicht mer hebben alse den anderen schoff. Hefft se ock kinder, offt anders wene, dar se mede vp vngedeldem gude were, so schollen se delen den schoff alse me dat ander mededel delen schall.

§. 9. Vortmer efft en man sineme wiue belete hus vnde wurd alle vrygh, so mach he er nicht belaten sine swertsiden. Wan de man denne steruet, so mach de swertside de helffte nemen vt der wurdt, dat dar vnbebuwet is, to ener siden aff. Were id sake, dat dat vmbebuwede part so gued nicht were, alse dat dar bebuwet is, vnde de swertside wolde [1]) tasten in dat buwete, so schollen se mit beyden parten veer seeker man darto nemen, wat de veere denne mit eren eden kennen können, darna schalme datsülue part mit ghelde beleggen, so dat dat ene del so gud schal wesen alse dat ander. Vnde de swertside schal nicht tasten in dat rum dat bebuwet is, men en deel dat vnbebuwet is, dar schal der swertsiden ane nögen.

§. 10. Vortmer efft dar we sineme wiue belatinge dede offte deyt, de schal dat don in der kercken offte vor dem ker-

---

[1]) A. wolden.

spel. Deyt dar we ander belatinge, dat schal nene macht hebben. Is dar nen belatinge boeck, vnde kan de gönne, dem de belatinge dan is, dat bewisen mit guden sekeren tügen vt dem kerspel, dar de belatinge scheen is, vnde secht de ander neen jegen de tüge vnde jegen de belatinge, so schal he neen seggen mit eneme kercknemede, entvalt em dat recht, so bruke de ander siner belatinge, alse se gescheen is.

CXLIX. Efft twe in güderen ens weren.

Vortmer efft dar en hyssche storue, de des al ens in dem gude weren, vnde storue de leste hen, so eruet he sin mededeel dar he sin buwgud leuet.

CL. We den mededeel winnen schal.

Vortmer so schal dar den mededeel nümment winnen darmede dat he mit dem anderen in dem huse is, sunder he sy des ens mit dem anderen an dem gude, wint sin gud, dat he mede winne, vorlüst sin gud, dat he mede vorleße. Sint se des also ens, dat [1]) bewislik is, so schollen se den mededeel delen alse se denne darto hören.

CLI. Van dike to makende, tom ersten alle dede then to dyke, tor ploch vnde na sinem schoue, schollen vrede hebben.

§. 1. Vortmer wan dar en man to dyke varen wil, so schal he vrede hebben vth vnde to hus, by dubbeldem ghelde, beyde schade vnde vrede.

§. 2. Desgelyk so mach he sodanen frede hebben, de sinen schoff schal voren.

§. 3. Vortmer so schal he ock sodanen vrede hebben, de to velde varet mit siner ploch, vth vnde to hus.

CLII. Wo vele en dyckesman mach nemen buten dyckes.

Vortmer efft dar en man dyken scholde, so mach he nemen buten dikes jegen sinem dycke, wo verne em des noth is, men

---

1) Br. fügt hier „id" hinzu.

nicht negher dem dycke mach he de erde nemen alse veer rode, sunder id were, dat id so kort buten were, dat he id van nöden nicht vurder nemen konde, so mach he[1]) id neger nemen. Were ock sake, dat he des buten dykes nene mate en hadde, so mach he bynnen dykes nemen to dykes behoff söß rode lanck.

CLIII. Efft enem manne syn dyk worde vtegrauen.

Vortmer efft enem manne sin dyck worde vtegrauen, dat bewislik were, de dat deyt, de schal beteren dem kleger Regentich schilling, vnde dem richte Regentich schilling. Secht he neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte, entvalt em[2]) dat recht, so schal he em den dyck so gud wedder maken, alse he was.

CLIV. Efft dat burschop darmede beschuldet worde.

Vortmer efft dat burschop beschuldet worde, dat se den dik scholden vtegrauen hebben, vnde dat bewislik were, seggen se neen, so mögen se neen segghen mit eneme burnemede, edder se beteren Regentich schilling deme kleger vnde Regentich schilling dem richte, werden se nedderuallich, so schollen se den dyck wedder maken, alse vorescreuen is.

CLV. Efft we des anderen dyck maket vnwaringes vnde vnweten.

Vortmer efft dar we des anderen dyck maket vnwaringes vnd vnweten, vnde mende, dat idt sin egen were, wil de gönne, dem sin dyck so maket is, dem anderen sinen dyck nicht wedder maken, so mach de gönne, de dem anderen sinen dyck so maket hefft, de erden sunder broke wedder voren an sinen eghen dyck. Offt em dar wedderstal ane schüde[3]), dat he sine erde nicht vtnemen moste, dat bewislik were, so schal he darumme beteren, so voreschreuen is[4]) vmme dyckvrede.

---

1) „he" fehlt in Br. 2) A. he dem rechte. 3) A. schege.
4) Nämlich oben im Art. CLI.

CLVI. Wor en dycke hefft, dar hören se em to wisende.

Vortmer in welker veltmarke enes juwelcken acker licht, dar schal he sine dycke wysen.

CLVII. En islick bringe sine dyke vt der noth by bröke.

Vortmer so schal en jewelick [1] sinen dyck vt der noth bringen, wan em dat gebaden wert, by bröke negentich schilling.

CLVIII. Van wege vnde stege to makende.

Vortmer so schal en jewelick [2] in siner veltmarke maken wege vnde stege, wan em dat gebaden wert, by bröke negentich schilling.

CLIX. Efft klage vellen vmme wege in ener anderen veltmarke.

Vortmer efft jenichman edder burschop beklagede, dat wege vnde stege nicht maket wörden in ener anderen veltmarke, so schal dat burschop der sülven veltmark dat weten mit dem tweden manne dede seker sint.

CLX. Efft ene mit vnmynnen [3] geyt vor enes anderen ploch vnd in sinen acker varet.

Vortmer we dar geyt vor enes anderen ploch mit vnmynnen [4], we dat deyt, de schal braken hebben negentich schilling jegen den kleger, vnde ock so vele jegen dat richte. Desgelick ock, offt dar we varet in enes anderen acker bauen recht, de schal desgeliken ock gebraken hebben, alse vorscreuen is, wor dith bewislick is, vnde secht he neen, so schal he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte, is dar neene bewisinge, so segge he neen mit twolff mannen.

---

[1]) A. ydtlik. [2]) A. ydtlik. [3]) A. wreuel.
[4]) A. wreuel.

CLXI. Efft enem sin ploch edder buwtakel worde tohouwen.

Vortmer efft dar we dem anderen sine ploch tohouwe offte seltowe, wagen edder sleden, stortten, edder welkerley id were na dusser wyse, de schal darumme don, alse vorschreuen is.

CLXII. We dem anderen sinen schoff edder [1] torff entförd.

Vortmer efft dar we dem anderen sinen schoff entvöret van sinem vrighen acker, dat bewislick were, is dat by dage, so schalme em beteren negentich schilling vnde dem richte ock negentich schilling. Secht he neen, so schal he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte. Schüet dat ock in nachttiden, vnd is id bewislick, secht he denne neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte, vnde vort mit eneme kercknemede. Wert he nedderuellich in düssem rechte, so schal he beteren dem kleger drüttich marck vnd dem richte drüttich marck, vnde sinen schoff mach he halen mit twolff mannen. Desgelick schal he ock beteren, alse bauenschreuen steyt, dede deme anderen sinen torff entforet. Is em sin schoff ock entforet by dage, so schal he sinen schoff allykewol weten mit twolff mannen.

CLXIII. Van eken holte to entförende.

Vortmer we dem anderen sin eken holt affhouwe edder entförede, dat bewislick were, dar schalme vore beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he neen, de dar mede beklaget wert, de schal neen seggrn mit eneme nemede ouer sin slachte. Weret ock, dat dar we dem anderen sin wyth holt affhouwe offte wechneme, de dat deyt, de schal beteren achte schilling jegen den kleger vnde achte schilling jegen dat richte.

CLXIV. Efft enem gud nomen worde binnen frede.

Vortmer offt dar we dem anderen sin gud neme binnen guden frede, dem schalme id wedder don, alse de gönne har-

---

[1] A. effte.

den dar, dem id genomen is, mit twolff mannen loffwerdiger [1]) lüde, darto schalme em beteren negentich schilling vnde deme richte negentich schilling.

CLXV. Nement beneden XVIII jaren schal stan in twolffmanede.

Vortmer so schal nümment stan an eneme twolffmanede, sunder he schal olt wesen achteyn jar, sunder idt were, dat de sakewoldt süluen so old nicht en were, so mach he des en houetman wesen, so verne he sin varmet is.

CLXVI. Efft en frouwesname van dem perde worpen worde.

Vortmer efft dar en erlyk vrouwe effte juncfrouwe worde van dem perde worpen mit vnminnen [2]), dat bewislick were, de dat deyt, de schal er beteren drüttich marck vnde dem richte drüttich marck. Secht he neen, de darmede beklaget wert, de schal neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde vort mit eneme kercknemede, is dar ock neen bewisinge by, so mach he neen seggen mit twolff mannen.

CLXVII. Efft en fruwe er perd wor bunde.

Vortmer efft en fruwe er perd wor bunde, vnde er dat nomen offte löset worde mit vnmynnen [3]), dat bewislik were, de dat deyt, de schal er beteren negentich schilling vnde deme richte negentich schilling. Secht he neen, so mach he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte, schüed id ock des nachtes, so is id drüttich marck vnde dat recht darna.

CLXVIII. Efft en man sin perd wor bunde.

Vortmer efft en man sin perd wor bunde, vnde em dat gelöset [4]) worde, dat bewislick were, dat id mit vnminnen schüede, de schal em beteren achte schilling vnde dem richte

---

[1]) A. loffwerdige. [2]) A. wreuel. [3]) A. wreuel.
[4]) A. vpgelöset.

achte schilling. Is id des nachtes, so is id negentich schilling vnde dat recht darna.

CLXIX. Efft ener frouwen er [1]) kleder nomen worden.

§. 1. Vortmer offt me ener frouwen effte juncfrouwen ere kleder neme van dem lyue, dat bewislik were, de dat deyt, de schal er beteren drüttich marck vnde dem richte dortich marck. Secht he neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde vort mit eneme kercknemede, is dar nen bewisinge by, so mach he nen seggen mit twolff mannen.

§. 2. Vortmer efft se de kleder ock wor by sick leyde [2]) effte wor se de kleder leyde, vnde er we de kleder neme, de dat deyt, is id bewislick, de schal er beteren negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he neen, so mach he neen seggen mit enem nemede ouer sin slachte.

CLXX. Efft en fruwesname klagede vmme unerlike antastinge.

Vortmer efft dar en frouwe edder juncfrouwe klagede vmme vnerlike antastinge vnde dar nen bewisinge by were, so mach de gonne, de angeklaget is, dar nen vor seggen mit twolff mannen.

CLXXI. Efft en unberüchtet frouwe worde angetastet.

Vortmer efft dar en man antastede ene unberüchtede frouwen effte juncfrouwen, dat bewislick were, vnde se [3]) en rüchte makede, so schal he er beteren drüttich marck vnde dem richte drüttich marck. Secht he neen, so mach he nen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde vort mit eneme kercknemede.

---

1) A. ere kleder genamen worden. 2) A. leede.
3) A. so.

CLXXII. Efft en man vnerede ene frouwen effte juncfrouwen.

§. 1. Vortmer efft dar en man makede ener juncfrouwen effte ener frouwen en kint to vnechte, vnde dar nen klage vmme were, dat apenbar worde, so schal he beteren eren fründen drüttich marck vnde dem richte drüttich marck. Were sake, dat he des gudes nicht en hadde, so schal he gan vor den broke, vnde sine vrünt schollen dat kint vöden, vnde den man ouergeuen, edder den vorscreuen broke holden.

§. 2. Vortmer efft se dat wete vp enen vnschuldigen, vnd me des vullenkamen tor warde kweme, dat he vnschuldich were, so schal dat richte se ꝛc. 1)

§. 3. Vortmer efft he neen sede, dat he des vnschuldich were, so schal he nen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde vort mit eneme kercknemede.

CLXXIII. Efft en by dage mit vnminnen in enes andern hus ginge.

§. 1. Vortmer efft dar en ginge in des anderen hus mit vnminnen, vnde neme em sin gud by dage, dat bewislick were, secht he neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte, wert he nedderuellich, so schal he beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling, vnde sinen schaden mach he herden mit twolff mannen.

§. 2. Vortmer schüde 2) dat ock by nachttiden, dat bewislick were, vnde secht he nen, so schal he nen seggen mit eneme kercknemede vnd mit eneme nemede ouer sin slachte, wert he nedderuellich an dem rechte, so schal he beteren dem kleger drüttich marck vnde dem richte drüttich marck, vnde sinen schaden mach he herden mit twolff mannen.

CLXXIV. Efft enem manne sin hus worde vpgestött by nachttiden.

Vortmer efft enem manne sin hus worde vpgestödt by nachttiden, also groed alse en man mochte ingan, dat bewis-

1) Auch hier ist die Hinrichtung nicht ausgesprochen, sondern durch das ꝛc. verdeckt.

2) A. schege.

lick were, dar schal de gönne, de angeklaget wert, vor beteren dem kleger drüttich marck vnde dem richte drüttich marck. Secht he neen, so schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte vnde mit eneme kercknemede. Js dar nen bewisinge by, so mach he neen seggen mit twolff mannen. Efft id ock so grod nicht en worde, men [1]) dat enem sine vynster worden toslagen, edder en bred vt der wand geslagen, effte de döre worde tostödt, so dat dar en haspe breke [2]), effte na der wyse, de dat deyt, de schal beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Js id bewislick, vnde secht he denne neen, so mach he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte.

CLXXV. Efft eneme sine haue namen worde vt der veltmarke.

Vortmer efft eneme sine haue edder perde nomen worde vte siner veltmarke in nachttiden, vnde dat bewislick were, so schalme darumme don, alse hyr vorschreuen steyt vmme husbroke by nachttiden, dat dar vpgeslagen is also grod, so dat dar en man ingan mach.

CLXXVI. Efft dar en man lege an siner vogelboden.

Vortmer efft dar en man leghe an siner vogelboden, effte by sinem visschegarne, edder anders an sineme kopschepe, de schal velich wesen by sodanen bröke, efft he in sineme huse vorhalet worde.

CLXXVII. Van buweten to settende.

Vortmer efft dar en man buwede an straten, effte an wegen, edder an wurden, dar de bure nicht mede liden wolden, vindet öne de twedeman vnrecht, so schal he wedder affbreken vnde schal beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling.

---

[1]) „men" fehlt in A.

[2]) A. eyn hespe brebe. Br. brede: beides ohne Zweifel ein Schreibfehler.

CLXXVIII. Efft en man dem anderen to na buwede.

Vortmer efft en man dem anderen to na buwede edder dem burschoppe, so schalme dat byspreken, er dat buwede vppe richtet is, besitt he dat jar vnde dach sunder byspräke, so schal he des bruken vnde nümment dar mer vp antworden.

CLXXIX. Efft en man buwede vp enes anderen wurt.

Vortmer efft en man gebuwet hadde vp enes anderen wurde mit sinem vrigen willen, vnde de lanthere [1]) eme dar nicht lenger vppe liden wolde, so schalme em dat buwete betalen also hoghe, alse veer seker man willen by erer sele bekant wesen, dat id gelden mach vp der stede vnde intouarende. Weret [2]) sake, dat de vere des nicht konden ens werden, so schal dat by dem swaren rechte stan, also se by eren ede dörren bekant wesen, dat id gelden mach, alse vorschreuen is, dar bauen schal en nümment affdriuen.

CLXXX. Van vpböringe slachtes manghelt.

§. 1. Vortmer were id sake, dat dar en man storue, vnde he leuede kinder, döchter edder söne, vnde dat slachte klagede, dat he scholde vpgeböret hebben sines slachtes mangeld effte gadelingegeld [3]), vnde dar nen bewisinge by were, dede seker is, so mach de söne effte de dochter, edder de negesten eruen, effte sin wiff, edder weme sin gud an komen is, dat deme slachte vteren mit twolff mannen.

§. 2. Vortmer were ock sake, dat dat slachte dat bewisen mochte mit sekeren tügen, dat de man ere geld, so vorschreuen is, vpgeböret hadde, dat mögen dat slachte vthalen mit eneme nemede. Klaget se mer, also dat he to ener tidt scholde vpgeböret hebben, so vaken se dat vortüget, so vaken schollen se darby stan mit eneme nemede, vnde högher mach dat slachte nicht halen, alse se bewisen können marketale. Klaget ock de klufft offte broder temete, dat sülue recht dat geyt darna, alse vorschreuen is.

---

[1]) A. landther. [2]) A. fügt hier „ock“ hinzu.

[3]) A. gadelynges geldt.

§. 3. Vortmer offt dat slachte, klufft edder broderte-mete seden, se hadden gheld vor den vorstoruen man vtegeuen, vnde nicht bewislick were, so mögen düsse vorschreuen eruen dat vteren mit twolff mannen. Js id ock bewislick, so schalme darumme don, alse vorschreuen is in dem negesten artikel. [1])

CLXXXI. Van enem stromgange.

Vortmer efft dar en strom ginge twisschen twen gründen, vnde dem enen toworpe vnde dem anderen vanworpe, so schal de gönne, dem id affwerpet, des entberen, vnde weme id towerpet, de schal dat beholden.

CLXXXII. Efft dar we belüdt wert mit klocken.

Vortmer efft dar we den anderen belüdde mit klocken, dede leuendich is, em to hone effte smaheit, de dat deyt, vnd is id bewislick, de schal beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he neen, so mach he nen seggen alse to negentich schilling behört neen to seggende.

CLXXXIII. Efft en man sloghe in nachttiden de klocken to storme.

Vortmer efft dar we toqweme in nachttiden vnde sloge de klocken to storme sunder noth, dat bewislick were, dar schal he vor beteren dem burschoppe negentich schilling vnd dem richte negentich schilling. Secht he neen, so mach he nen seggen alse to negentich schilling hört.

CLXXXIV. Van Deuerige.

§. 1. Vortmer offt dar jemant na sinem deue toge, effte vp pelegrimates wege were, vnde de man worde geslagen, den man schalme betalen to dubbeldem gelde vnde den vrede dubbelt, kricht he liffliken schaden, den schalme ock dubbelt beteren.

---

[1]) Hierunter ist offenbar der unmittelbar vorhergehende §. 2 zu verstehen.

§. 2. Vortmer spreken vogede, slüter jenige vnberůchtete fruwen effte juncfruwen, man edder knecht an vmme deuerige, valscherie effte vorrederie, vnde neen kleger by were, so schalme dar dem richte nicht vp antworden, sunder id were, dat de kleger were affgesönet, so schalme dem richte darumme to rechte stan na vtwisinge der sake, efft idt bewislik were.

§. 3. Vortmer efft de kleger darby were, efft de angeklaget wert, berüchtet were, vnd secht he neen, so schal he neen seggen mit twolff mannen, vnde vort mit eneme burnemede, wert he nedderuellich, so heft he sin gud vnde sin liff vorstolen vnde vorbraken jegen dat richte.

§. 4. Vortmer spreken vögede, slütter [1]) vp dat gud, dat em dat gud vore entholden were, offte mer gudes were, so schal dat slachte dat gud vteren mit eneme slachtesnemede.

§. 5. Vortmer so mach en deff siner fründe gud nicht vorstelen.

CLXXXV. Efft en mölre, schröder effte linnenweuer ansproken worde.

§. 1. Vortmer efft dar en möller angesproken worde, dat he to vele mattet hadde, vnde nicht bewislick were, so mach de möller dar vor stan sülff dörde.

§. 2. Deß gelik efft en schröder, linnenweuer, wullenweuer effte jenich amptman deßgeliken, so is dat al en recht, alse vorschreuen is van dem möller.

CLXXXVI. Van volste to winnende.

Vortmer efft dar we volste medede an sin arbeit, welker dat nicht en holt, de schal dem anderen dat halue lon geuen.

CLXXXVII. Efft en man sinem volste schult geue.

Vortmer weret sake, dat dar we sinem volste schult geue vmme jenich gud, dat em entwent were, dat schal he don, wan dat volste mit em an sinem brode is, edder achte daghe

---

[1]) A. sluters.

darna also dat volste van em geyt, na dem dage schal de wert dar nene klage vp geuen.

CLXXXVIII. Vrouwen vnd juncfrouwen vnde [1]) knechteken benedden vertein jaren schollen velich wesen.

Vortmer so schollen vrouwen vnd junkfrouen vnd [2]) knechteken benedden vertein jaren velich wesen, marfet vredes lik, dat sy vrede effte neen.

CLXXXIX. Van mede to nemende.

Vortmer so schal nümment van dem anderen nemen mede offte gaue vmme nenerley sake willen, efft dat we dede, dat bewislick were, de schal beteren den achtundeuertigen drüttich marck, secht he neen, schal he neen seggen mit eneme nemede ouer sin slachte.

CLXL. Efft en angesproken worde.

Vortmer efft welck richter enen man anspreke vmme sake, welkerley se were, vnde hadde dar recht vor dan, alse em hogheft darvor funden were, dar bauen schal en nen richter edder nümment schatten by broke des landes söstich lüb. marck.

CLXLI. Van recht to geuende.

§. 1. Vortmer efft dar weme rechte toscheden worden to geuende, vnde dem id togescheden is, de mach vnde kan dat bewysen mit guden sekeren tüghen vnde mit den gönnen, de em dat recht gescheden hebben, dat he sin recht so gud to velde hefft gehadt, vnde tobade dem ghennen, dem he id to rechte beden scholde, vp sodan mael vnde tidt, alse em gesettet is, so schal he dar nen recht mer vmme der sake willen to velde bringen, vnde schal siner sake rechtuerdich wesen.

§. 2. Vortmer offt dar weme toscheden worde, dat he scholde geuen en kercknemede edder slachtesnemede edder welkerleye nemede dat were, so mach en islick sin recht lesten mit sinen vründen, vnde nicht mit sinen vighenden, ock mach he

---

[1]) „vnde" fehlt in Br. und M. [2]) „vnd" fehlt in A.

vine wedderspreken vppe verschem vothe, men dat schal he nicht don, sunder he möghe dat bewysen, worumme se viende sint, wil me em des nicht belöuen, so schal he darby stan mit twolffmannen, vnde so schalme ander viue wedder in de stede nömen, vnde so schal he van dem benömeden rechte stan sülff teynde, vnde brickt em dar wes ane, so is he nedderuellich.

CLXLII. Efft we vtesant worde van des landes weghen.

Vortmer efft we [1] vthgesant worde van des landes weghen, des landes werff to weruende, den man schalme holden sunder allen schaden, also verne dat he id nicht vorsümet edder vorwunradet heft. Efft de gönne, de so vthe gesant is, wes beworuen hadde offte em beualen worde an dat land to bringende, dat schal he don, vorsümet he dat, vnde dar schade van kweme, den schaden schal he vtdreghen, de wile dat he gud heth, darto schal he betheren dem lande drüttich lüb. marck.

CLXLIII. Van dem frömden kopmanne.

§. 1. Vortmer efft dar vrömde koplüde kwemen to jeniger hauen an vnsem lande, vnde em dat we vorbode, dat he nicht schepen moste, de dat deyt, vnde bewislick were, de schal beteren dem richte drüttich marck. Secht he neen, so schal he darvor stan mit eneme nemede ouer sin slachte.

§. 2. Vortmer efft dar we were, vnde dem frömden kopmanne dat vorkerde effte vorbode, dat he nicht moste köpen wo düre he wolde, de dat deyt, vnde bewislick were, de schal beteren, alse vorschreuen is.

CLXLIV. Efft en man klagede schult.

Vortmer, efft en man angeklaghet worde, dat he eneme gheld schuldich were, vnde nicht bewislick were, so mach he

[1] A. dar wol.

dar neen to teggen mit twolff mannen. Efft ock de gonne, de angeklaget wert, dem kleger vp sinen eed wil setten, dar bauen darff he nene twolffmaneede gheuen. Is des geldes ene marck effte myn, so mach he sick weren sülff dörde. [1])

CLXLV. Van borgen vth to settende.

§. 1. Vortmer efft dar en man enen borgen vtsettet vppe recht, vnde bode al dat recht were, vnde sin borge worde darbauen an den kroch ghebaden, vnde we en darin büth vnde dwinget, de schal öne dar wedder uthlösen, vnde de borge schal sunder schaden wesen.

§. 2. Vortmer offt de borge wolde ock mer holden, alse he lauet hadde, edder alse recht were, dat bewislick were, nimpt he des schaden, den schaden [2]) schal he beholden.

CLXLVI. Van burschult.

Vortmer so schal dar nen burschop mer nemen to burschuld, dar nene menemarke to is, van nenem manne, alse ene graue tunnen ingebruwen bers, sunder id were, dat se hadden menemarke, de dem burschoppe in vortiden gheld gekostet hadden [3]), vnde wolde he de mede bruken, so schal he doch nicht mer tor burschuld gheuen, alse twe lübsche pund. Offt ene hyr welck burschop effte jümment bauen beschattede, de dat deyt, de schal darvor beteren den Achtundeuertigen drüttich marck.

CLXLVII. Efft en slüter geld neme enen anderen to gande in sine stede.

Vortmer efft dar jenichman were, dede van dem slütterschop schal scheden, vnde nümmet enen an sine stede, vnde he dar geld van em vmme nimpt, dat bewislick were, de dat geld nimpt, de schal den achtundeuertigen beteren dorttich marck. Secht he nen, so schal he neen segghen mit eneme nemede ouer sin slachte.

---

[1]) A. drüdde. [2]) „schaden" fehlt in A. [3]) A. hedde.

CLXVIII. Van mate vnde wachte [1]), elen vnde punde.

§. 1. Vortmer so schal en islick man toseen, dat he hebbe vnd do vulle mate vnd wacht [2]), vulle tunnenmate, alse in dem lande ganck vnde geue is, vnde vulle schepelmate, en vefften deel vt der tunnen.

§. 2. [3]) Vortmer elenmate, punde vnde wacht dat schal alle vullenkomen wesen na lübschen elen, punden vnde wachten. Weret, dat dar ock jümment velscherie an dede, dat me em bewisen mochte, de schal darvor beteren dörttich marck.

CLXIX. Effte en worde angetastet bauen recht.

Vortmer we den anderen antastet bauen recht, vnd trecket en mit vnmynnen [4]) to hone van der stede, de dat deyt, de schal dem kleger beteren negentich schilling vnde dem richte negentich schilling, so verne id bewislick is. Isset, dat he neen secht, so mach he neen segghen mit eneme nempte ouer sin slachte.

CC. [5]) Van vnlitliker maninge.

Vortmer efft dar jümment den anderen manet vor dem lande, effte vor dem kerspel, in velden, in veltmarken, edder in nachttiden, to hone vnde smaheit bauen recht, is dat bewislick, so schal he darvor beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling.

CCI. [6]) We dem anderen an sin rüchte vnde ere sprickt.

Vortmer efft dar we dem anderen sprickt an sin rüchte vnde an sin ere, datme mercckliken bewysen mochte, dat em

---

1) A. wichte. 2) A. wichte.

3) Dieser §. ist in A. ein eigner Artikel, nämlich der Zahl nach CC., jedoch ohne besondere Ueberschrift.

4) A. wreuel.

5) In M. ist in der Reihefolge der Artikel die Zahl CC. übersprungen.

6) Diese Ueberschrift fehlt in Br. und M. In A. bildet dieser

dar nicht mede stunde to lidende, de dat deyt, de schal beteren dem kleger vnde dem richte tohope negentich schilling.

CCII. Van büssen to vörende.

Vortmer so schal nümment büssen vören an vnses landes richte effte an jenighen richten, deyt dat we, vnd deyt dar schaden mede, de schal dat beteren to dubbeldem gelde, sunder id were, dat sick we vntsette vppe kercken vnd vesten, kricht de schaden, den schalme beteren to entfoldem [1]) ghelde.

CCIII. Van harnsche touorköpen. [2])

Vortmer so schal nümment sin harnsch vorköpen effte vtsetten, dat em togesettet is, by bröke negentich schilling, vnde de dat köft effte tor settinge nimpt, de schal ock negentich schilling beteren.

CCIV. Van harnschpandinge.

Vortmer so schal dar nümment dem anderen sin harnsch affpanden by bröke negentich schilling. Offt de slüter des tor warde kwemen, so schollen se dat richten, edder se schollen beteren den achtundeuertigen negentich schilling.

CCV. Wan me dat harnsch wisen schal.

Vortmer so schal en jewelick [3]) man sin harnsch wysen ouer vnse land alßo gud alse em togesettet is van des landes rade, vppe sünten Wolberen dach, entbrickt dar weme wes ane an sinem harnsche, so schal he beteren dem richte negentich schilling, vnde vppe watte tidt datme dat harnsch schal wysen, dat schollen de slüter vorkündigen des ersten sondages offte des anderen vor Sünte Wolberen dage alle jar dat me dat harnsch wysen schal, alse vorschreuen is. Vorsümen de slüter dat, vnde vorkündigen dat nicht, so schollen se den achtundeuertigen beteren negentich schilling, vnde dat harnsch schalme

---

Artikel nur einen §. des vorhergehenden Artikels, mit der Ueberschrift: „Van vnlytliker maninge."

[1]) A. entfoldigem. [2]) A. vorköpende. [3]) A. ydtlick.

wysen vp den vorschreuen dach so vro dat de misse vthe is, vor maltidt, by düssem vorscreuen bröke.

CCVI. Van valschen tüghen vnde [1]) wede vorsaket sleten sake in siner jegenwardicheit.

§. 1. Vortmer efft dar we ouer ener sake wesen habde, vnde he des namals nicht wolde bekant wesen, worde he denne eesschet vor dat swarne recht, dar schal he komen vnde seggen by sinem ede vnde sele salicheit, wes he hört edder seen hadde, dar schalme denne na scheden, wes recht is. Offt he dat nicht en dede, so schal he beteren dem richte, dar he eesschet wert, negentich schilling.

§. 2. Isset, dat dar we mede begrepen worde, dat he vnrecht getüget hadde, vnde dat vullenkomen na tor warde kümpt, de schal beteren negentich schilling dem richte, dar he den valschen tüch dan hadde.

CCVII. [2]) Efft wische, weide edder moere ansticket worden.

Vortmer efft jenich burschop edder jenichman vüer brochte an veltmarke, heyde, wissche, edder dack, vnde dar schade van kweme, dat bewislick were, we dat deyt, de schal beteren dem kleger negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Secht he nen, so schal he nen seggen mit enem nemede ouer sin slachte. Is dar nen bewising by, so mach he nen segghen mit twolff mannen.

CCVIII. Efft twe burschoppe vnens worden mit brande.

Vortmer efft jemant vp den anderen wat to seggende heft van sake wegen, id sy worumme dat sy, so schal me dat alle-

---

[1]) In Br. und A. ist diese Ueberschrift in zwei getheilt, mit Auslassung des „vnde.“

[2]) Von hier an bis zum Schlusse fehlen in den Handschriften, wie in dem alten Abdruck die Ueberschriften der Artikel. Wir

tidt voruolghen mit klagen vor dem karspel, dar de gönne wond, dem me schuld gifft. Schüed darbauen jemande schaden in sinen güderen, also dat en burschop effte en partie toghe in en ander burschop, dar se nene pandinge mede helden effte tosamende hadden, vnde deden wene schaden in sinen güderen, effte mit brande, dat bewislick were, so schal de gönne sinen schaden herden vnde weten mit twolff mannen, de ene leden heft. Darto schalme dem kleger beteren negentich schilling vnde dem richte negentich schilling. Is em brand scheen in sinen buweten, so mach he allyke wol sinen schaden weten mit twolff mannen. Darto schalme beteren denne dem kleger dorttich marck vnde dem richte dorttich marck.

CCIX. Van dem rechten olden marketvrede.

Vortmer so hebbe wi beleuet mit vnsem gantzen lande, dat düsse naschreven daghe schollen holden werden ouer alle vnse land vor den rechten olden marketvrede: Tom ersten verteyn daghe vor pascheauende wente achte daghe na paschen, den dach al vth. In sünte Johannis baptisten auende wente achte daghe na sünte Peters vnde Pawels daghe, den dach al vth, vnd in vnser leuen vrouwen auende der lateren to börgher daghe wente verteyn daghe na sünte Michaelis daghe, den dach al vth. Düsse vorscreuen daghe wille wi holden hebben ouer alle vnse land vor den rechten olden marketvrede, vnde nümment schal düssen vorscreuen marketvrede wedderspreken, vmme nenerley sake willen.

CCX. Van borgenschop vnde krochgange.

§. 1. Vortmer na der borth Christi vnses Heren verteynhundert darna in dem achtentigesten jare amme dage der eluen dusent megede ꝛc. So hebbe wi mit vnsem gemenen lande to Dythmerßchen endrechtliken düsse naschreuene artikele vpgenomen vnde ewich to holdende beleuet: So dat nen borge schal in den kroch gan, vnde teren van lofftes wegen, dar he vor den anderen heft vore lauet, na düsseme daghe. Efft em jenich-

---

haben sie dennoch nach dem voranstehenden Register aufgenommen.

man darbauen benödede, vnde in den kroch dwunge, de dat deyt, de schal jegen vnse achtundeuertich söstich lüb. marck broken hebben. Vnde offt de borge ock so auerdadich vnd homodich were, vnde wolde sodanes nicht achten, also dat he bauen düth jenige teringe van des süluen lofftes wegen dede, so schal he alle de vnkost süluen holden vnd vthdregen, de he dan heft. Ock wat en islick borge lauet, geld, korne, edder welkerley id is, dat schal he holden. Vnde wor en borge gelauet hefft, wen de geltdach [1]) vmme komen is, wil de borge sinen louen nicht holden, so mach de kleger gan vor dat karspel [2]), vnd bidden vppe de slüter vnd vp dat sworne recht, dat se sinen borgen darto vormögen, dat he sinen louen holde. So schollen de slüter dem borgen beden, dat he schal betalen binnen sös weken. Vorder so schal de borge to sick nemen de slüter efte twe vte dem swaren rechte, vnde anders schal he dar nene tüghe to bruken, so schollen se gan to dem sakewolden [3]), vnd bidden, dat he ene beneme, vnde se nenen lichteren schaden weten darumme to donde by eren eeden. Wil de sakewold denne den borgen nicht benemen in den sös weken, vnde watte schaden de borge denne darumme deyt, dat schal de sakewold vul vnde al holden vnde vthdregen. Men were id sake, dat de borge sinen leuen nicht holden wolde in den vorscreuen sös weken, watte schaden he denne darna vp deyt, den schaden schal de borge süluen holden. Vortmer efft de borge sinen louen nicht holden wil, so mach de kleger gan vor dat sworne recht, vnde bidden se, dat se em vul behelpen, vnd so schollen de slüter mit dem sworen rechte dat don vnuortögert vp den süluen dach, by bröke negentich schilling, alse dat boeck [4]) vtwyset, vnde den süluen bröke schal dat kerspel vorteren, eft se den kleger nicht vul helpen.

§. 2. Vortmer de ock witlick geld schuldich is, vnd nenen borgen vtesettet hefft, so schal dat gan na düsser vorschreven wyse. Hyr en bauen schal nen man den anderen manen, by bröke, alse dat boeck vthwyset. Vnde ock efft de borge

---

[1]) d. h. der Zahlungstermin. [2]) d. h. vor das Kirchspielsgericht.

[3]) d. h. zu dem Hauptschuldner.

[4]) d. h. das Landesbuch, das Landrecht.

van sineme sakewolden nicht mochte wedder benamen werden, beyde van houetstole vnde schadegelde, so schollen de slüter dem borgen van sineme sakewolden behelpen, beyde houetstol vnd schadegeld, by bröke, alse vorschreuen is. Vnde de borge schal sunder schaden wesen, so verne he sick na düsser vorscreuen wyse hefft vorwaret.

CCXI. Wan me de slüter schal nömen vnde wan id is vorbaden.

§. 1. Vortmer so schal na düssem dage nümment slüter werden van den gönnen, de mede in den achteundeuertigen sind, in neneme karspel auer alle vnse land. Efft bauen düth jenichman in welckeme karspele wene to slüter nümmet vth vnsen achtundeuertigen, de dat deyt, de schal jegen vnse achtundeuertigen föstich lüb. marck broken [1]) hebben. Vnd efft de gönne, de in den achtundeuertigen is, dat slüterschop annamet [2]), so schal he ock so vele broken hebben.

§. 2. Vordermer so schal en islick kerspel in vnseme lande sine slüter nümmen vppe den dach der hemmeluard vnses Heren, vnde anders vppe nenen dach, by bröke föstich lüb. marken. Weret ock sake, dat jenigem slüter wat beualen worde vor sineme kerspele, dat he binnen landes schal weruen, vor des landes sworne rade vor den achtunduertigen, effte vor dem menen lande, dat schal he don vnuorsümet, by pene vnde bröke föstich lüb. marken.

CCXII. Van des richtes brökeghelde, voreschinge vnd pandinge.

Vortmer wor en sworen recht is in eneme jewelcken kerspel in vnseme lande, de scholen dem kleger recht behelpen, by bröke negentich schilling, alse ersten [3]) an steyt schreuen. Vnde so mach dat sülue sworne recht to brökeghelde nemen, alse hyr na volget: Tom ersten vmme rechte witlicke penningkschuld van ener marck twe schilling. Vnde dat schal de gönne holden, dar de klage auer geyt, vnde alle schuld darna touolgende. Ock möghen se nemen van twölff man eeden veer

---

[1]) A. gebraken. [2]) A. annympt. [3]) vgl. oben Art. I.

schilling, twe schilling van dem kleger vnd twe schilling van dem gönnen, dar de klage auer geyt. Vnde alle recht schal sick voruolgen na desser vorscreuen wyse.

CCXIII. Wan en wert vorbadet vor en swarne recht.

Vortmer wor en man vor en sworne recht to antworde werd geesschet vnde vorbodet, so schal he to antworde komen. Efft he den beschedenen vnde vtgetekeden dach vorsete vnd vorsümede, so vaken he dat deyt, so schal he doche to islifer tidt nicht mer breken jegen dat sworne richte vmme sine vorsüminge, alse achte lüb. schilling. Wert he dar bauen benödet van jemande, de dat deyt, de schal jegen vnse achtundeuertich söstich lüb. marck broken hebben.

CCXIV. Nen sworne recht schal mer alse twie vmmethen vmme ören broke.

§. 1. Vortmer so schal ock nen sworne recht in vnseme lande mer vmme panden vmme eren rechten wittiken broke alse to twen tiden in deme jare, wan öne dat beleuet vnde euen kumpt, by broke söstich lüb. marck.

§. 2. Vortmer so schollen ock de slüter nümmende antasten effte nemandes güder nemen, er se den man vor ereme karspele mit rechte hebben vorwunnen. Efft se bauen dat jümmende antasten edder sine güder nemen, so schölen se dar so vele ane breken, efft id en ander dan hadde, de neen richter were.

CCXV. Efft en man storue vnde leuede frouwen edder juncfrouwen.

Vortmer na der ghebort Christi vnses Heren verteynhundert darna in dem dreundeachtentigesten jare amme dage sünte Petri in der vasten, hebben wi mit vnseme gemenen lande to Dithmersschen [1]) düsse nagescreven articule endrechtliken vpgenomen vnde so to holdende beleuet: Interste, efft en man storue vnd kinder leuet [2]), dat vrouwen effte juncfrouwen sin, vnde nene söns hadde, so schal de swertside van sineme

[1]) „to Dithmersschen" fehlt in A. [2]) A. leuede.

acker vnde erffgude de helffte hebben, vnde de vrouwe effte iuncfrouwe de anderen helffte. Vnde de iuncfrouwen schöld so vele van eres vaders erue hebben, alse de vrouwe dede vtegeuen is, dat ene kind so na to eres vaders gude alse dat ander. Vnde van des buwgudes wegen, dat schal stan na vnseme olden lantrechte. Vnde van düssen vorscreuen güderen schal de swertside de iuncfrouwen nicht degedingen noch mit breuen effte nenerley beschede.

CCXVI. Efft en man storue vnde hadde nene kinder.

Vortmer efft en man steruet, vnde nene kinder hadde, so schal sin erffgud eruen dar id to rechte behört, vnd de schal denne dar so vele aff hebben, alse hyr vorscreuen steyt, so verne id in de wiffhalue steruet. Vnde wat vor düsseme datum gescheen, endiget vnde bestoruen is, dat schal so bliuen, vnde wat hyr na nu mer besterfft effte schüed, dat schal na düsser vorscreuen wyse so geholden werden, vnde wat touoren bestoruen is, vnde nicht geendiget is, dat schalme scheden vnde holden na düsser vorscreuen wyse.

CCXVII. Efft en frouwe hadde lifflatinge.

Vortmer efft en vrouwe lifflatinge hefft, isset sake, dat se dar aff varet vnd de lifflatinge vortücht, so schal se der lifflatinge entberen.

CCXVIII. De vppen sonnauent to markede kumpt vnd tor Heyde wanet.

Vortmer alle de gönne, de to der Heyde to markede kumpt vppen sonnauent, edder vpper Heide wanet, de schal vrede hebben des süluen sonnauendes van der tidt an wan de sünne vptücht [1]) beth vp den negestuolgenden sondach so lange dat de sünne wedder vndergeyt, by dubbeldem ghelde, beyde schaden vnde vrede, id sy lifflick effte dotlick.

---

1) A. vptüth.

CCXIX. So schal id alle sonnauende tor Heyde market wesen.

Vortmer so schal id ock to der Heyde alle sonnauend market wesen, id sy hillige dach effte nicht, vthbescheden vnser leuen frouwen dach, wen de vppen sonnauent kumpt, so schal [1]) neen market tor Heyde wesen, noch des vryghdages touoren, effte in vnser leuen frouwen dage. Vnde neen man schal to der Heida vorkop don des vryghdages in nenen dingen, sunder vppe den sonnauend vnd vrygen marketdach, by bröke negentich schilling.

CCXX. Efft en scholde tügen van sake wegen.

Vortmer efft jenichman schall tügen van sake wegen, efte vmme schaden, edder vmme jenigerley, id sy kleyne edder groth, so schal de sülue, dede tüget, en negentich schillingk belöuet wesen van sinen egen wegen vnd vppe sinen egen louen.

CCXXI. Efft jenich man in sin slachte geuen were.

Vortmer efft jenichman in sin slachte geuen were, edder de dat slachte wedder to sick namen hebben, efft de denne jenigen schaden don na düsseme dage, lifflick offte dotlick, so schal dat slachte vor den dotslach effte liffliken schaden antworden, vnde ock vor den vrede. Vnde van der hüsinge [2]) wegen schollen se nicht gilden. Des gelick de se wedder sleyt, de schal ock nichtes van der hüsinge wegen gilden. Weret sake, dat dat slachte den vrede nicht vor em gilden wilt, so schollen se den handtdadigen dem kleger vnde richte antworden.

CCXXII. Van wapen de vorbaden sint.

Vortmer vppe de sülven tid vnde vorscreuen dach, hebbe wi endrechtliken vpgenomen vnde beleuet: Dat nenman [3]) schal dregen dusse nascreuen wapene, de wi aller dinge vorbaden hebben: Interste so schal nen man nen stekemest dregen, dat lenger is alse twe quarter in dem lemmelen na der lübeschen

---

1) A. fügt hier „dar“ hinzu. 2) vgl. oben Art. XLIX.

3) A. nemant.

mate. Is dat mest [1]) lenger, vnde deyt he schaden darmede, dat bewislick were, so schal he den schaden beteren to dubbelden gelde vnde den vrede darna. Des geliken efft en man schaden deyt mit eneme langen sadelprene, mit ener barden welkerleywis wo se maket is, vorder mit eneme stridhamere effte handthamere, vnde efft en man by sick dricht en vorborgen brodtmest in der mowen. Efft jenichman in vnsen veer döften schaden deyt mit den vorscreuen wapen, lifflick effte dotlick, so schalme den schaden beteren to dubbelden gelde vnde den vrede darna. Vnde isset sake, dat he neen secht, so schalme darumme don, alse vorscreuen is van rütinge vnde korden.

CCXXIII. Wor en burschop wege hebben de en togesettet sin.

Vortmer wor en burschop is, dede wege hebben: vnd de em togesettet sind, vnde dat landwege sin, de schollen se gued maken, by pene vnde bröke negentich schilling. Vnde de gönnen, de den acker to beyden siden hebben, de schöllen den wech nicht maken. Men dat ertryke vth der gantzen groue mach dat burschop nemen to dem wege, sunder bröke. Weret sake, dat de wech so kwaed [2]) were, so datme ene allene vth der groue nicht maken kan, so schal dat burschop tasten in den acker vnde maken den wech, dar des behoff is. Vnde nenman [3]) schal em dar vorweringe ane don, by bröke söstich lüb. marken. Vnde den gönnen, den weghe togesettet sind na houetale, dat schalme holden na der sülven wyse.

CCXIV. Wor vtgande veltwege sint.

Vortmer wor vpgande veldwege sind, de me gan, riden vnde varen schal, de gönnen, de den acker to beyden siden hebben, de schölt den wech holden vnde maken, by penen vnde bröke [4]) negentich schilling. Vnde wanner dat se de groue vpkleyen, so schollen se de helffte des ertrikes werpen vppe den wech, al hefft de wech des neen behoff, vnde de anderen

---

[1]) d. h. das Messer, Stichmesser. [2]) d. h. schlecht.
[3]) A. nemant. [4]) „vnde bröke" fehlt in A.

helffte schollen se werpen vppe den acker. Weret ock sake, dat de wech so kwaedt were, vnde me konde so vele nicht nemen vthe der groue, dat se gud worde, so schalme tasten in den acker, dar de wech des bedorff hefft [1]), vnde schal den wech gud maken. Vordermer de grasinge in demsüluen wege, der schal anders nümment bruken alse de den wech gemaket hefft.

CCXXV. Wor me mit eneme doden lichname tor bygrafft schal.

Vortmer efft jenichman edder vrouwe na düsseme dage, in eneme burschoppe effte anders wor in eneme vrömden karspele, schal mit enem doden lichname to der bigrofft then, so schal en jewelick vrede hebben vth vnd to hus, by dubbeldem ghelde, id sy lifflick schade effte dotlick. Weret sake, dat jemand schaden krege in der süluen bigrofft, dede lifflick were, vnde bewislick is, so schal de hantdadige den schaden beteren to dubbeldem gelde, vnde schal darto gebraken hebben dörttich lüb. mark to vnses landes vnkost, vnde dat schollen de Achtundeuertich richten. Men vor den liffliken schaden schal he anders nenen vrede beteren. Isset ock dotlick schade, so schalme den man betalen vor twehundert mark, vnde den vrede twie söstich [2]) mark, de enen söstich mark schal hebben dat richte na des landes boke, vnde de anderen söstich mark schollen to des landes vnkost, dat de achtunduertich ock richten schölt.

CCXXVI. Efft en brudeknecht schaden krege bauen sine schuld.

Vortmer efft en brudeknecht ock sunder sine schuld schaden kricht, lifflick effte dotlick, dat bewislick is, so schalme em en landrecht darumme don to entvoldigem gelde, vnde schal em darto beteren dörttich lüb. marck.

CCXXVII. Efft en slachte enen quaden losen bouen hadde.

Vortmer so hebben wi achtunduertich vorweses des landes Dithmersschen mit dem gemenen lande, vmme gudes freden

[1]) „hefft" fehlt in A. [2]) A. vertich, ein Schreibfehler.

willen, na Christi gebort dusent verhundert im negen vnde achtentigesten jare am dage Antonii gefunden vnd ens geworden: Offt ein slachte einen losen quaden bouen [1]) hadde manck sick, de dar schaden dede, eth were lifflick offte dotlick, so magh dat sülftige slachte den hantdadigen angripen, vnd öhn den klegeren, de den schaden geleden hebben, vnde deme rechten richte antwerden, vnde darmede schal dat slachte van solcker quaden dat, id sy lifflick offte dotlick, ledich vnde los wesen van aller sake, laten denne sine fründe den sülftigen hantdadigen lopen, so scholen se den schaden holden vnd beteren na einem vullenkamen lantrechte, vnde efft we is, id were ein slachte effte wol dat were, vnd wolde den fründen solcken hantdadigen vorentholden, so scholen de sülftigen, de den hantdeder entholden, solcken schaden beteren vnd betalen na einem vullenkamen lantrechte.

CCXXVIII. Efft en frouwe efte juncfrouwe schaden krege edder dede.

Vortmer sint wi ens geworden vppe deme sülftigen dage: Effte eine frouwe effte juncfrouwe schaden krege effte schaden dede, de were lifflick effte dotlick, so schal se den vefften penningk gelden, vnde ock den vefften penningk vpbören, vnde wert eine frouwe dotgeslagen, vnd leuet kinder na öreme dode, so schollen de kinder den vefften penninck bören. Weret ock sake, dat eine frouwe offte juncfrouwe schaden dede, vnde se offte er man den schaden nicht konden betalen, so schal öre rechte swertside den vefften penningk betalen, de schade sy lifflick effte dotlick.

CCXXIX. Wor en man geslagen worde vnde hadde döchter vnd süsters vnde nene söns.

Vortmer worde ein man geslagen, de dar döchter offte süster hadde, vnde neine söns, so schal sülck [2]) mangeldt nicht kamen to der dochter offte süster, sunder id schal bliuen by der rechten swertsiden. Actum ut supra. [3])

---

[1]) d. h. einen leichtfertigen, schlechten Buben. [2]) Br. sülcken.

[3]) Dies bezieht sich auf das Datum in dem vorletzten Artikel CCXXVII

CCXXX. Van ingebruwen bere.

Vortmer im sülftigen jare am dage Antonii, umme der gemenen armodt vnd des landes besten willen, syn wi entrechtlick eins geworden, vnd in des landes boeck schreuen laten, dat na düsseme dage nemant mer in vnseme lande dat ingebruwen beer auer alle vnse land schal dürer köpen efte vorköpen, den de graue tunne vor twölff schilling, vnd de kanne ingebruwen ber vor II lüb. penningk, by bröke negentich schilling, vnd de hyr bauen deyt na düsseme dage, beyde de vorköper vnd köper, schölen vns Achtunduertigen in solcken bauengescreuen bröke [1]) vorfallen wesen.

CCXXXI. Van kolen to störtende.

Vortmer so hebben wi entrechtlick beleuet, dat nemant, he sy van bynnen effte van buten, de hir kolen störttet touorköpende, schal de kolen nicht vthmeten by smalen tunnen. De hyrjegen deyt, vnd darauer beslagen wert, de schal jegen vnse achtunduertich negentich schilling breken. Actum am sonnauende vor purificationis Annorum twe vnde negentich. Vnde ein yderman schall meten de kolen mit der lüneborger grauen solttunnen.

CCXXXII. [2]) Sodan recht alse en deyt, so wedder to entfangende.

Vortmer efft dar we were, de vmme siner missedat willen van siner klufft vnde slachte kamen were, vnde darna schaden wunne, de were lifflick efte dotlick, dar schal he offte sine eruen nichtes vor hebben, sunder se scholen den vngebetert beholden. Isset auerst sake, dat he seluest ofte sine eruen so boseten [3]) weren, efte vormögende worden, dat se seluer schaden deden, den se seluer konden beteren vnd vthbeterden, so schal man öhn sodanen schaden beteren, vnde sodanne recht

---

[1]) „bröke" fehlt in A.

[2]) In A. steht diese Zahl CCXXXII. hier, wie in dem Register der Artikel, ohne Ueberschrift und ohne Text.

[3]) d. h. angesessen, ansässig.

don, alse se enem anderen dan hebben vnd don. Datum am sonnauende vor Misericordias Domini Annorum acht vnd negentich.

CCXXXIII. Efft frouwen effte juncfrouwen vp wegen efte stegen angetastet werden.

Anno Domini dusent vifſhundert achteyn ame auende Sünte Jacobi Apostoli [1]) is dat gantze gemeene land ouerengekamen: Iffte en frouwe effte juncfrouwe vp wegen efte stegen in vnseme lande worde angetastet, dat schalme anderst nergen söken iffte scheden, denn vor vnseme gantzen gemenen lande, effte vnsen achtundeuertigen, vnde sake de den saken gelick sint.

CCXXXIV. Van der münte. [2])

Anno Domini Millesimo quingentesimo decimo octavo Sabato post Luciä Virginis heft beslaten dat gantze gemene landt to Dithmersschen by penen hundert rynsche gulden, dat neen Münte schalme nemen effte gankafftich syn denne der vere stede münte, alle ander frömmede münte, alse des hertogen van Holsten, wu de syn, schal vnde mach en iderman wegeren, wente dat schal nene betalinge wesen, ock nene macht hebben.

CCXXXV. Van güderen de in vnsem lande vorstoruen vnd schölen buten.

Ock vppe düssen sülften dach is dat gantze gemene land ouerengekamen: allet wes wert bearuet bynnen vnseme lande, vnd buten vnse land schal van den güderen, de sin beweglick edder vnbeweglick, wu de sint, groth effte klene, schal de theende pennink bynnen landes bliuen, vnd schal to des landes vnkost, wu vorgescreuen. Wol düth vorsweghe, vnde den achtunduertigen, de in dem kerspel sint, nicht apenbarde, de schal

---

[1]) M. Anno Domini Millesimo quingentesimo decimo octavo Vigilia Sancti Jacobi Apostoli.

[2]) In Br. findet man zwar diese Ueberschrift, vermißt aber darunter den zugehörigen Text des Artikels, ohne Zweifel in Folge eines Versehens, indem die Ueberschrift unten eine Seite im Manuscripte schließt.

deme lande söstich mark geuen, vnde willen den artikel vnwedderroplick ock holden.

CCXXXVI. Van vngebörliken vorretliken mortwapen.

Anno Domini dusent vifſhundert veerundetwintich [1]) vp den Sonnauent na Mitfasten is dat gantze Gemeene des landes Dithmerſſchen ouerengekamen, wente aller kerspels vulmacht dar gewesen, vnd sick des vor ören karspelen so ock beraden: Iffte jemant na düſſeme dage mit büſſen, warpiseren, effte anderen vngebörliken, vorretliken mortwapen jenigen schaden dede [2]), de were lifflick effte dotlick, den schalme beteren to veerfoldigeme gelde. Auerst schege mit ener büſſen vnvorwaringes schaden, dat bewislick were, den schalme beteren, wu anderen schaden, to entfoldigem gelde. Vnde de de mortwapen dragen, vnde bü den de gefunden wert [3]), de schal dem lande truwelos vnde eerlos syn.

CCXXXVII. Van dem middelbeere dat by dem Hamborger beere gefunden.

Vppe den sülfften dach in gelyker mate ock voreniget: So de Slüter by jemande van middelbere by deme Hamborger beere, dat dar mede to füllende, finden, so schölen öhn de slüter dat beer nemen vnde beholden, darto schal de sülfte to vnses landes vnkost dörttich mark lübesch vorbraken hebben.

CCXXXVIII. Dede vtesand wert van des landes wegen des landes dach to warende.

Anno Domini dusent vifſhundert veer vnde twintich [4]) heft sick dat landt Dithmerſſchen endrechtliken samptliken voreniget to ewigen dagen so to holdende: Also weret sake, dat jemand in vnseme lande van des landes wegen buten landes iffte süstent des landes daghe wardede, vnde men denn anderst nicht

---

1) M. Anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo quarto.

2) Vr. deden. 3) „wert" fehlt in Vr. und M.

4) M. Anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo quarto.

konde befinden iffte belopen, dat he anderst denne des landes beste, nütt, fromen vnde frygheit bewarde to eren vnd to gude, weret denne jemant in vnsem lande den sülften mit worden sine limpe, röchte vnd ere mit worden besmittigede iffte vorspreke, dat men mit sekeren loffwerdigen tügen konde betügen vnd nabringen, de schal dem darvor beteren söstich marck lüb. Isset sake, dat he sodanne söstich marck nicht konde betalen, so schal dat richte dem dat füer geuen. Wil he neen seggen, wanner dat so bewislick, so schal he nen seggen mit eneme kercknemede vnd enem slachtesnemede. Düsse artikel is geschreuen in düsseme sülften jare vthe heten vnde beuele aller karspell vullmacht, vp den dach Sancte Barbare, alse dat Land sodanes touoren vorwilliget.

CCXXXIX. Dat [1]) ein land dem karspel to Wesselingburen vorgünt.

In dem jare na Christi ghebort Dusent viffhundert in deme een vnd drittigesten jare vp den Sonnavent na dem daghe Sancti Pawels bekeringe heft dat gantze landt tho Dithmerschen vorgünnet deme karspel to Wesselingburen, en jar lanck durende, angande dato düsses artikels, ghelick recht to geuende vnd to nemende, alße en düdesch iffte vthlendisch man na inholde düsses vnsers landes boke [2]) don moth vnd behöret.

CCXL. Wo men mit den dufften de herschowinge don schal.

In deme jare na Christi ghebort dusent vifthundert in deme enundedrittigesten jare vppe den dach Sancti Oswaldi [3]) is en gantze gemeene landt tho Dithmerschen samptliken endrechtliken vorwilkoret, dat se allejerlikes [4]) willen herschouwinge don in den hilligen daghen to Pinxsten, alse [5]) de Wester-

---

[1]) Dieser Artikel wird in Br. und A. gänzlich vermißt, wir entnehmen ihn aus M., wo er sich als Art. CCXL. findet.

[2]) vgl. oben Art. L. [3]) A. Sünte Oßwald.

[4]) A. alle yarlykes.

[5]) In A. sind die „Strant Man des Myddewekens" vorangestellt.

dusste vnd [1]) Middeldusste vppe Rotesmade [2]) des mandages, des dingesdages de Meldorpper dusste vnde Oesterdusste thor Heida [3]), des midwekens de Strantman vppe dem Ossenkampe, mit allem schütte krude [4]), en iderman by dörttich marck schal dar syn alse he dat vor den fyenden nemen vnde geuen wil, mit alle sinen wapen, en itlick burschop by hundert gulden, en itlick dusste [5]) by dusent goldgulden. Wol in deme alderringesten hyrinne vorbreket, so schal sick neen Dusste scheden, besunderen se scholen vnd willen den anderen, de bröcksam so is, by truwen louen vnd eeren, vnde en dusste karspel [6]) schole den anderen so beseen, by truwen louen vnd eeden straffen, vnd de jüngesten de nicht hebben togesworen, denne vnses Landes fryheit thouordedingen [7]), wu de överſten denne [8]) vortellen scholen to holdende.

CCXLI. Van dem scharprichter. [9])

Anno Domini vyffteinhundert [10]) in dem dertigesten jare des Sonauendes na Philippi et Jacobi Apostolorum queme wy myt den ghemeenen Achtundeuertighen in bywesende Vöghede, Slütere vnde der gantzen ghemeenen Richteren [11]) in vnsem lande Dithmersschen aueren: Also dat wy na düsser tydt einen Scharprichter willen hebben vnde holden, vmme dat den vnsen inghebaren buten landes vele vnbillikes vorwites darumme bigekamen. Dewile denne ein Raeth tho Lunde [12]) nu thor tidt einen by se hebben, einen ideren na siner vndaet tho straffende, so segge wy deme scharprichter jarlykes tho vor sin jarlykes solt veertich marck lüb. vnde desüluen veertich marck schal me eesschen vnd manen jarlykes van dem ersten dotslage

---

1) „vnd“ fehlt in Br.

2) A. de Westerdöffte und Middeldöffte, vp Rottes maede.

3) A. thor Heyde. 4) „krudt“ ist Schießpulver.

5) A. Doeffte. 6) A. Doeffte Karspel.

7) A. tho vordegedyngen. 8) A. den.

9) Dieser Artikel kommt in A. gar nicht vor, findet sich dagegen in beiden Codices.

10) Br. Dusent vifſhundert in deme drittigesten jare.

11) Br. richte. 12) Br. eyn Radt tho Lunde.

de dar schüeth jarlykes na der hemmeluart Christi, dat van nu an dato wu bauengescreuen, dat na düsser tydt scheen wert, godt wil sulckens affwenden vnd vorhengen na sinem godtliken willen. Vnd welck Richte offte Karspel, Burschop, Slachte offte jemant in vnsem lande de des scharprichters siner bedaruet, de vndeders öre vndat to straffende, so schal he des vorplichtiget vnd schuldich syn, in vnsen veer Dufften to reisende wor se öhn eeschende syn. Des scholen de gönne, de öhn eeschende syn, schicken frigh kost, theringe vth vnde tho hus, in veligen frygen geleyde wedder thor stede to leueren dar se öhne vthforen, vnd vor sin arbeit scholen se öhme geuen veerundetwintich schilling lüb. de schal me nemen van des vndeders gude, kan me idt dar ock nicht vthnemen, so schal de jenne, de den vndeder richten leeth, sodane geldt vpleggen. Weret ouerst sake, he van jemandes hir en bauen worde vorweldiget, idt sy in vnseme lande wor dat idt sy, de schade worde lyfflick edder dotlick, schal me dat an öhne betheren na einem Dithmersschen landtrechte. Isset sake, he ock wurde entlyuet, schal me öhne betalen na lantrechte vnde den frede, husgeldt [1]) darna, vnd de gönne, de den scharprichter van dem leuende thom dode bringet, de schal deme lande binnen en mantydt dages wedder enen scharprichter [2]) schicken, by bröke hundert gulden ane gnade to des landes vnkost to betalende, hyr schal sick en ider so weten na tho holdende.

CCXLII. Van [3]) den veer voghedyen.

In deme sülfften jare [4]) des anderen Sonnauendes darna hebben de Vulmacht aller karspel der veer Duffte myt vulbort des gantzen Landes, alse alle karspel des ören radt ingebracht, de veere Voghedye gelecht by vnde tho des landes vnkost. Also dat de veere de des Landes vorbroken geld vpbören, by deme sülfften eede se deme lande gedan, schölen se

---

[1]) vgl. oben Art. XLIX.

[2]) Br. wiederholt hier „wedder“ noch einmal.

[3]) Auch dieser Artikel fehlt gänzlich in A., während er in beiden Codices vorkommt.

[4]) d. h. also nach dem vorhergehenden Artikel: 1530.

vpbören vnd manen van desser tydt an allet wes den Vöghe-
den plach van bröke antofallende, ghelick ander vorbraken geldt
tho des Landes vnkost behört, rekenschop daruan tho donde.
Iffte süstent darbouen jemant antastet, schal darinne vorbro-
ken hebben ghelik alse dat landt vormals beleuet [1]) heft, de
des landes vorbroken gelt antastet.

CCXLIII. [2]) Van hude- effte ledderkope.

In dem jare na Christi ghebort Dusent vyffhundert in
deme viff vnde drittigesten jare vp den dach Sonnauendes na
Sancti Galli hefft dat gantze gemene Landt tho Dithmerßchen
eendrechtliken besloten vnwedderroplick, dorch den erbaren Peter
Nannen mit allem vulborde affgesecht, dat men nene hude in
viff jaren buten landes vorköpen, de scholen bynnen landes
blyuen. Wert dar jemant bouen belopen, de hude butent
landt föret vnd darto köft buten landes to förende, wol dar
jemande ouer findet vnde belopet, dat sy slütere iffte wol dat
van der Ghemeene is, de schal vnd mach de hude tho sick ne-
men vor pris [3]), vnd de [4]) schal dar to des ghemenen lan-
des vnkost vorbroken hebben hundert gulden, vnd de jönnen vp
düth vorboth vp düssen dagh hude gekofft, scholen an dat
richte de vorbroken hebben, auerst de jönnen, de borgen willen
setten vp des richtes erkenntnisse, deme scholen se düth mael
gnedich syn na geleghenheyt, ghelikewol de bröke so sick egent.
So scholen wedderumme de schomackers vmme sodaner fryghheyt
willen vnser armen gemeenheit thom besten mannesscho nicht
dürer gheuen, de entfoldighen scho alse en man dregen mach,
dat par vor veer schillinghe, vnde mit dubbelden salen vor
seß schillinge, vnd de frouwen entfoldighen scho vor dre schil-
linge, vnd mit dubbelden salen vor veer schillinge, de kinder
scho van achte, söß jaren vor twe schillinge, vnd de schomacker

---

[1]) vgl. oben Art. LIV.

[2]) Dieser Artikel ist sowohl in A., als in Br. ausgelassen; wir theilen ihn hier aus M. mit.

[3]) d. h. als seine Prise.

[4]) d. h. jener, der darüber betroffen worden, Felle außerhalb Landes absetzen zu wollen.

scholen by dem sülfften bröke so vele knechte [1]) vnd in truweme arbede sick holden, wu süst lange, vnd wanner dat jar vorlopen is, denne öuerigh koeledder wert dat Landt förder vmme raden.

CCXLIV. [2]) Van warpbylen vnd zyntrören.

In dem jare na Christi gebort dusent vyffhundert in dem söuenunddörtigesten jare, des Sonnauendes an dem dage Sancti Feliciani, hefft dat Landt tho Dithmerschen sick vorenniget vnde vpgenamen: dat jemant na düssem dage hyr bynnen landes drecht effte föret warpbylen, vnd den gelick [3]), effte jennige zyntröre dar de by befunden, de schal an dat land hundert gülden vorbraken hebben, dartho truweloes vnd erloes, van lyue vnd gude gefunden. Vp de sülfften tydt, effte jemant jennige knechte annimpt, dat sint Schotten effte Denen, effte ander butenlandesche, de mit erer were vp den andern gan, de knechte schöllen fredeloes sin, dar men dat warhafftigen befindet.

CCXLV. [4]) Wat vor recht me in de stede slachtes nemede geuen schal.

In dem jare na Christi gebort Dusent viffhundert in dem achtundedrittigesten des Sonnauendes [5]) vor Sancti Martini hefft de Vulmacht aller karspel des Landes Dithmerschen, wente alle karspel sick to beuören dar vppe berathsladiget hadden, ingebracht vnde besloten: Indeme, Godt geprvset vnde gelouet, dat Land dorch öre Superattendenten vnde Predicanten mit deme worde godes so vnderrichtet vnde geleret [6]), dat alle

[1]) d. h. Gesellen.

[2]) Dieser Artikel fehlt in Br., findet sich aber sowohl in M. als auch in A.

[3]) vgl. oben Art. CCXXXVI.

[4]) Mit diesem wichtigen Artikel vom Jahre 1538 schließt der alte Abdruck.

[5]) A. vp den Sonnauent.

[6]) Man vergleiche unten die zweite Kirchenverordnung v. J. 1543, Art. VIII. und Neocorus II. S. 123 ff. S. 573 ff.

de vordömelike vorbünteniſſe aller Slachte [1]) vormals, dörch dat gantze landt tho Dithmerſchen, vpgelöſet, vornichtiget vnd fry [2]) gemaket, vnde do dörch den vorſichtigen Peter Swyn ſeliger laten affſeggen ſo ewich to holdende. So denne [3]) do nicht beſloten, wat vor recht in de ſtede ſlachtes nemede [4]) en ider ſchaden totobringende [5]), iffte ſüſt [6]) vor recht förder geuen ſchal, indeme dar nemant ſchal to vorbunden effte to vorplichtet ſyn: daruppe dat landt beſloten vnde bevalen, deme erſamen Poppen Reymers Johann, in namen des gantzen Landes affgeſecht: [7]) Alſo dar jemant to beuören ſchaden mit eneme ſlachtesnemede [8]) ſcholde tobringen, iffte ſüſt mit eneme ſlachtesnemede ſcholde rechtferdich werden, de ſchal vnd mach namals nu mer ſo to allen tiden to ſick forderen iffte bidden, in der warheit to tügende, eluen mann vthe ſineme ſlachte, iffte ſüſtent vthe ſineme karſpel dar he beſeten is, dat loffwerdige mannes [9]), chriſtlik, der eere vnbeſmittiget [10]) ſyn, vnd negentich ſchilling belöuet. Wol ſodan recht thor ſtede bringet de ſchal ſiner ſake rechtferdich ſyn, vnde ſin recht gelöſchet hebben.

CCXLVI. [11]) Efft jenich kopſlagede in dem Nortſtrande, in Eyderſtede, tho Huſem vnde in dem lande tho Holſten.

Anno Domini viffteynhundert vnde ſöß jare ame Sonnauende vor Reminiſcere, ſo hebben wi mitſampt vnd mit endracht vnſes gemenen landes vorgenomen und willen dat ſo geholden hebben: Jfft jenichman effte frouwe na düſſeme dage wolde kopſlagen in deme Nortſtrande, in Eyderſtede, tho Huſem, offte in deme lande tho Holſten, ifft jenichman dat gud vortollende offt tollen geue, dat bewislick were, de ſchal jegen

---

1) A. Slechte. 2) Br. frig. 3) A. den.
4) Slechtes nemede. 5) A. tho bryngende. 6) A. ſüß.
7) So liest ſowohl Br. als A.: correcter wäre „afftoſeggende".
8) A. eynes Slechtes Nemede. 9) A. Menne.
10) Br. vmbeſmitziget.
11) Dieſer und der nächſtfolgende Artikel ſind dem eben mitgetheilten in A. voran=, dagegen in den Codices demſelben nachgeſtellt.

vnse landt gebroken hebben söstich lüb. mark. Werden öme de gůdere in vnseme lande dar bauen namen, de mach den schaden hebben, vnd schal nenen trost van deme lande hebben.

CCXLVII. [1]) Efft demjennen gůder namen worden van des tollen wegen de dar gekǒfft hadde.

Vortmer efft dem [2]) jennen, de de güder geköft hadde, vnd worden öme de güder genamen van des tollen wegen buten landes, so mach he wedder totasten vp den jennen, de öme sine güder genomen heft, so lange dat he dar vull vor heft, vnde dat gemene land schal den jennen dar nicht ane vorlaten, vnde schal deme jennen daranne byual don.

---

[1]) Dieser Artikel ist in beiden Codices der letzte, und zwar in Br. CCXL., in M. CCXLVIII.

[2]) Br. den.

III.

Einige

Dithmarscher Landesverordnungen

aus den Jahren 1537 bis 1554.

1.

Kirchliche Landesverordnungen.

1537.

Dat erste Edict.[1]

So denne hir im Lande tho Dithmerschen itlike, so ane Godes wort in apenbaren sünden vnde bosheit leuen, (vnd in vortiden dorch de gestliken, alse prawest, official was gestrafft, de doch de straffe jegen Godes wort misgebruket, ock nicht tor beteringe, darumme süluest vt egenem bewege[2], eres misbrukes haluen, buten dem lande gebleuen,) so wi denne mit Godes worde vnderwiset, vp dat wi ock nene straffe van Gode dem Heren doruen besorgen, so de apenbar vorhardede sünder vnd bosheit vngestraffet bliuen, hebbe wi mit vnsem Lande beslaten:

Dat de slütere effte radt[3] vnde vögede, alse dat gesworen Recht in einem itliken karspel, scholen bi eren eiden dartho vorplichtet sin, dat se alle de apenbaren sünders, de van eren sünden nicht willen afflaten effte sik beteren, tho straffende,

---

[1] Solche Ueberschrift führt diese Verordnung sowohl bei Neocorus II. S. 126 ff., als auch in mehreren anderen Dithmarscher Aufzeichnungen älterer Zeit. Wir haben den Titel daher hier beibehalten.

[2] Welche Bewandtniß es in Wahrheit mit dem Aufhören der geistlichen Gerichtsbarkeit des Hamburgischen Dompropsten in Dithmarschen hatte, lehren die von uns im Staatsb. Magazin VIII., S. 317 ff. mitgetheilten Actenstücke.

[3] Neocorus a. a. O. schreibt hier „Radtvagede": offenbar sinnlos.

dat se in allen eren karspelen scholen befragen, vnde wor se de befinden, effte dat apenbar stratenrüchtig is, de mit weten des gantzen karspels effte stadt [1]) tho straffende. Wor de slütere effte radt [2]) sodanes wusten, vnde mit eiden nicht mocht beneinen, vnde nicht wolden straffen, vnde vorswegen, so scholen se an dat karspel dörtich Mk. vorbraken hebben. Vnde so dat karspel dat ock wusten, vnde mit den slüteren ock nicht straffen wolden, vnde mit einem kerknemede nicht neen seggen konden, so schal dat karspel söstich Mk. vorbraken hebben, alse dörtich Mk. tho des Landes vnkost vnd dörtich Mk. den Achtunduertigen. Vnde alle de slüter vnde radt scholen alle jar, de des jares gewesen sint, vp Temper Sonnauende negest pingestdage, vor dat gantze gemene Landt to Dithmerschen eren eedt geuen, dat se eres jares de alle gestraffet hebben, de so in apenbaren sünden befunden, vnde vorder nicht afflaten willen, vnde nemandes in erem karspel mer weten. Werden se falsch befunden, scholen se to des Landes vnkost sostich Mk. geuen, vnde ehrlos gefunden werden. Also tho straffende de in apenbarer Ehbrekerie leuen vnde bedriuen, alse dat stratenrüchtig vnde mölenrüchtich [3]) is vnde mit högesten rechte nicht mögen entschuldigen, beide tho straffende. Effte wert jemandt apenbar so befunden, alle beide so tho straffende mit einer apenbaren lifstraffinge, alse stupen effte vp den kaek vor dat mene karspel tho bringende, vnde gelikewol sülüest alle vnkost noch darto tho holdende, dar se so vele güder hebben. Vnde apenbare Wokerers [4]), vnd de in apenbarer Horerie leuen, vnd de Toverie [5]). So denne dat gemeine rüchte, in dem Lande tho Holsten wane ein apenbarer Tövener, Lodewick genömet, de jenne de den söken, scholen se ock straffen.

So denne ock mit dem Lande angenamen, den sondach vnd andere festdage, in der hilligen Schrifft beweret, na rade vnser Superattendenten tho hilligende, tho virende, Godes wort tho hörende, den gantzen dach Gode tho louen vnde tho

---

1) Nämlich der Stadt Meldorf oder Lunden.

2) d. h. der Rath in diesen beiden Städten Dithmarschens.

3) d h. straßen= und mühlenrüchtig, notorisch, allbekannt.

4) d. h. Wucherer. 5) d. h. Zauberei.

prisen. Dar jemandt dat vorachtede, schal eine Tunne ingebruwen beeres an dat burschop, dar he wanet, vorbraken heben, vnde eine Tunne beers an de slüter. Dar de slüter dat vorsümen vnde nicht straffen, scholen se negentich schilling an dat karspel vorbraken hebben. Desgeliken wo vormals vnse Superattendenten ein Gebodt hebben laten vthgan, alse dat neen Kröger, effte jemant wol de sint, neen Beer, Win effte Bernewin vorköpe, vp de dage, alse me dat wort Godes schal prediken, noch vor dem Sermon vnde vnder dem Sermon, eher dat gantze Ambt [1]) vthe is. Offte jemant dat vorachtet, de schal de tunnen mit dem bere effte wine an de slüter vorbraken hebben, de mögen se stracks nemen, vnde schal likewol tho des gemenen karspels vnkost negentich schilling vorbraken hebben. So de slüter dat vorsümen, scholen se gebraken hebben, wo bauen geschreuen. Desgeliken dat karspel, wo se dat vorder vorswegen. In aller mate by dersüluen bröke scholen sick de Kremers, de Koplüde vnde Veevorköpers van dem kerkhaue vnde tho köpende entholden, so lange beth de Sermon vnde dat gantze Ambt geendet is. In aller mate de Balberer bi demsüluen bröke eres barberendes vnder dem Ambte tho entholden. Se schölen ock straffen Junkfrouwenschenders vnde apenbare Wokeners. Ock alle de jennen, de apenbar handelen vnde doen jegen Godes gebodt, mit ernste straffen bi dem bauen geschreuen bröke vnde pene. Ock de eren vader vnde moder, de Olderen, schlaen, werpen effte vnehren mit worden effte werken, vp dat wi van Gode nene straffe darbauen mögen erwarden. Allen vlidt vorwenden, dat dat vnkrudt vth dem korne werde gejedet vnde in dat vüer geworpen. Desse Articull in des Landes Bok tho schriuende. Sodanes tho holdende, so lange eine christlike göttlike Reformation im Römischen Keiserdome werde vpgerichtet [2]), willen wi vns alse Christgelöuigen daran holden. Datum Sabbatho post Margarethe 1537.

---

[1]) d. h. Meßamt, Gottesdienst.

[2]) Hier erkennt man die geistliche Feder. Der Concipient war der bekannte Landessekretair Günther Werner. vgl. Neocorus II. S. 128.

1539.

Van den Predicanten. [1])

In deme jare na Christi ghebort vnsers Heren Dusent viffhundert in deme neghen vnd drittighesten vp Temper Sonnabent vor winachten hefft dat gantze Landt tho Dithmerschen düsse artikel anghenomen, dewyle de vader aller barmehertichheit sin heilsam wordt dorch sine ghesanten predicanten ouer vnse gantze Landt vorkündighen laten, dat wy denne jeghen desüluen predighers vnd ör ghesinde [2]) danckbar syn, hebben wy vp anbringhent vnser Superattendenten eendrechtliken besloten, So dar predicanten in vnseme lande binnen jares darinne se sick tho denende vorplichtighet, hennestoruen vnd etlike frowen nalaten, so schal me den frowen dat gantze lon des vorstoruen predighers von deme süluen jare dar he inne vorstoruen, folghen laten; so ferne de frowen dat jar ouer thor stede bliuen willen vnd enen anderen in de stede holden willen, kan ok sodan nalaten frowe mit den anderen predicanten vorschaffen, dat de des vorstoruen ampt mit predikende vnd sacramente tho rekende waren willen, dat dar nene vorsümenisse inne gescheghe, dat schal me ör vorghünnen. Düth auerst willen wy vorghünnen, dar mere predicanten alse een ouerbliuen, dar auerst men een na deme vorstoruen thor stede ouerblifft, dar schal se enen anderen dener wedder in de stede schaffen, kan se auerst nicht, iffte wil dat jar ouer nicht bliuen, so schal dat karspel thor stunt enen wedder in de stede schicken, dat dar neen vorsümenisse in deme predikampt kome, nademe de ene thor stede ok starfflick is vnd in krankheit fallen kan, derhaluen sodaner swarheit mit guder consciencie allene nicht vp sick laden kan.

1540.

Dat lateste Edict. [3])

In deme namen Godes, Amen. So denne hir in vnsem Lande Dithmerschen leider vele wedder dat vpgegangen Godes-

---

[1]) Die Verordnung bestimmt das Gnadenjahr der Predigerwittwen.

[2]) d. h. Familie.

[3]) So wird in der Chronik von Neocorus II. S. 136 ff., wie auch in anderen alten Aufzeichnungen zur Geschichte Dithmar-

wort vnd sin hillige gebodt in apenbaren graven sünden vnde lasteren leuen, de dar in vorgangen tiden dörch de Geistlichen, alse Proueſten vnd Officialen, worden gestrafft, wowol vnordentlick vnd bauen ere esching vnd wedder Godes wort der straffe mißgebruket, ock nicht tor beteringe, derhaluen vth egener beweginge eres mißbrukes (wo de Gottlosen vor ein rüschende blatt plegen to schuwen) vth dem lande gebleuen. Nademe wi nu dorch Godes wortt genochsam vnderwiset, wo men de apenbaren graven sünden straffen, vnd vnder den Christen nicht dulden schall, dat wi vns dersüluigen nicht deelhafftich maken vnde Godes torne vnd ewige straffe vp vns laden: hebbe wi mit vnsem Lande eindrechtigen beslaten, dat men de vorhardeden sünder, de in erer apenbaren Bosheit vorharren, vnde sick mit Godes worde nicht willen raden laten, straffen vnde vorwrögen schall, wo hir na volget:

Artikel I.

Dat de Slüter effte Rath vnde Vogede, alse dat gesworen Recht in einem jeweliken Karspel, scholen bi eren eiden, erem Ambte na, dartho vorplichtet sin, dat se alle apenbare sündere, de wedder Godes gebott sündigen apentliken vnd nicht willen afflaten noch sick beteren, schölen straffen, wo se de in eren karspelen, blecken [1]) vnde buerschoppen können befragen vnde vthforschen, effte dat apenbar stratenrüchtig is, de mit wetende des gantzen Karspels edder der Stadt tho straffende. Wo auerst de Slütere effte Radt sodanes wüsten, vnde mit rechte vnd warheit nicht mochten beneinen, nicht wolden straffen, vorswegen vnde dörch de vinger sehen, edder hemelike giffte vnde gaue darvor nehmen, vnde leten de so gelikewoll in apenbaren sünden bliuen vnde nicht so lange straffen, dat se gar darvan laten, so schölen se an dat karspel dörtich Mk. vorbroken hebben. Vnd so dat Karspel ock dat wüste, vnde mit den Slüteren nicht straffen wolde, vnde mit einem

---

schens, diese kirchliche Verordnung bezeichnet: als das neueste Edict, mit Bezug auf das oben von uns bereits mitgetheilte „erste Edict“ vom J. 1537. Letzteres ist auch, seinem Inhalte nach, in jenem erneuert und weiter ausgeführt.

[1]) d. h. Flecken.

Kercknemende folkes nicht beneinen konde, so schal dat karspel söstich Mk. vorbroken hebben, alse mit namen dörtich Mk. tho des Landes vnkost, vnd dörtich Mk. den Achtunduertigen. So auerst jenich Man effte Buerschop den Slüteren effte dem karspel wedderstunde vnde hinderde sodane sünden tho straffende, de schölen desüluen söstich Mk. böten vnde gelden. Vnd alle Slüter vnde Rath auer vnse Land schölen alle jar, in welckerem se richter gewest, vp Temper Sonnauende negest pingesten vor dat gantze Land tho Dithmerschen inbringen bi erem eide, bi Gode vnd dem hilligen Evangelio swerende, dat se in erem jare hebben alle gestraffet, de in apenbaren sünden gelegen vnde befunden vnde nicht wolden afflaten, alse mit namen apenbare Ehebreckers vnde Horer, apenbare Wokeners, apenbare Töveners vnde Töverschen, Jungfrouwenkrenkers, de ere Olderen mit slegen, mit worten vnd werken voruneren. Vnd nemandes mer in erem karspel van sodaner wulle apenbar weten. Werden se denne darauer belopen vnd befunden, dat se valsch gesworen, so schölen se to des Landes vnkost söstich Mk. geuen, dartho ehrlos gefunden werden.

II. Wo men de Ehebrekers straffen schal.

De in apenbarer Ehebrekerie leuen, also dat it stratenmehre vnde mölenrüchtig is, darmede tho huse vnde tho haue sitten, edder so apenbar is, dat se sick deß nicht mit warheit entschuldigen können: so schal de Radt effte Slütere, dar solkes geschüdt, ane gnade straffen, tho dörtich Mk. bröke. Werden se apenbar also befunden, so schal men se vor dem gemenen karspel edder vp dem kake stupen. Vnd sin se so vormögen im gude, so schölen se sülueſt de vnkost dartho holden. Vnd de sodane lüde huset vnde heget effte vpholt edder coppelt, de schal jegen de Slüter effte Radt, dar he vnder beseten is, tein gulden münte vorbroken hebben. In geliker pene schölen ock gestraffet werden, de apenbare Horer vnd Horen vpholden, husen vnde hegen.

III. Wo de Toveners gestraffet werden schölen.

Item alle Toveners vnd apenbare Toverschen, vnde Warsegger schölen se ock mit ernste straffen, bi der bauen geschre-

uen bröke. Vnd de jennen, de einen apenbaren Tovener edder Toversche, einen Warsegger edder Warseggersche besöken, se [1]) sin binnen effte buten landes, vnde so van erem einigen Gode wiken, de süluigen, dar it apenbar bewislik is, schölen tho des Landes vnkost söstich Mk. vorbroken hebben. Ock schölen bi dem bauen geschreuen bröke gestraffet vnde wröget werden, de ere Olderen schlaen, werpen edder vnehren mit worden edder werken. Ock de Junkfrouwen- vnde Wedewe-Schenders schölen vngestraffet nicht bliuen.

IV. Wo men de Wôkerer straffen schal vnde welkere vor Wôkerer schôlen geholden werden.

Nademe des Landes Boek [2]) tholeth vnde nagifft, dat men jarlik vp XV Mk. houetstols mach eine Mk. nemen, wat darbouen geeschet vnde genamen wert, dat is vnde schal Woker sin. Also ock dede ossen tho borge doen, vp jar vnde dach, de schölen bauen de wehrde nicht mer nemen, alse na antall vp XV Mk. eine Mk. Desgeliken de dar korne tho borge doen edder vp nakop vorköpen, nemen se mer alse I schilling vp de tunne, alse it im leuerende gelt, dat schal woker sin, vnd alse woker bottverdich tho wrögen vnde tho straffende. Item also ock, de dar laken tho borge doen, vnd den dörden pennink bouen de wehrde geuen, vnde strax den dörden pennink ringer wedder köpen vor reedt geldt. Desgeliken de de geldt vp schaden doen edder vthlenen vnd wekenwoker darup nemen, edder mer nemen alse vp XV Mk. I Mk. des jares, dat schal alles bottverdich vnde sünder argelist tho wrögende vnde tho straffende sin. Also ock de dar houetstoel dem nottrofftigen vp rente vthdoen, vnd darinne vehe edder ander ware bouen de wehrde doen, alse dat rede geldt kan gelden. Vnd so ein tho düsser tidt hirbouen jemande gelauet effte vthgesecht hadde, dat schal alle los sin. [3]) Vnde so jemant darbauen manet, den schal men straffen alse einen Wökerer. Effte

---

[1]) Nämlich die Zauberer und Wahrsager.

[2]) Dieser Artikel des Landesbuches ist leider nicht mehr vorhanden.

[3]) d. h. solche Geschäfte sollen ungültig seyn.

jemant hernamals borgen effte pande settede, edder segel vnde breue vthgeue, dat sick högher belepe alse des jares vp XV Mk. I Mk., in wat kopenschop effte handel ock in unnütte köpen, wo dat geschege, dat schal alle nene macht hebben, vnd in dem rechte vor nichtes geholden werden. Dar mach sick ein ider gewisse [1]) na weten tho richtende.

V. Van Sondagen vnde Festdagen tho virende.

So denne ock mit dem Lande angenamen, den Sondach den gantzen Dach tho virende vnd ander Festdage in der hilligen Schrifft beweret, na rade vnser Superattendenten, vnd na inholde der Ordinantien [2]) van ehn vpgerichtet, mit Godes worde to hörende vnde mit anderen christliken Werken tho hilligende vnde virende. So jemant dit vorachtede, de schal eine Tunne ingebruwen beer an dat buerschop, dar he wanet, vorbroken hebben, vnd eine Tunne beres an de slütere effte an den rath vorbroken hebben, vnde mögen [3]) se strax nemen, vnde schal darbouen allikewol tho des gemenen karspels vnkost negentich schilling vorbroken hebben, nademe se darmede dat volk hinderen, dat wort Godes tho hörende. So de slütere effte rath sodanes vorsümen, dar nicht vpseen vnde straffen, so schölen se in de bouen schreuen bröke vorvallen sin. Desgeliken dat karspel, dat darna solkes vorswege. In aller maten bi dem sülven bröke schölen sick de kremer, de koplüde vnde veevorköper van dem kerkhaue vnde markede entholden, so lange de sermon [4]) vnde dat gantze ambt geendiget is. Also schölen de bartscherers vnde barberers bi dem sülven bröke sick eres barberendes entholden, so lange dat ambt in der kerken vthe is. Vnde de Slüter vnde Rath schölen de auertreders bi dem vorgeschreuen bröke sunder argelist straffen.

---

[1]) Bei Neocorus II., 138 liest man hier „eine wisse“: offenbar falsch.

[2]) Also die eigentliche Kirchenordnung, mit der Bestimmung der Liturgie, war von der Geistlichkeit selber, zunächst von den Superintendenten des Landes, gegeben worden.

[3]) d. h. die Schließer in den Landgemeinden, den Kirchspielen, der Rath in den beiden Städten des Landes.

[4]) Predigt.

VI. Van den Kerkendeneren.

Vortmer schal neen Predicante, Vicarius, Köster effte jenich Kerkendener, de sine vödinge vnde besorginge vth der kerken hefft, einen apenbaren kroch [1]) holden, so dat se den gesten beer, win effte brandtewin tappen effte vorköpen, bi vorlust sines ambtes vnde vordenden lones, so drade it ene mit twen sekeren mannen auertüget wert, dat jemant sick hirinne vorgrepen hefft. Vnd dar schölen de Slüter acht vp hebben bi dem bouen geschreuen bröke. So schal he vth der gemene aller predicanten vnde kerkendener apenbar geworpen vnd van sinem ambte entsettet werden. Darna mach sick ein ider ernstlik holden.

Dewile [2]) vmme gunst vnd torne der minschen werden desse gebrecke van den Vnderrichteren na gebör nicht gestraffet noch gewröget, darauer se sick mit frömden sünden vnd groten varliken meneden beladen vnd beswεren. Darumme sodane varlicheit wyder to vorhöden, wille wi mit deme lande tho Dithmerschen, dat de benömeden vnderrichter schölen alle jar mit deme Kerkennemede thotreden, vnd de gebreke hirinne vorfatet, vnd in wat karspelen vnd orden begaen, vp Temper Sonnauende [3]) vor dem gemenen Lande wrögen vnd inbringen. So schall vnd will se ein gemene Lant sampt den Achtundeuertigen na gelegenheit straffen vnd richten. Sonder argelist.

Dat wi auerst mit vnserem lande van Gode derhaluen nene straffe mögen erwarten noch befrüchten, ock dat me vns mit der warheit nicht könne vpleggen, vornemliken in Keiserliker Majesteten Kammergerichte, willen wi allen vlitt anwenden, dat sodane vorgeschreuene grave laster schölen ernstlik gestraffet werden. Derhaluen schölen de Articull in allermaten, wo vorgeschreuen, in des Landes Bok geschreuen, vnde holden

---

[1]) d. h. öffentlich Wirthshaus, Krügerei halten. vgl. Jensen's Notiz im Archiv für schleswig=holst. Staats= und Kirchengesch. I., 1. Kiel 1833. S. 261 ff.

[2]) Dieser ganze Passus, bis zu den Schlußworten „Sonder argelist", fehlt in dem Abdrucke bei Neocorus II. S. 139.

[3]) vgl. unten den Schluß der Meldorfer Kirchspielsbeliebung vom ersten Sonntage in den Fasten des Jahres 1549.

werden, so lange eine christlike vnde göttlike Reformation in dem Römischen Keiserdome vpgerichtet werde, darna wi vns alse [1]) Christlövigen gelikmetich willen holden, mit Godes Hülpe. Amen.

Desse Rotuln vnd Articul entbede wi dessen Kerkherden, alse to Hemmingstede, Meldorp, Barlte, Marne, Brunsbüttel, Eddellake, Böckelenborg, Süderharstede, Alversdorp, Nordharstede xc., einem jeweliken bi pene vnde bröke teyn marck lübesch thor vnkost [2]) der Convocation [3]), dat se de strax copieren vnd in ehr Karspels-Bok schriuen, vnd des negesten Sondages apentlik van dem predigtstole affkündigen, vnd so alle Tempers Sondage, Paschedage vnd Pingstedage affkündigen, vnd nicht eine nacht bi sick beholden, sundern strax na düsser ordeninge, de eine dem anderen thosenden, dörch sinen köster effte vicarien. De sodanes vorachtet, de schal in sodanen bröke vorfallen sin, vnd in des landes straffinge. Dar mach sick ein ider na weten to holdende. Datum Heida, vnder vnser Achtunduertich segel hirunder vpt spacium eindrechtliken witliken gedrucket, am palmauende, na Christi gebortt vnses Heren dusent vifflundert in dem vertigsten jare.

1541.

In dem jare na Christi ghebort vnsers Heren MDCXLI des Sonnabendes na Sancti Johannis Baptiste hefft dat gantze Landt tho Dithmerschen sick vorenighet vnd düsse artikel so tho holdende: [4]) wanner se enen guden Pastoren, Capellan iffte Predicanten hebben, de se mit godes worde leret vnd weydet vnd se den in siner neringhe födinghe eerliken wol tho holdende wol besorghet, So denne de Pastor, Predicante iffte Capellan kan iffte weet ene betere stede tho krighen, ßo ghifft he dat Carspel ouer vnd vorlopet sine schape vp dat he ricklicker mach

---

[1]) In dem Abdrucke bei Neocorus II. 139 „allen".

[2]) „thor vnkost" fehlt bei Neocorus a. a. O.

[3]) d. h. an die Kasse der Versammlung der Landesgeistlichkeit, des Consistoriums, oder sogenannten Calandes.

[4]) Die Verordnung verbietet die willkürliche Kündigung des Predigerdienstes.

besoldet werden, vnd nümmet ene andere stede an, dat jo nicht cristlick iffte rechtlick is iffte eghent, Vnd willen sodans nicht mer hebben. Dar sick also vp vorenighet vnd besloten, dar jenich karspel öre Karkherden, Capellan iffte Predicanten anghenomen, dat wort godes vorthodragende, vnd hebben den mit redeliker titliker neringhe besorghet, so dat he cristlike eerlike födinghe neringhe hefft, de schal nene macht hebben sick van iffte vthe deme karspel tho geuende iffte vpthosegghende, dat sy denne dat orsake he de vor des Landes Superattendenten bringhe, vnd de mit den Predicanten erkennen vnd finden öhn loes, dat de orsake sy cristlick vnde rechtlick, anderst schal he sick vthe deme karspel nicht gheuen. Iffte he dat karspel dar en bouen hemelick iffte openbare wolde so entfleen, den schal me an sinen güderen vpt hogeste straffen. Ok wedderumme so schal neen karspel jenigheme Karkherden, Capellan iffte Predicanten macht hebben bouen sinen willen tho vorlouende iffte orloff tho gheuen [1]), dat sy denne dat se ok cristlicke ok redelike orsake hebben vnd de Superattendenten vnd Predicanten erkennen dat de orsake so cristlick vnd richtlick sy, dat se öhn möghen orlouen, vnd anderst nene macht hebben, vnd de karspel scholen eren Pastoren, Capellanen vnd Predicanten in allem frede vorschaffen vnd ghehorsamlick in dem worde godes vnd in ehren holden.

1543.

In dem jare na Cristi ghebort MDC in deme XLIII vp den Sonnabent na Sancti Anthonii hefft dat gantze Ghemeene Landt tho Dithmerschen samptliken besloten vnd affghesecht, wu vormals ock ghedan, vnd in düth boek [2]) tho schriuende.

Junckfrowen schenden.

Indeme, got betert, des junckfrowen schendent so vele hir in deme lande schüth, dar jemant jennighe junckfrowen schen-

---

[1]) vgl. meine Abhandlung über „Entstehung und Begründung der Predigerwahl in Schleswig-Holstein als protestantiſcher Norm". Kiel 1841. S. 13.

[2]) nämlich das Landesbuch.

det ifft̃e erlike wedebe, de schal ghebroken hebben Reghentich marck lübsch, drittigh marck an den klegher, drittigh marck an dat Richte in deme Lande, drittigh marck tho des landes vnkost schal de Rekener der Düffte manen ane gnade. Is he en eechk man [1]), so schal he noch dartho ghebroken hebben so vele alse dat Edict vp eebreken inholdet.

1543.

Wu men fryen schal. [2])

In deme sülfften jare vp Temper Sonnabent negst pinxtdaghe alse denne na des Landes vorsegelinghe, vorwillinghe des gantzen landes vnde strandes, allet dat jeghen gott vnd sin ghebott tho wrogende karknemede vnd vulmacht mer alse vp ander tide des jares hir thor Heida thosamende komen, hebben de Superattendenten vnd Predicanten vnsers Landes mit samendeme rade düsse artikel, wu hir nafolghen, deme Lande vorghedraghen, vth göttliker schrifft ghegründet, ghebeden enen itliken vmme godes vnd sines gotliken wordes willen sodans cristlick annemen, nicht mit der daet jemande straffen scholen, allene vmme der selicheit vnser sele willen, vnd de jönne de von sodan artikelen nicht willen afflaten, den möghen se mit godes worde nene hülpe iffte radt gheuen, de selicheit tho erlangende, wente se stan in deme state der vordömeden, vnd de darinne vorharren vnd nicht willen afflaten, möghen se nicht staden de gotliken Sacramente tho bruken. Hebben wy mit dem Lande samptliken eendrechtliken düsse artikel anghenomen so tho holdende.

I. De erste artikel, wu wol na godes worde mochte gheholden werden, dat men in deme Drybden lede von beden siden, wu hir vormals gescheen, So hefft dat Landt na rade der Superattendenten dat keiserrecht [3]) nicht willen ouertreden, vnd

---

[1]) d. h. Ehemann.

[2]) Man vergleiche die von den ersten Geistlichen in Dithmarschen um diese Zeit aufgesetzte Eheordnung, abgedruckt bei Neocorus II. S. 128 ff.

[3]) Diese Berufung auf das Kaiserrecht, durch die Geistlichkeit veranlaßt, steht in dem altdithmarschen Rechte ganz isolirt da.

wil sick holden alse ander ere Naberförsten, Stede vnde Lande, dat na düsseme daghe hir in deme Lande nemant negher schal fryen denne dat ene in dat verde dat ander in dat drydde, vmme erghernisse tho vormiden, de dat vorachtet schal nene macht hebben vnd tho des Landes vnkost sestigh marck vorbroken hebben.

II. Van junckfrowen vnd wedeben tho vorlouende.

Tho deme anderen dewile de minsche nicht mach scheden wat got thosamende föghet, vnd nachdeme ene vortruwede junckfrowe iffte wedebe ene warhafftighe eefrowe öres vortruweden brödeghames is (alse wy hebben Deutronomy an dem XXII Capittel, Mathen an deme ersten, Luce an deme anderen) so mach jo de artikel in des Landes boke hir bevoren na godes worde vnd guder consciencie nicht bestan, wu ener dat ghelofte nicht, mach darvor beteren LX marck vnd alsedenne ene andere fryen, so können se jo nenerleie wise solcke vortruwede junckfrowen iffte wedeben insegghen iffte gheuen eneme anderen, dat were denne dat se wolden jeghen got vnd sin wort handelen vnd don. Darumme schal de olde vorighe artikel gantz vthgedan syn vnd nicht mehr ghelden, sunder ene rechte gewontlike vortruwinghe, alse dar beder parte fründe by een syn, dar de fersche ere beker [1]) gheyt, vnd de banner vor der döre erstmals, dar schal dat by bliuen, de darbouen sick noch erst vorlouet, de schal me straffen alse eebreker hört, vnd vor vnechte holden vnd bliuen.

III. Dat allene de Pastoren vnd Predicanten scholen den echten staet gheuen vnd bestedighen.

De drydde dewile de vortruwede brudt in thoseghende vnd thosamende tho gheuende des Pastores vnd Capellanes ampt belanghe vth wichtiger orsake, wente Predicanten hebben des wetent vth gotliker schrift, wu men se leeren schal in deme state cristlick tho leuende, so kan me ok, dat Christen sint, wol by Pastoren, Predikanten komen, dat de in den echten

---

[1]) vgl. bei Neocorus II., 130 in dem Artikel „Van Vorloffnissen".

staet thosamende gheuen vnd segghen. Iffte wol dar bouen jennigherleie sich des vnderrichtet vndermatet, de schal tho des Landes vnkost drittigh marck vorbroken hebben.

IV. Alle karkengůdere tho beschriuen.

Thom verden vorgripen sick itlike karspel bouen des landes vorseghelinghe mothwillighen, dat se de karckengüdere beweglick vnd vnbeweglick vorkopen, voranderen, to sick riten, dardorch entliken der prediker besoldinghe vnd predighamt ock der armen nottrofft in korten tiden vornichten vnd fallen mach, darumme schal en ider karspel de laten in en Registers chriuen. Wor men de gůdere warnemen schal, indeme namals tho den karcken nicht vele gheuen wert, vnd wanner men de Rhegister eschet, by penen hundert gulden vor dat Landt bringhen.

V. Jeghen warhafftigh bewyß vnde tůghen nicht neen tho segghende.

Thom vefften dat men in des landes boke tholett vnd vor en scrifftlick ghesette helt, dat men jeghen openbare bewisede warheit vnd dat mit sekeren tüghen bewiset, möghe neen segghen, vnd so de apenbare warheit mit anderen de des nicht ghesеen hebben iffte weten, dar neen tho segghen, vnd so de warheit mit löghen falsch maken, dar de prophete Jesaias in deme X Capittel von secht, we den rechtuorstendighen de vnrechte ghesette maken ꝛc. vnd in der gantzen Cristenheit nerghen mach hören iffte finden, dar sodan recht ghebruket wert, Darumme so jemant mit warhafftighen truwen guden tüghen, de ok de richter vor warhafftigh loffwerdigh bekennet, vnd men de mit neneme rechte vorwarpen iffte straffen kan, sine sake darmede bewiset vnd betůghet, dar schal me na düsseme daghe neen Neen mer vor segghen iffte thofinden, vnd weret sake, dat namals men befunde, dat de tüghe falsch iffte vnrecht gethüget hefft, de schal deme jönnen, den he affghetüghet hefft, so vele wedder beteren vnd betalen, dartho tho des landes vnkost sestigh marck vorbroken hebben, vnd syn truweloes vnd eerloes. Hefft he dat nicht in deme gude, so schal me öhm de twe rechteren fingher affhouwen.

VI. Von deme Wokere.

Schal nicht hogher nemen alse vp XV marck des jares ene vnd alse des landes Edict [1]) vp kornte vnd süstent inholdet, by broke LX marck tho des landes vnkost.

VII Nene Morder, Doetsleger, Deue iffte andere Misdeders.

Thom achteden (?) dat nemant na düsseme daghe hir in vnseme Lande nene morders, deue iffte jennighe misdeders schal husen, heghen, harbarghen, eten iffte drinken gheuen, iffte vorkopen, hemelick iffte openbar, dar öhn dat witlick is, se kamen vthe deme Lande tho Holsten iffte vth wat orden de herkomen, iffte jenighe kleghere iffte jemant nafolghen, de scholen geledet syn, in wat Burschop dat is, de scholen deme vorhelpen dat man den fanghe, vnd den Slüteren vnd den Richteren in deme karspele in de hant don vnd strackes byfaren so sick in rechte ghehöret, vnd iffte jemant dar jenighe vorwegheringe dede, de schal tho des landes vnkost LX mark vorbroken hebben, vnd allen schaden holden de darvon komen mach.

VIII. Van den olden vordömeden buntbreuen.

Thom sesten (?) so dat Landt alle Slachte vpghelöset [2]) vnd alle vorbüntnisse vnd Slachtesbreue tho nichte vnd loes ghefunden, de alle jeghen Got vnd de selicheit is, so jemant wert befunden, de sodane breue noch bruken iffte vpt nye wedder vprichten, so mennigh dar is, dar schal jewelck sin hus lösen tho des Landes vnkost, he hebbe hus iffte nicht, vor XXX marck.

2.
Landesverordnung
über die Bestrafung des Todtschlags. 1554.

Im jare Christi vnsers Heren vnd Selichmakers ghebordt vifffteinhundert vher vnd vöfftich Sonnauendes vor Letare edder

---

[1]) Man sehe oben das Edict vom J. 1540, Art. IV.

[2]) vgl. oben L. R. II. Art. CCXLV. und Neocorus II. S. 123 — 126. S. 573—576.

Midtvasten is ein Landt tho Dethmerschen durch werckung vnd ingeuinge des hilligen Geistes, Godt tho laue vnd dem Lande vnd dessüluigen Ingeseten thon ehren, gedeie vnd wolfart Eindrechtigen auereingekamen, willent ock vnwedderroplick auer landt vnd strandt so lange eth na dem willen Godes in Ehren steidt, tho ewigen tiden ernstlich geholden, vnd den angenamenen hilligen christlichen vnd godtlichen Artikel van wegen des Dodtslages bestediget, ratificeret, approberet vnd confirmeret hebben. Bestedigen, ratificeren, approberen vnd confirmeren densüluigen in krafft düsser schrifft, dergestalt dat ein ider in vnsem Lande fredesam, vprichtigen, ehrlichen, godtlich handelen, wandelen vnd nicht dodtslan schall jeniger mathen. Wer auerst sinen euen Christen minschen, so Godt dorch Christum erlößet vnd darauer he am galgen des Crüces sin dürbar bloth vorgaten hefft, dodtsleith, he sie arm edder rick, hoges edder nidriges standes, de schal sunder jennige behelp van Nodtwertüchnusse [1]) edder anders, na Godes geboden vnd der hilligen Bibel, wedderumme steruen vnd mit dem Swerde gestraffet werden. Geschen am jare vnd dage vorgemelth vor dem Lande tho Dethmerschen.

---

[1]) Man vergleiche das bei Neocorus II., S. 149—150 mitgetheilte Schreiben des Pfarrers Johann Roger, und Dahlmann's Bemerkungen ebendas. S. 571.

IV.

Lundener Stadtrecht von 1529,

mit Zusätzen vom Jahre 1551.

Stadt-Recht
tho
Lunden in Dithmarschen
vpgerichtet
1529 den 27. Februarii.

Register.

1. Wenn dat men den Rath kesen vnd thostaven schall.
2. Van den Börgermeistern tho nemen.
3. Van des Börgermeisters vnd Rades Knecht.
4. Effte de Börgermeistere wene vorbaden laten, de schal kamen.
5. De Radesknecht de schall darup waren.
6. Des hilligen dages schall de knecht den Raht anspreken.
7. Van den straten tho reinigen.
8. Van den straten in weßen tho holdende.
9. Van wetteringe tho beseende.
10. Van den schepen in dem hafen tho Wollersen.
11. De Raht schal den moor beseen.
12. Ock schölen se auent vnd darne beseen.
13. Van ammern und leddern tho beseende.
14. In Bürsnoth schall men ammer und ledder thor stede bringen.
15. Ammer und ledder wedder tho bewisende.
16. Van den bröcken.
17. De Frede van lifflikeн schaden.
18. De Raht schall van eren egen bröcke theren.
19. Wennere und wo de olde Raht schall affschweren.
20. Men schall klar register auerleueren.
21. We vorklaget wert, schall tho antwort kamen.
22. Van der Radesschedinge.
23. Wenn dat vannöden is, schölen de börgere mede thor Heide.
24. Efft men van der gemenen börger wegen thor Heide scholde.
25. Wo men ein Gastrecht hebben schall.
26. Seefahren lüden schalme recht vorhelpen.
27. Dat Stadt-Bok schall men nemande vorentholden.
28. Nemand schall hir wanen sunder orloff van dem Rade.
29. De Bürgerschop schall men vorwissen bi deme Rade.
30. Offte dar fruwen tho vns inkamen.
31. De Becker schölen backen na der tidt.
32. Nemand schall sampt köpen.
33. Den torf schall de Raht setten tho köpen.

34. Brodt schall men nicht sampt köpen.
35. Vngebeden geste schölen nicht thor wertschop gan.
36. Van doden bigrafft wor dar tho kulen folgen schall.
37. De Vthburinge schölen hir binnen nicht panden.
38. De Raht schall twemal in dem jare deme kleger sine schulde helpen.
39. Efft dar weme van den Vthburingen auerfall schege.
40. Van gewalt vnd auermoth in nachttiden.
41. De borgerfrede den schall nemand in sinem huse vorheelen.
42. Ock schall me nemand in nachttiden heemliken wechhelpen.
43. Der stadt segel schal den börgeren fry syn.
44. Wat de twede man beleuet, dat schall macht hebben.
45. Van herschouinge tho doen vp Maydach.
46. Van maten, elen vnde wichten.
47. Tunnen, schepel vnde spindten schall me kempen vnde marcken.
48. Ock schall me nene hüpende schepel hebben.
49. Van valscher maten vnd kannen.
50. Van matten vp den mölen.
51. De Raht schall des jares de mölen beseen.
52. Wat de möllers nemen schölen tho malen.
53. Van frien marktdagen.
54. Kremers, koplüde schölen recht handeln in marktdagen.
55. Des sondages schölen kremers vor missen nicht uthstan.
56. Ock schall men sunder noth nicht fohrwarken.
57. Nemand schall vnder der missen beer tappen.
58. Van deven vnd mißdederen tho richtende.
59. Mit den deefen schall me na recht vorfaren.
60. De kleger schall staen bi siner klage.
61. We dem Vndeder dat recht schall affspreken.
62. De Börger schölen alle mede vthgaen by dat richte.
63. Efft ener frede gebraken vnd ander böse stücke gefördert vnd in dat Denkelbok gesettet.
64. Dobelnt is einem idern vnd allerlei spill vorbaden.
65. Efft jemandt sine büssen by dage will bescheten vnd dar schade van queme.
66. Nemandt mag Göse holden, sundern vp sinem egen.
67. Van Vtheimischen de hier thor ehe wollen gripen.
68. Vorbraken frede schall me nicht vorbergen.
69. Van vnnütten köpe in drunkener wise.
70. Wat einem Rade vor Dodtschlag effte bestoruen Gude van Vtheimischen mach bören.
71. An dreen dagen mach me köste geven, sunder nicht.
72. Geste thor köst gebeden, schölen vp schrifft gesettet dem Rade behandet werden.
73. Egener person schall me nicht mehr vmme bidden, wenne den ersten dag.

Gade tho Love und Ehren, tho Nütte unser gemeenen Börger und Inwahner, tho Beschüttinge und Beschirminge des Elenden, und der unrichtlichen Gewalt wedderthostaende, up dat dem Armen und Elenden bi uns so guht Recht möge bejegnen, wo dem Riecken; so hebbe wi düsse nafolgende und beschrevene Articule, in düßem Boecke begrepen, mit dem Rahde und sambt den gemeinen Börgern und Inwahnern der Stadt Lunden, löfflicken angehaven, eendrachtlicken upgenahmen, oeck ewig, mit Hülpe des allmächtigen Gades, fast, trulicken und ehrlicken tho einem guden fasten beständigen Regimente schölen geholden werden. Indeme uns de Ehrbaren und Vörsichtigen Acht und vertigen, Vögde, Schwahren, Schlütere und en gemein Landt tho Dithmarschen darmede mildiglicken begifftiget unde begavet, gegeven unde vorsegelt. Alle Privilegia, Frieheit und Rechtigheit van olldings her, allentwes in glicker Mathe, so de Stadt tho Meldorp dörch ehren ehrsamen Raht und ehren Börgern brucken na Lude aller Begifftinge ehrer Privilegien unde Rechtigheiden, so en Landt tho Dithmarschen se geven und vorsegelt. Düsses alles in Wisseheit und grundfaster Wahrheit, hebbe wi des bi Unß einen apenen besegelden Edict-Breeff, de uns darup gegeven, wo vortmehr beröhret, welkes wi sodann alltiedt na unsen Vormögen alse Liedtmaßen des Landes mit Live und Gude jegen se sin schuldig und plichtig tho vorschulden, unde wi darinne oeck alse gehorsahme willen jegen se gefunden werden.

Dit hierna folgende is de Copia und de Inholt unser Stadt-Privilegien na Lude und Inholt eines apen besegelden Breves, bi dem Rahde unser Stadt und den gemeinen Börgern in truwem Bewahr, bi se alletiedt hier, so vacken als idt nödig is, schall befunden werden.

Wi acht unde vertig Vorweſers, Rahdes-Perſohnen, Vögede, Schlütere unde gantze Gemeine des Landes tho Dithmarſchen bekennen ſambtlicken in düßem apenen beſegelden Breve vor als weme, de ehn ſehen hören edder leſen. Nademme dat de gemeine Ervesaten des Blecke tho Lunden uns in etlicken Nohtſaken tho erkennen gegeven, dat ſe liggen vp dem üterſten Ohrde in dem Lande in einem apenen beſeten Blecke vnde Karckdorpe, unde Gott ſine Gnade mildiglicken mit ehnen delet, ſo dat veil Volckes tho ehnen infahret beide binnen unde buten Landes, ſo dat de Gemeine wohl en beter Regiment bedörffen, etlicken ehrer Armoth werd ere Güder benahmen, vorwäldiget, dat deme ſe nicht geſtraffet ſi, vordedinget, wo ſick eigenet, na den göttlicken Rechten unde Schrifften, den Elenden alſe den Befründten [1]) tho beſchütten, dat ſe oeck in Frede Gottlick Regiment hebben:

Darum hebben wi ſodanes mit riepem Rahde betrachtet, vp dat de Arme als de Riecke nicht vorwäldiget, denne ſo gehuſet vnd geheget werden, darumme begifftige und befrien wi dat Blickes [2]) Inſeten, Arffſeten tho Lunden mit aller Frieheit, Rechtigheit, alle Schaden, ſe ſin liefflick edder dödtlick, Gewaldt, Deverie, Avermoth, wo de ſin mögen, neenes uthbeſcheden, allent wat ſtrafflick is, sülven tho ſtraffen, de Bröcke darvan tho nehmende, darbi fürder tho fahrende, glieck andern Gerichten in unſerm Lande behöret, und fürder in aller Forme unde Wiſe alſe de Ehrſame Raht der Stadt Meldorp geprivilegeret unde begavet; dartho ſchal denne dat Blick tho Lunden uth ſick sülveſt Richter keſen, ordenen, vnde laten beden, de ſodanes richten; wor ſe averſt ſo nicht ſtraffen, wor ſick eigent, willen wi ſe mit dem gantzen gemenen Lande helpen dartho under tho richtende unde ſtraffende. Düſſes in Ohrkunde, Wethenheit, Wiſſenheit, Tüchniße unde Wahrheit, hebben wi mit dem ganzen Lande ſambtlicken unde richtlicken unſes Landes Inſegel mit Unſer 48. Inſegel in groter Wahrheit hier an düſſen Breeff dohn hangen. Datum, am Sonnavende na Petri Vorhöginge na der Gebohrt Chriſti duſent fieffhundert im negen unde twintigſten Jahre.

---

[1]) d. h. den, der Freunde, Angehörige hat, von Familie iſt.

[2]) Blick iſt Flecken.

Güntherus Werneri Secretarius des gantzen Landes Dithmarschen hilliger Pawestlicker unde Keiserlicker Baveringe apenbahrer Schriver tho düssen Vorigen geeschet, betüget Dith mit siner eigen Handt.

Hierna folget eine Copia uth dem Original der Frieheide der Stadt tho Meldorp, ene van dem gantzen Lande tho Dithmarschen vorsegelt gegeven im Jahr na Christi Geborth dusent feerhundert söß und negentich.

Wi acht und vertig Vörwesers des Landes Dithmarschen bekennen und betügen apenbar mit düßem Unserm apenem Breve vor alle weme, de ehne sehn effte lesen hören, dat wi de Tweedracht twischen den Börgemeistern unde Rathmannen van Meldorp up de einen Sieden, Vögeden, Schlütern, Richtern unde Landt Dithmarschen up de andern Sieden, hebben wi gescheden und gefunden, besundergen van Dodtschlages, effte dat schüde binnen Meldorp — dar Gott vor sie — dat einer den andern dehde wundigen edder dodt schlahn, dat schölen se under sick richten, unde beholden Frede, Hueßgeldt, uthgenahmen 10 Mk. schölen darvan tho des Landes Unkost. Schude dar fürder Schade, Dodtschlag binnen Meldorp — dat Gott affkehre — van unsen Landtlüden vp de eine Siden, dat wehre Süden, effte Norden, effte Westen, dat dede we dat dede, dat schall gahn halff unde halff, de Frede twischen dem Rahde unde Richte des Landes tho Dithmarschen behaluen. De Meldörpinge schölen geven 30 Mk. tho Hueßgelde, 10 Mk. dem Kläger, 10 Mk. tho des Landes Unkoste, 10 Mk. tho dem Rahde; vort alle olde Privilegia unde Recht, so den van Meldorp is thogelaten, södder de acht und vertig sind gestifftet, sünder eines jedern Mannes Inseggent. Oeck hebben wi so vörorlavet, tho richtende de drei Jahrmarkte, alse Palm-, Sünte Peter- und Pawels-Dag, oeck tho Börger-Dage wes dar van Tweedracht schüht, dat se in Börgen-Handt bringen. Alle baven schrevene Stücke unde Articul laven wi sambtlicken bi unsen Truwe, Ehr und Love stede und fast wohl tho holdende. Tho mehrere Tüchnisse der Wahrheit hebben wi unses gemeinen Landes Insegel thovoren, darnechst unser Acht und Vertig Ingesegel witlicken hangen nedden an düssen apenen Breeff, gegeven unde schreven na Christi Gebohrt vertein hundert darna in dem söß unde negentigsten Jahre am Dage Laurentii.

Düsse nabeschrevene Articul hebben wy Börgermeister und Radtmanne mitsampt den gemenen Börgern unde Inseten unser Stadt Lunden begrepen und bewilliget, ock endrächtigen ingegan unde desülvigen mit Hülpe des Almächtigen nu unde tho ewigen Dagen vor uns und unsen Nakömlingen tho holdende. Geschehn in dem Jahr Dusent Vyffhundert negen und twintich.

Van dem Rahde, Rahdes Knechte, und ehren Ambten.

In dem Namen Gades, Amen. — Int erßt so schall men alle Jahr up Sünte Martins Dag kesen 12 Rahtlüde. De schölen werden thogestavt des andern Dages na St. Marten, und schölen gahn in de Rege vor des Rahdes Harbarge vor de Döhren, vor de gantze gemeine Börgern, und schölen schweren bi dem Allmächtigen Gade und sinen leven Hilligen, dat se willen dat Jahr aver wachten unde wehren, wat Unser Stadt und Unsen gemeinen Börgern andrapende nödig si, na Lude aller nafolgenden beschrevenen Articule, idt si van Bröcke, Börgerschop, van vorstahlen Gude, de Deve tho straffende, van Frede, Wegen, Stegen, Wettringen [1]), und alent, wat den gemeinen Börgern mach belangen edder bikahmen, nichtes buten bescheden, den Armen und Elenden so guht Recht, als den Riecken und Wohlbefründten, sunder Geldt und Gave: dat ehne mochte Gott tho ehrer Saligheit helpen und alle sine leve Hilligen.

Item. Düssen Articul schall men se vorlesen vor den gemenen Börgern, unde dar süß mede thostaven, unde de Thostavinge schall geschen dorch den oldesten van den Borgermeistern.

2.

Item. Wenner de olde Raht will kesen den nien Raht, so schall de olde Raht uth dem nien Raht erwehlen twee, de se darvör kennen, in dem nien Rahde de Vorständigsten, de den gemeinen Börgern dar nüttest tho sin; de schölen heten

---

[1]) Gräben, Wasserläufe.

unde genömet werden de Börgermeistere, unde de so im Namen vor twee Börgermeistere laten voran afflesen, darna de andern Tein alse Rahtlüde, vor den gantzen gemeinen Börgern.

3.

Item. So schall de Raht einen Knecht winnen, de schall dem Raht einen Eidt dohn, dat he wil werven, wahren, wachten, weß ehme de Börgermeistere edder de gantze Raht befehlet, unde wedder in tho bringende, wat ehme gesecht wert, ok nemand vorhelen, dat se nicht to Huß sind gewesen, dar he gesandt werd, dar nene lögen inne vor tho nehmende, oeck wat he vorhöret, vorspöhret offt eme tho weten worde an jennigen Sacken, unde Gebröckes halven, de deme ehrsamen Rahde mag bikamen unde den gemeinen Börgern, dat schall he in alle, nichts buten bescheden, den Borgermeisteren unde dem gantzen Rahde inbringen. Worde he averst dar oeck mede begrepen unde vortüget, he sulckes hadde unde wolde vorhehlen effte vorschwiegen, umme sin eigen Nütte effte Fründtschops willen, so schall he darumme sin Lohn vorböhret hebben jegen den Rahdt, unde darna meineidig, truwlos unde ehrlos geschulden werden.

4.

Item. Wennehr de Borgermeister laten vorbaden, dem Raht sy in thokamende, effte welckeren se uht dem Rahde bedorffen, darin Sacke angelegen is, unde se dörch des Rahdes Dener worden geeschet, wovacken des vannöden is, schall einjeder, wanne ehme thogesecht is, folgen, soferne he tho hus is, bi Pön und Brocke 2 ß, sunder jennigerlei Inseggent; hefft he averst oeck redlicke Ohrsacke dorch Noht, so ga he tho den Börgermeisteren, de geven ehme Vorlöeff in sinen Sacken tho wervende, oeck anders nicht.

5.

Item. Wennehr de ehrsahme Raht thosahmende is, so schall des Rahdes Knecht darup wachten, und schall de erste sin bi der Harbarge, umme ehme tho sendende unde tho brukende in des Rahdes und der gemeinen Börger Werve, wor dith vonnöden is. Vorsühmet he sick des, sünder der Borgermeister Weten, so vacken he dat deyt, schall he 2 ß vor-

böhret hebben sienes Lohns, idt si denne, dat he Vorloeff hadde van den Börgermeisteren.

6.

Item. Oeck schall he alle hillige Dage vorplichtet sin, de Börgermeistere an tho sprecken, efft se wat tho werven hebben, dat dem Rahde effte den gemeinen Börgern möchte bikamen.

7.

Item. Oeck schall de Raht ehren Knecht laten umme gahn des Jahres twee mahl, effte wo vacken dat idt vannöden is, dat ein jeder sine Steen=Strate reinige unde den Dreck af=fege, dat de Sidelsteene rein uth dem Dreck sin geblötet. Wol sick hierin vortögert, schall vorböret hebben an den Rath 2 ß.

8.

Oeck wor de Brüggen tho bröken, schall de Raht ein flitig Upsehend hebben, ein jeden dartho fördern, se dat wed=der laten macken, unde so ein Raht den Bröcksömigen leth be=den bi dem Dage: isset, sick wohl darinne vorsümet, de schall vorbracken hebben erstmahls eine halve Tonne Beers, andermahl eine heele Tonne Beers.

9.

Fortmehr hebben wi bewilliget unde belevet, mit sambt den gemeinen Börgern und Inwahnern, also dat de Raht schall schuldig unde plichtig sin tho gaende alle Jahr, wenne de Ploegtiedt erst gedahn is, van dem Mohre beth thor Landtwehre, wieder de Holmer Dohre unde Veltzylen, wo der=sülven nödig, macken laten, unde Wege, Stege, Wetteringe dersülven Veldtmarcke tho besichtigen, unde den breden Weg, Siedeldieck soferne Lundener Marcke sick erstrecket, laten maken. Wenn de Raht sick hierinne vorsümet, schölen se jegen de gemeinen Börger negentich Schilling vorböhret hebben.

10.

Forth iß idt belevet mit sambt den gemeinen Börgern, dar uns oeck vele anne gelegen, also dat wannehr dar Schepe kahmen tho Wohlersen in de Haven, dar de ene dem andern

den Willen nicht will dohn, vor ehme up an dem Diecke, effte siene Tauen lösen, dat de eine bi dem anderen mag vorbikahmen, in edder uth tho leggende, so schall einjeder, de tho Wolversen in de Haven mit sinem Schip will liggen, de eine dem andern darin deenstbar sin, des andern Schaden tho vormeidende, unde de förenste schall upleggen wente an dem Diecke. Dar he dat nicht dohn wolde, unde Klage darvan in den Rath queme, so schall de Raht eren Knecht darhen senden, und laten emme van des Rahdes wegen beden. Dar he denne tho der ersten Floth na dem Bade [1]) nicht will wiecken, schall de Raht darum ehme afnehmen 1 Tunne Beers, idt si Inwahner edder Uhtländer.

11.

Idt is oeck belevet, dat de Raht alle Jahr schall twischen Paschen unde Pingsten gahn in dem Mohre, und besehn, effte dar jemand gegraven hefft up der gemeinen Börger Mohr. Effte dar Torff up gegrafen is, den mögen se för sick holden, unde de den Torff gegraven effte graven laten hefft, de schall beteren den gemeinen Börgern und dem Rahde negentich Schilling.

12.

Oeck is idt belevet, dat ein Raht des Jahres einmahl schall ummegahn, unde besehn einem jeden sinen Avend und Darne; weret, se bi jemand Brecke worden finden, dat sin Dack baven der Darne nicht bekledet, und sin Füerherdt vor dem Dacke oeck nicht frie wehre, oeck Avend unde Darne so krank, unde, wowohl vannöden, nicht besorget, so schölen se densülven beden, sodahnes tho betern. Were denne dar wol ungehorsahm in gefunden, de schall gebracken hebben jegen den Raht unde gemeinen Börgere negentig Schilling.

13.

Fortmehr is idt belevet, dat ein Raht nah düssem Dage schall des Jahres einmahl umme gahn, unde besehn Ammern unde Leddern, also dat ein jeder sine Leddern unde Ammern hege unde tho bewisen hebbe. Wennehr se darnah umme gahn,

---

[1]) d. h. nach ergangenem Gebot.

schölen se de Leddern im Drögen holden unde ferdig sien. Wol sick darinne vorsümet unde gebrecklick gefunden wert, schall gebracken hebben jegen den Raht 1 Tunne Beers.

14.

Unde — dar Gott för sie — effte idt Noht worde dorch Füers halven, so schall einjeder sinen Ammer unde Ledder dar mede thor Stede bringen. Wol sick darmede vorsümet, schall vorbracken hebben jegen den Raht vnde de Börgere 1 Tunne Beers. Is idt oeck Sacke, dat dar Ammern edder Leddern Füershalven affhändig worden, so schall de Raht demsülvigen sodanes up der Börger Unkosten wedder levern unde thoschicken.

15.

Oeck — dat Gott afkehren wolde — wennehr dar Füersnoht is gewesen, unde dat Füer gelegert, so schall de Raht darna des andern Morgens ein flietig Upsehent up hebben, dat einjeder sinen Ammer unde sine Ledder wedder tho bewisende hebbe, de Ledder wedder under dem Dacke im Drögen tho bringen. We sick hierinne vorsümet, de schall vorbracken hebben jegen den Rahdt 1 Tunne Beers.

16. Van Bröcke-Geldt.

Forthmehr is idt belevet, dat de ehrsahme Raht schall hebben alle halve Bröcke, idt si van Dodtschlag, liefflicken Schaden, Deverie, Gewalt, van Deven-Güdern, idt si lüttick edder groth, nichts buten bescheden; unde de andere Helffte, dat schölen se kehren unde wenden tho Nütte unde Behoeff der gemeinen Börgere bi ehren geschwahrnen Eiden unde Ehren.

Item. Quade Worte, wes de Bröcke is, schall de Raht alleine vor sick hebben, wo oldings gewesen is.

Fortmehr so schall men nemande mehr thogeven van dem Dodtschlage — dat Gott afkehren mochte — wenn den drütten Penninck, he si rieck edder arm, dar averst einer mothwillig einen dodtschleit, dar idt oeck ane Nohtwehre schege, dat einer gerne Freden hadde und holden will, unde kan nicht van sinen Weddersackern, wovele he ehm oeck der guden Worde gifft, edder der Wege entwecket, unde kan so noch in sinem

Huse, noch up dem Felde in siner Arbeidt sunder Wedderschlege sin Lewent edder Gesundtheit redden, he averst wolde nicht gerne wrecken, men de Wrecke der Avrigheit, wo idt sick eget, beholden laten; men hefft he dar nene Tidt tho, he möth sick tho der Wedderwehre stellen, will he anders sin Levend edder Gesundtheit redden: Deit he in sodaner Noth jennigen dodtlicken Schaden, den schall ein Raht ehm begnaden na Erkenntniß des Rahdes, unde don alse de Vorordneten der Stadt Lunden. Wat denne de twede Mann bifallt, dat schall Macht hebben, sünder jennig Inseggent.

Item. Van Jungfruwen tho krenckende schall men nemanden, he si hoge effte de Siede, Lichtinge van der Bröcke dohn, und dar nicht einen Penning inne totogevende. Is idt Sacke, dat de Raht darinne befunden worde, dat se dar Lichtinge inne gedahn hebben, so schall de Raht gebracken hebben jegen de gemeinen Börger 30 Mk. L.

Ferner is idt oeck belevet, effte idt befunden worde van frömbden uhtheimischen Lüden, oeck van unsen eigenen Börgern effte Inwahnern, de in dem echten Stande mit ehren echten Gaden vorbunden sin, unde so hier bi losen Fruenspersohnen wurden upgenahmen, unde wahrhafftigen wurden vortüget, also dat he mit dersylvigen Persohn worde begrepen, so schall men se beide trecken in des Rahdes Harbarge, und he schall dem Rahde betern 30 Mk. unde den gemeinen Börgern, idt si denne, dat de Raht ehme will begnaden.

Fortmehr is idt oeck belevet unde bewilliget, effte idt befunden wurde, dat van frömbden uhtheimischen Lüden, oeck van unsen Inwahnern effte Börgern, de in dem echten State mit ehrer echten Gadden vorbunden sin, unde se hier bi losen Fruens-Persohnen edder andern Persohnen wurden begrepen, so schall man se beide trecken in des Rahdes Harbarge und he schal jegen den Rahdt unde gemeinen Börger thor ersten Straffinge drüttich Marck geven. Willen se averst, dar se einmahl gestraffet, sülckes nicht affstellen, thom andernmahl jegen den Raht und gemeinen Börger 60 Mk. vorbraken hebben. Willen se thom drüdden mahl nicht affstellen, so schölen se den Halß lösen mit 100 Mk., edder ahne Gnade uth unser Stadt vorwiset werden. Dejenne averst, de sodane Ehebreckers unde Ehebreckersche, Bohler unde Bohlersche koppelt,

upholt, huset, effte heget, de schall jegen den Rahdt und gemeinen Börger 30 Mk. vorböret hebben. Wo averst ein Raht sülcke Laster der Horerie ungestraffet ledt, und darmede dorch de Finger sege, dat bewießlick id, desülve Raht, de dat deit, schall jegen de gemeinen Börger 30 Mk. vorböhret hebben.

Düsse nafolgende Bröcke mag ein Raht för sick alleine hebben:

Item. Van quaden Worden, wes darvan kamen mag, wo beröhret.

Item. Wenn se einen van den Börgern laten vorbaden, unde he des nicht en achtet.

Item. Effte ehr Knecht sien Lohn vorböhrede umme sine Vorsüminge.

Item. Wes se van kleinen Kannen, Tunnen, Scheffels, Wichte, Punde tho klein finden, mögen se för sick hebben, men de Bröcke halff.

Item. Van Grofbecker, Wittbecker den Bröcke allein.

Item. Van der Wettringe, Wege und Stege, wes buten Lunden belegen, oeck van der Steenstraten tho reinigen, kumbt dem Rahde de Bröcke alleine bi.

Item. Oeck mag de Raht för sick hebben de Bröcke, de tho Wolversen falt van den Schiplüden, umme dat se under malckander nicht wicken willen.

Item. Oeck wenn se den Schuldenern helpen, wat daraf kümbt, höret enen alleine.

Item. Dar de Raht thor Heide moßte, der Börger Bröcke dar tho vorfolgen, wol dar van den Borgern mede thogenamen were, unde dar nicht anqueme, de Bröcke mögen se för sick hebben.

Item. Wol noch ein Gastrecht begehret, daraf 4 ß.

Item. Eine Tunne Beers van Vorsüminge van Ammern und Leddern.

Item. Alle Bröcke benedden eine Tunne Beers, dat kumbt dem Rahde alleine bi.

17.

De Frede van liflicken Schaden.

Item. Veer Stige Marck Schaden schall geven tho Frede . . . . 10 Mk.

Item. Vieff Stige Marck in Schaden schall geven tho Frede . . . . 6 Mk.

Item. Vieff und twintig Marck in Schaden schall geven tho Frede . . . . 3 Mk.

Item. 8 Mk. unde 90 ß in Schaden schölen geven tho Frede ein jedtlick Pertzel . . . . 1 Gülden.

Item. 30 ß. 8 ß. Beckergöte, Fustschläge unde dat Messer getagen, ein jeder Partzel schal geven tho Frede 1 Mk.

Item. In düssen vorgeschrevenen Frede und Bröcke schal de Raht nemande, he sie Rieck edder Arm, Fründt effte Frömbd, Lichtinge dohn unde van dem fullen Frede schölen se den gemeinen Börgern Reckenschop dohn, unde alles wes der Menheit mag bikamen. Weren se averst darinne gebröcklick gefunden, dat se jemande Lichtinge in düsser vorgeschrevene Bröcke gedahn hebben, so schölen se gebracken hebben jegen de gemeinen Börger 30 Mk. L.

18.

Fürder iß idt belevet, dat de Raht van ehren egenen Bröcke, wes se bikahmen mag, schölen holden ehre eigene Tehringe unde Kost; vnde van dem Gelde, dat den Börgern und der Gemeinheit andrapen is, nichts tho ehrer Unkost unde egen Nütte tho nehmen, bi ehren geschwarnen Eden, Truwen unde Ehren, sunder des Rahdes Knecht, den schölen se lohnen van dem gemeinen Börger-Gelde, unde de Knecht schall daraf hebben 12 Mk. L. Will de Raht eme mehr ankehren unde geven, dat schölen se sülvest holden.

19.

Fortmehr hebbe wi belevet, dat de olde Raht des Dages na Sünte-Marten, eher de nie Raht thoschwert unde gestavet wert, schall ersten na düssem Boeck unde na sinen Articuln för de gemeinen Börgere wedder affschwehren, dat se nemand van jennigen Bröcke na düssem Boecke, dat den gemeinen Börgern belanget unde mag bikamen, hebben wes daraf thogegeven baven dith Boeck, unde den Riecken nicht mehr geschonet alse den Armen, dat ehne mochte Gott helpen unde alle sine Hilligen. Oeck schölen se nene vorbracken Frede averlevern, wat up dat Jahr geschehn is, edder se schölen dat Geldt darvor upleggen, wennere se dem nien Raht Recken-

schop dohn, unde de nie Raht schall dar nene Black unde Papier [1]) vor nehmen, sundern dat rede Geld darför entfangen.

20.

Fortmehr hebben wi belevet unde bewilliget sambt den gemeinen Börgern, dat de olde Raht schall dem nien Raht Reckenschop dohn des andern Dages na Sünte-Marten, bi Bröcke 90 ß, unde schölen nene vorbracken Frede averlevern, wat dat Jahr geschehen is, edder se schölen dat rede Geldt darvör upleggen, wenn se Reckenschop dohn, unde de nie Raht schall dar nene Black unde Papier för nehmen, sündern dat rede Geldt edder in guden wissen Panden, de se hebben entfangen. Were idt Sacke, dat sick jennig Raht hierinne wollde vordristen, unde düsse Articul nicht achten, alſo dat he lete bi sick de förbrackene Frede, effte woraff idt si, nenes uhtgenamen, dat gemeinen Börgern mogte bikahmen, unde se des schuldig und plichtig weren gewesen, bi ehren Eedt tho vorklahren, so ferne de Lüde nicht hemlicken weglopen: Wol sick hierinne vorsümet, schall jegen de Gemeine 30 Mk. vorböhret hebben, unde de Frede na Inholt des Registers, dat den Börgern belanget, upleggen. Dar mag ein jeder Raht sick weten na tho richten.

Fortmehr, were idt oeck averst Sacke, dat sick jennig Raht in Radagen hieröver wolde vordriesten, unde düssen Articul nicht achten, also dat he lete bi sick de vorbracken Frede, effte ichtes wes, dat den gemeinen Börgern mögte bikamen, unde se des schuldig unde plichtig wehren gewesen, bi ehren Eeedt tho vorklahrende, unde de nie Raht dat mit Registern wolde averlevern laten, unde dat so wedder in den olden Schwange und Gewahnde bringen wolden, de schall dat dohn tegen alle der gemeinen Börger Willen und Begehrte, unde wi mit den Börgern willen dat mit Ernste an densülvigen Raht, dar wi sodahnes bi befinden, upt hogste na Erkenntnisse der gemeinen Börger sambt allen Inwahnern hebben tho straffende. Bidden und begehren an einen jeden dermaten, deme sodanes bikombt, tho warende, sich darna wille schicken, dat sülckes

---

[1]) Dinte und Papier, Verschreibung

möge nabliven, dar sick einjeder ungetwieffelt oeck nah der gemeinen Börger Begehr wille und wert schicklick inne ertögen.

21.

Item. Wor einer vorklaget werd vor dem Rahde, wenn idt ehre Knecht ehme thogesecht hefft, effte weme dat uth dem Rahde befahlen werd, und ehme dar dörch thogesecht werd, de schall tho Antwort kamen, bi Bröcke 3 ß erstmahls, andermahls bi des Rahdes Tehringe 1 Gulden. Iß idt averst, dat he sick entsettet thor drüdden Reise, so idt ehme thogesecht iß, schall de Raht mit dem Kläger vor dat Hueß tehen unde helpen dem Kläger Borge för sine Klage.

Van des Rahdes Schedinge.

22.

Fortmehr so iß idt bewilliget unde belevet, dat ein Raht schall alle Sacke, watterlei vor se vorklaget werd, scheden unde finden na einem Dithmarschen Landtrecht na Unses Landes Boecke, bi Broecke 90 ß, unde dejenne, de sick in der Sententien des Rahdes findet beschwehret, de mag des Rahdes Knecht ansprecken in den ersten 14 Dagen, alse de Schedinge iß gemacket; deit he dat nicht binnen der Tiedt, schall he na dem Dage nene Klage dar mer hebben, idt si denn dorch merklicke Nohtsacke dar nicht konde kamen, schall unvorfänglicken sien de negsten 14 Dage darnah; unde laten vorbaden [1]) in des Rahdes Herberge twölff der Oldesten van den Börgern, de buten Rahdes sien, ein jeder bi Bröcke 90 ß, unde daer de Sacke van dem Rahde densülven vordragen werden, unde dar de Sacke approberen, dar se unrecht gekennet tho rechte finden, bi Pön 30 Mk. Dar ein Raht unrecht gekennet, schölen an de gemeinen Börger 90 ß vorbracken hebben; were idt oeck Sacke, dat de Sacke so drechtlick wehre, unde de 12 Mannen van den Börgern nicht averein kehmen, so schollen se 6 Mannen van den Oldesten negst se buten Rahdes, tho sick eschen in den 14 Dagen; de se dartho eschen einjeder bi Bröcke 90 ß, unde de Sententien sambt macken.

---

[1]) V. vorladen.

Wat denne de tweede Mann vor Recht holt, dar schall de drüdde Mann in folgen, bi Pön 30 Mk., na Vormögen und Inholt des Articuls.

23.

Fortmehr is idt oeck belevet, alse düsse Sententie — idt si des Rahdes effte der 18 Mannen van der Börger wegen dartho geeschet, — schölen vor de 48 bekant sien, dat schölen de gemenen Börger binnen effte buten Rahdes fort starcken up des Hövetsacken Unkost. Men welker Parten de Sententie iß, idt si des Rahdes effte Börger, vor de 48. unrecht gekandt wird, schölen de 90 ß sülven holden; unde welckere van dem Rahde dartho geeschet werd, mede thor Heide tho tehende, unde dörch des Rahdes Knecht werd thogesecht, so schall he mede then, bi Bröcke 90 ß, unde de Bröcke an de gemeinen Börgere.

Were idt averst vannöden, dat de Raht der Börger tho vannöden hadde, unde se des weren begehren mede thor Heide tho teende, dem Rahde Bistand unde Hülpe tho doende, weme de Raht van den Börgern thoseggen leth dörch ehren Knecht, so schall de, so dartho genamen, mede tehen bi Br. 90 ß jegen den Raht und gemeinen Börgere.

24.

Forthmehr iß idt belevet, effte de Raht van der gemeinen Börgere wegen, thor Heide moste reisen, unser Stadt unde der Börger halven, unde de Raht dar Börgere tho vannöden were, de Sacke mede thor Heide tho wachten, welckere van den Börgern de Raht dörch ehren Knecht leth thoseggen, de schall dar mede henne tehen, effte wor dat in dem Lande tho reisende vannöden wehre, unde de dar denne tho genahmen wert, schall holden sien eigen Perdt unde Wagenhüre. Men wes he vorteret mit sienem Perde för sick, dat schall de Raht ehme wedderleggen, unde des frie holden van dem gemeinen Gude. Iß idt averst oeck thor Heide, schölen se gahn mit dem Rahde in ehre Harbarge, unde dar frie tho hebbende uth unde tho Huß. Effte sick hier den oeck wohl inne vortögern unde vorsümen wolde, dem de Raht hefft thoseggen laten, unde nicht achten, desülvige schall gebracken hebben jegen

dem Rahde unde gemeinen Börgern 90 ß, idt si denn, dat he redlicke Ohrsacke hebbe, dar he sick mede entschuldige.

25 und 26.

Forthmehr hebben wi belevet, wenner jenige Klage van Uthheimischen effte frömbden Lüden kemen aver jennigen unser Börger unde Inwahner, so schall de Raht des Klägers Wederparte tho rechte setten in unsen rechten Richtsdagen glieck einem andern Dithmarscher, unde thokennen na des Landes Boeck, wat Recht iß. Dar de Wechfardige [1]) nicht so lange mag töven, so mag he der Sacken einen Fullmächtigen setten, de de Sacke in Rechte vorfolget.

27.

Förder iß idt belevet mitsambt dem Rahde unde den ganzen gemeinen Börgern, so sick jemand, he si rieck effte arm, he si Inwahner effte Uhtländer, he si wes Standes effte Condition, geistlick edder weltlick, de sick up dit Unse bewilligde Stadtboeck beropet, so schall man ehme idt nicht vorentholden, men ehme alle Articul laten lesen unde brucken, einen jeden tho sienem guden [2]) Rechte.

Van dem gemeinen Besten.

28.

Dem gemeinen Besten tho Nütte hebben wi belevet, dat na düßem Dage schall nemand kahmen infahren tho uns, mit uns in unser Stadt tho wahnen, he hebbe denne erstmahl Vorloeff von dem Rahde, und were dar jemand manck uns, de sodahnen innehme in siene Hüsinge, ehr he, wo gesecht iß, Vorloeff hefft, de schall vorbracken hebben jegen den Raht und gemeinen Börgere 90 ß.

29.

Item. Idt iß wieder belevet, de sülcke Lüde, wennere se ersten tho Uns kamen, erstmahls in siner Hüsinge wert nehmen, de mag sich erst dar vorsehen, dat de Börgerschop bi dem Rahde were vorwisset. Dar deme so nicht in schege, mag de Raht de Börgerschop söcken und fordern bi demjenen, de sadanen erst in siene Hüsinge genahmen hefft.

---

[1]) d. h. der Reisende. [2]) V. geven.

30.

Item. So dar Fruwen bie uns inkahmen, mit uns tho wanende, de schölen geven thor Borgerschop 2 ℔, unde dat Geldt bi dem tho wetende, de se erst in siene Hüsinge nimbt.

31.

Forthmehr schall oeck ein Ehrsame Raht ein flitig und truwlick Upsehent hebben, dat Wittbecker unde Grofbecker schölen backen na Gelegenheit der Tiedt, dat dem gemeinen Mann unde dem Armode, dem dar meist in gelegen iß, Recht darin geschehen mag. Wol dar entjegen deit, den mag de Raht billig na Erkentnisse hebben tho straffen.

32.

Item. Idt iß bewillet unde belevet, dat einjeder van unsen Börgern mag hier, effte tho Wolversen, friewellig köpen allerlei Wahren, Want, Lacken, Fische, Heringe, effte wat idt för Wahren sien, de mag he sambt köpen, effte sovele he darvan köpen will unde betahlen kan. Men iß idt Sacke, dat dar wol van unsen Börgern begehret, mede van düsser Wahre tho hebben, so schall, de de Wahre erst geköfft hefft, sienen Mede-Börger binnen der ersten dreien Dagen darna, alse he de Wahre erst geköfft, de Wahre mede dehlen, unde mede tho Koep steden, effte wedder övergeven, glieck alse he se ingekofft hefft; uthgenahmen dat he mag nehmen up 2 Gülden 1 ß. Lübisch thor Winninge unde för siene Arbeit, sovele sick de Summe des Geldes belöpt. Were idt oeck, dat dejenne, de mede in den Koep will treden, dem Koepmanne will nicht löven, so dühre gekofft, so schall de Koepmann idt sülffdrüdde wahrmaken. Deit hier wol baven, unde nicht en achtet, de schall gebracken hebben jegen dem Rahde und gemeinen Börgern 10 Riensche Gulden.

33.

Oeck iß idt belevet, den gemeinen Börgern tho Nütte unde dem Armode thom Besten, wennehre de Torff-Tidt iß, dat me den Torff hier wert tho Koepe bringen, idt si de van Kievitsmohr, van dem Kleve, effte unse eigen Karspels-Lüde twischen Paschen vnd Michaelis, dat ehnen nemand van unsen Inwahnern schall koepen, sunder de Raht hefft erstmahls den

Koep gesettet. Wennehre denn de Raht den Koep gesettet hefft, so schall he för den gemeinen Börgern werden forwittlicket, unde darna so mag einjeder köpen, sovele ehme vannöden iß. Wollde hier wol entgegen dohn, de schall den Raht unde gemeinen Börgern beteren 90 ß.

Item. De Raht will na Gelegenheit der Tiedt darmede insehen, den Koep tho setten, dat de Lüde, de uns den Torff jahrlickes bringen, dar nicht mede vorschlagen werden.

34.

Förder ist idt belevet, dat na düßem Dage nemand van unsen Börgern und Innwahnern schall van unsen Beckern, de hier binnen wahnen, ehre Roggen- unde Weeten-Brodt sambt koepen, up dat dem Armode unde dem gemeinen Manne dat Brodt dar nicht mede enttagen werde. Wert hier wol ower ungehorsamlick erfunden, de schall jegen den Raht unde gemeinen Börgere vorbracken hebben 90 ß. Oeck van nenen frombden Beckern, de uns hier Brodt bringen, darvan sambt koepen, eher se de ersten Marcket mede geholden; unde wes se nicht vorkopen, dat överige mag me wohl kopen.

35.

Forthmehr hebbe wi belevet mit dem Rahde unde sambt den gemeinen Borgern unde Inwahnern, wo uns mit der Menheit oeck vele inne gelegen, angesehen in vorgangen Jahren unse Borger unde Inwohnere vele Beschweringe und Unkosten in Unraht bigekahmen, also dat, wennere einer eine Köste plecht tho gevende, dar denne dejenen, de dar nicht weren geeschet effte gebeden, allstedts de ersten weren, unde so des Brudigams Fründe, unde de dar geeschet weren, dar quemen, so weren de Taffeln dörch de andern besettet: So willen wi, dat na düssen Dagen de Köst schal angehaven werden des Dingsdages, unde den Donnersdag schal thogeschlaten sien; darna schall nemand mehr geven, unde schuldig dartho sien. Oeck schall dar nemand gahn, sündern he si dartho geeschet dörch den Brüdigam edder siene Fründe, he si old effte jung, Fruwe effte Mann, Knecht effte Magd, Riecke effte Arme; des schall de Brüdigam twee siner Fründe dartho schicken, unde de Raht darbi einen Lidtmaten des Rahdes. Dar denn einer so unardig were, unde dar lickewohl over düßen Articul gahn wolde,

dar schölen se ein Upsehent mede up hebben, densülvigen tho vermahnen, unde darna uth dem Huse wiesen. Oeck schall de Brüdigam dartho vordacht sien, dat de Armen nicht werden mit Almissen før de Döhre tho vergevende vorgeten, men se schölen sick int hueß nicht dringen, effte man schall se dar uth wiesen. Düsse Articul will wi strengelicken geholden hebben, up dat ein armer Mann, so he de Köst gedahn hefft, darna oeck mag etende unde bi uns wanende bliven.

36.

Fortmehr hebbe wi belevet mit dem Rahde und sambt den gemeinen Börgern unde Inwahnern, nachdeme dorch gebrocke der leven Vorkulding [1] bi den armen elenden Doden so nicht wert mede umme gegahn, wo sick na Christlicker Ordninge wohl egede, so schall idt van uns unde unsen Nachkømlingen in düsser nageschrevenen Wiese geholden werden: dat wenner eine verstervet up dem Norder- edder Süder-Eggen, so schölen dejennen, dene dat togesecht werd van des doden Fründen effte dem dat van Rechte thokumbt van sick thoseggende, de Kuhlen tho gravende, de negsten in der Naburschop bi Bröcke 90 ß. Is idt Sacke, dat idt ein Kindt is, so schall dar wesen van demsülven Egge, dar de Dode is, ein Minsch ut jetlickem Huse. Is idt averst Sacke, dat idt ein Sülff- Egge- Lieck effte Dode is, so schall dar wesen eine Persohn uht jedtlicken Huse över Unser gantzen Stadt, unde so denn dat Lieck begraven is, schall men van Stunden an Mannentall recken, unde werd dar wol bröckfömig befunden, deme mag de Raht afnehmen 1 ß. Düsse vorgeschrevene Bröcke an den Raht.

Forth mehr hebben wi mit dem Rahde und sambt den gemeinen Börgern unde Inwahnern bewilliget unde belevet, nademe dorch Gebrecke der leve Vorkuldinge bi den armen elenden Doden so nicht wert mede umme gegahn, wo sick na Christlicher Ordninge wohl egede, so schall idt van uns unde unsen Nahkømlingen, wo hier nafolget, geholden werden: also wennehr dat einer vorstervet, idt sy up dem Norder- edder Süder-Egge, so schølen dejennen, deme dat van des Doden Fründen thogesegt wart, effte deme dat van Rechte thokümbt

---

[1]) d. h. Begräbniß.

van Thoseggende, dat Sarck macken unde de Kuhle graven, de negesten in der Naburschop, bi Bröcke 90 ß, und so schall ein jedlick Egge sine Doden beerden helpen. Wenner dat Lieck is begraven, so schall de oldeste Persohn van dem Rahde, de up demsülven Eggen wahnet, Mannentall recknen, bi Pön 1 Tunne Beers; wert dar denne wol broeckesömig befunden, dem mag de Raht 1 ß afnehmen, den Bröcke an den Raht.

37.

Forthmehr so hebbe wi belevet mit dem Rahde und der gantzen Meenheit, dar wi van unsen Karspelslüden, idt si van den 24. des Karspels, effte van den 12. uht dem Nienfelde, effte van jennigem schwahren Rechte unses Karspels nene Pandinge, Schattinge effte Averfall, so sülckes soecken to richten bi unsen Börgern nicht willen gestaden, idt si worvan idt si, geistlicker, weltlicker, effte van wat Sacken idt si; sündern se schölen erstmahls gahn för unsern Raht, und sick sodahnes beklagen, dar den Börgern ein Raht se darinne wolde behülplich sien, tho ehren rechtlicken, wittlicken Bröcke, so schall ein Raht dartho schuldig sien, se klageloeß mögen gestellet sien und werden, oeck dartho demsülvigen Kläger Hülpe tho schickende, unde de Bröcksömige tho panden effte van ehme Pande tho vorhelpen im Rechte. Is idt oeck Sacke, dat idt si van Dieck-Panden, wo kleine effte groht se mögen wesen, schall ein Raht einem jeden Kläger van dem schwaren Rechte einmahl des Jahres gegen Sünte Marten Rechts vorhelpen, unde nicht mehr. Were idt averst Sacke, dat ein schwaren Recht effte de Kläger de Tidt nicht wolde achten, unde dat vorsümen, unde se denne darna dem Rahde klagen quehmen, schall ein Raht des nicht schuldig sin, se mehr als einmal des Jahrs, unde baven de bestemmete Tiedt tho helpende. Is idt ein Raht des nicht wolde achten, unde se för der Tiedt effte na der Tiedt unde mehr denn tho einer Tiedt so nach ehrer Klage Pandinge unde Ummetoch dohn wolden, so schall de sülve Raht vorbracken hebben jegen de gemeinen Börger 30 mℒ.

38.

Fürder hebben wi belevet, dat ein Raht des Jahres 2 mahl dem Kläger sine wittlicken bekandten Schulde van sinem Wedderparte betalinge edder gnoegsame Pandinge schall vorhel-

pen, unde de erste Ummetoch schall scheen des ersten Dingsdages vor St. Johannis Baptistä, de ander Ummetoch des Dingsdages vor St. Marten; idt si denn Sacke, dat Sünte Martens Avend keme up einen Dingstag, so schall dat des Dingsdages tovorne scheen, unde anders nene Dage schall de Rath dartho tecknen, also dat sick einjeder Kläger wete darna tho richten unde klagelooß mag gestellet werden. Des schall oeck nene Kläger hierbaven nene Manninge för nen karspel effte schwaren Rechte fordern. Wol averst dat dede, unde düsses nicht en achtede, de schall vorbracken hebben jegen dem Rahde unde den gemeinen Börgern 90 ß.

39.

Forthmehr hebbe wi belevet unde bewilliget, effte dar wol van vnsen karspelslüden weme van vnsen Inwahnern edder Medebörgern Gewalt, Nahdehl effte Avermoth dede, wo dat wohl formahls geschehen is, unde dem Rahde mit den Börgern dar Bröcke thoqueme, unde me dat vor dem karpsel, dar de Fredenbrecker inne[1]) beseten, effte thor Heide[2]) söcken mößte so schall de Raht dat för dem Rechte verfolgen, der Börger und ehren egenen Bröcke dar nicht in vorsümen. Were idt, dat se dar brecklick inne gefunden werden, so schölen se den gemeinen Börgern den fullen Bröcke upleggen, unde willent bi se fördern unde weten: dar sick einjeder mag weten na to richten. Is idt oeck Sacke, dat se dar Börger tho vannöden sin, weme se dörch ehren Knecht laten thoseggen, de schall der Sacke licke se mede achten unde wahren, so ferne he tho Huß is. Vorsümede he sick darinne, so schall he gebracken hebben jegen den Rahdt 1 Tonne Beers. Is idt, dat he oeck tho Huß is, unde he dorch Nohtsacke dar nicht kan mede up wahren, so nehme he dat Orloff van den Borgermeistern.

40.

Forthmehr is idt belevet unde bewilliget, were idt Sacke, deme sülckes bejegnet, kan de Klocken bekahmen, unde sleit de

---

[1]) B. under.

[2]) d. h. vor den Achtundvierzigern und dem Lande, das sich in Heide versammelt.

Klocke tho Storme, so schall ein jeder Börger dar tho Stede sin bi Pön unde Bröcke 90 ß, unde den Handtdadigen tho Huse und Hove söcken, dar idt ichtlick donlich iß, so lange he dar vöre Lick unde Wandel do. Were idt oeck Sacke, dat de deme sülckes bejegnet, kan nöghaftigen bewiesen, dat he sick na Landtrecht wohl bewahret hefft, unde wolde gerne Freden hebben, unde mag nicht, sünder mit Gewalt angegrepen, alse de Articul vam Dodtschlag medebringet, thor Wehre queme, den Schaden, den he süß deit, he sie liefflick edder dödtlick, den wille wi afwehren, unde holden up unse Halse und Guht mitsambt den gemeinen Börgern unde Inwahnern, umme dat unse Armoth, dem sülckes meist bejegnet, mit uns mag im guden Frede sitten. Were idt oeck Sacke, dat de Handdader up datmahl entqueme, unde me de Sacke, wo se gestalt, för dat karspel, dar de Handdader wahnet, edder för de 48. moßte söcken, so schal ein Raht unde sambt den gemeinen Börgern, de dartho dehnen de Sacke mede vorarbeiden up des Höwet-Sacken Unkost, so ferne he dat hefft; dar he averst des Gudes nicht en hadde, so schöle wi dat mit den gemeinen Börgern holden, solange dar Lieck unde Wandel vor schehn is.

41.

Förder hebbe wi belevet, effte dar jemand befunden worde de dar Börgerfrede van sinen Gästen in siner Hüsinge vorbracken wurde, und dem Rahde dat mit Weten des Hußwehrdes und der Wehrdinnen vorhehlet worde, wo sodahnes vacken geschehen is, bi weme me solckes befindet, de schall upleggen den fullen Freden, unde schall dartho vorbracken hebben jegen den Raht und gemeinen Börgere 90 ß. Einjeder wete sick tho wachten för sodanen Schaden.

42.

Förder hebbe wi mit dem Rahde unde sambt den gemeinen Börgern bewilliget unde belevet, effte na düssen Dagen jemand van unsen Börgern, Inwahnern effte Uthländern begrepen worden, dat se jennigen Inwahneren in nachtschlapender Tiedt wechhülpen, fördern, effte ehre Güder hemlickerwiese entholden effte köfften, wol dar mercklicken aver begrepen wert, effte genöeghsahme darin vortüget, de schall allen Klägern, de up den Wieckhafftigen Thosprocke hebben, tho Rechte stahn,

unde allen Schuldenern de dat gutdohn könen, dat se richtige Schulde mit ehme hebben, betahlen; unde wieder dem Rahde unde gemeinen Börgern schall he geven 90 ß.

43.

Item. Unse Stadt-Segel schall unsen Börgern fri sien tho gebruckende, einem jeden tho sinen richtlicken Sacken. Is idt averst, dat idt begehret werd van frömbden uhtheimischen Lüden tho beschworener Certification, effte tho jennigen Bewise unde Brefe, dar mag de Raht af nehmen 4 ß för ehre Ungemack.

44.

Fürder hebbe wi belevet mit dem Rahde und sambt den gemeinen Börgern also dat wennere de Raht mit den gemenen Börgern und Inwohnern sin thosammende, umme jennige Sacke tho besprecken de, dat unse Stadt unde dem gemeinen Besten mögte bikahmen; dar denne de tweede Mann is tho geneget, dat schölen de andern als de drüdde Mann, effte des minsten parts inne gahn; unde dar nicht jegen seggen. Effte jemand hier baven sick wolde jegen de gemeinen Börger upsetten mit Wrevel effte mit Worden, umme sodanes tho vorhindern, de schall gebracken hebben jegen den Raht unde gemeinen Börgere 30 m℔ lüb.

45.

Fürder hebbe wi belevet mit dem Rahde unde gemeinen Börgern, dat wi na düßem Dage willen under uns up Maidag mit Knecht und Herre Herschouinge dohn, also dat einjeder Mann, he si jung effte oldt, de sine Karcken sünder Stock van Olders halven söken kan, schall sin up Maidag, wennehr de Klocke 12. schleit up Middag up Lehringer Geest mit siner vullenkahmen Wehre, alse Harnische, Mesten, Röhren, Hacken-Büssen, Bagen, Speten und Helleparten, so ehme tho gesettet is, unde einjewelck mit Hosen unde Wambs in sienem Harnische vor sin Lief angetagen, up dat alle Harnische, Röhre und Bagen mögen rüstlicken geholden werden. Unde wennehre denne de Inwahner dar thosahmende sin up Lehringer Geest, so schall men Manntall recknen unde wol dar ungehorsam befunden wert, de schall gebracken hebben jegen den Raht und gemeinen Bör-

gere 1 Tunne Beers, unde so schölen se sick in einen Orden geven, unde gahn in Lunden för des Rahdes Harbarge. Dar schall idt ehne van dem oldesten Börgermeister afgesecht werden, dat einjeder up dem Namiddage, de idt vermag, wedderum kahmen. Me schall 2 effte 3 Tunnen Beers upsetten, de mögen de Börger mit gudem Frede unde Högen uthdrinken. De Herschouinge mit unsen Börgern schall scheen glieck dem Karspel, alse se den doende sien, up dat wi dem Karspel darin glieckförmig sin.

46.

Idt is bewilliget unde belevet, dat de Raht alle Jahr twee mahl schall umme gahn unde besehn Ellen, Maten, Schepel, Spinte, Tunnen, alle Wichte unde allent, dar me dem gemenen Manne mede tho levert, dar wente hertho — Gott betert — dem Armen vele mede benomen iß. Wo se deß Gebreck finden, he si rieck effte arm, de mögen se richten de erste Reise na Erkenntniße des Rahdes. De ander Ummetucht wurde daer denne nach Brock befunden, mögen se straffen na des Landes Boek sünder Gnade, unde den Broeck daraf an den Rahdt und gemeinen Börger; unde wat dar van Maten unde Wichten tho kleine is, schölen se in Stücken thoschlahn, up dat dar nene Bedragerie mehr mede beschege; unde de Punde und Wichte schölen Lübsche Wichte wesen na des Landes Boeckes Inholt.

47.

Forthmehr so schall na düssem Dage nemand mit Schepeln effte Spinten de eine dem andern tho leveren, idt si dat idt erst gemerket si mit des Rahdes Brandtmarcke; oeck dejenne, de dar begehrende is, sine Tunnen, Schepel effte Spinte tho kempende unde tho wrögende, de schall erst ansprecken de Börgermeister; de schölen dartho försichtig wesen bi ehren geschwahrnen Eiden: Desülven Fatte, so ehnen gebrocht werden mit Roggen tho kempende, unde so se denne recht werden gefunden, schall des Rahdes Knecht dat Brandtmarck dar up setten, unde de Knecht schall daraf hebben 4 ß für elcke Tunne effte Fate dat dar so gekempet wart; vnde woll dat will kempen laten, de schall den Böddicker dartho medebringen dat Fatt up sine rechte mahte tho markende. Oeck dat Brandt-Isern

schall sin in Bewahringe des einen Borgermeisters, dar idt alletiedt des Rahdes Knecht schall wedder vorantworden, so frö als he dat sine thor Tiedt darmede gedahn hefft.

48.

Fürder is idt belevet, dat nemand na düssem Dage schall hüpende Schepel hebben effte brucken, unde wi willen nene andere Schepel hebben effte kempen laten, alse Strieckmahte: dar oeck ein Raht schall ein flietig Insehent mede hebben. Is et averst, se hier Brecke inne finden, mit dem Rahde mögen se billick straffeu na des Landes Boeck den Bröcke an den Raht unde oeck an de gemeinen Börger.

49.

Fortmehr were idt Sacke, dat dar wol were, de buten effte binnen Hueß Beer tappede, idt si wat Gedräncke idt si, so schall he fulle Mate tappen. Wert wol darmede begrepen tom ersten, tom andern, tom drüdden mahl nene fulle Mahte getappet, unde is nögehafftigen tho bewiesende, so schall dejenne, de dat deit, gebracken hebben, erstmahls eine Tunne Beers, thom andern mahl 1 Tunne Beers, thom drüdden mahl 90 ß; idt si denn dat he idt bewisen köne, fulle Mate getappet, möge des geneten.

50.

Fürder hebbe wi mit dem Rahde und gemenen Börgern ordineret, up de Möhlen eine iserne Schöttel, dar schölen se mede matten, unde schölen nehmen von elcken Schepel eine Schöttel full, der Schötteln vier maken enen Spint full unde se schölen nicht mehr daraf hebben: so kriegen se de twintigste Tunnen. Wert hieraver jennig Möller, effte deme de Möhle thokumbt, so idt were mit sinem Weten, begrepen, dat hier anders worde inne gehandelt, de schall hierin vorbracken hebben jegen den Rahdt und gemeinen Börger 30 mß.

51.

Oeck schall ein Raht dartho vorplichtig sin, des Jahrs einmahl, wennehr ehnen dat gefällig is, tho gahnde up de Möhlen unde besehn de Mattenschötteln. Wert se dar denne Bröcke in befinden, dat mögen se straffen, wo for beröhret is.

52.

Fürder is idt oeck belevet, dat de Mollers na düßem Dage mögen nehmen för de Tunnen Moldtes tho mahlen 2 Pf. unde nicht mehr, oeck schall man idt in Nadagen nicht vorhögen. Wol dat deit, de schall vorbracken hebben jegen den Rahdt und gemeinen Börgere Dörtig Marck.

53.

Forthmehr hebben wi belevet mit dem Rahde unde sambt den gemeinen Börgern, dat wi hier in unser Stadt tho Lunden willen holden des Jahres 3 frie Marcktedage, enen jeden Hövetdag mit dreen frien nafolgenden Dagen. De erste Hövetdag schall sin de Sündag Lätare, effte Mittfasten, de ander up St. Johannis Baptisten to Midsommer, de drüdde up St. Michaelisdage, unde einjeder, he si Inwahner effte Uthländer, de schall in allen vorbestimmeden frien Marcktendagen, so lange wo för geröhret se wehren bi uns, Frede hebben, unde unbeletet sin, oeck mit jennigem Rechte, wes nicht den Halß angeith, nicht forfolget werden, 3 Dage för unde 3 Dage na den rechten Marcketdagen. Wennehre averst de 9 Dage vorlopen sin, so schall einjeder, de ene dem andern, to Rechte stahn, de mit Rechte förklaget werd. Oeck schall einjeder Frede hebben unde Frede holden in den vörgeschrevenen Dagen bi dubbeldem Gelde, glieck anderem Marketfrede, wo thor Heide unde Meldorp na des Landes Boeck geholden wert.

54.

Oeck is idt belevet, dat wennehre de frie Marcket-Dage anstahn, dat des Avends thovörn de Raht 2 uht dem Rahde effte ehren Dener schall uthsenden, unde vorwittlicken in allen Herbergen, dar de Kramer unde Koeplüde tho Huß liggen, dat se handeln mit rechten Wichten, Punden, Elen unde Mahten. Is idt, ein Raht na der Tiedt dar Bröcke worde bi finden, dat schall gestraffet werden na Erkenntniß des Rahdes.

55.

Forthmehr hebben wi belevet, dat na düßem Dage nemand, he si Inwahner effte Uthländer, sinen Krahm, effte wes he feil hefft tho vorköpen, darmede schall uhtstahn, edder sine Krahmtelt öpnen up den Sündagen effte Fierdagen, ehr

dat Göttlicke Ambt in der Kercken geendiget is. We dat forachtet, de schall vorbracken hebben jegen den Rahdt und gemeinen Börger 1 Tonne Beers. Wurde dar oeck wol över beschlagen in dem stillen Freidage, so men dat hillige Ambt unde de Passion Christi prediget, de schal gebracken hebben 90 ß.

56.

Forthmehr effte jemand befunden worde, de mit sinen Perden, Wagen Fohrwarcket up einen Sündag edder Fierdag, de schall gebracken hebben 1 Tunne Beers, Proviant tho Schepe tho föhren, unde dat Korn uth dem Felde tho föhren, anders alle Vohr aff, nenes uhtgenahmen, idt si denn, dat dar jemand benödet, mag idt dohn mit Vorloeff siner behörlicken Overigkeit, nademe de Noht in allem is uhtgenahmen, sünder arge List. Wo averst einer unrecht befunden wurde, schall 1 Tunne Beers vorböhret hebben, sünder alle Gnade.

57.

Förder is idt oeck belevet, dat nemand an den hilligen Dagen under dem Gottlicken Amte, dewile se scheen des Vörmiddags in der Kercken, schall sinen Gesten Beer tappen, effte eten geven, eher dat Gottlicke Andacht uth is, idt si denne dat idt reisende wegfardige Lüde sin, dene is sodahnes nicht vorboden. Worde dar anders wor Brecke bi weme gefunden, de schall gebracken hebben jegen den Rahdt und de Gemeinheide 1 Tunne Beers.

58.

Wieder is idt bewilliget unde belevet, wennehre weme wat gestahlen wert, so schall de Raht darmede fortfahren na Landrecht, wo idt sick eigenet, unde de Kläger schall ernstlicken stahn bi siner Anklage, leht he sick averst affdedingen effte afffönen hemlicken edder dat he sinen Deeff heimlicken schattede unde nicht, wennehr he ehne wuste, den Deeff wolde vormelden: wol dat deit, schall vorbracken hebben jegen den Rahdt und gemenen Börger na des Landes Boeck.

59.

So schall ein Raht na ehren geschwarnen Eden unde Vorpflichte mit allem Fliete darna wesen dat se den Deeff mögen erlangen, behanden, vangen, stacken unde schluten, oeck wieder

darmede fortfahren, wo he na siner Undath vordenet hefft, unde weß denne dat Richte kostet, dat scholen de meenen Inwahner holden, also dat ein idtlick Hueß unde Boden [1]), de dar bewahnet wert, schall tholeggen 6 Pf. unde de 6 Pf. tho beschatten schall men nehmen, wo bespracken, van dem Börgergelde. Wolde averst de Raht darmede tögern, unde nicht na Rechte ilig damit fortfahren, unde se dar gröter Unkosting mackeden, de Unkosten schall de Raht sülven holden.

60.

Item. De Kläger schall oeck, wo vacken dat vannöden is, ehre de Deeff vorurdelet werd, stahn bi siner Klage bi Brocke 60 m℔ jegen den Raht und gemeinen Börger.

61.

Forthmehr is idt belevet, weret, dat de beiden Börgermeister sick dar nicht konden umme vorglieken, so schölen se darumme lotten; welckerem van beiden denne tho kümbt, de schall dem Defe de Sententien efte dat Ordel affsprecken, ehne vorrichten unde vorordelen na Grotheit siner Undath uth Hete unde Befehl des gantzen Rahdes unde der gemeinen Börger. De Scharprichter schall uht Befehl unde Hetende des E. Rahts dat Ordel effte Sententie des Mißdeders affsprecken. (?)

62.

Forthmehr hebbe wi såmtlicken mit den gemenen Börgern bewillet unde belevet, dat wennehre, unde wo vacken idt sick gefalt, einen Def effte Mißdeder umme sin Missedath uth tho trecken unde tho richten, so schölen de gantze Börgere medegahn bi dat Richte, einjeder mit siner Wehre bi Bröcke 90 ß jegen den Raht unde gemenen Börger.

63.

Forthmehr hebben wi belevet unde bewilliget mit dem Rahde und den gemenen Börgern, effte dar jemand na düßem Dage wieckhafftig würde, de dar Börger-Frede vorbracken hadde, effte in Deverie unde andern bösen Undaden, wo se sin, nenes uhtgenamen, worde gefunden, wedderquehme, so schall

---

[1]) d. h. Bude, Häuschen.

de Raht de Börgerfrede van ehme eschen, dar he up in dat Denkelboek gesettet, bi Pön dessüluen Bröckes dar einer in Deverie unde andern vorredtlicken mordtlicken Undaden befunden unde noeghafftigen tho bewiesen. Weret, dat he — hadde gemacket, so schall de Kläger, de sülckes gedahn, bi der Anklage stahn na Inholt unsers Stadt-Bockes, unde ein Raht schall darmede fortfahren na Recht. Wor averst dat nicht bewißlick is, mag ein Raht nemanden antasten, eher se den Mann mit Rechte hebben vorwunnen. Idt si denn, dat dar Frömbdelüde, idt sien Fruwen- edder Manns-Persohnen, in unse Stadt quemen, unde berüchtet weren, dat se in böser Undaht, idt sie woraff idt si, nenes uhtgenamen, befunden weren, so schall ein Raht desülven eschen lathen, unde anholden unde fragen laten, ehres Ansöckens Bescheidt tho geven; wor se averst in den bösen Daden apentlick befunden, darbi fortthofahren wo Recht is.

64.

Fortmehr hebben wi bewilliget unde belevet mit dem Rahde unde mit den Börgern unde Inwahnern, effte nhtheimische frömbde Lüde, he si wol he si, umme geldt in dem Büdel spelet, idt si in Worptafeln, Kortenspel effte welckerlei Spill idt si, nenes uhtgenahmen, de schölen 1 Tunne Beers vorbracken hebben, unde dejenen, de se in sinem Huse heget, effte leth spelen, schall jegen den Raht unde gemeinen Börger 90 ß. vorböhret hebben, uhtgenahmen umme eine Kanne Beers edder twee tho redeliker Collation frie gegeven sin, dar se werden angelanget, bewiesen könen, in düßem Articul sick nicht vorgrepen hebben.

65.

Forthmehr is idt belevet unde bewillet mit dem Rahde unde sambt den gemeinen Börgern unser Stadt Lunden, effte dar jemand, he si Inwahner effte Uthländer, nemand uthgenahmen, de sine Büße bi Dage will bescheten, he si gemacket wo he gemacket si, so mag he idt dohn, soferne he nenen Schaden darmede deith. Schege dar averst jennige Schade mede, he si liefflick edder dodtlick, effte füers halven, de Schade si klein effte groth, dejenne, de dat deith, de schall den Schaden uthdregen, unde anders nemand, dar he dat hefft; effte he des Geldes nichten hadde, so schall ein Raht ehme richten

laten, unde de Unkost schall men van dem gemeinen Börger-Gelde nehmen. Dar he oeck entquehme, so schall dejenne, de em huset, heget unde upgeholden hefft, he si rieck effte arm, darvor-stahn, unde allen den Schaden, wo baven schreven, beleggen unde betahlen, unde dartho drüttig m℔ an den Raht unde gemeinen Börger vorböhret hebben. Were idt oeck Sacke, dat ein Raht hierin vorsümig befunden, unde ilich darinne nicht vorfahren, wo recht is, so schölen se jegen de gemenen Börger 60 m℔ vorböhret hebben.

Schege dat oeck in Nachttieden, mit Büßen to schetende, wol dat deit, dar idt tho bewiesen is, ein jeder Schote bi Pôn 90 ß; effte dar Schade uth entstünde, de Schade si klein effte grodt, so schall he ehne uhtdregen; dar he dat nicht en hadde, darbi forththofahren, wo baven steit geschreven.

Fürder alle uhtheimische Lüde, de hier binnen Lunden effte buten in Arbeide, unde binnen Lunden mit ehrer Wehre, idt si mit Korden, Barden, Strithamer unde alle anderer Wehre, de nicht thom Arbeide behôrig, willen gahn, idt si Dag effte Nacht, wol dat deit, de schall vorbracken hebben 90 ß, unde de Raht schall dat ilich uth-richten bi Bröcke 90 ß, unde de Bröcke an de gemenen Börgern, unde nemand van unsen Börgern effe Inwahnern schall se vorhüden effte vorstecken: wol dat deith, dat idt bewießlick is, schall vorböhret hebben 30 m℔ an den Raht unde gemeinen Bôrger.

66.

Forth is idt belevet unde bewilliget mit dem Rahde unde sambt den gemenen Börgern, effte dar wol will Gôse holden, is einem jeden frie gelaten, dar he se up sinem eigenen frien Grunde kann weiden sunder up der gemenen Börger Weide binnen effte buten Lunden, sowiet sick Lundener Feldtmarck erstrecket, nene Stede effte Plâdze uhtgenahmen, schôle hebben. Effte hier wohl jegen deith, he sy we he sy, nemand uthgenamen, sine Gose up dem gemenen Marckede leth gahn, so schölen desülven Gôse fredelos gelecht sin, wol se dodt schleit edder vornichtet, de mag se beholden unde frie geven; dar mag sick einjeder na tho richten weten.

67.

Fortmehr hebben wi mit dem Rahde unde gemenen Börgern belevet unde bewilliget, so dar jennig Uthländer, dar men nene Kundtschop van hefft ehrer Gelegenheit, unde bi uns thor Ehe willen gripen, de schölen loeffwerdige Tüchniße schriftlick edder mündtlick bringen, dat se frie, unvorbunden sin, unde in nen anderen Steden effte Platzen vortruwede Persohnen sittende hebben. Könen se averst umme Schwahrheit willen nenen Bewieß bringen, so schölen se dem Rahde Börgen stellen, dat se unvorbunden sin. Darumme schall men den Pastoren edder Cappellanen besöcken, dat se de fortruwede Persohnen thosamen geven, dat se ehren Ambacht genoch dohn, dar se tho geeschet sin, unde dar idt nahmals uthbrecke, dat se vorbunden weren, unde anders wor eine vortruwede Persohn sitten hebben, so schölen se den Halß vorböret hebben, se sin denn Fruens- edder Mannes-Persohnen. Willen se averst nenen Bewiß hahlen, oeck nene Börgen stellen, unde laten sick dar baven thohope geven, so schall de Werth des Huses, dar de Gifft schüde, mit dem Gever 10 mk vorböhret hebben jegen den Rath unde gemeinen Börger, unde de Brüdigam schall mit der Bruth uth unser Stadt gestüpet werden.

68.

Forthmehr is idt belevet unde bewilliget, effte dar jemand, he si geistlick edder weltlick, rieck effte arm, nemand hier buten bescheden, dejenigen Bröcke, he si klein effte grodt, vorböhret hefft, dar ein Rücht afgeith, so schall einjeder, he si woll he si, Inwahners effte Uhtländers, dem Rahde Börgen stellen up Recht. Wo sick de Raht hierin vorsümet, unde dat nicht stracks in Börgenhandt bringen, so schölen se de Bröcke den gemenen Börgern sülven uppleggen. Were idt oeck Sacke, dat einer so averdadig were, unde wolde sick upsetten, unde nenen Börgen stellen up Recht, so schall ein Raht de Klocke röhren laten, de Börger bi einander tho kamen, einjeder Börger bi Bröcke 90 ß, unde söcken den Handtdadigen tho Huß unde tho Have, unde dar he nen Recht dohn will, wat Schaden he des nimbt, schall he sonder Beteringe beholden, unde de Unkosten, de dar wieder möchten uht entstahn, willen wi mit unsen gemenen Börgern aver Halß unde Guht holden, up dat

wi mögen in gudem Frede sitten, unde nene Weldeners manck uns dulden effte lieden, sunder tho dohnde wat Recht is: dar mag sick einjeder weten na tho richten.

69.

Forthhmehr is idt belevet unde bewilliget mit dem Rahde unde den gemeinen Börgern unde Inwahnern, effte dar wol were, he si wol he si, nemand uhtgenahmen, mit einem siner Wedderparte tho jennigen Kope quehme, in drunckener Wise, he si wo he si, nichts buten bescheden — — — —.

Alle Köepe, de 3 Stige Marck, unde dar beneden sin, schölen geven tho Winkoep (2) 3 ß. Hundert mℬ schölen geven 8 ß, unde alle 100 mℬ darna beth tho 1000 mℬ schölen geven 5 mℬ, unde nicht höger, de Koep si klein edder grodt, wo dat he si. Alle Koepe de des ersten Dages unde des Avends werden gemacket, welckern Parte de Koep des Morgens nicht belevet, de mag den Winkoep uppleggen, darmede schall desülve Koep wedder los sien, unde dar nimmer up hacken edder sacken [1]).

70.

Forthmehr is idt belevet mit sambt den gemenen Börgern, effte dar jennig Dodtslag — dat Gott afwende — binnen Lunden schege van unsen Börgern effte Inheimischen edder Uhtländern, idt si Fruwe- edder Manns-Persohn, is idt Sacke, dat des Dodten Fründe nicht nakamen in Jahr unde Dag na Bewillinge des Landes unde um de 100 mℬ sprecken, so schölen desülue 100 mℬ des Dodtschlages halven bi dme Rahde unde unsen gemenen Börgern bliven, unde ein Raht schall daraf hebben den drüdden Penning, unde den Börgern den tweeden Penning, unde de Unkost de dar wert umme gedahn, schall na düßer sülven Wise werden geholden. Deme glieck so dar wol binnen Lunden van frömbden Lüden vörstarvet, he si Fruwe edder Mann, unde nene Fründe up dat vorstorvene Guth sprecken, schall deme glieck, wo geröhret, geholden werden.

71.

Am Dage Walpurgis den ersten des Monaths Mai Anno 1551 hebben wi mit dem Rahde unde gemenen Börgern den

---

[1]) d. h. zu keiner Zeit daraus einen Anspruch erheben.

35sten Articul düßes unses Stadtbokes, alse up watte Tiedt unde wo lange man Köste geven schall, geconfirmeret, befestiget, bestädiget unde in Vulworden erkennet: also dar jemandes unse Börger is, de dar will Köste geven, mag sülckes dohn in den dreen Dagen in sülvigem Articul vorteckuet, nemlicken: Dingsdages, Middeweckens unde Donnersdages, an welckem Dage dersülven idt einemjeden belevet tho hebbende, mag he dohn; averst am Donnerstag schall sülckes sin uht, thogeschlaten unde geendiget, unde so jemandes were, de sick vordristede den folgenden Friedag edder jennige andere edder mehr Dage tho geven, desülve, he si rieck edder arm, schall jegen den Raht unde de gemeinen Börger 30 mℊ ohne Gnade vorbracken hebben.

72.

Wieder hebben deßülven wi mit dem Rahde unde gemenen Börgern am Dage, Monte und Jahre baven geschreven, belevet unde bewilliget, so jemandes unse Börger is, so Köste geven schall, mag bidden, sovele he sülven will, averst welcker he biddet, schall he up Schrifft setten, unde sodane Zedul dem Rahde behanden, dar denne wieder ein Raht dörch ehren Dener Upsicht tho hebben schall vorplichtet sin; unde so dar en baven jemandes hen ginge, so nicht geeschet effte geboden were, desülve schall jegen den Raht 1 Tunne Lundener Beers vorbracken hebben, unde schall de Dener sodane thor Stunde uht dem Huse wiesen, geit he denn also uht; wo nicht, schal ehme ein Raht in den Stock setten, einem anderen thom Spegel; unde so ein Raht hierinne vorsümig, unde sülckes nicht en dede, schölen se jegen de gemenen Börger 30 mℊ vorbracken hebben.

73.

Verner so is oeck ingeghan, bewillet unde belevet, bi Bröcke 90 ß, dat nene Brüdigam, he si den rieck edder arm, mehr schall egener Persohn umme bidden, alse den ersten Dag, uhtgenahmen sine Blodtsverwandten, so ehme thor Köste vannöden, mag so he will sülven avermahls bidden, de andern na Inholt siener Zedulen schall he dörch sinen Baden effte Dener lahten eschen [1].

[1]) K. lahden.

V.

Meldorfer Kirchspielsbeliebungen

aus

den Jahren 1541 bis 1555.

I.

Articuli van deme Karspel to Meldorpe belevet und upgerichtet Anno Domini 1541. up den 15 Dach Augusti.

1. Dewyle dat geschwaren Richte hefft na older Belevinghe [1]) dat Recht geheget und to richtende gehat bet tho Sünte Jacobs Daghe, dat sülvige heve wy endrechtigen up, und scall vortan nicht lenger duren, alze up des Heren Hemmelfarts Dach, unde vor deme Daghe scholen de Slüter alle Sake, de vor ße hangen, klaer maken und endighen, unde dre Weken vor deme sülven Daghe scholen ße nene Klage vorder annemen, sonder, de dar Klage invören will, de scall ße vor den dren Weken inklaghen.

2. De nygen gekoren Slüters scholen des ersten Szonnedages na des Heren Hemmelfarts Dach thoswеren by dem Bröke, in des Landes Boke [2]) darup vorfateth, alß mit Namen LX Marck.

3. De Theringe, welker de olden Slüter up des Heren Hemmelfarts Dach plegen tho doende, scall afgesettet [3]) syn; overst en jewelck Slüter scall darvor sinem Burschoppe eyne Tonne Bers gheven, wanner dat Burschop ßodane Tonne Bers esket.

---

[1]) Diese ältere Kirchspielsbeliebung, auf die hier Bezug genommen wird, ist für uns leider verloren.

[2]) vgl. L. R. II. Art. CCXI. [3]) d. h. abgeschafft.

4. De Slůter scholen alle Verndeil Jares klaer maken und entscheden alle Klage, in deme sülven Verndeil Jares ingeklaghet, by Peen und Broke XC Schillingh: dat sy denne, de Parthen könen uth Orsake edder Wilkoer Vorlenginghe liden.

5. De Slüter scholen in der Harbarge [1]) nene Klage annemen, sonder opentlick vor deme Karspel: so ße overst in der Harbarge wurden Klage annemen, ßo scholen ße XC Schillingh vorboreth hebben.

6. Vor dat Recht XII Man Eden scall me mit VI Man Eden genoch doen, wo wy dat na der jüngsten Veyde [2]) beleveth und geholden hebben, und vor dat Slechtes Nemede scall me XII Man Ede geven.

7. Nademe de Kleger vaken umme vele Gudere und groth geklaghet, und weynich im Rechte maneth, ßo scholen de Slüter na der Inklage nenen Broke nemen; ßonder ßo veele ße dem Kleger in Frünthschop offte Recht vorhelpen, darna scholen ße den Broke nemen, und mer nicht.

8. Szo dar Jemanth up Korne Gelt gifft, na Inholde des Edicts [3]) vam Lande darup beleveth, deme sülven scholen de Slüter dat Korne up de vordraghen Termyne behelpen by Vorlust der Vracht, welker scall de Nemer jegen Denjennen, de ßodane Gelt uthgedaen, vorboreth hebben, und de Slüter schölen und möghen vor eren Ghank van der Marck, II Schillingh nemen. De Gnade scall den Nottürfftigen allenthalven beholden syn, beyde van den Vrachtnemer und Slüteren. De overst Gelt up Korne uthdeit, de scall so veele up de Tonne geven, alß ße tor Tidt tho Markede gelt, unde myn nicht: darna scall idt gaen na Inholde des Edicts. De Ghever scall ock dat Korne nicht overstan laten van deme eynen Termyn tho deme anderen.

9. De Twintich scholen alle Jar van den Slüteren ummegenhömet werden. Wanner overst de Slüter eyn Uthboeth doen aver de Twintich umme Szententie und Schedinghe to

---

[1]) vgl. L. R. II. Art. I. §. 2.

[2]) Die jüngste Fehde muß hier der Krieg, die große Schlacht bei Hemmingstedt, im J. 1500 seyn.

[3]) Siehe oben das Edict v. J. 1540.

makende: ßo scholen de Twintich erschynen, Eyn Jewelck by Pene und Broke eyner Tonne Bers. Wor denne de twede Man van den Twintighen und der Ghemente im Rechte henne valth, dar scall idt by staen [1]. Szo denne de Parthe in der affgesprakendn Szententie nen Benoch hebben, ßo scholen ße darvan nicht appelleren, ehr ße ßodane Schedinghe dre Szondaghe vor deme Karspel upgeesket hebben. Appelleren ße vor ßodaner Upeskinghe, so scholen ße LX Marck vorböreth hebben to des Karspels Unkost.

10. Item Frowen, ßo dar buschichten scholen na deme dotliken Affgange eres Mannes, de scolen in VI Weken Tides, na unßer olden ghewontliken Belevinge, keßen tho erer Marcke, edder tho erer Belatinghe, dat sy denne de Swerthside könne sick, umme der Kinder willen, vorliken, dat ße tho etliken Jaren na Vordraghe up der Belatinghe bliven, unde denne darna ere Marcke nemen.

11. De Kerckhoff scall frig syn vor Ghewalt und Averfall: ßo overst dar Jemande Scaden up deith, he sy lifflik offte dotlick, — dat Godt affkere, — edder Ghewalt öveth, de scall LX Marck vorböreth hebben tho des Karspels Unkost, und den Scaden scall he betern tho dubbeldem Ghelde, und de den ersten Slach deith, de scall den Frede beteren. Nademe me de Stede in Sonderheit scal in Ehren holden, dar me Godes Wordt prediketh und de Sacramente utdeleth, und dar de Corpora und Gebenthe begraven werden der Christen: ßo dar Jemande vulet [2] in den Klocktornhe [3], edder up unsen Kerckhoff, dem ßodanes avergewiseth und getügeth werdt, de scall XC Schillingh to Sünt Joannis Buwethe [4] gebraken hebben ahne Gnade.

12. Dewyle de Duven groten Schaden doen in den Wethen, Erfften und anderen Vange, dat ehr Hußhere eyne grote Deverie begeith dorch ßodane uthflegende Duven in sines Negheſten Gude: ßo hebbe wy beleveth, dat de uthflegende

---

[1] vgl. oben das Lundener Stadtr. Art. 22 a. E. und Art. 44

[2] beschmutzt ꝛc. [3] Glockenthurm.

[4] an das Kirchengebäude, die Kirche St. Johannis.

Duven scolen affgesettet syn twisken hyr und Borgerdaghe by Pene und Broke tein Rinsche Gulden.

13. De Endten, de men nicht waren leth buthen der Lüde Vanck[1]), dar over Scaden doen, de scolen wrekeloß[2]) gelecht syn[3]).

II.

Anno Domini 1542. up des Heren Hemmelfarts Dach hefft eyn Karspel tho Meldorpe eendrechtigen belevet:

1. Dat alle Warenköpe und up Eventhür, in Drunckenheit gescheen[4]), dewyle Bedroch und List darunder vorfateth, ßo kann ßodane Kop vor Godt nicht bestahn: Darumme scall ßodane Koep kraftloß syn, mit ßodane Beschede, dat de mißkopslaget, und bedragen is im Kope, de scall to Rüggelope geven IV Marck, dar scall men den Wynkop van holden, alß dröghe de Kop ock tho Dusent Marcken tho; und tho ßodanen Rüggelop scall he dre Daghe Tidt hebben unvorkortet und beradt.

2. Item de dar weddeth unvorsichtigen in Hyttícheit, nüchter edder in Drunckenheit gescheen: ßodane Weddhe scall ock mit IV Marcken upgedreven werden, und dar dat Weddhe vor geschüth, de scolen de veer Marck hebben und geneten.

III.

Anno 1546. up Temper Sonndach in der Vasten hefft eyn Karspel tho Meldorp endrechtigen belevet und beslaten alßo:

1. Dat eyn jewelyck Burschop aver alle unse Karspel scholen alle Karkengüder[5]), idt sy Renthe, effte Hüre, effte

---

1) Vank d. h. der Ertrag, ist besonders das Korn auf dem Felde.

2) d. h. friedlos, eigentlich racheloß.

3) vgl. oben das Lundener Stadtr. Art. 66.

4) vgl. Lundener Stadtrecht Art. 69.

5) vgl. L. R. II. Art. 16.

Tegede, dat den Kerckheren ankumpt, vort Sünte Johans Schepel Renthe unde Hüre, dat der Kercken ankumpt, inmanen van den Nastellingen[1]) in ehren Burschoppe, wan ehnen dat eyn Karspel affeskende is, by Broke XXX Lüb. Marcken. Effte Jemand so stolt were, und wolde sick van dem Burschoppe nicht dwinghen laten: de schall an dat Karspell XXX Marck vorbracken hebben, unde an dat Burschop XC Schillingh sunder Gnade.

2. Vorthmer up den sülven Dach hebbe vi endrechtigen beleveth: ßo dar jennich Man in unsem Karspel bestalen worde — dat Godt affwende, — unde na sinem Deve reisede, unde averkeme, unde richten laten moßte: ßo schall de sülve dar nicht mer mede hebben, alße eyn Ander, de up sinem Bedde licht unde schlepth. Js de Deeff ßo vormogend in Gude, ßo schall sin Gudt datsülven holden unde uthdregen: is he overst ßo arm, dath he nichts hefft, so schall eyn jewelyck Hußwerth aver alle unße Karspel dartho schatten VI Pf., sunder Vortoch effte Jnrede.

IV.

Articuli van deme Karspel tho Meldorpe belevet und upgetekent Anno Domini 1547. up dem 14. Julii.

Thom ersten. Schall Nemandt jennige Klage vor de Ersame Achtundvertich andragen, sick beklagen, edder Breve nemen, hebbe den alhir vor ein Karspel tho Meldorpe sinen Wedderparthe mit Rechte angelanget und vorclaget. De averst sodane Bewillunge uth Vorsathe avertrede und vorachtede, de selvige schall an dat Karspel vorbraken und vorfallen hebben LX Marck.

Thom anderen. Wannere de Slüters eine Szententie tho makende gesinnet und geneget: tho der Behoff scholen de

[1]) d. h. den Säumigen, Restanten.

Slüters de Twintige tho sick in dem Rade vorderen, und mit Weten, Willen und Rade der Twintig eine Sententie nach Rechte vellen, und wor de twede Man van den Twintigen und Slüters henne valdt und ordelt, aldar schall dat Rechte bi staen. Wo averst Jemandes an der Twintigen und Slüters Sententie kein Benoch würde hebben, und wider appellerende gedenket: Deßelvige schall und magh vor ein gemene gantz Karspel appelleren; und wenn ßodane Appellation geschéen, und ein gantz gemene Karspel de Sake na Rechte tho ordelende und tho schedende underſteit: alßdann schal ein gantz gemene Karspel in dreen Eggen afftreden, und de Sake mit Ernste behartzigen. Welkes geschéen, und ein ider Egge sick besprakeu und na Recht erkendt: schall ein ider Egge ehre gefunden Sententie dorch einen gloffwerdigen Manne affseggen lathen: wor danne de twede Man henne veldt, aldar schal de drüdde Man und dat Rechte by staen und bliven. Und wo sick thodroge und begeve, dat ein gemen Karspel der Twintige und Slüters Sententie ehrmals gemaket bi Vullmacht erkenden und erholden: alße dann schall de Jenne, van welckerem geappellert wurde, und de Sake vorlüst, an de Twintigen twe Gulden Münthe syn vorfallen und vorbraken [1]).

Thom drüdden. Al de Jennige, de mit des gantzen gemenen Karspels Fundt nicht thofreden kunde edder wulde syn, deselvige magh den Kör hebben, de Sake vor de Achtundvertich tho appellerende. Welckere averst de Appellation deit, dem selvigen scholen de Slüters thor Andtwerdt kamen, und wo ock de Slüters van den Twintigen und Karspellüde tho sick vorfögeden und erweleden, de Sake mede vor de 48. tho vorantwordende; de selvigen genomeden scholen sick dar wider nicht setten, sunder den Slüters thor Stüre und Hülpe erschinen: — Idoch up Unkost unde Therunge der Slüters. Und wo des gantzen gemenen Karspels Fundt van den Ersamen Achtundvertich bi Vullmacht erkandt werde, und welkere de Sake appellerte, und vor de Achtundvertich nedderveillich werdt: De sülvige schall an dat Karspel veer Gulden vorfallen hebben.

---

[1]) Ueber das an die Achtundvierziger zu erlegende Succumbenzgeld s. L. R. II. Art. I. § 1.

Thom veerden, schall ein gantz gemene Karspel alle Verendelsjars einen Dach setten und utherwelen, up welkeren Dach se scholen ordelen, offte de Twintige und Slüters recht erkandt hebben, edder nicht.

Thom vöfften, schall düsse Belevunge dre Jahr lanck sthan und bi Vulmacht bliven.

Thom sößten. Wo Jemandt were, de eine Sententie van den Twintigen und Slüters entfangen hadde, und mit der Twintigen und Slüters Sententie nicht thofreden were, und da strackes wor vor de Achtundvertich appellerede, ehr he de Sake vor ein gantz gemene Karspel beropen, und eine Sententie und Funt entfangen hadde: alßedann schall de selvige, de sodanes avertredt, an ein Karspel tho Meldorpe LX Marck vorfallen und vorbraken hebben.

V.

Article van deme Kerspell tho Meldorpe belevet und upgerightet, Anno Christi 1549. uppe deme ersten Sondage in der Vasten.

De erste Article, Von den Schuldeners up dat Gudt tho stedende.

Wenn jemandt de Schuldeners uppe dat Gudt stedeth [1]), unde se darmede nicht konnen vornöget werden, schall deghenne welcher de Schuldeners up dat Gudt gestedeth heft, so he darnhamals wat würve, edder eme Gudt anstorve, edder angeervetth worde, synen Schuldeners genochsame Betallinghe tho doende, unde de Borghe tho benemende vörplichtet syn.

De ander Article, Von Börgenscopp [2]).

De Borgen, welke vor anderen gelaveth hebben, unde nene Tidt lenger van den de dat Gheldt hebben schöllen, er-

[1]) d. h. Einweisung in die Güter, Güterabtretung.

[2]) vgl. L. R. II. Art. CCX.

langen können: schöllen deghenne, de se uthgesettet hebben, mith gewissen sekeren Lüden anseggen, dat se se bynnen vierthein Daghen benemen; Wo nicht, so mögen de Borgen se vor dat Gericht anklagen, und so se alsedenne de Borgen nicht würden benemen, schall dat Gericht mit den Borgen hennetheen, und en so vele in de Hende doen, dat se schadeloß mögen blyven. Solckes schall van deme Gerichte alle Vierendeell Jares einmhal gescheen. Men schall ock denjennighen, welcker redt Gheldt uthdoen, mith redem Ghelde wedderumme betalen.

De drüdde Article, Van Wedderlösinghe des vorpandeten Gudes.

Wenn de rechte Sackewolt dat vorpandete Gudt, dar in deme vorberörten Article van gemeldet, wedder tho lösende gesynnet: Sodane Wedderlösinghe schall bynnen dreen Weken gescheen. Geschüet se averst nicht binnen gemelter Tidt, so heft de Borge Macht, dat Gudt tho vorköpende, unde sinen Schaden daruth tho sökende. Wunneth he averst mher darumme, alse he gelaveth heft, dat överighe Gheldt schall he deme rechten Sackwolt weddergeven. Wo averst de Sackewolt nicht hedde tho betalende unde konde idt dem Jennighen, deme he schuldigh is, afbydden: so schall deme, de dat Gheldt uthgedan heft, darvör nha einem Landtrechte, alse nömliken up vöftein Marck eine Marck, unde dar entbaven nicht tho nhemende vorgünnet syn.

De vierde Article, Van Gheldt up Renthe uththodoende.

Alle de Jennighen, de Gheldt up Renthe uthdoen willen, schöllen redt Gheldt uthdoen. Wo idt sick averst begeve, dat jemandt hyrnhamals Gheldt up Renthe utdeith, unde dar Wahr inne deith: de schall Söstich Marck jegen dat Kerspell vorbraken hebben.

De vöfte Article, Van Gheldt up Korne uththodoende.

Wenn Jemandt des Somers Gheldt up Korne uthdeit, dat schall staen dre Weken nha Michaelis, unde de Tonne

schall men man einen Schillingh ringer, alse se redt Gheldt ghelden kan, wenn se gelevert würdt, angenomen werden. Wol averst des Winters Gheldt up Korne uthdeith, dat schall staen beth up Midtvasten, de Tonne schall men ock man einen Schillingh ringer köpen, alse se redt Gheldt ghelden kann wenn se gelevert würdt. De averst dat Korne will averstaen lathen nha gemelten Terminen, schall nicht mher up de Tonne nemen, alse wo baven gheröret. Dat Korne averst schall up vorgemelte Tiden gebracht werden, up Vorlust der Vraght, welker schall de Nhemer jeghen den ghennen, de sodann Gheldt uthgedaen, vorböhret hebben. Dem sülven schöllen de Schlüter dat Korne up bestempte Termyn behelpen, unde vor erem Ghancke van der Marck twe Schilling nhemen.

De söste Article, Van den Jennighen de vorbaden unde ungebörlike Renthe nhemen.

Alle Renthe-Nhemers unde Vorköpers schöllen sick holden nha Ludt des Edictes [1]) van deme Lande upgerichtet. Welkere dar entbaven nhemen, edder Gheldt uthdoen, unde ock sonst Oessen, Laken, edder ander Whar tho Borge doen [2]), unde mher nhemen, alse ehn Antall up vöftien Marck eine Marck dat Jar över, desülven schöllen vor Wökeners geachtet unde gestraffet werden, gelicke wo in demsülven Edict gemeldet würdt: Uthgenamen de ghenen, de Korne tho Borge doen, den schal einen Schilling mher, alse idt tho S. Johannes des Döpers Dach redt Gheldt ghelden kan, tho nhemende vorlövet syn.

Desse vorgemelten söſſe Article schöllen van nu an stede vhast unde unvorbraken geholden werden. Unde so Jemandt, idt sy Man edder Vrowe, Knecht edder Maget, dar wedderhandeln wert: de schall, so vaken alse de dar entjegen deith, Söstich Marck jegen dat Kerspell vorböreth hebben. Unde schall ein jeder Burschopp mith erem Rhemede de Overtreders be-

---

[1]) vgl. oben das Edict vom J. 1540.

[2]) d. h. zum Darlehn geben.

fragen unde uthsetten alle Jar up Tempper Sonnavent[1]) in den Pinxten.

VI.

In deme Jare unses Herenn 1549. am Dage der Hemmelvarth unses Herenn hefft ein gantze gemene Karspel beleveth und sick entaliken samptliken vordragen:

1. Also dath dar Jemandt weke in unsem Karspel, dede worde vorklaget jegen unse Richte, idt were Penningk Schult, blodigen Schaden, efft wadt idt vor Sake were: de schall der ersthen Klage fry wesen des Upscryvendes, und schall mher nicht vorbraken hebben jegen dat Richte van Upscryvent des Verndhell Jares VI Sch. tho Broke, und van der Marck II Sch.[2]), und van den blodigen Schaden den Frede na eynem Dithmarschen Lanthrechte.

2. Noch vorder und wyder hefft eyn mene Karspel up düssen sülven Dach beleveth, dat dar schall nen Richte in ehrer Harbarge Hamborger Ber inleggen, ock nen Werth, dar se ehre Harbarge hebben, schall deme Richte nen Hamborger Ber inleggen by Pene LX Marck, beyde deme Werdhe und deme Richte, und ock nene Wyn by düssen vorscreven Broke, und de Uthpandinge schal gaen na den vorscreven Artikell, dath dath Karspel dar vormals up beleveth hefft.

VII.

Artikell van den Slüteren unde Twintighen unde gantzen Karspell upgenamen unde beleveth am Jare 1555. am Midtweken na Trinitatis.

1. Inth erste syn wy mith den Twintighen unde

---

1) vgl. oben das kirchliche Edict vom J. 1540, am Schlusse.

2) vgl L. R. II. Art. CCXII.

gantzen Karspell avereengekamen, dath wy den Artikell [1]), aver etlyken Jaren vorvateth, willen in Vulmacht geholden hebben, nömelik: dar schal Nemanth jennighe Klage vor de Ersame 48. andraghen, sick beklaghen, effte Breve nemen, hebbe denne erstmals allhir vor enem Karspell tho Meldorpe sinen Wedderparte mit Rechte angelangeth unde vorklageth. De oversth ßodane Vorwillinghe uth Vorßate avertrede unde vorachtede, de sülvighe schall an dath Karspell vorbraken unde vorvallen hebben LX Lüb. Marck.

2. Thom anderen. Wennehr de Slüter ene Sententie tho scheden genegeth sint, ßo scholen ße dat vor dem Karspell acht Daghe thovoren den Twintighen vorwitliken, unde wenn de acht Daghe vorlopen sint, unde de Slüter de Twintigh tho sick esken, ßo scholen de 20. erschynen, en Ider by ener Tonne Bers, unde wath vor Sake ße denne bespreken tho sententionerende, wor denne de twede Man van den richtern unde Twintighen henne valt im Rechte, dar schal idt by staen [2]).

3. Wyder efft ock de Slüter underständen, Sententie tho scheden in Affweßend der Twintigh, deß moghen ße Macht hebben; overst wol sick beswerlick vinth in der Slüter Sententie, de magh appelleren vor de Twintigh. Welker denn van den beyden Parthen vor den Twintighen Unrecht erkanth werth, idt sye de Slüter effte de Sakwolt: de schal an de Twintigh II Gulden Münthe vorböreth hebben, sunder Gnade.

4. Wyder, efft dar wol were, de in der Slüter Sententie, effte Twintighen Sententie nen Benoch hadde, de magh appelleren vor en gemene Karspell, und wol dar siner Sake neddervellich werth, wath idt sy de Slüter effte de Twintigh edder Sakewolt: de schall tho des Karspels Unkost veer Gulden vorböhret hebben.

5. Wyder, baven des gemenen Karspels Vunth schal me nenerleye Sake, de sick benedden LX Marcken thodrecht, idt

---

[1]) Es wird die oben von uns mitgetheilte Beliebung vom J. 1547 gemeint seyn.

[2]) vgl. Lundener Stadtr. Art. 44.

sy van waterleye Saken idt sy, genompth unde ungenompth, vor de 48. appelleren, by Broke LX Lüb. Marcken.

6. Wyder efft dar Sake vor dem Karspel gescheden werden, de sick belopen tho LX Marcken, efft darbaven: ßo schall de Sakewolt ße vor dem Karspel dre Mal upesken, ehre he vor de Achtunvertich appellerth, by Broke XXX Marck tho des Karspels Unkosth. Unde ßo idt thodroghe, dath dar Sake vor dem Karspell gescheden, unde vor den 48. könen LX Marck gedrengeth worden: dar schölen de Slüter unde Sakewolt ehr Eventür ane staen, idt lope tho Schaden effte Voredel. Oversth welker Parthe des Karspels Vunth gewunnen hefft, de magh tho siner Behoff forderen dejennen, de in den Achtundvertighen sint, unde uth jewelyken Verndel IV Mans up siner Unkosth, siner Sake thom Besten. Szo scholen de Genomeden mith ehm thor Heyde then, en Jder by ener Tonne Bers.

7. Vorthmer wenner en gemene Karspell upgebaden werth, umme Sententie tho maken, ßo schall en Jder selffek thor Stede syn uppe den bestemmeden Dach, den de Slüter dartho vorteken, unde en jewelyk Burschopp scholen ehr Mantall innbringhen den Slüteren by ehrem Ede, by Broke XC Schillingh, unde en Jder panthschuldighe ene Tonne Bers an sin Burschopp, effte an de Slüter, ßo he vor ße vorwrogeth werth.

8. Wyder, nhademe gewontlick is, dath eyn idtlick Kerkenemedes Man mith sinem Burschoppe schall inwroghen in ehrem Jare alle Gebreke in jewelyken Burschoppe beganghen, na Lude des Edicts vor den Kerkennemede: ßo schall en jewelyk Kerkennemedes Man sin Burschopp thohope nemen, unde sick bespreken, wat dar wrochlick is nha Lude des Edictes; ßo schall eyn ißlyke Burschopp ehren Kerkennemedes Manne twe Mans tho Hülpe vöghen, den Voredt tho doende. Alle wath denne en Burschopp ehren Voreders mit den Kerkennemedes Manne heten tho wrogen, dath moghen ße doen, unde wyder nicht: dar magh denne en Kerkennemede nha richten nha Legenheyt der Sake. Wath overst nicht ingewrogeth werth, unde van dem Burschoppe nicht bevalen is, in tho wrogende, unde dat Richte effte Burschopp dath nha Legenheyt gestraffeth hadden: darbaven schall nen Kerckesnemede jemande averthen Schatting effte Panding, by Broke XXX Marcken; unde ßo jemanth baven des Burschoppes Hetenth wes uthsettede effte wrogede: de schall anne dath Burschopp XC Schillingh vorbraken hebben ane Gnade.

VI.

Deichrechte von Büsum und Ketelsbüttel

aus

den Jahren 1455 bis 1532.

[illegible] gewonneth unde ungenompth, [illegible] by Broke LX lüb. Marcken.

[illegible] geschehen wer- [illegible] LX Marcken, efft darbaven; so schall [illegible] Nal [illegible] efte he [illegible] by Broke XXX Marck the [illegible] dath dar Sake [illegible] sönen LX Marck [illegible] unde Sakewolt ehr [illegible] efft Vorebet. Overst [illegible] gewunnen hefft, de magh [illegible] Gemeenden; mith [illegible] Vers.

[illegible] gegeben werth, [illegible] eher Stede [illegible] dartho vorne [illegible] Mantall inndrin- [illegible] Broke XC Schillingh, [illegible] Vers an sin Bur- schopp, efte an de [illegible] vorwrogeth werth.

8. Ander, [illegible] dath eyn iszlick Kerke- nemedes Man [illegible] schall uthwaben in ehrem Jare [illegible] Burschopp begangehen na Ende des [illegible] he schall en twe- [illegible] Kerkennemede [illegible] Burschop [illegible] nennen, unde sick bespreken, [illegible] wroeckes [illegible] Sake des Edictes; so schall [illegible] Burschopp [illegible] Kerkennemedes Manne [illegible] Mans [illegible] Wat [illegible] Alle wath denne en Burschopp [illegible] Vorebeth [illegible] Kerkennemedes Manne hefen the wrogen, dath mogen se doen, unde wyder [illegible] dar magh denne en Kerkennemede [illegible] richten [illegible] gewoth der Sake. Wath overst [illegible] ingewrogeth werth, unde van dem Burschoppe nicht bewalen is, in the wrogende, unde dar Richte efte Burschopp dath [illegible] Egenheyt gestraffeth hadden: darbaven schall een Kerkennemede [illegible] overthen Schattinge efft Bandinge, by Broke XXX Marcken; unde so jemanth ba- ven des Burschoppes Hetenth was uthsettede efte wrogede: de schall anne dath Burschopp XC Schillingh vorbraken hebben ane Gnade.

I.

Büsemer Dieckrecht.

1.

Dyt nascreuen schal wesen vnde bliuen eyn Dyckrecht to Büsen to ewighen tyden, alzo desse nascreuen ghevunden hebbet by eren eden an desser wise:

Welkerem Manne word vtgeworpen sin acker, de schal vpgeuen syne dyke an synen makeden dyken vnde an slichter stede, to rekende syne votale wad eme tokamen mach van des vtworpen ackers weghen, vnde alle mesesad, de denne bynnen bliuen, scholen tasten to makende an den vtworpen dyk to rüghe an, vnde eyn jewelick veltmerke schal hebben syne dyke to hope an eyner delinghe[1]). Dede synen acker bynnen beholt, de schal syne dyke bynnen sa langht maken, alze he buten hadde ouer rügge in[2]).

Dyt recht dykrecht hebbet ghevunden Tebben Clawes, Odden Clawes Odde, Clawes Brus, Schildetz Wulfard, Reymers Reymer, Brünnighes Johann, Tileman Junghe, Menigher Johanes Silleff, Vadde Johanes Rust, Hermen Ekeles Clawes, Hetken Reymers Clawes, Wonneken Teden, Lubbeker Boyen, Johann Prys, Boyen Walleff, Metteken Teden Clawes.

Desse vorscreuen söfteyn man hebbe ick Johannes Plöne kerkhere to Büsen ghestauet ouer sünte Clementis scryn[3]), vnde eren eed entfanghen van volbort des ghantzen kerspels to Büsen, alzo vorscreuen is, vnde schal waren vnde bliuen to ewighen tyden. Des hebbe ick Johannes Plöne vorscreuen

---

[1]) d. h. in einer Strecke zusammen.

[2]) d. h. zurück einwärts.

[3]) So wird in der Urschrift gelesen: man vergleiche unten unsere nachfolgenden Anmerkungen.

desse scrifft screuen myt myner Hand an desset Boek, na godes bord M. CCCC. L quinto, des donredaghes neghest vor pinxten.

2.

Dyt nascreuen synt de mesesaet bynnen Busen, dat vorclaret is bynnen Büsen, by der tydt, alse Kerstens Merten vnd Kersten slüter weren, Anno domini M. CCCC. LXXII, in des kerspels horne [1]).

Item. Wester egghen veltmarke olde vnd nige hefft [2]) IX stige mesesaet myn [3]) VII mesesaet.

Item. Norteggheh veltmarke olde vnd nige land hefft XVIII½ stige mesesaet.

Item. Dykhusen veltmarke olde vnd nige land hefft XIII½ stige mesesaet.

Item de wester wurt hefft VI½ stige mesesaet.

Item vakamp hefft XVI mesesaet.

Item Myddelstorper veltmarke hefft XII mesesaet.

Item korte wore XLVIII mesesaet.

3.

Dith nascreuen schal wesen eyn Dickrecht to Büsen to ewighen tyden, welkert desse nascreuen ghevunden hebbet by eren eeden, vnd is getaghen vth dem olden Dickrechte [4]), welkert vnse olde kerkhere alse Here Johann Plöne screuen hadde.

§. 1. In dat erste welker veltmarke sinen acker wert vthworpen, de vthworpen acker schal nene dike slaen in der deling, alse denne de vthworpen acker offte kouwen [5]) tokumpt.

§. 2. Vurder schal denne de veltmarke meer dike vpgheuen an örem myddelsten dike [6]), vnd alle mesaeth [7]), de denne bynnen bliuen, schölen tasten to makende an den vpworpen dick, auer rügge in, vnd en jewelick veltmarke schal hebben syne dike tohope an eyner delingh.

---

[1]) Horn bedeutet Winkel, Ecke, hier das Local der Kirchspielsversammlung. Ueber das Wort vgl. Dahlmann's Glossar zum Neocorus.

[2]) In der Urschrift liest man „hefft" noch einmal: ein Schreibfehler, wahrscheinlich für „land".

[3]) d. h. weniger.

[4]) Dies ist das eben von uns unter Nr. 1 mitgetheilte Deichrecht.

[5]) Koeg. [6]) Mitteldeich. [7]) mesesaet.

Dit recht Dickrecht hebbet ghevunden Dammers Dirck, Junck Klas Brus, Jacob Brus Reymer, Toppes Drewes, Kerstens Siuert, Vechters Mertens Johann, Jacobes Claves, Dirkes Johanns Dirck, Hardes Dirck, Johann Sillesen, Eden Reymers Johann, Schele Johann, Boye Johann, vnd Wulues Kersten, Henneke Johanns Silleff, vnd Teden Groten Clawes.

Desse söstein mans hebben dyth ghevunden myt volborde des gantzen Kerspels to Büsen, vnd schal waren vnd bliuen to ewighen tyden. Na godes borth M. CCCC. vnd XCIII, in der wedemen [1]) in jegenwardicheyt Heren Andree Brutz tor tydth kerckheren ꝛc.

II.

— — — — [2]) VCXXXII.[3]) sint wy mit den gest .....[4]) auereine gekamen gentzliken vnde ......cken [5]) mit dem burscoppe to Kettels ....[6]) van wegen der dycke:

§. 1. Dat dejenne, ...[7]) dycke wyl los slan van den mersch ....[8]), so schal he de grassinge losslan vnd vpseggen vp lechtmessen dach.

§. 2. Item fortmer weret sake, dat dejenne de dat gratz vnderhalet vor de dyke to macken, dat sy wo mennich houede gratz dat sy, offte desülve man offte fruwe vorstorve, vorarmede, so scall me datsülvest gelt anders nergen wore nemen, alze by dem burscope to Kettelsbüttel, dat werdet vorhuert offte nicht vorhüret. Vnd XLV fot dyckes dat is eine houede gratz.

§. 3. Item fortmer wanner de dycke werden losslagen, so schal dat burscop to Kettelsbüttel darmede vpkamen, wat se denn dörren seggen by eren waren worden, dat de dycke gut sint, dar schall dat by stan.

§. 4. Item dat dyckegelt vor de gratzinge, dat scall vtgegeuen werden in den pinxst hilligen dagen, by bröke ener tonne Hamborger beers.

---

[1]) d. h. im Pastorathause.

[2]) Vom Original ist oben eine Ecke des Pergamentes abgestoßen, woher die Lücken rühren. Die nachstehenden Lesearten sind also nur unsere Conjectur.

[3]) 1532. [4]) gestmannen. [5]) eindrechtliken.

[6]) Kettelsbüttel. [7]) de syne. [8]) merschmannen.

§. 5. Item int jar MVC vnd XX vp aldergades hilligen dach do queme wy entalligen auer ein mit vnsen gantzen burscoppe, alze Kettelsbüttel vnd Hogenwurden, vnd den gestmannen dede erue vnde guth in vnser feltmarcke hebben, dat ein iderman dat houede [1]) graß buten dyckes nicht höger vorhüren edder hüren scall, alze III schilling, by einer Tonne Hamborger beers.

§. 6. Item fortmer weret sake, dat dar ene dycke makede vmme de graßinge, edder hadde se tor hüre vnd wolde se vpseggen, so schal he dat don vp lichtmissen dach, vnd wolde de gestman ock de graßinge vpseggen, so schall he dat ock don vp lichtmessen dach, so mach he se wedder nemen.

§. 7. Item fortmer offte dar ene graß . . . . . [2]) . . , vnd ene ander were, dede neger . . . . . . wolde, de schal dat don vp lichtmissen dach vnd segge dat dem anderen vp . . . ., (anders) hefft dat nene macht.

§. 8. Item fortmer offte dar ene were vnd hadde ene halff houede gras, dar schall he vor sünte Johannis dage nicht vpslan, men na sünte Johannis dage mach he dar vp slan.

§. 9. Item wene dicke will vmme schriuen laten, so scall de jenne dat schriuergelt vtgeuen, dede dycke entfanget.

§. 10. Item fortmer offt dar ene were vnde slöge höger edder boscherde [3]), alzo he dar graßinge to bewyßen kunde, so schall he braken hebben ene tonne hamborger beers jegen vnse burscop.

§. 11. Item fortmer so scall ene iderman, he sy wol dat he sy, deme dycke nicht neger grauen, alze XII rode, offt dar wen neger groue, so scall he braken hebben ene tonne hamborger beers jegen vnse burscop.

§. 12. Item fortmer sy wy auer ene kamen, den syn swine de dyke to wöllen, dat bewislick is, de scall negentich scillinge jegen dat burschop vorbraken hebben.

---

[1]) Ueber die Bedeutung dieses Maaßes s. oben §. 2. am Ende.

[2]) graßinge. [3]) d. h. beweidete, beweiden ließe.

VII.

Einige Belassungen

aus

den Kirchspielen Büsum und Tellingstedt.

1496—1559.

1.

Ick Tede Mertens Reymer belate myner husfrouwen Grete hus vnd wurth, den Koelhoff, III orde vnd den groden [1]) ör lyfftydt. Vurder belate ik Reymer Greten hyrbauen alle myn buwgud, behalwen [2]) dat hus, qwith vnd alle vryg. Item so hebbe wy vorköfft twe schepelsaet van Greten acker, dar belate ik Reymer Greten wedder twe schepelsaet, dede ligghet vppe Nortkampe. So belate ik Grete Reymern wedder myne marke vnd alle myne acker na mynem dode qwith vnd alle vryg. Anno XCVI die Conceptionis Marie.

2.

Ik Dirkes Elseben Clas Dirk belate myner werdynnen [3]) Elseben alle myn gud bewechlick vnd vnbewechlick ör lyfftyth. Der marke sint vefftich lübsche mark vryg gud. So belate ik Elsebe Dirk wedder alle myne marke na mynem dode qwith vnd alle vrygh. Anno XCVI.

3.

Ik Hebbeke Matheas bekenne, dat ik hebbe tor hüer de schüne vnd de graße wurth, dede plach hören Vedderke, vor

---

[1]) Ueber den Ausdruck „Grode“ vgl. Dahlmann's Glossar zum Neocorus und v. Richthofen's Altfries. Wörterbuch.

[2]) d. h. ausgenommen. [3]) Wirthin, Hausfrau.

wilken schal ik ghewen des jares VIII schilling, alse Ilsebe myner werdynne moder weten, se hefft id alle vnd gansliken wol betalet. Alse se wil, mach se de schüne vnd wurth besitten na eren willen. Vurder köffte ik Matheas myt erem ghelde enen halven orth över Nortegk van Teden Peters Johan, wilken ½ orth hört Ilsebe qvith vnd alle vrigh, id ga wo id ga, vnd gheve ör des jars dar vor und schal so langhe alse ik ön bruke na vnser twyger willen ½ r. gl.[1]) hür hebben. An vnd auer ghewesen Jakobes Reymer vnd Krumigh Reymer, Slütere, Jakobes Clas de olde, Clement Jakobes Reimer, Johans Jacob. Am jare . . . .[2]).

4.

Ick Hebbeke Matheas belate myner werdinnen Greten alle myn gud bewechlick vnd vnbewechlick ör lyfftyth. Vefftich marck is ör vrygh gut, id ga wo id ga. Der kleder so vrygh vth alse in. So belate ick Grete Matheas wedder alle mine marke de daghe dat he leuet. Anno XVC.

5.

Ick Kurtighes Johan bekenne mynen sunderken kindern, wo dat ör moder marke sint vöfftich lübsche mark, ör vryg gut. Item desse vorbescreuen marke late wy, alse Tede vnd Clas[3]), vnsem vader de wile dat he leuet, vnd desse vorscreuen marke schal vth dem buw[4]) na en Ditmerschen recht. (1500).

6.

Ik Katherinen Claus bekenne, dat ik myne dochter Greten hebbe louet, vnd denke ör in ere myt gade wol tho geven dem

---

[1]) d. h. rhinsche gulden.

[2]) Diese Belassung steht in dem Büsumer Buche Fol. 6. Nach der hier bei uns folgenden Belassung 4., verglichen mit 3., muß Hebbeke Matheas zweimal verheirathet gewesen seyn, mit einer Ilsebe und einer Grethe. Die letztere Belassung ist vom J. 1500.

[3]) Dies sind die Söhne, die „sunderken kinder", denen der Vater zuvor ihre mütterliche Marke als freies Gut beläßt.

[4]) d. h. Baugut.

ersamen knechte Wulwes Kersten sone Claus. So lave ik ör mede van örer moder weghen III orth vnd enes XII delsord aver Dickhußen, wilken acker schal myner dochter qwyth vnd vrygh ligghen. Dar neghest wil vnd schal myn dochter vnd Claus nümmer meer spreken vp örer moder acker vnd buwgud. Item so schal Claus vnd wil ör belaten söstich lübsche mark ör vrygh marke to ören acker, id ga wo id ga. Anno XVC vnd II des dages Johannis baptiste.

Noch desse XX Mk. sint vornöget, alse Claus hefft tostan vor my Andreas Brus, Dammers Dirk vnd Odde Johan.

7.

Ik Tede Greten Reymers Tede belate myner tokamen werdynne Grete verstighe Mark ör vrygh gud na enem lantrechte. (1502).

8.

Item vurder belate ik Grete, Clas mynem steffsöne I vedder deken I pöle vnd en kössen, wilkere ik hebbe öm ghedan in myner wolmacht[1]). Item vurder gheve ik Grete Clas mynem steffsöne III scepelsaet vp dem Nortkampe na mynem dode qvith vnd alle vrygh, vnd ik hebbe id vorlathen, wente he schal my vöden, alse he leuet. Anno XVC vnd II.

9.

Ick Vadde Johans Kerstens Clas vnd min broder Kersten syn auer eins ghekamen, vnd mit vulborde ghegan to dat Lattingbok in dem kerspel Büsen, so dat min broder gifft Vadde Johans Hans vnd sinen nalatenen eruen alle synen acker vnd gud bewechlick vnd vnbewechlick. Darvor schal Hans öne vöden vnd kleden, de daghe dat se leuet, edder syn erue. Vurder schal Hans vnd sin erue holden de ewighe Dechtnisse in der hilghen kerkhen, wilke sint II schilling alse van Kerstens weghen. Hyr hebben an vnd auer ghewesen her Andreas Bruß kerkher tor tyth, Tols Reymer vnd Ricmers Johan

---

[1]) vgl. oben L. R. II. Art. CXXIV.

slüters tor tyth, Kerstens Bruß, Wulmes Maes. Anno XVC vnd IIII des sondagbes in dem vastelauende [1]).

10.

Jck Reymer Siverd, borger to Hamborg, hebbe ghekőft to Büsen van Kersten Reymers Johan myt synen medehelperen II orth aver Nortegh, van wilkeren II orth belate ik myner werdynn Gretke vertigh schepelsaet gvyth vnd vrygh. Dat ander schal se bruken ör lyfftyth. Vurder belate ik Gretke na mynem dode Reymer wedder dessen acker qwyth vnd alle vrygh. Am jare XVC vnd VIIdes anderen dages Viti.

11.

Jk Votme Johans sone Clas hebbe my laven laten Dirkes Karsten nalatene werdynne Wybe, wy se denken vnd willen my an eren wol to bringhende, so wil se my mede bringhen vefftich lübsche mark an güdern vnd ghelde. So belate ik Clas Wyben wedder vefftehalvestighe mark ör vrygh gud, id ga wo id ga, ör kleder so vrygh uth alse in. Jtem so hefft myn vader my mede geven syn halve gud vp vnd vth, vthgenamen I ort aver Wersen, de schal myn vader beholden. Anno XVCXIIII (am dage Petri et) Pauli.

12.

Jk Schele Johans Kersten bekenne jeghenwardich, dat ik alle myne acker in Kortewoer, eting vnd scheer [2]), vorlene

---

[1]) Die obige Belassung steht in dem Büsumer Kirchspielbuche Fol. 6, S. 2. Darauf liest man Fol. 25, S. 1 wieder: „Jck Vadde Johans Kersten Clas vnd myn broder Kersten sindt aver en ghekamen vnd myt eyndrachticheit geghan to deme Latinghbuck in deme karspell Büßen — — — — offte de den acker vulseyt, de ewighen dechtnisse in der hilligen karken, welk sindt II schilling van Kerstens weghen. Hir an vnd aver sindt ghewest Herr Andreas Brus vnd ik Matheas Sterke am jare XVC vnd IIII." Die Jahreszahl soll wohl 1534 seyn.

[2]) d. h. Weideland, vgl. v. Richthofen's Altfries. Wörterb. bei dem Worte et.

mynes vedderen wyff, alse Grote Johans Grete, mit ören kinderen, so langhe alse ik buten Büsen sy vnd mynen acker nicht sülven beseyge. Vor dessen vorbenomeden acker schal se neyne hüer gheven, sunder se schal vnd wil holden dicke vnd damme, vurder myn schöttgelt. (1510—1514.)

13.

Ik Wolderkes Johan van Rainsbüttel belate myner werdynne Greten alle myne acker vnd wurth, de ik hebbe to Reynesbüttel, ör lyfftyth. Vurder belate ik ör alle myn gud bewechlick vnd vnbewechlick, quith vnd alle vrygh, dat ik hebbe to Büsen. (nach 1514.)

14.

Ik Krumynge Reymer bekenne, dat ik my hebbe laven laten Jacobes Claus dochter Grete, vnd he se my an eren denket wol to bringen, so belate ik ör hundert lübsche mark ör vryge gud, id ga wo id ga. Hyr schal se mede gescheden syn van alle myn buwgud, sunder wath ör mach hören van dem Myddeel [1]) schal se hebben na vnsem lantrechte [2]). Item so belate ik ör myn hus vnd wurth myt der thobehöringe, Mölendeel vnd pannendeel [3]), ör lyfftyth. Item so noch belate ik mer Greten II orde in Dickhußen mynes besten ackers, ethvnd scheringe. Noch belate ik ör mynen kroch [4]), den ick koffte van Reckmers Claus Amers Johan, öre lyfftydt. Noch myn halue buw [5]) belate ik ör lyfftydt, sunder myne . . . . . [6]) vnd rente. Noch I orth van mynem besten acker myt der grasingh ör lyfftyth. Item so gheve ick Reymer vnd vorlate mynen beyden söns Claus vnd Johan alle örer moder kleder qwith vnd alle vrygh. Item so belate ik Grete na mynem dode Reymer wedder alle myne mark qwyth vnd alle vrygh. Des dages purificationis Marie 1516.

---

1) mededel. 2) L. R. II. Art. CXLVIII. ff.

3) vgl. unsere nachfolgenden Anmerkungen.

4) Ein Stück Landes. 5) Die Hälfte des Baugutes.

6) Wahrscheinlich waren hier ausstehende, belegte Capitalien angegeben.

Item noch belate ik Reymer Greten twe ko grasingh[1]) in de kemerken[2]) bynnen dick, noch I teel buten dick.

15.

Ick Wulves Karsten sône Johan bekenne, dat ick my hebbe laven laten Hans Heckens dochter Telse, vnd se willen se my in eren wol bringhen, se hebben se ör mede lavet XLIII mark an gelde vnd güder. So belate ik Johan ör wedder vefftehalve stighe mark ör vrygh gud id ga wo id ga. Annunciationis Marie XVCXVI.

16.

Ik Hans Henghes, borger to Meldorp, belate myner werdynne Ilsebe na mynem dode II hundert mark vth mynen besten gude vnd worth vp en lanth, alse myn beseghelde breff intholt. So belate ik Ilsebe Hans wedder na mynem dode al myn gud bewechlik vnd vnbewechlik bynnen Büsen vnd buten Büsen . . . . . . (um 1530).[3])

17.

Ik Hans Drewes Reymer van Büsen belate myner werdynne Grete myn hus vnd wurt myt der ganßen tobehöringe vp der Edewysche belegen, qwith vnd alle vrygh, na mynem dode, wile ik vnd Grete hebben ören acker vnd wurth vorköfft vp Büsen, dar ik denne hebbe vor kofft dat vorbenomede hus vnd worth bavengescreuen (um 1530).[4])

18.

Ick D. Andreas Brues geve quid vnd alle vrigh Geßeken myneme denste[5]) vor ören truwen densth[5]) myn süder hus wente ik Andreas hebbe datsülve bouwen laten vth mynen egen

---

[1]) d. h. Gräsung für zwei Kühe.

[2]) So heißt ein Theil der Ländereien des Kirchspiels Büsum.

[3]) Im Belassungsbuche von Büsum Fol. 22, S. 2.

[4]) Ebendas. Fol. 23, S. 2.

[5]) Diese Belassung des alten Pfarrers Andreas Brus für seine Dienerin steht in dem Belassungsbuche, welches er selber 1496

vnd vrighen gûdern. Worumme is myne bede vth mynem lateſten willen efte mynem teſtamente [1]), to deme gemend karſpell Bûßen, men wille derſûlven Geßeken geven ere lifftidt de ſtede vnd wurdt, dar datſûlve hus nu vp vortimmerth is, wente ſe kumpt denne deme gemenen kerſpill to, vnd ik Andreas hebbe ſe geköfft van Reymars Sultzen VI vote, vnd hebbe ſe ok wol betalet, nach vthwiſinge ſyner egen handtſchrifft darup gemaket. Vorthmer bidde ik, men wille er geven einen frigh toganck to deme ßode [2]). Vorthmer efft dar eyn ander vicarius ofte dener [3]) van der gemente worde in dat hus geſettet, de ſick myt quade mochte jegen deſûlve Geßeken vorheven [4]), als dat Geſeke dat nycht konde vnd wolde dragen, vnd denne myt erem vrigen willen, vmme vrede to hebben, van der wurdt vnd ſtede to teende, is min othmodige [5]) bede to deme gemenen karſpel, men wolde to gelde achten vnd laten bethalen, wente ik Andreas Brus hebbe dat hus laten bouwen vth myn egen vnd vrigen gûderen. Darumme is myn begere vnd wille, dat ſodane köre mach blyuen by derſûlven Geßeken, vnd nicht by deme vicarius ofte bowaner des huſes des hilligen cruces [6]). Hyr an vnd aver ſyn geweſen de teſtamentarien [7]). — Anno XXX [8]) na uthwiſinge . . . . ſynes teſtamentes.

19.

Anno Domini 1553 am ſondage Jubilate hefft de erſame vnde vorſichtige man Hans Sulſen, Hebbeck Johann van Dick-

---

errichtet hatte, Fol. 38, S. 1. Ebenſo findet man Fol. 28, S. 2 eine gegenſeitige Belaſſung des dortigen Geiſtlichen Matheas Sterke und ſeiner (Dienerin) Bylke.

1) Die Belaſſung ſieht ſich keineswegs ſelbſt wie ein Teſtament an, ſondern beruft ſich nur auf das vorhandene Teſtament des Geiſtlichen.

2) d. h. zum Brunnen. 3) Kirchendiener.

4) d. h. welcher der Geſeke übel begegnen möchte, ſo daß ſie es nicht ertragen könnte und wollte.

5) d. h. demüthige Bitte.

6) Damit iſt die andre Paſtoratwohnung gemeint, die dieſen Namen geführt haben muß.

7) Dieſelben, welche im Teſtamente als Executoren ernannt worden.

8) 1530.

husen vnde Clawes Dyrksens Johann vor dem gantzen Karspel tho Büsen vollmechtich gemaket aver syne vnd syner broder kynder güder vnde dat se ander volmechtighe yn ere stede möghen kysen. De schölen alle tyth so vollenkamen vollmacht hebben tho doen vnd tho laten, alse were Hans Sulsen sülvest jegenwardich. Düt ys yn dat Denkelbok gheschreven in jegenwardicheyt der vorstender . . . . . alse Reymer Idensen vnd Katrynen Junge Clas. Joannes Bruß pastor scripsit.

20.

Item [1]) so bekenne ick Junghe Johanns Clawes, de wurt beosten Otten Reymers Otten, de heft Kateryne betalet mit erer fryghen arue vnd hört ere ock quyt vnd alle frygh to, vnd so belate ick Katerine myneme manne Clawes desülven wurt quyt vnd alle frygh, und myne marcke, vnd alle wat ick eme mit rechte belaten mach, to syneme fryghen gude quyt vnd alle frygh. Vortmer so belate ick Junghe Johans Clawes myner werdynnen Katerynen wedder teghen [2]) desse wurt den krogh beosten Osternborstel in der horst wyske, wat ick dar mit rechte vth vorbidden [3]) kan, quyth vnd alle frygh. Welk eyn van vns beyden lengher levet, de schal de wurt vnd dessen krogh beholden quyth vnd alle frygh. Vortmer so belate ick Junghe Johans Clawes myner werdynnen Katerynen alle myn gut bewechlyck vnd vnbewechlyck ere lyfftyth. Anno Domini 1558 am sonnedaghe vor des Heren hemelfart daghe.

21.

Ick Reymers Hans to Glüssingh belate myner husfrowen Grete myn hus vnd wurth, alle myn gudt bewechlick vnd vnbewechlick, quidt vnd alle frygh to erem frygen gude. Vnde ick Grete belate Hanse mynem manne myne marcke (der sint drehundert marck lübsch) vnd allent wat ick em mit recht belaten kan vnd mach quidt vnd alle frygh to synem fryghen gude. Dominica post Trinitatis 1559.

---

[1]) Diese und die folgende Belassung sind aus dem Tellingstedter Kirchenbuche entnommen, dagegen alle vorhergehenden aus dem Belassungsbuche von Büsum.

[2]) Als Gegenvermächtniß, Widerlage.

[3]) d. h. als das Meinige ansprechen, vertreten kann.

VIII.

Eine
Entscheidung der Achtundvierziger
vom J. 1492
und eine
Entscheidung der Landesgemeinde
vom J. 1503.

[illegible]

[illegible] Anno Domini 1503 am sonnedaghe [illegible]

[illegible] Dominica post Trinitatis [illegible].

¹) Diese und die folgende Verfügung sind aus dem Tellingstedter Kirchenbuche entnommen, dagegen alle vorhergehenden aus dem Verfassungsbuche von Büsum.

²) Als Gegenvermächtniß, Widerlage.

³) d. h. als das Mitgift ansprechen, vertreten kann.

1.

Entscheidung der Achtundvierziger in einem Streite zwischen der Bauerschaft zu Holm und dem Geschlecht der Boldesmannen über Nutzung des Moors und Gemeinlandes. 1492.

(Nach der Urschrift auf Pergament.)

Wy achtevndvertich vorweser des landes to Detmersken wy don witlik alle den jennen, dede dessen vnsen apen bref sen ofte hören lesen, dat wy de sake vnd den twedracht gescheden vnd gefonden, alse twysken deme burschoppe ton Holm [1]) (vppe de einen syden[2])) vnd twysken Boldesmen[3]) brodertemede vppe der Weneyemenwiske vppe de anderen syden vmme den mor vnd der menemarke, des Boldesmen [4]) broder temede to vortyden gebruket hebben: so hebbe wy myt vnsen achtevndverti-

---

[1]) Im Kirchspiele Nordhastedt: vgl. Neocorus I. 263.

[2]) Diese Worte fehlen in dem ziemlich flüchtig geschriebenen Document.

[3]) Bei Neocorus a. a. O. führt das Geschlecht den Namen der Vollerßmenne. Das Geschlechtswappen wird in der Chronik beschrieben: eine doppelte Lilie, jede mit drei Wurzeln, in der Mitte mit einem Bande.

[4]) Durch einen Schreibfehler steht an dieser Stelle in der Urkunde „blodesmen“.

gen gesceden vnd vonden vnd wy wilt dat hebben by pene vnd by bröke LX marken, dat dat burschoppe ton Holm schölt Boldesmen brodertemede des mor na bruken laten, dat ere vorvorderen to vortyden gebruket, vnd der menemarke, vnd ok ere del an Wyntersmen [1]) del, al wat em dar myt rechte vt hören mach, des schöle se ok na bruken also se to vortyden gebruket hebben, by dessen vorscreuen bröke: ofte dat burschoppe ton Holm boldesmen brodertemede hir bauen vnse schedinge jenyge vorwerringe [2]) ofte jegenstal dede, de dat deit, den welle wy scriuen [3]) laten vp dessen vorscreuen bröke, vnd wy wilt dat richten also wy erst könt. Dat wy desse vorscreuen [4]) schedynge wol holden wilt, des to groter tüchnysse vnd warheit, so hebbe wy vnse ingesegel endrachtliken heten hangen an dessen bref, gescreuen na Christi bort dusent jar CCCC an deme XCII jare dre weken vor pynxsten ꝛc.

(Das Siegel [5]), welches anhing, fehlt.)

2.

Entscheidung der Landesgemeinde in Sachen der Bauerschaften Cleve und Schlichting wider die alte und neue Gegend in Betreff der Entwässerung und Unterhaltung von Schleusen. 1503.

(Nach der Urschrift auf Pergament.)

Wy Voghede, Sluthere, vnd ganße Meynheit des Landes Dietmersschen bekennen vnd betüghen in dässeme opene breue vore alsſweme, de öne ßen edder hören leßen, alß denne de twystighe sake is angereßen twysschen deme Burschoppe thome

---

1) Dieses Geschlecht wird bei Neocorus nicht genannt, wie so manche andere Geschlechter, die in älteren Urkunden vorkommen.

2) d. h. Verwehrung, Behinderung.

3) d. h. ansetzen, anschreiben lassen zur Brüche.

4) Die Urkunde wiederholt hier „scr.“ d. h. „screuen“ noch einmal, durch Versehen des Schreibers.

5) Auf dem Rücken dieser, bei späteren Verhandlungen wiederholt gebrauchten, alten Urkunde liest man jetzt folgendes: Prod. Heide den 29. Jan. Anno 1624. Prod. Heyde den 12. October 1678. Prod. Heyde den 4. Jan. 1694.

Cleue vnd deme Burschoppe thor Slichten vppe die eynen syden vnd vppe de anderen syden de neyge Jeghenen vnd de olde Jeghenen: hebben na vorehöringhe aller sake gelegenheit dorch Vögede, Slüthere vnd Volmechtige vnses Landes dare tho geschickt, besen lathen van weghen der ghebreke den Slußen[1]) de belegen syn vnd vthgaen by Lamersbölinck Hemme, dare wy denne eyne scheidynghe vnd vyndinghe na rechten hebben vp ghefunden: Dat die olde Jeghene vnd die neye Jeghene schullen in neynen Erdtdammen tho den Slußen tho ewyghen thyden vorplichtighet syn. Fortmer die olde vnd neye Jeghen schullen öre Sluße thodammen, dat die Slußen neyn wather van buten effte van bynnen schall vth effte in lathen. Forder de neygen osteren Sluße, dar se alß de olde vnd neygene Jeghene den twen Burschoppen thome Cleue vnd thor Slichten vier styghe gulden hebben vor gegeuen na vthwysinghe eynes besegelden breues[2]), dar se scholden vnbeswaret van weßen, dar wy denne ock vppe ghescheden vnd gefunden hebben, dat de twe Burschoppe alß Cleue vnd thor Slichten scullen desülfften Sluße syder legghen myt dan tho valle vnd van valle, dat se dar samptlike ane vorwareth syn. Were ock sake, dat de beyden Sluße de wathertuch nicht konden vth lössen, dat des dan van nöden were, dat me dar noch eyne neye Sluße scholde byleggben, tho des sülfftes Slußen schullen die olden vnd die neyghen Jeghene dat holt vnd dat yserenwerk köpen vnd betalen, vnd effte idt namails queme, dat de sülffte neye Sluße ghebrecke kreghe an holte vnd an yserenwerke, dat schullen de vorgenömpdte olde vnd neye Jeghene holden, vnd tho deme Erdtdamme tho ewyghen thyden in neynen dynghen der Erdtdammynghen vorplichtiget syn. Were ock sake, dat jenichman an düssen Slußen vnd watheringe thostoppinge effte thodamminge dede, de schal gebroken hebben jeghen vnse Lanth dusent rynsche gulden. Tüsschen der breden auwe vnd der Eyder vortmer schal nemant den auwstrom thodyken effte thoweren vppe twyntich voten na, so dat dat wather schol hebben synen fryen gank so wyth alß

---

[1]) vgl. Dahlmann's Mittheilungen zu Neocorus I., S. 600. und Dithm. Urkundenb. S. 88.

[2]) Man vergleiche die Urkunde im Dithm. Urkundenb. a. a. O.

twyntich voten kônen strecken. Dede hyr ock jenichman bouen vnd sick dar vnhorsam wolde ane maken, dar ghedencken wy myt alle deme Lande den vorgeschreuen brôke vnuorkortet tho hebben. Dar sick eyn yder man vor schaden mach vor waren. Dat wy düsse scheidinghe hebben so ghefunden vnd anders nicht wethen alse recht is, dar wy denne ghedenken by tho blyuen. Desses hebben wy tho forder tüchgenisse vnses ganßen gemeynen Landes ingesegel heithen hangen benedden an düssen breff, die gegeuen vnd geschreuen is na der geburth Cristi vnses Heren vyffteinhundert vnd dry amme Sonauende vor misericordias domini.

(Auch hier fehlt jetzt das ehedem anhängende Siegel.)

IX.

Besondere Artikel

der ältesten gedruckten

Ausgabe des Dithmarscher Landrechtes.

IX.

Besondere Artikel

der ältesten gedruckten

Ausgabe des Ditmarsischer Landrechtes.

Vortmer efft he zin hus lösen wil vnde vorborgen vppe verscheme vote, vnd öne hyr bauen zin hus vnd gued we vorbernede, dat dede de cleger effte dat richte, edder we dat deyt, de scal broken hebben Söstich marck jegen dat land, vnd dat schal gan to des Landes vnkost [1]). Efft de man denne zin hus lösen wil vor zodane geld, alse de vorscreuen achtemanne [2]) achtet hebben, so scal den dörden penningk oppebören de cleger vnd de twede penningk scal to des landes vnkost.

---

§. 1. Vortmer efft jennichman schaden deyt myt der korden effte myt dem rütingh [3]), dat bewyslick were, de schade werde lyfflyck edder dodtlyck, den schaden scalme beteren to dubbeldem gelde [4]) vnd den vrede darna. Secht he neen, dat he den scaden myt dem rütingh edder korden nicht gedan hefft, is dat dotslach, so scal he neen seggen myt eneme nemede auer sin slachte. Wanner he sines rechtes to vullenkomen is, so scal he beteren den scaden vnd den dot to entuoldigeme gelde. Sunder dat dar scaden scüde myt der korden effte myt deme rütinge in des Landes richte edder in des Landes reyse, den schaden scalme beteren to entuoldigeme gelde, dat des Landes viende krigen.

---

[1]) d. h. es soll in die Landeskasse fließen.

[2]) d. h. wie die Taxationsmänner taxirt haben.

[3]) vgl. oben L. R. I. §. 22.

[4]) Man vergleiche im L. R. I. die Zusatz-Artikel §§. 50 und 51.

§. 2. Were id ock zake, dat de hantdadige zodanen lyff-liken effte dodtliken scaden myt dem rütinge edder korden dan hadde, vnd myt deme vorscreuen rechte nicht to vullenkomen konde [1]), so scollen des hantdadigen vründ den scaden beteren tho entuoldigeme gelde, vnd vor de anderen tozage [2]), beyde auergeld vnd vrede, dat bauen dat entuoldige geld werd holden, dar mögen de süluen vründ den hantdadigen vmme auergeuen, efft he des gudes süluen nicht en hadde.

Weret [3]) ock zake, dat de vrouwe [4]) zo old edder kranck were, dat ze zick van olders wegen effte van kranckheyt nicht behelpen konde, dat bewyslick were, zo mach ze teen van der stede by de kerken edder to eren vründen, vnd mach erer lyff-latinge brucken, de wile dat ze leuet, vnd anders nicht [5]). Vnd van enes mans wegen na der süluen wyse.

Vortmer [6]) efft en man steruet vnde eruet zinen acker vnd gud an zine dochter. Welkere dochter denne vtegeuen is, de scal hebben er pard van dem tweden schepelsade vnd vord en pard van dem buwgude. Vnd zin dar welke juncfrouwen, en edder mer, de scollen hebben dat dörde schepelsaed en islyck van eres vaders acker vnd nicht mer. Vnd van dem buw-gude scal de swertzyde de kinder vöden. Vnd wat de swert-

---

1) d. h. daß der Thäter mit dem Eidesrechte, wie es in dem Vorhergehenden bestimmt ist, nicht zu Stande kommen könnte.

2) d. h. was das Landrecht in diesem Falle zusagt, festsetzt.

3) Dieser Artikel ist schon vor Alters in dem Codex durchstrichen, also wie ein nichtgeltender angesehen worden. Den Grund werden wir unten in unseren Anmerkungen angeben.

4) Unmittelbar vorher geht nämlich der Artikel: Efft en man sinem wiue sin gued belete ꝛc.

5) d. h. sonst nicht, in keinem andern Falle.

6) Auch dieser Artikel ist im Codex schon in alter Zeit durchstrichen. Ueber den Grund siehe unsere unten nachfolgenden Anmerkungen.

zyde den kinderen ankeren[1]) van dem buwgude vnd mededele, des zin ze mechtich.

Vortmer[2]) weret sake, dat dar ein burschop offte twe man schelafftich worden vth eneme burschoppe vmme wege, dat syn morwege, lantwege, dyckwege, offte wege de to acker ghan, dar ein man sin korne effte voder van voren schall, so schall vnd mach de twedeman de seker synt vthe deme burschoppe de wege weten wo se ligghen schölen, vnde alse se de wege legen, so schölen se ligghen.

Vortmer[3]) so scal na desseme dage nenman vth vnsen achtundeuertigen effte vth des Landes swornem rade stan in neneme slachtesnemede. Efft em zin slachte effte de zakewolden dar bauen benödede, de scal jegen vnse XLVIII breken XXX lüb. Mk., zunder id were zo, dat em de zake süluen gülde, zo mach he des en Houetman wesen.

---

1) d. h. zukehren, zuwenden, auf sie verwenden.

2) Dieser Artikel erscheint im Codex, von andrer, aber wohl ebenso alter Handschrift, unten auf der Seite stehend, wie ein ursprünglich vergessener, der jedoch bald hinzugefügt ward.

3) Auch dieser Artikel ist schon vor Alters im Codex durchstrichen, folglich als nicht mehr geltend betrachtet worden.

Anmerkungen und Beilagen.

Das Landrecht beginnt mit einer Reihe von Artikeln über das Gerichtswesen, die offenbar zur Hauptabsicht haben, die Einwirkung und allen Einfluß der geistlichen Gewalt und Gerichtsbarkeit auf die inneren Verhältnisse des Landes, der Commünen und der Einzelnen, möglichst abzuwehren. Es konnten diese Beliebungen der kecken und freiheitsliebenden Landesgemeinde dem geistlichen Oberen, dem Dompropsten von Hamburg, mit dem man schon früher, namentlich auch wegen des willkürlichen Gebrauches und Mißbrauches des Bannes und Interdicts, mehrmahls Differenzen gehabt hatte, nicht lange unbekannt bleiben. Er forderte alsbald Abänderung und Aufhebung der landrechtlichen Satzungen, die er als für die kirchliche Autorität und Jurisdiction verletzend ansah. Das Resultat der Verhandlungen war eine unterm 21. September des nächstfolgenden Jahres (1448) von den neuerwählten achtundvierzig Richtern sammt den übrigen Vorstehern und der Gemeinde des Landes Dithmarschen abgegebene, zufriedenstellende Erklärung und Versicherung, des neulich aufgezeichneten Landrechts halber. Sie ist zuerst von Dahlmann zu Neocorus I. S. 643—645 bekannt gemacht worden, und verdient in ihrem detaillirten, sehr lehrreichen Inhalte mit den betreffenden Artikeln des Landrechts genau verglichen zu werden. Wie weit die Dithmarschen dem Dompropsten ihr Wort gehalten haben, erhellt aus einer Zusammenstellung der einzelnen in ihrer Versicherung enthaltenen Puncte mit den bezüglichen Artikeln ihres zweiten, vor 1485 geschriebenen Landrechts. Ohne Zweifel

haben sie sich zu dieser merkwürdigen Versicherung nur durch sehr ernste Erwägungen und aus Furcht vor allen den Mitteln, die der hohen Geistlichkeit um ihren Willen durchzusetzen zu Gebote standen, bewegen lassen. Indessen gelang es ihnen, in dem Zeitraume zwischen der Abfassung des ersten und zweiten Landrechts, abermals einen Vertrag mit dem Hamburger Dompropsten über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit in ihrem Lande zu Stande zu bringen. Wir haben diese Urkunde vom J. 1471, die wir hier gleichfalls zu vergleichen bitten, nach der Urschrift mitgetheilt im Dithm. Urkundenbuch S. 61—63. Es ist dieser Vertrag aber in der Hauptsache eine Erneuerung und weitere Ausführung einer bereits im J. 1438 mit dem Dompropsten in dieser Hinsicht geschlossenen, und von dem damaligen Erzbischof Balduin, zu Meldorf genehmigten Uebereinkunft, die ebenfalls im Dithm. Urkundenb. S. 32 von uns ist mitgetheilt worden. In dieser versprach der Dompropst, daß er und sein Official sich gewisser in Dithmarschen bisher abgegebener Mandate künftig enthalten wollten. Mit Rücksicht hierauf ist aber L. R. I. §. 2 zu erklären, wo die große Buße und die Strafe der Ehrlosigkeit darauf gesetzt ist, wenn in Zukunft ein Dithmarscher von Pröpsten oder Prälaten Mandate auswirke und öffentlich verkünden lasse. Im L. R. I. kommt dabei der eigenthümliche Ausdruck „breue efte karlinen“ vor, während es in dem entsprechenden Art. XI. des L. R.'s II. „breue vnde mandate“ heißt. Also Karlinen sind Mandate. Der Ausdruck erklärt sich aus einem im deutschen Mittelalter herrschenden Sprachgebrauche, der sich auf die in der Tradition und Sage hochgefeierte Gesetzgebung Karls des Großen zurückbezieht. Karlenbuch und Karlenrecht war sprichwörtlich die Quelle alles höheren Gesetzrechts. Belege dafür giebt u. a. Spangenberg in den Beyträgen zu den Teutschen Rechten des Mittelalters S. 232, indem er dabei die Vermuthung aufstellt, die Bezeichnung möge darauf Bezug haben, daß die Capitularien, nach ausdrücklicher Vorschrift, öffentlich verlesen und bekannt gemacht werden mußten. Solche Mandate waren Placate, die an die Kirchthüren, in den Städten an die Rathhausthüren ꝛc. angeschlagen wurden. Vgl. jetzt über den Ausdruck Karlesrecht, lex Carolina im Mittelalter, J. Grimm's Vorrede zu Thomas über den Oberhof zu Frankfurt

am Main, S. VI.—VII., und dessen deutsche Rechtsalterthümer S. 830.

Wie sehr übrigens die volksfreie Bauernrepublik solche hochgebietende Pönalmandate zu fürchten Ursache hatte, das mußten die Dithmarschen erst in vollem Maaße ein paar Jahrzehnte später erproben, als der Kaiser ihr Land für incorporirt in das Herzogthum Holstein erklärte, und nicht blos an sie selber ein scharfes Gebot, der holsteinischen Landesherrschaft als Unterthanen zu gehorsamen, sondern auch zur Execution dieses Gebots entsprechende Gebotsbriefe an die Fürsten, Grafen, Herren und Städte des deutschen Reichs erließ. Vgl. Neocorus II. S. 555. Dithm. Urkundenb. S. 65 ff.

S. 6, §. 11. — Die vorgeschriebene Feier des St. Oswaldstages ist die Gedächtnißfeier des über den mächtigen Landesfeind, den schleswig-holsteinischen Landesfürsten, Herzog Gerhard, am St. Dominicus Tage und St. Oswaldus Abend, dem 4. August 1404, erfochtenen Sieges: worüber Neocorus I. S. 384 ff., Dahlmann zu Neocorus S. 629, und Bolten's Ditm. Geschichte II. S. 450 ff. genaue Auskunft ertheilen.

S. 6, §. 13. — Wenn wir in der Anmerkung zu dem Zusatze dieses §. auf §. 59 unten, als in dem Büsumer Coder, woraus wir beides entnehmen, von derselben Hand, wie dieser Zusatz, geschrieben hingewiesen haben, so ist das nur ein Versehen. Es ist vielmehr, wie auch aus dem Inhalte hervorgeht, §. 195 gemeint.

S. 8, §. 15. — „Mölen vnde Gründe" ist in unsrer Uebersetzung „Mühlen und Mühlenwerke" übertragen worden, weil durch den Ausdruck „Gründe" offenbar das Grundwerk, der Grundbau der Mühlen, namentlich auch die Wasserleitung rc. bezeichnet seyn soll.

S. 10, §. 21. — Bis hieher werden, von §. 12 an, verschiedene specielle Frieden, gesetzliche Befriedungen aufgestellt, und zwar in folgender Reihefolge: Frieden der Unmündigen, urkundliche Zusicherungen und Friedensschlüsse der Vorfahren, Heilighaltung der Rechtspflege und Gerichtsfrieden, Mühlenfrieden, Hausfrieden, Sicherheit und Frieden derer, die gesühnt haben, Deichfrieden, Pflugfrieden, Erndtefrieden, Frieden der Befestigungen des Landes, der Landwehren. Als ein gesetzliches Normale und eine Basis für die gerichtliche Beurtheilung, für

die erhöhte Buße der qualificirten Frieden tritt dabei wiederholt, hier wie in manchen folgenden Artikeln, der Marktfrieden hervor. Man vergleiche über den Frieden als ursprüngliches Princip der germanischen Rechtsordnung Grimm's Bemerkungen in der Vorrede zu Thomas Frankf. Oberhof S. IV—V.

Was übrigens die in §. 21 erwähnten Hammen des Landes betrifft, so hat Dahlmann durch gründliche Untersuchung darüber eine richtigere Ansicht eingeleitet, zu Neocorus I. S. 599 ff. Es wäre aber zu wünschen, daß die Untersuchung von einem sach- und ortskundigen Dithmarscher noch weiter, als bisher geschehen [1]), fortgeführt würde. Das Schalkholz, welches auch als Landwehre diente, lag eine halbe Stunde nördlich vom Kirchorte Tellingstedt. An dem Dorfe Schalkholz hat sich der Name desselben erhalten. Es war diese Landwehre südlich durch die Schanze der Tilenbrücke gedeckt und geschlossen.

S. 10, §. 23. — Ueber diese strenge Satzung siehe unten unsre Anmerkung zu L. R. II. Art. XXIV.

S. 10, §. 24. — Hierbei möchte besonders auf folgenden Punct in der obengedachten, dem Hamburger Dompropsten gegebenen Versicherung vom 21. Septemb. 1448 aufmerksam zu machen seyn: „Item wan de vorscreven Provest van Hamborch, syne Nakomelinge, ere Officiale, edder andere Prestere edder ghestlike Personen, de van en darto schicket werden, dat Seend holden in unsem Lande, alz dat wonlik unde sedelik is, unde wes dar den ghewroget wert in dem Seende, dat tjegen God unde de hilgen Kerken is, dar schall de Provest synen Broke aff nemen, alt darna dat de Broke grot is, sunder jenigerleye Wedderstand offte Hindernisse; und were Sake, dat wellik Getsworne wes nicht en wrogede, unde doch openbar were unde börede sick tho wrogende unde qweme darna vor den Provest offte synen Official, dat de Getsworn nicht gewroged hadde, alz he van Rechte scholde, so mach de Provest edder syn Official van dem Getswornen synen Broke nemen, alse van enem Meeneder, sunder jenigerleye Hindernisse edder Wedderstand.

[1]) vgl. den beachtenswerthen Aufsatz in der Dithmarscher Zeitung von 1832, Nr. 29, 35 und 38.

Item van allen anderen Broken, de apenbar synd, offte de men betüghen mach, de tjegen God unde de hilgen Kerken synd, se werden gewroget in dem Seende edder nicht, dar schall de Provest synen Broke aff hebben, dar na de Broke grot is, unde des ghestliken Rechtes darto bruken, sunder jenygherleye Hindernisse edder Wedderstand". Hierin liegt eine wesentliche, dem Kirchenrechte gemäße Ergänzung und nähere Bestimmung unsers §. 24, mit welchem der Dompropst, so wie derselbe gefaßt war, unmöglich zufrieden seyn konnte. Darauf heißt es auch in der erwähnten, 1471 mit dem Dompropsten geschlossenen Uebereinkunft wegen Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Dithmarschen, über diesen Punct folgendermaaßen: „Den drüdden Artikel unde Punkt de so ludende were (nämlich in der mit dem vorhergehenden Propsten deshalb geschlossenen Vereinbarung): des schall und will de vilgenante Pravest tho Hamborch, sin Commissarius edder Official dat richten und straffen, wes de Eetswaren in deme hilligen hegeden Sende wrogen", twyde wy örer Bede aldüß: Sunder desülven Eetswaren etlike Broke dede sick van Rechte böreu to wrogende, vorswegen, vorsümeden, edder sodane Broke dede gantz witlick kundich und openbare were, de mach de Pravest sunder Wroge straffen. Were ock forder, jemand mit einem openbaren Rüchte der Missedaet beslagen und berüchtet, de mach und schal sick sodanes Rüchtes na Inholde geistlikes Rechtes vor deme Praveste to Hamborch, sinem Commissario edder Official entleggen binnen deme Lande to Ditmerschen, wor idt deme vilgenanten Praveste, sinem Commissario edder Officiali beqweme is, unde daranne schöllen unde willen de vorbenomede Insethen des Landes tho Ditmerschen nene Sperringe edder Hindernisse don."

S. 10, §. 26. — Das Landrecht wurde in der Regel das Landesbuch (vgl. auch Dithm. Urkundenb. S. 112, Neocorus II. S. 84) genannt, zuweilen auch Landes-Rechtsbuch oder Landesrecht.

S. 12, §. 29. — Die „hilge Kiste" ist die Landeskasse. Die altdithmarsche Landesverfassung hatte sich aus der kirchlichen Verfassung des Landes zusammengesetzt und entwickelt; die Landesgemeinde war wesentlich ein Compler von Kirchspielen; die Kirchenkasse und Kirchenrechnung ursprünglich nicht unterschieden von der Kirchspielskasse und Kirchspielsrechnung.

Daraus erklärt sich jene Bezeichnung. Der Landeskasten stand in der Kirche, früher ohne Zweifel in der Meldorfer, später im funfzehnten Jahrhundert in der Weddingstedter.

S. 12, §. 30. — Die Schließer sind zunächst die Kirchspielsvorsteher, die Vögte dagegen ursprünglich die erzbischöflichen Beamten im Lande, die aber hernach auch sowohl zum Kirchspiels- wie zu dem weitern Landesvorstande gehörten. Wir werden über beide, den Schließer und den Vogt, unten näher zu reden noch besondre Veranlassung haben.

S. 12, §. 32—34. — Auch bei den Nordfriesen wurde, wie bei den Dithmarschen, die Bauerschaft durch einen rundgeschickten Stab, Bauerstock genannt (in Dithmarschen schon seit Jahrhunderten von Eisen), das Kirchspiel durch das Läuten der Kirchenglocken, die Landschaft durch die angezündeten Signalfeuer (Baken, bei den Friesen „Biken“ genannt) zusammenberufen, vgl. Nordfriesland im Mittelalter S. 155. Es wird in unseren §§. dem Mißbrauche in dieser Hinsicht gewehrt, und zwar zuerst das Anzünden von Feuerbaken, die auch als Fest- und Freudenfeuer gebrannt wurden, den Bauerschaften, unter Androhung der großen Buße, schlechthin verboten. Der Grund liegt ohne Zweifel, wie hier schon aus dem Zusammenhange zu schließen, besonders darin, daß durch solche Feuerbaken leicht das ganze Land, etwa in der Meinung und Befürchtung, ein Feind sei ins Land eingebrochen, in grundlose Unruhe gesetzt werden konnte. Gleichartig ist das Verbot in §. 33 wider leichtfertiges Läuten der Kirchenglocken zur Nachtzeit. Daran knüpft sich sodann die gleiche Strafandrohung wider den, der jemand damit beleidigt, daß er hinter ihn her mit den Kirchenglocken läutet, und dadurch vielleicht Zusammenlauf und Nacheile bewirkt, wie man Diebe und Mörder verfolgt [1]). Wenn im §. 34 von dem Beläuten eines Lebendigen

---

[1]) In dem Freiburger Urkundenbuche II. S. 135—167 giebt Schreiber ein Verzeichniß derjenigen, „die rechtlos sind ze Friburg vnd belütet sint mit der gloggen“, und im Stadtrechte, Bd. I. S. 83, werden diese bezeichnet als solche, denen die „stat mit der gloggin widir teilt wird“, vgl. Euler zu Thomas Frankf. Oberhof, S. 29. In dem Billwärder Recht von 1498, herausgegeben von Lappenberg, schließt Art. 62 über das Ver-

die Rede ist, so ist dabei an den Gegensatz des Grabgeläutes über die Verstorbenen zu denken. Es setzen diese beiden §§. 33 und 34 übrigens voraus, daß der Glockenthurm für jedermann leicht zugänglich war. So war es auch wirklich, wie aus anderen Zeugnissen erhellet. Aufzeichnungen aus den nächstfolgenden Jahrhunderten über die Geschlechtsverbindungen lehren, daß nach alter Sitte die Kluftvettern selber dem verstorbenen Genossen gewöhnlich das Grab gruben und das Grabgeläute verrichteten. Siehe auch Lundener Stadtr. Art. 36.

S. 12, §. 35. — Ueber das Rechtsverhältniß zwischen den Dithmarschen und den Einwohnern der Fürstenthümer Schleswig und Holstein im Mittelalter, und die Entscheidung ihrer Händel und Streitigkeiten durch gewillkürte Austräge, sind die im Dithm. Urkundenb. abgedruckten Friedensschlüsse und Conventionen der Landesgemeinde mit dem schleswig-holsteinischen Fürstenhause zu vergleichen. Wir machen hier jedoch unter Hinweisung auf die bezüglichen Artikel in diesem ersten, wie in dem zweiten Landrechte, insonderheit auf den Vertrag aufmerksam, den König Christian I. mit Dithmarschen über die Gerichtsbarkeit und die Schlichtung von Rechtshändeln unter den beiderseitigen Landeseinwohnern im J. 1473 schloß. Der erste Artikel dieses Vertrages (Dithm. Urkundenb. S. 64) lautet folgendermaaßen: „Alse effte jemand na dessem Dage uth dem Hertigrike to Sleßwig efte Greveschoppen to Holstein und Stormarn Anklage, Tosprake unde Gerichticheit tho jenigen Insethenen des Landes to Dithmerschen vormenden tho hebbende, de mochte und scholde dessülven sine Herrschop, dar he under besethen were, anfallen, en tegen de Dithmarschen tho vorscrivende, deshalven de Dithmarschen demsülven uppe enen Sonavend Tidt genoch thovorn tor Heyde to kamende, enen unvortögerden Dach schölen betekenen, unde alse desülffte denn alldar kümpt, schölen se em na erem Landrechte unvortögerdes Rechtens behelpen ꝛc.“

fahren bei der Verfestung eines Verbrechers, wie folgt: „de (Sworen) schal de Klocken luden an sinem Karspel by der Bothe van veer Schillingen, dat ein Islick moge weten, dat he iss vorueſtet.“

S. 14, §. 36. — Man hat hierbei nicht blos an das eigentliche Gesinde, sondern auch an Arbeitsleute und Taglöhner zu denken, deren man vornehmlich in den Marschen bei der Feldarbeit, namentlich bei der Erndte, so sehr viele bedarf. Vgl. übrigens harmonirende Bestimmungen im Billwärder Recht mit den Nachweisungen von Lappenberg, Art. 78: „Wo Knechte und Megede, de men medet, Denst holden möten."

S. 14, §. 38. — Die Zeugen, welche den empfangenen Gottespfennig und den getrunkenen Weinkauf gültig und gehörig bezeugen, sollen den geschlossenen Kaufvertrag dergestalt stetig und fest machen, daß dawider der Parthei, welche den Abschluß des Vertrages leugnet, kein Eidesrecht gestattet wird.

S. 14—16, §§. 39—41. — Diese handelspolizeilichen Verbote sind ähnlicher Art, wie man sie aus diesem Zeitalter in städtischen Statuten, z. B. in den sogenannten Bauer- oder Bürgersprachen, Civiloquien, der Städte lüb. Rechts häufig antrifft: Verbote der Vorkäuferei und Aufkäuferei.

S. 16, §§. 42 ff. — In diesen Satzungen erscheint Heide noch nicht, wie in dem zweiten Landrechte, als beständiger Ort der Landesversammlung, und die Achtundvierziger treten viel weniger hervor; wie selbst eine flüchtige Uebersicht der betreffenden Artikel des L. R.'s II. sogleich zeigt. Man vergleiche über diese Verschiedenheit der beiden Landrechte (von 1447 und 1484) die Bemerkungen Dahlmann's zu Neocorus über die Einsetzung der Achtundvierziger rc. Anhang XIX. S. 533 ff.

S. 18, §. 47. — Die „hilghen Güdere" sind hier die Einkünfte der Kirche und des Kirchspiels, die von den Schließern erhoben und verwahrt wurden. Diese haben eben davon ihren Amtsnamen erhalten, daß sie den Schlüssel zum Kirchenkasten führten. Eine solche Kiste und Gemeindelade hatte immer mehrere, oder doch mindestens zwei Schlösser, mit verschiedenen Schlüsseln, in der Hand der Gemeindevorsteher, die daher jedesmal wenn der Verschluß geöffnet werden sollte, beisammen seyn mußten. Vgl. Bolten's Ditm. Gesch. IV. S. 117. Dithm. Urkundenb. S. 104—105.

S. 18, §. 49. — Als Beispiel eines Bauerschaftszeugnisses, welches überdies in einer Sache abgegeben worden, die rechtshistorisches Interesse darbietet, theilen wir folgende Urkunde mit, wie sie in dem auf der Kopenhagener Universitäts-

bibliothek befindlichen Meldorfer Kirchspielsexemplare des zweiten Landrechtes eingezeichnet steht. Diese Aufzeichnung lautet, wie folgt:

Anno Domini 1555 uppe den Manendach in den Pinxten hefft Lütteken Hans Peters Maes unde Kregen Hans dorch Füersnoth ehre Hüße vorlaren, des anderen Sondages darna ys Lütteken Hans Peter Maes ghan vor ehr Burschop und sick beklaghet, wo he in sülker Noth syn Segel vorlaren hefft, unde witlick were, efft he jenighe Gründe in Velt effte Veltmarken efft buten ehrer Veltmarke syn Levelanck vorköfft effte vortruwet effte vorsegelt hadde, dar se entalligh geantworth: dat se ehr Levelanck sülkes nicht gehörth effte gesprochen hadden. Darup hefft genante Maes begerth, dat se wolden twe loffwerdige Mans uth ehren Burschoppe intüghen van weghen des Burschoppes, unde mochte in des Karspels Bok geteketh werden, uppe dat idt em effte sinen Erven to Natyden nicht mochte tho Schaden effte Nadele kamen. Deme sinem Begher na hebben se dartho gekaren Pawels Dylwes Hans und Höyken Dylleff. Desülven hebben sülkes ingetügeth uth Bevel des gantzen Burschoppes vor dem apen Karspel [1]) tho Meldorpe by ehrer Selen Salicheit.

S. 18, §§. 50—51. — Diese Satzungen sind in dem zweiten Landrechte (1484) weiter ausgeführt worden durch ein paar Artikel, die man aber in den Ausfertigungen des Landrechts von 1539 vermißt. Man sehe darüber unten unsere Anmerkungen zu den besonderen Artikeln der ältesten gedruckten Ausgabe des Dithmarscher Landrechts.

S. 20, §. 52. — Die Vorschrift, daß niemanden sein Heergewete oder sein Harnisch abgepfändet werden dürfe, wird leicht schlechtweg auf das Interesse zurückgeführt werden, welches des Land daran, daß jedermann stets mit Waffen und Rüstung gehörig versehen dem Gebote der Landesvertheidigung folgen konnte, nothwendiger Weise haben mußte. Aber das Heergewete hat im Dithm. Landrechte nach §§. 215—216 schon nicht mehr die Bedeutung des wirklichen Heergeräthes, es hat nicht einen

---

[1]) d. h. vor dem versammelten Kirchspiele, in der Kirchspielsversammlung.

ritterlichen und kriegerischen, sondern einen rein bäuerlichen und friedlichen Charakter und Inhalt. „Harnsch“ könnte in unserm §. 52 als die Rüstung überhaupt zu verstehen seyn. Sonach wäre in diesem Artikel gewissermaaßen ein s. g. beneficium competentiæ in Bezug auf die gewöhnlichen Pfändungen gegeben: es sollte derjenige, der mit Güterpfändung heimgesucht wurde, den allernothwendigsten Bedarf für den Kriegs- und Friedensfuß behalten. Dabei wäre zugleich das Interesse der Landesvertheidigung, wie auch das Interesse des Mannsstammes hinsichtlich der Erbnahme des Heergewetes wahrgenommen. Indessen über den Harnisch in dieser Beziehung siehe L. R. II. Art. CCIII. ff.

S. 20, §§. 53—54. — Nur vor dem geistlichen Gerichte, dem Send, galt die Rüge (Wroge), die Anzeige des Verbrechens durch Gemeindevorsteher und eigene Geschworne (testes synodales): hingegen vor den Volksgerichten der Kirchspiele und des Landes bedurfte es regelmäßig eines eigenen privaten, unmittelbar selbst betheiligten Klägers. Das Verfahren war hier nicht allein accusatorisch, sondern das Criminalrecht hatte vielmehr noch einen durchaus privatrechtlichen Charakter.

S. 20, §. 56. — Die Rechtsnorm des Landrechtes, daß der Dieb nicht seiner Freunde Gut verstiehlt, d. h. daß die Blutsfreunde nicht mit ihrem Vermögen für den Ersatz des von einem ihrer Angehörigen gestohlenen Gutes zu haften haben, hat sehr frühzeitig die Folge gehabt, auch in Dithmarschen (wie sich aus späteren Beliebungen, die sich mitunter auf die geichartigen früherer Zeit berufen, darthun läßt), daß in autonomischen Ortsstatuten Satzungen beliebt wurden, nach welchen die Eingesessenen zum Ersatze des unter ihnen Gestohlenen auf bestimmte Weise nöthigenfalls beisteuern sollten. Vgl. Dreyer's Miscellaneen S. 87 ff.

S. 22, §. 63. — Wir haben oben gesehen, daß nach §. 21 die Landwehre ein befriedeter Gegenstand war. Hier wird ein besondrer Frieden für diejenigen sanctionirt, die an den Landwehren zu arbeiten haben. Gleichmäßig stand nicht allein der Deicharbeiter, sondern auch der Deich selbst in speciellem Frieden.

S. 24, §. 65; vgl. L. R. II. Art. CLXI. §. 2. — Es scheint hieraus hervorzugehen, daß die gewöhnliche, kleinere

Nemede aus 9 Personen bestand, abgesehen von dem Beweisführer selber, der zuvörderst seine Unschuld beschwören mußte, von dem sich daher sagen läßt, daß er selbstzehnter zu schwören habe. Von den 9 ernannten Schwörern konnte er 5 verwerfen, also die Mehrheit. Dies hat auf die Vermuthung geführt, daß nicht die Einstimmigkeit aller Geschwornen erforderlich gewesen sey, sondern daß vielmehr die Mehrheit der Eide in der Nemede entschieden habe. Heinzelmann in seiner Schrift von den alten cimbrischen und sächsischen Eidgerichten S. 19 sagt in dieser Beziehung: „Es würde sonst ungerecht gewesen seyn, wenn der Beklagte die übrigen 4 nicht auch hätte verwerfen können, da es doch immer ein möglicher Fall war, daß diese auch seine Feinde waren. Läßt man aber die Pluralität gelten, so sind ihm fünf seiner Freunde bei einer übrigens gerechten Sache immer Schutz genug gegen die übrigen vier.“ Wenn bestimmt wird, er solle seinen Feinden „vp verscheme vote“[1]) widersprechen, so heißt das stante pede, sofort.

S. 24, §. 66. — Die Satzung, daß wer ein zu leistendes Eidesrecht, welches die Sache entscheidet, durch das Erbieten zum Gottesurtheil abwenden wolle, solches sogleich „vor deme rechte“ thun müsse, glaube ich oben nicht richtig durch die Worte „vor Gericht“ übersetzt zu haben. Es bedeutet vielmehr, wie ich jetzt meine: vor dem Eidesrecht, d. h. bevor die Nemede auftritt und schwört, muß das Gottesurtheil angeboten werden, sonst ist mit dem geleisteten Eidsrechte die Sache zu Ende.

S. 24, §. 67. — Der Pilgerfahrer, wie derjenige, der seinem Diebe nacheilt, stehen also auch in besondrem Frieden. Die Pflicht, letzterem bei der Nacheile beizustehen, ist nicht selten in Ortsbeliebungen älterer Zeit ausgesprochen. Dazu konnte auch ohne Zweifel jedermann die Sturmglocke läuten, jedoch nur bei Tage: vgl. L. R. II. Art. CLXXXIII. Meldorfer Kirchspielsbel. oben S. 37, Art. 2.

S. 26, §. 70. — Hier wird die regelmäßige Mannbuße, das Wehrgeld, die Brüche und Buße für einen erschlagenen Mann

---

[1]) Im Westphalen'schen Abdrucke ist dies, wie so vieles, gänzlich corrumpirt.

bestimmt. Die einfache Mannbuße betrug 100 Mk. lüb., die einfache Friedensbrüche (Vrede) 30 Mk., die qualificirte, als deren Maaßstab der Marktfrieden aufgestellt wird, das Duplum. Ueber das Niederbrennen des Hauses und die Ehrlosigkeit werde ich unten näher sprechen. Es erklärt sich übrigens hiernach sehr natürlich, warum die Dithmarschen in der großen Fehde mit den Eiderstedern im J. 1414 für die bei dem ersten Angriffe verlorenen dreihundert Mann hernach als Sieger, ausser dem Ersatz für die Kriegskosten dreißig tausend Mark forderten, als Mannbuße für ihre erschlagenen Landsleute, für jeden 100 Mk. Und als die besiegten Eiderstedter sich dazu nicht verstehen wollten, wurden sie von den Dithmarschen, ihrem Landrechte gemäß, wie Ehr- und Friedlose behandelt und ihnen ihre Häuser niedergebrannt. Ueberhaupt läßt sich das ganze damalige Verfahren der Dithmarschen auf Eiderstedischem Boden nur gehörig verstehen, wenn man auf das Dithmarscher Landrecht, wie es erst mehrere Decennien später ist aufgezeichnet worden, Rücksicht nimmt. Aber danach erklärt es sich auch in der Hauptsache sehr einfach. Vgl. Nordfriesland im Mittelalter S. 134 ff.

S. 26, §. 71; vgl. L. R. II. Art. XXIX. — Zum Verständnisse dieser eigenthümlichen Satzung ist daran zu denken, daß an Tagen und Abenden der Festlichkeit und Freude alle besseren Häuser am Orte, z. B. in der Marktzeit oder wenn in einem Hause eine große Hochzeit gegeben wird, zur Bewirthung offen stehen. In manchen Häusern wird so gleichzeitig getanzt, gejubelt, gezecht. Gruppenweise ziehen Männer und Weiber aus einem Hause in das andere. Selbst in dem nämlichen Hause bleiben, wenn für die eigentliche Zeche bezahlt wird, die einzelnen Gruppen getrennt, kleine Gesellschaften für sich. In solchen Zeiten des Jubelns und der Aufregung fielen die meisten Schlägereien vor, bei denen ehedem Todtschläge sehr häufig waren. Hier war es daher nöthig, der Blutrache möglichst Schranken zu setzen. Der Todtschläger, wie sein Bruder oder Vetter, der ihm Fehdegenosse ist, soll erst Ruhe und Zeit haben, nach Hause zu gehen. Hernach tritt größere Mäßigung ein und man besinnt sich. Darauf ist der vorliegende Artikel gegründet und gerichtet.

S. 28, §. 74 und 76; vgl. L. R. II. Art. XXXVI. und XXXVII. — Ueber diese merkwürdigen Artikel siehe Heinzelmann a. a. O. S. 20 und 30. Dahlmann zu Neocorus S. 546. Wir haben oben bemerkt, daß eine gewöhnliche, kleine Nemede aus 9 Mitgliedern bestand, ausser dem Beweisführer, mit dem zusammen es also zehn Mann waren. Zu der starken Nemede dagegen, in allen wichtigeren Sachen erforderlich, gehörten 12 Personen. Eine solche starke, vollständige Nemede hieß ein Volleid, und solcher Volleide bedurfte es in dem in unseren Artikeln angegebenen Falle, zur Ueberführung, wenn der Ankläger jemand ohne allen Beweis auf Mord angeklagt hatte, nicht weniger als 30. Daher die Ueberschrift: „Van dörtich Vulleden". Dahlmann hat a. a. O. den Fall auf folgende lebendig anschauliche Weise als Historiker commentirt: „Ein Bauer ist erschlagen, das Geschlecht, das den Mann verlor, zweifelt gar nicht an der Person des Thäters, aber niemand bezeugt ihn. Alle Leidenschaften regen sich; durch 30 Volleide, zu deren jedem 12 Mannen gehören, läßt sich der mangelnde Beweis ersetzen, und dem Bauer, dem der Todte zugeschworen wird, bleibt dann nur das glühende Eisen übrig, wenn er der Mann- und Friedensbuße entgehen will und, nach Maaßgabe des Falles, dazu der Ehrlosigkeit und Acchtung. Allein das klagende Geschlecht darf von allen den Volleiden nur einen einzigen für sich aus seiner eigenen Mitte ableisten; die übrigen 29 müssen mit Hülfe von 29 verschiedenen Geschlechtern beschafft werden; doch darf das klagende Geschlecht zu jeder Parthei von Eideshelfern[1]) die Hälfte mit 6 von seinen Mannen hinzuthun, und, wenn es nicht mannstark genug ist, um zu diesen 12 und sechsmal 29 Eideshülfen stets frische Leute zu stellen, dürfen dieselben Männer bei verschiedenen Eiden zur Hälfte[2]) gehen; nur daß keiner bewaffnet auf den Gerichtsplatz komme, sey's auf seinem Kirchhofe oder auf der Heide. Da war nun natürlich die Bewerbung für und wider im Lande groß; die Bewegung, ob ein Geschlecht den Glauben an den Kläger auf sich nehmen, oder sich zum Besten

---

[1]) Zu verstehen: für jede Nemede.

[2]) Zur Hülfe?

des Beklagten zurückziehen wird; der Zweifel, ob auf die Eideshelfer, die ein Geschlecht zu stellen denkt, auch zu bauen ist; und so unrecht Bolten auch hat, wenn er nur so viele Dithmarsche Geschlechter annimmt, als zufällig auf der Wappentafel bei Westphalen Platz fanden, so kam doch durch einen einzigen solchen Fall, der, wenn Allem vollständig genügt ward, 360 Eideshelfer begehrte, ohne Zweifel der größere Theil des Landes, angesprochen, abweisend, versprechend, endlich gewährend in Aufregung."

S. 28, §. 79; vgl. L. R. II. Art. XLI. — Die beiden Landrechte in diesem Artikel zusammengehalten, so ergiebt sich als Inhalt desselben, daß ein Theil der Mannbuße zuvörderst der Schwertseite des Entleibten zufiel, das Uebrige aber sodann über die ganze Geschlechtsverbindung nach ihrer eigenen Norm vertheilt wurde. Jener den Schwertmagen verbleibende Antheil der Mannbuße wird „Bane" genannt. Es ist dem Wesen nach derselbe Rechtsgrundsatz, der sich im friesischen Rechte so lange erhalten hat (v. Richthofen's Vorr. zu seinen Fries. Rechtsq. S. III.), aber in Dithmarschen, zufolge der besondern Ausbildung des Geschlechterwesens (Slachten und Kluften) sich eigenthümlich gestalten mußte. Die technische Benennung des Theils der Compositio, der an gewisse Verwandte des Erschlagenen fiel, ist im friesischen Rechte mentele oder meitele: worüber v. Richthofens gründliche Auseinandersetzung in seinem Altfries. Wörterbuche zu vergleichen ist. Was dagegen die dithmarsche Benennung „Bane" betrifft, so liegt darin ohne Zweifel eine Beziehung auf die erfolgte Entleibung, auf den Todtschlag selbst. Denn bona im Friesischen, bane nordfriesisch, bani isländisch, banemand dänisch, bezeichnet den Mörder; bon friesisch, ben angelsächsisch, den Mord; „de bone ofte de doetslager" heißt es in v. Richthofen's Fries. Rechtsq. S. 205, 2. Danach ist auch der altholsteinische Gebrauch des „Bahnens" oder der „Bahnung" zu erklären, den der Concipient der Neumünsterschen Kirchspielsgebräuche (in Seestern-Pauly's Ausg. S. 37) ganz irrig von einem „Bannen" hat deuten wollen. Die Bahnung war ursprünglich eine Verfestung des flüchtigen Mörders am Sarge des Entleibten, eine Friedloserklärung und Verkündung der vorbehaltenen Blutrache, welche durch einen der nächsten männlichen Anverwandten ge-

schah, der davon der „Bahner“ genannt wurde. Wenn der Sarg in das Grab gesenkt war, setzte der Bahner die Degenspitze auf denselben, und sprach, nach einer älteren vor uns liegenden Abschrift des Formulars, folgende Worte: „Ick bane N. N. in Karken und Klüßen unde allen Godes Hüsen, up Karkwegen up Marktwegen, in Wischen und Weiden, up Wegen und Stegen, edder wo he wert angedrapen, dat he schall van des Dodten N. N. Fründen gehatet, und nicht under der Fründschop geleden werden, he hebbe sick denne vorher mit der Fründschop gesönet. So schölen ock des Dotslegers Fründe nicht kamen, wor des Dodten Fründe syn, sunder se schölen sick ehrer ganzlich entslagen und ehrer Gesellschop myden, so lange se sick nicht mit den Fründen vordragen.“ Dieser Gebrauch des Bahnens hat sich im Holsteinischen bis in die neueren Zeiten erhalten, jedoch wesentlich verändert, indem er zuletzt den Charakter eines eigenthümlichen obrigkeitlichen Contumacialverfahrens angenommen hatte. Daß übrigens auch in Dithmarschen jener alte Gebrauch der „Bahnung“, wie wir ihn im Holsteinischen antreffen, althergebracht gewesen seyn muß, läßt sich aus Actenstücken vom Anfange des siebzehnten Jahrhunderts nachweisen.

S. 30, §. 81; vgl. L. R. II. Art. XLVI. — Aus diesem Artikel beider Landrechte zusammengenommen, geht hervor, daß für die Entleibung oder Verwundung eines „Spelsone“ nur die halbe Buße zu zahlen war; wobei hinzugefügt ist, daß bei jeder Geburt (bort) oder jedem Gliede (lith) weiter die Mannbuße, welche für den entleibten „Spelsone“ selber 50 Mk. beträgt, als die Hälfte der ordentlichen Mannbuße von hundert Mark, um 10 Mk. steigen solle. Wir haben in unserer Uebersetzung des L. Rs. I. „Spelsone“ durch „Spindelsohn“ übertragen, und verstehen darunter einen solchen, der keine Schwertmagen hat, also zunächst den unehelichen. Der Grund der Bestimmung liegt züm Theil in der Bane, die an die Schwertseite fällt, so daß, wo diese ganz fehlt, von der Mannbuße nichts abzugeben ist, folglich die 50 Mk. dem nächsten Erben allein verbleiben. Bei jeder weitern Geburt wächst dagegen die Schwertseite, und daher soll auch, da die Bane zu bestreiten ist, die Mannbuße auf entsprechende Weise wachsen, bis sie zuletzt die Höhe des ordentlichen Wehrgeldes, also

19

100 Mk., erreicht. Spel, spyll, spill ist Spindel, Spindelseite der Gegensatz der Schwertseite.

S. 30, §. 85. — „Dat richte dar vppe deme velde“ kann, nach altdithmarschem Sprachgebrauche, vielleicht nichts weiter bedeuten sollen, als „das dortige Ortsgericht“, also das dortige Kirchspielsgericht, im Gegensatze des Landesgerichts. Vgl. L. R. II. Art. XXV.

S. 32, §. 87. — Dieser Artikel ist in L. R. II. nicht aufgenommen worden, obgleich dessen Art. XX. auf die drei darin vorgeschriebenen Friedenstage sich bezieht: worüber oben unsere Einleitung nachzusehen ist.

S. 32, §§. 88 — 92; vergl. L. R. II. Art. CIX. und CXLVIII. — Ueber das zu Grunde liegende Princip im Allgemeinen siehe meine Bemerkungen zu L. R. II. Art. XL.

S. 32, §. 90. — Hier ist der in die Uebersetzung leider von mir eingeschobene Satz „wenn ein Frauenzimmer verstorben ist“ unrichtig, es ist vielmehr davon die Rede, wie weit die Frau mit dem Ihrigen für die Schulden des verstorbenen Mannes haftet Vgl. Falck's Handb. des schleswig-holstein. Rechts IV. S. 441. und unsre Anmerk. unten zu L. R. II. Art. CXLVIII.

S. 32, §. 92. — In dem Büsumer Belatings-Bok liest man Fol. 7. S. 2. u. a. folgende Belassung: „Item so hebbe ik Johan eyne Welsneckes reyse an my, de schal vnd wil holden myn jüngheste sone Symon, dar gheve ik em vor qwith vnd vrygh en Stücke (nämlich Landes) by Bones kroghe by III. scepelsaat.“ — Die Häufigkeit der Wallfahrten aus unseren Gegenden nach dem heiligen Blute zu Wilsnak in der Prigniz, seit 1383, ist bekannt. Vgl. Lüb. Chron. von Grautoff, I. S. 325. Presb. Brem. in Westphalen mon. ined. III. p. 161 — 169. Christiani's schleswig.-holst. Gesch. IV. S. 249.

S. 34, §§. 93 — 97. L. R. II. Art. LV — LVII. — Bei diesen Satzungen verdient der von uns bereits oben erwähnte Vertrag, den das Land Dithmarschen mit Christian I. als schleswig-holsteinischem Landesherrn im J. 1473 in Betreff der Rechtspflege und Schlichtung von Händeln unter den beiderseitigen Landeseinwohnern schloß, besonders beachtet zu werden. In demselben ist in Bezug auf Verwundungen für

die Dithmarschen die nämliche Bußtaxe aufgestellt, wie für die Schleswiger und Holsteiner. Im Mittelalter sind freilich Conventionen und Concessionen nicht selten, in welchen von einer Landesherrschaft die Zusage gegeben wird, daß die in ihrem Gebiete von den Eingesessenen eines anderen Territoriums verübten Missethaten und Beschädigungen nicht höher gebüßt werden sollen, als wenn sie von den eigenen Unterthanen begangen worden wären: ähnlich, wie in neueren Handelsverträgen hinsichtlich der Zölle ꝛc. so oft ist stipulirt worden, überhaupt daß die Unterthanen des anderen Contrahenten den eigenen gleich behandelt werden sollen. In einer Urkunde Herzog Waldemar's von Schleswig vom J. 1307, worin er den Bürgern von Stralsund verschiedene Freiheiten in seinem Herzogthume einräumt, lesen wir u. a. folgendes: „ — ut quando jam dicti concives ad provincias nostras venerint, et si excessum ibi fecerint, illum excessum, prout nostri concives consuete faciunt, non acrius emendabunt.“ Jener gedachte Vertrag zwischen den Dithmarschen und dem schleswig-holsteinischen Landesfürsten von 1473 ist ebenfalls auf der Basis völliger Gleichstellung und Reciprocität errichtet. Aber daß darin das Dithmarscher Landrecht für beide Theile als Norm aufgestellt worden, ist eine Thatsache, die eigener Erwägung und Erklärung bedürftig zu seyn scheint. Es hat dies unsers Erachtens, theils darin seinen Grund, daß es für das gesammte, politisch vereinigte Schleswig-Holstein keine solche gemeine, feste, detaillirte Bußtaxe gab, wie das alte Dithmarscher Landrecht sie enthält; theils auch darin, daß ohne Zweifel die Bußansätze des Dithmarscher Rechts im Ganzen höher waren, als die in Schleswig und Holstein hergebrachten. Um aber die Uebereinstimmung jenes Vertrages von 1473 mit den beiden Dithmarscher Landrechten augenfällig vorzulegen, lassen wir den betreffenden Passus hier wieder abdrucken. Derselbe lautet so: „Vordermer van den Wunden tho beterende, is beslaten in Mathen nabeschreven. Item interste efte men Eneme sine Nesen afhowe, dat were veer stige Mk. Item eft en Man Wundinge krege in sinem Munde, dar sin Sprake sick aflegerde in siner Tungen, dat were veer stige Mk. Item eft men enem sin Oge afhowe edder uthsteke, de Hand efte den Vot afhowe up ener Siden,

dat were alle sametliken veftich Mk. Item were ock, dat Enem van dessen vorgeschr. alle uthsteken efte afhowen wurden, dat were ock veftich Mk. Item were sake, dat Ein lemet wurde, als dat de Hand hengede edder Vot, so is id vertich Mk. Item weret ock, dat Enem sin Dume afhowen wurde, so were id vif und twintich Mk. Item eft Eneme sin Vinger negest dem Dumen afgehowen wurde, dat ist söstein Witte und achte Mk. Item de lütke Vinger eft de afgehowen wurde, dat is söstein Witte und achte Mk. Item de middelsten Vinger twe sind ock achte Mk. und söstein Witte. Item umme alle ander Wunden hirinne nicht bestemmet, de schal men beteren und richten na dem Landrechte, dar de geschen syn, als dar börlick und recht is." Hingegen in Ansehung des Todtschlags wird in dieser Urkunde auf die in älteren Verträgen darüber festgesetzte Norm verwiesen, mit folgenden Worten: „und allen Dotslach hir enbuten bescheden, men den so id van oldingh na Inholt erer vorsegelden Breve twischen beiden Landen wontlich is gewesen tho richtende." Die älteren Verträge, auf die so verwiesen wird, sind aber namentlich die Friedensschlüsse von 1345 und 1404. In ersterem heißt es in der von Dithmarscher Seite ausgestellten Acte über diesen Punct, wie folgt: Vorthmer worde jennich Holste sclaghen in unseme Lande, de Sakewolde mit sinen Vründen scal ene gelden vor hundert March lüb. binnen den neghesten ses weken, vormochten se des nicht, eder worden se vorevluchtig, so scal dat dun dat Kerspel dar dat inne scen is, wor dat Kerspel des nicht en dede, dar scole wi und willet dat dun." In dem Friedensschlusse von 1404 wird dies folgendermaaßen ausgedrückt: „Vortmer worde jennich Holste ofte Man ut dem Hertichrike (Schleswig) slaghen an unsem Lande, de Sakewolde scal ene betalen vor hundert Mark lübisch myd sinen Vründen bynnen den neghesten sös Weken, ofte de Sakewolde des nicht vormochte myd sinen Vründen, so scal dat Kerspel dar vol vore don dar dat inne scheen is, wor dat Kerspel dat nicht vormag dar scole unde willen wi vol vore don." Vgl. Dithm. Urkundenb. S. 26, 30, 65.

S. 34, §. 101. L. R. II. Art. LXVI. — Dies ist derselbe, mit der Landesnatur der Marschen zusammenhängende Fall, der in den friesischen Rechtsquellen als wapeldepene,

wapeldrank, Wassertauche, in den nordfriesischen als Quabeldrank vorkommt; worüber v. Richthofens Altfriesisches Wörterbuch, sowie v. Wicht's und Reinboth's Aufsatz über den Quabeltrank in Dreyer's Samml. verm. Abhandl. I. S. 205—360 zu vergleichen ist.

S. 36, §. 103. — Der in diesem Artikel vorgeschriebene Eid ist einer feierlichen Ehrenerklärung gleichzuachten, und dies ohne Zweifel die Bedeutung desselben.

S. 36, §. 105. — Der Eid ist hier theils darauf zu beziehen, daß der Eigenthümer nicht doloser Weise das Thier bei einem Andren verberge, theils insbesondre, daß das rechte Stück ausgeliefert werde.

S. 42, §. 123; vgl. L. R. II. Art. CLXXIV. — Die bildliche Beschreibung der Größe des in die Hauswand gestoßenen Loches, daß man hineingehen könne „mit eneme eggheden Schilde", wie wir sie in der ersten Fassung des Landrechts lesen, fehlt in der zweiten, wo die Größe der Oeffnung nur dahin bestimmt wird, daß ein Mann hineingehen könne, sonst aber die Satzung für analoge Fälle weiter specificirt ist. In den Zusätzen zur Eiderstedischen „Krone der rechten Wahrheit" heißt es u. a. im §. 1. „stött he em ein Holl also grot an de Wand, dat de Sunne da dorch schinen mag, so brickt he II olde Mark; stött he ein Holl in de Wand mit Gewalt also grot dat men dar mit enem Stalenhandschen in tasten mag, so brickt he IV olde Mark; stött he ein Holl in de Wand also grot dat dar en Man mag in gan mit einem langen Schilde, so brickt he de meer XL Mark." Vgl. v. Richthofen's Fries. Rechtsq. S. 565 — 66.

S. 42, §. 124. L. R. II. Art. CLXXVI. — „Voghelbode" heißt wörtlich: die Vogelbude, Vogelhütte; wir haben es oben durch „Vogelheerd" übersetzt.

S. 44, §. 125. — Daß der Hirte bei der hohen Brüche von 60 Mk. befriedet ist, erklärt sich ganz einfach daraus, daß er des Nachts mit dem Vieh auf dem Felde bleibt, mithin die Gefahr für ihn und folgeweise für das Vieh, das er bewacht, besonders groß ist. Daher heißt es auch, der Hirte solle befriedet seyn zwischen zweien Sonnenscheinen, d. h. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang.

S. 48, §. 139. L. R. II. Art. CLXII. — „Schoff“ bezeichnet in der alten Sprache nicht blos das Stroh, namentlich wie es zum Dachdecken gebraucht wird, sondern auch dann, wenn das Korn noch darin ist, besonders auch als Garbe zusammengebunden.

S. 48, §§. 140, 141. L. R. II. Art. CLXIII. — Wenn hier das Eichenholz unterschieden wird von dem „Witholt“, so bemerken wir ausdrücklich, daß so in den Codices beider Landrechte gelesen wird, d. h. Weißholz, nicht aber „Wikholz“, welches Weichholz bedeuten würde. Unter dem Ausdrucke „Weißholz“ muß auch die Buche schlechthin, nicht blos die Weißbuche einbegriffen seyn.

S. 50, §. 143. Hier möchte vielleicht unter „dem rechten Landrechte“ ein gerichtliches Erkenntniß verstanden werden.

S. 50, §. 147. L. R. II. Art. CIII. — Die Ausdrucksweise „ein Jahr oder zehn“, die man in altdeutschen Rechtsmonumenten manchmal findet, ist natürlich dahin zu verstehen, daß ein Jahr genüge. Die Satzung enthält, wie sie vorliegt, völlig das Institut der rechten Gewehre, aber ohne diesen Begriff und Namen, darin vielmehr dem altnordischen Rechte gleich, daß bei durchstehend reinen Allodialverhältnissen die vollkommene Herrschaft des Volksrechtes und des echten Eigenthums nicht zu solcher Theilung und Analyse der Gewehre und des Eigenthumsrechtes führte.

S. 50, §. 148. — Er habe die „Uteringe“, Aeußerung, d. h. er soll selbst bestimmen, wie viel er noch schuldig ist. Vgl. §§. 165, 179.

S. 50, §§. 151, 152; vgl. L. R. II. Art. CIV, CV. — „Gare“ ist nicht eigentlich die Düngung, sondern vielmehr die Wirkung derselben, die Düngkraft, die Triebkraft im Boden, welche von der Düngung und Bereitung herrührt. „Sommervallich“ bezeichnet die halbe, mangelhafte Brache, „Wintervallich“ dagegen die ganze und vollständige. „Kortstro“ ist Mist, von dem darin befindlichen Stroh, welches dem Vieh als Streu diente, so genannt. „Kley“ ist die fette Marscherde, die besonders aus den tiefen Gräben auf den Acker geschafft wird; das Kleien ist dem Mergeln verwandt, obwohl Mergel und Kleie sehr verschiedenartige Mittel zur Verbesserung des Bodens sind: vgl. Dahlmann's Glossar zum Neocorus u. d. W. „kleien“.

S. 52, §. 153. — Im Falle der Veräußerung des väterlichen Grundeigenthums ohne solche causae cognitio und solches Bauerschaftszeugniß wird hier den Kindern nicht ein bloßes Retractrecht, sondern vielmehr eine Revacatorienklage, eine Vindication zugeschrieben, indem der Schlußsatz ausspricht, daß der Beklagte das Grundstück unentgeltlich wieder herausgeben müsse. Siehe jedoch unten unsre Anmerk. zu §. 180.

S. 52, §. 156. — Daß wir die Worte „maket ere Man dar ene Söne umme“ richtig übersetzt haben, zeigt eine Zusammenstellung mit dem entsprechenden Artikel CXI im L. R. II, wo es heißt: „efft de Man dar eynen Slete effte Fründtschop umme makede“.

S. 54, §. 158. — „Buw“ oder „Buwgud“ bezeichnet das Mobiliarvermögen überhaupt, die fahrende Habe: Buw, Bau ist die Wohnung, also Baugut wörtlich das Hausgut, entsprechend dem „Bofä“ im Jütschen Lov. Im Erbrechte ist aber von dem Baugute auszuscheiden einerseits das Heergewete und andrerseits die „wifflicke Ware“ d. h. die weibliche Habe, die Gerade, sowie gewisse Kleidungsstücke. Der Ausdruck „Baugut“ ist noch jetzt, zufolge des neuen Landrechts von 1567, in Dithmarschen der gebräuchliche, so daß im Allgemeinen das Mobiliarvermögen dadurch bezeichnet wird. Vgl. Friedrichs IV. „Constitution zur Hebung der Ungewißheit, was unter dem Namen von Baugüter in gewissen Erbfällen des Landrechts zu verstehen sei“, vom J. 1707, abgedruckt im Corp. Const. Hols. II. S. 756 ff. „To deme buwe sind se alike na“: der Vorzug des Mannsstammes geht nur auf das Grundeigenthum, welches im Dithm. Landrechte regelmäßig das „vrige“ d. h. freie Erbe genannt wird, nicht aber auf die Fahrniß. Vgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 472. Ueber das Baugut siehe Falck's Handb. des schleswig-holst. Rechts IV. S. 439.

S. 54, §. 160 ist im Zusammenhange mit §. 169 aufzufassen; vgl. L. R. II. Art. CXXXIX und CXLIII. — Ueber die besondere Vererbung der Kleider siehe auch die Neumünsterschen Kirchspielsgebräuche Art. 11, und Seestern-Pauly's Bemerk. dazu S. 48.

S. 54, §. 161. — Wenn bestimmt wird, der Vormund solle sich das Gut der Kinder „in die Hand achten lassen“,

so ist dabei an Inventar mit Taxation zu denken, Echtung. Dies erhellt besonders aus L. R. II. Art. CVIII. §. 1., wo die Verzeichnung der Güter ausdrücklich hervorgehoben wird.

S. 56, §. 166. — „Utegeven“ wird stets von dem Frauenzimmer gesagt in Bezug auf den Kreis, aus welchem sie verheirathet worden, also aus dem Hause, dem Geschlecht, der Bauerschaft; dagegen „ingeven“ umgekehrt von dem Kreise, namentlich von dem Hause oder der Familie, worin sie eingeheirathet worden.

S. 56, §§. 170 ff. — Mededel, Meddel, Medel, Meidel, Myddeel bezeichnet, vornehmlich in Erbfällen, nach altdithmarschem Sprachgebrauche den vorhandenen Speisevorrath, sowohl auf dem Boden wie in der Küche und im Kohlhof, also auch das vorhandene Korn, was zum Theil zur Aussaat dienen muß. Das Institut, wie es in den alten Dithmarscher Landrechten hervortritt, entspricht wesentlich dem Musdele des Sachsenspiegels (siehe das Register zu Homeyer's Ausgabe unter Morgengabe und Mustheil), verdient daher für das gemeine deutsche Privatrecht eine ganz vorzügliche Beachtung, die es bisher nicht gefunden hat, weil der Ausdruck nicht verstanden ward. Derselbe ist abzuleiten von Mede, Med, friesisch mete, met, meit, angelsächsisch mete, isländisch matr, dänisch Mad, welches Speise bedeutet, manchmal, wie z. B. im Nordfriesischen meet, mit einer Nebenbeziehung auf die Fleischspeise, daher auch der Ausdruck „Mettwurst“, welche der Gegensatz ist von „Grützwurst“.

S. 58, §. 172. — Ein Mann hat eine Frau oder Jungfrau gefreit „up en Dithmerscher Recht“ heißt, er habe sie geheirathet, ohne daß in einem Ehevertrage etwas Besondres verabredet worden, so daß also das eheliche Güterverhältniß sich schlechthin nach dem Landrechte richtet. Dies ist besonders klar ausgesprochen in §. 175; vgl. L. R. II. Art. CXXVI. Eheverträge, welche das Güterverhältniß der Eheleute eigens bestimmten, waren aber bei den alten Dithmarschen sehr häufig, ja bei begüterten Personen wohl fast durchgängige Regel, worüber u. a. die Belassungsbücher Zeugniß ablegen. Aber auch in diesen Eheberedungen giebt sich auf sehr constante Weise die landübliche Sitte und ein festes Gewohnheitsrecht kund.

S. 60, §§. 177 und 178. — Diese Satzung ist später durch einen Zusatzartikel, nämlich unten §. 243, noch einmal fester bestimmt und regulirt worden. Das praktische Bedürfniß wird das erheischt haben. Es liegt in der That auch sehr nahe, daß die Erbnehmerin der Frauenkleider sich bei dem Ableben der Frau auf das von dem Manne bei Eingehung der Ehe gegebene Versprechen berief. Solches Versprechen sollte ihr jedoch nicht zu Gute kommen, sondern ihr Erbanspruch nur auf die vorhandenen Kleidungsstücke gehen. vgl. L. R. II. Art. CXXXIV.

S. 60, §. 180. L. R. II. Art. CIX und CX. — Wir haben oben aus §. 153 ersehen, daß die Kinder, deren väterliches Eigen ohne den gehörigen Beweis, daß der Verkauf wegen der Schulden ihres Vaters nothgedrungen geschehen, von den Vormündern veräußert worden war, eine Revocatorienklage hatten. Aus dem vorliegenden §. 180, und den entsprechenden Artikeln des L. Rs. II. erhellet, daß das Gesetz den Käufern, welche die Ländereien den Kindern unentgeltlich herausgeben mußten, ihren Regreß aus dem Kaufvertrage gegen ihre Verkäufer, die Vormünder, ausdrücklich zusicherte.

S. 60, §. 182. — Eine Wittwe bedurfte keines Vormundes: also war dem alten Landrechte Dithmarschens die eigentliche Geschlechtsvormundschaft insofern fremd. Selbst das Frauenzimmer, welches verlobt war und vor dem Anfange des ehelichen Zusammenlebens ihren Verlobten durch den Tod verlor, bedurfte hernach keines Vormundes mehr. Die letztere Bestimmung im L. R. II. Art. CXXX hat ihren Grund darin, daß nach altdithmarschem Rechte die feierliche Verlobung juristisch als Hochzeit anzusehen ist: worüber wir unten in Bemerkungen zu den in Folge der Kirchenreformation im sechszehnten Jahrhundert erlassenen Landes-Verordnungen nähere Nachweisung geben werden.

S. 62, §. 185. — Also ein Knabe tritt bereits, wenn er das Alter von 11 Jahren und 6 Wochen erreicht hat, in die Mündigkeit, so daß es nunmehr von seiner eigenen Wahl abhängt, ob er noch einen Vormund haben will oder nicht. Auf jeden Fall hört aber die Vormundschaft auf, eine fructuarische zu seyn, was sie bis dahin war. Der Vormund hatte bis zu diesem Zeitpuncte die Nutzung der Ländereien sei-

nes Mündels, mußte ihm hingegen fortan ordnungsmäßiges Heuergeld zahlen. Dies lehrt L. R. II. Art. CVII. So finden wir hier die fructuarische Tutel im Landrechte. Aber der Minderjährige steht, bis er das Alter von 14 Jahren erreicht hat, fortwährend in einem besondern Rechtsfrieden: vgl. oben §. 12, L. R. II. Art. CLXXXVIII. Die Minderjährigkeit hört erst mit dem Alter von 18 Jahren auf. Wer zu seinen 11 Jahren und 6 Wochen gekommen, ist zwar in eigener Sache eidesmündig, aber nicht fähig als Eideshelfer aufzutreten, denn dazu bedarf es der Volljährigkeit, also eines Alters von 18 Jahren, nach L. R. II. Art. CLXVI. Der Mündige kann zwar von Todes wegen verfügen, aber nur mittelst einer Belassung zur Leibzucht; denn zu einer Belassung zu Eigenthum ist nur der Volljährige befugt, nach L. R. I. §§. 232 und 233. Nach der Fassung dieses letzteren §. zu urtheilen, scheint man selbst die Befugniß, eine Belassung auf Lebenszeit zu errichten, dem Eilfjährigen nicht ohne einiges Bedenken im Landrechte eingeräumt zu haben. Indessen in L. R. II. Art. CXLVII. §. , ist diese Satzung wieder aufgestellt, und daselbst heißt es ganz einfach, daß niemand eine Belassung auf Lebenszeit (lifflike Belatinge) thun könne, bevor er 11 Jahre und 6 Wochen alt geworden sey. — Vgl. Kraut, die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts, I. S. 20, 114, 122, 148 ff.; Eichhorn's Staats- und Rechtsgesch. §. 353.

S. 62, §. 186; vgl. L. R. II. Art. CXXXII. — Die Vormünder bestimmen nach eigenem Belieben und Ermessen, wie groß die Mitgift aus dem väterlichen Vermögen, insbesondre aus dem väterlichen Grundeigenthum, (§. 191) seyn soll. Wird die Verheirathete aber Wittwe, so ist sie, wie wir vorhin gesehen haben, ihr eigener Vormund. Wenn sie nun, zum zweiten Male sich verheirathend, nicht auf solche Mitgift Anspruch macht, daß selbige die Hälfte des väterlichen Vermögens ausmacht, vielmehr sie bei der ersten Mitgift sich wieder beruhigt, was jetzt nicht mehr wie damals rechtsnothwendig ist, so verbleibt das väterliche Vermögen ganz ihrer unverheiratheten Schwester, die unter Vormundschaft ihrer Schwertmagen steht. Da aber die Tutel eine fructuarische ist, so behält die Schwertseite die Nutzung bis zum Tode der Jungfrau, deren

Vermögen sich nun auf die verheirathete Schwester vererbt. Eine Wittwe, die sich wieder verheirathete, bedurfte eines vormundschaftlichen Consenses nicht, denn sie war selbstständig und mündig; hingegen eine Jungfrau, welche sich ohne ihrer Vormünder Willen und Zustimmung verlobte, hatte damit, zu Gunsten der Nächsten von der Schwertseite, allen Anspruch auf das Eigen und Gut ihres Vaters verwirkt.

S. 62, §. 187; L. R. II. Art. CXXXIII. — Der Ausdruck „Marketal“ und der damit zusammenhängende „Markebreef“ sind von hiesigen Juristen mehrmals ganz irrig aufgefaßt und mißdeutet worden. Der Markbrief war die Verschreibung des Bräutigams, worin er die Mitgift und Aussteuer der Braut, zu einer bestimmten Geldsumme (Markzahl) geschätzt und angeschlagen, empfangen zu haben bekannte, und ihr für den Fall der Trennung der Ehe eine bestimmte höhere Summe (ihre gesammte Marke, Markede, Marketal) zusagte, nach dem neuen Landrechte von 1567 regelmäßig der Brautschatz und die Widerlage zusammen, so daß also die Gesammtmarke das Duplum der von der Braut eingebrachten Marke betrug. Da die Markbriefe sich in Dithmarschen, auch unter diesem Namen, und zwar in Süder- wie in Norderdithmarschen, bis in die neueren Zeiten im Gebrauch erhielten: so möchten die folgenden Urkundlichkeiten eine genügende, auch für das Verständniß der altdithmarschen Rechtsdenkmäler unentbehrliche, Aufklärung geben. In dem Eddelacker Contractenprotocoll vom J. 1673 heißt es namentlich, wie folgt: „Johann Witte freyet in heiligen Ehestand sel. Karstens Bartels in der Lehe nachgelassene Tochter, die ehr- und tugendsahme Jungfrau Catharina, und hat sich durch ihren Bruder Frenß zum Brautschatz mitloben lassen 800 Mark, und darüber einen guten Brautsack[1]), alß Kisten und Kistenpfand, Bett und Bettgewand, und gute Kleider so gut derselben nach Standesgebüre geziemen wollen. Für den Brautschatz der 800 Mark lübisch nimmt er an 2 Pferde, 2 Kühe, 2 junge Beeste, und bei Harders Greten in der Lehe 120 Mark lübisch, für den Rest zwey Morgen 6 Scheffel Land,

[1]) Gewöhnlicher als der Ausdruck „Brautsack“ war in Dithmarschen hierfür „Brautwagen“.

wo selbige ihm heut oder morgen zu Theil fallen werden. Gelobet und geredet seiner lieben Braut und künfftigen Ehefrauen obgedachten Brautschatz der 800 Mark lübisch, wenn er für dieselbe [1]) diese Welt gesegnen sollte, mit dem andern Pfenning nach hiesigem Landtrecht [2]) zu verbessern, daß also auff solchen Fall ihre ganze Marckzahl ergriffen [3]) soll 1600 Marck lübisch, welche sie aus seinen freiesten und besten Gütern, welche er ihr sambt und sonders verpfändet, nebst dem, was sie mehr beweislich daringebracht vor herausnehmen soll, jedoch daß sie das Land für selbigen Werth hinwieder annehmen soll [4]), als es in der Theilung wird nach diesem zugeschlagen werden. Alles getreulich und guten Glaubens. Uhrkundkich seyn sichere Zeugen hierbei erfordert Suels Peter im Westerbüttel und Wilkens Claus. Actum Eddelack den 2. Novembris 1673." In dem Büsumer Contractenprotocoll vom J. 1724 lesen wir namentlich dieses: „Jürgen Claussen in Süderteich bekennet, an seine vielgeliebte Braut, Jungfrau Gretje, sel. Detleff Thiessen aufm alten Lande nachgelassene Tochter, einen Marckbrieff ausgegeben zu haben auff 300 Marck. Worin er denn empfangen zu haben bekennet, als eine Kuh alt 6 Jahre, 1 dreijährigen schwarzen Wallachen, 2 alte Schaafe mit Lämmern, 3 junge Schweine, ferner einen gedoppelten Brautwagen (so gut [5])

---

[1]) d. h. vor derselben, nämlich der Ehefrau.

[2]) vgl. Neues Landr. von 1567, Art. 34, 42.

[3]) d. h. betragen.

[4]) Diese Nebenbestimmung finden wir gleichlautend in mehreren anderen Dithmarscher Markbriefen dieses Zeitraumes.

[5]) Bei Neocorus in der Landeschronik I. S. 110 liest man über den Brautwagen und dessen Bestellung folgendes: „De Brutt rüstet sick up einen ehrlichen Brutwagen an Kisten, Kistenwhare, Sülver und Gulden-Geschmede, Bedde und Bedde-Geratt, Kleider und Klenodia, Linnen unde Wullen, dat se thon Ehren darmit bestahen kan und mit Ehren den aver Belt föhren mag; bestellet ock alles tho einem Uthschuve, up dat se ehre Beddern und Fründe, vornehmlich des Brudegammes affgeferdigte Kleiderwiff unde Bruttknechte wol entfangen, tracteren und wechferdigen möge, unde biddet dar tho ehre Vorwanten, dat se ehr up solchen ehren Ehrendage bistaen und ehre Geste wol handelen und van der Stede helpen willen."

als er über Feld gefahren wird), dieses Alles gesetzet zu 300 Marck. Und verobligirt sich der Bräutigam Jürgen Claussen auf etwa sich begebenden Noth- und Todesfall solche Markede der 300 ℳ︁ nach Dithmarschem Landtrecht zu verdoppeln, also daß ihre gesammte Markede 600 ℳ︁ sey. Nicht weniger soll ihr der Brautwagen eben so gut gefolget werden, als sie selbigen eingebracht. Alles aufrichtig, und bei Verpfändung des Bräutigams Jürgen Claussens gesammter Güter. Zu Urkund der Wahrheit ist dieser Marckbrieff von Jürgen Claussen selbst eigenhändig unterschrieben. So geschehen Büsum den 17. Juni Anno 1724." Nach einer beigefügten Randbemerkung wurde dieser Markbrief später durch einen Vergleich aufgehoben, und demgemäß ein neuer Markbrief ausgefertigt den 1. December 1726. Andere Markbriefe im Protocoll sind übrigens mit vorstehendem in allen Hauptstücken wesentlich übereinstimmend und gleichlautend. Auch findet man darin die von der Frau etwa eingebrachten Ländereien gleichmässig in der Marke tarirt. In einer auf eine Supplik der Landschaft Norderdithmarschen ertheilten fürstl. Resolution vom 5. April 1649 heißt es: „Anlangend die gesuchte Restriction der Frauen Wiederlage und Brautwagens, thun Ihre Fürstl. Durchlaucht wegen verspürten Mißbrauches solche Anordnung machen, daß die Weiber auf tödtlichen Hintritt ihrer Männer, oder concursu creditorum, ihren sogenannten Brautwagen, als Kleidung, Bette und Bettgewand, Leinen und Wullen, und dergleichen dazu gehörige, in dem Stande, wie die zur Zeit ihrer Männer Absterben und angestellten concursus befunden worden, annehmen und weiter keine Erstattung der etwa prätendirten Deterioration fordern sollen, — es wäre denn, daß solcher Brautwagen und Gereitschaften bei der Eheberedung æstimato angenommen, und also die Wieder-Erstattung als baar Geld verschrieben, auf solchen Fall auch solches als particula dotis billig nach Landrecht vorausgehet." — Letzteres ist der Fall der verschriebenen Marke oder Markzahl, des Markbriefes. Jene Resolution wurde aber vom Herzog in einer Constitution vom 15. Juli 1651 wegen der fräulichen Gerechtigkeit, oder wie der Brautwagen und die Widerlage in Sterb- und Concursfällen zu behandeln, erneuert und näher bestimmt. Da

diese Verordnung bisher zu den ungedruckten [1]) gehört, so wollen wir, der Vollständigkeit wegen, nicht unterlassen, den betreffenden Passus daraus hier mitzutheilen, welcher folgendermaaßen lautet: „Obzwar bis dahero eingeführet, auch von Uns vermöge darüber absonderlich ertheilter Resolution, datirt 5. April 1649, beliebet worden, daß der gemeldter Brautwagen und darzu gehöriges in dem Stande, worin derselbe zur Zeit des Ehewirths Absterben, oder bei anstellendem concursu creditorum befunden, ohne prätendirte Deterioration wieder eingenommen, dafern aber sothaner Brautwagen in der Ehebereдung æstimato angeschlagen, mit dem dote in einer Qualität gerechnet, und als bahr Geld herausgemachet werden soll: daß dennoch die Erfahrung bezeuget, wie solches dem Lande zu großem Schaden und Nachtheil, zumahlen aber Schwächung des Credits gereichet, indeme dadurch die Frauen bei Ableben ihrer Männer oder vorgehenden concursibus ihre Forderung, zumahlen wan das dotalitium darzu gerechnet, und diese drey prætensiones und Forderungen allen anderen präferiret werden, derogestalt vergrößern, daß den Erben und respective creditoribus fast wenig ja öfters nichtes nachbleibet. Dannenhero wir solchen Mißbrauch, inmaßen im Südertheile lengst geschehen [2]), abzustellen gehorsahm angelanget: Constituiren und verordnen demnach hiemit und in Krafft dieses, daß zwar hinfüro die Frauen das ihnen im Landrechte eingereumbtes privilegium dotis haben, und nach als vor deßfalls die Prälation zu gewarten, wegen des vormentionirten Brautwagens aber es derogestalt observiret werden soll, daß sothaner Brautwagen in deme zur Zeit des Ehemannes Absterben oder bey vorgehender cessio bonorum befindlichen Stande, ungeachtet einiger prätendirenden Deterioration, noch daß dessen æstimatio vorhin geschehen, und die Wiedergeltung dafür verschrieben, von den Frauen oder deren Erben angenommen, dann auch das dota-

---

[1]) Siehe die Vorr. zum Dithm. Urkundenb. S. X.

[2]) vgl. Koehler diss. de contradote juris Germanici. Kil. 1837, p. 35. Der Verf. dieser Inauguralschrift konnte nur die für Süderdithmarschen erlassenen königl. Verordnungen benutzen, weil die für Norderdithmarschen gegebenen herzogl. noch nicht gedruckt vorlagen.

litium und Wiederlage bey den concursibus keine Präferenz, besondern allererst wann des Mannes Schulden bezahlet, die Frauen zu fodern haben sollen."

S. 64, §§. 195—198. — Diese vier Zusatzartikel, in dem originalen Büsumer Codex von Einer Hand geschrieben, sind nach Ausweis des Manuscriptes auf einmal hinzugefügt, und zwar allem Anscheine nach von derselben Hand, welche die letzten vier Zusatzartikel am Schlusse unsers ersten Landrechts geschrieben hat. Diese sind aber vom J. 1467 datirt, mithin wird man die vorliegenden vier Paragraphen über das eheliche Güterrecht wenigstens als ungefähr der selben Zeit angehörend zu betrachten haben. Die Stelle, welche sie in der Reihefolge der Artikel einnehmen, verdanken sie keinesweges blos dem Umstande, daß hier von dem ursprünglichen Schreiber des landrechtlichen Codex eine Seite leer gelassen war, sondern vielmehr ihrem Inhalte, nach welchem sie den von der Mitgift handelnden Artikeln beigefügt wurden. Die vorliegenden Artikel sind aber namentlich die Satzungen, auf welche oben der Zusatz zu §. 13 unsers Landrechtes hinweist (nicht §. 59): was zu ihrer Interpretation mit beiträgt, indem daraus noch bestimmter erhellet, als es in ihrer Fassung an und für sich liegt, daß mittelst derselben der Wirksamkeit und Auslegung der gewöhnlichen Eheverschreibungen eine gewisse Grenze gesetzt war. Was aber den Inhalt und die Abfassung gegenwärtiger Satzungen im Ganzen betrifft, so ist es bemerkenswerth, ja mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die Geschichte der betreffenden Rechtssatzungen neuerer Zeiten in Dithmarschen in der That von einem ganz besondren rechtshistorischen Interesse, daß die Landesgemeinde so frühzeitig, bereits um das Jahr 1467, das Bedürfniß empfunden hat, gesetzliche Bestimmungen von diesem Inhalte und dieser Tendenz zu beschließen. Der Inhalt betrifft, wenn wir es in dem dithmarschen Sprachgebrauche späterer Zeit ausdrücken, die fräuliche Gerechtigkeit, und die Tendenz ist, der Frau und besonders ihren Erben gegenüber, den Mann und insbesondre die Creditoren des Mannes in Schutz zu nehmen. Die fräuliche Gerechtigkeit wurde zu weit ausgedehnt und gemißbraucht. Es ist also dasselbe Motiv und die gleiche Tendenz, welche für Norderdithmarschen die fürstl.

Constitution[1]) zur Einführung der Gütergemeinschaft unter Eheleuten vom J. 1611 hervorrief, die sich jedoch nicht praktisch erhalten hat, ja kaum jemals in Praxis übergegangen seyn möchte. In der Einleitung dieser Verordnung wird gesagt, die Eingesessenen Norderdithmarschens hätten der Landesherrschaft zu erkennen gegeben: „Wasmaßen sie durch die fräuliche Gerechtigkeit, welche bishero bey ihnen gebreuch- und üblich gewesen, in viele Wegen zum Höchsten benachteiliget, und im Handell und Wandell ihr Credit und Glaube nicht wenig geschwecht und gekrenkt worden, Derowegen sie unterthänig gebeten, zu Beförderung des allgemeinen Wohlstandes und hochnützlicher Handthierung solchen Unrath abzuschaffen, und desfalls, wie es in den benachbarten Städten und in Unserm Lande Eyderstädte gehalten wird, Verordnung anzustellen, Wann wir dann vielfältig befunden, daß durch die angedeutete fräuliche Gerechtigkeit in Unserm Norderntheile Dithmarschen höchst schädliche Rechtfertigung verursachet, und die Creditoren offtmals um dasjenige, welches sie unter gutem Glauben hingeborget und sowohl der Frauen als dem Manne zum Besten gekommen, gefährlicherweise gebracht werden 2c." Und gegen zweihundert Jahre später schloß Bolten seine ausführliche Darstellung der Geschichte des Landes Dithmarschen u. a. mit diesem Satze: „Recht etwas jämmerliches ist es, daß hier selten ein Hauswirth mit Tode abgehen kann, ohne daß nicht gleich die Wittwe eine Angabe lesen läßt, und ihr Eingebrachtes, wofür sie manchmal alles Mögliche blos eidlich erklärt, vorauszunehmen begehrt, die Creditoren leer ausgehen, und das Mehreste für Kosten weggeht." Und daß noch immer, jetzt wieder mehr als ein halbes Jahrhundert später, in publicistischen Büchern und Blättern solche Klagen nicht selten gehört werden, brauchen wir hier wohl nicht zu belegen: es ist jedem Patrioten in Dithmarschen und überhaupt jedem Landeskundigen ohnehin bekannt genug. Bei so bewandten Umständen verdient aber alles, was die Landrechte der alten glorreichen Zeit des Dithmarschervolks über die Pflicht der Ehefrau, mit ihrem Vermögen für die Schulden des Mannes und der Ehe zu haften, vorschreiben und andeuten, selbst in rechts-

---

[1]) Dithm. Urkundenb. S. 395.

politischer Hinsicht offenbar eine vorzügliche Beachtung. Zu den betreffenden Satzungen gehören aber auch die vorliegenden vier Artikel. Der Mann soll das Vermögen seiner verstorbenen Frau, wofern es nicht nach den darüber im Landrechte gegebenen Bestimmungen für seine Schulden zu haften hat, und wobei zunächst an den Fall einer unbeerbten Ehe zu denken ist (siehe oben §. 168), an ihre nächsten Erben herausgeben. Aber diese haben nichts weiter zu fordern als die von der Frau in die Ehe gebrachten Sachen; vgl. L. R. II. Art. CXVIII. Sie haben keinen Anspruch auf die der Frau von dem Manne für ihr Eingebrachtes verschriebene Geldsumme, (Marke, Markzahl), denn diese Verschreibung kommt ihr nur persönlich zu Gute, wenn sie den Mann überlebt. Tritt letzterer Fall ein, so bekommt sie die ihr verschriebene Markzahl aus dem gesammten vorhandenen Mobiliarvermögen, insofern dies nicht etwa durch Schulden absorbirt wird; vgl. unten §. 206. Es liegt der Bestimmung in §. 198 dasselbe Princip zu Grunde, welches wir oben bei den §§. 177 und 178 kennen gelernt haben, wonach die Erbnehmerin der weiblichen Kleidungsstücke nur auf die wirklich vorhandenen Anspruch machen kann, nicht aber auf die in der Eheberedung etwa versprochenen. Der Mann soll das Vermögen der Frau ihren Erben auskehren, jedoch ohne den „Oken“ [1]), wie es im Zusatze des §. 13 und im §. 195 lautet, d. h. ohne den Vermögenszuwachs. Dies könnte zu verstehen sein von dem wohlgewonnenen Gute der Ehe, zunächst aber ist es in diesem Zusammenhange von der Mehrung und Besserung, die dem Vermögen des Mannes durch das Eingebrachte der Frau zu Theil geworden ist, zu verstehen. Zur Erläuterung kann hier das neue Landrecht von 1567 dienen, welches im Art. 34 §. 2 bestimmt, daß der Mann während der Ehe sowohl von dem Brautschatze seiner Frau, als auch von ihren anderweitigen Gütern den Nießbrauch habe, und dafür auch, obgleich sein Vermögen dadurch verbessert worden, ihren Erben weder zu einer Rechnungsablage noch zur Wiedererstattung pflichtig sey, mit folgenden Worten: „Watt averst

---

[1]) „Ok“ heißt: auch, dazu; „oken“ vermehren und Vermehrung, Zuthat, dänisch „öge“, friesisch aka, vermehren, (augere), aka (isländisch auki), die Zugabe, (augmentum).

de Nüttichheit und Brukinge des Brutschattes und anderer ehrer Güder in stander Ehe bedrepen mach, efftglick des Mannes Güdere dardorch vorbetert, darvan is he ehren Erven nene Rekenschop edder Wedderstadinge tho donde schuldig.“ Am einfachsten wäre es vielleicht, im Sinne und Zusammenhange des alten Rechts, die vorliegende Satzung über das „Oken“ geradezu und bestimmt auf das augmentum dotis zu beziehen, auf eine Wiederlage für das Eingebrachte aus dem Vermögen des Mannes, auf den Theil der von ihm gewöhnlich verschriebenen Marke, der zum Ersatz für die ihm durch das Eingebrachte der Frau gewordene Vermögensbesserung gereichen sollte. Denn daß eine solche Wiederlage auch schon in alter Zeit sehr gewöhnlich bei Eingehung der Ehe zugesagt und verschrieben zu werden pflegte, werden wir unten näher auszuführen Gelegenheit haben. Allein da unser §. 198 ausdrücklich in dieser Beziehung von der Marke spricht, so erscheint die von uns zuerst angedeutete allgemeine Auffassung des §. 195 doch als die richtigere. Wenn im §. 198 verordnet wird, der Mann solle bei dem Ableben der Frau ihren Erben weder die Markzahl noch auch in Zukunft (na dessеme Daghe) von seinem Baugute etwas auszukehren schuldig seyn, so liegt darin offenbar, daß es bis dahin in letzterer Hinsicht anders sey gehalten worden. Vergleichen wir aber damit das Landrecht vor diesem Zusatzartikel, das Landrecht von 1447 in seiner ursprünglichen Gestalt, so erscheint dieser neuere Artikel als eine Abänderung des §. 172, wo bestimmt ist, daß wenn die Frau während der Ehe stirbt, so sollen ihre Angehörigen vom überlebenden Manne die Hälfte des Baugutes haben. Dagegen ist im §. 196 der Fall, wenn die Frau den Mann überlebt, dahin normirt, daß sie alsdann, wofern es der Schulden des Mannes wegen möglich sey, ihr Eingebrachtes und das ihr vom Manne auf den Todesfall Zugesagte, die Belassung zu fordern berechtigt sey; vgl. L. R. II. Art. CIX. Endlich ist in §. 197 festgesetzt, falls Streit über die Größe der von dem Vater oder Vormunde der Braut versprochene Mitgift entstehe, so solle, wenn die Eheberedung auf der Hausdiele geschehen sey, der Beweis darüber durch zwölf Mann aus den Bauern, die dabei zugegen waren, geführt werden. Die große Diele, wo die Versammlung gehalten und die „Köste“ gegeben wurde,

ist hier als das Haus genannt, im Gegensatz der Kirche, wo die Eheberedung in das Kirchenbuch eingezeichnet und hernach mit diesem über das Quantum der verglichenen Mitgift der Beweis geführt ward, oder vor dem Kirchspiele, wo das Zeugniß der Anwesenden hernach zuvörderst beweist.

S. 66, §§. 199 ff. — Ueber die Belassungen nach altdithmarschem Rechte werden wir unten, zur Erläuterung der von uns mitgetheilten Auszüge aus Belassungsbüchern, näheren Aufschluß zu geben uns bestreben.

S. 70, §. 214. — Die in diesem Zusatzartikel aufgestellte Satzung ist später noch einmal der Gegenstand einer neuen Landesbeliebung geworden, im Jahre 1480, und darin noch mehr entwickelt und detaillirter normirt. Vgl. L. R. II. Art. CCX.

S. 70, §§. 215 und 216; vgl. L. R. II. Art. CXLV, CXLVI. — Der Inhalt des Heergewetes ergiebt sich aus diesen Artikeln sehr deutlich; kleine Zusätze und Nebenbestimmungen im zweiten Landrechte dienen zur Auslegung des ersten. Eine Zusammenstellung mit den gleichartigen Satzungen, die Grimm in den Rechtsalterth. S. 571 ff. mitgetheilt hat, zeigt bei großer Mannigfaltigkeit im Detail doch eine merkwürdige Uebereinstimmung. Das erste Landrecht spricht hier nur von dem Hengst, das zweite auch von dem Hengstfüllen, dem noch nicht zugerittenen, welches selbst dem besten Baupferde vorgeht, wenn von der Erbnahme des Hergewetes die Rede ist. Das erste Landrecht giebt schlechthin einen Sack als zum Heergewete gehörig an, das zweite den besten Sack. Die „Seckel“ d. h. Sichel dient zum Abschneiden des Korns, die „Lee“ d. h. Sense zum Mähen. Das dazu gehörige „Haer“ oder „Hartouwe“, „Haertug“ ist das Schärfzeug. Es besteht dieser Schärfungsapparat aus einem kleinen Amboß, dem sogenannten Haerspitt, weil der Amboß unten in eine Spitze ausläuft, um bei dem Gebrauche in die Erde geschlagen werden zu können, und aus dem Haerhammer, der zum Aushämmern der Scharten der Sense und Sichel dient: haeren heißt daher scharfmachen. Es kommt dieser Haerhammer oft in den Satzungen alter Weisthümer in Bezug auf den Hammerwurf als Maaßbestimmung vor; vgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 57. Der „lanket Ketelhake“ wird im zweiten Landrechte als ein in Form einer Kette verfertigter Kesselhaken bestimmt; Lanke,

dänisch Lenke, ist die Kette. Es ist ein solcher mit Gelenken versehener Kesselhaken gemeint, wie er noch jetzt vorkömmt, der nicht an dem Heerde befestigt ist. Das Geschlecht der Kramers im Kirchspiel Meldorf führte drei Kesselhaken im Wappen, nach Neocorus I. S. 256. „Rüffel" ist eigentlich weder Spaten noch Schaufel, sondern ein Mitteldingzwischen beiden, von Holz verfertigt und mit eisernem Rande beschlagen.

S. 70, §. 217. L. R. II. Art. CXLI. — Der „Hoyken" war ein besonders kostbares Kleidungsstück, ein dichtgefalteter Mantel mit einer Kaputze daran, manchmal mit Spangen versehen, von grüner, später öfter von brauner Farbe, besonders beim Kirchengehen angelegt; vgl. Dahlmann's Glossar zum Neocorus. Eben in Bezug auf den Hoiken wird von Neocorus I. S. 159 — 160 des Inhaltes eines Markebriefes erwähnt, worauf wir hier speciell aufmerksam machen möchten. Der Chronist erzählt: „De Hoiken, so de Fruwen vormals getragen, is vormodtlich erstmals inlendisch Dock edder Webbe gewesen, wente ick einen Markebreff gesehen, so Ao. 1540 die omnium Sanctorum gegeven, negentein Jare vor der jüngesten Veide, darin de Brudegam siner Brudt inthosenden lavet, na Landes unde Karspeks Weßlingburen Gebruck, einen duppelden Hoiken, buten Leidisch schwart und binnen Bardewiker grön Wandt ꝛc." Dazu vgl. oben §§. 177, 178 und unsre Anmerk. zu denselben, sowie L. R. II. Art. CXXXV.

S. 72, §§. 218 ff. L. R. II. Art. CXLII. CXLIV. CXLV. — Zur Erläuterung und Veranschaulichung des Inhaltes dieser Artikel, die sich mit den verschiedenen Bestandtheilen der fahrenden Habe beschäftigen, welche zwar im Allgemeinen Baugut genannt wird, aber aus der dann speciell wieder das Hergewete und die Gerade oder „wiflike Ware", gleichwie das Voraus des Mannes, die weiblichen Kleider, das Mededeel ꝛc. auszuscheiden sind, halten wir es für zweckmäßig, hier ein paar recht alte Güterinventarien aus Dithmarschen mitzutheilen, die uns beiläufig in einem Landesarchive zu Kopenhagen in ihrer Urschrift aufgestoßen sind. Es sind die ältesten Documente dieser Art aus Dithmarschen, die wir kennen, nämlich bald nach der 1559 erfolgten Eroberung des Landes aufgezeichnet, wie die Acten, zu denen sie gehören, durch ihr Datum beweisen. Man sieht daraus, was zu der Zeit, also ein Jahrhundert un-

gefähr nach Abfassung des ersten Landrechtes, auf einem Marschhofe des Landes Dithmarschen, dessen Einwohner in allen umliegenden Landen damals für wohlhabend, ja für ungemein reich galten, an Vieh, Hausrath, Effecten, Vorräthen ꝛc. vorgefunden ward. Es folgen hier zwei solcher Inventare:

1. Inventarium Hinricks Carsten tho Vesselingburen seiner Güder, wilckere samelden Güder an Hinricks Carstens Hinrick als den itztgedachten Dodtsleger und sine süster thogelike van dem vader Hinricks Carstens beerffet, de vader ock vor dem valle [1]) vorstorven wesen, und de moder sulche güder sambtlich noch in besittinge heft, van welcken Hinrick Carstens Hinrick fulledeel de Helfte an Kön. Mat. und Fürstl. Dl. vorfallen [2]).

An Marskland LV morgen VI schepelsat VII½ rode. Noch in besegelden breven XIX schepelsat. Is LVI morgen IIII sch. XXII½ rode. Hirvan getagen XIII morgen X sch. so Hinricks Carsten sinem sone Hinrick thor affdelunge gedan vnd Hinrick thogeschreven steit. Blifft XLII morgen XIV schepel XXII½ rode. De aver acker gift jarlichs thor hür ICXCII tunnen II schepel I spint garsten. Hinricks Carsten heft sülvest im gebruke gehadt XIV morgen howland, grasing und etzlich beseiget.

De hovetstol in dem Ackerbocke, als men sich bedüncken lebt dat gewisse is, belöpt sich IIM Mk. In besegelden Breven VCXXV Mk. In Handschriften VCLXXXIV Mk. Var geld XLVII Mk. Im Reckensbocke [3]) tho mahnen IMVCL Mk. Buten karspels LXXVII Mk.

VII melcke köyge. III junge hovede van II jahren. V olde schwine. VI junge schwine van ½ jahr. IV Buwperde darunder III modern I ruhne. II ossen van II½ jahr.

---

[1]) d. h. vor dem Unglücksfalle, nämlich dem von dem Sohne begangenen Todtschlag.

[2]) vgl. Neues Dithm. Landr. von 1567, Art. 118. §. 2. Staatsb. Magazin VIII. S. 119.

[3]) Also der Mann führte zwei Wirthschaftsbücher, das eine allgemeine das Rechnungsbuch genannt, das andere über die Ländereien das Ackerbuch.

Hus und hoff und den stall und Hans Sagers bohmhoff. I wintmöhle mit der Behöring. I verdepart in Meseken Böygen schepe.

In der Dornse [1]. IX tynnen vatte. V tynnen kannen. II qwarter. I botterkanne. III stenen kröse. IX klene bole. I kunthor. II bankpöle mit stickelsen und lacken. III holten stole. VI hornekussen. II witte küssen.

Vp. der Dell [2]. I klein Disk. II banckpöle mit stickelsen und deken. I widt küssen. I prussische kiste darinne II sticken floß und I büdel mit garn. Noch IV küssenbühren. I prussische kiste darinne Carsten des sones kleder. V rode holten vatte. I olt sayen wams. III paar slichte hasen. I paar olde schneden hasen. I olt bomsiden wams. I rodt voderhembt. — V grote grapen. VIII klene grapen. I grot ketell. I schinkenketell. VI klene ketell. I missinges ammer. I führbecken. II klene becken. I nachtputt. II qwarter. III plancken. IV missinges lüchter.

In der Köcken. I ketel van I ammer grot. I ruste. I isern führruste. I holten vattstol. XV stenen vatte. VII stenen putte. II grote grapen. II klene grapen. III klene ketell. I isern tange. I stol. I küssen. I ruste. I drevote. II ketelhaken. IV schmer. VIII stücke flesk. I holten besemer. I olt spiseschap. I missingenes handfadt. XXXV holten melckstappen. III brodtkorve. II seve. I holten karne. II garnewinden. II holten lüchter. II heckelen. I ascher. I ledder ammer. II klene holten stole. I holten flasche. I tunne full solt. I fuhren kiste, darinne I büdel mit garnkluwen und etzlich groff linwand. I bedde mit dem hovetpöle, lacken, decken und vorstickelse. I vinsterkorff. I olt schwerdt. XVIII schrodt speck. XXX stücke rindtflesck.

In dem Pesel [3]. IV grote tynnen vatte. VIII klene tynnen vatte. VIII tynnen kannen. I qwarter. V plancken. IV tafelkrentze. II grote missinges Becken. I missinges führ=

---

[1]) d. h. in der Stube.

[2]) d. h. auf der Hausdiele. Man vergleiche über die alte Bauart und Einrichtung der Häuser in Dithmarschen Neocorus I. S. 163 ff.

[3]) d. h im Saal.

fadt. I tynnen schale. IV saltzer. I grot spegel. I missinges krone. XVIII hornekűssen. II banckpöle mit lacken und stickelsen. II bedde mit der behöringe. I bedde darup. II underbedde, I vedderdecke, wullendecke, lacken und küssen. I olde Führbüsse. II hilligen bilde. IV witte küssen. I holten votlade darinnen III witte küssen. I holten votlade darinnen etzliche stücke lynnewandt. Sülver ware: II grote sülverstope. IV klene stope. V sülver lepell und I schale. I horn und I holten scholcken ider mit sülver beschlagen, wicht III½ punt sülvers. — Ein schenkschaff darinne etzliche holten drinkeschalen und holten tallor. I beddesbühre. I beddestickelse. I negekorff. I büdel mit garnkluwen und fruwen lynwahr. VIII stücke klein lynwand, und IV küssenbühren. XVI olde böcker [1]).

Im Stalle. II kuven. VIII tunnen.

Vpm Böhne [2]). II tunne wethen. III tunne havern. VIII tunne garsten.

De Schult vp der fruwen bericht vortekent, wadt averst dessülven künftich bestendigen bewiset und wahrgemaket werden kan, werdt ein ider volgends dat sine tho fordern hebben. Hinricks Carstens fruwe Grete heft in den güdern ingebracht VC Mk. brutschatt und VC Mk. wedderlage vormöge der belatinge. Noch van ehres angestorven kindes van dem vorigen manne angeervet VIIC Mk. Van Claus Swins wegen ehr angeervet XVI morgen. Darvan Marr Swin van ehr geköfft ungevehrlich XIV schepelsadt und strax betalt. Noch van ehres vaders wegen ehr angeervet und van Heringes Claus ingemahnet wegen ehres vaders buwgudt, is tho Rendesborch [3]) vordragen de Anno LX vp dem Richtdage, I M Mk.

2. Inventarium Hinricks tho Wesselingburen siner güder, so Claus Vagedes Claus vpm Wehren entlifet.

Erstlichen dat Hinrick sin vader ehme under handen gedahn und ehme affgesettet XIII½ morgen merskland. Noch geköft

---

[1]) Einige Bücher fanden sich, wie die Güterinventarien ausweisen, damals in den Häusern der Marschleute Dithmarschen's immer.

[2]) d. h. auf dem Boden.

[3]) d. h. auf einem der Dithmarschen Rechtstage, wie sie bekanntlich in der ersten Zeit nach der Eroberung regelmäßig in Rendsburg gehalten wurden.

XII schepelsadt by süderdike kerckwege belegen. III schepelsadt geköft darsülvest. In nordiker butendike up III perde und IV perde und IV houede qweckes grasinge, is ungedelet land.

Hus und hoff und ein stall. IV melke koyge. III junge houede van I jahr. II ossen und I guste koh. III olde schwine und VIII somer vercken. III buperde. III junge kalver van dissem somer.

Husgeradt im Stalle. I klein kuven. I slodttunne. I ploch. I isern egede. II wagen. XX brede ider I vot breedt und XX vot lanck.

In der Dornse. I Bibel. Item de diskrede Lutheri. I bok schertz und ernst rede. I hornschap. I disk mit der schuff-lade, darinne I sülver lepel van II loth ungefehr. I führen votlade, darinne der megede lynnewahr. IV plancken. III missinges lüchter. VII rode holten vatte. I stenkroß. I tafel-krantz. IV vinsterkorffe.

Up der Dell. I führen votlade, darin II bundt klauwen heden garn. I sadel mit II thomen und gorde. I hundekede. I langhelvet byl. I degen. I seve. I holten wagenstol. I kramfadt darinne III tunnen moldt. Etzliche melckstoppen mit meel. Etzliche olde tunnen. XLVIII planckwocks bredde ider VII vot lanck und I½ vot bredt. IV bredde ider I½ vot bredt und XII lanck. I oldt schapp. I oldt disck. I kanne. I qwarter. I handketell. I roste und I ketelhake. I holten vattstol mit lepel, vatten und talloren. II klene iserne drevote. I klein missinges moser. I puster. I isern fleskforke. I missinges pisseputt. I kleine grape. I kleine ketel. I kleine tynnen schale. I tynnen salzer. VI stenvatte. I isern bratspitt mit dem vatte. IV olde grapen. III olde ketell. I führbecken. I missinges becken. II rode holten vatte. I lanck olt disk. II olde tunnen. III ledige verendele. I holten ammer mit isern beschlagen.

In dem Pesel. IX tynnen vatte. I grot missings becken. I missings führfadt. I tynnen schale. I isern hangelüchter. I tynnen handtfadt. I lüchter. I tynnen soltfadt. III halve stauncken. I qwarter. VIII tynnen tallor. IV brodtkorve. I grot spegel. I kunthor. II stenkrose. I schenkschive, darin I verndel kese botter. I kumeken und I kop schire botter. XII rode holten tallor. II eken votlade, darinne der fruwen lynne-

wahr und olde kleder. I klein oldt disk. I stol. I pladt-lüchter.

Bedde. Im Pesel. II bedde darup III underbedde II vedderdecken, II wullendecken, II hovetpöle mit den laken. II banckpöle mit den bancklaken und stickelsen. XVIII hornküssen. IV klene küssen. — In der Dornsen. II banckpöle mit stickelsen. und bancklaken. II hornküssen. — Vp der Dell. I bedde mit der vedderdecken und wullendecken mit I hovetpöle und laken. I banckpöl mit dem bancklaken und vorstickelse. Hirunder de fruwe I bedde ingebrocht mit der behöring, und XVI grote küssen und VIII klene küssen. Der fruwen kleder, kiste, linnewahr sint nicht geteckent.

Vpm Böhne. IV tunne haver. $\frac{1}{2}$ tunne weten. I schepel garste. VI foder führholdt.

Vitallie. II syden speck. VII stücke ossenflesck. III stücke schapflesck. II schmer. X medtworste. II stige schullen. I stige widtling. I ruche. — Wat van korn gebuwet, kann nicht eigentlich, eher datsülve ingearnet und gedörschet, werden bescheeren.

De schult hirjegen so van der fruwen angetöget und ungevehr vorteckn et, averst noch nicht gründlich bewiset edder wahrgemaket. De Fruwe ingebrocht redt geld IM Mk. Item XVIII morgen marsckland, hirvan kumbt Hinrick de jahrliche hüre. Süls Hans Reimer XXIII Mk. Claus Jungen XIV Mk. Gerdt Kramer VII Mk. Dem holtschipper IX Mk. Thor Wilster vor wandt XIV Mk. Hulcke Hinrick kleigerlohn I Daler. —

S. 72, §. 223. — Ueber die Kleidertracht der Frauen und Jungfrauen in Dithmarschen im Allgemeinen, wie über die einzelnen Stücke des Anzuges, ist zu vergleichen Neocorus I. S. 152—161, mit der beigegebenen Abbildung. Zur Veranschaulichung dient jetzt auch insonderheit das vor wenigen Jahren in Flensburg lithographirte Bild Marcus Swyn's und seiner Ehefrau nach dem in dem schönen alterthümlichen Hause zu Lehe bei Lunden erhaltenen Originalbildnisse des berühmten Achtundvierzigers und seiner Gattin vom J. 1552 angefertigt, vornehmlich in den colorirten Exemplaren.

S. 72—74. §§. 224—226. L. R. II. Art. CLXX—CLXXII. — Daß ein entehrtes Mädchen bei den alten Dith-

marschen von ihren Geschlechtsfreunden lebendig begraben oder verbrannt zu werden pflegte, und mit welcher ausserordentlichen Strenge die Geschlechter überhaupt auf die Keuschheit ihrer Weiber hielten, lehrt die Landeschronik auf manchen Blättern. Dieser Sittenstrenge entsprechen die vorliegenden Rechtssatzungen; vgl. Neocorus I. S. 94 ff. Auszug aus der Chronik von Hans Detleff, mitgetheilt zum Neocorus II. S. 467. Dahlmann ebendas. S. 547.

In unserem Texte §. 224 Z. 3 ist übrigens „he" anstatt „se" zu lesen.

S. 76, §§. 229—230. L. R. II. Art. LXXIX—LXXX.— Also ein ordentlicher Zweikampf, zu Fuß oder zu Pferde, war zulässig, aber das Stechen in's Gesicht unzulässig. Solche Gesichtswunde mußte gebüßt werden, aber die Geschlechtsfreunde hatten an der Buße keinen Theil.

S. 76, §. 231. - Bauerschuld heißt das bei der Niederlassung von dem Einkömmling an die Bauerschaftskasse zu erlegende Einfahrtsgeld in Dithmarschen noch fortwährend. Bemerkenswerth ist es, daß das Land schon um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, wie noch heutiges Tages, es nöthig fand, die Bauerschaften und Bauerschaftsbeliebungen in dieser Hinsicht stark zu beschränken. Wir werden unten in unserer Anmerkung zu L. R. II. Art. CXXXVI diesen Punct mit größerer Ausführlichkeit erörtern.

S. 76, §. 235. — Wir vermuthen hier eine Lücke in der ursprünglichen Abfassung, und glauben, daß so zu lesen seyn wird: — dat sy in acker effte in anderen güderen, dat sy in der kerken edder in der vryge — ". Man vergleiche oben §. 205, wo die „Latinge vor der Vrige" unterschieden wird von der „in der Kerken", und dann in §. 211 die zwiefache Belassung überhaupt, die Bauerschaftsbelassung und die Kirchenbelassung. Die in der Eheberedung enthaltene Belassung, im Hause vor den anwesenden Bauersleuten geschehen, wäre demnach als eine Art der Bauerschaftsbelassung aufzufassen. Erst in L. R. II. Art. CXLVIII. §. 10 wird vorgeschrieben, daß der Mann, der seinem Weibe eine Belassung errichten wolle selbiges immer mittelst der Kirchen- oder Kirchspielsbelassung thun müsse; während die Eheberedung (ebendas. §. 6) hier nicht als Belassung betrachtet und bezeichnet wird. Ueber die

versprochene Markzahl „an acker effte en anderen güderen“ siehe z. B. oben §. 187.

S. 78, §§. 237—239; vgl. L. R. II. Art. XXXI—XIII. — Durch diese Zusatzartikel, 1465 von der Landesgemeinde beschlossen, erhielt das Institut der Verfestung erst eine feste Norm, und es ist darin, unseres Erachtens, die Ursache der bei dem ersten Anblicke sehr auffallenden Erscheinung zu suchen, daß in dem ersten Landrechte die Ehr- und Rechtlosigkeit so häufig und stark, in dem zweiten dagegen verhältnißmäßig so wenig hervortritt. Zwischen den beiden Redactionen des Landrechtes liegen diese Gesetze von 1465 in der Mitte. Die Verfesteten, durch das Kirchspiel oder Geschlecht mit urkundlicher Entscheidung und Bescheinigung dem Landesgerichte übergeben, sollten eingeschrieben werden in das Landesbuch. Dies sollte zu einer förmlichen landgültigen Verfestung nothwendiges Erforderniß seyn. Diese bestimmte Verfestung muß in den meisten Fällen an die Stelle der unbestimmteren, an das Verbrechen selbst unmittelbar geknüpften, vollkommenen Ehr- und Rechtlosigkeit getreten, diese aber in manchen anderen Fällen unpraktisch geworden seyn. Was übrigens die Einrichtung als solche anlangt, so ist es bekannt, daß im Mittelalter von den Gerichten, zuerst in den Städten, sehr gewöhnlich über die Verfesteten Buch und Register geführt ward; vgl. Lappenbergs Nachweisungen zu seiner Ausgabe des Billwärder Rechts. In diesem Landrechte von 1498 hat Art. 63 die Ueberschrift: „Wo de Vaget vp de vorvesteden Lüde ein Bock schal holden“. Und der Artikel selbst lautet so: „Der Herschup Vaget schal ein Bock hebben, dar he de vorvesteden Lüde anschriue, dat se nicht vorgeten en werden.“ Mit der Einschreibung waren die Vervesteten die proscripti. Das Institut wurde in Dithmarschen, den einzelnen Bauerschaften und Geschlechtsverbindungen gegenüber, in dem zweiten Landrechte weiter ausgebildet und bestimmter regulirt, insbesondre auch mit Rücksicht auf die verbotene Beherbergung eines Verfesteten. Vgl. Sachsensp. III. Art. 23.

S. 80—81, §§. 244—245; L. R. II. Art. XC. — Hiermit war den Bauerschaften für geringere Brüchfälle zwar eine gewisse Gerichtsbarkeit gesichert, aber durch die Maaßbestimmung für die Brüchen zugleich der bauerschaftlichen Auto-

nomie eine bestimmte Schranke und Grenze gesetzt. Die Geldbrüchen von 8 und 30 Schilling, und die von einer Tonne einheimischen Biers, die von der Bauerschaftsversammlung gemeinsam verzehrt ward, waren das Maaß und die Grenze für bauerschaftliche Erkenntnisse und Beliebungen. So ist es Gesetz und Praxis in der Zeit der dithmarschen Republik immerfort geblieben.

S. 82, §§. 246—251; vgl. L. R. II. Art. XCI. — Diese Zusatzartikel des ersten Landrechts, in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Abfassung des Landrechts beliebt, erklären gleichfalls eine auffallende Abweichung der letzteren von jener, warum nämlich die Bezugnahme auf den Marktfrieden in der ersten Redaction so häufig, in der zweiten hingegen so selten angetroffen wird. Es wurde für alle Verwundungen das Maaß der Friedensbrüche nach der Größe der Buße fest bestimmt, mit Aufhebung der Unterschiede, die bisher für einzelne qualificirte Fälle zwischen der simpeln Friedensbrüche und ihrer Verdoppelung als Quasi-Marktfriedensbrüche herkömmlich und gesetzlich gemacht worden war. Nur in Bezug auf den Todtschlag blieb das alte Recht bestehen, mit der Unterscheidung des Simplum der einfachen Landfriedensbrüche und des Duplum der qualificirten Marktfriedensbrüche: vgl. L. R. II. Art. XXVIII. Wenn in unserem § 251 bestimmt wird, daß die Leibesschäden nur in der Art bei Bestimmung der Buße angeschlagen werden sollten, wie sie „oechsünliken utgeven" worden, so bezieht sich das auf den ebenfalls neu beliebten Artikel in §§. 227 und 228.

S. 84, §§. 254—257. — Von diesen vier Artikeln, die zu gleicher Zeit dem alten Landrechte hinzugefügt wurden, im Jahre 1467, beziehen sich die beiden letzten ausdrücklich auf die Ortschaft Heide, damals erst, wie die Chronik lehrt, im Werden begriffen, sowie insonderheit auf die Herberge der Achtundvierziger, welche dort an dem großen, sehr geräumigen Marktplatze lag, und auf den Wochenmarkt, der daselbst gehalten ward. Aber auch §. 254, den wirklichen, lokalen Marktfrieden betreffend, hat ohne Zweifel zunächst darauf Bezug. Dasselbe glauben wir von §. 255 annehmen zu dürfen, zusammengehalten mit L. R. II. Art. CC., wo derselbe detaillirter ausgeführt ist. In diesen letzten Artikeln ist aber in dem

alten Landrechte von Heide, in der Folgezeit bekanntlich dem Hauptorte des Landes, zuerst die Rede. Das hat darin seinen Grund, daß in den letzten Decennien Heide die regelmäßige, feste Versammlungsstätte der Landesgemeinde geworden war, während das Landrecht in seiner ursprünglichen Gestalt nach §§. 42 u. f. dieselbe offenbar noch nicht voraussetzt. Jeden Sonnabend versammelten sich, wie aus der urkundlichen Geschichte und Tradition der Dithmarscher bekannt ist, in Heide die Achtundvierziger und das Land, und damit war ein vielbesuchter Wochenmarkt verbunden, welcher fortan der Hauptmarkt des Landes wurde und noch immer in großer Bedeutung fortbesteht. Aber was erst seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts sich gestaltete, und mit der Einsetzung der Achtundvierziger zusammenhängt, hat man manchmal in ein unbestimmt höheres Alterthum zurückversetzen wollen; vgl. Dahlmann zum Neocorus II. S. 538 ff. In dem von uns oben bereits erwähnten Vertrage der Dithmarscher mit König Christian I. über die Schlichtung von Rechtshändeln unter den beiderseitigen Landeseinwohnern vom J. 1473, ist den Einwohnern von Schleswig-Holstein versprochen, daß man ihnen in Dithmarschen immer am Sonnabend zu Heide unverzögerte Rechtspflege wolle zu Theil werden lassen. Dithm. Urkundenb. S. 64.

S. 97, Art. I. §. 1. — Warum in dieser zweiten Redaction des Landrechtes die Achtundvierziger, deren Stellung und Geschäftskreis im Laufe der letzten Jahrzehnte sich fixirt und recht ausgebildet hatte, auf eine ganz andere Weise hervortreten als in der ersten Redaction, erklärt sich aus dem Vorstehenden leicht. Von den Kirchspielsgerichten ging die Berufung an die Achtundvierziger als das Obergericht; das Succumbenzgeld war eine den Achtundvierzigern zufallende Buße von 90 Schilling. Als Landesvorstand und Obergericht führte das Collegium der Achtundvierziger auch eine obere Aufsicht über die gehörige Rechtspflege im ganzen Lande, so daß wer die Justiz böswillig hemmt und behindert, ihnen brüchfällig wird. Wenn davon gesprochen wird, daß eine Sache vor dem Kirchspiele oder Kirchspielsgericht „to Borgen" gebracht worden, so ist damit die processualische Verbürgung gemeint, die in Dithmarschen der Anfang des eigentlichen Processes war

und die förmliche Begründung der Rechtshängigkeit der Sache. Vgl. Dithm. Urkundenb. S. 233.

S. 98, Art. II. — Hieraus geht hervor, daß es keinesweges nöthig war, das Erkenntniß des Kirchspiels oder Kirchspielgerichts sofort zu schelten (zu strafen), sondern daß vielmehr, jedoch ohne bestimmte gesetzliche Unterscheidung der Einwendung und der Ausführung der Berufung, dazu eine Frist von sechs Wochen eingeräumt war. Daneben lehrt dieser Artikel offenbar, daß keinesweges blos hinsichtlich der Rechtsfragen appellirt wurde, sondern auch in Bezug auf das Thatsächliche des Streites, auf die Beweisführung, wenigstens insofern diese durch Zeugen bewerkstelligt war. Man könnte durch die Art und Weise, wie in dieser Beziehung unsere Landrechte über die Berufung auf das Landesbuch reden, leicht auf eine andere Ansicht kommen.

S. 102. Art. XX. — Ueber die drei Tage, die hier als bekannt vorausgesetzt werden, siehe oben unsre Einleitung. Das Erkenntniß über alle die Verwundungen und Gewaltthätigkeiten, die in der befriedeten Zeit der Landesversammlung und des bei Gelegenheit derselben stets stattfindenden Wochenmarktes vorfielen, stand nicht dem Kirchspiele Weddingstedt zu, in dessen Bereiche Heide lag, sondern unmittelbar den Achtundvierzigern. Eine in vielfacher Hinsicht offenbar sehr zweckmäßige Bestimmung, schon deshalb, weil man hier aus dem ganzen Lande zusammenkam, und doch sich nicht füglich den Schließern und dem Kirchspiele zu Weddingstedt so unterordnen konnte. Aber daneben waren den Schließern, deren Kirchspiele die Brüchfälligen angehörten, alle erkannnten Brüchgelder vorbehalten.

S. 102. Art. XXIV. — Dieser Artikel findet sich schon im L. R. I. §. 23, ist hier aber wesentlich geändert. Zuvörderst die Aenderung, daß die Buße nicht in die Landeskasse fließt, sondern den Achtundvierzigern zufallen soll. Dies ist eine Aenderung, die wir noch in manchen anderen Fällen wahrnehmen; eine Folge der veränderten Stellung der Achtundvierziger überhaupt. Sodann die Abänderung, daß der Verbrecher nicht mehr als Landesverräther gestempelt wird, und daß die Buße von 60 Mk. auf 30 Mk. herabgesetzt ist. Jene barbarische Strenge steht übrigens mit den im Mittelalter herrschenden alttestamentlichen Ideen über Unreinheit des crepirten

Viehes, womit auch die Unehrlichkeit oder Anrüchigkeit des Abdeckers oder Schinders zusammenhängt, in Verbindung. Man findet davon im Strafrechte des Mittelalters noch anderweitige Consequenzen. „Köygesch Quick" ist übrigens das an der Keuchsucht, d. i. Lungensucht gefallene Vieh; indem hier wohl jede innerliche Krankheit, die nicht von Ansteckung in einer eben grassirenden Viehseuche herrührt, damit bezeichnet seyn soll.

S. 103, Art. XXV. — „Dat Richte uppe dem Velde" bedeutet hier unverkennbar das Gericht am Orte, das Lokalgericht, im Gegensatze des Landesgerichts.

S. 106, Art. XXXVII. — Heinzelmann, der vor wenigen Jahren verstorbene Landvogt in Süderdithmarschen, hat in seiner schätzbaren, schon 1792 erschienenen, Abhandlung über die Eidgerichte, die wir oben bereits angeführt haben, nach dieser Satzung von den 30 Volleiden die Hypothese aufgestellt, daß es in der ältesten Zeit 30 Geschlechtsverbindungen in Dithmarschen gegeben habe. Niebuhr in der Röm. Gesch. Ausg. II. Thl. I. S. 331 stimmt dieser Hypothese bei, indem er darin eine Stütze für seine Ansichten über geschlossene Zahlen und regelmäßige Zahlverhältnisse der Urverfassungen findet. Allein wir halten uns überzeugt, daß die dithmarschen Urkunden, seitdem in viel größerer Zahl bekannt geworden, jene Vermuthung keineswegs unterstützen. Wir können dieses hier jedoch nur beiläufig bemerken, da eine weitere Ausführung und Begründung an diesem Orte zu weitläuftig werden würde.

S. 106, Art. XXXIX. — Die vorliegende Satzung ist genauer als die entsprechende im L. R. I. § 240, indem die Länge des Maaßes bestimmt auf 8 Ellen angegeben, und von dem Tisch an dem einen und der Tonne an dem andern Ende der Strecke die Rede ist. Eine Sentenz der Achtundvierziger, die sich auf ein glücklich ausgeführtes Gottesgericht durch das Tragen des glühenden Eisens, vom J. 1479, und auf viele namhafte Zeugen bezieht, ist mitgetheilt zu Neocorus II. S. 465—466. Der Proceß betraf einen Streit zweier Gemeinden über einen Außendeich. Die Vollführung des Gottesgerichts geschah zu Heide, die Achtundvierziger und sehr viele andere ehrsame Zeugen waren anwesend. Man vergleiche auch Dreyer's antiq. Anmerkk. über einige im Mittelalter üblich ge-

wesene Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafen. S. 162 ff. Viethen's Beschreibung von Dithmarschen III. 4. S. 168.

S. 107, Art. XL. — Hierin liegt eine Erklärung der sprichwörtlichen, an und für sich erst einer Erklärung bedürftigen, Satzung in L. R. I. §. 88: daß man die Schulden des Erschlagenen von seinem bittern Tode bezahlen solle. Das will also sagen: zuerst soll man die Schuld aus der Bahne bezahlen, d. h. mit dem Theil der Mannbuße, der als Voraus an die nächsten Schwertmagen des Erschlagenen fällt; reicht das aber nicht hin, so soll die ganze Mannbuße zur Tilgung der Schulden hergegeben werden. Da die Mannbuße aber nicht dem Verstorbenen, sondern den Verwandten zufällt, so scheint die Bestimmung eine Ausnahme von der Regel zu seyn, daß die Erben mit dem Ihrigen nicht für die Schulden des Erblassers aufzukommen brauchen. Aber wir sehen hier, daß erst die ganze Erbschaft, Grundeigenthum und Fahrniß, zur Tilgung der Schulden des Erblassers hingeht, und zuletzt endlich auch das für ihn fällige Wehrgeld. Sieht man dieses schlechthin wie einen Bestandtheil der Erbschaft an, so wäre es der bevorzugteste. Ist man dagegen der Ansicht, daß die Verwandten aus eigenem Recht auf die Mannbuße Anspruch haben, so liegt hier doch eine besondere Collision von Ansprüchen vor, nämlich zwischen dem der geschlechtlichen Genossen und dem der Creditoren. Da scheint es aber doch, auch schon der Ehre des verstorbenen Genossen, wie der eigenen Ehre der überlebenden wegen, in der That richtiger, rechtlicher, anständiger, die Mannbuße den Creditoren zuzusprechen, damit diese nicht sagen können, wie sich isländische Saga's ungefähr ausdrücken, daß die Vettern den erschlagenen Vetter, und zwar auf ihre, der Creditoren, Kosten, in die Tasche stecken und im Geldbeutel herumtragen, sie aber die Creditoren dabei das bloße Nachsehen haben.

S. 108, Art. XLVIII. — Die Buße für eine entleibte Hure soll dieselbe seyn, wie für einen unehelichen Sohn, wofern sie nicht von ihrem Geschlechte gerichtlich übergeben, d. h. förmlich verfestet, geächtet worden ist; denn wäre letzteres geschehen, so hätte man gar keine Buße für sie zu entrichten.

S. 108, Art. XLIX. — Der Concipient wollte mit diesem Artikel, wie das vorstehende Register zeigt, nach den Codices

von uns treu mitgetheilt, hier eine Reihe von Artikeln über das Niederbrennen der Häuser als Strafe folgen lassen, nachdem er in der vorhergehenden Reihe, von Art. XL an, Satzungen des Landrechts über Mord und Mannbuße gegeben hat. Der erste dieser Artikel über das Verbrennen der Häuser bezieht sich ebenfalls auf den Todtschlag, und bildet daher das verbindende Glied zwischen dem Vorhergehenden und dem Nachfolgenden. Es ist die Landesbeliebung vom J. 1509, daß dem Mörder künftig nicht mehr das Haus zur Strafe niedergebrannt werden, sondern daß derselbe anstatt dessen, er möge Hausbesitzer seyn oder nicht, 20 Gulden erlegen solle; falls derselbe aber so unvermögend sey, daß er dieses Hausgeld (wie es später in anderen Satzungen genannt wird) nicht zahlen könne, so stehe es seinen Blutsfreunden frei, ihn für die von ihm verwirkte Friedensbrüche verfesten zu lassen. Die letztere Bestimmung bezieht sich offenbar auf das Gesetz, welches oben Art. XXX enthält, und ist mit Rücksicht darauf zu interpretiren. Damit zusammengehalten, ergiebt sich aber als unzweifelhaftes Resultat, daß die Geschlechtsfreunde für das Hausgeld unbedingt verhaftet bleiben sollten, und nur von der Friedensbrüche durch die gerichtliche Uebergabe des Thäters sich freimachen konnten. — Darauf sollte, nach Ausweis des Registers, ein Artikel L folgen mit der Ueberschrift: „Dede sine hüsinge lösen will." Glücklicher Weise ist uns diese Satzung in der vor 1484 zu Stande gekommenen Redaction des Landrechts noch erhalten: wir haben sie unter den besonderen Artikeln des ersten Abdruckes des Landrechts oben mitgetheilt. Wir erkennen aber aus dem Inhalte sogleich, warum der Artikel hier, in den Abschriften des Landrechts von 1539, gestrichen werden mußte. Der Grund liegt nämlich darin, daß er mit der vorstehenden Beliebung von 1509 im Widerspruche steht, und als durch selbige aufgehoben betrachtet werden mußte. Zur Geschichte des Niederbrennens der Häuser, als Strafe für den Mörder, ergeben sich aus einer Zusammenstellung der betreffenden Satzungen hiernach folgende wesentliche Momente. Nach dem alten Landrechte (siehe oben §. 70.) wurde das Haus ohne weiteres niedergebrannt. Nach dem Landrechte von 1483 war dem Todtschläger dagegen gestattet, sein Haus taxiren zu lassen und es für die Taxationssumme einzulösen. Endlich durch die

Landesbeliebung von 1509 wurde, in Ansehung des Verbrechens der Tödtung, die Strafe des Hausverbrennens ganz abgeschafft, und die Erlegung des festbestimmten Hausgeldes vorgeschrieben. Die 20 Gulden werden eine mittlere Summe des (unter den obwaltenden Umständen, obgleich ehedem nach dem Landrechte von 1483 von beeidigten Taxatoren, begreiflicher Weise sehr niedrig angeschlagenen) Hauswerthes darstellen sollen. Die Strafe des Hausbrandes und Zimmerbrechens war übrigens in älteren Zeiten sowohl in Süd- wie in Norddeutschland sehr gewöhnlich; vgl. Dreyer's Miscellaneen S. 77–86. und dessen Anmerkk. über mittelalterliche Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafen S. 140–149. Grimm's Rechtsalterth. S. 729 ff. Dreyer hat schon hervorgehoben, daß man im Alterthume die Strafe namentlich auf den Fall gesetzt finde, wenn der wehrpflichtige Bürger bei einem allgemeinen Aufgebot ohne rechtmäßigen Entschuldigungsgrund ausbleibe, z. B. **Jur. Frib.** „**Quicunque civium andiverit praeceptum expeditionis communis et non exierit, nisi justam causam praetenderit, domus ejus funditus destruatur.**“ Noch um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ergingen in Holstein-Stormarn, ohne Zweifel nach uraltem Gewohnheitsrecht, die Aufgebote zur Landwehr regelmäßig unter Androhung der Brandfackel und des Zimmerbrechens. Dies erweist sich namentlich aus ungedruckten Urkunden vom J. 1342, die Herr Dr. Deecke in Lübeck aus dem dortigen Stadtarchive mir abschriftlich mitzutheilen die Gefälligkeit gehabt hat. Graf Heinrich der Eiserne entbietet darin, von Segeberg aus, die Gutsbesitzer bei Itzehoe sowie die Eingesessenen der holsteinischen Marschen, in voller Rüstung zu erscheinen, indem namentlich den Schulzen und Schöffen der Marschgemeinden befohlen wird: „**ut omnes inhabitantes parochie vestre sub pena tede et rescissionis secundum juris consuetudinem requiri faciatis etc.**“ d. h. bei Strafe des Hausbrandes und Zimmerbrechens. In den Diplomen steht „**resc.**“, welches wir „**rescissionis**“ lesen, das Zimmerbrechen, Abbrechen der Häuser; vgl. z. B. die von Dreyer in den Miscellaneen S. 82–83 aus städtischen Statuten der Schweiz angeführten Stellen, in denen u. a. gesagt wird: „**Si quis infra urbem pacem urbis infregerit — — —. Si vero occiderit, decollabitur. Si autem evaserit et captus non fuerit, fasti-**

gium seu summitas domus suae **rumpatur et scindatur.**"

S. 109, Art. L. — Durch den Schluß dieses Artikels (den der Schreiber des Landrechtes an die Stelle des gestrichenen setzte, der von der Einlösung des verwirkten Hauses handelte, wie wir gesehen haben,) ist das bestimmte Verhältniß zwischen dem Deutschen, der kein Dithmarscher ist, auf der einen und dem Einheimischen auf der andren Seite völlig nach dem Grundsatze der Reciprocität normirt. Es ist dies, nach der Lage des Landes, zunächst auch auf die Holsteiner zu beziehen. Vgl. L. R. I. §. 35.

S. 109, Art. LI. — Die gesammte Bauerschaft ist schuldig, das zum Niederreißen verurtheilte Haus abzubrechen und so zu verbrennen, daß den Nachbaren dadurch keine Feuersgefahr entsteht. Wenn am Schlusse gesagt wird, das dabei anwesende Gericht solle zunächst von den zehn Mk. zehren, hernach aber, wenn das nicht zureiche, von den vierzig Mk., so lehrt Art. XXV, wie dies gemeint ist. Hier ist nämlich bestimmt, daß wenn ein Todtschläger 60 Mk. an Friedensbuße verbrochen habe (siehe Art. XXVIII), so sollten davon immer zehn Mk. in die Landeskasse fließen, zehn Mk. aber an das Ortsgericht und vierzig Mark an das Landesgericht fallen. Die letzteren zehn und vierzig Mk. sind offenbar in Art. LI. gemeint.

S. 110, Art. LIV. — Was unter dem Hausgelde und den zehn Mk., als dem Lande zufallenden Brüchgeldern, zu verstehen ist, haben wir bereits gesehen. Das Land hatte vier beeidigte Hebungsbeamte, Einnehmer, in jeder Dufft einen, welche Rechensmänner, Rekener, genannt wurden. Sie kommen in Acten aus der ersten Zeit nach der Eroberung des Landes öfter vor; z. B. noch mehrere Jahre nach der Eroberung processirte der letzte Rekener der Westerdufft als Kläger wider die gewesenen Achtundvierziger als Beklagte wegen eines Guthabens, worauf er bei der Rechnungsablage Anspruch machte. Seine Register über die erhobenen Brüchgelder und sonstige Einkünfte der Dufft waren in dem jüngsten Kriege verloren gegangen. Dithm. Urkundenb. S. 274.

S. 113, Art. LXIII. — Durch dieses Gesetz vom J. 1513 wird das zur genauen Constatirung der Art und Größe empfan-

gener Wunden zu beobachtende Beweisverfahren bestimmter regulirt. Mit demselben Gegenstande beschäftigen sich schon zwei Zusatzartikel zum ersten Landrechte, §§. 227 und 228. Aerztliche Besichtigung und Bescheinigung wird zwar in dieser neuen Anordnung von 1513 nicht verlangt, aber doch gesagt, daß die Zeugen sorgfältig den Befund sollen aufzeichnen lassen. Die alte Weise, deren zum Schlusse erwähnt wird, beruhte auf jenen früheren Satzungen.

S. 119, Art. LXXXI. — Der Sinn dieses Gesetzes ist, daß wenn jemand von seiner Geschlechtsverbindung, zunächst von seiner Kluft, mit höherer Contribution an dieselbe belastet würde, als er für recht halte, und deshalb die Zahlung verweigere: so bleibe für das Geschlecht in dieser Hinsicht die völlige Gleichmäßigkeit stets verbindliche Norm. Also das eine Mitglied der Kluft darf für die Kluft nie höher beschatzt werden als das andre. Wird ihm mittelst Kluftpfändung mehr abgenommen, so sind die Kluftvettern dem Gepfändeten wie dem Kirchspielsgerichte brüchfällig. Bemerkenswerth ist hierbei besonders die Unterordnung der Geschlechtsverbindung in dem Verhältnisse zu ihren einzelnen Mitgliedern unter das Gericht und Landesgesetz. In einer früheren Periode wäre diese Satzung schwerlich zu Stande gebracht worden.

S. 121, Art. LXXXVIII. — Hier wird, was in der entsprechenden Satzung im L. R. I. §. 21 nicht der Fall ist, von der Hamme im Süden und Norden gesprochen. Eine andre Abweichung beider Texte besteht darin, daß in dem alten von „stuven" d. h. zerstücken, fällen des Schalkholzes die Rede ist, im neuen dagegen von dem Stubbenholze zu Schalkholz, das sich dadurch als einen Rest früherer Waldung charakterisirt.

S. 125, Art. XCIX. — Der Zusatz über den ersten Freitag in jedem kommenden Monat ist hier zuerst in dem Codex der um 1484 erfolgten Ausgabe des Landrechts durch eine andre Hand hinzugeschrieben. Was aber die Sache selbst anlangt, so ist es der monatliche, provincielle Buß- und Bettag, der sich, in protestantischer Zeit auf den ersten Mittwoch des Monats verlegt, bis auf die neueste Zeit noch in Dithmarschen durch kirchliches Herkommen erhalten hat.

S. 125, Art. CIV. — Unter „Erffhüre" möchte hier, wie im L. R. I. §. 149, unter spezieller Berücksichtigung der alt-

dithmarschen Rechtsverfassung, im Gegensatz der reinen Zeitpacht, die in der Regel, wie es scheint, nur auf ein Jahr geschlossen wurde, eine solche Heuer zu verstehen seyn, bei der dem Heuersmann das Land unbestimmt zur Nutzung gegen eine gewisse Abgift war überlassen worden. Ein solches Verhältniß vererbte sich oft von Vater auf Sohn. Daß „vrig kop" den Kauf zu Eigenthum bedeutet, ist aus dieser Stelle, wie aus dem ganzen Sprachgebrauche der altdithmarschen Rechte klar; „qwidt und vrigh" heißt: als freies Eigenthum.

S. 126, Art. CIV und CV. — Es sind die vorliegenden Bestimmungen hinsichtlich der Gare zum Theil in das neue fürstl. Landr. von 1567 übergegangen, daher auch von Giesebert commentirt worden: worüber zu vgl. Falck's N. Saatsb. Magaz. VIII. S. 473.

S. 130, Art. CXVII. — Diese Satzung ist im Zusammenhange mit der unmittelbar vorhergehenden in Art. CXVI aufzufassen. Es soll niemand dafür Geld versprechen dürfen, daß man ihm eine Frauensperson zur Ehefrau verschaffe und heimbringe. Hat jemand dafür Geld genommen, wider das bestehende Verbot, so soll das Kirchspielsgericht ihn zu einer Brüche von 30 Mk. ansetzen; schreitet dieses aber nicht ein, so soll das Landesgericht (die Achtundvierziger) jedenfalls darüber richten. Der Fall wurde folglich, und mit Recht, wenn man sich die damaligen öffentlichen und Familien-Zustände vergegenwärtigt, sehr strenge genommen. In diesem Sinne ist nun auch das Verbot in dem folgenden Artikel zu verstehen, welches dahin geht, daß keine Frauensperson Geschenke geben dürfe, wenn sie dem Manne bräutlich heimgeführt wird. Der Ausdruck „brutmaker" in der Ueberschrift muß den Bräutigam bezeichnen; ist er wohl von „Makker" d. h. Genosse, abzuleiten und zu erklären?

S. 132, Art. CXXVI. — Hier ist das gesetzliche Güterrecht der Ehefrau, was jedoch durch schriftlichen Ehevertrag sehr oft sich modificirte, in der Hauptsache klar und bestimmt angegeben. Für zwei Drittheile der Summe ihrer zu Gelde angeschlagenen Mitgift ist ihr das Grundeigenthum des Mannes verhaftet, und mit dem übrigen Drittheil gewinnt sie die Hälfte der fahrenden Habe, des Bautgutes. Also der Mann nimmt regelmäßig die eigentliche Mitgift, das Heirathsgut, für

eine bestimmte Taxationssumme an. Entsteht aber hernach Zweifel und Streit über das Quantum und den Werth der Mitgift, so ist hinsichtlich des Beweises ein doppelter Fall zu unterscheiden, nämlich ob das solenne Verlöbtniß (die Vermählung im juristisch buchstäblichen Sinne) mit der schließlichen Eheberedung in der Kirche oder vor dem Kirchspiele stattgefunden hat, oder ob es auf der Hausdiele erfolgte. Der letztere Fall ist in dem vorliegenden Artikel nur bestimmt normirt, jedoch in der Fassung des Gesetzes darauf hingewiesen, daß es auch einen andern Fall gebe. Die gesetzliche Bestimmung geht aber dahin, daß alsdann der Werth der Mitgift mit einer Remede aus dem „Berschoppe" (wie in den Codices gelesen wird, nicht „Burschoppe" und ebenso übereinstimmend in dem alten Abdruck: „auer dat bersschop") d. h. aus der Gesellschaft, die bei der Verlobung auf der Hausdiele und dem damit verbundenen Biergelage zeugend und theilnehmend anwesend war. In kleineren Dörfern wird aber freilich sehr gewöhnlich das „Berschop" zugleich das „Burschop" gewesen seyn, indem die ganze Bauerschaft geladen war; aber im „Berschop" waren natürlicher Weise vielfach auch solche, die nicht zu dieser, sondern zu anderen Bauerschaften gehörten. So möchte der Ausdruck „Berschop" von Ber, Bere d. h. Bier, zu erklären seyn. In einer fürstl. Resolution wegen Ausrichtung der Hochzeiten, auf eine deshalb von der Landschaft Norderdithmarschen eingegebene Vorstellung, unterm 5. Februar 1654 erlassen, heißt es: „daß Ihre Fürstl. Durchl. es bey deme desfalls im Lande hergebrachten Gebrauch allerdings bewenden lassen, solchergestalt, daß auf den Dörffern die Hochzeiten an einem in der Woche beliebigen, ausserhalb der Predigt-Tage, mögen angestellet, die Gäste durch dazu erwehlende Schaffner eingelahden, und daran an der Zahl so viel erbeten werden, die an einem Tage das dazu eingelegte Bier, als zwei oder drey Tonnen, verzehren können."

S. 132, Art. CXXVIII. — Die Worte „medderen könne" d. h. mütterliches, weibliches Geschlecht, sind nur tautologische Erklärung des Wortes „spinhalve" d. h. Spindelseite.

S. 136, Art. CXLII. — „Pylsdeken" bedeutet wohl nichts weiter als eine wollene Decke, im Gegensatz einer Federdecke. Man vergleiche die oben mitgetheilten Güterinventare.

S. 137, Art. CXLIV. §. 2. — „De entwoldigen Benckkleder, de dar behören an den Pyßel," d. h. die einfachen Decken der Bänke im Saal, die eben weil sie in den Pisel gehörten, nicht dem täglichen Gebrauche dienten. Die einfachen Bankbekleidungen sind zu verstehen im Gegensatz der gepolsterten Bankküssen, welche „Benkpöle mit Stickelse" genannt wurden, wie aus den obigen Güterverzeichnissen hervorgeht. Erklärend und veranschaulichend ist übrigens für diese Stelle Neocorus I. S. 115 in hohem Grade, wenn er folgendermaaßen schreibt: „Wen de Bruttwagen thor Stede gekamen, entfanget de Brudegam densülven und leth mit dem Bedde de averste Beddestede im Pisel ziren, mit den Küssen de högeste Horne stafferen (d. h. die äußerste Ecke, Nische, daher der Ausdruck „Horneküssen," den man auch in den oben mitgetheilten Güterinventaren öfter findet,) unde mit dem Benkgerede de vornemeste Benke bekleden. De Kiste und Lade wert ock in den Pisel an den Orth, dar se sick am besten schicket, gesettet, up dat de Brutt, wen se kumbt, itt alles wol bestellet vorfinde."

S. 138, Art. CXLVIII. — Die Ordnung und Folge, in welcher die verschiedenen Bestandtheile des Vermögens der Eheleute zur Zahlung der Schulden hergegeben werden sollen, ist im Wesentlichen diese: zuvörderst das gewöhnliche Baugut, wenn dieses aber nicht hinreicht, auch der vorhandene Vorrath an Victualien, Mededeel. Genügt das aber nicht, so folgen sein Heergewete und ihre Kleider, wofern nicht etwa der Frau in der Eheberedung oder Belassung speciell stipulirt worden ist, daß sie ihre Kleider frei heraushaben solle. Ist solches vom Manne versprochen worden, so soll sein Heergewete auch dem Berechtigten zufallen, und zwar ohne daß es in Betracht kommt, ob ihre Kleidungsstücke oder sein Heergewete höheren Werth hat. Ist es nöthig, so werden auch seine Grundstücke und ihre Markzahl zur Tilgung der Schulden angegriffen, und zwar beide ganz gleichmäßig, so daß von dem Werthe seines Eigens und von der ihr für ihre Mitgift auszuzahlenden Summe immer gleich viel hergegeben werden soll. — Sehr lehrreich ist eine Vergleichung des altdithmarschen Erbrechts und ehelichen Güterrechts mit dem in allen Grundzügen wesentlich übereinstimmenden Rechte des Landes Fehmern. Letzteres lernen wir aber vorzüglich kennen aus der fürstl. Verordnung,

wie es in Erbfällen auf dem Lande Fehmern gehalten werden solle, vom 12. Februar 1563, (abgedruckt im Corp. Stat. Slesvic. I. S. 694—701): welche Verordnung im Wesentlichen nur eine Sanction des von den Eingesessenen selber aufgezeichneten, von Alters hergebrachten Landrechtes ist. Es ist diese Vergleichung nicht minder interessant, als wie sie hinsichtlich der altdithmarschen Landesverfassung, die zufolge der Eroberung untergegangen ist, zusammengehalten mit der hergebrachten, bestehenden Landesverfassung von Fehmern, dem Kundigen sich lehrreich erweist, und zwar nicht blos im Großen und Ganzen, sondern auch in manchen individuellen Einzelnheiten. Es liegt unleugbar in dieser wesentlichen Identität des öffentlichen und Privatrechts beider Lande im Osten und Westen von Holstein, wie es sich im Mittelalter gestaltete, eine entschiedene Bewährung und Bestätigung der von der Chronik, wie in alter Tradition jener beiden Lande bezeugten Einwanderung von Dithmarschen nach Fehmern. Vgl. Falck's Handb. des schlesw.-holst. Rechts IV. S. 441. Paulsen's Lehrbuch S. 255. N. Staatsb. Magaz. III. S. 881.

S. 140. §. 9. — Wenn gesagt wird, der Mann dürfe seinem Weibe nicht „sine Swertsiden" belassen, vermachen; so bedeutet das natürlich den Theil seines Grundeigenthums, den er seiner Schwertseite durch letztwillige Verfügung zu Gunsten der Frau nicht entziehen kann. Hier ist übrigens nur die Rede von einer Eigenthumsbelassung von „Hus und Wurd" d. h. des Hauses und der Hofstelle, während Art. CXLVII. §. 7 die entsprechende Bestimmung über die Belassung der Ländereien an die Frau zu Eigenthum enthält.

S. 144, Art. CLXI. — Der Ausdruck „Buwtakel" (wie man vom Schiffstakel spricht) in der Ueberschrift erklärt sich vollkommen durch den Inhalt dieses Artikels.

S. 147, Art. CLXXII. §. 2. — Was das rc. hier sagen oder vielmehr nicht sagen will, erhellet deutlich aus einer Vergleichung von L. R. I. §. 225.

S. 149, Art. CLXXX. — Wenn hier die Rede davon ist daß der Verstorbene seines Geschlechtes „Mangeld oder Gadelingegeld" erhoben habe, so ist der erstere Ausdruck klar, der die Mannbuße, das Wehrgeld bezeichnet, und hier nicht blos von der Buße für Entleibung eines Geschlechtsmitgliedes,

sondern auch von anderen Bußen, für Verwundungen rc. verstanden werden muß. Nicht so verständlich ist aber der Ausdruck „Gadelingegeld“, der nur an dieser Stelle in den altdithmarschen Rechtsquellen gebraucht wird, und auch in den dithmarschen Urkunden uns nicht vorgekommen ist. Es werden damit wohl die Abgaben der Mitglieder an die Kluft, deren auch in den späteren Kluftbeliebungen Erwähnung geschieht, gemeint seyn: wonach das Wort gleichbedeutend wäre mit „Klufftgeld“ oben im Art. LXXXI. „Gaden“ sind Genossen, in der alten dithmarschen Mundart, nicht blos die Ehegatten, sondern überhaupt; ist von der Taufe die Rede, so sind es die Gevattern. War das Gadelingegeld vielleicht ein Einschreibungsgeld, eine Receptionsgebühr?

S. 150, Art. CLXXXIII; vgl. L. R. I. §. 32 und 33. — Es ist bemerkenswerth, daß an dieser Stelle das Verbot des Bakenbrennens, welches L. R. I. enthält, sich nicht wiederholt. Wahrscheinlich war durch jenes Verbot der Gebrauch der Feuerbaken als Wahrzeichen und Signal auf einmal abgeschafft. Als Fest- und Freudenfeuer konnten so die Baken, an bestimmten Abenden, da jeder wußte, daß es nichts weiter zu bedeuten habe, ohne Furcht wieder angezündet werden, und in solcher Weise hat sich das Bakenbrennen, wie es noch jetzt in Dithmarschen genannt wird, namentlich am Maiabend, d. h. am Abend des letzten April, bis auf unsere Tage erhalten können.

S. 151, Art. CLXXXIV. §. 5. — Wir haben über den hier ausgesprochenen Grundsatz, der als Ausnahme von der regelmäßigen Haft- und Zahlungspflicht der Freunde aufzufassen ist, und bereits in unserer Anmerk. zu L. R. I. §. 56 erklärt. Dazu vergleiche man auch oben die Meldorfer Kirchspielsbeliebung vom J. 1546 Art. 2. Im vierzehnten Jahrhundert, wenigstens in der ersten Hälfte desselben, kann dieser Grundsatz, daß die Anverwandten nicht für den Ersatz des gestohlenen Gutes zu haften hatten, noch nicht gegolten haben. Das geht u. a. aus dem Friedensschlusse des Landes Dithmarschen mit Gerhard dem Großen vom J. 1323 hervor, welcher in dieser Beziehung folgendes festsetzt: **Item si aliquis ex utraque parte rapinam seu furtum commiserit, talis infra sex septimanas dum justicia de eo fuerit postulata debet sen-**

tencialiter judicari, et bona ablata debent integraliter restitui vel persolvi, quod si reus deficeret vel profugus existeret, sui proximi pro eo satisfacient. Si proximi deficerent vel non essent, parochia in qua reus morabatur cum furtum commisit et rapinam, eadem bona totaliter persolvet. Dithm. Urkundenb. S. 22.

S. 151, Art. CLXXXV. — Der Grundsatz, der schon in L. R. I. §. 55 ausgesprochen ist, wird hier namentlich auf die Schneider und Weber angewandt, denen man ebenfalls, wie dem Müller, seinen Stoff zur Verarbeitung anvertrauen muß. Wenn zum Schlusse noch von jedem „Amtmanne desgleichen" gesprochen wird, so ist, nach bekanntem Sprachgebrauche, der Amtmann ein Handwerker überhaupt, der zum Amte, zur Innung gehört.

S. 151. Art. CLXXXVII. — Diese eigenthümliche Satzung, wie wir sie in dem Zusatzartikel zu L. R. I. §. 60 antreffen, ist durch gegenwärtigen Artikel wesentlich modificirt, indem die Bestimmung ausdrücklich und speciell auf Entwendungen sich bezieht, und die für die Klage und Anschuldigung gegebene Frist von Jahr und Tag eingeschränkt worden auf 8 Tage nach Beendigung des Dienst- und Brodtverhältnisses.

S. 152, Art. CLXXXIX. — Es versteht sich von selbst, daß dieses Verbot aller Annahme von Geschenken und Gaben auf öffentliche Verhältnisse, auf gerichtliche Geschäfte, Officialhandlungen ꝛc. zu beziehen ist. Zum Commentar könnte etwa die fürstl. Verordn. vom 28. April 1701 „wegen verbotener Nehm- und Gebung einiger Geschenke" für Norderdithmarschen, dienen.

S. 154, Art. CLXLVI. — Wir haben über die sogenannte Bauerschuld bereits oben zu L. R. I. §. 231 einiges in der Kürze angemerkt, wollen aber jetzt, zur Erläuterung des vorliegenden Artikels, den sowohl rechtshistorisch als auch selbst in Bezug auf das praktische Recht Dithmarschens wahrhaft interessanten Gegenstand noch einmal in's Auge fassen. Es wird zuvörderst in gegenwärtigem Artikel die in dem Zusatzartikel L. R. I. §. 231 enthaltene prohibitive Vorschrift wiederholt, aber mit der wesentlichen Nebenstimmung, daß sie sich nur auf Bauerschaften beziehe, die kein Gemeinfeld (Menemarke) haben, während dagegen die Bauerschaften, die ein solches besitzen, und

dem Einkömmling Nutzung daran einräumen, eine höhere Bauerschuld fordern dürfen, aber doch nie mehr als zwei Pfund lüb., d. h. nach damaliger Münzrechnung 40 lüb. Schillinge. Diese Bestimmung, allem Anscheine nach von den Achtundvierzigern, wenigstens im Ganzen, scharf überwacht, wie sich aus mehreren Aeußerungen der Geschichtsquellen entnehmen läßt, bestand unverändert bis zur Eroberung des Landes. Allein während der Zeit der durch die Eroberung völlig getrübten und zerrütteten Landesverhältnisse riß sogleich die mißbräuchliche Neuerung ein, daß die Bauerschaften von den Ausheimischen, die sich bei ihnen niederlassen oder verheirathen wollten, ein unerhört hohes Bauerschaftsgeld, bis zu 100 Mk. lüb., verlangten. Es wurde solches durch eine gemeinsame Verfügung der drei Landesherren vom 16. October 1560 verboten, und den neulich eingesetzten Landvögten strenge Controle in dieser Hinsicht anbefohlen; vgl. Dithm. Urkundenb. S. 251 — 252. Aber ein sehr erklärliches Bestreben der Bauerschaften, die Bauerschuld nicht allein beizubehalten, sondern möglichst zu erhöhen, hat sich fortwährend gezeigt, besonders auch mit Rücksicht auf etwa zu befürchtende Verarmung der neuen Ansiedler. In den Bauerschaftsbeliebungen, wie sie in Dithmarschen von jeher als Ausfluß communaler Autonomie üblich waren und noch sind, fand auch das Einfahrtsgeld, die sogenannte Bauerschuld, ihre Normirung. Die Höhe derselben war aber, nach örtlichen Verhältnissen und Beliebungen, in den verschiedenen Bauerschaften oft sehr verschieden, so daß sie etwa zwischen 5 bis 35 Mk. schwankte. Ein hohes Einfahrtsgeld ist jedoch in entschiedenem Widerspruche mit den Staatsgesetzen über Freizügigkeit und Armenwesen. In dieser Erwägung hat das süderdithmarsche Gericht, dessen Revision und Confirmation die dortigen Bauerschaftsbeliebungen unterliegen, durch einen Beschluß vom 1. Juli 1832, für die ganze Landschaft das Maximum der zu erhebenden Bauerschuld auf 10 Mk. festgesetzt; vgl. Dithm. Zeit. von 1832, No. 17, 31, 39. Wir halten diesen Gerichtsbeschluß so gut, wie jene Artikel in den alten Landrechten der Freiheit, mit denen er innerlich harmonirt, für vollkommen gerechtfertigt und verfassungsgemäß, und können die Ansichten der Gegner, welche der Beschluß gefunden hat (s. Dithm. Zeit. von 1832, No. 36) nicht theilen. Die Communen, die in ihren Beliebungen eine gerin-

gere Bauerschuld angesetzt hatten, waren in offenbarem Nachtheile gegen die Armencommünen, deren Bauerschaften eine höhere nahmen. Die den neuen Einkömmlingen verstattete Mitbenutzung der Dorfschafts-Gemeinheit bedeutet nicht mehr viel, seitdem im letzten Jahrhundert die noch übrigen Gemeinländereien der Geestdörfer ganz oder doch größtentheils sind aufgetheilt worden. Auf diese Menemarken der Bauerschaften nimmt die uns zur Interpretation vorliegende Satzung in dem alten L. R. II. Art. CLXLVI. specielle Rücksicht, indem sie den Bauerschaften, welche den Einkömmlingen eine Mitbenutzung ihres Gemeinfeldes einräumten, eine höhere Bauerschuld zu erheben gestattet, aber doch auch dafür ein höchstes Quantum, und zwar kein hohes fixirt hat. Dabei ist uns aber die Fassung des Gesetzes besonders merkwürdig. Es wird davon gesprochen, daß Bauerschaften Menemarken besitzen, die in der Vorzeit Geld gekostet haben, also von den Gemeinden durch besondern Ankauf sind erworben worden. Daß die hierbei zu Grunde liegende Ansicht und Voraussetzung eine unhistorische ist, sieht jeder Sachkundige sogleich, indem es sich für uns von selbst versteht, daß die Bauerschaften ihre Gemeinländereien nicht durch zufälligen, späteren Erwerb adquirirt hatten, sondern daß das in Gemeinschaft liegende Feld ein Rest war aus der ursprünglich über die gesammte Feldmark der Bauerschaft sich erstreckenden Feldgemeinschaft. Aber die Möglichkeit jener unhistorischen Auffassung und Betrachtung der Agrarverhältnisse ist uns eine Bestätigung der Wahrheit, daß in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, da sich schon in dem vor 1484 verzeichneten Landrechte jene Satzung fand, das eigentliche Ackerland auf der Dithmarschen Geest durchgehends längst aufgetheilt gewesen seyn muß. Die Menemarken können, wenigstens im Großen und Ganzen der Agrarverfassung, damals längst schon nur aus Weide, Haide, Moor und Holzgrund bestanden haben. Das eigentliche Ackerland war schon vor Alters volles Eigenthum der Einzelnen geworden, so daß die ursprüngliche Auftheilung gar nicht mehr in der Erinnerung und Tradition lebte. Diese Thatsache und dieser Zustand des getheilten, privativen Ackerlandes muß, unsers Erachtens, auch bei der ganzen Art und Weise, wie unsere beiden Landrechte, durchweg ohne Unterscheidung der Marsch und Geest, über die Acker-

ländereien und die Agrarverhältnisse reden und disponiren, als bestehend vorausgesetzt werden. Daß aber bei der uralten ersten Auftheilung, gleichwie bei späteren, partiellen, die erste ergänzenden Auftheilungen es regelmäßig verabsäumt ward, die bauerschaftlichen Berechtigungen und Lasten dem aufgetheilten Lande nach festem Maaße zuzutheilen, das lehrt die hergebrachte Bauerschaftsverfassung der Geest noch immer. Die Feldgemeinschaft, obwohl factisch durch die Auftheilungen auf wenig oder nichts reducirt, blieb fortwährend auf der Geest die Basis der bauerschaftlichen Verfassung. Die Commüne behielt die Meentverfassung, obgleich das im Sondereigenthum stehende Ackerland frei veräußert wurde, ohne daß die Meente mitfolgte d. h. die Gerechtigkeit an der noch übrigen gemeinen Mark, meistens Weide und Moor. Dies war freilich in Widerspruch mit dem neuen fürstl. Landrechte von 1567, welches in Art. LXXXVII. §§. 6 und 13 vorschreibt, daß wer einen Hof in einem Dorfe auf der Geest kaufe, damit auch die zugehörige Gerechtigkeit an dem Gemeinfelde gekauft haben solle. Also die Meente sollte unzertrennlich bei dem Hofe bleiben, und nur die Mitnutzung des Köthners an dem Gemeinfelde von dem Beschluß und der Bewilligung der Bauerschaft (§. 7) abhängen. Allein dabei ist zu bedenken, was von den Concipienten dieses fürstl. Landrechts nicht gehörig beachtet scheint, daß auch auf der Geest in Dithmarschen keine Hufengeschlossenheit bestand und noch besteht, und daß ein Bauer und Interessent an der Feldmark auch dann, wenn er mehr Ackerland besitzt, als irgend einer der Interessenten an dem noch vorhandenen, vielleicht ganz werthlosen Gemeinfelde, von der Bauerschaftscommüne als solcher für einen bloßen Köthner angesehen werden kann. Vollbauer war und blieb nur der Meenthaber. Die Bauerschaftsversammlung war folglich die geschlossene Zahl und Gesammtheit der Meenthaber. Wer keine Meente hatte, war Köthner, wenn er auch weit mehr freies Ackerland besaß, als der Meenthaber, in dessen Besitz man manchmal davon wenig oder nichts fand. Erst in neuester Zeit ist man in Dithmarschen mit gründlicher Reform dieser abgestorbenen Meentverfassung, insofern sie noch immer als Bauerschaftsverfassung auftritt, obgleich ihr ein gehöriges Substrat mangelt, auf sehr rühmenswerthe Weise

beschäftigt. Vgl. Dithm. Zeit. von 1832, No. 1, 2, 4, 5; von 1833, No. 50, 51; von 1834, No. 15.

Auch mit Rücksicht auf eine vollständigere geschichtliche Aufklärung der in dem Vorstehenden von uns berührten bauerschaftlichen Grundeinrichtungen, müssen wir es gar sehr beklagen, daß uns keine umfassendere eigentliche Bauerschaftsbeliebungen aus der Zeit der Unabhängigkeit des Landes zum Studium vorliegen. Die älteste uns bekannte Bauerschaftsbeliebung aus Norderdithmarschen ist die der Banerschaft Stelle von 1581, und aus Süderdithmarschen die der Bauerschaften Tensbüttel und Röst von 1585. Die letztere haben wir bereits im Dithm. Urkundenb. S. 358 bekannt gemacht; die erstere ist bisher noch ungedruckt, obgleich sie sowohl ihres hohen Alters wegen, indem sie sich als eine Erneuerung einer Beliebung von 1562 ausweist, als auch ihres Inhaltes wegen, der gerade in Bezug auf die hier von uns hervorgehobenen Puncte lehrreich ist, als der öffentlichen Mittheilung besonders werth erscheinen möchte. Wir theilen sie hier daher mit, nach der Urschrift auf Pergament, die in der Steller Bauerschaftslade aufbewahrt wird, uns aber zur literärischen Benutzung durch den Herrn Landvogt Boysen freundlichst ist zugestellt worden. Es ist folgendes Document, welches auf dem Rücken bezeichnet wird als „der Burschoppe Stelle vnd Witenwurdt ehre Beleuinge“:

„Witlich kundt vnd apenbar sy hirmit Idermenniglichen. Nachdeme wy de algemeenen Ingesetenen des Burschoppes Stelle im Karspell Weddingstede mit einhelligem willen vnd volborde ock mit tholatung vnd bestedigung des domalig von Königliche Majestet vnd fürstlicher Durchleuchtigkeit vnserer gnedigsten vnd gnedigen Herrn vorordenten Landtvogts tho Lunden Marcus Swins thofolge vnser vnd vnserer vorfahren in wolhergebrachten Freiheit und gebrüke Anno twe vnd föstig den drüdden Februarv vnder vns eine beleuinge upgerichtet vnd beschriuen laten, wo idt henfurder in vnserm Burschoppe mit den Incomelingen vnd der Menemarcke scholde geholden werden. Vnd overst soliche houetbeschriuinge kort vorrückter tidt dorch führes not vns van handen gekamen.

Dat wy derowegen im nahmen der hilligen Dreuoldicheit nochmaln tho erholdinge vnser vnd vnserer nakomelinge wolfart gedie vnd beterunge vnd mit bewilligung vnd tholatung höchst-

vnd hochgedachter vnserer gnedigsten vnd gnedigen Herrn vorordenten Landvogts im midlen drüddendelt, des Erbarn vnd Hochgelarten Christiani Boyen, der Rechten Doctoris, solliche vnsere vorgehatte vnd olthergebrachte beleuingespuncte wedderumb mit einhelligem rade vnd volborde vorniet vpgerichtet vnd aldergestalt tho ewigen Dagen also tho holden vnd in nenem wege tho wedderstreuen beschriven laten folgendewise vnd also:

Thom Ersten. Dar jemandes ut enem andern Lande, Karspele oder Burschope mit wiff vnd kindern tho vns in vnsere Burschope fahren by vns wahnen vnd vnsere Menemarcke in allermaten als wy neuenst vns gedechte tho gebruken vnd tho bescheren [1], Desülue schal vnserm Burschope (dewile de Burschult, vmb dat se den inkomelingen tho schwer, van ehrgedachtem Marx Schwin vnd sinen thogeordneten Rethen [2]) van twehundert Marck vp einhundert gestellet) desülnen einhundert Mk. van dato siner inkumbst in teinen Jahren tho erleggen vnd jerlichs tein marck bet idt tho vollen utgekahmen vör ouer tho entrichten schuldig vnd plichtig sin. Vnd effte denne jemandts uterhalue Landes Karspels oder Burschops tho einer wedewen, der man thouorne in vnserm Burschope gewahnet, effte tho einer junckfruwen, der oldern in vnserm Burschope wahnen oder gewahnet hebben, infriete, desülue schall vnserm Burschope nicht mehr als de halue Burschult, nemblich föfftich marck, up terminen als vorgeschreuen, tho entrichten vorplichtet wesen. Darjegen scholen vnd mogen desülnen Inkomlinge, de solliches dohn vnd leisten werden, alle vnsere Meneweide oder marke van Grasinge, Heyde vnd Mohr, so vnserm gemenen Burschope thokumbt glick so frey mit öhren eruen also, als wy mit vnserem Burschope geneten vnd gebrucken, vthgenamen de begrauenen Redtkroge, so vnserer etliche frie gudt iß vnd vns van vnsern voroldern angearuet, desülnen wille wy vns ock also fry vor vns vnd vnseren eruen vorbeholden hebben, vnd scholen de inkomelinge dar nene Frieheit oder gebruck inne hebben. Im Falle auerst arme Lüde, mannes oder fruwes per-

---

[1]) d. h. beweiden.

[2]) Also schon damals wurden die Bauerschaftsbeliebungen dem gesammten Gerichte der Landschaft zur Prüfung vorgelegt.

sohnen, in vnser Burschop fahren, vnd de Menemarke nicht mede bescheren wolden, de scholen vnserm Burschope veer gulden tho geuende schuldig sin. Effte ock jennige fruwe oder junckfruwe ut vnserm Burschope friede, vnd idt Godt also vögede, dat se wedder tho vns in vnser Burschop fahren wolde, de schal vnserm Burschop twe gulden tho geuende vorplichtet wesen, dar mach se twe schwine vor up de menemarke schlan. Dar ock jennich man offte huswerth ut vnserm Burschope in en ander Burschop tho wahnen ummefahren vnd folgents wedder in vnser Burschop then vnd mit vns wahnen wolde, desülve schall vnserm Burschope twintich gulden münte to entrichten schuldig und plichtig wesen. Welliches alles vnd iders insonderheit wy — — — gemenen ingesetenen des Burschops Stelle als bauen gemeldet mit bewilligung gedachter vnserer itzigen Ouericheit also friwilliglichen mit einhelligem rade vnd volborde beleuet vnd vnwedderroplichen tho ewigen dagen vor vns vnd vnsere eruen vnde nakomelinge also vestiglichen tho holden angenahmen by vnseren ehren truven vnd guden geloven. Deß tho mehrerm uhrkunde bestedigunge vnd vester holdunge hebben wy mit dem Burschope tho Stelle bavengewelts Herren Landtvogts Doctor Christiani Boyen angeboren gewondtlich pitzschafft nevenst vnsers gemenen Burschoppes rechten gewontlichen ingesegel vnder an dissen breff tho hangende gebeden. Wellichs ick berürter Christian Boye Doctor ock also bewilligt tho hebben gestendig, vnd doh ehnen dem Burschoppe tho Stelle so vele ich dessen dragenden ambts wegen mechtig, disse sülve ehre beleuinge hirmit confirmeren vnd bestedigen. Geschehen vnd gegeuen na Christi vnsers einigen Erlösers vnd Selichmakers gebort vöffteinhundert vnd im ein vnd achtentigsten jare, Mandages nach Jubilate.

S. 156, Art. CCV. — S. Wolbers Tag ist Walpurgis, der 1. Mai.

S. 167—158, Art. CCVIII. — Man hat hierbei im Auge zu behalten, daß die Bauerschaften, falls Häuser zur Strafe abzubrechen und niederzubrennen waren, die Execution hatten. Der hier erwähnte Fall aber, daß ein paar Bauerschaften gemeinschaftlich ihre Beliebung errichteten und ihr Pfändungsrecht ausübten, war nicht selten, insofern sie in einer gewissen Feldgemeinschaft mit einander standen und in Bezug

darauf eine Markgenossenschaft bildeten. Vgl. z. B. Dihm. Urk. S. 358—359 die gedachte Beliebung der damals verbundenen beiden Bauerschaften Tensbüttel und Röst von 1585. S. 158. Art CCIX. — Man sieht aus der Fassung dieses Artikels, der die Zeiten des rechten alten Marktfriedens, wie er für das ganze Land gelte, angiebt und feststellt, daß hierüber Zweifel und Irrungen obwalteten. Es erklärt sich dies auch leicht aus den seit 1447 begründeten Aenderungen der Landesverfassung, und vornehmlich aus der Verlegung der ordentlichen Landesversammlungen nach Heide. Es wurden dadurch Einrichtungen und Rechtsverhältnisse, die mit der Localität Meldorfs, welches bis dahin der Hauptort des Landes gewesen war, in Zusammenhang standen, allmälig unklar und ungewiß. Solches mußte namentlich in Betreff der ungleichen Zeitfristen des alten Marktfriedens sich gar leicht ereignen. Denn daß der Marktfriede, seiner Natur nach ursprünglich local, in Dithmarschen zuerst auf Meldorf sich bezogen haben müsse, würde der Geschichtskundige schon vermuthen. Es läßt sich das aber auch aus Urkunden genügend darthun, welche Dahlmann zu Neocorus I. S. 625 — 626 bekannt gemacht hat. Die Landesgemeinde erließ danach 1336 eine Kundmachung des Inhaltes: „quod diem forensem et annuale forum acceptavimus — — — — in festo nativitatis Sancte Marie virginis in Meldorpe ad octo dies ante et ad quindenam post perhennaliter observandum. Intimantes firmam pacem et securitatem bonam — — — — salvis securis et illesis rebus omnibus pariter et personis.“ Allein einige Decennien später hatten die Eingesessenen des Kirchspiels Meldorf ernstliche Streitigkeiten und Fehden mit mehreren andern Kirchspielen im Lande; weshalb 1373 die Kirchspiele Oldenwörden, Nienkerken, der Ostertheil von Wesselingburen, Weddingstedt und Hemmingstedt sich vereinbarten, drei Märkte jährlich zu Oldenwörden halten zu lassen, worüber sie u. a. dieses verkündeten: „ — — — quod propter causas predictas liberum forum nundinasque pacificas et quietas in Oldenworden predicto perpetuis temporibus inviolabiliter observabunt, ita videlicet quod damus concedimus et per presentes erogamus universis et singulis mercatoribus terramque nostram cum rebus et bonis eorum visitantibus verum et certum ductum, libe-

rum securumque accessum temporibus suprascriptis, videlicet in nativitate beati Johannis Baptiste per octo dies, et in nativitate beate virginis gloriose per octo dies, (et) in festo palmarum (per octo dies) ad nos veniendi, emendi vendendi, nobiscum permanendi, ad propria libere et secure redeundi — — —." Aus dem Zeitraum zwischen 1336 und 1373 liegen über die Meldorfer Jahrmärkte keine Urkunden vor, aber man möchte auf die Vermuthung kommen, daß in dieser Zeit dort auch ein Ostermarkt und ein Johannismarkt gestiftet worden war. Jedenfalls ist das hernach geschehen, wie aus der Verbriefung der Meldorfer Stadtfreiheiten durch die Achtundvierziger vom J. 1496 erhellet; ohne Zweifel verglich sich das Kirchspiel Meldorf auch bald mit jenen genannten Kirchspielen, und in Folge dessen verblieb bei Meldorf, was für Wörden beabsichtigt wurde. In jener Verbriefung vom J. 1496 (siehe oben S. 201) heißt es über diesen Punct: „Oeck hebben wi se vörorlavet, tho richtende de drei Jahrmarkte, alse Palm-Sünte Peter- und Pawels-Dag, oeck tho Börger-Dage[1]), wes dar van Tweedracht schüht, dat se in Børgen-Handt[2]) bringen." Hier haben wir offenbar die drei Zeiten des alten Marktfriedens, wovon unser Artikel im Landrechte spricht. Es waren die befriedeten Jahrmarktzeiten des Landes, nämlich diese: a) vom Sonnabend vierzehn Tage vor Ostern bis zum Sonnabend 8 Tage nach Ostern, also 3 Wochen des Ostermarktes; b) vom 23. Juni bis zum 6. Juli Abends, also 14 Tage des Johannismarktes; c) vom 7. September bis zum 13. October, also 5 Wochen des Marienmarktes. Die Friedensbrüche war in diesen

---

[1]) Ebenso in der benachbarten alten, holsteinischen Stadt Itzehoe: vgl. königl. Verordd. vom 26. und 29. April 1634, im Corp. Const. Hols. III. S. 609, 643. In ersterer Verordn. heißt es u. a. folgendermaaßen: „den Anfang des ersten Jahrmarkts, uraltem Herkommen nach, auf den Sonntag Lätare, den Anfang des andern jährlichen Marktes aber auf den nächsten nach Bürger-Tag, so Marien Geburts-Tag ist, und jährlich am 8. des Septembris einfällt, billig gelassen, zu jedem derselben beeden Jahrmärkte aber Acht vollkommene Tage — 2c."

[2]) d. h. zur Verbürgung bringen, womit die Rechtshängigkeit begründet war.

Zeiten das Zwiefache der gewöhnlichen, einfachen Landfriedensbrüche. Dazu kommt der Sonnabendsfriede, der uralte, gewiß mit dem Christenthum eingeführte Gottesfriede, um in Frieden und Sicherheit zur Kirche und wieder zu Hause kommen zu können. Auch dieser muß sich ursprünglich insofern auf Meldorf bezogen haben, als hier die Metropole Dithmarschens war, und selbige längere Zeit hindurch die einzige Hauptkirche des Landes blieb. Die Zeit dieses Sabbathsfriedens war immer von Sonnenaufgang am Sonnabend bis zum Sonnenaufgang am Dinstag, also drei Tage und drei Nächte. Mittelst eines Zusatzartikels zum ersten Landrechte (§. 87) wurde hierfür die Friedensbrüche dem Marktfrieden gleichgestellt. Dieser Sonnabendsfriede des Landes wurde insbesondre auch für die Landesversammlungen benutzt. Nachdem aber die wöchentliche Landesversammlung die feste Regel geworden war, mit Einsetzung des Collegiums der Achtundvierziger, und diese wöchentliche, ordentliche Landesversammlung ihr beständiges Local in Heide erhalten hatte, verband sich damit ein Wochenmarkt, der bald die alten Jahrmärkte ganz verdunkelte. Daraus erklärt sich jene Unklarheit und Zweifelhaftigkeit des alten Marktfriedens, die man bei unserem vorliegenden Artikel des Landrechts voraussetzen muß. Nach jener Verfassungsänderung mußte auch sehr bald das Bedürfniß sich geltend machen, den Sonnabendsfrieden für Heide speciell zu localisiren. Solches ist namentlich durch die Landesgesetze vom J. 1483 geschehen, die wir im L. R. II. Art. CCXVIII. und CCXIX. finden: wozu oben Art. XX. zu vergleichen ist, sowie die Ueberschriften der Artikel XIX, XXI. und XXII. in dem vorstehenden Register dieses Landrechts. Die bei dem Marktfrieden eintretende Verdoppelung der Friedensbrüche wandte man übrigens, wie wir vorhin schon bemerkt haben, auch durch Gewohnheit und Gesetz auf manche einzelne, qualificirte Brüchfälle analog an: dies ist die Quasi-Marktfriedensbrüche, Marketvredes lik, d. h. gleichwie im Marktfriden.

S. 158 — 159, Art. CCX. — Durch dieses Landesgesetz vom J. 1480 wurde das Verfahren vor den Niedergerichten, den Schließern und Geschwornen der Kirchspiele, in liquiden Schuld- und Bürgschaftssachen eigens regulirt. Selbiges enthält viel Interessantes zu der Lehre von der germanischen Bürg-

schaft, dessen detaillirte Entwickelung uns jedoch hier zu weit führen würde. Wir wollen daher unsere Bemerkungen auf einige Andeutungen über den Entstehungsgrund und die Tendenz des Gesetzes im Allgemeinen beschränken. Man sieht, daß das Einlager, welches besonders bei Bürgschaften für Geldschulden praktisch wurde, frühzeitig mißbraucht ward. Schon durch einen Zusatzartikel zu L. R. I. §. 214 suchte man dem Mißbrauche zu wehren, daß die Creditoren selbst dann, wenn der Hauptschuldner sich zur Zahlung erbot, die Bürgen noch in das Einlager einmahnten. Dieser Artikel ist darauf in L. R. II. Art. CLXLV. wiederholt und mit einer Nebenbestimmung zu Gunsten des Hauptschuldners vermehrt. Vorliegendes Gesetz von 1480 ist aber, namentlich in Bezug auf die Bürgschaft, wobei das Einlager gerade in der Praxis hauptsächlich rechtsüblich war, eigentlich eine indirecte Aufhebung dieses eigenthümlichen, so leicht mißbräuchlichen Instituts. Es wurde dafür ein besondres, schleuniges, sicheres Mandats- und Executivverfahren substituirt, welches nicht minder auf Schutz und Sicherung der Gläubiger, als der Schuldner und Bürgen berechnet erscheint. Es verdient daher gewiß kein Lob, wenn die Concipienten des fürstl. Landrechts von 1567 ohne weiteres unsern Art. CLXLV. abschrieben, und nur den Zusatz machten, daß künftig dem in den Krug eingemahnten Bürgen zur Zehrung nicht mehr als 8 Schilling täglich angerechnet werden sollten: vgl. Art. XLVII. §§. 2 — 4 des Landrechts von 1567. Hingegen die in unserem Artikel CCX sanctionirten materiellen Principien wurden von ihnen nicht benutzt, um in der neuen Gerichtsverfassung ein schleuniges und einfaches Verfahren in Schuld- und Bürgschaftssachen zu begründen. Was ehedem bei den Dithmarschen unmittelbar aus dem Leben und durch lebendige Beachtung und Befriedigung der praktischen Bedürfnisse sich gestaltet hatte, wurde in der Hand des herzogl. Gottorfischen Kanzlers mehr kanzleimäßiges Fabrikat. Allein es läßt aus Dithmarscher Acten und Urkunden der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts sich mehr als wahrscheinlich machen, daß es gleich nach Erlassung des neuen Landrechts von 1567 dort gerichtliche Praxis geworden seyn muß, nur eine solche Einmahnung in das Einlager gelten zu lassen, bei welcher der Gläubiger eine ausdrücklich darauf gestellte Verschrei-

bung, eine ordentliche Obstagial-Obligation des Einzumahnenden producirte. Dies war auch damals der holsteinischen Rechtspraxis gemäß, gleichwie es den Anschein hat, als ob solche Obstagial-Obligationen in Dithmarschen regelmäßig auf den Kieler Umschlag ausgestellt wurden. In einer herzogl. Resolution vom 20. März 1652 auf verschiedene Gravamina der Landschaft Norderdithmarschen liest man u. a. diesen Punct: „Als auch Ihre Fürstl. Durchl. vernehmen, daß mit den Umbschlags-Obligationen ein solcher Mißbrauch einreißet, daß theils Händeler ihre fast nichts gültige und untaugliche Waaren creditlosen Leuten ausborgen, und dagegen mit Obstagial-Obligationen, gleich als wäre bahr Geldt ausgethan, ihnen die Schuldt versichern lassen, so soll der Landvoigt dasselbe vermittelst öffentlichen Edicts männiglich untersagen, und daß wer demselben zuwider handelt, befunden, mit willkürlicher Straffe zu belegen comminiren.“

S. 160, Art. CCXII. -- Daß bei solchen Gerichtsbrüchen und so hohen Succumbenzgeldern der Fall nicht selten eintreten mußte, daß ein weniger Bemittelter sein Recht vor Gericht zu verfolgen nicht im Stande war, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Die Landeschronik erwähnt auch solcher Fälle. Aber Dithmarschen hatte damals diese unlöbliche Eigenthümlichkeit des Rechts und Gerichtswesens keineswegs als Singularität für sich: wie denen bekannt ist, welche auch nur von den ehemaligen Gerichtsbrüchen und Succumbenzgeldern hier zu Lande einige Kunde haben. Wir haben übrigens in dem vorliegenden Artikel unsers Landrechts die Begründung der **octava litis**, wie sie noch jetzt im Dithmarscher Proceßverfahren nominell auftritt. Man vergleiche über die Verbürgung im Dithm. Proceß, die s. g. verbürgten Sachen und die drei Arten von Brüchen für den Unterliegenden: die Appellationsbrüche, die Eidesbrüche, und die Verbürgungsbrüche, wie sie noch jetzt vorkommen, Francke der gem. deutsche und schleswig-holst. Civilproc. I. S. 201. — Die Appellationsbrüche betrug ehedem den achten Theil des Streitobjects. Seit der Justizverordnung vom 6. Nov. 1782 §. 24 ist sie auf 4 Rthl. 8 Sch. fixirt, und sie fällt in die königl. Kasse. S. 163, Art. CCXXI. — Zum Verständnisse dieses Artikels von 1483 möchte eine Vergleichung und Zusammenstellung mit dem Art. CCXXVII.

von 1489 am meisten beitragen. Die Geschlechter in Dithmarschen, zum strengen Sittengericht über ihre Genossen befugt, konnten schlechte Subjecte aus ihrer Mitte ausstoßen, und später wieder aufnehmen; sie konnten verbrecherische Genossen, die unvermögend waren, für die zu zahlende Mannbuße einem andren Geschlechte, wie für die zu erlegende Friedensbrüche dem Gerichte übergeben. Von der rechtlichen Stellung eines solchen **dedititius** und **receptitius** spricht unser Artikel.

S. 163, Art. CCXXII. — Ueber die verbotenen Waffen siehe neben diesem Verbote von 1483, Art. CCXXXVI. von 1524, Art. CCXLIV. von 1537. Daneben vgl. Lundener Stadtr. Art. 65, sowie die oben mitgetheilten besondern Artikel des ersten Abdruckes unsers Landrechts über die mit Degen und Säbel zugefügten Leibesschäden. Vgl. Eidersted. Belieb. von 1446 §. 1, in v. Richthofen's fries. Rechtsq. S. 574.

S. 165, Art. CCXXV. und CCXXVI. — Die hierin enthaltene Nebeneinanderstellung und verschiedene Normirung des Leichenbegängnisses und der Brautführung, in der Landesgesetzgebung des Jahres 1483, erklärt sich sehr natürlich aus der actuellen und rechtlichen Verschiedenheit beider Verhältnisse. Die Leichenfolge war genossenschaftlich gebotene, heilige Pflicht, welche Männer und Weiber oft meilenweit von der Geest in die Marsch, von einer Bauerschaft zur andren, von einem Kirchspiel in das andere rief, besonders so lange die alten Geschlechtsverbindungen in ihrer Kraft und Strenge bestanden. Daraus erklärt sich das vorliegende Gesetz, welches nicht allein den erhöhten, verdoppelten Frieden über das Leichengefolge ausbreitet, sondern auch das Erkenntniß über Verletzungen desselben den Achtundvierzigern beilegt. Ebenfalls die Brautführer, welche oft sechs, acht, zehn, ja noch mehr an Zahl, stattlich zu Pferde und mit mehreren Wagen, die Braut und die bräutliche Aussteuer abzuholen und in das Haus des Bräutigams heimzuführen hatten, wie es von Neocorus I. S. 110 ff. sehr hübsch beschrieben ist, waren besonders geschützt, aber nicht in der Art und dem Maaße. Der besondre Rechtsschutz für den Brautknecht, d. h. Brautführer, lag nur darin, daß ihm außer der gewöhnlichen, einfachen Buße noch 30 Mk. als Zulage erlegt werden mußten.

S. 165—166. Art. CCXXVII, CCXXVIII, CCXXIX. — Gegenwärtiges Landesgesetz, in drei Artikeln abgefaßt, vom J. 1489, ist in Bezug auf die innere Rechtsverfassung der Geschlechter, auf das Verhältniß der geschlechtlichen Corporation zu den einzelnen Mitgliedern, auf die Stellung der Weiber in der Genossenschaft, auf das Verhältniß der Cognaten zu den Agnaten, von großer Wichtigkeit. Das Geschlecht, welches für ein schlechtes, verbrecherisches und dabei zahlungsunfähiges Mitglied die Bußen nicht entrichten wollte, war berechtigt, selbiges dem betheiligten Kläger und dem zuständigen Gerichte zu übergeben, aber es war auch, wenn es sich von der Haft für die begangenen Verbrechen befreien wollte, zu solcher förmlichen Uebergabe verpflichtet. Die Frauenspersonen zahlten und empfingen den fünften Theil der von ihnen oder wider sie verwirkten Bußgelder; das Uebrige wurde von dem Geschlechte und an selbiges erlegt. Waren aber die unverheiratheten Frauenspersonen zur Zahlung dieses fünften Theils nicht im Stande, oder für die verheiratheten ihre Ehemänner: so hafteten dafür ihre Schwertmagen. Ein Frauenzimmer konnte also nicht, wie ein Mann, vom Geschlechte dem Kläger und Gericht überliefert werden. Die Mannbuße für einen erschlagenen Mann, der nur Töchter oder Schwestern hinterließ, fiel nicht an diese, sondern verlieb den Stammesvettern.

S. 167, Art. CCXXX. — Man vergleiche über diese Verordnung von 1489 das Raisonnement des Chronisten Neocorus I. S. 366.

S. 167, Art. CCXXXII. — Durch vorliegendes Gesetz von 1498 wird bestimmt über die Rechtsfähigkeit eines aus seiner Kluft- und Geschlechtsverbindung Excludirten, und zwar in der Hauptsache dahin, daß er, sobald er selbst oder die Seinigen die verwirkten Bußen abtragen, die allgemeine Rechtsfähigkeit wieder erlangt.

S. 168, Art. CCXXXIII. — Wie wir oben gesehen haben, daß die an Personen des Leichengefolges verübten Gewaltthätigkeiten, dem Erkenntnisse des Landesgerichts, der Achtundvierziger, unterliegen sollten, so wird durch diesen Artikel von 1518 gleichmäßig verordnet, daß die an Frauenspersonen, die stets eines besondern Friedens genossen, auf den Landstraßen

begangenen Gewaltthaten von dem Landesgerichte gerichtet werden sollten.

S. 168, Art. CCXXXIV. — Es ist dieser Beschluß vom J. 1518 zu einer Zeit gefaßt, da die Spannung zwischen Holstein und Dithmarschen so groß war, daß man von beiden Seiten die Grenzen strenge bewachte, und aller Verkehr gesperrt und aufgehoben war. Die Dithmarscher insonderheit fürchteten damals einen Ueberfall von Christian II.; vgl. Bolten's Ditm. Gesch. III. S. 215 ff. Erst durch einen am 30. März 1523 mit Friedrich I. und seinem Sohne Christian III. geschlossenen Freundschaftsvertrag, der den Dithmarschen in den schleswig-holsteinischen Landen ihre Zollfreiheit wieder zusicherte, gesicherten Handelsverkehr, die alten Austräge wiederherstellte, wurden die Differenzen beseitigt. Fortan cursirten nun auch wieder die holsteinischen Münzen in Dithmarschen nach ihrem vollen Werthe. Die vier Städte, deren in dem vorliegenden Artikel gedacht wird, sind Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Bremen.

S. 168, Art. CCXXXV. — vgl. Dithm. Urkundenb. S. 112. Neues L. R. von 1567 Art. XL.

S. 170, Art. CCXXXIX. — Dieser merkwürdige Artikel von 1531 würde noch auffallender seyn, wenn wir nicht die Meldorfer Kirchspielsbeliebung von 1541 vor uns hätten, wonach wesentlich dasselbe, was hier als Vergünstigung von Seiten des Landes dem Kirchspiele Wesselingburen eingeräumt wird, durch autonomische Satzung im Kirchspiele Meldorf eingeführt ward. Zwischen der Vergünstigung von 1531 und jener Kirchspielsbeliebung von 1541 liegt freilich Art. CCXLV., ein Landesgesetz von 1538 über die Aufhebung der Geschlechtsnemede, in der Mitte. Vergleichen wir nämlich vorliegenden Artikel von 1541 mit Art. L. unsers Landrechtes, so ergiebt sich als Inhalt der dem Kirchspiel Wesselingburen, vorläufig auf ein Jahr lang, ertheilten Vergünstigung hauptsächlich dieses, daß an die Stelle der Geschlechtsnemede ein einfacher Zwölfmanneneid treten sollte. Dasselbe sanctionirt aber jene Meldorfer Kirchspielsbeliebung im Art. 6: wobei zugleich der merkwürdige Ausspruch gethan wird, daß man es im Kirchspiele schon längst, seit dem letzten Kriege, beliebt und beobachtet habe, daß wo das Landrecht einen Zwölfmanneneid fordere, man es bei einem Sechsmanneneide bewenden lasse. Es scheint hiernach, beiläufig

gesagt, wie auch aus anderen Zeugnissen hervorgeht, daß das Kirchspiel Meldorf mitunter ganz besonders autonomisch, ja eigenräthig verfuhr. Was aber das vorliegende Sachverhältniß betrifft, so war das System der Nemede, das in den altdithmarscher Landrechten durchweg vorherrscht, schon durch jene abweichende Bestimmung für Wesselingburen, dieses besonders umfangreiche und bedeutende Kirchspiel, im J. 1531 halb als aufgehoben zu betrachten, bis die Reformation, die lutherische Geistlichkeit, es ganz vernichtete. Vgl. oben S. 192 die Kirchenordnung von 1543, Art. V.

S. 170, Art. CCXL. — Aus diesem Artikel hat man irriger Weise geschossen, Dithmarschen habe eigentlich fünf Landesbezirke, die sogenannten Duffte, Doffte, gehabt; vgl. Viethen's Beschreibung des Landes S. 134. Bolten's Geschichte IV. S. 120. Allein es gab in der That eigentlich nur vier Duffte, da man lediglich in Bezug auf die Heerschau und das Kriegswesen überhaupt es in der späteren Zeit des Freistaates zweckmäßig gefunden hatte, den Süderstrand, d. h. die südliche Marsch, die Strandmannen, als eine Abtheilung und einen District für sich aufzustellen. Daher auch die vier Rechensmänner, ferner seit Einführung der Reformation die vier Superintenten des Freistaates, und wie wir glauben, auch die Zahl der Achtundvierziger, d. h. zwölf Landesvorsteher und Richter aus jeder Dufft. Wenn mitunter in früheren Zeiten mehr als vier Vögte gleichzeitig vorkommen, so erklärt sich das ganz einfach und urkundlich daraus, daß der Erzbischof zwei Männer in einer Dufft mit der Vogtei belehnte, wie z. B. in der Urkunde von 1487, abgedruckt in meiner Schrift über das alte Dithmarschen in seinem Verhältnisse zum Bremischen Erzstift, S. 52. — Es bestand demnach die gewöhnliche Eintheilung des Landes in Quartiere, Landesviertel. Die Ableitung und Erklärung des Wortes Dufft oder Dofft von Döpe d. h. Taufe, Taufkirche, so daß es ursprünglich eine Parochie bezeichnen soll, halte ich für verfehlt. Bolten beruft sich für diese Etymologie auf vorliegenden Artikel, wo gesagt wird „en Duffte Karspel schole den anderen so beseen“; allein wir haben nach unserer Schreibart zwischen Duffte und Karspel ein Comma zu setzen, und die Stelle so zu erklären: jede Duffte soll die andere, und jedes Kirchspiel das andre so besichtigen.

In der benachbarten holsteinischen Marsch findet man eine alte Districtseintheilung in Duchten, also dem Worte nach offenbar übereinstimmend; wobei aber dort nicht an die Parochien gedacht werden kann. Was übrigens die in gegenwärtigem Artikel für die Heerschau bestimmten Oertlichkeiten anlangt, so ist darüber Neocorus nachzusehen. Daß dieser Beschluß über die jährliche Heerschau am St. Oswalds-Tage gefaßt worden, ist geschichtlich bemerkenswerth, und noch mehr, daß die jungen Leute, wenn sie zuerst bei der Heerschau erschienen, darauf beeidigt werden sollten, die Freiheit ihres Landes zu vertheidigen, und daß die Befehlshaber, die Obersten, ihnen das auseinandersetzen (vortellen d. h. erzählen) sollten.

S. 171, Art. CCXLI. — Der Rath der neuen Stadt Lunden hatte gleich bei Einführung der Stadtverfassung einen Scharfrichter angenommen, das Land that es, wie wir sehen, sehr bald darauf. Bis dahin hatten die Richter und Geschlechter selber die Execution vorgenommen, wie es bekanntlich in früheren Zeiten auch anderwärts nicht selten war, daß die Schöffen oder die jüngsten Rathsherren das blutige Geschäft persönlich abmachten. Die Dithmarscher waren, wie überhaupt, so auch bei dieser Alterthümlichkeit, etwas gar zu beharrlich geblieben: man hatte sie deshalb im Auslande verhöhnt. Es erklärt sich hieraus, wie man im Schleswigschen noch 1546 der Meinung gewesen zu sein scheint, daß es in Dithmarschen keinen ordentlichen Scharfrichter gebe. Gottorfische Abgeordnete, die dort in der Landesversammlung der Urgicht einiger Mordbrenner beiwohnen sollten, nahmen daher ihren Scharfrichter mit. Die Dithmarscher nahmen es aber sehr übel, daß man ihnen so den Henker (Deefhenger) mitgebracht hatte. Man lese darüber den sehr detaillirten, in mancher Beziehung rechtshistorisch interessanten Bericht, abgedruckt im Dithm. Urkundenb. S. 132—148.

S. 172, Art. CCXLII. — Diese Aufhebung der vier alten Vogteien und Ueberweisung der vogteilichen Brüchgelder an die Landeskasse erklärt sich aus der mit der Einführung der lutherischen Kirchenverfassung völlig entwickelten republicanischen Verfassung und Selbstständigkeit des Freistaates: worüber meine angeführte Schrift über das Verhältniß des Landes zum Bremischen Erzstift S. 16 ff. genauere Auskunft giebt.

S. 174, Art. CCXLIV. — Ueber den Schluß dieses Artikels s. Bolten IV. S. 128.

S. 174—175, Art. CCXLV. — Ueber dieses tiefeingreifende Gesetz, durch die lutherische Geistlichkeit nach hartem Kampfe bei den Landesvorstehern und der Landesgemeinde ausgewirkt, wegen des häufigen Mißbrauches des Eides, welches Gesetz die Aufhebung der Geschlechtsverbindungen, insofern dieselben zur Eideshülfe verpflichteten, und die Abschaffung der Geschlechtsnemede ausspricht, wollen wir an diesem Orte nur verwiesen haben auf: Neocorus II. S. 120, 123, 573 ff. Bolten IV. S. 85—86. Harms publicistischen Nachlaß bei seinem Weggange aus Dithmarschen S. 30 ff.

S. 175—176, Art. CCXLVI und CCXLVII. — Auch diese Landesverordnung von 1506, in zwei Artikel abgefaßt, ist gleichfalls zu einer Zeit gegeben, da zwischen Dithmarschen und Schleswig-Holstein die höchste Disharmonie, die feindseligste Spannung obwaltete, König Johann sich wieder mit dem 1500 bei Hemmingstedt gescheiterten Eroberungsplan beschäftigte, die Dithmarscher dagegen ihr altes Schutzbündniß mit Lübeck erneuerten und Meldorf befestigten. Letztere hatten namentlich in Nordstrand, in Eiderstedt, zu Husum, wie verschiedentlich im Holsteinischen mancherlei Händel und Streitigkeiten gehabt, insbesondere auch wegen des Zolles, der ihnen im Widerspruche mit alten Verträgen abgefordert und abgenommen ward; vgl. meine Schrift über das Verhältniß des Landes zum Bremischen Erzstift S. 12—13. Nordfriesland im Mittelalter S. 275.

S. 183, Art. I. — Obgleich die Einkünfte der vier Vogteien durch Landesbeschluß vom J. 1530 (s. oben S. 172) der Landeskasse zugewiesen und die Vogteien zum Besten des Landes waren aufgehoben worden, so blieben doch die Vögte, aber nicht als Landesbehörde, sondern als bloße Kirchspielsbeamte, als Schließer mit einem vornehmeren Titel.

S. 191, Art. II und III. — Die Feierlichkeiten der Verlöbnisse und die alten Hochzeitsgebräuche sind umständlich und lebendig beschrieben von Neocorus I. S. 100—123 und von Viethen S. 87—100. Noch mehr Licht über die juristische Bedeutung und die rechtlichen Wirkungen der solennen Verlöbnisse, aus denen allein auf Vollziehung der Ehe geklagt, und welche von den Verlobten und ihren Freunden nicht willkürlich

wieder aufgehoben werden konnten, sondern zu deren Aufhebung es eines gerichtlichen Erkenntnisses bedurfte, erhält man aus den Urkunden und Berichten der Geistlichkeit Dithmarschens vom J. 1583, die Falck im Staatsb. Magaz. I. S. 623 mitgetheilt hat. Die Nothwendigkeit eines gerichtlichen Erkenntnisses zur Aufhebung der förmlichen, feierlichen Verlöbnisse wurde zuerst durch vorliegende Kirchenverordnung vom J. 1543 begründet. In Art. III wird zwar die priesterliche Copulation den Verlobten vorgeschrieben, aber noch nicht bei Strafe der Nichtigkeit der ohne sie geschlossenen Ehe. Der Schluß bezieht sich auf die Einsegnung durch Andere, namentlich durch die Schaffer bei der Hochzeit. vgl. Viethen S. 92.

S. 192, Art. IV. — Also auch in Dithmarschen ging man, wie in den umliegenden Fürstenthümern, bei Einführung der lutherischen Lehre und Kirchenverfassung mit den Kirchengütern nicht haushälterisch genug um, obgleich Luther selbst gegen die Vergeudung und Verschleuderung der Kirchengüter ernstlich genug gewarnt hat. Aus dem alten Tellingstedter Kirchenbuche habe ich mir die folgende Inscription abgeschrieben, die sowohl in Bezug auf die vorliegende Verordnung von 1543, als auch in Bezug auf die Landesgeschichte, gar sehr der Beachtung werth ist. Sie lautet so: „Am Jahre 1536 worden vorkofft de III Wurwe benorden der Kerken vor III hundert Mk. vnd dat ghelt wort to Lübeck ghesant vam Lande, in allem V dusent Mk. vmme de van Lübeck to vechten jegen den Koninck van Dennemarcken. Men de auerwinninge is by deme Heren!“

S. 193, Art. VIII. — Man sieht, es wurde wirklich die Auflösung der Geschlechtsverbindungen im Ganzen verordnet, wie auch oben im L. R. II. Art. CCXLV vom J. 1538 bereits einer solchen vom Lande gegebenen Verordnung gedacht wird, die wir nicht mehr besitzen. Es hörten damit die Geschlechtsvereine auf, öffentliche Körperschaften in der Landesverfassung zu seyn, aber als private Gesellschaften, als Gilden haben sie sich hin und wieder lange erhalten, am meisten im Kirchspiel Büsum, wo sie in solcher Art zum Theil noch jetzt bestehen. Zunächst wurde jedoch die Aufhebung und Cassation der schriftlichen Statuten (Bundbriefe) dieser Vereine beabsichtigt, da in denselben regelmäßig Artikel enthalten waren, die mit Recht bei

der Geistlichkeit starken Anstoß erregten, vornehmlich die Artikel über die Eideshülfe, welche zum leichtfertigen Gebrauch des Eides und zu vielen Meineiden führten. Erst nach Decennien, wie sich mehr als wahrscheinlich machen läßt, haben daher die als Gilden erhaltenen Geschlechtsverbindungen, unter gänzlich veränderten Landesverhältnissen, wieder schriftliche Statuten errichtet, die freilich von andrem, unschuldigem Inhalte sind.

S. 193—194, Landesverordnung von 1554. — Auch dieses wichtige, das alte, mittelalterliche Strafrecht in seinem Mittelpuncte umgestaltende Gesetz wurde erst nach vielfältigem Andringen und langjährigen Kämpfen von der lutherischen Geistlichkeit durchgesetzt. Die Geistlichkeit fand das Princip der Mannbuße nach göttlichem und kaiserlichem Recht schlechthin verwerflich und sündhaft, sie bestand unerbittlich auf den Grundsatz: Hals gegen Hals. Aber sie sprach in ihren Eingaben an die Achtundvierziger und die Landesgemeinde nur von dem „muthwilligen" Todtschlag, und schon vor längeren Jahren hatte der ausgezeichnete Pfarrer Nicolaus Boie zu Meldorf einen eigenen Artikel „de moderamine inculpatae tutelae" aufgesetzt, dem auch das Kirchspiel Meldorf seine Beistimmung gab. So stand es schon 1547. Wie es desungeachtet sieben Jahre später dahin gekommen, daß in vorliegendem Landesgesetz selbst der in Nothwehr begangene Todtschlag mit der Strafe des Schwertes ausdrücklich bedroht wird, sind wir, weil uns geschichtliche Data darüber mangeln, zu erklären nicht im Stande. Die leitenden Geistlichen der Zeit besaßen wohl weder die Mäßigung noch die Rechtskunde, die den verstorbenen Nicolaus Boie ausgezeichnet hatte. Denn das ganze Gesetz giebt sich uns in Form und Inhalt als Annahme und Genehmigung eines von der Geistlichkeit vorgeschlagenen und schriftlich übergebenen Artikels.

S. 201 in der Mitte. — Vergleicht man diese Bestimmung über das Hausgeld mit L. R. II. Art. XLIX vom J. 1509, so ergiebt sich zuvörderst als Bevorzugung der Stadt Meldorf, daß hier schon 1496 das Hausgeld, d. h. die Einlösung des verwirkten Hauses, auf 30 Mk. fixirt war. Ebenso erscheint die Theilung der Friedensbrüche bei Todtschlägen zwischen dem

Stadtrath nur den Achtundvierzigern, wie sie hier zugesagt wird, als eine Bevorzugung ꝛc.

S. 210 oben. — Wenn verordnet wird, der neue Rath solle nicht Dinte und Papier, sondern nur baar Geld annehmen, so will das nichts andres sagen, als was man noch jetzt oftmals in den Commüne-Beliebungen über die Rechnungsablage liest: daß den Rechnungsführern keine Restanten passiren, sondern sie alles zu Erhebende baar in Kasse abliefern müssen.

S. 211, Art. XXII. — Der Rath war das Stadtgericht, in allen Civilstreitigkeiten und Strafsachen. Von seinen Erkenntnissen fand Berufung statt, aber nicht an die Bürgerschaft, wie in den Kirchspielen vom Kirchspielsgericht an die Kirchspielsversammlung, sondern an einen Bürgerausschuß von 12, oder nöthigenfalls 18 Mitgliedern, wie es in vorliegendem Artikel beschrieben wird.

S. 212, Art. 23. — Ueber die Appellation an die Achtundvierziger nach Heide und die gerichtliche Ausführung derselben, sind hierbei die entsprechenden Bestimmungen in den Meldorfer Kirchspielsbeliebungen besonders zu beachten, namentlich die Beliebung von 1555 Art. 6.

S. 213, Art. 29 ff. — „Börgerschop" ist das Einfahrtsgeld, in den Bauerschaften die Bauerschuld genannt, wie noch heutiges Tages manchmal in den Flecken Dithmarschens hierfür der Ausdruck „Bürgergeld" gebraucht wird. Ueber die Bauerschuld haben wir oben bereits ausführlicher gesprochen.

S. 216, Art. 36. — Gleichartige Anordnungen findet man in Dithmarschen, wie im Schleswigschen und Holsteinischen, in älteren Dorfsstatuten sehr oft. Wenn von der Leiche eines „Sülffeggen" gesprochen wird, so ist offenbar zunächst ein verstorbener Hauswirth damit gemeint. Man vergl. Meldorfer Kirchspielsbel. von 1555 Art. 7, wo in Ansehung der weiten Kirchspielsversammlung und der dabei zu haltenden Mannzählung bestimmt ist, es solle ein jeder „Selffek" da seyn. Das Wort scheint fast auf die Versammlung, insofern als diese immer in Dithmarschen nach Ecken, d. h. Regionen nach der Himmelsgegend, zusammentrat, Bezug zu haben. Es würde dann den Hauswirth als einen Mann bezeichnen, der selbst in der Commüne als actives Mitglied auftreten kann.

Daß aber in vorliegender Satzung die Ehefrau eines solchen Mannes auch einbefaßt seyn soll, ist uns, unter Berücksichtigung entsprechender Anordnungen in späteren Gemeindebeliebungen, freilich nicht zweifelhaft.

S. 217, Art. 37. — Die 24 des Kirchspiels sind das Kirchspielsgericht; Lunden hatte 4 Schließer und, wie Meldorf, 20 geschworne Richter im Landkirchspiel. Die 12 aus dem Neuenfelde sind die 12 geschwornen Richter und Vorsteher der Kirchengemeine St. Annen, die zwar am Schlusse des Mittelalters eine Parochie geworden, aber doch in politischer Beziehung ein Theil des Kirchspiels Lunden geblieben ist. Vgl. Hanssen und Wolf Chronik des Landes Dithmarschen S. 85.

S. 220, Art. 43. — Ueber die Anfertigung des ersten Stadtsiegels und die förmliche Uebergabe desselben an die Bürgerschaft, siehe die Notiz von Henning Swyn aus Lunden, von Dahlmann mitgetheilt zum Neocorus II. S. 459. Eine Abbildung giebt davon Bolten II. Taf. VI, X. Es zeigt in dem heraldisch rechten Felde einen halben Adler, der wahrscheinlich aus dem Wappen des angesehensten, dort ansässigen Geschlechts der Wurthmannen, worin die Kluft der Nannen und der Swyns war, entlehnt worden ist, vielleicht zur Dankbarkeit für die ausgewirkte Stadtgerechtigkeit. In dem linken Felde sieht man ein Rost, das Attribut St. Laurentii, des Schutzheiligen der Lundener Kirche. Vgl. Neocorus I. S. 231.

S. 223, Art. 53. — Also auch hier, wie in Meldorf, drei Jahrmärkte: Fastenmarkt, Johannismarkt, Michaelismarkt. Zu beachten ist am Schlusse die Bezugnahme auf den Markt und Marktfrieden zu Heide und Meldorf, nicht zu Oldenwörden. Wir haben oben über den Marktfrieden genauer uns erklärt, und wollen deshalb hier nur bemerken, daß in gegenwärtigem Artikel des Stadtrechts von Lunden doch Nebenbestimmungen enthalten sind, die in Ansehung des in dem altdithmarscher Rechtssystem so höchst bedeutsamen Instituts des Marktfriedens nicht übersehen werden dürfen.

S. 224, Art. 58 ff. — Die Chronik des Ortes hat selbst genaue Nachricht über die Errichtung des Galgens bei der neuen Stadt Lunden, und die ersten darin erhenkten Diebe aufbehalten. Vgl. Beil. zu Neocorus II. S. 460.

S. 227, Art. 66. — Der Platz, der hier als gemeine Bürger-Weide „binnen — — Lunden" verstanden seyn kann, und insbesondre der erwähnte gemeine Markt, worauf künftig keine Gänse gehalten werden sollten, wird der Raum seyn im Orte Lunden, der dort noch jetzt der Gänsemarkt genannt zu werden pflegt, und der Fleckenscommüne gehört.

S. 229, Art. 69. — Dieser Artikel, schon dadurch nicht ganz klar, weil er in unserem Texte eine Lücke hat, gewinnt zwar vorzüglich an Licht durch Zusammenstellung mit den gleichartigen beiden Artikeln der Meldorfer Kirchspielsbel. von 1542. Aber man kann ihn, nach der Fassung am Schlusse, doch keineswegs auf die in Trunkenheit geschlossenen Kaufverträge beschränken wollen, sondern es ist vielmehr ein jus poenitendi schlechtweg auf 24 Stunden den Bürgern dadurch für die Zukunft eingeräumt; während ein ganz andres in dem Zusatzartikel (§. 38) zum ersten Landrecht, der jedoch in das zweite Landrecht nicht übergegangen ist, hinsichtlich der Käufe, welche Dithmarscher mit fremden Handelsleuten eingingen, verordnet wird. Das Weinkaufsgeld, hier nach der Größe der Kaufsumme fixirt, und in der angegebenen Weise als Reugeld behandelt, wird daselbst im Landrechte der Gottespfenning genannt.

S. 229, Art. 70. — Die Art und Weise, wie hiedurch der Stadt fiscalische Rechte zugeschrieben werden, wird denen nicht sehr auffallend seyn, welche die Geschichte der betreffenden Satzungen in anderen deutschen Städten kennen, namentlich in Territorialstädten lübischen Rechts.

S. 229, Art. 71 ff. — Zu diesen bürgerschaftlichen Beliebungen vom J. 1551 vergleiche man die späteren landesherrlichen Polizei- und Luxusverordnungen. In der fürstl. Constitution, wie es bei Verlöbnissen, Hochzeiten, Frauenversammlungen, Kindel- und Grabbieren zu halten, vom 29. März 1600, ist in Ansehung der ungebetenen Gäste u. a. verordnet, daß selbige nach Gelegenheit einer arbiträren Geld- oder Gefängnißstrafe unterworfen werden, und um das zur Ausführung zu bringen, auch fremde, dort nicht zu Hause gehörige Bettler von der Thüre zu halten, zwei starke Kerle in jedem Kirchspiel angenommen werden sollten: „die Thüre zu warten, und die streuffenden Bettler, auch ander Ungebetene mit Ernste, und

da es die Notturfft also erfordern würde, mit guten starken Knebelspießen abzuhalten ꝛc.“ Vgl. Dithm. Urkundenb. S. 375 ff.

S. 233. — Ueber den Kirchspielsvorstand und das Kirchspielsgericht, die Schließer (clavigeri) und Swaren (jurati) siehe Bolten IV. S. 117 ff. Dahlmann zu Neocorus II. S. 540 ff. Das Kirchspiel Meldorf hatte, wie wir aus vorliegenden Beliebungen sehen, 20 Geschworne, die jährlich von den Schließern neu ernannt wurden. Diese waren im Gerichte die Urtheiler, die Beisitzer, während die Schließer den Vorsitz und die Leitung hatten. Die Verfassung dieser Gerichte war wesentlich dieselbe, wie die der Kirchspielsgerichte auf Fehmern, wo jedes der drei Kirchspielsgerichte aus sieben Mitgliedern, einem Kämmerer als Vorsitzer und sechs Richtern als Beisitzern besteht, jedes Mitglied aber eine entscheidende Stimme hat. Die Zahl der Richter war in dem alten Dithmarschen größer, aber der Schließer in Dithmarschen ist der Kämmerer auf Fehmern. Letzterer wird auch im Mittelalter mitunter Schließer (Sluter) genannt, aber Kämmerer (camerarius der Kirche) galt für einen vornehmeren Amtstitel. Es sind ursprünglich die Schließer die nach der Kirchenverfassung gewöhnlichen parochialen Gemeindebeamten, die für das Kirchengebäude zu sorgen, die Kirchengüter zu bewahren und zu verwalten, das Kirchenärar zu verschließen hatten. So lesen wir z. B. in einer Urkunde Bischof's Johann II. von Lübeck vom J. 1256: „oblaciones sancti Nicholai ex nunc in antea a duobus canonicis, quos Episcopus ad hoc duxerit deputandos, et duobus laycis, quos consules ad hoc deputaverint, sub quatuor clauibus seruabuntur, ita quod singuli singulas claues habeant, omnesque oblaciones sive obuenciones hujusmodi ad usum et decorem ecclesie conuertant, nihil prorsus alienantes uel dissipantes, sed cum materna sollicitudine dispensantes. Et si forte, quod absit, predictos quatuor c l a v i g e r o s occasione aliqua invicem discrepare contigerit, episcopus predictos de consilio canonicorum et consulum concordabit.“ — Das Kirchspiel Meldorf hatte, wenigstens zu der Zeit, aus welcher die vorligenden Beliebungen herrühren, drei Schließer. Ihre Namen erfährt man aus den alljährlichen Inscriptionen im Kirchspielsexemplar des

Landesbuches, welche bei Ueberlieferung desselben und des Kirchspielssiegels an die jedesmaligen neuen Schließer eingeschrieben worden. Da dieselben auch über die Stellung und Geschäftsführung dieser Vorsteher und Gerichtspersonen einigen Aufschluß geben, so unterlassen wir nicht sie hier mitzutheilen. Es sind folgende:

Am jare 1541 do weren düsse Slutere, Vale Lütteken Hans Peter, Grote Johans Peters Hans vnd Tys Groten Mars, vnde entfenghen des Carspels ßegel, vnde dar wart mede vorßegelt in deme süluen jare en breff Pawels Dylleff belangende van des hußes weghen tho allen godes hillighen vickarie tobehörende, des Sondages na Fabiani vorßegelt, noch vorßegelt enen breff in deme süluen jare Hulke Hinrikes Wiben binnen Meldorp von wegen ener wurth in der closterstrate beleghen, welker wurth thohörende was tho alle gades hillighen vickarie vnde dith was de lateste breff in deme jare van se vorßegelt vppe den dach Marie Virginis 14 dage vor vastelauent. Datum ut supra.

Am jare 1542 do weren düsse Slutere, Dylwes Herringes Clas, Tedens Clas Herrinck, Stals Herrinck, vnde entfenghen des Carspels segel, vnde dar wart mit vorsegelt en breff an enen Predicanten genomet Nicolaus Paruns, noch en breff darmede vorsegelt des kopes van Sunte Johannes holtes, do dat vorkofft wart. So hebbe wy dat Segel vnde Bok van uns leuert des Sondages na Sunte Margareten Anno 43.

Am jahre 1543 do weren düsse Slutere, Hessen Hans Clas, Grote Clawes Hans tho Sartesbüttel vnde Vacke Mas Vacke, vnde entfengen des Karspels Bok vnde Segel, vnde dar wart mede vorsegelt int erste en breff vmme Herringes Teden sinen knecht Hans Freßen genomet van wegen Tys Hans vnde Negels Teden Herringes Merten. Item noch en breff darmede vorsegelt des Donnersdages vor borgerdage vmme einen kerckheren. Item noch en breff darmede vorsegelt vp mitfasten Sondach vmme enen Capellan int land tho Hadelen. Item noch en breff darmede vorsegelt nach Varlte vp Marien Magdalenen dach vmme dat gelt tho der Cingelen, welker se scholden vthgeuen, dat was am jare XLIIII. Item so hebbe wy dat Bok vnde Segel wedder van vns leuert des Sondages vor Marien borgerdage am jare 1544.

Am jare XLIIII weren slutere Klickers Hinrick Maeß, Hans Peter und Hoyken Dilleff, vnd hebben in örem jare mit des karspels seghel nicht vorseghelt, vnd hebben dit Bok auerleuert dem nyen richte des sondaghes na Bonifaci Annorum XLV jar, vnd hebben in demsüluigen jare darmede vorsegelt II breue ꝛc.

Anno Domini 1545 do weren düsse Slutere, Henneken Kerstens Hans, Peter Dilwes Haman, Vedder Clas Johans Peter, vnde entfengen des Carspels Segel, vnde dar wart mede vorsegelt en breff des Sondages na Dionisii an den Richteheren tho Hamborch Hans Peters belangende, dem dar ein osse besatet wart. Noch en breff des Sondages na Sunte Gallen an de testamentarien Bartoldus Strumpeld der hundert marcken de he den armen tho Meldorp in dem gasthuße geuen hadde.

Annorum 1546 do weren düsse Slüters, also Clements Hinders Peter, Hessen Hans Claues vnde Pawels Dilues Hans, vnd entfengen des Carspels segel vnde boeck des sondages vor Borgerdage, vnde hirmede vorsegelt einen Breff in vnsem jare vnsen würdigh belangende, der Dyke haluen, vor welkeren Breff ok hanget des Carspels segel to Barlte, vnde is der ganße Düffte tho Meldorpe belangende, vnde wedder auerleuert des sondaghes nach Oswaldi dem nyen Richte 1547.

Anno datum 1547 do weren thor tidt Richter vnd Sluters de Ersamen Duncker tho Oddera, Ties Groten Maes vnd Bulle Merthens Hans, vnd hebben entfangen des karspels segel des sondages na Oswaldus vnd hebben datsülnige wedder auerleuert vp Sunte Oswaldus dach deme nyen Richte im jahre 1548.

Anno datum 1557 do weren thor tidt Richter und Sluters de Ersamen Abelen Hans vnd Fedder Clas Johans Peter vnd Boll Johans Hans, vnd hebben de herberge hat tho Maeß Peters huse, vnd entfangen des karspels segel des sondages na der hilligen III koninck ꝛc.

S. 235, Art. 10. — Man vergleiche L. R. II. Art. CXIX, CXX, CXXVII, CXXXIII, CXLVII. Die gegenwärtige Beliebung ist übrigens auch bei der Auslegung und Erklärung von L. R. II Art. CXXXIX zu beachten.

S. 236, Belieb. III. Art. 1. — Siehe die Angabe über die Einkünfte der Meldorfer Kirche im Dithm. Urkundenb.

S. 221, und die Meldorfer Kirchenrechnung von 1566 ebendas. S. 287.

S. 239, Belieb. V. — Diese Beliebungen, neben manchen anderen gesetzlichen Bestimmungen aus dieser Zeit, sind eine Folge und geben indirectes Zeugniß von dem damals stark zunehmenden Geldverkehr: wobei das Aufblühen und die Nähe Hamburgs, unter veränderten Verhältnissen des Welthandels überhaupt, historisch in Betracht zu ziehen ist.

S. 242, Belieb. VI. Art. 1. — Man ersieht hieraus, daß damals schon in das Gerichtsbuch die Verbürgung, welche in Dithmarschen die Sache formell einleitete und vor Gericht anhängig machte, eingeschrieben wurde: wie wir es auch gleich nach der Eroberung in den Gerichtsprotocollen vorfinden. Siehe z. B. die Extracte aus dem Meldorfer Gerichtsprotocoll von 1560 im Dithm. Urkundenb. S. 233. Cronhelm's hist. Ber. S. 274, 276.

S. 243, Art. 5. — Diese Festsetzung der appellabeln Summe für die Appellationen von den Erkenntnissen der Kirchspielsversammlung an die Achtundvierziger durch eine Kirchspielsbeliebung zeugt nicht minder von dem großen Umfange der Autonomie der Kirchspiele, wie unten der Art. 8 in Bezug auf die Kirchnemede, durch den offenbar die Wirksamkeit des von der Landesgemeinde erlassenen Kirchenedicts mittelbarer Weise geschwächt ward.

S. 245. — Zur Rechtsgeschichte des Deichwesens in Dithmarschen ist jetzt besonders die Schrift von dem Herrn Landvogteisekretair Griebel zu vergleichen, die mir erst in diesem Augenblicke zugegangen ist: „Bemerkungen über die Aussendeiche in Norderdithmarschen und die behauptete Regalität derselben. Heide 1841.“

S. 247. — Unter dem Utwerpen ist das Ausdeichen des Landes zu verstehen, so daß bisher deichfestes Land nunmehr der Fluth preisgegeben wird. Deling ist zunächst die Vertheilung der Arbeit zur Herstellung des neuen Deiches.

Wenn gesagt wird, der Pfarrer habe den Eid gestabt über den Schrein des heil. Clemens, so ist daran zu denken, daß S. Clemens der Schutzheilige der dortigen Kirche ist, den man auch, mit dem Anker, in dem Büsumer Kirchspielssiegel darge-

stellt sieht. Der Eid wurde über dem Reliquienkästchen abgelegt.

S. 248, 3. — Die Aufzeichnung ist sehr dürftig. Es scheint eine Entscheidung eines streitigen Falles zu seyn, und da dieser den Einwohnern bekannt war, so bedurfte es in der That nur so kurzer Abfassung, und war ihnen doch ganz verständlich. Das Statut ist namentlich darauf zu beziehen, daß derjenige, welcher durch das Auswerfen des Landes Aecker einbüßte, für die innerhalb des neuen Deiches bleibenden Ländereien Deichpflicht zu übernehmen hatte, dagegen für die ausgedeichten davon frei werden sollte.

Kouwe, Koeg, ein Stück Land, was für sich eingedeicht ist. Eigentlich ist die ganze Marsch, wie sie nach und nach eingedeicht worden, aus lauter Koegen erwachsen. Jeder Koeg im Kirchspiel Büsum besteht für sich als einzelne Deichcommüne.

Meer Dike upgeven: die übrig bleibende Strecke innerhalb muß jetzt mehr Deichlasten übernehmen. Dies wurde vom Mitteldeiche an gerechnet, denn rücksichtlich des Landes, was hinter dem Mitteldeiche lag, blieb es beim Alten.

S. 249, II. §. 1. — De Dike losslan. Man sieht, daß wer die Grasung im Aussendeiche benutzte, den Deich mit zu unterhalten hatte, und daß wer den Deich nicht mehr unterhalten wollte, auch die Grasung nicht mehr behalten konnte.

§. 3. Es scheint hier an das Austhun des Deiches gedacht werden zu müssen, an das Verdingen zur Instandsetzung, oder Verloosen unter den Interessenten.

S. 250, §. 5. — Diese Festsetzung der drei Schilling muß zum Besten der Bauerschaft eingeführt seyn, damit es den Eingesessenen nicht zu theuer würde.

S. 250, §. 9. — Dies ist zu verstehen von einem Umschreiben im Register, vom Uebertragen von einem Namen auf den andren. Es setzt also voraus, daß Deichbücher gehalten wurden. Selbiger wird auch zur Zeit der Eroberung als einer allgemeinen und alten Einrichtung im Lande erwähnt: siehe Dithm. Urkundenb. S. 235.

S. 253 ff. — Der Inhalt der alten Belassungsbücher, eigenthümlicher Kirchen- und Kirchspielsprotocolle in Dithmarschen, läßt sich im Ganzen dahin bestimmen, daß sie Verfü-

gungen und Vereinbarungen enthielten, die nach dem Tode der Disponenten und Contrahenten ihre Wirkung äußern sollten. Wir finden darin eigentliche Belassungen, Erbvergleiche, Erbheuer-, Alimentationscontracte ꝛc. Der Hauptinhalt sind aber Ehestiftungen mit gegenseitigen Belassungen unter Eheleuten. Man hat gewöhnlich die „Lating“ oder „Belating“ des altdithmarschen Rechts ein Vermächtniß genannt, was auch dem Worte nach sich einigermaaßen rechtfertigt; aber was das Wesen der Sache anbelangt, so hüte man sich, an eine letztwillige Disposition im römischen Sinne zu denken. Die Belassung ist eine Zuwendung auf den Todesfall, ohne daß die Sache gleich weggegeben wird, also keine Vergabung; aber sie ist auch keine widerrufliche Willensordnung auf den Todesfall, kein Testament, sondern sie ist ein deutscher Erbvertrag. Eine Berufung auf das hohe Alter der Testamentifation nach friesischem Recht [1])

---

[1]) Ueber das Alter der Testamente in Deutschland, besonders in den Städten; vgl. Beseler die Vergabungen von Todes wegen §. 14. Pauli das Erbrecht der Blutsfreunde und die Testamente nach lüb. R. S. 156 ff. — Was die Anwendung des Testaments in kanonischer Form bei den Südfriesen betrifft, so enthalten schon die Upstallsbomer Gesetze von 1323 diese Satzungen: „XV. Successiones haereditatum, quocunque modo evenerint, proximo secundum leges et canones succedant successori, nisi discedens cum consilio rectoris (d. h. des Pfarrers) in ultimo testamento aliter duxerit ordinandum — —.“ — „XXVIII. Nulli clerico soli, in testamento et ultimis voluntatibus, absque duobus vel tribus testibus, fides adhibeatur.“ (v. Richthofen's Fries. Rechtsq. S. 105 und 107.) Aber es ist die mittelalterliche Rechtspraxis Ostfrieslands in diesem Puncte auch aus Urkunden und Kirchenbüchern genauer zu erforschen. Merkwürdig ist es jedoch, daß schon 1266 eine von einer Provincialsynode, die von dem Cardinal Guido gehalten ward, zu Bremen erlassene Verordnung die libera testandi facultas der Laien, in kanonischer Form ausgeübt, gegen beschränkende Ortsstatute speciell schützte, indem namentlich dieses beschlossen wurde: „Item statuimus, ut unusquisque liberam testamentifactionem habeat et liberam testandi facultatem, non obstantibus quibuscunque statutis, per quoscunque editis, videlicet quod non valeat testamentum, nisi fiat praesentibus consulibus vel laicis aliquibus de ipso mancipio vel loco testantis: cujusmodi statuta decrevimus nullius fore momenti, quae aboleri praecipimus et abradi.“ cf. Westphalen mon. ined. II. p. 2091.]

wäre hier am unrichtigen Orte. Das altdithmarsche Recht ist, wie in manchen anderen materiellen, privatrechtlichen Normen, in dieser Hinsicht mehr sächsisch als friesisch. Letztwillige Verfügungen auf dem Siechbette kamen zwar bei den alten Dithmarschen vor, in der Form einer an den Geistlichen und Zeugen abgegebenen Willenserklärung, aber nur als Seelgeräth, und durch das Landrecht [1]) in sehr enge Schranken eingeschlossen, im Ganzen auch verhältnißmäßig nicht viel gebraucht. Eine Belassung konnte nicht auf dem Krankenbette geschehen, sondern setzte voraus, daß man zur Kirche ging. Das für Männer und Weiber sehr eingeschränkte Vermächtniß als Seelgeräthe („am latesten"), wenn nicht etwa Vereinbarung mit den gesetzlichen Erben hinzutrat, bestand neben der Vergabung von Todes wegen. Letztere setzte auch körperliche Rüstigkeit voraus, nur war für den Vater und Vormund die Bestellung einer Mitgift bevorzugt, nach L. R. II Art. CXXV. Jedes dieser drei Institute, das letztwillige Vermächtniß für fromme Zwecke, die Belassung als Erbvertrag, und die Vergabung von Todes wegen, hatte seine herkömmlich feststehenden Zwecke und seine bestimmte Lebenssphäre. Die Belassung wurde bei weitem am häufigsten angewendet, ihr Hauptzweck waren Zuwendungen auf den Todesfall unter Eheleuten [2]). Sie kam in älterer Zeit, ihrer Form und Errichtungsart nach, in zwiefacher Weise vor, nämlich als Bauerschafts- und als Kirchenbelassung. Erstere wurde vor der Bauerschaft mündlich erklärt, konnte aber darauf, der Sicherheit wegen, vor dem Kirchspiel eingezeugt und in ein Kirchenbuch eingezeichnet werden. Später war diese von dem Geistlichen in Gegenwart der Schließer oder noch mehrerer Zeugen vorgenommene Inscription in das Kirchenbuch die alleinige Errichtungsart der Belassungen.

In der zweiten Abfassung des Landrechts (Art. CXLVIII. §. 10) wurde verordnet, daß nur die in der Kirche oder vor

---

[1]) vgl. L. R. II. Art. CXXIII, CXXIV.

[2]) Ueber letztwillige gegenseitige Dispositionen unter Eheleuten vergleiche man im Allgemeinen die Nachweisungen in Mittermaier's Grundsätzen des D. Rs. Ausg. 5. §. 462.

dem Kirchspiel errichteten Belassungen Gültigkeit haben sollten. Die Belassung in der Kirche ist die förmliche Inscription in das Belassungsbuch, dessen auch in dem Artikel ausdrücklich gedacht wird. Da aber damals noch solche Belassungsbücher sich nicht überall fanden, wie sie gewiß in Folge der vorliegenden Satzungen zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts bei allen Kirchen sind angeschafft worden: so trat an die Stelle der Inscription die mündliche Erklärung vor dem auf dem Kirchhofe versammelten Kirchspiel. Die Eintragung in das Kirchenbuch machte das Geschäft „stetig und fest" — wie dies selbst in dem Titel und der Ueberschrift des Belassungsbuches ausgesprochen ist —, so daß also die Belassung nicht einseitig widerruflich war, sondern nur durch Vereinbarung und Vergleich mit der betheiligten Person abgeändert werden konnte, was auch aus dem Inhalte der Belassungsbücher im Einzelnen sich darthun läßt. Die Bauerschaftsbelassungen hörten auf, aber jede Bauerschaft des Kirchspiels erhielt fortan in dem Belassungsbuche ihr eigenes Register, ihr Folium. Die Gebühren für die Protocollation, an den Kirchherrn und an die Schließer, waren sehr niedrig: wie die Ueberschrift des Buches, von uns oben im Vorberichte mitgetheilt, kund giebt. Sieht man aber auf den Inhalt der Belassungen, so waren und blieben sie immer von zwiefacher Art, nämlich a) Eigenthumsbelassung, die Zuwendung zu Eigenthum und Erbe, vrige Lating, Lating to vrige, quit und vry, als vry Gut, Erffbelating, und b) Leibzuchtsbelassung, die Zuwendung zum lebenslänglichen Nießbrauch, Lifflatinge, Latinge up Lifftidt, to Liffvödinge. — In dem neuen fürstl. Landrecht von 1567 finden wir die Belassung sehr richtig als Erbvertrag aufgefaßt, und demgemäß die Errichtung derselben vor Gericht als Norm vorgeschrieben; daneben ist aber in diesem Landrechte die wahre und volle Testamentifaction, und zwar in kanonischer Form, zuerst eingeführt, als ein in Dithmarschen neues Institut, welches der Concipient (der Gottorfische Kanzler Dr. Adam Thraziger), wie mehrere andere Neuerungen, aus dem Naturrecht und der Billigkeit hergeleitet und begründet [1]. Es heißt im Art. XXXVII. §. 8

[1]) vgl. L. R. von 1567, Art. XXVI. Von Testamenten ꝛc.

dieses neuen Landrechtes von 1567: „Alle Erffbelatinge und Liffbelatinge schollen henforder und na düsser Tidt gescheen vor apenem Rechte, edder se schollen unkrefftich und van Unwerden wesen.“ Diese Anordnung entspricht der Substanz der Sache nach vollkommen dem alten Dithmarscher Recht.

Zur Erläuterung der selbst in der Ueberschrift des Buches ausgesprochenen Unwiderruflichkeit der Belassungen, daß „unse Latinge, de wi willen stede und vast wol geholden hebben in tokamen tiden sunder jenigerleie Jegensprake“, möchten am besten die bekannten Stellen des Sachsen- und Schwabenspiegels dienen: Sächs. Landr. II. Art. 30: „Swer so ime erbe zusagt nicht von sibbe halben dene von gelobedes halben, daz habe man vor unrecht: man en muge gezeugen daz daz gelobede vor gerichte gestetiget sie.“ Schwäb. Landr. Art. 311: „Ist aber das eyn man eynem freunde gut schaffen wil nach seinem tode: wil er im das sicher machen er soll im geschrift darüber geben eyn hantfeste: wil er aber im es stät machen, so sez im einen zins darauf, damit hat er die gewer daran.“ — In Dithmarschen machte die formelle Inscription in das Kirchenbuch das Geschäft sicher und stet.

S. 253. 1. — Es schimmert hier die alte, damals schon im Verschwinden begriffene Rechtsansicht durch, wonach das Haus zum Baugute, zur Fahrniß gerechnet ward. Das Haus wird übrigens in den Belassungen oft ganz, oft theilweise überlassen. Die Theile werden manchmal kurzweg nach Fächern angegeben, 3, 4 ꝛc. Vake; auch wird wohl ausdrücklich genannt das „Peselende“ d. h. der Saal, einmal die „Dornsch“ d. h. die Stube, auch zuweilen die „Kamer“ und die „Butenbalken“, worunter wahrscheinlich der Raum längs der Diele zu verstehen, so daß es der jetzige Stubenraum ist. Für Stall kommt auch der Ausdruck „Köhusel“ vor. Mit dem Hause ist regelmäßig die Wurth, Wurwe, und ein Kohlhof, zuweilen auch „Mistster“ und „Klothrum“ verbunden. Von Hausgeräth wird weniges speciell genannt, vorzugsweise Betten, deren einzelne Bestandtheile, wie im Landrecht, erwähnt werden; zuweilen auch silberne Schalen. Spuren von Schiffahrt begegnen uns selten, jedoch wird zuweilen ein „Botesdeel“ aufgeführt.

S. 253, 2. — Die Marke der Ehefrau ist zunächst, wie wir oben nachgewiesen haben, das Taxatum ihres Eingebrach-

ten, in der gangbaren Münze nach lübischen Marken angesetzt; sodann aber, in Bezug auf die Trennung der Ehe durch den Tod, überhaupt eine transigirte Geldsumme, welche die Frau anstatt des in des Mannes Eigenthum übergegangenen Eingebrachten aus seinem Gute bei Auflösung der Ehe herauszog. Diese gesammte Marke besteht aus dem Werth des Eingebrachten und einer Wiederlage dafür, welche wohl manchmal, aber nicht immer gerade das Doppelte des Eingebrachten betrug. Der pecuniäre Betrag der Marke war übrigens sehr verschieden, meistens unter 100 Mark, doch steigt er auch bis 500 Mark. Wir finden so das Institut der Wiederlage im altdithmarschen Recht schon als ein hergebrachtes und gewöhnliches, aber als ein vertragsmäßiges, während dagegen das neue Landrecht von 1567 es als gesetzliche Regel, von der freilich durch Ehevertrag abgewichen werden kann, aufgestellt hat; worüber zu vgl. Koehler de contradote juris Germanici. Kil. 1837. Das neue Landrecht nennt es auch nicht blos Wiederlage, sondern auch „Jegenvermakinge" d. h. Gegenvermächtniß.

S. 254, 3 und 4. — Die Formel „ick ga wo ick ga" oder „vryg Gut wo ick geidt" ist in den Belassungen eine stehende und stets wiederkehrende, welche offenbar ausdrückt, daß das Auszukehrende den möglich höchsten Vorzug haben soll. Das wird namentlich in Bezug auf die Marke und die weibliche Waare ganz gewöhnlich zugesagt, sowie in Bezug auf die Kleider der Frau, daß sie so frei ausgehen wie ein. Dieser Zusage ist in L. R. II. Art. CXLVIII. §. 1 in den Worten: „sind ere Kleder ock vrig ute bedinget", speciell gedacht, wonach sie auch zu interpretiren ist. Wenn wir in dem neuen Landrecht von 1567 Art. XXXIV. §. 8 lesen: „Effte nu de Mann Schulde nalethe, so schall de Fruwe ehren ingebrachten Brudschatt vor allen Gelovigern uth den Güderen nehmen, efft gelick den Gelovigern de Güdere uthdrücklich vorpandet weren": so scheint auch hier, was ehedem gewöhnlicher Vertrag war, zur gesetzlichen Norm erhoben zu seyn. Allein untersucht man die Verhältnisse tiefer, so ergiebt sich doch in dem privilegium dotis unter römisch gemeinrechtlicher Umgebung eine wesentliche Aenderung.

S. 255. 6. — Als Landmaaße kommen in den Belassungen am meisten Scepelsaat und Orth vor, ohne Angabe ihres

Verhältnisses zu einander; mitunter auch ein „Perdegras“, „Kogras“, „Part“, „Teelen“, die letzten Ausdrücke vielleicht aber nur bei Außendeichs- und Gemeindeländereien, gleichwie nur bei Helmsand der Ausdruck „Mannesmeth“ gebraucht wird, etwa so viel wie ein Mann am Tage mähen kann. „Teel“ ist dort noch jetzt ein für Außendeichsland gebräuchliches Maaß von zwölf Scheffel. Auch existirte Büsumer Gemeindeland, und Land kommt vor, welches der „Meenscheer“ d. h. gemeinschaftlicher Begrasung unterworfen war. Durch genaues Beachten der vorkommenden Namen der Ländereien und Vergleichung mit den jetzigen, kann man aus dem Buche über den damaligen Umfang des Marschkirchspiels einigen Aufschluß gewinnen.

S. 256. 10. — Wenn Ausheimische Belassungen in Büsum errichteten, wie namentlich Bürger aus Hamburg, Lübeck, Meldorf, ein Einwohner in Reinsbüttel Kirchspiels Wesselburen, ein Einwohner von Edewisch (Edesmannswisch) Kirchspiels Norderwörden: so scheint dies darin regelmäßig seinen Grund gehabt zu haben, daß die Grundstücke, worauf sich die Belassung bezog, im Kirchspiel Büsum belegen waren.

S. 257. 14. — „Mölendeel und Pannendeel.“ Ueber die Bedeutung dieser Worte hat mir Herr Landvogt Boysen, damals als Kirchspielvogt in Büsum fungirend, freundschaftlich Auskunft gegeben, sowie ich ihm überhaupt manche schätzbare Notizen über das Büsumer Belassungsbuch verdanke, die mir bei gegenwärtiger Arbeit von wesentlichem Nutzen gewesen sind. — Mölendeel und Pannendeel, ganz oder halb ertheilt, findet sich ganz gewöhnlich als Zusatz und Zubehör bei den Büsumer Belassungen von Haus und Wurth und Kohlhof, namentlich bei der Belassung des Mannes an die Frau, beides stets nur lebenslänglich. Mölendeel kann, wie manche Stellen ausweisen, nichts andres als einen Antheil an der Mühle bedeuten, indem Wind- und Roßmühlen dabei genannt werden. Es scheint, daß alle drei Dorfschaften, Norddorf, Dykhusen und Warwen, Mühlen hatten. Pannendeel wird wohl den Gebrauch des Küchengeräths oder eines Theiles desselben bedeuten: wie man noch jetzt statt Küchenräth plattdeutsch oft „Putt und Pann“ sagt. Meistens wird beides in den Belassungen zusammen genannt, mitunter aber auch nur eines von beiden gegeben.

S. 258. 18. — Es darf bei dieser Belassung, die sich auf ein angefügtes Testament bezieht, ja nicht übersehen werden, daß es der Pfarrer ist, der als Geistlicher nach geistlichem Rechte testirt hatte. Die Belassung betrifft lediglich die Wohnung, die er aus eigenen Mitteln dem Pastorat angebaut hatte; während sein Testament über sein Vermögen im Allgemeinen seinen letzten Willen enthielt. Er verfügt über jene Wohnung zu Gunsten seiner Dienerin, der er sie für treuen Dienst hinterläßt. Dies veranlaßt uns, hier noch die Bemerkung gelegentlich hinzuzufügen, daß man aus dem Belassungsbuche ersieht, wie es gewöhnlich war, daß erwachsene Kinder, Söhne und Töchter, die bei ihren Eltern sich aufhielten, einen jährlichen Dienstlohn von den Eltern sich zusagen ließen, der damals selten über 10 Mk. betrug. Die desfällige Vereinbarung und elterliche Zusage wurde dem Kirchspielsbuche einverleibt, die auch wichtig war in Bezug auf die künftige Erbtheilung, insofern der Lohn sehr oft unausgezahlt hinstehen blieb, und zuweilen wurde, wie die bezüglichen Protocollate zeigen, selbst ein Stück Landes als Pfand für den Dienstlohn festgesetzt.

S. 263. 1. — In der Holmer Bauerschaftslade finden sich noch zwei andere Pergament-Urkunden, die eine über denselben Gegenstand, nämlich ein Vertrag der Bauerschaft mit dem Geschlecht der Boldesmannen vom J. 1557, und ein Vertrag der Bauerschaft Holm mit der Bauerschaft Bennewold über die Grenzscheide ihrer Feldmark vom J. 1537.

S. 264. 2. — Zur Vervollständigung des urkundlichen Materials über den betreffenden Gegenstand (siehe Neocorus I. S. 600) möge das folgende Document vom J. 1482, nach einer Archivabschrift [1]) aus dem siebzehnten Jahrhundert mitgetheilt, hier Raum finden:

---

[1]) Aus einer durch den Herrn Landvogt Boysen gefälligst mir zugesandten neuen Abschrift des Documentes ersehe ich, daß dieser Vertrag speciell landesherrlich confirmirt worden ist von Herzog Christian Albrecht den 29. März 1661, von Herzog Carl Friedrich den 16. Februar 1733, vom Großfürsten Paul Petrowitz den 11. December 1765, von König Christian VII. den 23. Juni 1774, von König Friedrich VI. den 21. October 1812, von König Christian VIII. den 3. März 1841.

Wytlik und apenbar sy alle den ghenen de düssen apen breff sen edder hören lesen, also dat de myt der nyghen Jegene und myt der olden Jegene synt endrechtliken ens ghewor- den myt wolberaden mode und vryghen wyllen und vorlaten Weddinghusen veltmarke und acker und den ghenen de de acker hefft ligghende in der veltmarke kynde na kynde to ewyghen tyden, also dat nemant schal schatten edder schal ghelt uth- gheven to der sluse to Lammersböl, also dat Got vorbede dat se utbreke edder dat me eyne nighe sluse legghen scholde, also dat dat vorbenomede burschop scholen dar aff ghevunden wesen vor uns und alle nalevende sunder jenigherleie intocht und argeslist to ewyghen tyden. Des to merer tüchnisse so hebbe wy myt der nyghen Jeghene und myt der olden Jeghene in warheyt gheheten henghen myt vryghen wyllen unses karspels inghesegel nedden an düssen apen breve, de gheven und ghe- screven is na der bord Christi M. CCCC. LXXXII. jare in die S. Ansgarii.

S. 269. §. 1 und 2. — Dieser Satzung, in Betreff der mit dem Säbel oder Degen zugefügten Schäden, wird in L. R. II. Art. CCXII. am Schlusse, als eines vorhergehenden Arti- kels gedacht, obgleich man selbige unter den vorhergehenden Artikeln vermißt. Es wird daher dieser Artikel bei der Aus- fertigung des Landrechts lediglich von dem Schreiber übersprun- gen seyn. Den Schluß des §. 1: „dat des Landes viende krigen“, verstehen wir so, daß während das Land aufgeboten ist und unter Waffen steht in wirklicher Kriegszeit, soll der mit dem Säbel oder Degen zugefügte Schaden nur einfach gebüßt werden. Die Ursache der Milderung ist darin zu suchen, daß man in solcher Zeit jene Waffe nicht aus persönlicher Neigung, sondern zur Vertheidigung des Landes an der Seite trug.

S. 270. — „Weret ock zake, dat de vrouwe ꝛc.“ Dieser seinem Geiste nach wahrhaft humane Artikel, der auf das kirch- liche Bedürfniß, wie auf die Altersschwäche und Pflegebedürf- tigkeit der Leibzüchterin und des Leibzüchters Rücksicht nimmt, aber in der Ausführung zu damaliger Zeit freilich schwierig gewesen seyn mag, ist schon in dem Coder der zweiten Abfas- sung des Landrechts als ein nicht mehr geltender bezeichnet und durchstrichen. Der Grund liegt zunächst darin, daß er durch einen Landesbeschluß vom J. 1483 (L. R. II. Art. CCXVII)

aufgehoben worden war. Vergleicht man aber diesen Beschluß mit den beiden unmittelbar vorhergehenden, gleichzeitig beliebten Artikeln, so scheint er offenbar, was auch hier nahe liegt, sich auf agnatisches Interesse des Mannsstammes zu gründen.

S. 270. — „Vortmer efft en man steruet ꝛc.“ Auch hier liegt der Grund des Durchstreichens in dem alten Codex und der Auslassung in den Abschriften des Landrechts von 1539 darin, daß der Artikel durch die Landesbeschlüsse vom J. 1483 (L. R. II. Art. CCXV. und CCXVI.) war abgeändert worden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Synopsis der beiden alten Landrechte.

L. R. I.	L. R. II.
§. 1	Art. I.
2	XI.
3	XIV.
4	
5	
6	
7	V.
8	
9	II.
10	CLXXXIX.
11	XCIX.
12	CLXXXVIII.
13	
14	IX.
15	CLXXXVII.
16	LIII.
17	X.
18	CLI. §. 1.
19	CLI. §. 3.
20	CLI. §. 2.
21	LXXXVIII.
22	
23	XXIV.
24	XIII.
25	CLVIII.
§. 26	Art. VIII.
27 28	VII.
29 30	CLXLII.
31	XII.
32	
33	CLXXXIII.
34	CLXXXII.
35	L
36	CLXXXVI.
37	CLXXXI.
38	XCVII.
39	
40	
41	
42	XCIII.
43	XCIV.
44	XCVI.
45	
46	XV.
47	XVI.
48	XCV.
49	VI.
50	

L. R. I.	L. R. II.	L. R. I.	L. R. II.
§. 51	Art.	§. 87	Art. XXII.
52	CCIV.	88	XL.
53	CLXXXIV. §. 2.	89	CXLVIII. §. 2.
54	CLXXXIV. §. 3.	90	CXLVIII. §. 1.
55	CLXXXV.	91	CXLVIII.
56	CLXXXIV. §. 5.	92	
57	CLXXXIV. §. 4.	93	LV.
58	CLXLI. §. 1.	94	LV.
59	CCVI. §. 2.	95	LV.
60	CLXXXVI.	96	LV.
61	LXXXV.	97	LVII.
62	LXXXVI.	98	LVIII.
63	LXXXIX.	99	LVII.
64	CLXL. §. 1.	100	LX.
65	CLXL. §. 2.	101	LXVI.
66	XXXVI.	102	LXVII.
67	CLXXXIV. §. 1.	103	LXIX.
68	XXVI.	104	LXVIII.
69	XXVII.	105	LXXXII.
70	XXVIII.	106	LXXXIV.
71	XXIX.	107	LXX.
72	XXX.	108	LXXI.
73	XXXIV.	109	LXXII.
74	XXXVI.	110	LXXVII.
75	XXXVIII.	111	LXXV.
76	XXVII.	112	LXXIII.
77	LII.	113	LXXIV.
78	IX.	114	LXXVIII.
79	XLI.	115	CLXVI.
80	XLII.	116	CLXVII.
81	XLVI.	117	CLXIX.
82	XLIII.	118	CLXIX.
83	XLIV.	119	CLXX.
84	XXXII.	120	CLXXIII. §. 1.
85 }	LI.	121	CLXXIII. §. 2.
86 }		122	CLXXIII.

L. R. I.	L. R. II.
§. 123	Art. CLXIV.
124	CLXXVI.
125	CLXXV.
126, 127	CLXVIII.
128, 129	CLX.
130	CLII.
131	CLIV.
132	CLIII.
133	CLVI.
134	CLVII.
135	CLXXVII.
136	CLXXVIII.
137	CLXXIX.
138, 139	CLXII.
140, 141	CLXIII.
142, 143	CLXIV.
144	C.
145	CII.
146	CI.
147	CIII.
148	CVI.
149	CIV.
150	XCVIII.
151, 152	CV.
153	CIX.
154	CXV.
155	CXXVIII.
156	CXI.
157, 158	CXXXVII.

L. R. I.	L. R. II.
§. 159	Art. CXXXVIII.
160	CXXXIX.
161	CVIII.
162	
163, 164	CLXXX.
165	CLXXX. §. 3.
166	CXXVI.
167	CXLVI. §. 3.
168	CXXVII.
169	CXLIII.
170	CXLIX.
171	CL.
172, 173	CXXVI.
174	CL.
175	CXXVI.
176	CXXIX.
177, 178	CXXXV
179	CXIII.
180	CIX.
181	CVIII.
182	CXXX.
183	CXXV.
184	CXXV.
185	CVII.
186	CXXXII.
187	CXXXIII.
188	
189	CXIII.
190	CXIV.
191	CXXXIII.
192	CXXXIV.
193	CXL.
194	CXXIV.

L. R. I.	L. R. II.
§. 195, 196, 197, 198	Art. CXXVI.
199	CXLVII. §. 1.
200	CXLVII. §. 2.
201	CXLVII. §. 3.
202, 203	CXLVII. §. 5.
204	CXLVIII. §. 3.
205	CXLVIII. §. 6.
206	CXIX.
207	CXLVIII. §. 9.
208	CXLVIII. §. 7.
209	CXLVIII. §. 8.
210, 211	CXLVIII.
212, 213	CLXLIV.
214	CLXLV.
215	CXLVI.
216	CXLV.
217	CXLI.
218	CXLII.
219	CXLIV.
220, 221, 222	CXLV.
223	CXXII.
224	CLXXII.
225	CLXXII.
226	CLXXI.

L. R. I.	L. R. II.
§. 227	Art. LIX.
228	LX.
229	LXXX.
230	LXXIX.
231	CLXLVI.
232	CXLVII. §. 4.
233	CXLVII. §. 6.
234	CXLVIII. §. 5.
235	CXX.
236	XLVIII.
237	XXXII.
238	XXXIII.
239	XXXI.
240	XXXIX.
241	CXIX.
242	CXLVIII.
243	CXXXV.
244, 245	XC.
246, 247, 248, 249, 250, 251	XCI.
252	CLXLVII.
253	CXXIII.
254	XX.
255	CC.
256	LIV.
257	XVIII, XX.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michelsen, Andreas Ludwig Jacob, 1801-1881

Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen

Altona 1842

J.germ. 128 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10552028-1